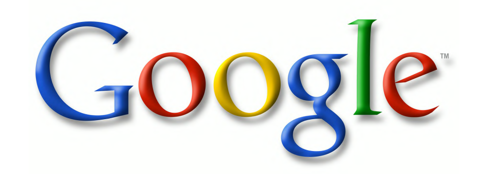
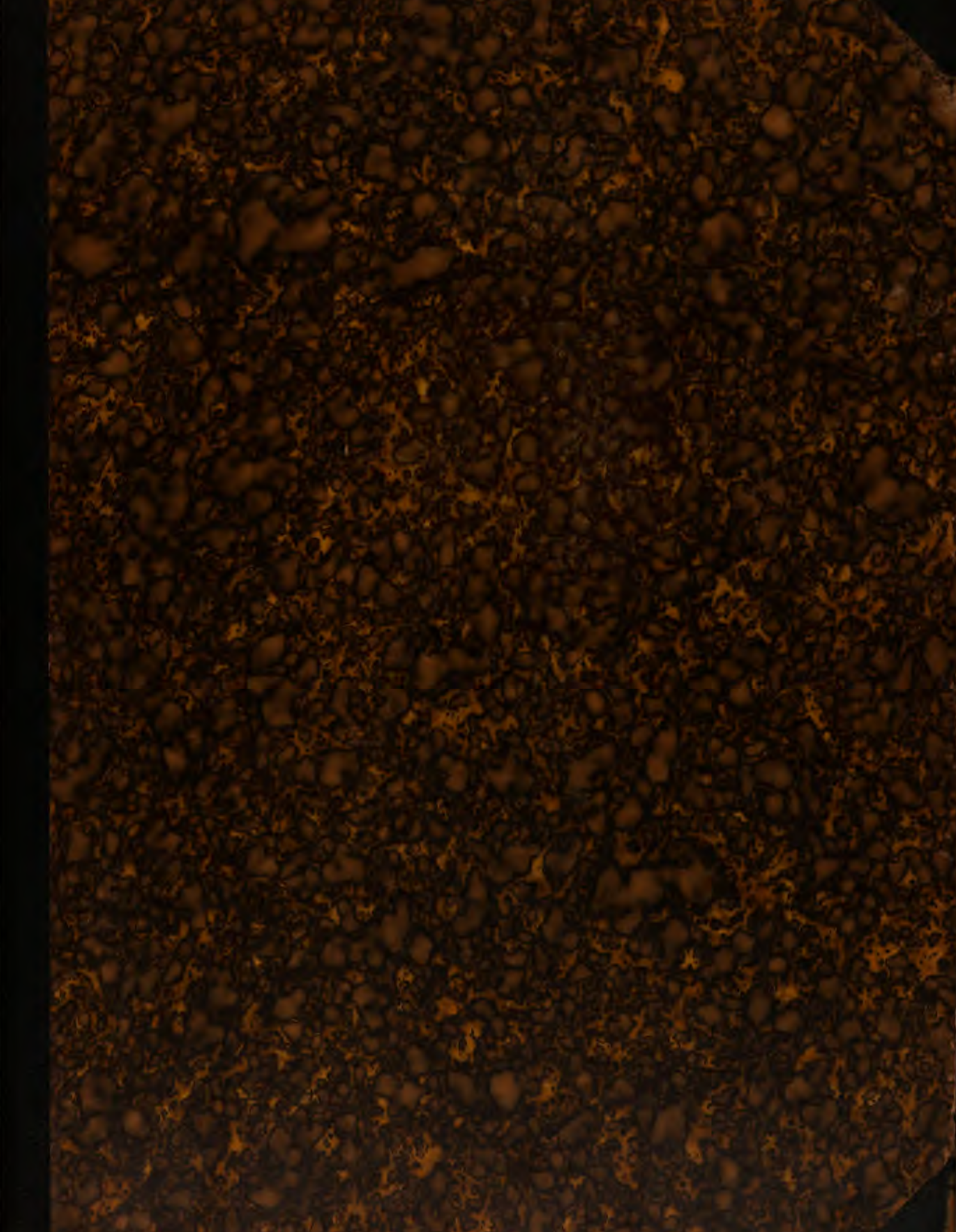





1650. SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL:
CHRISTO
ECCLESIAE



DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

SIEBZEHNTER BAND.



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1868.

1876, Oct. 23.
Minot Fund.

INHALT.

Erste Abtheilung.

Abhandlungen von Mitgliedern der Akademie.

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen von Nicht-Mitgliedern.

Erste Abtheilung.

Abhandlungen von Mitgliedern der Akademie.

DIE
SLAVISCHEN MONATSNAMEN.

VON

DR. FRANZ RITTER VON MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 13. FEBRUAR 1867.

Die slavischen Monatsnamen sind schon öfters von Sprach- und Alterthumsforschern untersucht worden; es hat jedoch bisher keiner alle bei den verschiedenen slavischen Völkern gebräuchlichen oder ehedem gebräuchlich gewesenen Monatsnamen zu erörtern unternommen. Die Abhandlung, die hiemit den Fachgenossen geboten wird, verfolgt das Ziel, die slavischen Monatsnamen nicht nur vollständig aufzuführen, sondern auch nach dem gegenwärtigen Stande der Sprachforschung zu erklären. Hiebei werden sich zahlreiche Abweichungen von den bisherigen Erklärungen ergeben, welche vollständig und in der Regel mit den eigenen Worten ihrer Urheber angeführt werden. Den einzelnen Monatsnamen sind die Quellen beigefügt, in denen sie sich finden. Auch ist nicht unterlassen worden, die analogen Monatsnamen anderer, verwandter sowohl als unverwandter, Völker beizufügen, was in einigen Fällen die Deutung eines Namens näher begründet, in anderen geeignet ist, einen Einblick in das Wesen dieser Art Namengebung zu gestatten.

Eine allgemeine Bemerkung muss gleich hier in dieser kurzen Einleitung gemacht werden: Es ist nämlich ein Irrthum, anzunehmen, dass die nationalen Monatsnamen der heutigen Völker ursprünglich eigentliche Monatsnamen, d. h. Abschnitte des Jahres mit astronomisch bestimmtem Anfang und Ende, gewesen seien; es ist vielmehr unschwer nachzuweisen, dass sie dies erst dann geworden sind, als die Völker durch das Christenthum mit den römischen Monatsnamen bekannt geworden waren. Ursprünglich bezeichnet listopad, Laubfall, die Zeit des Laubfalls und nicht einen astronomisch bestimmten Abschnitt des Jahres, einen Monat; erst als die römischen Monatsnamen bekannt geworden waren, wurde der listopad, doch meist nur in der Schrift, nach Verschiedenheit der Gegend entweder auf den October

oder November fixirt: daraus erklärt sich das Schwanken der Bedeutung vieler nationalen Monatsnamen, das man aus einer Übertragung von einem Monat auf den anderen deuten wollte; daraus erklärt sich ferners das allmälige Verschwinden dieser Namen bei den meisten Culturvölkern: die zum Theil räthselhaften Namen, die vor Jahrtausenden an der Tiber zuerst erklangen, erklingen jetzt in allen Theilen der Erde.

Die Vorstellungen, welche den slavischen Monatsnamen zu Grunde liegen, gehören entweder dem Pflanzen- oder dem Thierreiche an; oder sie beziehen sich auf die Naturerscheinungen im Grossen oder auf landwirthschaftliche Verrichtungen; oder sie hangen mit religiösen Gebräuchen zusammen; oder sie bezeichnen die Reihenfolge der Monate. Die Monatsnamen zerfallen demnach in folgende sechs Gruppen: 1. Monatsnamen, die aus dem Pflanzenreiche; 2. die aus dem Thierreiche stammen; 3. die mit Naturerscheinungen im Grossen; 4. die mit landwirthschaftlichen Verrichtungen; 5. die mit religiösen Einrichtungen zusammenhangen; und 6. die von der Reihenfolge der Monate hergenommen sind. In einem Anhange werden die aus anderen Sprachen entlehnten und jene Monatsnamen angeführt, um deren Erklärung ich mich vergeblich bemüht habe.

I. Monatsnamen aus dem Pflanzenreiche.

1. Bobъ.

nsl. bobov cvêt Bohnenblüthe iunius. Handschr. 1466.
bask. baguilla Bohnenmonat. Grimm 74.

2. Brêza.

I. asl. brêzьnъ, brêzenъ Birkenmonat, die Zeit, wo die Birke sich belaubt oder wohl richtiger, die Zeit, wo sie ihren Saft gibt, aprilis. Zap. 5. 219 (b)rezenъ. Pokl. 1. 21.
nsl. brêzen martius. Meg. Oberkrain (neben sušec).
klruss. berezen aprilis. Rusałka 123. 124. Perem. ščo na berežich brostje puskaje śa. L'vov-l'anyn 1861; martius. Mjasecosłov 1853.
čech. březen. Mat.-Verb. falsch: quia tunc animalia ad coitum moventur. Vodňanský. Erben 140: asl. brêza und brêždь sind wurzelhaft verschieden.
lit. berželis (Deminutivum von beržas) maius. Nessel. 328.
II. asl. brêzokъ aprilis. Ev.-Trn. Ev.-Bulg. Ev.-Mih. c. Norov. b(r)êzokъ. Lam. 1. 18.
III. asl. brêzozolъ: berezozolъ Birkengrün oder wohl wahrscheinlicher Birkensaft spendend (klruss. zoła Birkensaft) aprilis Izv. 5. 220. Cod.-Saec. XV. Izv. 6. 288. Mat. 12.
klruss. berezozoł martius. Lew. 211. berezil'. Nomis 9. 10. e betulis emittens humorem, nam quaedam arbores, dictae betulae, copiosum hoc mense liquorem emittunt. Kulcz. 155. berezozol': tečet zoła iz berezy. Petr. 100. Nach Erben 139. findet sich im russ. zola für martius, welches Karamzin als Asche auffasst, worin ihm Rakowiecki 56, allerdings zweifelnd, folgt, indem er sagt: w tym czasie Słowianie z brzeziny palili popioły do ługu. brêzozorъ. Makarij 3. 286; Erben 139. fasst berezozolъ als letorost' auf.
lit. sultekis Birkensaftfliessen (sula Birkensaft; tek: teku fliesse) aprilis. Nessel. 469.

lett. sulu mēnesis Birkensaftmonat. Stender. Bibl.-Listy 1. 74.
esth. mahlaku Birkensaftmonat aprilis. Grimm 71.
finn. maaliskuu martius. Grimm 70.
tatarisch toz ai Birkenrindenmonat.
ostjakisch sûmet de tliš Birkensplintmonat. Schiefner 190. 192.

3. Cvêtъ.

nsl. cvêten. Erben 147. cvêtičnjak maius. Sacharov.
kroat. cvitanj Blütenmonat aprilis oder maius. Petr. Zoranić aus Nin (Nona) in Pjesn. hrv. 2. 17.
klruss. ćviteń aprilis. L'vovl'anyn 1861. Mołytv. 1861. Perem. Lew. 211. šćo perve ćvitje iz zemły dobuvaje śa. Vinok 244. floridus. Kulcz. 155.
čech. květen bei den Mährern; květeň maius bei den Slovaken.
pol. kwiecień.
lett. zêdu mēnesis Blütenmonat, nach Stender Roggenblütenmonat iunius. Grimm 70.
nl. bloeimaend maius. Corem. 21.
fries. blomenmoanne. Weinh. 14.

4. Črêšnja.

serb. črêšnjarь: čerešьnarь Kirschenmonat iunius. Mon.-Serb. 356.
rum. čirešeriŭ iunius. Bar. čirešar. Pol.
mrum. čerešar lu. Bojadži 136.
it. ciliegiajo, jon. cerasiaro Kirschenjuni. Neapolit. Reimchronik bei Muratori 6. 711. Diez, Wörterbuch 669.

5. Dąbъ.

čech. duben Eichenmonat, die Zeit, wo die Eiche sich belaubt aprilis; od dubu, který se pučí toho měsíce. Jungmann. Erben 139. 141. Man vergleiche finn. tammikuu Eichenmonat, das jedoch für ianuarius steht. Grimm 70. 71.

6. Jęčьmenь.

nserb. jacmeński (mjasec) augustus. Hauptmann. Zwahr 136.
niederl. gerstmaen september. Weinh. 13.
bask. garagarilla iunius, iulius. Astarlo 396. garagarilla iunius. Larramendi; garilla iulius. ibid. Diez, Wörterb. 670.

7. Klasъ.

nsl. klasen Ährenmonat iunius. Ev.-Tirn. Jambr. Šaf. 2. 322. 367. Grimm 67.
bask. buruilla september. Grimm 74.

8. Lipa.

I. klruss. łypeć iulius Lindenmonat. Rusałka 123. Lew. 211. ôt ćvitučych i voňačych o tôm čaśi łyp, kotryji pčołam dobryj požytok, pčol'aram majetok a słabym zdorovje prynosyły; łypćovyj med. L'vovl'anyn 1861. 1862. mellifer, nam copiosam mellis abundantiam affert. Kulcz. 155.

pol. lipiec, lipiec (miod), ktory przez ten czas tylko, kiedy lipa kwitnie, pszczoła robi. Linde.
nsl. lipan iunius. Jambr.
serb. lipanj iunius. Mik. Naslad.-Duh. Vuk. Kratki-Nauk. ljepanj. Mik.
II. klruss. łypeń iulius. Perem. łypec: ščo łypa cvyte, najłučšyj požytok dl'a bdžôł. Vinok 244. około seho vremeny rasćvitajet śa łypa, iz kotoroj pčely prjačut biłyj med, tože łypcem nazvany. Petr. 124. 155.
serb. lipštak: Kad kladenci prisišu usred ljeta i lipštaka. Handschrift aus Ragusa.
lit. lêpinis menû iulius. Nessel. 357. lêpôs menû. ibid. lêpžêdis menû Lindenblütenmonat (žêdas flos). ibid.
lett. lêpu mēnesis iulius. Stender.

9. Listъ.

I. asl. listopadъ, die Zeit, da das Laub abfällt, october. Zogr. Norov. Lam. 1. 17. Makarij 3. 280. etc. tьgda (octobri) listь otь drêva padajetь. Krmč.-Mih. 63.
nsl. listopad november. Stol.-Prat. Jambr.
serb. listopad october. Naslad.-Duh. Mik. Vuk. Kratki-Nauk. november. Mik.
klruss. łystopad november. Perem. Lew. 211. quasi folia fundens. Kulcz. 155. łystopad, łystopadeń, padołyst: łystje vjane, žołkne i opadaje. L'vovl'anyn 1861. 1862. łyst obl'itaje. Vinok 245.
čech. listopad: od listí, kteréž s stromu tohoto měsíce pádá. Jungmann. Erben 139.
pol. listopad november. Chwalcz. 1. 13. liścia z drzew listopad zrywa. Linde.
lit. lapkristís, lapkritís october: lapas folium; krit: krintu cado. Nessel. 349.
deutsch louprîsi, in der Schweiz. Grimm 61. 69. Weinh. 12. Laubfall, fränkisch für Herbst; Laubfäller, scherzhaft für Herbst. Adelung. fall-leaf in Irland in derselben Bedeutung. Corem. 8.
griech. φυλλοχόος foliorum fusor, mensis, qui folia fundit. Hes. bei Poll. 1. 231. vgl. Alciphr. 3. 10. Plut. Symp. 8. 10.
ostjakisch wêlek-jûch-tîliś der Monat der öden Bäume; ȏfung jokng feip Laubfallmonat.
samojedisch wueba jiry Laubfallmonat.
kamtschadalisch kichteru kuleč Laubfallmonat. Schiefner 190. 191. 198. 201.
Bei den Mandanern in Nordamerika: manna-apä-haráh-minang-gä october. Max, Prinz von Neuwied, Reise in Nordamerika 2. 191.
japan. fa dsoeki für fa otsi dsoeki der Monat, da die Blätter abfallen. J. H. Donker Curtius, Proeve eener japansche Spraakkunst. Leyden. 1857. 93.
II. nsl. listognoj Laubfäulniss november. Trub. Meg. october. Handschr. 1466. Marc. listov gnoj november. Murko. Vgl. nsl. gnilec november. Meg.
III. drev. leistenmôn Laubmonat, Blattmonat, maius. Pfeffinger. Grimm 68.
lett. lapu mēnesis. Bibl.-Listy 1. 74. Grimm 70. lapa folium. Stender.
esth. lehtku. Grimm 71.
bask. orrilla, ostarua Blattmonat maius. Grimm 74.

10. Murъ.

russ. dial. murъ gramen, maius. Pskov. (murava gramen viride, russ. dial. muravyj viridis, bulg. moravъ herba).

11. Roža.

nsl. rožen cvêt Rosenblüte iunius. Meg. Trub. rožni cvêt. Stol.-Prat. Brachmonat. Gutsm. rožocvet maius. Jambr. rožnik iunius. Kol. rožnjak iunius bei Sacharov. Šaf. 2. 367. Man vgl. bei Murko ržen cvêt Roggenblüte iulius, womit ags. rugern augustus. Grimm 58. stimmt.

čech. růžen iunius. Erben 146.

oserb. rožovc maius. Pfuhl.

nserb. rožovy (mjasec) iunius. Zwahr 287. — Vgl. secale.

12. Sviba.

nsl. sviban (nsl. sviba cornus; svibenj. Jarn. svibovina. serb. sviba, siba; svida. Stulli. čech. svíd, svída. pol. świdwa. oserb. nserb. svid) maius. Jambr. sviben. Šaf. 2. 323.

serb. svibьnь iunius. Grom. svibanj maius. Vuk. Naslad.-Duh. Kratki-Nauk. Man vergleiche das verdächtige čech. siban der Mater Verborum, das Grimm 68. mit einer Göttin Živa zusammenzustellen geneigt ist.

13. Trava.

asl. travьnь maius Grasmonat, der Monat, wo das Gras grünt; travenь. Ev.-Mih. c. travenъ. Izv. 6. 288. Makarij 3. 288. trêvьnь. Ev.-bulg.-Mih. Ev.-Trn. Norov.

nsl. mali traven aprilis. Handschrift 1466. Trub. Meg. Ev.-Tirn. Habd. Stol.-Prat. mali traven, malotraven. Jambr. martius. Novi-Jez. velki traven maius. Handschrift 1466. Trub. Ev.-Tirn. Habd. Stol.-Prat. Jambr. aprilis. Novi-Jez. Šaf. 2. 323. 367.

kroat. travan maius. Verant. mali travan aprilis. Hung. veliki travan maius. Hung.

serb. travanj aprilis. Vuk. Naslad.-Duh. Kratki-Nauk. travьnь. Danič.

klruss. traveń maius. Perem. Mołytv. 1861. Lew. 211. tohd'i trava najdužše roste i šinožaty zapuskajut śa. Vinok 244. L'vovl'anyn 1861. 1862. gramineus, quia graminibus frugum campi induti cernuntur. Kulcz. 155. iunius. Rusałka 123.

russ. alt. travenь.

čech. tráven maius; bei den Mährern und Slovaken iunius.

nl. grasmaend aprilis. Corem. 19. Weinh. 12.

rum. prъtariŭ (pratum) maius. Bar.

tatarisch od ai Grasmonat.

burjätisch basgin burgan hara.

tungusisch orokto.

In der Sprache der **Kaloschen** k'ani t'iss'.

ostjakisch sîr feip wo das Gras grünt. Schiefner 192. 194. 197. 204.

14. Trъnъ.

čech. trnopuk maius. Jungmann. trn pučí se. Erben 144. Dieser Name hat nie allgemeine Geltung erlangt.

15. Vrêsъ.

asl. vrêsьnь september: vresenъ. Alex. Heidekrautmonat, der Monat, wo das Heidekraut blüht (vrêsъ nsl. rês, rsje, serb. vrijes, klruss. veres, russ. veresъ, čech. vřes, pol. wrzos, oserb. vřos, nserb. řos erica vulgaris). Mit Unrecht denkt Grimm 68. an čech. vřeskati, pol. wrzasnąć, indem er čech. zaří vergleichen will.

klruss. veresen. Perem. vreseń. Mołytv. 1861. Lew. 211. ôd jahôd veres, kotry tohďi prystyhajut i sbyrajut śa. Vinok. 245. L'vovl'anyn 1861. ericaeus, nam deficientibus melle praegnantibus floribus apes silvestre mel legunt ex herba erica seu erice Plinio et Mathiolo seu sisara Varroni, hinc vulgo dicitur mel ericaeum i. e. mel infimum, quia non est tantae perfectionis, quantae mel, quod colligitur iulio. Kulcz. 155, dagegen med vřesový, hnědý více se váží nežli jiný. Erben 153.

pol. wrzesień, bo w tym miesiącu kwitnie wrzos. Linde.

čech. vřesen: svět byl učiněn vřesen pod lvovým znameniém (od 23. července až do 24. srpna) aus einer Handschrift vom Jahre 1404. Jungm. Nach Dobrovský's Slovanka 1. 73. legten die Böhmen diesen Namen im vierzehnten Jahrhundert dem Juli und August bei.

lett. silu mēnesis september: sila Heide, Heideblüte. Stender. lit. šilas Heide, Heidekraut.

16. Zelenъ.

nserb. rozzelony, bei Hauptmann rosheloni, wol der grüne Monat. Erben 144; Hauptmann denkt an heleń, Hirsch, da der Hirsch setzt.

ir. diblin Monat des grünen Krautes. Grimm 72.

17. Zoriti.

russ. zorničnikъ der zur Reife bringt augustus. Sacharov. Petr. 128.

kroat. zrilivoća der das Obst zur Reife bringt. Petr. Zoranić aus Nin (Nona). Stari pjes.-hrv. 2. 18.

18. Žlъtъ.

klruss. žołteń der gelbe Monat, october. Perem. 1862. łyst žołt'ije. Vinok 245. pol'a i l'isy samov žołtov kraskov pokryły śa. L'vovl'anyn 1861. 1862. Man vgl. das Sprichwort: ośiń na strokatom koni izdyt'. Nomis 13.

nsl. žoltopušnik maius. Sacharov.

lit. rudugis, rudugis, rudeninis september. Grimm 70. rudenis, rudû auctumnus. Nessel. 448.

lett. rudens mēnesis september. Bibl.-Listy 1. 74. october. Stender. Grimm 70: rudens röthlich, Herbst.

ir. buidhmi gelber Monat, der Monat der gelben Ähren, iulius. Grimm 72.

ostjakisch dâhan bîrôten feip die Zeit, wo das Gras gelb wird. Schiefner 192.

19. Secale.

lit. rugpjutis augustus (rugis secale; pjutis messis, von pjauti mit der Sichel schneiden. Nessel. 448) Grimm 70.

lett. rudzu mēnesis (rudzi secale). Grimm 70.

ags. rugern augustus, september (rug secale; ern messis). Grimm 58.

and. korn-skurthar-mânuthr Roggenerntemonat, augustus. Erben 149. — Vgl. roža.

II. Monatsnamen aus dem Thierreiche.

20. Grêti.

russ. bokogrêj latera calefaciens, die Zeit, wo das Vieh die Ställe verlässt, um im Freien sich zu wärmen (obogrêvatь boka), februarius. Sacharov; bokogrij. Petr. 90.

21. Črъvь.

asl. črъvьnъ iulius. Pokl. 1. 21. črьvenь Ev.-Trn. Ev.-Mih. c. Ev.-Bulg.-Mih. Lam. 1. 18. červenъ Mat. 12. Izv. 5. 219; 6. 288. Op. 1. 262. Makarij 3. 290. červenь. Izv. 3. 220.

bulg. crъvenik iunius: v strede leto, v cъrvenika. Milad. 56.

klruss. červeń iunius. Mjasecosłov 1853. Mołytv. 1861. Perem. Petr. 114. červeć. Lew. 211. Petr. 114.

russ. červenь, nach Sacharov im Gouvernement Tambov.

čech. červenec nach dem Passional von 1495 bei Jungmann iunius; malý červen, červen menší, iunius. Erben 145. 152. červen veliký iulius. Dobrovský, Slovanka 1. 71. Reinsb. 369. červen, nach dem angeführten Passional, iulius. Gegenwärtig und nach Dobrovský, Slovanka 1. 71, seit einigen hundert Jahren bezeichnet červen den iunius, červenec den iulius.

pol. czerwiec iunius.

Die beiden Monatsnamen crъvьnъ und črъvьcь sind auf verschiedene Weise gedeutet worden: Rakowiecki 56. 57 denkt dabei an Würmer und an die Röthe des Obstes und der Beeren: červenь od czerwienienia owocow lub jagod; Leška bei Jungmann an die erstere: od červenosti, že se v něm ovoce červená; Erben 146. 147 bringt den Namen mit der Röthe der Rose (keř šípkový) in Zusammenhang; Partl bei Jungmann leitet črъvьnъ ab od červenosti aneb červův, kteříž tohoto měsíce obzvláštně na štěpích a ovoci škody činí; Rosa bei Jungmann denkt an die Würmer: že se v nich (in den Monaten Juni und Juli) nejvíc červové zarozují; ebenso Grimm, der das dänische ormemaaned, madkemaaned vergleicht und dabei an den Brachkäfer oder dessen Made erinnert, dem jedoch das lit. kirmėliû menû iunius, Wurmmonat, bei Nessel. 201. entgangen ist; Dudík zieht die Nachtfeuer herbei. Mähren's allgemeine Geschichte 1. 391. Die letzte Erklärung bedarf kaum ernstlicher Widerlegung. Was Grimm's Deutung anlangt, so denkt derselbe nicht an Würmer im allgemeinen, die im Juni selten in grösserer Menge zum Vorschein kommen, sondern an den wol nur wenig beach-

teten Brachkäfer. Ohne mich in die Widerlegung anderer Ansichten einzulassen, will ich die nach meiner Ansicht wahre Bedeutung dieses Monatsnamens darlegen, die indessen schon vor mir aufgestellt worden ist. Dieser Monatsname hängt nämlich mit einem Insect zusammen, das in der Naturgeschichte coccus polonicus genannt wird. Das Insect, welches dabei in Frage kommt (pol. karmazynowe ziarka, czerwiec. Rzączyński, Hist. nat. Pol. 95) gehört neben dem coccus ilicis, cacti, lacca, ceriferus zu den färbestoffhaltigen Schildläusen, einer Abtheilung der von Oken sogenannten Zunft der Pflanzenläuse; den Namen coccus polonicus hat das Insect von dem Lande erhalten, wo es am längsten als Färbemittel angewandt wurde, denn gefunden und als Färbemittel gebraucht wurde es ehedem auch im südlichen Russland und in Sibirien und selbst in der Osthälfte Deutschlands, Böhmen nicht ausgenommen: (Polský červec, již ve dvanáctém století známý, také německý nazvaný, že i v Němcích od dávna zbírán, ano i v Čechách u Poděbrad na některém dubí od Hájka z Hájku nalezen byl. Jungmann). In andern Ländern wandte man andere Schildläuse an. Es dauerte lange, bis man diese Insecten als Thiere erkannte: ihre Bewegungslosigkeit liess sie als Auswüchse der Rinde ansehen. In den sandigen Gegenden der Ukraine sammelt man die polnische Tscherwetz, coccus polonicus. dieses ist eine Art Insect in Polen, Russland, auch in Deutschland, um Johannis, daher sein Name Johannisblut. Die ukrainischen Kosaken von Fr. Gretzmillern im Archiv für Geschichte und Geographie, 1814, Februar 66. Sie wurden im Monat Juni gesammelt und fanden sich an den Wurzeln verschiedener Pflanzen: der Biebernell, des Bruchkrautes (Herniaria), des Glaskrautes (Parietaria), des Mausöhrchens (Hieracium pilosella), ferners des Erdbeerstrauches, des Huflattichs, des Knöterichs u. s. w., ja sogar des Roggens. Nachrichten über diese Thierchen haben wir erst seit der Entdeckung der Buchdruckerkunst. Dass sie gegenwärtig als Färbemittel seltener angewendet werden, rührt davon her, dass sie mit den Fortschritten der Bodencultur immer mehr abgenommen haben, und noch mehr davon, dass die amerikanische Cochenille so leicht beschafft werden kann. In Polen, welches ehedem mit diesem Insect Handel trieb, wird dasselbe nach einer Notiz bei Linde von Bauern noch gegenwärtig als Färbemittel gebraucht (u samych tylko poleskich wieśniaczek na brudnoczerwoną farbę zażywany). Die Zeit, da diese Insecten gesammelt werden, heisst črъvьnъ oder črъvьсь, was demnach dem mlat. vermellata in einer Urkunde von 1268 entspricht, welches bei Du Cange als tempestas erklärt wird, qua vermellum (grani species, coccum, vulgo vermillon) colligitur. Ich erlaube mir hier im Interesse der Sprach- und Alterthumsforscher einige Stellen über die Geschichte dieses Färbemittels im allgemeinen und des coccus polonicus im besondern anzuführen, indem ich hoffe, dass sich daraus die Wichtigkeit und allgemeine Verbreitung dieses Färbemittels und die Richtigkeit meiner Deutung ergeben wird.

Die Kunst, mit gewissen Schildläusen scharlachroth zu färben, war unter anderen Moses schon bekannt, und man kann viele Stellen beibringen, aus denen hervorgeht, dass das Färben bei den Alten keineswegs mit der Purpurschnecke allein geschah, sondern dass im Morgenlande, in Griechenland und vielleicht auch in Italien die Färberei mit Würmern viel verbreiteter war. Brandt und Ratzeburg, Medicinische Zoologie. Berlin 1833. 2. 223. Die Porphyrophora Hamelii findet sich namentlich im Araxesthal; vom Ende des Julius an bis Anfangs September ist der Boden stellenweis wie ein Teppich von den Weibchen bedeckt, um welche die Männchen wie Schmetterlinge flattern. Brandt und Ratzeburg 2. 356. Ad arnoglossi radicem granum unum adnascitur, vulgi istic (in Sarmatia ad Russiam spectante)

Zschirbitz, voce ex kermes, ut puto, corrupta appellatum etc. Janus Cornarius ad Dioscoridem. Libro IV. capite 39. Inter merces, a quibus novum vectigal exigendum (1601) indicitur, recensetur et czyrwiec. Breynius 13. J. L. Frischius probat, iam ante mille fere annos coccum monasteriis in Germania nomine vermiculi, vernacula Würmlein, notum et singulis annis tributi loco a subditis offerri iisdem solitum fuisse. Beschreibung von allerlei Insecten in Deutschland. 5. 10. Vermiculus nominatur propter dissolutionem, quam in vermes facile facit ex natura roris madialis (maii), a quo generatur, unde et illo tantum mense colligitur, arbor autem vermiculum generans vulgo analis nuncupatur. Du Cange. červeň, červeć ôd červću, ovoho krasnoho červonoho chrobačka, kotroho v davnych časach do krašenyja vołny na vyroby tkačskyji užyvano a kotroho izyskańjem zajmały śa vsobłyvo starodavnyji našyji červenskyji horody, i znat z ôdty vźały i ony i ôtčyzna naša „Červona Rus“ nazvy svoji. L'vovl'anyn 1862. Vinok 144. Nach einer Notiz bei Linde mussten die polnischen Bauern diese Insecten für ihre Grundherren sammeln (chłopi czerwiec na dwor zbierać musieli); nach Oken, Allg. Naturgeschichte 5. 3. 1551, mussten dies auch die deutschen Bauern. Nach dieser Auseinandersetzung befremdet es, dass Erben 145. als Grund gegen die hier in Schutz genommene Deutung geltend macht, die Slaven hätten sich nie allgemein mit dem Sammeln des červec beschäftigt (Slované ne zabývali se nikdy obecně dobýváním červce, nýbrž dostávali jej obchodem od národů přímorských), nachdem schon vor ihm Kinský fragt: Zdaž ke jmenům červen a červenec ne podalo příčiny zbírání červce?

Es ist nicht uninteressant, zu sehen, dass das Wort črъvь und seine Verwandten in den arischen Sprachen als ursprüngliches Eigenthum oder als entlehnte Worte eine rothe Farbe oder einen rothen Stoff bedeuten: asl. črъvь, črъvьсь, vermis, byssus, eigentlich scharlachrother Stoff; čech. červec Scharlachzeug; pol. czerwiec Scharlach; altind. krmi vermis, ferner die von einem Insect herrührende rothe Farbe; pers. karmîl ruber; arm. karmir ruber; das arabische kirmiz, kermes vermiculus cocci eiusque succus expressus ist entlehnt und liegt dem franz. cramoisi, mlat. carmesinus, ebenso dem fz. span. carmin zu Grunde. Dem lat. vermis, das etymologisch dem altind. krmi identisch ist, entstammen mlat. vermiculus (schon im 6. Jahrh.), it. vermiglio, pg. vermelho, span. bermejo, fz. vermeil. Diez, Wörterb. 368.

22. Izokъ.

asl. izokъ die Heuschreckenzeit (asl. izokъ cicada) iunius. Ev. - Trn. Ev. - Bulg. - Mih. Ev. - Mih. c. Lam. 1. 18. Op. 1. 262; 2. 2. 424. Pokl. 1. 21. Mat. 12. 21. Izv. 5. 219; 6. 288. Norov - Saec. XIII. XIV. Makarij 3. 289. Mit dem Monatsnamen izokъ stellte den Thiernamen izokъ zuerst Kalajdovič zusammen. Karamzin 1. 75. Dieser Name findet sich auch in der verdächtigen Mater verborum. Sonderbar ist Erben's 143. Ansicht, nach welcher izokъ griechisch ὄσσαχος (bei Henricus Stephanus ὀσταχός, ὄσταξ für πάσσαλος oder χρίκος κεράτινος), ὄσσαξ (das bei Henricus Stephanus fehlt) genitalia feminea sein und als Monatsname plodící jarní přírodu bezeichnen soll.

23. Koza.

nsl. kozoprsk die Zeit, wo die Ziege bockt (nsl. koza se prska, pršče, čech. koza prská se nad podzim) october. Trub. Meg. Stol. - Pratka. september. Meg. kozov prsk november. Handschr. 1466.

24. Kymati.

nsl. kimavec, der Monat, wo das Vieh, von den Bremsen belästigt, unruhig wird (sêm ter tje kima, pri miru ne stoji), september, kimovec. Meg. Stol.-Pratka. kimovic augustus. Trub.
klruss. kyveń augustus, ôd toho, ščo końi čerez vełyku duchotu, speku i ovady ne pasut śa v deń, łyš hołovamy kyvajut, i ovadôv obhońajut śa. Vinok 245. L'vovl'anyn 1861. 1862. kezdeń (kedzeń), bydzeń, iunius, ščo tovar, rad tepłyčyńi vesńańij, po pasvyščach bydzkaje śa, kzyt śa, kezd (kedz) ho napadaje. Vinok 244. L'vovl'anyn 1862. hedzeń. Petr. 114.
deutsch bisemânôt, wo die Kühe bisen, d. i. wie toll auf der Weide umherjagen. Weinhold 12. Kimavec und kyveń stammen von derselben Wurzel: kъ (ky, kva d. i. kъa) movere caput; die Ableitung von Keim gr. κῦμα zárodek, klí, že toho času již osení klije bedarf keiner Widerlegung. Erben 153. Jenes ist eine secundäre Bildung: *kimav adj., substantiviert durch ьcь; dieses wird von ky durch ьnь abgeleitet; kezdeń ist auf klruss. kezd (kzyty śa), pol. giez (gzić, gzik: vgl. Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum 786. a. s. v. raskъznąti) oestrus, zurückzuführen; bydzeń endlich hängt zusammen mit klruss. bydzkaty, nsl. bzikati, bzičem, οἰστρᾶν durch den Stich oder das Gesumme der Bremsen wild werden, womit nhd. bissen, bisen (Bissewurm) zu vergleichen ist.

25. Mlêko.

nsl. mlêčen Milchmonat iunius. Jambr.
ags. thrimilki dreimelke maius. Weinh. 12. quod tribus vicibus per diem in eo pecora mulgentur. Fabricius, Menologium 138. dreymelkmaend. Corem. 21.
burjätisch gossi hara Milchmonat. Schiefner 194.

26. Rjuti.

I. asl. zarevъ Anfang des Brüllens (Brunftens der Hirsche) augustus. Cod.-Saec. XV.-Izv. 6. 288. Izv. 5. 220. Ev.-Bulg.-Mih. Ev.-Mih. c. Ev.-Bulg.-Pokl. 1. 21. Ev.-Trn. Strum. Makarij 3. 291.
russ. zarevъ. Petr. 128.
čech. září (zářij, zářuj; nach Alter 106. von zaorati) september. Erben 150. toho měsíce září. Pulk. bei Jungmann. proto že jelení toho času počínají říti bei Linde (zaržać). Dobrovský, Slovanka 1. 72.
II. asl. rjujinъ september. Ev.-Syn. a. Izv. 5. 219; 6. 279. Azbuk. Gram. Makarij 3. 279. rjujenъ. Kryl.-Mat. 12. Op. 1. 262. Ev.-Bulg.-Pokl. 1. 20. ruinъ. Ev.-Trn. Rusałka 124. Ev.-Bulg.-Mih. ruenъ. Assem. Zogr. ruenь. Norov. rujenь. Ev.-Mih. c. ruenь. Lam. 1. 17. ru(i)nь. Lam. 1. 18.
nsl. rujan. Jambr.
serb. rujan september. Naslad.-Duh. Kratki-Nauk.
aruss. rjuinъ, revunъ september. Sacharov.
čech. říjen aus řújen, ehedem september, jetzt october.
lit. rujis, rujos mėnů (ruja Brunftzeit des Wildes). Beitr. 1. 45.

Karamzin dachte ursprünglich an rjumitь plorare, und erklärte rjuinъ durch plorans, humidus; ihm folgte Rakowiecki; Karamzin wies jedoch auch auf rjuti hin, sah

jedoch in dem Monatsnamen die Zeit, da die Winde brausen. Erben 151. Schon Dobrovský, Slovanka 1. 72., hatte die richtige Deutung gefunden: der zweite Brunftmonat, wegen der vollen Brunft.

Der Monat zarev hat vom Schreien brünstiger Hirsche seinen Namen. In Deutschland setzen die Jäger die Brunft der Hirsche in den September, wo man sie stundenweit durch den Wald brüllen hört. Grimm 69. Nach Brehm, Thierleben 456, fängt die Brunftzeit des Hirsches mit Eintritt des Monats September an und dauert bis Mitte October. Schon gegen Ende des August erwachen in den stärksten Thieren die Triebe der Brunft. Sie äussern dies durch Schreien. Abends und Morgens ertönt der Wald von Geschrei der Brunfthirsche. Alter 107. hörte sie im September in Hütteldorf bei Wien brüllen. Die Ansicht von dem Zusammenhange des Monatsnamens zarev mit dem Gebrüll brünstiger Hirsche hat sich nicht allgemeine Geltung verschafft, und der Name wurde von Karamzin auch von zarnica, von Rakowiecki 57. gleichfalls von zarnica (od zarnici, to jest od błyskawicy) abgeleitet. Erben 151. Auch Erben 151. lässt diese Ableitung nicht gelten, indem es nicht wahrscheinlich sei, dass ein in der slavischen Welt so weit verbreiteter Monatsname von dem Brüllen und Brunften der Hirsche, worauf wohl nur Jäger zu achten pflegen, hergenommen sei: nelze sobě vhodně mysliti, by tak rozšířené jmeno, nalézajíc se u Čechů, Srbů i Rusů, mělo vzato býti od věci tak velmi nepatrné, jako jest říjení a scházení se jelenů, o kterémž, nimo lid myslivný, malo kdo ví. Er selbst meint daher, zářuj sei so viel als zážlut, malý žlutý měsíc, malý říjen. 152. Richtig ist allerdings, dass heut zu Tage, wo die Nimrode das Wild fast ausgerottet haben, ein solcher Name kaum entstanden wäre; dass er jedoch ehedem, wo in den unermesslichen Waldungen sich das Wild ungestört vermehrte, nicht habe entstehen können, wird man nicht leicht glaublich machen. Für diese Ansicht spricht nicht nur die Vergleichung der Monatsnamen anderer Völker, sondern auch der offenbare Zusammenhang des Wortes zarev mit der Wurzel rju (rugire), von welcher durch das Suffix ъ rev, durch das Suffix jъ rjuj abgeleitet wird: vgl. čech. říti brüllen und brunften.

27. Vlъkъ.

čech. vlčenec, vlčí měsíc der Wolfsmonat, wahrscheinlich die Ranzzeit der Wölfe, december. Jungmann.

oserb. vjelči měsac. Pfuhl.

lett. vilku mēnesis. Stender.

deutsch wolfmon november. Grimm 60. november, december. Weinh. 12. wolfmânôt november, december. Benecke-Müller; wolfsmaend. Corem. 36. Gachet 412. wolfs ianuarius. Gachet 412.

bask. otsailla februarius. Grimm 74.

esth. huntikuu februarius. Grimm 71.

Der Monat hat wohl davon den Namen, dass in denselben die Ranzzeit der Wölfe fällt, welche nach Brehm, Thierleben 405, bei älteren Thieren Ende Decembers beginnt und bis Mitte Januars währt, während sie bei jüngeren erst Ende Januars eintritt, und bis Mitte Februars währt. Andere könnten zur Annahme geneigt sein, dass durch das Wort grosse Kälte bezeichnet werde: klruss. choč vołkiv hańaj (chołodno). Nomis 14. Zu einem ähnlichen Resultat gelangt Erben, allerdings auf einem Wege, den wenige mit ihm wandeln werden: Jako vlk jest nepřítel člověka, tak i zima nepřítel přírody. Z podobenství vznikají báje, a

z bájí vyvinují se obřady. Tím spůsobem jmeno vlčenec vysvětluje se jakožto měsíc zimní. Erben 159. Andere hingegen werden vielleicht in diesem Namen einen Rest slavischer Mythologie erblicken: Na bože narodzenie młodzież wiejska chodzi z wilczkiem młodym lub skorą wilczą po kolędzie. Wojcicki.

28. Canis.

lett. suńu mēnesis Hundemonat, wahrscheinlich die Zeit, wo die Hündin läufisch wird. Brehm 338. augustus. Stender. Grimm 70.
deutsch hundemaen iulius. Holst.-Kal. 13.
esth. mäddaku Hundstage. Grimm 71.
ostjakisch čâbel feip die Zeit, da sich die Hunde paaren. Schiefner 191.

29. Columba.

lett. balożu mēnesis Taubenmonat, wo sich die Tauben aus den Wäldern auf die Felder begeben, martius. Stender. Grimm 70.
lit. karvelinis menû (karvela f. karvelis m. Taube). Nessel. 183. Grimm 70.

30. Cornix.

lapp. vuoratzhmanod Krähenmonat aprilis. Grimm 71.
ostj. warngai tîliś. Schiefner 190.
samoj. kuere ireäd. Schiefner 198.

31. Cuculus.

lit. gegužis; gegužinis menû Kukuksmonat aprilis (gege, geguže cuculus. Nessel. 247.) gegužinis menû maius. Ruhig-Mielcke.
and. gaukmânâthr. Erben 144.
In der Sprache der Italmenen in Kamtschatka kôâ koač. Schiefner 200.

32. Monedula.

lit. kovinis menû Dohlenmonat februarius (kova Dohle.) Nessel. 206. Grimm 70.

III. Monatsnamen nach Naturerscheinungen im Grossen.

33. Babino lěto.

klruss. babyne l'ito september: dl'a toho, ščo baby svoji raboty pořajut, kołopńi ot'ipajut etc. L'vovl'anyn 1861. 1862. babske l'ito. Vinok 245.
pol. babie lato, Marcinkowe lato. Die Erklärung durch die Zeit, wo die Weiber ihre Arbeiten verrichten, ist unwahrscheinlich; man vgl. vielmehr
nhd. Altweibersommer, Mädchensommer, Mechtildesommer, Mariengarn, fila divae virginis, die im Beginn des Frühlings und im Nachsommer auf dem Gefilde fliegenden Fäden, bildlich schöne, heitere Herbsttage. Grimm, Wörterb. I. 275. Mythol. 744. Dagegen ist

rum. zile le babi lor die Zeit gegen Ende März, wenn der Nachwinter kommt, worüber Sulzer 2. 1. 314. folgende wol unrichtige Bemerkung macht: Die ersten Tage des Frühlings, da die jungen Leute sich schon in die Luft zu gehen getrauen, die alten Weiber aber noch den Ofen hüten, heisst bei den Walachen die Zeit oder die Tage der alten Weiber, so wie die schöne Zeit im Herbste bei den Deutschen der Alteweibersommer genannt wird.

34. Gruda.

asl. grudьnъ Schollenmonat, wo die Erde vom Frost hart, zu Schollen wird, november. Cod.-Saec. XIII.-Izv. 6. 64. Izv. 5. 219. grudьnь Izv. 5. 220. grudenь Ev.-Bulg.-Mih. Ev.-Mih. c. Ev.-Trn. Izv. 6. 288. Zogr. Pokl. 1. 20. Lam. 1. 18. grudenъ. Assem. Zogr. Makarij 3. 281. Kryl.-Mat. 12.

nsl. gruden december. Handschrift 1466. Trub. Meg. Ev.-Tirn. Habd. Jambr. Šaf. 2. 321. 324. 361.

kroat. gruden december. Hung.

klruss. hruden̂. Mołytv. 1861. hruden quasi crustatus dictus ab humo frigore crustata; hoc enim mense concretis per intensum gelu crustis terra et undae operiuntur ac nive e nubibus superiecta alba omnia conspiciuntur. Kulcz. 156. skyba nedavno tomu vyorana i kośńije i peremińuje śa v hrudu. L'vovl'anyn 1861. 1862. zmerzły hrudy dorohu psujut. Vinok 245.

russ. alt. grudenь november: po grudьnu puti, bê bo tъgda mêsjacь grudьnъ, rekъše nojabrь. Nestor 1. 111. Grimm 69.

čech. hruden, hruden neben leden ianuarius. Alter 98; nach Dobrovský, Slovanka 1, 72., ehemals hrudnec, mensis intercalaris; ve třech letech přibývá měsíc přibytný, hruden, to jest třináctého měsíce nastání. Amos Komenský. hrudný rok. Erben 157.

slovak. hruden̂ september: hnĕd po žni oráči ourody připravují, hrudy rozrážejí. Jungmann. mensis intercalaris. Bernolák.

pol. grudzień.

lit. grodis, grodinis december (grodas gefrorene Erdscholle; didis grods íra es ist sehr schlechter Weg. Nessel. 272.)

finn. routakuu Schollenmonat. Schiefner 217.

35. Jarъ.

ruth. jareć, wol der Frühlingsmonat, maius: jak ja perejdu try razy na jaŕ, try razy na jaŕ, miśaća jarća. Pamjatki i Obrazcy. 30.

36. Jesenь.

russ. osenь september. Grimm 67.

nsl. jesenik. Trub. Meg. jesenščak. Erben 154. jesenski mêsenc. Meg.

deutsch Überherbst. Germ. 9. 196. Herbstmonat. Germ. 9. 196. Herbstmaend. Corem. 38.

37. Draga, brodъ.

klruss. kazydoroh, kazybrôd; die Zeit, da Wege und Fähren unbrauchbar werden: po vełykôj l'uty popuskajut morozy i ôdvołož nastupaje i dorohu psuje, a brody ôdtajavšy puska-

jut, a zyma nyby peremahaje śa. L'vovl'anyn 1861. kazydoroha. Lew. 211. Vinok 243. Petr. 90: vgl. das Sprichwort: na stritenie strityła śa zyma s l'itom. Mit kazydoroh sind der wahren Bedeutung nach verwandt die von coenum, lutum hergenommenen Monatsnamen:

russ. grjaznikъ october (grjazь). Sacharov.

ags. solmônadh februarius (sol volutabrum). Weinh. 15. Corem. 13. Vgl. Gachet 387. Kothmonat november. Germ. 9. 197.

finn. lokakuu Kothmonat. Schiefner 217.

38. Ledъ.

čech. leden die Zeit des Eises, ianuarius.

ndl. ysmaend. Corem. 11.

39. Ljutъ.

klruss. l'utyj februarius. Perem. 1862. Mołytv. 1861. Lew. 211. Nomis 8. rigidus, qui frigore crescenti rigescit. Kulcz. 155. dl'a l'utoji zymy. L'vovl'anyn 1861. zvyčajno około jordanskych śvjat najbôl'šyji morozy, l'ut', vełyka zyma buvaje. Vinok 242. der Herbe, der Wütherich. Grimm 69. l'uteń. Nomis 9. pol'utyj. Petr. 90. pal'utyj martius (po ljutêjemь mêsęci) nyby po l'utôm śl'idujučyj. Vinok 242.

pol. luty.

40. Lъgati.

asl. lъžujek (lažujak) die Zeit des trügerischen Wetters, martius.

bulg. lažu. Petr. 94.

serb. ožujak, lažak. Mik. Naslad.-Duh. Vuk. Kratki-Nauk. Das Wort lažak hängt mit lъg lügen zusammen; von demselben Verbum stammt auch ožujak, wie aus der Vergleichung von asl. lъžica mit serb. ožica neben lažica und žlica hervorgeht: lъg-juj-ъkъ. Die Veränderlichkeit, Lügenhaftigkeit des März drückt it. marzeggiare aus. Erben 140. denkt, allerdings zweifelnd, an serb. žuja porca flava: měsíc, kterého se svině prasí.

41. Noriti.

čech. únor, ounor februarius. Vgl. čech. nořiti, unořiti absumere (ten člověk již unořil peněz. Jungmann), daher entweder die Zeit, da der Schnee schmilzt, oder die Zeit, da das Eis birst: že se toho měsíce led noří t. j. puká, láme. Pelcel bei Jungmann. Vgl. das Sprichwort: Mattheis bricht Eis. Erben 163. denkt an altind. nâra aqua und deutet únor als den nassen Monat: sněhy roztávajíce prškami zaplavují zemi vodou. Alter 99. vermuthet Entstellung aus Hornung.

42. Pazderъ.

klruss. pazdernyk october. Mołytv. 1861. Lew. 211.

pol. październik; październy. Sprichwort: miesiąc październy marca obraz wierny. Nach Linde: od paździorow von den Agen, daher die Zeit der Flachsbereitung. Grimm 68. tych dnej užyvajut gospodyńi do opravy vołokna, jakož popered ôknamy, po podvôrjach i terłyći i łen i konopl'i i pazďirje, a z ôtty nazva pazdernyk. L'vovl'anyn 1861. 1862. paz-

dernik cannabius seu lineus dictus a cannabe et lino, pazder enim est id lignosum in lino et cannabe, quod abscidit ab utroque, dum in frusta contunditur. Plinius vocat cortices lino decussos. Kulcz. sušírna slove pazdernou a výtěrky pazdeřím. Erben 155. Man vergleiche deutsch Hanffluchet d. i. Hanfbreche, october. Weinh. 13. Es ist jedoch zu bemerken, dass russ. pazdernikъ einen kalten Wind bezeichnet, was an den deutschen Windmonat, november, an lit. pustis, pusčus, pusis ianuarius, februarius (putu, pusti: vêjas pučia. Nessel. 300). Grimm 70. und an ostj. wôt tliś Windmonat. Schiefner 190. erinnert.

43. Prosijati.

asl. prosinьcь ianuarius. Ostrom. Mat. 12. Op. 1. 262. Izv. 5. 219; 6. 64. Ev. Bulg.-Pokl. 1. 20. Apost.-Bulg. Holm. prosinecь Ev.-Mih. c. Ev.-Trn. Ev.-Bulg.-Mih. Rusałka 124. Cod. Saec. XV.-Izv. 6. 288. prosinecъ. Assem. prosin(ь)c(ъ). Zogr. prosenьcь december. Grom. prosinečь ianuarius. Makarij 3. 283.

nsl. prosinec ianuarius. Handschr. 1466. Trub. Habd. Ev.-Tirn. Jambr. Novi-Jez. prosimec. Trub. Meg. prosenec. Lex. Stol.-Pratka; falsch mit Anlehnung an zima: prozimec bei Murko; prezimec. Šaf. 2. 360. 362.

kroat. prosinac ianuarius. Hung. Veglia.

serb. prosinac december. Vuk. Mik. Naslad.-Duh. Kratki-Nauk.

russ. prosinecъ. Petr.

čech. prosinec december.

finn. kaimala (kaimo lux levissima). Erben 158. Grimm.

esthn. küünlakuu Dämmerlichtmonat (künal lucidus) februarius. Grimm 71.

Der Monat prosinьcь hat seinen Namen von der Zunahme des Tageslichtes: že toho měsíce děje se přechod od nejkratšího dne ku přibývajícímu dni a světlosti. Jungmann. Eine ähnliche Deutung findet sich bei Rakowiecki, Prawda ruska 1. 56: od sinośći, mgły; w styczniu mgły ustawać i niebo przesiniać się, to jest wyjaśniać się, poczyna. Für die Richtigkeit dieser Ansicht spricht der Zusammenhang von prosinьcь mit der Wurzel si mittelst des Adjectivs *sinъ, das mit pro verbunden und durch das Suffix ьcь substantivirt prosinьcь gibt: pro bezeichnet einen Anfang wie im russ. provesenь für načotokъ vesnjanokъ. Prosinьcь bedeutet demgemäss den Anfang des Lichtes, wobei an das klruss. na novyj rok prybavyło ś dńa na zajačyj skok (šah). Petr. 87. zu denken ist. Dafür spricht ferner die Vergleichung von denselben oder einen ähnlichen Gedanken ausdrückenden Monatsnamen anderer Völker; hieher gehört 1. lit. vasaris, vasarus ianuarius. Nessel. 55. Grimm 70. wol von vas splendere. Wenn lett. vasara aestas und pavasara ver. Stender. vasaras menesis iunius und pavasaras martius. Bibl.-Listy. 1. 74. bedeutet, so steht begreiflicher Weise dies unserer Erklärung von vasaris nicht entgegen. 2. finn. kaimala und kaimalakuu februarius von kaima das erste Tagesgrauen. Schiefner 216. 3. tatar. koskar sie (die Tage) nehmen zu. Schiefner 192. 4. dän. gluggmaaned, wenn das mit dem ersten Theile des Wortes verwandte and. gluggr acutus, perspicax so wie goth. glaggvus solers ursprünglich clarus bedeutet hat. Grimm in Haupt's Zeitschrift 7. 464., wo auch über die möglicherweise gleichdeutigen Monatsnamen nd. lauwmaend und mhd. lasemânôt gehandelt wird: vgl. Grimm, Geschichte 87. Weinh. 14. Man kann geneigt sein, hiebei auch an das ganz anders aufgefasste mhd. brëhentac und brëhen splendere zu denken. Falsch ist die auch von Grimm 69. in Folge eines Missverständnisses (Bittwoche) gebilligte Zusammen-

stellung 1. mit prositi bitten: že v tom měsíci advent a ranní prosba o narození páně jest. Jungmann; Bittmonat. Dobrovský, Slovanka 1. 71; ščo v tôm časi śvjata, kol'ady, novyj rôk, ščedryj večêr i ponovalnyća prypadajut, to mołodež kol'aduje, ščedruje i sym jakyş podarky, ponoval'nyky prosyt, vyprošuje. Vinok 243. L'vovl'anyn 1861. 2. mit prase porcus: že se v tom měsíci nejvíce prasat rodí a vepřů bije. Rosa. Alter 110: diese Erklärung gründet sich auf die falsche Form prasinec. 3. mit proso. Karamzin 1. 75.

44. Slъnьce.

russ. solnovorotъ conversio solis, 24. december.

samojedisch járij jirij Rückkehrmonat, da die Sonne zum Sommer zurückgekehrt ist. Schiefner 199.

ags. menses giuli a conversione solis in auctum diei, quia unus eorum praecedit, alius subsequitur, nomina accipiunt. Beda. Grimm 56. 57. 58 (le mois de) giuli commençait à la nuit du 24 ou 25 décembre. Gachet 384.

45. Studъ.

I. asl. studenъ december. Assem. Zogr. Ev.-Trn. Ev.-Mih. c. Ev.-Bulg.-Mih. Cod.-Saec. XV.-Izv. 6. 288. studenь. Strum. Makarij 3. 282. studenyj. Bulg.-Saec. XII. Vost.-Op. 175. Kryl.-Mat. 12. Izv. 5. 219. Op. 1. 262. Alex. november. Vost.-Op. 176. studьnyj december. Izv. 5. 220; 6. 64. studenyj mêsecь. Men.-Mih. nojabrь i dekabrь nazvany studeny. Ev.-Saec. XIV.

bulg. studeni jъt ianuarius. Petr.

serb. studeni november. Naslad.-Duh. Stulli. Vuk. Kratki-Nauk.

klruss. studenь december. L'vovl'anyn 1861. Perem. 1862. Lew. 211. často krepky morozy potahnut, uže so vśim zyma. Vinok 246. studinecь december. Rusałka. 124. zvyčajno (zovut ho) za dl'a kripkych morozôv i l'utoi studeny studeń. L'vovl'anyn 1862.

russ. studenь december.

II. pol. styczeń der kalte Monat, ianuarius. Erben 162. zweifelt nicht an der unmöglichen Zusammenstellung des styczeń mit einer Form stydzeň d. i. studený měsíc. Grimm schon 68. hatte diese Ansicht aufgestellt. Andere scheinen dabei an sъtyk (stykati) zu denken: od stykania się roku zchodzącego z nowym. Rakowiecki 56; styczeń est ianuarius ab obviando, et recte quidem, nam frigus, hoc mense altum exercens dominium, quaecunque reperit obvia, cuncta vincit ac superat, paludesque lutosas, fluvios rapidos et stagna late patentia pontibus gelidis inductis sub iugo detinet. Kulcz. 155. Man kann auch auf den pol. Neujahrsgruss: bog cię stykaj! hindeuten. Am wahrscheinlichsten ist jedoch die Ableitung des styczeń von asl. stydъkъ, das allerdings in der hier allein passenden Bedeutung frigidus nicht nachgewiesen ist, das sich jedoch aus styd frigere eben so ergibt, wie stydъkъ impudens aus styd erubescere: asl. würde demnach der Name stydъčьnь lauten.

46. Suhъ.

asl. suhyj der trockene Monat, etwa wo die Erde trocken wird und gepflügt werden kann: klruss. suchyj mareć, mokryj maj, bude žyto ko by v haj. Nomis 10. martius. Ev.-Trn. Ev.-

Mih. c. Ev. Bulg. - Mih. Rusałka 123. 124. Norov - Saec. XIII. XIV. Lam. 1. 18. Makarij 3. 285. marъtь, sь že jestь slovênьsky suchyj. Pent. - Mih. suhъ. Assem. Cod.-Saec. XV. Izv. 6. 288.

nsl. sušec martius. Handschrift. 1466. Trub. Meg. Ev.-Tirn. Jambr. februarius. Novi-Jez.

kroat. sušac martius Hung.

lit. sausis december ianuarius: sausas siccus. Nessel. 457. trockener (Frost-) Monat december. Grimm 70.

ags. searmônadh mensis aridus, iunius. Grimm 57.

lüneb. sürman martius. Pfeffinger. Grimm 68. Erben 140; Dobrovský, Slovanka 1. 74., denkt an surový; derselbe Monat heisst cheudemôn der böse Monat. Pfeffinger. Grimm 68.

bask. agorilla der trockene Monat, augustus. Grimm 74.

japanisch mina dsoeki, de waterlooze mand. Donker Curtius 93.

47. Trąsiti.

klruss. trusym die Zeit des Schneegestöbers, december: ne raz i śńih potrusyt v tôm miśaću, dl'a toho denekuda zovut ho trusym. L'vovl'anyn 1861. 1862. Vinok 245.

lett. putenu mēnesis die Zeit des Schneegestöbers (putenis). Stender. Grimm 70.

aruss. snêženъ februarius. Ev.-Polotsk. bei Sacharov; snêženь. Petr. 90.

48. Zima.

nsl. zimec ianuarius. Meg.

nserb. zymski (mjasec) december. Zwahr 356. vezymski (mjasec) ianuarius. Hauptmann. Zwahr 356. nazymski (mjasec) der Herbstmonat (nazyma Herbst) september. Zwahr 356. pozymski (mjasec) der Nachwintermonat, martius. Zwahr 356.

lüneb. seymemôn november. Pfeffinger. Grimm 68.

lett. zêmas mēnesis ianuarius. Stender. Bibl.-Listy 1. 74. Grimm 70. sala mēnesis (sals gelu) november. Stender. Grimm 70. salnas mēnesis. Bibl.-Listy 1. 74.

ndl. wintermaend ianuarius, december. Corem. 11. 36. nhd. Wintermonat november. Germ. 9. 197.

rum. džerariŭ ianuarius (džer gelu). Bar.

49. Žarъ.

serb. žar der heisse Monat, iulius. Erben 148. Reinsb. 368; das Wort fehlt bei Vuk.

nsl. pražnik Dörrmonat. Grimm 68. Reinsb. 368.

bulg. gorešnikъt iulius. Petr. 124.

lit. degêsis augustus. Nessel. 134. Grimm 70. (degti, degu ardere); šilus augustus. Nessel. 518. (šilti, šilu calere).

nhd. Kochmonat. Pilgram.

ndl. kokmaend mois de la cuisson. Corem. 118.

rum. kuptoriŭ iulius (lat. coquens). Bar. Iszer. Reinsb. 368.

50. Bruma.

rum. brumariŭ der Reifmonat, october, november. Bar. brumъrelŭ october. Bar. brumariŭ mare (mare magnus) november. Iszer. Reinsb. 369.

51. Hart.

mhd. hartmânôt die Zeit des Hartes (der Hart, Schneekruste) ianuarius. Grimm 70. 75. hertimânôt december, ianuarius. Weinh. 14.
nrhein. hardemaint ianuarius. Grimm 60.
ndl. haerdmaend, gedeutet als mois rude ou dur von Corem. 19.
lett. sērsnu mēnesis Schneeharstmonat (sērsna Harst über dem Schnee). Stender. Grimm 70.
kamtschadalisch kachtan kuleč Schneekrustenmonat. Schiefner 201.

IV. Monatsnamen nach periodisch wiederkehrenden Verrichtungen.

52. Kola.

nsl. kolovoz die Zeit, da man mit Wagen fährt, augustus. Jambr. (kolovoz montis iter, orbita).
serb. kolovoz. Naslad.-Duh. Kratki-Nauk. Vuk. (kolovoz orbita). Erben 149 erklärt kolovoz als das Einbringen des Getraides (že se sváží domů obilí z pole). Tu kolovoz vozi žito, slamu, vino, i rujan svoj k lozi sud za rujno vino. Kanižljić.
ndl. fahrmanat mois de navigation. Corem. 19. mlat. mensis carreii, quo carris exportari licet (carreium ist vectura domino debita). Ducange s. v. mensis.
ostjakisch tawang chui tïliś die Zeit, da man mit Wagen fährt. Schiefner 190.

53. Kositi.

klruss. koseń, śinokos die Zeit der Heumahd, iulius: ôd śinokosôv, koło kotrych v śim miśacy porajut śa. Vinok 244. Mołytv. 1861. L'vovl'anyn 1862.
bulg. sênokos iunius. Petr. 114.
russ. sênozornik die Zeit, da das Heu reif wird, iulius. Nach Sacharov im Gouvernement Tambov.
lüneb. seninic. Pfeffinger. Grimm 68.
lett. sênu mēnesis. Stender. Bibl.-Listy 1. 70. Grimm 70.
churwälsch fenadur iulius. Diez, Wörterb. 669. Wall. fénal iunius. Reinsb. 366.
prov. fenerec iulius. Reinsb. 366.
afz. fenal mois, fenail mois, fenaulx iulius. Ducange s. v. mensis.
ahd. howimânôt.
mhd. houwot. Reinsb. 366.
nrhein. heumaint. Grimm 60. 61. heimonat. Germ. 9. 195.
ndl. hoimaent. nd. howimaen. fries. heimoanne. Weinh. 12. hooymaend. Corem. 28. maeymaend mois de la fauche, augustus. Corem. 112. Gachet 403. tirol. heuwiget. Popovič.
lüneb. haymôn augustus. Pfeffinger. Grimm 68.
esth. heinaku iulius. Grimm 71.
finn. heinäkuu. Grimm 70. Schiefner 217.
čuvašisch uda oich Heumonat.
ostjakisch pûm werda tïliś Heuerntemonat. Schiefner 189. 190.

54. Mlatiti.

nserb. młośny (mjasec) november. Hauptmann. Zwahr 210.

nhd. Dreschmonat ianuarius. Germ. 9. 192.

it. sard. mesi de treulas, iulius. Diez, Wörterb. 669. triulas, treulas (triulare dreschen). Reinsb. 362. triulas. Gio. Spano, Ortogr. 69. mesi de argiolas Tennenmonat iulius (areola Tenne; arzolare Korn mit Pferden ausdreschen). Reinsb. 362.

alb. alonar, lonar die Zeit, wo das Getraide gedroschen wird, Ende Juni, Juli, August. von Hahn.

esth. ruhhiku Tennenmonat october. Schiefner 212. Reinsb. 362.

čuvašisch awyn oich Tennenmonat. Schiefner 189.

55. Obrôč.

nsl. obročnik october. Meg. Nach Erben 155. von obrok Viehfutter, welches in dieser Zeit für den Winter gesammelt werde; richtiger von obrôč Fassreif.

56. Praha.

nsl. prašnik Brachmonat iunius. Meg.

oserb. smažnik iunius Brachmonat. Grimm 68 (smaha Sonnenbräune, Brache).

nserb. smaski (mjasec). Zwahr 337. Erben 147. (smaga Brache).

lit. pudimo menû iunius Brachmonat. Grimm 70. Erben 147 (pudimas Brachfeld; puti, puvu faule. Nessel. 302.)

lett. papuës mēnesis iunius Brachmonat. Grimm 70. Erben 147. (papuva Brache).

mhd. brâchot iunius. Reinsb. 366. iunius, iulius. Grimm 60.

nrhein. bracmaent. Weinh. 13.

tirol. Brachet iunius. Popovič.

it. maggese, mail. maggengh, von maggio, weil in diesem Monat das Feld umgebrochen wird. Diez, Wörterb. 415.

prov. geskerech Brachmonat iunius. Reinsb. 366. ghieskerec le mois de jachères. Gachet 395.

rhaetorom. zercladur Brachmonat iunius. Reinsb. 366, nach Diez, Wörterb. 669, Jätemonat.

wallon. somairtras Brachmonat (somair Brache). Reinsb. 366.

fz. somairtras, sommertras, sonmartras iunius. Corem. 24. Gachet 396.

čuvašisch śurtme oich Brachfeldmonat. Schiefner 189.

57. Sêjati.

klruss. śiveń, der Monat der Saat, speciell der Wintersaat, september: ôd śivby, ščo śa ozymyna zaśivaje. Vinok 245.

lit. sêjinis menû iunius. Grimm 70 (sêja sementis; sêjinis ad sementem pertinens. Nessel. 459).

lett. sêju mēnesis maius. Stender (sejis Saat).

ndl. saedmaend le mois de semailles. Gachet 409.

čuvašisch agga oich Saatmonat. Schiefner 189. Hieher und nicht, wie Dobrovský Slovanka 1. 74. meint, zu zima gehört wol auch lüneb. pregnia seine môn. Pfeffinger.

58. Sêk : sêšti.

asl. sêčenь februarius. Ev. - Mih. c. Ev. - Trn. Ev. - Bulg. - Mih. Norov - Saec. XIII. XIV. Rusałka 124. Lam. 1. 18. sêčьnъ. Cod. - Saec. XV. Izv. 6. 288 mêsjaca sêčna. Vost.-Cod. 1419. sêčenъ. Assem. Makarij 3. 284. sečenь mesecь. Nom. - Barb. sečko mesecь. Nom.- Barb.

nsl. sečen ianuarius. Jambr. sečan februarius. Meg. Trub. setczann. Handschrift 1466.

bulg. sečka februarius. Milad. 522. golêm sêčko ianuarius. Pokl. 1. 20. golemi sečko. Petr. 86. Mêsecosl. - Carigr. 1857. malki sêčko februarius. Pokl. 1. 20. Petr. 90. malak sêčko. Mêsecosl. - Carigr. 1857. malky sêčькъ, golêmъ sêčькъ. Rakovski, Bъlgarska starina. Bukurešt 1865. I. 22.

kroat. sičen februarius. Verant. Šaf. 2. 322. sičanj ianuarius. Naslad. - Duh. Veglia. sječan ianuarius. Verant.

serb. sječanj ianuarius. Mik. sičan. Stul. Kratki-Nauk. siječanj. Vuk.

klruss. śičeń. Lew. 211. Mołytv. 1861. Perem. 1862.

russ. sêčenь. Acad. Petr. 90.

lit. sêkis december. Nessel. 459.

čech. sečen iulius, augustus in Mähren und bei den Slovaken: měsíc, v němž se seno seče. Jungmann.

Dass das čech. sečen für iulius und augustus die Zeit der Heumahd bezeichnet, ist klar; zweifelhaft ist jedoch die Deutung des sêčьnъ für ianuarius und februarius. Dass es von der strengen Kälte hergenommen sei (v tôm miśacu zvyčajno śńihy ta ineji s vitrom śikut. L'vovl'anyn 1861. Vinok 242. mroz siekący. Rakowiecki 56) ist bei der geringen Verbreitung des Verbum sêk in dieser Bedeutung wenig wahrscheinlich. Derselbe Grund darf der Zusammenstellung des sêčьnъ mit serb. sječa frondes desectae pro pabulo hiberno (ôt słova serbskoho sječa, vitky, sučje, kotry dajut v zymi maržyńi i drobjatkam. Vinok 242.) entgegen gestellt werden. Wahrscheinlicher ist die Deutung des sêčьnъ als der Zeit des Holzfällens: a sectione lignorum tum calefaciendis mansionibus tum construendis domibus inservientium, silvis enim itineribusque nivea mollitie contectis gravissima quaedam pondera trahis seu vehiculis hiemalibus facillime convehuntur. Kulcz. 155. Haumonat, Fällmonat. Dobrovský in der Slovanka 1. 71, womit Grimm 69. übereinstimmt und wofür nhd. Holzmonat februarius. Germ. 9. 193 anzuführen ist. Andere sehen im sêčьnъ die Zeit, da geschlachtet wird, nach einem bulg. Sprichwort: sečko seče, martъ dere, april koži prodava. Cank. 13. deutsch slachtmaen november; slahtmânet december. Weinh. 13. slaegtmaend. Corem. 44. Karamzin 75. schwankt zwischen der Erklärung des Namens aus der strengen Kälte und einer anderen, nach welcher sêšti als caedere aufgefasst wird: Slavjane čto nibudь sêkli, rubili vъ semъ časê.

59. Srъpъ.

asl. srъpьnъ der Sichelmonat, die Zeit, da die Sichel schneidet, iulius. Grom. srpenь augustus. Acad.

nsl. srpen iulius. Meg. Ev. - Tirn. Habd. Jambr. srpan. Trub. mali srpan. Handschrift 1466. iulius. Stol.-Prat. Jarn. Šaf. 2. 321. velki srpan augustus. Handschrift 1466. Stol.-Prat. Jarn.

serb. srpanj iulius. Mik. Nasl.-Duh. Vuk. Kratki-Nauk.
klruss. serpeń augustus: do serpa berut śa i žnut žyta. Vinok 245. Mołytv. 1861. L'vovl'anyn 1861. Perem. 1862. Lew. 211. messorius, eo, quod fruges maturae falcibus denticulatis demetuntur. Kulcz. 155.
čech. srpen, slovak. srpeň augustus.
pol. sierpień.
griech. γορπιαῖος von γορπή für ὀρπή, ἀρπή. Grimm 75.
čuvašisch śorla oich Sichelmonat. Schiefner 189.

60. Vino.

nsl. vinotok october. Sloven.-Kol. 1859. Koled.-Družbe sv. Mohora 1862.
bulg. grozdober september. Petr. 132.
apol. winnik. Petr. 136.
nserb. wiński mjasec october. Hauptmann. Zwahr 382.
ahd. vindumemânôt october. Grimm 59. Weinh. 13.
nhd. Weinmonat. Germ. 9. 196.
lüneb. weiniamôn october, le mois du vin (weyna). Pfeffinger. Grimm 68.
rum. viničeriŭ september. Bar.

61. Žęti.

oserb. žńeńc, žeńc augustus. Grimm 68. Erben 149. Pfuhl.
nserb. žńojski iulius. Hauptmann. Erben 148. 149. žniski (mjasec) iulius. Zwahr 402.
bulg. žetvarskijъt. Petr. 128.
nsl. poberuh september. Handschrift 1466.
lit. pjumonês, pjuvês menû augustus (pjumone, pjuve Ernte; pjauju, pjauti schneiden. Nessel. 303.)
lett. labbibas mēnesis (labbiba Getraide). Bibl.-Listy 1. 74.
ngr. θεριστής iulius. Fabricius, Menologium 133.
mhd. arnmânôt augustus. Benecke-Müller 2. 57. aranmânôt iulius. Weinh. 13. erne iulius, augustus. Benecke-Müller, woher nach Gachet 403. mois de l'aynr.
ndl. bouwmaent Erntemonat augustus. Weinh. 13. bouwmaend. Gachet 403.
deutsch Schnittmonat augustus. Germ. 9. 196.
fries. arnmaend augustus. Corem. 29.
it. neap. julo messoro Erntejuli. Neapol.-Reimchronik bei Muratori 6. 711. 724. 747 etc. Diez, Wörterb. 669.
afz. mois de messons (mensis messionum. Ducange s. v. mensis). Gayn einer der Herbstmonate. Bartsch, Chrestom. 343.
alb. korriku Erntemonat iunius. von Hahn 48.
finn. elokuu. Schiefner 217.
tatarisch orgag ai Erntemonat. 192.

V. Namen nach Gebräuchen und Festen.

62. Božištь.

kroat. božićni Weihnachtsmonat december. Veglia.
nsl. mali božičnjak ianuarius. Ev.-Tirn. (mali božič circumcisio) magy. kis karácson; velikobožičnjak december magy. nagy karácson.
nsl. vienahtnik. Meg.
oserb. hodovnik december (hody Weihnachten).
nhd. Christmonat. Germ. 9. 197.
it. sard. nadale. G. Spano, Ortografia 70. nadale, natali. Reinsb. 364.
magy. karácson hava.
lüneb. trebemôn, trübne môn december, le mois de noël. Pfeffinger; Grimm 68. trebe Weihnachten. Gilf. 35, daher nicht měsíc obětní. Erben 161., daher auch nicht zusammenzustellen mit ags. blôtmônadh mensis immolationum, nach Grimm 56. 57. november, nach Weinhold 15. december, der bei Corem. 41 den Namen offermaend führt.
finn. jouluhuu Weihnachtsmonat. Schiefner 217. Grimm 71.

63. Ebennaht.

nsl. ebehtnik, wahrscheinlich der Monat der Tag- und Nachtgleiche, martius. Meg. Gutsm. obahtnik. Marc. ebahtnik aprilis. Meg. ebehtnica annunciatio B. V. M. 25. martii. Meg. Marc. Vielleicht aus ahd. mhd. ebennaht, ags. efenniht, fries. evennaht, and. iafndoegr (i auffndeigra manudar mensis aequinoctii. Fabricius, Menologium 143). Man kann auch an ewigtag denken und sich dabei an Gachet's 448. Bemerkung erinnern: primus dies saeculi (20 mars) n'est pas autre chose que l'ewigtag en question. Rappelons-nous que les Francs commençaient leur année à l'équinoxe du printemps; nous ne serons plus surpris qu'il y ait eu entre ebenwichtag et ewigtag une sorte de confusion, puisque chacun de ces mots pouvait désigner le premier jour de l'an, selon qu'on adoptait l'un ou l'autre système. Die Sache ist mir nicht klar.

64. Mьša.

nsl. velikomešnjak (velka meša assumtio Mariae, Mariae Himmelfahrt 15. augusti) augustus. Ev.-Tirn. Habd. Jambr. Šaf. 2. 321.
kroat. velikomašnjak. Hung.
nsl. malomešnjak (mala meša nativitas Mariae, Mariae Geburt 8. septembris) september. Ev.-Tirn. Habd. Jambr. Šaf. 2. 367.
kroat. malomašnjak. Hung.
nsl. mešnjek augustus. Novi-Jez. gospojnik augustus. Meg.
bulg. bogorodicenskijъt augustus. Petr. 128.
serb. gospodinštak augustus: ilijinštak zori, a gospodinštak bere. Ragusa. lijen vrše gospodinštaka. Ragusa. (dalm. gospa velika. Alter 36. gospa mala. 37). magy. nagy boldog

aszony napja magnus beatae Virginis dies; kisasszony hava. Zur Erklärung der Ausdrücke velka meša, mala meša, eigentlich magna missa, parva missa, ist an die entsprechenden deutschen Ausdrücke zu erinnern: grosser Frauentag, Frauenmesse der ersten, sente Marien missen der eren; der kleine Frauentag, Marienmesse der leteren. Haltaus 127—130; 133—135. ndl. klein liewe vrouw. Corem. 120.

65. Novo lêto.

lüneb. nivaglutüf (novo lêto; liuteu annus) ianuarius. Grimm 68.
nserb. zachopny (mjasec) der Anfangsmonat (zachopiś anfangen) Hauptmann. Zwahr 291.
lett. jauna gadda mēnesis. Bibl.-Listy 1. 74.
sard. cabidanni september. Gio. Spano, Ortografia 69.
rum. karindariŭ ianuarius. Reinsb. 362.
alb. geg. kalendur.
altarm. navasard, Neujahr, Name des ersten Monats, augustus. Sitzungsber. 41. 154. νέον σάρδιν τὸ νέον ἔτος καὶ νῦν λέγεσθαι τῷ πλήθει συνομολογεῖται. Ioann. Laur. Lydus, mens. 3. 14.

66. Pętikosty.

lüneb. pancjustemôn iunius, le mois de pentecôte (pancjustee). Pfeffinger. Grimm 68. magy. pünkösd hava.

67. Rusalija.

nsl. risalček (besser risalščak, rusalščak) Rusalien-, d. i. Pfingstmonat. Novi-Jez. risale asl. rusalija pentecoste. Der Name dieses Festes stammt unmittelbar aus dem griech. ῥουσάλια, mittelbar aus dem lat. rosalia, das für das nachweisbare rosaria als mit pascha rosata, woher pâques de roses, pâques de fleurs, ndl. bloemenoostern, roozenoostern, bloeipasschen, bloifest. Corem. 22. 27. gleichbedeutend anzunehmen ist. Vgl. meine Abhandlung: Die Rusalien. Sitzungsberichte 46. afz. resaille mois iunius, iulius. Grimm 61. Reinsb. 366. roseille mois. Gachet 397., das sich in Quellen des vierzehnten Jahrhunderts findet (juing, que on appelle resaille mois; juillet, qu'on dit resailhe mois le vendredi après la pentecôte. Ducange s. v. mensis, Gachet 399.) wird als Heumonat gedeutet und resaille als mit resecare zusammenhängend angesehen: sachlich wird sich die Zusammenstellung von resaille mit rosalia eben so empfehlen, während sie sprachlich sogar den Vorzug verdienen dürfte. Dem stimmt einigermassen auch Gachet 397. bei: ce mot n'a aucun rapport avec la coupe des foins. Il signifie simplement le mois des roses et répond au flamand rosenmaend. De rosenmaend, les Wallons ont fait reyselhe mois, puis ce dernier mot est retourné aux Flamands, qui en ont fait russelmaend.

68. Svadьba.

aruss. svadebnyj februarius: fevralь imenuetъ śa svadьbami. Chron.-Pskov. 1402. Petr. 90. svadebnikъ. Sacharov.

ndl. huwelykmaend ianuarius, mois du mariage: les présents faits aux dames se rattachent peut-être à l'usage de nos ancêtres de se marier soit au commencement soit vers la fin de janvier, d'où vient aussi à ce mois la dénomination de mois de mariage. Corem. 11. 12. wiwermond februarius. Weinh. 15. Auch in Frankreich war der Februar der Monat der Heirathen, nach dem Sprichworte février l'anelier. Gachet 385.

69. Svêšta.

nsl. svečan Lichtmessmonat februarius. Stol.-Prat. svečen. Ev.-Tirn. Habd. Jambr. Šaf. 2. 322. svečnik. Meg.
kroat. sviéničar. Hung.: svećnica Mariae Lichtmesse. Glag. XV. Jahrh.
nserb. śveckovny (mjasec): śveckovna, śveckovnica Mariae Lichtmesse. Hauptmann. Zwahr 346.
lett. sveču mēnesis. Bibl.-Listy 1. 74. Stender; sveču dêna Mariae Lichtmesse. Stender. La lumière ne devait pas s'éteindre pendant la nuit de la chandeleur. Corem. 21.

70. Svętъ.

kroat. svetačni der Monat der Feiertage, november. Veglia.
lett. svētku mēnesis der Monat der Feiertage (svētki) december. Stender. Grimm 70.
ags. hâligmônadh sacrorum mensis, september. Grimm 56. 57. Corem. 30. hälegmunät in Norditalien. Reinsb. 363.

71. Vьsi svęti.

nsl. vsesveščak Allerheiligenmonat, november. Ev.-Tirn. Habd. Šaf. 2. 367. sesvečak. Jambr. october vsesvešček. Novi-Jez.
kroat. sisvešćak november. Hung.
nhd. Allerheiligenmonat. Germ. 9. 197. nrhein. alrehilgenmaint. Grimm 60.
magy. mindszent hava.
it. sard. totussantus. Reinsb. 363.

72. Ostern.

nserb. jatšman Ostermonat aprilis, nach Hauptmann bei Erben 141; nach Zwahr 135. jetzt nicht gebräuchlich (nserb. jatšy, vjatšy, lüneb. justroi Ostern).
ags. eástormônadh bei Beda. Grimm 56. 57. Weinh. 15. Corem. 18.
mlat. mensis paschae. Ducange s. v. mensis.

73. Jejunium.

lett. gaveńu mēnesis martius. Stender (gaveńi Fastenzeit). Grimm 70.
magy. bőjt elő hava februarius; bőjt más hava martius (bőjt Faste).

74. Andreas.

nsl. andrejščak (andrejšček) december. Novi-Jez.
nrhein. sant Andreismaint. Grimm 60. Reinsb. 363.
magy. szent András hava.

alb. geg. šon Endreu, hi Indrъ, december. von Hahn, Alb. Stud.
it. sard. sanct Andria. G. Spano. Ortografia 70. sanctu Andria november. Reinsb. 363.
rum. Andrea, Indre. december. Bar. Andrê f. Major. Indrêle. ibid.

75. Demetrius.

bulg. dmitrovskijъt der Monat des heil. Demetrius october. Petr. 136.
alb. geg. mitri.

76. Elias.

bulg. ilinskijъt iulius. Petr. 124.
serb. ilijštak. Vuk. ilijinštak. Ragusa. ilijnski. Erben 148.

77. Georgius.

nsl. gjurgevščak Georgsmonat aprilis. Ev.-Tirn.
magy. Szent-György hava.

78. Gregorius.

nsl. gregurščak martius. Ev.-Tirn. Jambr. Alter 101.

79. Jacobus.

nsl. (jakobeščak) jakobešček Jakobsmonat iulius. Novi-Jez. jakopeček. ibid. sant-jakobnik. Meg. jakopovščak. Ev.-Tirn. Jambr.
kroat. jakovčak. Hung.
magy. Szent-Jakab hava.

80. Joannes.

nsl. ivanščak iunius. Ev.-Tirn. Jambr. ivanjšček. Hung. ivanček. Novi-Jez.
kroat. ivanjski. Veglia. jivančak. Hung.
magy. Szent-Ivan hava.

81. Krêsъ.

nsl. krêsnik die Zeit des Johannisfeuers (nsl. krês Johannisfeuer, Sonnenwende. Le feu de St. Jean. Corem. 25. serb. krijes) iunius. kriesnik. Meg. Gutsm. krsnik. Nach einer Mittheilung des Herrn Prof. M. Valjavec.
it. sard. lampadas iunius, mese in cui si fanno le lampadi e fuochi di allegria (nella notte di S. Giovanni Battista) G. Spano, Ortografia Sarda. Cagliari 1840. 69.
ir. mi-na-bealtine Feuermonat. Grimm, Mythol. 590.

82. Lucas.

nsl. lukovščak Lucasmonat october. Habd. Ev.-Tirn. lukovčak. Jambr.
kroat. lukovčak. Hung.

83. Magdalena.

kroat. mandalenski iulius. Veglia.

84. Martinus.

oserb. měrćinski měsac november. Pfuhl.
lett. Martińa mēnesis.

85. Michaël.

nsl. miholjščak Michaelsmonat october. Habd. Jambr. Šaf. 2. 323. 367. mihaoščеk, mihaoček september. Novi-Jez.
kroat. miholjski. Veglia.
oserb. michalski měsac.
magy. Szent-Mihály hava; Szent-Mihály nyara Nachsommer.
alb. geg. hi Mili.
alb. tosk. še Micheli.

86. Petrus.

bulg. petrovskijъt iunius. Petr. 114.
kroat. petrovski. Veglia. — Vgl.
klruss. temna ńôčka v petrivočku. Pis. 1. 267.

87. Philippus.

nsl. filipovščak Philippsmonat maius. Ev.-Tirn. Jambr.

VI. Monatsnamen nach der Reihenfolge der Monate.

Bezeichnung der Monate nach ihrer Reihenfolge kommt bei den slavischen Völkern nicht vor und die Namen nsl. prvnik, drujnik, tretnik etc. bei Sacharov sind Erfindungen der Grammatiker. Bei anderen Völkern findet man allerdings von der Aufeinanderfolge der Monate entlehnte Namen: lat. quintilis, sextilis, september etc.; bei den Tungusen am untern Amur ńungun bä sechster (maius), nadan bä siebenter, džakfun bä achter, chujun bä neunter, džuan bä zehnter Monat (september). Schiefner 197; bei den Jakuten gibt es einen vierten, fünften etc. bis zehnten Monat. Schiefner 200; man füge hinzu deutsch erster, ander, dritter herbstmand september, october, november. Grimm 60; eben so alb. tosk. vješte (Herbst) e pare, e düte, e trete september, october, november, von Hahn 6. Über die hieher gehörigen Monatsnamen einiger tatarischer Völker: aram primus; ikindi secundus; ugjungi tertius etc. siehe Fabricius, Menologium 81.

Erster Anhang. Entlehnte Monatsnamen.

88. Aprilis.

asl. aprilь aprilis.
oserb. pril, haperleja.
nserb. hapryl; pril. Hauptmann.
alb. geg. priil, prili.

89. Maius.

nsl. majnik maius. Meg.
kroat. maj.
klruss. maj ôd maju, kotorym łuhy i l'isy pokryvšy ša zełeńijut, majat ša. Vinok 244. L'vovl'anyn. 1861.
russ. maj.
čech. máj.
pol. maj.
oserb. maj (meja Maibaum).
nserb. majski (mjasec). Zwahr 197.
alb. maji.
rum. majŭ.
lit. mojus.
nhd. mai; ander maji iunius. Germania 9. 195. Von dem im Herbst zu Zeiten, namentlich bei kleineren Gewächsen, eintretenden Grün heisst der September klruss. hie und da auch majik der kleine Mai: ješče raz (die Natur) oďivaje ša bujnov šatov zełenosty, a pomenšyji rosłyny oďivajut ša navet ćvitjem, z ôtty nazyvajut denekuda toj miśać majik. L'vovl'anyn. 1861. 1862. ôd toho, ščo hdekotry zeła cvytut, časom i derevyna takož. Vinok 245. Der Name ist trotz seines Vorkommens bei allen slavischen Völkern fremd, wird jedoch von vielen für einheimisch gehalten, weil er auch andere, mit dem Monat jedoch zusammenhängende, Bedeutungen hat: nsl. maj Maibaum, umajeno drêvo, ki se o krêsu postavi. Oberkrain. ein zu irgend einem Zwecke aufgerichteter Baum oder Pfahl; um Möttling (Metlika) insbesondere ein auf einer Wiese oder einem Acker eingesteckter Pfahl mit einem Querhölzchen oberhalb, zum Zeichen, dass daselbst fremdes Vieh nicht weiden darf; daher zamajati: ta travnik je zamajan: man vergleiche auch majnik (das Echo) leti, klruss. maj, majity ša. Erben 143. leitet maj von einer die Natur bezeichnen sollenden maja ab: od plodící toho času matky přírody, kterážto se znamená jmenem maja.

90. Martius.

kroat. marač.
serb. marač.
klruss. marot, marec. Rusałka 123. L'vovl'anyn 1861. marot, marec bringen manche mit mor, pomor in Verbindung: pol. nastaje marzec, umrze nie jeden starzec.
pol. marzec.

oserb. měrc.
lit. morčus.
alb. tosk. marsi.
alb. geg. mars.

Zweiter Anhang. Unerklärte Monatsnamen.

91. Rogъ.

oserb. vulki róžk ianuarius, mały róžk februarius. Erben 162. Grimm 68.
lüneb. rüsatz (asl. rožьcь: vgl. büsatz deus für božьcь; smüla pix für smola) februarius. Pfeffinger. Grimm 68.
lit. ragutis: didelis ragutis ianuarius; mažas ragutis februarius. Nessel. 426. (ragas cornu). Vergl. klruss. marec s trojaka byka roh zbyvajet. Petr. 94.

Man denkt bei diesen Namen unwillkürlich an den deutschen Hornung februarius und erwartet von diesem Licht: leider ist dieser Monatsname eben so räthselhaft als jene. Hornung bedeutet nach Grimm 59. spurius, filius adulterinus, illegitimus und muss nach dessen Ansicht aus irgend einer symbolischen Anwendung des Wortes Horn auf diesen Begriff fliessen, also cornutus aussagen. Weigand, Deutsches Wörterbuch 1. 327. Nach Corem. 15. erklärt sich der Monatsname Hornung aus einer Hirtensitte, de limer les cornes du bétail avant de le conduire au pâturage, pour que, dans ses joyeux ébats, il ne se fasse pas de mal. Nach Fabricius, Menologium 136, hat der Februar diesen Namen a cornibus, quae illo mense cervi abiiciunt. Vgl. Gachet 387.

92. Velij.

nsl. veljak februarius. Jambr.
serb. veljača februarius. Nasl.-Duh. Kratki-Nauk. aveljača. Vuk. velijača. Nasl.-Duh.

Es liegt nahe, an das serb. verbum veljati veränderlich sein zu denken, veljak, veljača als den veränderlichen Monat zu deuten und sich dabei auf die serb. Wetterregeln zu berufen: veljača velja der Februar ist veränderlich (aus einer Mittheilung des Dr. B. Bogišić); kad velje ne veljuje, mare opakuje. Vuk: allein so wie it. marzeggiare veränderlich sein. Reinsb. 365. von marzo, ebenso stammen veljati, veljevati von dem Monatsnamen, nicht umgekehrt. Erben 164. erklärt veljak durch velký měsíc, der grosse Monat, und zwar, wie die Vergleichung mit Monatsnamen anderer Völker darthut, mit Recht, wenn wir auch nicht im Stande sind, den Grund der Benennung oder den Zusammenhang derselben mit der Sache nachzuweisen: ostjakisch chägäf der grosse Monat; ebenso samojedisch arka jirý, in der Sprache der Giljäken am Amur finden wir piła črar long, in der Sprache der Bewohner der Insel Sachalin piła long, aleutisch tugid'igamak, in der Sprache der Koloschen t'iss' (a)t'lên; mehrere dieser Völker kennen auch einen kleinen Monat: ostjakisch ėjängäf, in der Sprache der Giljäken am Amur kommt vor mačen črar long, in der Sprache der Bewohner der Insel Sachalin mački long, in der Sprache der Koloschen t'iss' g'at. Schiefner 191. 198. 202. 204; ähnlich ist it. giugnettu iulius. Reinsb. 364. afz. juignet iulius. Grimm 61. und juing le grant, nach Ducange ob longiores dies: vgl. langdagmaend mois du long jour. Corem. 24. Gachet 398. Bei der Erklärung dieser Benennungen möchte auch auf folgende Namen hinzuweisen sein:

ndl. grootlente, kleinlente grosser Lenz, kleiner Lenz. Corem. 8.; ostjakisch ai ker tylis Monat der grossen Schneekruste. Schiefner 190.; bulg. golêmin (golemin) ianuarius. Petr. 86., das für golêmi (golemi) sečko gesagt wird; endlich mensis magnus. Pilgram.

93. Hudъ.

lüneb. cheudemon le mauvais mois aprilis. Pfeffinger.

94. Lêto.

asl. lêtьnъ: lêtenъ. Assem. fol. 146.
bulg. lêtenь maius. Petr. 109.
nserb. nalêtny (mjasec), der Frühjahrsmonat (nalêto Frühjahr) aprilis. Hauptmann. Zwahr 188. Erben 141.

95. Maren.

serb. maren: ijula (iuna). 17. marena pomrъče slъnce. Ljet. 76. — Vgl.
bulg. maranê mi je es ist mir heiss; marenь denь. Tichonr. 2. 389.

Literatur.

Die hier übergangenen, meist altslovenischen Quellen finden sich in meinem Lexicon palaeoslovenico - graeco latinum emendatum auctum. Vindobonae. 1862—1865. V—XXI. aufgeführt.

Alter, F. C., Beiträge zur praktischen Diplomatik der Slaven. Wien 1801. 98—110.
Baric, G., Kъlendarŭ pentru poporulŭ romъnŭ. Brašovŭ (1856).
Benecke-Müller, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Leipzig 1863. 2. 55—58.
Bergk, Th., Beiträge zur griechischen Monatskunde. Giessen 1845.
Bibliografičeskija listy. Sanktpeterburg. 1819. 1826. 1827.
Bojadži, M., Γραμματική Ῥωμανική. Wien. 1813.
Coremans, L'année de l'ancienne Belgique. Bruxelles. 1844. Compte-rendu des séances de la Commission Royale d'histoire. Extrait du tome VII. n°. 1. des Bulletins.
Diez, Fr., Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Bonn 1853. 669. 415.
Dobrovský, J., Slovanka. Prag. 1814. 1. 70—75.
Erben, K. J., Jmena měsíců slovanská vůbec a česká zvláště in Časopis českého museum. 1849. 133.
Ev.-Tirn. Szveti evangeliumi (pro dioecesi Zagrabiensi). Vu Cseske Ternave 1694.
Fabricius, J. A., Menologium. Hamburgi 1712.
Gachet, E., Recherches sur les noms de mois et les grandes fêtes chrétiennes. Bruxelles. 1865. Compte-rendu des séances de la commission Royale d'histoire. III. série. tome VII. 383—548.
Germania. Herausgegeben von Fr. Pfeiffer. Stuttgart und Wien. 1856—1867.
Grimm, J., Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig. 1848. I. 71—113.
Hahn, G. v., Albanesische Studien. Wien 1853.
Haltaus, Ch. G., Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters. Erlangen 1797.

Handschrift vom Jahre 1466 aus Lak (Lôka) in Krain, Hofbibliothek in Wien Nr. 2821. Rec. 450. Fol. 157., nsl. Monatsnamen enthaltend.
Hauptmann, M. J. G., Nieder-lausitzisch-wendische Grammatik. Lübben. 1761. 488. 489. Enthält die älteren Monatsnamen.
Hermann, K. Fr., Monatskunde. Göttingen 1844.
Jadranski Slavjan. V Trstu 1850.
Kanižljić, A., Rožalja. U Beču 1780.
Karamzin, N., Istorija gosudarstva rossijskago. Sanktpeterburg 1818. I. Noten pag. 75—77.
Kratki Nauk kerstjansko-katoličanski. U Osjeku 1861.
Kulczyński, J., Specimen ecclesiae ruthenicae. Parisiis 1859.
Lamanskij, V., O nêkotorych slavjanskich rukopisjach etc. I. Sanktpeterburg. 1864.
Lewicki, Jos., Grammatik der ruthenischen oder kleinrussischen Sprache in Galizien. Przemyśl 1834. 211.
L'vovl'anyn. L'vôv 1861. 1862.
Major, P., Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum. Budae 1825.
Makarij, Istorija russkoj cerkvi. Sanktpeterburg 1857. 3 voll.
Megiser, H., Dictionarium quatuor linguarum. Graecii 1592.
Miladinovci, D., K., Bъlgarski narodni pêsni. V Zagreb 1861.
Mołytvosłov. L'vôv 1861.
Nasladjenie duhovno. U Mletci 1688.
Nesselmann, G. H. F., Wörterbuch der littauischen Sprache. Königsberg 1851.
Nomis, M., Ukrainsky prykazky, prisłôvja i take inše. Sanktpeterburg 1864.
Novi Jezus. V Lendove 1861.
Novo marianszko zvetje. Köszöghi 1837.
Peremyšl'anyn. Peremyšl' 1862.
Pfeffinger, J. F., Vocabularium venedicum in Eccardi hist. stud. etymol. ling. germ. Hannoverae 1711. 274—305.
Rakowiecki, J. B., Prawda ruska. Warszawa 1820. I. 56. 57.
Reinsberg-Düringsfeld, O. v., Volksthümliche Benennungen von Monaten und Tagen bei den Romanen im Jahrbuch für romanische und englische Litteratur. 5. 361—392.
Petruševyč, A. S., Obščerusskyj dnevnyk im Vremenyk Instytuta stavropyhyjskoho. L'vôv 1866. 67—156.
Pjesnici hrvatski, Stari, U Zagrebu 1856. 1858.
Rusałka dnistrovaja. U Budymi 1837. 124.
Sacharov, J., Skazanija russkago naroda. Sanktpeterburg 1841. 1849.
Schiefner, A., Das dreizehnmonatliche Jahr und die Monatsnamen der sibirischen Völker, im Bulletin de la classe des sciences histor., philol. et politiques de l'académie de St. Pétersbourg. Tome XIV. 188—204. 209—218.
Spano, G., Ortografia sarda. Cagliari 1840.
Stender, G. F., Lettisches Lexicon. Mitau 1789.
Šafařík, P. J., Geschichte der südslawischen Literatur. Prag 1864. 1865. Zweiter Band.
Vinok Rusynam na obžynky. U Vidny 1847. 2. 240—254.
Weinhold, K., Über die deutsche Jahrtheilung. Kiel 1862.

Index.

QUELLENMATERIAL

ZU

ALTDEUTSCHEN DICHTUNGEN.

VON

DR. FRANZ PFEIFFER

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

II.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 10. JULI 1867.

VORWORT.

Diese zweite Abtheilung ist dem Wolfram von Eschenbach gewidmet und bringt neues, hoffentlich willkommenes Quellenmaterial zu dessen Parzival und Wilhelm.

1. Parzival.

Dass von keinem Werke des 13. Jahrhunderts sich so viel Handschriften erhalten, hat schon Lachmann (Vorrede zu Wolfram S. XV) bemerkt. Was ich hier gebe, hilft diese im Jahre 1833 noch nicht ganz sichere Behauptung (ich erinnere an die zahlreichen Handschriften von Rudolf's Weltchronik, von Freidank und dem Nibelungenliede) vollauf bestätigen. In der That zeigt die nun nachweisbare Anzahl von ganzen Handschriften, oder Bruchstücken solcher, dass der Parzival einst eine Verbreitung genoss, wie kein anderes Gedicht. Folgende Übersicht sämmtlicher Handschriften und Bruchstücke mag dies darthun.

I. Handschriften.

a) Von Lachmann benützte:

1. (D) Die St. Galler, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., 234 Seiten[1]) in Spalten zu 54 Zeilen.

---

[1]) Nicht 284, wie bei Lachmann S. XV steht. In der Seitenzählung ist nämlich gefehlt, indem von S. 206 statt auf 207 irrthümlich auf S. 261 übergesprungen ward.

2. (d) Die Heidelberger Nr. 339, Papier, 15. Jahrhundert, Quart, Bl. 6—604, mit Bildern.

3. (d) der alte, einer Handschrift gleichzuachtende Druck vom Jahre 1477, Fol., 159 Blätter in Spalten zu 40 Zeilen.

4. (G) Die alte Münchner, Cod. germ. 18, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., 70 Blätter in Spalten, von fünf Händen geschrieben, mit Bildern.

5. (g) Münchner Cod. germ. 19, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., 107 Blätter in Spalten zu 40—46 Zeilen, mit Bildern, der Schluss (von Lachmann 555, 21 an) fehlt.

6. (g) Münchner Cod. germ. 61, Pergament, 13. Jahrhundert, in Quart, 130 Blätter in Spalten, die Verse unabgesetzt. Der Anfang (Lachmann 1—45, 2) fehlt, von Lachmann nur bis 452, 30 verglichen.

7. (g) Die Heidelberger Nr. 364, Pergament, 14. Jahrhundert, gr. Fol., Bl. 1—111 in Spalten zu 56 Zeilen.

8. (g) Hamburger Nr. 15, Papier vom Jahre 1461, Fol., 612 Seiten in Spalten zu meist 30 Zeilen.

b) Von Lachmann nicht benützte:

9. (g) Wiener Nr. 2708, Pergament, 13. Jahrhundert, in Quart, 113 Blätter in Spalten zu 38 Zeilen. Das Ende (von Lachmann 572, 30 ff.) fehlt.

10. (g) Wiener Nr. 2775, Pergament, 14. Jahrhundert, Fol., 108 Blätter, bis Bl. 22 in 3 Spalten zu 38, von da an in 2 Spalten zu 40—44 Zeilen.

11. (d) Wiener Nr. 2914, Papier, 15. Jahrhundert, Fol., 536 Blätter, die Seite zu 23—26 Zeilen.

12. (d) Dresden, kgl. Bibliothek, Nr. 66, Papier, 15. Jahrhundert, Fol., in Spalten, mit Bildern. Ende fehlt, von Lachmann 807. 12 an.

13. (g) Lassbergische zu Donaueschingen, Nr. 70, Papier, 15. Jahrhundert, 334 Seiten in Spalten zu 32—34 Zeilen.

14. (g) Donaueschingen Nr. 97, Pergament, 14. Jahrhundert (von 1336), gr. Fol., Bl. 1—115ª, in Spalten, schliesst mit Lachmann 733, 30. Vgl. Barack, Die Handschriften der fürstl. Fürstenberg. Hofbibliothek zu Donaueschingen. Tübingen 1865. S. 88 ff.

15. (g) Schweriner, Papier, 15. Jahrhundert, Fol., schliesst mit Lachm. 803, 7., s. Lisch, Jahrb. 6, 169.

II. Bruchstücke.

a) Von Lachmann benützte:

16. (d) Gräter — K. Köpkesche, zwei verstümmelte Pergamentdoppelblätter, 13. Jahrhundert, in gr. Quart und 3 Spalten zu 48 Zeilen, vgl. Lachmann S. XV.

17. (d) Spangenbergische I., zwei Blätter, Pergament, 14. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 44 Zeilen.

18. (E) Münchner II., Cod. germ. 194, ein unten beschnittenes Blatt, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 60 Zeilen.

19. (F) Grimmische I., zwei Doppelblätter, Pergament, 13. Jahrhundert, in Quart und Spalten zu 40 Zeilen.

20. (g) Münchner I., ein Blatt, Pergament, 14. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 48 Zeilen.

21. (g) Spangenbergische II., ein Doppelblatt, Pergament, 14. Jahrhundert, in Quart und Spalten zu 34 Zeilen.

22. (g) Arnsberger, ein Blatt, Pergament, 14. Jahrhundert, in Quart und Spalten zu 34 Zeilen.

23. (g) Grimmische II., zwei Doppelblätter, Pergament, 14. Jahrhundert, in Quart und Spalten zu 30/31 Zeilen.

24. (g) Berlinisches, ehmals in v. d. Hagens Besitz, Doppelblatt, Pergament, 15. Jahrhundert, in Quart, auf jeder Seite 30 Zeilen.

Hiezu kommen·

b) von Lachmann nicht benützte, meist erst in neuerer Zeit aufgefundene, und zwar zuerst die auf den nachfolgenden Bogen abgedruckten (Nr. 25—36):

25. (d) Wiener I., Cod. Nr. 13070 (olim Suppl. 751), zwei Blätter, Pergament, 13. Jahrhundert, kl. Fol., einspaltig, Verse unabgesetzt, zu 42 Zeilen die Seite = ungefähr 60 Verse.

26. (g) Wiener II., Cod. Nr. 12780, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 49/50 Zeilen.

27. (g) Wiener III., ebd. Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 50 Zeilen.

28. (g) Regensburger, vier sehr verstümmelte Blätter, kl. Quart, in Spalten zu 46 Versen.

29. (g) Karlsruher, zwei Doppelblätter, Pergament, 13. Jahrhundert, kl. Fol., in Spalten zu 40 Zeilen.

30. (g) Pfälzer, ein verstümmeltes Doppelblatt, Pergament, kl. Fol., 13. Jahrhundert, in Spalten zu 50 Zeilen.

31. (g) Frankfurter, ein Doppelblatt, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 37 Zeilen.

32. (g) Salzburger, ein unten beschnittenes Blatt, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu ursprünglich 44 Zeilen.

33. (d) Gothaer, ein Doppelblatt, Pergament, 13./14. Jahrhundert, gr. Fol., in Spalten zu 36 Zeilen.

34. (g) Pfeiffer'sche I., zehn Blätter, Pergament, 14. Jahrhundert, gr. Fol., in Spalten zu 42 Zeilen.

35. (g) Pfeiffer'sches II., ein Doppelblatt, Pergament, 14. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 42 Zeilen.

36. (d) Starnberger, auf der Münchner Bibliothek, Cod. germ. 194, Pergament, 14. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 38 Zeilen.

37. (d) Reiner (aus dem Kloster Rein in Steiermark), zwei Blätter, Pergament, 13. Jahrhundert, kl. Fol., dreispaltig zu je 60 Zeilen, abgedruckt in Diemer's Beiträgen zur älteren deutschen Sprache und Literatur I (Wien 1851), 100—120. Sie enthalten Lachmann 417, 18 — 429, 28 und 441, 28 — 453, 20.

38. (g) Stuttgarter, zwei Doppelblätter, Fol., in Spalten zu 40 Zeilen, im Jahre 1844 von „Augustini Quinquogena". Basil. 1489, durch Oberstudienrath Moser abgelöst. Der Inhalt entspricht Lachmann 465, 1 — 480, 30. Davon liess Karl Roth S. 467, 21 — 472, 10 abdrucken in den Dichtungen des deutschen Mittelalters (Stadtamhof 1845) S. XXXIV—XXXVIII.

39. (?) Zürcher, ein Doppelblatt, Pergament, 13./14. Jahrhundert, (Fol.?), in Spalten zu 40/47 Zeilen, enthält S. 1, 1 — 10, 7 und 28, 25 — 37, 30. Die Lesarten mitgetheilt in der Zeitschrift für deutsches Alterthum 7, 169—174.

40. (?) Schönauer (Schönau, Kloster bei Heidelberg), ein Blatt, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten wahrscheinlich zu 40 Zeilen, denn was in Mone's Anzeiger 6, 50 als Inhalt angegeben ist (= L. 471, 19 — 474, 9), kann sich nur auf eine Seite beziehen. Daraus sind a. a. O. nur je vier Anfangs- und Schlusszeilen mitgetheilt. Das Blatt befindet sich im kgl. Archive zu Würzburg.

41. (?) Berliner, aus Hoffmann's Bibliothek.

42. (?) Desgleichen.

43. (?) Lausitzer, s. Neues Lausitzer Magazin 19, vgl. darüber K. Gödeke's Mittelalter S. 738.

Also im Ganzen 43 Handschriften, 15 vollständige und 28 in Bruchstücken, als Zeugen solcher, erhaltene. In der That eine höchst stattliche, jedes andere Dichtwerk des deutschen Mittelalters weit überragende Anzahl. Dabei ist wohl möglich, dass unter den vorhandenen Bruchstücken meiner Aufmerksamkeit einige entgangen sind; wie es umgekehrt sein kann, dass von den verzeichneten das eine oder andere zu Einer Handschrift ursprünglich gehören. Doch mehr als ein Paar etwa dürften es kaum sein. Zur bequemern Übersicht und Einreihung etwa später auftauchender Bruchstücke gebe ich ein Verzeichniss nach der Vers- und Zeilenzahl.

60 Zeilen Nr. 18. 37.
50 „ „ 27. 30.
49/50 „ „ 26.
48 „ „ 16. 20.
46/47 „ „ 39.
46 „ „ 28.
44 „ „ 17. 32.
42 „ „ 25. 34. 35.
40 Zeilen Nr. 19. 29. 38. 40. 41.
38 „ „ 36.
37 „ „ 31.
36 „ „ 33.
34 „ „ 21. 22.
30/31 „ „ 23.
30 „ „ 24.

Nachfolgende Zusammenstellung zeigt, wie sich der Inhalt sämmtlicher Bruchstücke auf das ganze Gedicht vertheilt.

L. 1, 1 — 10, 7. Nr. 39.
7, 5 — 30, 20. Nr. 28 (unvollständig).
15, 13 — 24, 26. Nr. 33.
28, 25 — 27, 30. Nr. 39.
34, 9 — 47, 17. Nr. 26.
160, 5 — 164, 6. Nr. 23.
160, 29 — 169, 2. Nr. 18.
168, 10 — 174, 28. Nr. 27.
172, 7 — 180, 8. Nr. 23.
188, 12 — 189, 11. Nr. 23.
191, 14 — 192, 12. Nr. 23.
201, 16 — 208, 5. Nr. 27.
215, 3 — 228, 11. Nr. 27.
233, 5 — 238, 22. Nr. 34.
249, 25 — 255, 11. Nr. 34.
254, 30 — 268, 9. Nr. 27.
277, 9 — 283, 3. Nr. 32.
282, 17 — 288, 13. Nr. 17.
316, 25 — 328, 4. Nr. 34.
339, 13 — 350, 12. Nr. 34.
417, 19 — 429, 28. Nr. 37.
421, 6 — 429, 5. Nr. 25.
442, 1 — 453, 30. Nr. 35.
463, 20 — 467, 20. Nr. 38.
471, 19 — 474, 9. Nr. 40.
473, 19 — 478, 24. Nr. 35.
478, 11 — 480, 30. Nr. 38.
489, 20 — 495, 7. Nr. 34.
490, 1 — 495, 7. Nr. 35.
492, 16 — 502, 13. Nr. 36.

506, 12 — 517, 19. Nr. 34.
523, 4 — 532, 26. Nr. 36.
525, 19 — 535, 16. Nr. 16 (unvollständig).
528, 23 — 534, 10. Nr. 34.
533, 23 — 538, 2. Nr. 30.
539, 27 — 545, 12. Nr. 34.
544, 29 — 554, 16. Nr. 16.
556, 17 — 562, 5. Nr. 34.
574, 1 — 583, 16. Nr. 16.
580, 13 — 587, 6. Nr. 30.
593, 7 — 602, 25. Nr. 16.
634, 15 — 645, 4. Nr. 19.
634, 22 — 640, 11. Nr. 34.
636, 22 — 644, 26. Nr. 25.
651, 16 — 657, 7. Nr. 34.
669, 7 — 675, 8. Nr. 17.
677, 9 — 687, 28. Nr. 19.
704, 3 — 714, 22. Nr. 29.
720, 11 — 724, 26. Nr. 22.
725, 23 — 735, 18. Nr. 31.
730, 23 — 736, 2. Nr. 29.
741, 9 — 747, 20. Nr. 20.
753, 25 — 759, 12. Nr. 21.
759, 13 — 761, 12. Nr. 24.
761, 7 — 775, 22. Nr. 22.
768, 7 — 775, 2. Nr. 29.
775, 1 — 776, 30. Nr. 24.
818, 18 — 820, 18. Nr. 21 (unvollständig).

2. Wilhelm.

Nicht ganz so grosse Verbreitung wie der Parzival fand Wolfram's unvollendeter Wilhelm, und die Handschriften desselben sind, mit Ausnahme der prächtigen St. Galler Handschrift und der alten Münchner Bruchstücke, weder so schön, noch reichen sie an Alter so weit hinauf: die meisten gehören erst dem 14. und 15. Jahrhundert an. Doch ist deren Anzahl im Ganzen immerhin eine ansehnliche. Was bis zum Jahre 1833 davon vorhanden oder bekannt war, hat Lachmann S. XXXIV ff. verzeichnet. Davon hat er zu seiner Ausgabe benützt sechs vollständige Handschriften: Die St. Galler, Heidelberger, Kasseler, Wolfenbüttler und zwei Wiener, und 10 grössere und kleinere Bruchstücke. Bloss erwähnt werden von ihm eine Kölnische (im Besitze Eberhards v. Groote) und eine Hamburger (ehemals Uffenbachische) Papierhandschrift; ausserdem zwei Bruchstücke (ein Büschingisches und ein Regensburger): somit im Ganzen zwanzig Nummern.

Im Nachstehenden gebe ich ein Verzeichniss des seitdem neu Aufgetauchten, so weit es zu meiner Kenntniss gekommen ist.

a) Handschriften.

1. Riedegger, in der fürstl. Starhembergischen Bibliothek zu Efferding Nr. I, 38, Pergament, 13./14. Jahrhundert, Bl. 26—61^c, dreispaltig zu 65 Zeilen; vgl. meine Beschreibung Germania 12, 66.

2. Leipziger, Rathsbibliothek, Cod. germ. 109, Pergament, 14. Jahrhundert, Fol., Bl. 21[a]—116[b]; vgl. R. Naumann Catalogus librorum manuscriptorum, qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur (Grimmae 1838. 4) S. 33. Es ist die von Haltaus in seinem Glossarium Germ. benützte Handschrift, die Lachmann S. XXXVI eine „nicht unbedeutende“ nennt.

b) Bruchstücke.

3. Münchner I., Cod. germ. 193, acht zur selben Handschrift gehörige Blätter, welche Lachmann mit J bezeichnet und von der er zwei weitere schon früher gefundene Blätter benützt hat. Ein genauer Abdruck folgt rückwärts unter I, 1.

4. Münchner II., Cod. germ. 193, ein sehr verstümmeltes Blatt, Pergament, 13./14. Jahrhundert, Fol., zu ursprünglich 42 Zeilen. S. hinten unter I, 3.

5. Münchner III., zwei Blätter, Pergament, 13. Jahrhundert, kl. Fol., zu 30 Zeilen die Spalte, mit Bildern. Sie gehören zu der Handschrift, von der die Münchner Hofbibliothek (Cod. germ. 193) auch zwei Blätter besitzt (s. unter I, 2), welche von Lachmann (W) benützt sind. Jene enthalten L. 161, 20 — 163, 26 und 210, 9 — 212, 14, und sind abgedruckt in K. Roth's Denkmälern S. 73—76.

6. Würzburger, ein verstümmeltes Doppelblatt, Pergament, 13. Jahrhundert, kl. Quart, in Spalten zu 28 Zeilen; = L. 95, 5 — 98, 26. 114, 7 — 118, 2. abgedruckt ebd. S. 68—73.

7. Leipziger (Universitätsbibliothek), ein und ein halbes unten beschnittenes Doppelblatt, Pergament, 14. Jahrhundert., in Quart und Spalten zu ursprünglich 40 Zeilen; = L. 207, 7 — 279, 24. 301, 19 — 306, 23, abgedruckt in den Altdeutschen Blättern 2, 287—293.

8. Melker, sechs Blätter, Pergament, 14. Jahrhundert, in Quart und Spalten zu 31/33 Zeilen; = L. 231, 8 — 239, 15. 251, 28 — 255, 29. 280, 30 — 285, 11. 455, 28 — 464, 10. mitteldeutsch, abgedruckt in Diemer's Beiträgen 2, 88 — 107.

9. Wiener I., Cod. Vind. 12850, ein Doppelblatt, Pergament, 14. Jahrhundert, in Quart und Spalten zu 31 Zeilen; s. rückwärts unter II.

10. Wiener II., k. k. Hofbibliothek, ein Doppelblatt, Pergament, 14. Jahrhundert, in kl. Quart, Spalten zu 38 Zeilen; = L. 1, 1 — 6, 2. 37, 22 — 41, 16; Anfang und Ende mitgetheilt von J. M. Wagner im Anzeiger z. Kunde der deutschen Vorzeit 7, 118.

11. Pfeiffer'sches, ein Blatt, Pergament, 14. Jahrhundert, grösstes Folio, in Spalten zu ursprünglich 62 Zeilen; s. hinten III.

12. Erbacher, ein verstümmeltes Blatt, Pergament, 13. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 52 Zeilen; ursprünglich = L. 250, 15 — 257, 12. Das noch Erhaltene abgedruckt in der Zeitschrift für deutsches Alterthum 9, 188 — 191.

13. Ortenburg-Tambacher, ein Doppelblatt, Pergament, in Spalten zu 45 Zeilen = L. 452, 5 — 17. 453, 20 — 463, 12. S. Naumann's Serapeum 3, 342.

14. Tübinger, zwei Blätter, Pergament, in Spalten zu 40/41 Zeilen, von denen unten je 2 — 3 weggeschnitten; sind = L. 349, 17 — 354, 26. 389, 25 — 395, 22. Die Lesarten von Keller mitgetheilt in Naumann's Serapeum 8, 45 ff.

15. Bergener (Kloster), zwei verstümmelte Blätter, Pergament, in Spalten zu 37/38 Zeilen; = L. 254, 28 — 259, 29. 289, 4 — 294, 1. Von Franz Öhler mitgetheilt in Naumann's Serapeum 10, 298 ff.

Mithin im Ganzen fünfunddreissig Handschriften, eine Zahl, welche gleichfalls kein anderes mittelhochdeutsches Dichtwerk erreicht.

ZU WOLFRAM VON ESCHENBACH.

A. ZUM PARZIVAL.

I.

WIENER BRUCHSTÜCKE.

1.

Zwei Pergamentblätter in kl. Folio auf der k. k. Hofbibliothek, Cod. Nr. 13070 (olim Supl. 751), wohin sie im Jahre 1849 vom Antiquar Kuppitsch verkauft wurden. Die Verse sind unabgesetzt, auf jeder Seite stehen 42 Zeilen, ungefähr 60 Verse. Die Schrift ist schön und alt und steht darin der St. Galler Handschrift (D), mit der sie auch im Text und in der Orthographie in der Regel genau übereinstimmt, in keiner Weise nach. Die Initialen sind durchgehends roth.

1.

421 .... ein choch.
den chvͦnen Nibelvngen.
di sich unbetwngen.
dar hvͦben da man an in rach.
10 dc Sîvride da vor gescach.
her Gawan mvͦz mich slahen tot.
oder ich gelere in râche not.
des volge ich sprach Lyddamus.
wan swaz sin oͦheim Artus.
15 hat vnt di von India.
der mirz gæbe alse siz hant da.
vn̄ mirz ledechliche bræhte.
ich liezez e̥ daz ich væhte.
Nv behaldet pris des man iv giht.
20 Segramors en bin ich niht.
den man dvrch vehten binden mvͦz.
ich erwirbe svs wol kvneges grvͦz.
Sybeche nie swert er zôch.
er was ie bi den da man vlôch.
25 doch mvͦse man in vlehen.
groze gebe vn̄ starchiv lehen.
enpfienger von Ermenrîche gnvͦch.
nie swert er doch dvrch helm geslvͦch.
mir wirt verscert nimmer vel.
dvrch ivch her Kyngrimvrsel.
422 des han ich mich gein iv bedaht.
do sprach der kvnec Vergulaht.
Swîget iwerr wehsel mære.
ez ist mir von iv beden swære.
5 daz ir der worte sît so vrî.
ich pin iv al ze nahe bî.
ze svs getanem gebræhte.
ez stet mir noh iv niht rehte.
Diz was vͦfem Palas.
10 aldar sin swester chomen was.
bi ir stvnt her Gawan.
vn̄ anders manech werder man.
Der kvnec sprach zer swester sin.
nv nim dv den gesellen din.
15 vnt den lantgraven zvͦ dir.
di mir gvͦtes gvnnen di gen mit mir.
vn̄ râtet mirz wægeste waz ich tvͦ.
si sprach da lege dine triwe zvͦ.
Nv get der kvnec an sinen rât.
20 div kvnegin genomen hat.
den lantgraven vn̄ ir gast.
daz dritte was der sorgen last.
an alle missewende.
nam si Gawan̄ bi der hende.
25 vn̄ fvͦrten da si wolte wesn.
si sprach vn̄ wært ir niht genesn.
des heten scaden elliv lant.
an der kvneginne hant.
gie des werden Lôts svn.
daz moht er do vil gerne tvͦn.

423 (I)N eine kemenaten san.
gie div frowe vnt di zwene man.
vor den andern beleip si lære.
des pflagen kameræere.
5 wan chlariv ivncfrowenlin.
der mvͦse vil dort inne sin.
Div kvnegin mit zvͦhten pflach. 1b
Gawans der ir ze hercen lach.
doch sorgete vil div svͦze magt.
10 vmbe Gawans tot wart mir gesagt.
da was der lantgrave Allez mite.
der ensciet si ninder von dem site.
svs waren di zwene da inne.
bi der kvneginne.
15 vnze daz der tach lie sinen strît.
div naht div quam do was ezzens zît.
Moraz wîn lvͦter tranch.
brahten ivncfrowen da mitten chranch.
vñ andere gvͦte spîse.
20 Fasâne vñ parterîse.
vissce vñ blanchiv wastel.
Gawan vñ Kyngrimvrsel.
waren chomen von grozer not.
do ez div kvnegin gebot.
25 si azen alsi solten.
vnde andere dies iht wolten.
Div kvneginne in selbe sneit.
daz was dvrch zvht in beden leit.
swaz man da kniender scenchen sach.
ir deheinem div hosen nestel brach.
424 ez waren meide als von der zît.
den man div besten iar noch gît.
ich pin des vnerværet.
heten si gescæret.
5 als ein valche sin gevidere.
dane rede ich niht widere.
Nv hȯrt e sich der rat gesciet.
waz man des landes herrn riet.
di wîsen het er zim genomen.
10 an sinen rât di waren chomen.
ieslicher sinen willen sprach.
als im sin bester sin veriach.
do rieten siz an manege stat.
der kvnec sine rede ovch horen bat.
15 Er sprach ez wart mit mir getriten.
ich chom dvrch aventiure geriten.
zem forest Læhtamris.
ein ritter al ze hohen pris.
in dirre wochen an mir sach.
20 wander mich vlvͦglingen stach.
hinderz ors al svnder twal.
vnt twanch mich des daz ich den Gral.
gelobte im zer werbn.
solt ich nv drvmbe er sterbn.
25 so můz ich leisten sichherheit.
die sin hant an mir restreit.
da ratet vmbe des ist not.
min bester scilt war fvr den tot.
daz ich dar vmbe bot mine hant.
als iv mit rede ist hie bechant.
425 Er ist manheit vnd ellens her.
der helt gebot mir dennoch mer.
daz ich an ar.......
inre iares vrist(e)
5 ob ichs Grâls er wrbe niht.
daz ich ir chȯme der man giht.
der chrône ze Pelrapeyre 1c
ir vater hiez Tampenteyre.
......si min ouge an....
10 daz ich sichher.... ir sæhe.
er enbot ir ob si dæhte an in.
daz wrde an vrȯden sin gewin.
vñ er hete si er lȯset e.
von dem kvnege chlamide.
15 **D**o si di rede gehorten svs.
do sprach aber Lyddamus.
mit dirre herren vrlȯbe ich nvͦ
spriche ouch râten si der zů.
swes ivch dort twanch der eine man.
20 des si hie pfant her Gawan.
der vederslaget vf iwerm chlobn.
bitt in iv vor vns allen lobn.
daz er iv den Gral gewinne.
lat in mit gvͦter minne.
25 von vns hinnen rîten.
vñ nach dem Grale strîten.
daz laster mohte wir niht verchlagn.
wrder in iwerm hvs erslagn.
vñ vergebt im sine scvlde.
dvrch iwerr swester hvlde.
426 Er hat hie erliten groze not.
vñ mvͦz nv cheren in den tot.
swaz erden hat vmbeslagn daz mer.
sone gelach nie hvs so wol ze wer.
5 als Mvnsalvæsce swa div stet.

423, 13 Svs *corrigiert. Es stand* Da, *nun durchstrichen und am Rande nachgetragen.*

424, 29 dar vmbe *corrigiert, es stand* dafur.

425, 3. 4, *am Rande nachgetragen.* 9. 10. *sind am Rande nachgetragen, die fehlenden Buchstaben weggeschnitten.*

von strîte rv̊her wech dar get.
an sime gemache in hinte lat.
morgen so sage man im den rat.
des gevolgeten alle di rât gebn.
svs behielt her Gawan da sin lebn.
Man pflach des heldes vnverzagt.
des nahtes da wart mir gesagt.
daz harte gv̊t was sin gemach.
do man den mitten morgen sach.
15 vnde man messe gesanch.
vf dem palase wart groz gedranch.
von pôvele vnt von werder diet.
der kvnec tet als man im riet.
er hiez Gawanen bringen.
20 den wolt er nihtes twingen.
wan als ir selbe habt gehort.
Nv seht wa in brahte dort.
Antyconîe div wol gevar.
ir vettern svn chom mit ir dar.
25 vnd ander gnv̊ge des kvneges man.
div kvnegin fv̊rte Gawan̄.
fv̊r den kvnech an ir hende.
ein scapel was ir gebende.
ir mvnt nam den blv̊men ir prîs.
vf dem scapele deheinen wîs.
427 stv̊nt ninder cheiniv also rot.
swem si gv̊tliche ein chv̊ssen bot.
des mv̊se swenden sich der walt.
von maneger tioste vngezalt
5 mit lobe wir solten grv̊zen. 1d
di chivscen vnt di sv̊zen.
di kvnegin Antyconîen.
vor valscheit di vrîen.
wande si lebte in so reinen siten.
10 das ninder was vnder riten.
ir pris mit valscen.....
....
....
....
15 ....
lv̊ter virrech als ein valchen sehe.
was balsem mæzech stæte an ir.
dc riet ir werdechlichiv gir.
Div sv̊ze sælden rîche.
20 sprach gezognlîche.

brv̊der hie bringe ich den degn.
destv mich selbe bæte pflegn.
nv laz in min geniezen.
des en sol dich nicht verdriezen.
25 gedenche an brv̊derliche triẘe.
vn̄ tv̊ daz ane riẘe.
dir stet manlich triẘ baz.
dann daz dv doltes der werlde haz.
vn̄ minen chvnde ich hazzen.
den lere mich gein dir lazzen.
428 **D**o sprach der werde sv̊ze man
daz tûn ich swester ob ich chan.
dar zv̊ gip selbe dinen rat.
dich dvnchet daz mir missetat.
5 habe werdecheit vnderswngen.
von prise mich gedrvngen.
waz tohte ich danne ze brvder dir.
wan dienten alle chrone mir —
der stv̊nde ich abe dvrch din gebo
10 din haz wære min hohstiv not.
mir ist vnmære vrôde vn̄ ere.
niwan nach diner lere.
Her Gawan ich wil ivch des biten
ir chômt dvrch pris da her gerite
15 nv tv̊tz dvrch priss hvlde.
helfet mir daz mine sculde.
min swester vf mich verchiese,
ę daz ich si verliese.
ich verchiuse vf iuch min hercenleit
20 welt ir mir gebn sichherheit.
daz ir mir werbet svnder twal.
mit gv̊tem willen vmben Gral.
Do wart div sv̊ne verendet.
vn̄ her Gawan gesendet
25 an dem selbn male.
dvrch vorscen nach dem Grale.
Kyngrimvrsel ouch verchôs.
vfen kvnec der in da vor verlos.
daz er im sin geleite brach.
vor al den fv̊rsten daz gescach.
429 **D**a ir swert waren gehangen.
div waren in vndergangen.
Gawans knappen an des strîts stvnt.
daz ir decheiner was worden wnt.
5 ein gewaldech man von (der) stat.

2.

636 den sedel scv̊f her Gawan. 2a
Der Tvrkoyte zv̊ zim saz.
Lyscois mit Gawans mv̊ter az.
25 der chlaren Sangîven.

427, 4 vngezalt *corrigiert. Es stand* manech valt. 11. *Der Schreiber irrte durch das gleiche Wort verführt auf Z. 15 ab. Wiewohl verblasst ist*...ben iehe *in der Zeile noch deutlich zu lesen; die Worte sind roth durchstrichen und war am obern Rande die Verbesserung nachgetragen, von der aber wie das Pergament jetzt beschnitten ist nur mehr Folg. lesbar ist*; also bewart vor valscer trv̊ben (iehe).

mit der kvnegin Arnîven.
az div herzoginne chlar.
sine swester bede wol gevar.
Gawan zv̊ zim sizzen liez.
iewdriv tet als erse hiez.

637 **M**in chvnst mir des niht halbes giht.
ine bin solch chvchen meister niht.
daz ich di spîse chv̊nne sagn.
div da mit zuht wart fv̊r getragn.
5 Dem wirte vnt den frowen gar.
dienden meide wol gevar.
anderhalp den rittern an ir want.
den diende manech scariant.
Ein vorhtlich zvht si des betwanch.
10 daz sich der knappen cheiner dranch.
mit den ivncfrowen.
man mv̊ste si svnder scowen.
si trv̊gen spîse oder win.
sus mv̊sen si mit zv̊hten sin.
15 Si mohten do wol wirtscaft iehn.
ez was in selten ę gescehn.
den frowen vnt der ritterscaft.
sît si Clynscors chraft.
mit sinen listen vber want.
20 si waren ein ander vnbechant.
vnt besloz se doch ein borte.
das si ze gegen worte.
nie chomen frowen noch di man.
Do scv̊f min her Gawan.
25 daz diz volch ein ander sach.
dar an in liebes vil gescach.
Gawane was ouch liep gescehn.
doch mv̊ser tŏgenlichen sehn.
an di chlaren herzoginne.
div twanch sins hercen sinne.

638 **N**v begvnde ovch strv̊chen der tach.
so daz sin scin vil nach gelach.
vnt daz man dvrch·di wolchen sach.
des man der næhte ze boten iach.
5 manegen stern der balde giench.
wand' er der naht herbege (*so*) viench.
nach der nahte baniere.
chom si selbe sciere.
Manech tiv̊riv chrone.
10 was gehangen scone.
al vmbe vf den palas.
div sciere wol bechercet was.
vf al di tissce svnder.
trv̊ch man chercen dar ein wnder
15 Dar zv̊ div aventivre giht.
div herzoginne wære so lieht.
wære der chercen deheiniv braht.
da wære doch ninder bi ir naht.
21 Man welle im dan̄ vnrehtes iehn.
so habt ir selten ę gesehn. 2b
decheinen wirt so vrŏden rîch.
ez was den vrŏden da gelich.
25 alsvs mit vrŏdehafter ger.
di ritter dar di frowen her.
diche an ein ander blichten.
di von der vremde erscricten.
werdents immer heinlicher baz.
daz sol ich lazen ane haz.

639 **E**z en si danne gar ein vraz.
welt ir si habent gnv̊ch da gaz.
man trv̊ch di tissce gar her dan.
Do vrâgte min her Gawan.
5 vmbe gv̊te videlære.
ob der da cheiner wære.
da was werder knappen vil.
wol gelert vf seit spil.
ir deheines chvnst was doch so ganz.
10 sine mv̊sen strîchen alten tanz.
niwer tænze was da wenech vernomen.
der vns von Dvringen vil ist chomen.
Nv danchtes dem wirte.
ir vrŏde er si niht irte.
15 manech frowe wol gevar.
giengen fvr in tanzen dar.
svs wart ir tanz gezieret.
wol vnder parrieret.
di ritter vnderz frowen her.
20 gein der riwe chomen si ze wer.
Ouch mv̊ste man da scŏwen.
ie zwisscen zwein frowen.
einen chlaren ritter gen.
man mohte vrŏde an in versten.
25 Swelch ritter pflach der sinne.
daz er dienst bot nach minne.
div bete was vrlŏplich.
di sorgen arm vnt die vrŏden rich.
mit rede vertribn di stvnde.
gein manegem sv̊zem mvnde.

640 **G**awan vn̄ Sangîve.
vnt div kvnegin Arnîve.
sazen stille bi des tanzes scar.
div herzoginne wol gevar.
5 her vmbe zv̊ Gawane sizzen giench.
ir hant er in di sine enpfienqch.
si sprachen sus vn̄ so.
ir chomens was er zv̊ zim vro.
sin riwe smal vn̄ sin vrŏde breit.

10 wart do svs swant im al sin leit.
was ir vrŏde ame tanze groz.
Gawañ noch minre hie verdroz.
Div kvnegin Arnîve sprach.
herre nv prv̊uet iwer gemach.
15 ir soltet an disen stunden
rẘen ziwern wnden.
hat sich div herzogin bewegn.
daz si iwer wil mit deche pflegn.
noch hînte gesellechlîche.
20 div ist helfe vñ râtes rîche. 2c
Gawan sprach des vrâget sie.
In iwer beder gebote ich hie.
gar bin svs sprach div herzogin.
er sol in miner pflege sin.
25 Lat diz volch slafen varn.
ich sol in hînte also bewarn.
daz sin nie friwendinne baz gepflach.
Floranden von Itolach
vnt den herzogen von Gowerzîn.
lat in der ritter pflege sin.

641 Dar nach sciere ein ende nam der tanz.
ivncfrowen mit varwen glanz.
sazen dort vñ hie.
di ritter sazen zwisscen sie.
5 des vrŏde sich an sorgen rach.
swer da nach werder minne sprach.
ob er vant sv̊ziv gegenwort.
von dem wirte wart gehort.
man soltez trinchen fvr in tragn.
10 daz mohten werber chlagn.
der wirt warp mit den gesten.
in chvnde ovch minne lesten.
ir sizzen dv̊ht in gar zelanch.
sin herce ovch werdiv minne twanch.
15 Daz trinchen gab in vrlŏp.
von chleinen chercen manegen scŏp.
trv̊gen knappen vor den rittern dan.
do bevalch min her Gawan.
dise zwene geste in allen.
20 daz mv̊se in wol gevallen.
Lyscois vñ Florant.
fv̊ren slafen al zehant.
Div herzogin was so bedaht.
div sprach si gvnde in wol gv̊ter naht.
25 Do fv̊r ovch al der frowen scar.
da si gemaches namen war.
ir nîgens si begvnden.
mit zvht die si wol chvnden.
Sangîve vñ Itonię.
fv̊ren dan als tet ovch Cvndrię.

642 Bęne vñ Arnîve do.
scv̊fen daz ez stv̊nt also.
da von der wirt gemach erleit.
div herzogin daz niht vermeit.
5 dane wære ir helfe nahe bî.
Gawanen fv̊rten dise drî.
mit in dan dvrch sin gemach.
In einer kemenaten er resach.
zwei bette svnder ligen.
10 nv wirt iv gar von mir verswigen.
wie div gehert wæren.
ez næhet andern mæren.
Arnîve zer herzoginne sprach.
nv svlt ir scaffen gv̊t gemach.
15 disem ritter den ir brahtet her.
ob der helfe an ivch ger.
iwerr helfe habt ir ere.
ine sag iv nv niht mere.
wan daz sine wnden.
20 mit chvnst so sint gebvnden.
er mŏhte nv wol wapen tragen.
doch svlt ir sinen chvmber chlagn.
ob ir im senftet daz ist gv̊t. 2d
leret ir in hohen mv̊t.
25 des mvgen wir alle geniezen.
nv lâts ivch nicht verdriezen.
Div kvnegin Arnîve giench.
do si ze hove vrlŏb enpfiench.
Bęne ein lieht vor ir trv̊ch dan.
di tv̊r besloz her Gawan.

643 Chvnnen si zwei nv minne steln.
daz mag ich vnsanfte heln.
ich sage vil lîhte daz da gescach.
wan daz man dem vnfv̊ge ie iach.
5 der verholniv mære machte breit.
ez ist ovch noch den hofscen leit.
ovch vnsæliget er sich der mite.
zvht si des sloz ob mime site.
Nv fv̊gte div strenge minne.
10 vnt div chlare herzoginne.
daz Gawans vrŏde was verzert.
er wære immer vnernert.
svnder amîen.
di Phylosopfîen.
15 vñ alle di ie gesazen.
da si starche liste mazen.
Chanchor vñ Thebit
vñ Trebichet der smit.
der Frimvtels swert ergrv̊p
20 da von sich starchez wnder hv̊p.
Dar zů al der arzate chvnst.

ob si im trvͦgen gvnst.
mit temprîe vͦz wrce chraft.
ane wîplich gesellescaft.
25 so mvͦser sine scarpfe not.
han braht vnz an den svͦren tot.
Ich wil ivz mære machen chvrz.
er vant di rehten hirzwrz.
div im half daz er genas.
so daz im arges niht enwas.
644 div wrce was bi dem blanchen brvͦn.
mvͦterhalp der bertvn.
Gawan svn des kvnec Lôt.
svͦzer senfte fvͦr svͦre not.
5 er mit werder helfe pflach.
helfechlîche vnz an den tach.
Sin helfe was doch so gedign.
deiz al daz volch was verswigen.
sît nam er mit vroͦden war.
10 al der ritter vnt der frowen gar.
so daʒ ir trvͦren vil nach verdarp.
Nv vernemt ovch wi der knappe warp.
den Gawan hete gesant.
hin ze Loͦver in daz lant.
15 ze Beȩms bi der Choͦrcha.
der kvnec Artvs was al da.
vnt des wîp div kvnegin.
vn̄ maneger frowen liehter scin.
vnt der mæssenide ein flvͦt.
20 nv hoͦrt wie der knappe tvͦt.
Diz was eins morgens frvͦ.
siner botscefte greif er zvͦ.
div kvnegin zer kappeln was.
an ir venie si den salter las.
25 der knappe fvͦr si kniete.
er bot ir ....

2.

Zwei Pergamentblätter, Fol., in Spalten zu 49—50 Zeilen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, auf der k. k. Hofbibliothek, Cod. Vindob. 12780 (früher Suppl. 268). Schöne alterthümliche Schrift, deren Charakter der des 12. Jahrhunderts ist. Die Verse stehen zwischen vertieften, mit dem Griffel gezogenen Linien, jeder erste Buchstabe ist etwas ausgerückt, Initialen abwechselnd grün, roth und blau, nach jedem Vers in der Regel ein Punkt.

Die Handschrift ist, wie die häufigen *deu* für *diu*, *dvrich* und A. m. vermuthen lassen, in Baiern-Oesterreich geschrieben. Der Text stimmt meist zu G, zum Theil auch zu D.

L. 34. v n̄ des wip dev burgravin — 1ᵃ
10 I r becher hvͦp dev kvnigin.
S i sprach la dir bevolhen sin.
v nsern gast dev er ist din.
d ar umb ih evch beidev man.
S i nam vrloͦp vn̄ fůr dan.
15 A ber wider fůr ir gast.
d es herze trůc ir minnen last.
d az selb oͦch ir von im geschach
A ls ir oͦge vn̄ ir herze iach.
d ie můsen mit ir pfliht han.
20 M it zvhten sprach dev froͦ san.
G ebietet herre swes ir gert.
d az schaf ih wan ir sit es wert.
v n̄ lat mich iwer vrloͦp han.
w irt iv hie gůt gemach getan.
25 d es frove wir vns vber al.
G vldin waren ir kerzstal.
U ier liht man vor ir drufe trůc
S i reit oͦch da si vant genůc.
Dine azen oͦch niht langer do
d er helt was truric vn̄ vro.
35 E r froͦt sich daz man im bot.
E re. vn̄ twangin ein ander not.
d az was dev strenge minne.
d ev neiget hohe sinne.
5 d ev wirtin fůr an ir gemach.
d ar nach vil schiere daz geschach
M an bette den helde san.
d az wart mit vlieze getan
d o sprach der wirt zem gaste.
10 N u sult ir slaffen vaste.
v n̄ ruwet hint des wirt iv not.
v van er den sinen daz gebot.
S i solden danne keren.
d es gastes jvncherren.
15 I r bette alvmb daz sin lac.
I r hoͦpt dran. wan er des pflac.

643, 22 *Vor* gunst *ist ein Zeichen* (''). *Das Fehlende* guote *war wohl am Rande nachgetragen, ist aber jetzt weggeschnitten.*

d a stunden kerzen hart groz.
d i brunnen liht den helt verdroz
d az sus lanc was dev naht.
20 I n braht dich en vmaht.
d ev swarze morinne.
d es landes kviginne.
E r want sich dich sam ein wit.
d az im erkracten gar dev lit.
25 S trit vñ minne was sin ger.
N v wnschet daz mans in gewer.
S in herze gap von stozen schal.
. . . . 1[b]
d az begunde dem reken
s ine brust beide erstrechen
36 S o dev sennwe tůt daz armbrust.
d a was zedræte sin gelust.
d er herre sunder slafen lac.
v nz er erkos den grawen tac.
5 d ern gap dannoh niht lihten schin.
d o wolt ŏch da bereit sin.
d er messe ein kapelan.
d er sanch si got vñ im san.
M an trůc sin harnasch dar zehant.
10 E r reit da er tiostieren vant.
d o sazer ander stunde.
v f ein ors daz beidev kvnde.
H vrtlichen dringen.
v ñ snellichen springen.
15 k eric so manz wider zoch.
S in ancher vf dem helm hoch.
M an gein der porten fůren sach
A lda. wip vñ man veriach.
S in gesæhen nie helt so wnneklich
20 I r got solten im sin gelich.
M an fůrt ŏch starchev sper dabi.
v vi er gezimiert si.
S in ors von isen trůc ein dach.
d az was fůr slege des gemach.
d az vf ein ander decche lac.
R inge dev nih swær wac.
d az was ein grůner samit
S in wapen roch sin kvrsit.
w as ŏch ein grůnez achmardi.
d az wart geworht ze Araby.
37 D ar an erlevg ih niemen.
S ine schilt riemen.
v vaz der dar zv̊ gehorte.
v vas ein vnverblichen porte.
5 M it gestein hart tivre.
G elutert in dem fivre.
v vas sin buchel rot golt.
S in dienst nam der minnen solt.
E in scherpfer strit in ringe wac.
10 d ev kvnigin in dem venster lach.
d a bi ir sazen frowen mere.
N v seht dort hielt ŏch Hv̊tiger.
A l da im der pris geschach.
d oer disen riter komen sach
15 z v̊ zim galapieren hie.
N u daht er wenn ode wie
k ŏm dir franzoys in ditz lant.
. . . . 1[c]
H et ih den fůr ein mor.
20 S o wær min bester sin ein tor.
I doch von sprungen niht beliben.
I r ors mit sporn si bede triben.
v zem walap indie rabin.
S i taten riters ellen schin.
25 d er tiost anander si niht lvgen.
d ie sprizen gein den luften flugen.
v ons stolzen Hvtigers sper
O vch valt in sins strites wer.
H inderz ors vf daz gras.
v il vngew°n er des was.
38 E r reit vf in . vñ tratin nider
d es erholt er sich diche wider
E r tet vil werlichen willen schin.
d o staht in dem arm sin.
5 D ev Gahmoretes lanze.
d es iesch er fianze.
S in meister het er uunden.
v ver hat mich vber wnden.
S o sprach der siglos man.
10 d er sigehaft sprach do san.
I ch bin Gahmoret Anshevin.
E r sprach min sicherheit si din.
D ie enphfie er vñ san in in
d es můs er vil gebrist sin
15 v on den frowen die daz sahen.
D orther begvnde gahen.
v on Normandie Gatschier.
E in ellens riche degen fier.
d er strach tiostivre.
20 d ie hielt ŏch der gehvre.
G ahmoret zer tiost bereit.
S inem sper was daz ysen breit.
v ñ der schaft veste.
H ie werten die geste.
25 E in ander vngelich ez wac.
G atschier da nider lac.
M it ors mitalle.
v on der tioste valle.

v vart er betwngen sicherheit
E z war im liep ode leit.
39 G ahmoret der wigant.
S prach mir sichert iwer hant.
d ev was mit ellenthafter wer.
N v ritet gein der schotten her
5 v n̄ bitte daz vns verbern.
M it strite ob des wellen gern.
v n̄ komt nach mir in die stat.
. . . .
E ndhaft daz was getan.
10 d ie schotten mûsen striten lan.
D o kom gevarn Kaylet
v on dem kert Gahmoret
v vad (*so*) er was siner mv̊men sun.
v vaz wolt er im do leides tûn
15 d er spaniol rief im nach genûc
E in struz er vfm helme trûc
G ezimiert was der man.
d az ih da von zesagn han.
I n pfelle wit vn̄ lanc.
20 d az gevillde nach dem held clanc.
S ine schellen gabn gedo̊ne.
E r blum. mannes scho̊ne.
S ine varue an scho̊n hielt den strit.
v nz an zwen di nach im wohsen sit.
25 B eacurs lotes kint.
v n̄ parcifal di da niht sint.
d ie waren dannoch vngeborn.
v n̄ wrden sit fûr schone erkorn.
G atschier in bi dem zo̊m nam.
I wer wild wirt vil zam.
40 d az sag ich vf die trev min.
v n̄ bestet ir den Anschevin.
d er min sicherheit dort hat.
N v svlt ir merken minn rat.
5 v n̄ darzv̊ herre min bet.
I ch han geheizen Gahmoret.
d az ih ivch alle wende.
d az lopt ih siner hende.
d vrh mich lat iwer strebn sin.
10 E r tût iv kraft an strit schin.
D o sprach der kvnic Kaylet.
I st daz min neve Gahmoret.
F il lo roys Gandin.
M it dem laz ih min striten sin.
15 l at mir den zo̊m. ihn lasiv niht
E min o̊ge alrest ersiht.
I wer blozez hv̊pet.
d az min ist mir beto̊bet.
d en helm er im her do bant.
20 G ahmoret niht mer strites vant.
E z was wol mitter morgen do.
d i von der stat des waren vro.
d ie dise tioste ersahen.
d ie begvnden alle gahen.
25 A n ir werlich letze.
E r was vor in ein netze.
S waz dar vnder kam daz was erslagn.
E in ander ors sus hort ih sagn. 2
1[d] D ar vf saz der werde.
d az flo̊c vn̄ rûrte die erde.
41 G ereht ze beiden siten.
K v̊ne da man solde striten.
v erhaldn vn̄ dræte.
v vaz er druf tæte.
5 d es mûz ih im fûr ellen iehen.
E r reit da in morin mûsen sehen.
A lda si lagen mit ir her
v vesterhalbn dort an dem mer.
S in furst Razalic da hiez.
10 d ehin tac er nimmer verliez.
d er richst von Aragonc.
S in geslæht in dar an niht betro̊c
v on kvniges fruht was sin art.
d er kert dan wart.
15 d vrich tiostieren fur die stat.
d a tet siner kreft mat.
d er helt von Anschowe
d az clagt ein so swarzev frûwe.
D ev in het dar gesant.
20 d az in da iman vber want.
E in knappe der bot sunder bet.
S inem herren Gahmoret.
E in sper dem was sin schaft ein ror.
d a mit stach er den mor.
25 H inderz ors vf den griez.
N iht lenger er in lign liez.
I n betwnge sicherheit sin hant.
d o was daz vrlûge gelant.
v n̄ im ein grozer pris geschehn.
G ahmoret begvnd sehn.
42 A ht vanen sweimen gein der stat
d ie er vil bald wenden bat.
d en kv̊nen sigelos man.
d a nach gebot er im san.
5 d az er kerte nach im in.
d az tet er wand ez muse sin.
G atsier sin komen niht verbirt.
A n dem innen wart sin wirt.
d az sin gast was komen. vz.
10 d az er niht isen als ein struz.

v n̄ starche flinse verslant
d az machet daz ers niht vant.
S in munt begvnd limmen.
v n̄ als ein lev brinnen. (*so*)
15 d o brach er vz. sin eigen har.
E r sprach nv sint mir minev iar
N ach grozer tvmpheit bewant.
d ie gote heten mir gesant 2ᵇ
E inen kv̊nen werden gast
20 I st er verladen mit strites last.
S o newil ih niemer werden wert
v vaz tûc mir schilt vn̄ swert
E r mac mich schelten swer micl (*so*) man
d o kert er vor den sinen dan.
25 G ein der porte er vast rûrte.
E in knappe in wider furte.
E inen schilt inn vn̄ vzen dran.
M al als ein dvrh stochen man.
G eworht in ysenharts lant.
E in helm fûrt er an der hant.
43 v n̄ ein swert daz Razalic
d vrich ellen braht in den wic.
d a was er von gescheiden.
d er kv̊ne swarze heiden.
5 S in lop was virric vn̄ wit.
S tarp er an toufen sit
S o erkenne sich vber helt bat (*so*)
d er maniger wnder hat gewalt.
D o der Burgrave ditz ersach.
10 S o reht liep im nie geschach
d ev wapen er erkande.
H in vz der porten er rande.
S inn gast sah er dort halden.
d en ivngen niht den alden.
15 A lgernde striticliche tiost
d a nam in la fili rost
S in wirt vn̄ zoch in vast wider
E rn stach da mer dehinen nider.
L afilirost schahtelacvnt
20 S prac herre ir sul mir machen chvnt
H at betwngen iwer hant.
R azaligen. vnser lant.
I st kampfes sicher immer mer
E r ist ob allen moren here
25 d es getruwen ysenhartes man.
d ie vns den schaden hant getan.
S ich hat verendet vnser not.
E in zornic got in daz gebot.
d az si vns sûchten mit ir her.
N v ist entsvmpfiert ir wer.
44 E r fûrt in in daz was im leit.

d ev kvnigin im wider reit.
S inen zǒm nam si mit ir hant.
S i enstricte der pfintelein bant.
5 d er wirt in mv̊se lazen.
S in knappen niht vergazen.
S i encherten vast ir herren nach.
d vrich die stat man fûren sach. 2ᶜ
I r gast die kvnigin wis.
10 d er da behalte het den pris.
S i erbeizt alda sis duht cit.
o wi wi getrev ir knappen sit.
I r wænt verliesen disen man.
I m wirt an ivch gemach getan.
15 N emt sin ors vn̄ fûret ez hin.
S in geselle ih hie bin.
v il frowen er dort vf vant.
E ntuapent mit swarzer hant.
v vart er von der kvnigin.
20 E in declachen zoblin.
v n̄ ein bette wol geheret
d aran im wart gemeret
E in heinlichev ere.
A lda was nieman mere.
25 I vncfrowen giengen fûr.
v n̄ stvzen nach in die tvr.
d a pflac dev kviginne
E iner werden sûzen minne.
v n̄ Gahmoret ir herzen trvt
v ngelich was doch ir zwaier hvt.
45 S i brahten opfer vil ir goten.
d en von der stat was geboten,
d em kv̊nen Razaligiê.
d o schiet von dem wîge.
5 d az leist er dvrh triwe.
d och was sin iamer ni'we.
N ach sinem herren Isenhart.
d o der bvrgrave des in wart.
d az er wart ein schal.
10 d ar chomen die fursten vber al.
d er kviginne von zazamanc.
v n̄ sageten im des prises danch.
D en het alda bezalt.
Z e rehter tiost het er ervalt
15 v ier vn̄ zweinzic riter nider.
v n̄ zoch ir ors almeiste wider.
d a waren gevangen fursten dri.
d en reit manic riter bi.
Z e hove vf den palas.
20 E ntslaven vn̄ enbizen was.
v n̄ wnneclich gefeit.
M it cleidern wol bereit.

v vas des ho̊sten wirtes lip.
d ev ê was maget dev ist nv wip.
25 d ev in her vz fûrt an ir hant.
S i sprach min lip vn̄ min lant.
I st disem riter vnder tan.
O b ez im vient wellent lan
D a wart gevolget Gahmoret.
E iner hofschlichen bet.
46 G et naher min her Razalich.
I r svlt kvssen min wip.
S am tv̊t ir min her Gatschier.
H v̊tigeren den schotten fier.
5 B at er si kvssen an ir mvnt
d er was von siner tiost wnt.
E r bat si alle sitzzen.
A l stende er sprach mit witzen.
I ch sih ŏch gerne den neven min.
10 M oht ez mit sinen hvlden sin.
S wer in hie gevangen hat
I chn hans vor sippe dehein rat
I chn mv̊z in ledic machen.
d ev kvniginne begvnd lachen.
15 S i hiez bald nach im springen.
d ort her begvnd dringen.
d er manliche Beachvnt.
d er was von riterscheft wunt.
v n̄ hetz ŏch da vil gv̊t getan.
20 G atschier der Norman.
B raht in er was cvrteis.
S in vater was ein franzeis.
v n̄ was Kayletes swester barn.
I n wibes dienst er was gevarn.
25 E r hiez Killiriakac.
2d A ller manne schone er widerwac.
D o in Gahmoret ersach.
I r antlvtze sippe iach
d ev waren an ander vil gelich.
E r bat die kvneginne rich.
47 I n kussen un̄ vahen zir.
E r sprach nv genc ŏch her ze mir.
d er wirt in kvst selb do.
S i waren ze sehn an ander vro.
5 G ahmoret sprach aber san.
O we ivnge sûze man.
v vaz sold her din kranch lip.
S ag an gebot dir daz ein wip.
d ie gebietent herre wenic mir.
10 M ich hat min veter Gatschier.
h er braht. er wæiz wol selb wie
I ch han im tvsent riter hie.
v n̄ sten im dienstlichen bi.
z e Roins in Normandi.
15 k om ich zer samenvnge.
I ch braht im held ivnge
I ch fûr von tsampanie dvrh in.

3.

Drei Pergamentdoppelblätter (3. 4, 5. 8, 6. 7 hängen zusammen) unter derselben Nummer mit der vorhergehenden vereinigt, vielleicht ursprünglich zur selben Handschrift gehörig, aber von anderer Hand, mit kleiner zierlicher Schrift geschrieben, sonst gleichzeitig. Die ersten Buchstaben sind herausgerückt und die Initialen roth, grün, blau, wie dort. Dagegen stehen die Verse nicht zwischen Linien und schliessen mit einem Punkt und kleinem schräg darauf gesetzten Strich (Acutus), also gewissermassen einem Ausrufungszeichen. Die Blätter haben oben, wo sie in die Falze fielen, und auch sonst hin und wieder durch den Leim und durch Feuchtigkeit gelitten.

Der Text stimmt zumeist mit G.

168, 10 D em was furrieren niht vermiten 3a
B eidiv innen harmin blanc.
R oc vn̄ mandel waren lanc.
B reit swarz vn̄ gra.
Z obel man der vor kos alda.
15 D az leit an der gehivre.
v nder einen gvrtel tivre.
v vart er gefitschieret.
v n̄ wol geziemieret.
M it einem tivren fvrspan.
20 S in mvnt da bi von rote bran.
D o kom der wirt mit triwen kraft.
N achdem gie stolziv ritterschaft.
E r grv̊zt den gast do ern gesch. (*so*)
D er ritter islicher sprach.
25 S ine gesahen nie so schonen lip.

45, 23 wirtes *corrigiert aus* wirten.

46, 13. 14 *sind in d. Handsch. umgestellt. Der Schreiber verbesserte den Fehler, indem er die Verse am linken Rande mit* a *und* b *bezeichnete.*

M it triwen lopten si daz wip
D iv gap der werlde solhe frvht.
D vrich warheit vñ vmb ir zvht.
S i sprachen er wirt wol gewert.
S wa sin dienst gnaden gert.
169 I m ist minne vñ grvͦz bereit.
M ager geniezen werdecheit.
I eslicher im des veriach.
v ñ dar nach swer in gesach.
5 D er wirt in bi der hant gevie.
G esellechlich er danne gie.
IN fragt der wirt mære.
w ehlich sin rvͦwe wære.
D es nahtes bi im gewesen.
10 H erre dane wær ih niht genesen.
v van daz min mvͦter her mir riet.
D es tages do ih von ir schiet.
G ot mvͦze lonen iv vñ ir.
H erre ir tvͦt gnad an mir.
15 S vs gie der helt mit witzen kranc.
D a man got vñ dem wirt sanc.
D er wirt zer messe in lerte.
D az noch die sele nerte.
O pfern vñ segen sich.
20 v ñ gein dem tivel kerich.
D arnach giengens vfen palas.
A lda der tisc gedechet was.
D er gast ze sinem wirt saz.
D ie spise er vngesmahet az.
25 D er wirt sprach dvrh hofscheit
H erre iv sol niht wesen leit.
O b ich ivch frag mere.
w anne iwer reise were.
. . . . 3b
w ier von . . . . reit.
170 U mbz vingerlin vñ vmbz fvrspan.
v ñ wie erz harnasch gvan.
D er wirt erkande den ritter rot.
E r svfte vñ erbarmet im sin not.
5 D en gast ers namen niht erliez.
D en Roten ritter er in hiez.
Do man den tisc her dan gnam.
d a nach wort (*so*) wilder mvͦt zam.
D er wirt sprach zem gaste sin.
10 I r redet als ein kindelin.
w an gesviget ir iwer mvͦter gar.
v ñ nemet ander mær war.
H abt ivch an minen rat.
D er scheidet ivch von missetat.

15 S vs hebe ih an lat ivchs gezemen.
I rn svlt nimmer ivch verschemen.
v erschamter lip waz toͦc der mere (*so*).
D er wont in der mvͦze mære.
D a im werdecheit entriset.
20 v ñ in gein der helle wiset.
M ich entriege gesiht vñ schin.
I r mvgt wol volkes herre sin.
I st hoch ode hohet sich iwer art.
L at iwern willen des bewart.
25 I vch sol erbarmen notic her.
G ein des kvmber sit ze wer.
M it milte vñ mit gvͦte.
F lizet ivch divmvͦte.
D er kvmberhafte werde man.
w ol mit scham ringen kan
171 D eist ein svͦzev arbeit.
D em svlt ir helf sin bereit.
v van so ir dem tvͦt kvmbers bvͦz.
S o nahet iv gotes grvͦz.
5 I m ist noch wirs danne die gent.
N ach brote da div venster stent.
IR svlt bescheidenliche
S in arm vñ riche.
v van swa der herre gar vertvͦt.
10 D az ist niht herlicher mvͦt.
S amnt aber er schatz sere.
D az ist oͦch vnere.
G ebet rehter maze ir orden.
I ch bin wol innen worden.
15 D az ir rates dvrfic (*so*) sit.
N v lat der vngefvͦge ir strit.
I rn svlt oͦch niht (vil fragen.)
Oͦ ch en sol ivch (niht betr)agen.
. . . . 3a
20 R eht als iens frage ste.
S wer ivch wil mit worten spehen.
I r horen vñ sehen.
E ntschen (*so*) vñ drahen.
D az sol ivch wizen nahen.
25 L at die erbarme bi der frævel sin.
S vs tvͦt mir rates volge schin.
A n swem ir strites sicherheit.
B ezalt eren habe iv selich leit.
G etan div herzen kvmber wesen.
D ie nemt vñ lat in genesen.
172 I r mvͦzet doch diche wapen tragen.
S oz von iv kom daz ir getwagen.
v ndern oͦgen vñ anden henden sit.

169, 4 gesach *corrigiert aus* geschach.

171, 17. 18. *abgerieben.*

D es ist nach yser ram zit.
5 S o wert ir minnechlich gevar.
D es nemen wibes ŏgen war.
V vest mænlich vn̄ wol gemvͦt.
d az ist zer werlde prise gvͦt.
L at iv liep sin div wip.
10 D az tivret ivnges mannes lip.
G wenket nimmer tac an in.
D eist reht manlicher sin.
v velt ir in gerne liegen.
I r mvgt ir vil betriegen.
15 G ein werder minne valscher list.
H at ze prise kvrze frist.
D a wirt der slicher chlage.
D az dvrre holz in dem hage.
E z bristet vn̄ krachet.
20 D er wahter erwachet.
v ngevert vn̄ hamit.
D ar gedihet manic strit.
D az mezzet gein der minne.
D iv werde hat sinne.
25 G ein valsch listechlich kvnst.
S wennir beiagt ir vngvnst.
S o mvͦzet ir gvneret sin.
v n̄ immer dvlden schemigen pin.
D is lere svlt ir nahen tragn.
I ch wil iv mer von wibes orden sagn.
173 M an vn̄ wip sint alein.
A lsam div sunne div hivte schein.
v n̄ ŏch der mane heize tac.
D er wederz sich gescheiden mac.
5 S i blvͦnt vz einem kerne gar.
D es nemt kvnstliche war.
D er gast dem wirt dvrh raten neic.
S iner mvͦter er gesweic.
. . . . 3d
10 A ls noch getriwem manne geschiht.
D er wirt sprach sin ere.
N v svlt ir lern mere.
k hvnst an ritterlichen siten.
v vie komet ir zvͦ mir geriten.
15 I ch han beschŏwet manige want.
D a ich den schilt baz hangende vant.
D an er iv zehalse tæte.
E zn ist vns niht zespæte.
v vir svln zevelde gahen.
20 D a svlt ir khunst nahen.
B ringet im sin ors vn̄ mir daz min.
v n̄ ieslichem ritter daz sin.
D ar svln ŏch ivnchern komen.
D er ieslicher habe genomen.
25 E in starken schaft vn̄ bringen dar.
D er nach der niwe sigvar.
S vs kvm der fvrst vf den plan.
D a wart ritter kvnst getan.
S inem gast er zeraten gap.
v vie erz ors vf den walap.
174 M it sporn grvͦzes pine.
N ach schenclens fliegen schine.
v f den poynder solde wenchen.
v n̄ den schaft zereht senchen.
5 D en schilt zer tiost fvr sich solde nemen.
E r sprach des lat ivch ŏch gezemen.
U Ngefüge er im svs werte.
B az dan ein svankel gerte.
D iv argen kinden brichet vel.
10 D o hiez komen ritter snel.
G ein im dvrh tiostieren.
E r begvnd in Condvieren.
E inen zegegen anden rinc.
D a braht der ivngelinc.
15 S in est (*so*) tiost dvrich ein schilt.
D es von in allen wart bevilt.
v n̄ daz er hinderz ors ersvanc.
E inen starken ritter niht zechranc.
E inander tiostivre was komen.
20 N v het ŏch parcifal gnomen.
E inen starken niwen schaft.
S in ellen hat ivgende vn̄ kraft.
D er ivnge svͦze ane bart.
D es tvangin Gahmoretes art.
25 v n̄ vngeborniv (*so*) manheit.
D az ros von rabin er reit.
M it vollechlicher hvͦrte dar.
E r nam der vier nagel war.

201, 16 S i wurd. . . . . geil. 4a
H itz (*so*) naht schvͦf er in mere
D er vnlose niht zehere.
B i ligns wart gefraget da.
20 E r vn̄ div kvnigin sprachen ia.
E r lac mit selhen fvͦgen.
D az nv niht wil genvͦgen.
M anigiv wip der in so tvͦt.
D az si dvrh arbeitlichen mvͦt.
25 I r zvht svs barrierten.
v n̄ sich der gein zierten.
V or gesten sint si an kivschen siten.
I r herzen wille hat versniten.
S vaz mac an den gebærden sin.
I r frivnt si heinlichen pin.
202 f vͦgten mit ir zarte.

D es maze sich ie bewarte.
D er getriwe stæt man.
w ol frivndinne schonen kan.
5 E r gedenket als iz liht ist war.
I ch han gedient miniv iar.
N ach lon disem wibe.
D iv hat minem libe.
E r bot en (*so*) trost nv lige ich hie
10 E s het mich genvͦget ie.
O b ich mit miner blozen hant.
S olde rvͦren ir gewant.
O b ich nv gites gerte.
v ntriwes fvͤre mich werte.
15 S oldich si arbeiten.
v nser beider laster breiten.
v or slafe svͦzev mære.
S int frŏwen niht vnmære.
S vs lac der waleise.
20 k ranc was sin freise.
D en man den roten ritter hiez.
D ie kvneginne er magt liez.
S i wande doch si wær sin wip.
D vrich sinen minnechlichen lip.
25 D es morgens si ir hŏpt bant.
D o gap im lvt vn̄ lant.
D isiv magtbæriv brvt.
w an er was ir herzen trvt.
S i waren mit ein ander so.
d az si dvrh liebe waren fro.
203 Z wen tage vn̄ die dritten naht.
v on im diche wart bedaht.
v mb vahen daz sin mvͦter riet
G vrnemanz im vnder schiet.
5 M an vn̄ wip wæren alein
S i vlatten[1]) arm vn̄ bein. 4ᵇ
o b ichz iv sagen mvz.
E r vant daz nahen svͦz.
D er alt vn̄ der niwe site.
10 v vont alda in beiden mite.
I n was wol vn̄ niht zewe.
N v horet mer wi Clamide.
A n creflicher (*so*) hervart.
M it mæren vngestrostet (*so*) wart.
15 D itz begvnd im ein knappe sagn.
D es ors zesitten was dvrihslagen.
v or peilrapeir vf dem plan.
I st werdiv riterschaft getan.
S charf genvͤc von ritters han (*so*).
20 B etwungen ist der senetschant.

D es hers maister kingrun.
v ert gein Artus dem britvm (*so*).
D ie soldier lignt noh vor der stat.
D o er danne schiet als er si bat.
25 E r vn̄ ir beidiv her.
v indet peilrapeir zewer.
D ort inne stet ein ritter zewert.
D er anders niht wan strites gert.
D ie soldier iehent besvnder.
D az von der tavelrunder.
204 D iv kvneginne hab gesant.
I thern von kvcvmerlant.
D es wafen kom zer tioste fvr.
v n̄ wart getragn nach prises kvr.
5 D er kvnic sprach zem knappen san.
k vndwir amvrs div wil mich han.
v n̄ ich ir lip vn̄ ir lant.
K ingrvn min seneschant.
M ir mit wartheit (*so*) enbot.
10 S i gæben die stat dvrich hvngers not.
v n̄ daz div kvniginne.
M ir bot ir werde minne.
D er knappe erwarp da niht wan haz.
D er kvnic mit her reit fvr baz.
15 I m kom ein ritter wider varn.
D er ŏch ors niht kvnde sparn.
D er sagt div selben mêre.
C lamide wart svare.
f rŏde vn̄ ritterlicher sin.
20 E z dvht in groz vngwin.
D es kvniges man ein fvrste sprach.
K ingrvnen niemen sach.
S triten vor vnser manheit.
N iht wan fvr sich einen er da streit.
25 N v lat in sin ze tode erslagn.
.... dvrh daz zwei her ve(rz)agn. 4ᶜ
d itz vn̄ ienz vor der stat.
S inen herren er trvren lazen bat.
v vir svlnz noh baz versvͦchen.
v n̄ wellent si wer gervͦchen.
205 w ir gebn in noch strites vil.
v n̄ bringenz vz ir frŏden zil.
M an vn̄ mage svlt ir manen.
v n̄ svͦchet diestat mit zwein vanen.
5 wir mvgen an einer liten.
w (ol) zeorse mit in striten.
D ie borte svͦche man ze fvz
D eswar wir tvͦn in schimpfes bvz.
D en rat gap Kalogandres.
10 D er herzoge von Schipones.
D er braht die bvrgære in not.

[1]) *Oben weggeschnitten, wahrscheinlich* tt = ht.

v ñ nam ŏch an ir letze den tot.
S am tet ŏch der grave von Narrant.
E in fvrst vz vkerlant.
15 v ñ manic wert arm man.
D en man toten trv̊c her dan.
N v horet ein ander mære.
wie die bvrgære
I r letze taten govme.
20 S i namen lange bovme.
v ñ stiezen starke steken drin.
D az gap den sv̊chæren pin.
M it seilen si hiengen.
D ie ronen in redern giengen.
25 D itz was geprv̊fet ê.
S it zestvrme svht Clamide.
N ach kingrvns tschinpfentivre.
O vch was in heidenisch wild fivre.
M et (*so*) der spise braht in daz lant.
D az vzer antverc wart verbrant.
206 E ben hoehe ir mangen.
S waz vf redern kom gegangen.
I gel, katzen in den grabn.
D az kvnde daz fivre her dan wol schabn.
5 K ingrvn seneschant
w as komen ze Britanie in daz lant.
v ñ vant de (*so*) kvnic Artvs.
I n brezilian in dem weide hvs.
D az was geheizen kvrnvnal (*so*).
10 D o warp er als in parcifal.
G evangen hete dar gesant.
f rovn Gvnwaren de la lant
B raht er sin sicherheit.
D iv ivncfrowe was gemeit.
15 D az mit triwen klagt ir not.
. . . . 4d
V̊ ber al daz mær da wart vernomen.
d o was ŏch fv̊r den kvnic komen.
D er betwungen werde man.
20 I m vñ der massenie san.
S agt er waz im e was enboten.
k ey erschrac vñ begvnde roten.
D o sprach er bistvz kingrvn.
A voy wie manigen britvn.
25 H at entsvhmpfiert din hant.
D v bist Clamides senetschant.
w irt mir din meister nimmer holt.
D ins ampts dv geniezen solt.
D ie kezel sint vns vndertan.
M ir hie . vñ dir zebrandigan.
207 H ilf mir dvrh diȩ ne werdecheit.
k vnwaren hvld vmb krapfen breit.
E rn bot ir anders wandels niht.
D ie rede lat sin waz geschit (*so*).
5 D a wir daz mære liezen ê.
F vr peilrapeir kom Clamide.
D o grozer stvrm niht wart vermiten.
D ie innern mit den vzern striten.
S i heten trost vñ kraft.
10 M an vant die helde werhaft.
D a vor behabten si daz wal.
I r landes herre parcifal.
S treit den sinen verre vor.
D o stv̊den (*so*) offen gar div tor.
15 M it slegn er die arm ersvanc.
D az swert dvrh hert helm erclanc.
S waz er da nider ritter slv̊c.
D ie fvnden arbeit genv̊c.
D i kvnd man si leren.
20 Z e der halsperge geren.
D ie bvrgare taten rache schin.
S i stachen si ze den slitzen in.
P arcifal in werte daz.
D o si drvmb erhorten sinen haz.
25 zweinzec si lemdic viengen.
E si von dem strite giengen.
P arcifal wart wol gewar.
D az Clamide mit siner schar.
R itterschaft zen porten meit.
w a̤n . vñ daz er ander halden meit (*so*).
208 D er ivnge mv̊tes herte.
k ert anz vngeverte.
H in vmb er begvnde gahen.
D es kvniges vanen nahen.
5 **R** eht do wart Clamides solt.

215, 3 D em sol . . . . agn. 5a
B it in daz er mir helfe klagn.
5 L aster daz ich fvret dan.
E in ivncfrŏwe mich lacte (*so*) an.
D az man die dvrh mich zerblov.
S o sere mich nie dinch gerv̊.
D er selben sage ez si mir leit,
10 v ñ bringir din sicherheit.
S o daz dv leistes ir gebot.
O de dv nim alhe (*so*) den tot.
S ol daz geteile gelten.
S one wil ichs niht beschelten.
15 S vs sprach der kvnic von Brandigan.

206, 13 *statt* klagt ir not *wiederholte der Schreiber ursprüngl. aus der vorhergehenden Zeile* was gemeit, *verbesserte aber selbst den Fehler.*

208, 3 *statt* gahen *stand erst durchstrichen* nahen.

I ch wil die reise hinnen han.
M it vrlo͗be dannen schiet.
D en ê sin hofart verriet.
P arcifal der wigant.
20 G ie da er sin ors almv̊de vant.
S in fv̊z dar nach nie gegreif.
E r spranc drvf ane stegereif.
D az vmb gvnde (*so*) zirben
S ins schildes schirben.
25 D es waren die bvrgære gemeit.
D az vzer her sach herzeleit.
B rat vn̄ lide in taten we.
M an lert den kvnic Clamide.
D i da sin helfær waren.
d ie toten mit den baren.
216 F rvmt er an ir reste.
D o rvmtenz lant die geste.
C lamide der werde.
R eit gein lo vier vf die erde.
5 E nsamt niht besvnder
G ie (*so*) von der tavelrvnder
w aren die von Nazarvn (*so*).
B i Artvs dem britvn.
O b ich iv niht gelogen han.
10 v or dienazarvn der plan.
M v̊sen zeltstange wonen.
M er dan in spehtshart si ronen.
M it selher massenie lac.
D vrich hoheit den pfingstac.
15 A rtvs mit maniger frowen.
O vch moht man da scho͗wen.
M anige banier vn̄ schilt.
D en svnder wapen was gezilt.
v n̄ manu wol geherter rinc.
20 E z dvhten nv vil hohev dinc.
.... reise lachen. 5b
................r gemachen.
....
S i sol................ han.
25 H et si da (niht ir) amis.
I ch.......ht deheinen wis.
E z (was do manic tv)mber lip.
I ch bræht(e vngern)e nv min (wip)
I n also groz gedrenge.
I ch vorcht vnkvnt gemenge.
217 E tslicher hinz ir spræche.
D az in ir minne stæche.
v n̄ im die sinne blande.

O b si die not erwande.
5 D az dient er vor vn̄ nach.
M ir wær mit ir dannen gach.
I ch han gereit vmb min dinc.
N v horet wie Artvses rinc.
S vnder was erchennelich.
10 f vr vz mit maniger fv̊r rich.
D iv massenie vor im az.
M anic werder man gein valsche laz.
v n̄ manic ivncfrowe stolz.
D az niht wan tiost was ir holz (*so*).
15 I r frivnt si gein dem viende schoz.
w art sin arbeit da groz.
S vs stv̊nt lihte ir gemv̊te.
D az si daz galt mit gv̊te.
C lamide der ivngelinc.
20 R eit enmitten in den rinc.
v erdechet ors . gewapent lip.
K os an im Artvses wip.
S inen helm sinen schilt verhowen.
D iz sahen gar die frowen.
25 A lsvs was er zehove komen.
I r habt e wol vernomen.
D az er des wart betwungen.
E r erbeizte . vil gedrvngen.
w art sin lip ê . er sitzen vant.
f ro͗vn gvnwaren delalant.
218 D o sprach er fro͗ sit ir daz.
D er ich sol dienen ane haz.
E in teil twiget (*so*) mich sin not.
D ienst iv enbivt der ritter rot.
5 v n̄ wil vil ganze pflihte han.
S waz iv ze laster ist getan.
O vch hiez erz artvsen klagn.
I ch wæn ir sit dvrh in geslagn.
f ro͗ ich bring iv sicherheit.
10 S vs bot iv der mit mir streit.
N v leist icz (*so*) gerne swenn ir welt.
...p gein tode was gesel.... 5a
f ro͗ kvnwar de lalant.
....
15 A lda fro͗ saz.
D iv an den kvnic mit ir az.
k ey vor dem tische stvnt.
A lda im wart daz mære kvnt.
E r wider saz ez im ein teil.
20 D es wart fro͗ kvnwar geil.
D och sprach er fro͗ dirre man.
S waz er hat gein iv getan.
D es ist er vast vnder zogn.
I ch wæn er ist an gelogn.

216, 24 *Die Schrift ist hier ganz verwischt, nur die Züge zu erkennen.*

25 I ch tetz dvrich hofslichen list sit.
v n̄ wold ivch han gebezert da mit.
D ar vmb han ich iwern haz.
I edoch wil ich iv raten daz.
H eizet entwapen disen gevangen.
I n mac hie stens belangen.
219 I n bat div ivncfrowe fier.
A b nemen sin harsnier.
D er man ab im strovfte div bant.
C lamide wart schier erkant.
5 K yngrvn sach diche.
A n in kvntliche bliche.
D o wart an den stunden.
S in hend also gewunden.
d az si begvnden krachen.
10 A lsam die dvrren spachen.
A nder stvnt sin frŏde swant.
D en tisch stiez er von im zehant.
S inen herren er fragte mære.
D en vant er frŏden lære.
15 E r sprach ich bin zeschanden geborn.
I ch han so werdez her verlorn.
D az mv̊ter nie gebot ir brvst.
D em der erkande hoher flvst.
M ich enriwe niht mins hers tot.
20 D a engegen minne mangels not.
l est vf mich sehen (*so*) last.
M ir ist frŏde gestin hohe mv̊t gast.
K vndwir amvrs mich frvmt gra.
P ilatvs von poncia.
25 v n̄ der arm ivdas.
D er bi einem kvsse was.
A n der trivlosen vart.
D a Jesvs verraten wart.
S wie daz ir schepfær ræche.
D ie not ich nih (*so*) verspræche.
220 D az zeBrvbarz der frowen lip.
. . . . 5d
. . . .
. . . .
5 I r minne ist leider verre.
D em kvnige von Iserterre.
M in lant v n̄ daz volc ze Brandigan.
M v̊zens immer iamer han.
M ins vetern svn Mvbonagrin (*so*).
10 L eit alda ze langen pin.
N v bin kvnige (*so*) Artvs.
H er geriten in din hvs.
B etwungen von ritters hant.

219, 25. *Statt* arm *schrieb der Schreiber erst* an, *verbesserte aber den Fehler selbst.*

D v weist vil wol daz in min lant.
15 D ir manic laster ist getan.
D es vergiz nv werder man.
D ie wil ich hie gevangen si.
L a mich selhes hazes vri.
M ich sol frŏ Gunware.
20 S cheiden von den vare.
D iv min sicherheit enpfienc.
D o ich gevangen fv̊r si gienc.
A rtvses vil getriwer mvnt.
v erkos die schvlde sa zestvnt.
25 D o friesch wip v n̄ man.
D az der kvnic von Brandigan.
w as geriten inden rinc.
N v dar naher dringa drinc
v il schier wart daz mære breit.
M it zvhten ieslich (*so*) gesellecheit.
221 C lamide der frŏden ane.
I r svlt mich Gawane.
B evelhen frŏ bin ichs wert.
S o weiz ich wol daz ers ŏch gert.
5 L eist er dar an iwer gebot.
E r eret ivch v n̄ der ritter rot.
A Rtvs bat siner swester svn.
G esellecheit dem kvnige tv̊n.
E z wær iedoch ergangen.
10 D o wart wol enpfangen.
v on der werden massenie.
D er betwungen valsches frie.
C lamide sprach kingrvn.
O we daz ie dehein britvn.
15 D ich gevangen sach ze hvs.
N och richer danne artvs.
w ær dv helf v n̄ vrbor.
v n̄ het doch dine ivgende vor.
S ol Artvs da von nv pris tragn.
20 D az key hat dvrh zorn geslagn.
E ine edele fvrstinne.
D iv mit herzen sinne. 6a
. . . .
D. . . . . gen ist . . . . . .
25 M it warheit fvr den hohsten pris.
D ie britaneise ir lobs ris.
w ænent nv hohe gestozen han.
A ne ir arbeit ist getan.
D az tot her wider wart gesant.
D er kvnic von kvcvmerlant.
222 v n̄ daz min herre im siges iach.
D en man gein im in kampfe sach.
D er selbe hat betwungen mich
G ar ane hælichen slich.

5 M an sach da fivr vz helm wæn.
v n̄ swert in henden vmb dræn.
D o iahens alle geliche.
A rm vn̄ riche.
D az key hat missetan.
10 H ie svln wir ditz mær lan.
v n̄ komens wider andie vart.
D az kewûste (*so*) lant erbowen wart.
D a crone trv̊c Parcifal.
M an sach da selten frŏden schal.
15 S in sweher tampvnteir.
L iez im vf peilrapeir.
L ihtz gesteine vn̄ rotez golt.
D az teilt er sa (*so*) daz man im holt.
w as drich (*so*) sin milde.
20 v il banier niwer schilde.
w art sin lant geziert.
v n̄ vil getvrniert.
v on im vn̄ von den sinen.
E r lie diche ellen schinen.
25 A nder marche sins landes ort.
D er ivnge degen vnervorht.
S in getat was vor den gesten.
G eprv̊vet zeder besten.
N v sprechet von der kvnigin.
w ie moht der immer baz gesin.
223 D iv ivnge sv̊ze werde.
H et den wunsch vf der erde.
I r minne stvnt mit selher craft.
G ar ane wankes anhaft.
5 S i het ir man da fv̊r erkant.
I rtwederz an dem andern vant.
I r was ir lip also si im.
S wen ich daz mær an mich nv nim.
D az si sich mv̊zen scheiden.
10 D a wehset schade in beiden.
O vch riwet mich daz sv̊ze wip.
I (r liute ir lant) dar zv̊ ir lip. 6b
....
D a engegen si im ir minne bot.
15 E ines morges er mit zvhten sprach.
M anic ritter ez hort vn̄ sach.
O b ir gebietet frŏwe.
M it vrlŏbe ich schŏwe.
w iez vmb min mv̊ter ste.
20 O b der wol ode we.
S i daz ist mir vnkvnt.
D ar wil ich ze einer kvrzen stvnt.
v n̄ ŏch dvrich aventivre zil.
M ag ich iv gedienen vil.
25 D az giltet iwer minne wert.

S vs het er vrlŏbes gegert.
E r was ir liep so daz mær giht.
S ine wold im versagen niht.
v on allen sinen mannen.
S chiet er al eine dannen.
224 S ver rv̊chet horen war nv kvmt.
Den aventivr hat vz gefrvmt.
d er mach groziv wunder
M erken al besvnder
5 l at riten Gahmoretes kint.
S wa nv getriwe lute sint.
D ie wunschen im heiles wan daz mv̊z sin.
D az er nv lidet hohen pin.
E tswen ŏch frŏd vn̄ ere.
10 E in dinc mv̊t in sere.
D az er von ir gescheiden was.
D az man von wibe ie gelas.
N och svs sagt mære.
D iv schoner vn̄ bezer wære.
15 G edanche nach der kvnigin.
B egvnden krenchen im den sin.
D en mv̊s er gar verlorn han.
w ærz niht ein herzhaft man.
M it gvalte den zovm daz ros.
20 T rv̊c vber ronen vn̄ vber mos.
w an ez wiste niemans hant.
v ns tv̊t div aventivre erkant.
D az er bi dem tage reit.
E in vogel het sin arbeit.
25 S old erz allez han ervlogn.
v ns enhabe div aventivr betrogn.
S in reise vnnach was so groz.
D es tages do er Ithern schoz.
v n̄ sit do er von Graharz.
k om in daz lant zeBrvbarz.
225 **V** vel (*so*) ir nv horen wiez im geste.
E r ko(s) des abendes an einen s(e). 6c
D a h(et) ge ankert ein weidm(an).
D em was daz wazer vndertan.
5 D o si in riten sahen.
S i waren dem stade so nahen.
D az si wol horten swaz er sprach.
E inen er indem schiffe sach.
D er het an im alselh gvant.
10 O b im dieten (*so*) elliv lant.
D az ez niht bezer moht sin.
G efvrriert sin hv̊t was pfawin.
D en selben vischære.
B egvnd er fragen mære.

225, 2. 3. *Das Perg. ist durchlöchert.*

15 D az er im riet dvrih got.
v n̄ ŏch dvrich siner zvhte gebot.
w a er herberge moht han.
D es antwurt im der trvrig man.
E r sprach herre mirst vmbekant.
20 D az weder wazer noch lant.
I nner drizec milen erbŏwen si.
N iwan ein hvs daz lit hie nahen bi.
M it triwen ich iv rate dar.
w ar moht ir talanc andersvar.
25 D ort andes veldes ende.
D a kert ze der zeswen hende.
S o ir hin vf komt an den grabn.
I ch wæn da mvͦzet ir stille haben.
b itiv die brvke nider lazen.
v n̄ offen die strazen.
226 **E** R tet als im der vischære riet.
M it vrlŏbe er dane schiet.
E r sprach komt ir rehte dar.
I ch nim iwer hint selbe war.
5 S o danket als man iwer pflege.
H vtet ivch da gent vnkvnde wege.
I r mvget an der liten.
w ol misseriten.
D es war des ich iv niht gan.
10 P arcifal der hvͦp sich dan.
D o begvnd er wakerlichen drabn.
D az rehte pfat vnz an den grabn.
D o was div brvke vf gezogen.
D iv brvke an veste niht betrogn.
15 S i stvnt reht als si wære gedræt.
E zn flvge ode ez hiet der wint gewæt.
M it stvrm ir niht geschadet was.
v il tvrne manic palas.
S tvnden da mit wunderlicher wer.
20 O b si svͦhten elliv her.
S ine gæben fvr die selben not.
......zec iaren niht ein brot. 6d
E in knappe des gervͦhte.
v n̄ fragt in waz er svͦhte.
25 O de wannen sin reise wære.
E r sprach der vischære.
H at mich von im her gesant.
I ch han gnigen siner hant.
D vrh der herberge wan.
E r bat die brvke nider lan.
227 v n̄ hiez mich zvͦ iv riten. in
H erre ir svlt willekomen sin.
S it es der vischære veriach.
M an erbivt iv ere vn̄ gemach.
5 D vrich in der ivch sande wider.
S prach er. vn̄ lie die brvke nider.
I n die bvrc der kvͦne reit.
v f ein hof wit vn̄ breit.
M it schimpfe er niht zetretet was.
10 D a stvnt al kvrz grvͦne gras.
D a was bvhvrdiern vermiten.
M it banieren selten vberitten.
A ls der anger ze abenberc.
S elten frŏlichiv werc.
15 w as da gefrvmt zelanger stvnt.
I n was wol herze iamer kvnt.
w enic er des gein engalt.
I n enpfiegen (*so*) ritter ivnge vn̄ alt.
v il chleiner ivncherrelin.
20 S prvngen gein dem zvͦme sin.
I eslichez fvͦr daz ander greif.
S i habten sinen stegreif.
S vs mvͦs er von dem orse sten.
I n baten ritter fvrbaz gen.
25 S i fvͦrten in an sin gemach.
H art schiere daz geschach.
D a er mit zvhtn entwapent wart.
D o si den ivngen ane bart.
S ahen alsvs minnechlich.
S i iahen er wær sælden rich.
228 E in wazer iesch der ivnge man.
E r tvͦc den ram von im san.
v ndern ŏgen vn̄ an den handen.
A lt vn̄ ivnge wanden.
5 D az von im ein ander tach erschin.
D o saz der minnechlich win.
G ar vor allem tadel fri.
M it pfelle von arabi.
M an braht im ein mandel dar.
10 D en leit an sich der wolgevar.
M it offener snvͦre.

H astu der frage ir reht getan. 7a
255 E r sprach ich han gefraget niht.
O we daz ivch min ŏge siht.
S prach div iamerlich magt.
D az ir fragens sit verzagt.
5 I r sahet doch selilich (*so*) wunder groz.
D az ivch fragens da verdroz.
D o ir wart dem Grale bi.
M anige frowen valsches fri.
D ie werde Gatschiloyen.
10 v n̄ vrrepansa de schoyen.
v n̄ sniden silber vn̄ blvͦtic sper.
O we waz wolt ir zvͦ mir her.

228, 2 den *corrigiert aus* dem.

G vnerter lip verflv̊chet man.
I r traget den eitter wolfes zan.
15 D o div galle inder triwe.
A n iv beleip so niwe.
I vch solt iwer wirt erbarmt han.
A n dem got wunder hat getan.
v n̄ het gefraget siner not.
20 I r lebet vn̄ sit an seˢlden tot.
D o sprach er liebiv niftel min.
T v̊ bezern willen gein mir schin.
I ch wandelz han ich iht getan.
I r svlt wandels sin erlan.
25 S prach si mir ist wol bekant.
Z e Mvnsalvæsche an iv verswant.
E re vn̄ ritterlicher pris.
I rn vindet nv dehein wis.
d echein geinrede an mir.
P arcifal do schiet von ir.
256 D az er fragens was so laz.
d o er bi dem trvrigem wirte saz.
d az rᵒv do grozliche.
d en helt ellensriche.
5 d vrich klage vn̄ dvrich den tac so heiz.
B egvnde netzen in der sweiz.
d vrich den lvft von im er bant.
D en helm vn̄ fv̊rt in in der hant.
E r entstrihte die finteilen sin.
10 D vrich isers ram was liht sin schin.
E r . . . . we sla.
. . . .
E in . . . .
. . . . pfert . . . tragen.
15 E in frowen dier sach.
N ach der ze riten im geschach.
D az pfert gein kvmber was geselt.
M an heit im wol dvrich hut gezelt
E lliv siniv rippe gar.
20 A ls ein harm ez was gevar. 7ᵇ
. . . .
v ntz vf den hv̊f swanc im div man.
S in o̊gen tief die grv̊ben wit.
O vch was der frowen rvnzit.
25 v ertvalt vn̄ vertrechet.
D vrich hvnger diche erwechet.
E z was dvrre als ein zvnder.
S in gen daz was ein wunder.
w ann ez reit ein fro̊ wert.
D iv selten kvnrierte pfert.
257 D a lac vf ein gereite.
S mal an alle breite.
G eschelle vn̄ bogen verrert.
G roz zadel dran gemeret.
5 D er frovn trvren niht zegeil.
I r sv̊rzingel was ein seil.
D em was si doch ze wol geborn.
O vch heten dieste vn̄ etslich dorn.
I r hende so zerfv̊ret.
10 S waz mit zerren was gerv̊ret.
D a ersach er vil der striche.
D ar vnder lieht bliche.
H vt wizer danne ein swan.
S ine fv̊rte niht wan knoden an.
15 S wa die waren des velles dach.
I n blanker varwe er daz sach.
D az ander leit von sunne not.
S wiez ie kom der mvnt was rot.
D er mv̊s alselhe varwe tragn.
20 M an het fivr wol drvz geslagn.
S wa man si wold an riten.
D az was cer blozen siten.
N ant si iemen vilan.
D er het ir vnreht getan.
25 w a (*so*) si het lvcel an ir.
D vrich iwer zvht nv gelo̊bet mir.
S i trv̊c vngedienten haz.
w ibs gv̊te si nie vergaz.
I ch sagt iv vil armv̊t.
30 w ar zv̊. ditz ist als gv̊t.
D och næm ich selhen blozen lip.
fv̊r etslich wol gechleidet wip.
258 D o parcifal grv̊z gein ir sprach.
A n in si erkennelich sach.
E r was der schonst vber elliv lant.
D avon si in schier het erkant.
5 S i sprach ich han ivch e gesehen.
D a von ist leide mir geschehen.
D och mv̊z iv frovde vn̄ ere.
G ot immer gebn mere. 7
. . . .
10 d es ist nv ermer min wat
D anne do irs ivngest sahet.
w æret ir niht genahet.
M ir ander selben zit.
S o het ich ere ane strit.
15 D o sprach er fro̊ wizet daz.
G ein wem keret iwern haz.
J ane wart von minem libe.
I v noch deheinem wibe.
L aster nie gemeret.
20 S o het ich mich gvneret.

255, 24 — 256, 19. *Durch einen Flecken vielfach undeutlich.*

S it ich den schilt von erst gvan.
v on (*so*) ritters fv̊re mich versan.
M ir ist ander iwer kvmber leit.
A l weinende div frŏ reit.
25 D az si begoz ir brvstelin.
A ls si gedræt solden sin.
D iv stv̊nden blanc hoh sinwel.
J ane wart nie dræhsel also snel.
D er si gedræt hete baz.
S wi minnecliche div frŏ saz.
259 S i mv̊se doch erbarmen.
M it henden vn̄ mit armen.
B egvnd si sich dechen.
v or parcifal dem Rechem.
5 D o sprach er frŏ nent (*so*) dvrich got.
v f rehten dienst svnder spot.
A n iwern lip min kvrsit.
H erre wær daz ane strit.
D az al min frŏde læge dran
10 S one torst ichz doch niht grifen an.
w elt ir vns machen todes fri.
S o ritet daz ich verre si.
D och klagt ich wenic minen tot.
w an daz ich fvrht ir komts in not.
15 E r sprach frŏ wer næm vns daz lebn.
d az hat vns gotes kraft gegebn.
O b des gert ein ganze her.
M an sæhe mich fvr vns ze wer.
S i sprach es gert ein werder degn.
20 D er hat sich strites so bewegen.
I wer sehse komens in arbeit.
M irst iwer riten bi mir leit.
I ch was etswenne sin wip.
N v ne moht min vertvalt lip.
25 D es heldes diern niht gesin.
S vs tv̊t er gein mir zorn schin.
D o sprach er zv̊ der frŏwen san.
w er ist hie mit iwerm man. 7d
. . . .
D az dvht ivch liht ein missetat.
260 w an swenn ich flihen lerne.
S o stirb ich als gerne.
D o sprach div bloz herzogin.
E rn hat hie niemans wan min.
5 D er trost ist kranc gein strits sige.
N iwan knoden vn̄ der rige.
w as an der frŏn hemde ganz.
w iplicher kivsche lobs kranz.
T rv̊c si mit armv̊te.
10 S i pflac der waren gv̊te.
S o daz der valsch an ir versvant.
D ie finteilen er fv̊r sich bant.
G ein strite er wold fv̊ren.
D en helm mit den snv̊ren.
15 E r ebn ze senen rvhte.
I nnen des daz ors sich nider bvhte.
M it dem pfæride ez schrien niht vermeit.
D er vor parcifal da reit.
v n̄ vor der blozen frŏwen.
20 D er hort vn̄ wolde schŏwen.
w er bi sinem wibe rite.
D az ors warf er mit zorns site.
v ast vz dem stige.
G ein stritlichem wige.
25 H ielt der herzog Orilvs.
G ereit zeiner tiost alsvs.
S it (*so*) rehter manlicher wer.
v on kahaviez mit einem sper.
D az waz gevarwet gnv̊c.
R eht als er siniv wapen trv̊c.
261 S inen helm worht Trebvchet.
S in schilt der was zedolet.
I n kayletes lande.
G eworht dem wigande.
5 R ant vn̄ bvkel hete kraft.
z e Alexandrie inder heidenschaft.
w as geworht ein pfelle gv̊t.
D es der fvrste hohgemroc.
T rv̊c kvrsit vn̄ wapen v̊t.
10 S in deke was ze Tenroceb.
G eworht vz ringen herte
S in stolzheit in lerte
D er iserinen deche dach.
w as ein pfelle des man iach.
15 D az der tivr wære.
R ich vn̄ doch niht swære.
S in hosen. halsperc. hersnier.
. . . . 8a
. . . .
20 . . . .
I n der hŏpstat ze Anschŏwe.
D isiv bloze frŏwe.
T rvg im vngelichiv cleit.
D iv da so trvric nach im reit.
25 D one het sis niht bezzer stat.
z e sessvn was geslagn sin blat.
S in ors von Brvnbarie (*so*)
D e Sevatsche Montanie.
M it einer tiost Roys Lehelin.
B eiagtez da der brvder sin.
262 P arcifal was ŏch bereit.
D itz ors mit walap er reit.

G ein Orilvs de lalander.
v f des schilde vander.
5 E inen dracken als er lebte.
E in ander dracke strebte.
v f sinem helm gebvnden.
A n den selben stvnden.
M anic gvldin tracke kleine.
10 M it manigem edelm steine.
D ie mv̊sen wol geheret sin.
I r ǒgen waren rvbin.
v f der deche vn̄ an dem kvrsit.
D a wart gnomen der poyndier wit.
15 v on den helden vnverzagt.
T vederthalp wart wider sagt
S i waren doch ledic ir triwe
T rvnzvn stark al niwe.
v on in wæten gein den lvften.
20 I ch wold mich des gvften.
H et ich ein selle (*so*) tiost gesehen.
A ls mir ditz mær hat veriehen.
D a wart von rabine geriten.
E in selich tiost niht vermiten.
25 F rǒwen Jeschvten mvnt veriach.
S choner tiost sie nie gesach.
D iv hielt da want ir hende.
d iv frǒden ellende.
K vnd (*so*) tvederm ritter schaden.
D iv ors in sweize mv̊sen baden.
263 B rises si bede gerten.
D ie bliche von den swerten.
v n̄ fivr daz von den helmen spranc.
v n̄ manic ellenthafter svanc.
5 D ie begvnden verre glesten.
w an da waren strites die besten.
M it hvrt an ander komen.
. . . ge zeschaden oder ze fromen 8[b]
D en kv̊nen helden mæren.
10 . . . ie wi . . . c div ors in wæren.
D a si bede vfe sazen.
D er sporn si niht vergazen.
v n̄ ir swert lieht gemal.
P ris gedient hie parcifal.
15 D az er sich alsvs wern kan.
w ol hvndert drachen vn̄ eins man.
E in drache wart verseret.
v n̄ sin wunden gemeret.
D er vf Orilvs helme lac.
20 S o dvrich lvtich daz der tac.
v ollechlich dvrich in schein.
D rab wart geslagn manic edel stein.
D itz ergie ze ors vn̄ niht zefv̊z.

f rǒn Jeschvten war der grv̊z.
25 M it swerts slegen al da beiagt.
v on helden handen vnverzagt.
M it hvrte si diche zein ander flvgn.
d az die ringe vor den knien zerstvbn.
S wie si wæren iserin.
R vht irs si taten strites schin.
264 I ch wil iv sagn des einen zorn.
D az sin wip wol geborn.
D a vor was gnozogt.
E r was doch ir rehter vogt.
5 S o daz si schermes wart an in.
E r wande ir wiplicher sin.
w ær gein im verkeret.
v n̄ daz si gvneret.
H et ir kvsche vn̄ ir pris.
10 M it einem anderm amis.
D es laster nam er pflihte.
D . och ergienc sin gerihte.
v ber si daz grozer not.
N ie wip erleit an den tot.
15 v n̄ ane alle ir schvlde.
E r moht ir sin hvlde.
v ersagn swenner wolde.
N iemen daz wenden solde.
O b man des wibes het gvalt.
20 P arcifal der degen balt.
O rilvs hvlde gerte.
f rǒn Jeschvten mit dem swerte.
D es hort ich ie gern biten.
E z kom da gar von smeikes siten.
25 M ich dvnket si habn bede reht.
D er beidiv krvmb vn̄ sleht.
G eschv̊fe kvnne er scheiden.
S o wender daz in beiden. 8[c]
D . . . .
. i tvn . . . .
265 D a ergie div scharpfe herte.
I etveder vast werte.
S inen pris vor dem ander.
O rilvs de lalander.
5 S treit nach sim gelertem site.
I ch wæn ie man so vil gestrite.
E r het kvnst vn̄ kraft.
D ES ward er diche sighaft.
A n maniger stat swiez da ergienc.
10 D vrich den trost er zv̊ im vienc.
D en ivngen starken parcifal.
D er begreif ǒch in svnder tval.
v n̄ zvht in vz dem satel sin.
A ls ein garb hæberin.

15 v ast ern vndern arm swanc.
M it im er von dem ors spranc.
v n̄ drvht in vber ein ronen.
D a mv̊se tsvmpfentivre wonen.
D er selher not niht was gewent.
20 D a garnst daz sich hat versent.
D isiv fro̊ von dinem zorn.
D v bist nv der verlorn.
D vne lazest si din hvld han.
D az en wirt so schier niht getan.
25 S prach der herzoge Orilvs.
I chn bin doch niht betwungen svs.
P arcifal der werde degen.
D rvht in an sich daz blv̊tes regen.
S pranc dvrich die barbiere.
D o war (*so*) der fvrst schiere.
266 G etwungen swes man an in warp.
E r tet als der vngerne starp.
E r sprach ze parcifale san.
O we kv̊ne starc man.
5 w a gedient ich dise not.
D az ich vor sol lign tot.
I ch laze dich vil gern lebn.
S prach parcifal ob dv wild gebn.
D irre fro̊wen din hvlde.
10 I chn tv̊n sin niht ir schvlde.
I st gein mir zegrozlich.
S i was werdekeite rich.
D ie hat si gekrenket.
v n̄ mich in not gesenchet.
15 I ch leist anders swestv gerst.
O b dv mich des lebns werst.
D az het ich etwenne von got.
N v ist din hant des worden bot.
. . . . 8^d
20 . . . .
. . . .
I n zwein landen krone.
T reit gewaltechliche.
M in brv̊der der ist riche.
25 D er nim dir svederz dv wellest.
D az dv mich tot niht vellest.
I ch bin im lip er loeset mich.

A ls ich gedinge wider dich.
D arzv̊ nim ich min herzentv̊m.
v on dir. din prislicher rv̊m.
267 H at an mir werdekeit bezalt.
N v erla mich kv̊ner degen balt.
S v̊ne gein disem wibe.
G ebivt minem libe.
5 A nders swaz din ere sin.
G ein der gvnerten herzogin.
M ag ich gepflegen sv̊ne niht.
S waz halt anders mir geschit (*so*).
P arcifal der hohgemv̊t.
10 S prach lvte. noch lant. noh varnde gv̊t.
D er deheinz mach gehelfen dir.
D vne tv̊st des sicherheit gein mir.
D az dv gein britanie varst.
v n̄ die reise niht langer sparst.
15 G ein einer meide di blov dvrich mich.
E in man gein dem ist min gerich.
A n ir bet niht verkorn.
D v solt der meide wol geborn.
S ichern vn̄ min dienst sagn.
20 O de dv wirst alhie erslagn.
S ag Artvs vn̄ dem wib sin.
B eiden von mir den dienst min.
D az si min dienst so letzen.
vn̄ die magt der slege ergetzen.
25 D a zv̊ wil ich beschŏwen.
I n dinen hvlden dise fro̊wen.
M it sv̊ne ane vare.
O de dv mv̊st eine bare.
T ot hinnen riten.
w il dv michs widerstriten.
268 M erke div wor.l.t vn̄ wis der werke ein wer.
D es gib mir din sicherheit her.
D o sprach der herzoge Orilvs.
z em kvnige parcifal alsvs.
5 M ac niemen da fv̊r niht gegebn.
S o leist ichz wan ich wil noch lebn.
D vrich forhte von ir man.
f ro̊ Jeschvte wolgetan.
I r scheidens gar verzagte.

II.

REGENSBURGER BRUCHSTÜCK.

Neun Pergamentstreifen, einst als Hafte eines gebundenen Buches verwendet, im Besitz des Herrn Hauptmanns C. W. Neumann in Regensburg. Sie bilden zusammen vier, leider sehr verstümmelte Blätter in Spalten zu 46 Zeilen = Bl. 2—5 einer Handschrift in kl. Quart,

voraus gieng Ein Blatt mit 184 Zeilen, den Anfang des Gedichtes enthaltend. Verhältnismässig am besten ist noch das erste und letzte Blatt erhalten, vom erstern fehlt das obere Stück der Spalte bc mit je 12 Zeilen, vom letztern der grössere untere Theil der Spalte bc; vom zweiten und dritten Blatt ist je die Hälfte der Spalten ad und auch oben ein Stück weggeschnitten. Mehr oder weniger Noth gelitten, durch Leim, Feuchtigkeit und Reibung, haben alle Blätter. Ich gebe hier, mit Ausnahme der zerschnittenen Spalten, was sich noch mit voller Sicherheit lesen lässt.

Die Schrift ist eine der schönsten und zierlichsten, die ich aus mittelhochdeutscher Zeit kenne, eine wahre Perlschrift. Sie gehört in den Anfang des 13. Jahrhunderts und ist leicht noch älter, jedesfalls sorgfältiger als die Münchner Handschrift (G), mit der ihr Text übrigens sonst stimmt. Der Abkürzungen sind nur sehr wenige, sie beschränken sich auf *vñ* und ˶ (in *sprach*); die *z* haben häufig noch die Form ꝫ. Die Initialen sind abwechselnd roth und blau, mit leichten, oft über die ganze Länge der Spalte sich erstreckenden Verzierungen. Der Inhalt aller vier Blätter entsprach Lachmanns Text 7, 5 — 31, 20.

7, 5 D az vns beîde eîn mvͮter trvͮc.
E r hat wenech vñ ich gnvͮc.
D az sol im teîlen so min hant.
D az des min sælde iht si pfant.
V or dem der git vñ nimt.
10 V f reht in beider der gezimt.
D o die fvrsten rîche.
V ernamen alle gelîche.
D az ir herre triʼwen pflac.
E z was in eîn vil lieber tac.
15 I eslicher im besvnder neîc.
G ahmvͮret niht langer sweic.
D er volge als im sin herze iach.
Z em chvͮnige er gvͮtlichen sprach.
H erre vñ brvͮder min.
20 V voldich ingesinde sin.
I ʼwer ode deheines man.
S o het ich min gemach getan.
D arnach prvͮfet minen prîs.
. . . .
25 N v ratet als ez gezieͧt. . . .
D a grifet helflichen zv.
N iht wan harnasch ich han.
H et ich dar inne me getan.
. . . . .rech lop mir bræhte.
E tswa man min gedæhte.
8 G ahmvͮret sprach aber san
Sehcehn knappen ich han.
Sehse der von yser sint.
D arzvͮ gebt mir vier kint.
5 A n gvͮter zvht von hoher art.
V or den wirt nîemer niht gespart.
D es îe beiagen mac min hant.
I ch wil chêren in div lant.

1a I ch han ovch ê eîn teil gevarn.
10 O b mich gelvͮche wil bewarn.
S o erwirbe ich gvͮtes wîbes grvͮz.
O b ich danach dîenen mvͮz.
V ñ ob ich des wirdech bin.
S o râtet mir min bester sin.
15 D az ichs mit rehten triwen pflege.
G ot wise mich der sælden wege.
V vir fvͮren geselleclîche.
D annoch het iʼwer rîche.
V nser vater Gaudin
20 V il manigen chvͮmberlichen pin.
. . . .
. . . .
10 D v bist ovͮch Gaudins chint. 1c
20 I st got an siner helfe blint.
O de ist er dran betovͮbet.
D az er mir niht gelovͮbet.
S ol ich nv niʼwen chvͮmber haben.
M ins hercen kraft han ich begraben.
25 V ñ die svͮzze miner ovͮgen.
V vil er mich fvrbaz rovͮben.
V ñ ist doch eîn rihtære.
S o livget mir daz mære.
D az man von siner helfe sagt.
S it er an mir svs ist verzagt.
11 D o sprach der ivnge Anshevin.
Got troste îvch frovͮwe des vater min.
Den svln wir beidiv gerne clagen.
I v mac nîemen von mir gesagen.
5 D eheînîv clægelichiv leit.
I ch var dvrch mine werdecheit.
N ach riterschaft in fremdiv lant.
F rovͮwe ez ist mir svs gewant.

D o sprach div chvneginne.
10 S it dv nach hoher minne.
V vendest dienst vn̄ mvͦt.
L ieber svͦn la dir min gvͦt.
V f die vart niht versmahen.
H eîzze von mir enpfahen.
15 D inen chamerære.
V îer sovͦmschrin swære.
D ar inne ligent pfelle breît.
G anze die man nie versneît.
V n̄ manech tivͦr samit.
20 S ·vzzer man la mich die zit.
G ehoren wenne dv wider chvͦmst.
A n minen frevͦden dv mir frvͦmst.
(F)ro̊we desn weîz ich niht. 1d
(I)n welhem lande man mich siht.
25 (V)van swar ich von iv chêre.
(I)r habt nach riters êre.
(I)^v^wer werdecheît an mir getân.
(O)vͦch hat mich der chvnech lan.
A ls im min dienst danchen sol.
I ch getri^v^we iv des vil wol.
12 D az ir in deste werder hat.
S wîe halt mir min dinc ergat.
A ls vns div aventvre sagt.
do het der helt vnverzagt.
5 enpfangen dvrch liebe kraft.
V n̄ dvrch wiplich geselleschaft.
C leinodes tvsent marche wert.
S wa noch eîn ivde pfandes gert.
E r mohtz der fvr enpfahen.
10 E zn dorft im versmahen.
D ar sande im eîn sin frivndin.
A n sinem dien... ..c gewin.
D er wîbe minne vn̄ ir grvͦz.
D och wart im selten chvͦmbers bvͦz.
15 V rlovͦp nam der wigant.
M vͦter brvͦder noch des lant.
S in ovͦge niemer mer erchos.
D ar an doch maneger vil verlos.
D er sich het an im erchant.
20 Ê daz er wære dan gewant.
M it deheîner slahte gvnstes zil.
D en wart von im gedanchet vil.
E s dvhte in mêre denne gnvͦc.
D vrch sine zvht er nîe gewvͦc.
25 D az siz tæten vmbe reht.
S in mvͦt was ebener denne sleht.
S wer selbe sagt wîe wert er si.
D a ist lihte eîn vngelovͦbe bi.
E z so...... besezzen iehn.

V n̄ ovch die heten gesehn.
13 S iniv werch da er fremde wære.
S o gelovbte man daz mære.
G ahmvͦret der site pflac.
den rehtiv maze widerwac.
5 vn̄ ander schanze deheîne.
S in rvͦmen daz was cleîne.
G roze ..... lidenlichen leit.
D er ...... in gar vermeit.
....
....
25 K aylet von Hoscvrast. 4a
V il mangen zornigen gast.
D ie brahten alle in diz lant.
20 D er schotten chvnech fridebrant.
V n̄ siner genozze vîere.
M it manigem soldîere.
D ort westerthalben an dem mêr.
D a lit ysenhartes her.
25 M it fliezzenden ovͦgen.
O ffenlichen noch tovͦgen.
G esach si niemer mer deheîn man.
S ine mvͦsen iamers wunder han.
.... in gvsse warp.
S it ander tiost ir herre starp.
26 D er gast zer wirtinne.
sprach mit riters sinne.
Sagt mir ob irs rvͦchet.
D vrch waz man ivch so svͦchet.
5 Z ornlichen mit gewalt.
I r habt vil manigen ....balt.
M ich mvͦt daz sie sint verladen
M it viende hazze nach ir schaden.
D az sage ich herre sit irs gert.
10 M ir diente ein riter der was wert.
S in lîp was tvgende eîn bernde rîs.
D er helt was chvͦne vn̄ wîs.
D er tri^v^we eîn reht beclibeniv frvht.
S in zvht was fvr alle zvht.
15 E r was noch chivscher denne eîn wîp.
F recheît vn̄ ellen trvͦc sin lîp.
S o ne gewůhs an riter milter hant.
V or im nîe vber elliv lant.
I chn weîz waz nach vns svl geschehn.
20 D es lazen ander lvͦte iehn.
E r was geîn falscher fvͦre eîn ror.
N ach swarzer farwe als ich eîn mor.
S in vater hiez Tankanis.
E în chvnech der het ovͦch hohen prîs.
25 M in frivnt der hîez ysenhart.
M in wipheît was vnbewart.

D o ich sin dîenst nach minne enpfienc.
D eîz im nach frev̊den niht ergienc.
D es mv̊z ich îemer iamer tragen.
S i wænt daz ich in schv̊ffe erslagen.
27 V erratens ich doch lvtzel chan
Swîe mich sin zihen sine man.
Er was mir lieber denne in (4b)
A ne gezîv̊c ich des niht bin.
5 M it dem ichz sol bewæren noch
D ie rehten warheit wizzen doch.
M ine gote vn̄ die sîne.
E r gap mir manige pîne.
N v hat min schamende wipheît
10 S in lon erlenget vn̄ min leît.
D em helde erwarp min magtv̊m.
A n riterschefte manigen rv̊m.
I ch versv̊cht in ob er chvnde sin.
E în frivnt daz wart vil balde schin.
15 E r gap dvrch mich sin harnasch.
E n wech. . . . .
. . . .
. . . .
28 V n̄ rehtiv iamers lêre. (4c)
20 S i sagt im fvrbaz mêre.
D o sv̊chte mich von vber mer.
D er schotten chvnech mit sinem her
D er was sins oheimes sv̊n.
S ine mohten mir niht mer getv̊n.
25 L eîdes . denne mir was geschehn.
A n Isenhart ich mv̊z es iehn.
D iv frôwe ersivfte diche.
D vrch die zæher maniger bliche.
S i schamde gastlichen sach.
A n Gahmv̊reten do veriach.
29 I r ov̊gen dem hercen san.
. . . .
30 S prach er wolde gerne sehn · (4d)
V va riterschaft da wære geschehn.
H er ab mit dem helde reît.
M anech riter vil gemeît.
H ie der wîse dort der tvmbe.
10 S i fv̊rten in alvmbe.
F vr sehzehn porten.
V n̄ beschieden im mit worten.
D az der necheiniv wære verspart.
S it wart gerochen Isenhart.
15 A n vns mit zorne naht vn̄ tac.
V nser strît vil nach geliche wac.
. . . .

III.

KARLSRUHER BRUCHSTÜCK.

Zwei Pergamentdoppelblätter, kl. Folio, in Spalten zu 40 Zeilen, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, im Besitz des Herrn Archivdirector F. J. Mone in Karlsruhe. Vom zweiten Blatt ist ein Theil des äussern Randes weggeschnitten, daher auf Bl. 2b zu Ende, Bl. 2c zu Anfang der Zeilen einige Buchstaben fehlen. Die Initialen sind durchaus roth.

Das erste Doppelblatt bildete das innere (Bl. 4. 5), das zweite das äussere (Bl. 1. 8) zweier auf einander folgender Lagen: zwischen dem 2. und 3. Blatte fehlen 480 Zeilen = drei Blätter, zwischen dem 3. und 4. 960 Zeilen = sechs Blätter, und die beiden Doppelblätter gehörten zur 17. und 18. Lage der ganzen Handschrift. Der Text stimmt ziemlich genau mit der Münchner Handschrift (G).

1. 2.

704 Den andern dvrch des schildes rant. (1a)
Daz die sprizen von der hant.
5 Vf dvrch den lvft sich wunden.
Mit der tyost si bede kvnden.
Vn̄ svs mit anderm strite.
Vf des angers wite.
Wart daz tov zerfv̊ret.
10 Vn̄ die helm gerv̊ret.
Mit scharpfen eken die wol sniten.
Vnverzægelich si bede striten.
Da wart der anger getrette.
An maniger stat daz tov gewette.
15 Des riwent mich die . blvm̄ rot.

Vñ mer die helde die da not.
Dolten ane zageheit.
Wem wær daz liep ode leit.
Dem si niht heten getan.
20 Do bereitte ovch sich Gawan
Gein sines kampfes sorgen.
Ez was wol mitter morgen.
Ê man friesche daz mære.
Daz da vermisset wære.
25 Parcifals des kv̊nen.
Ob erz welle sv̊nen.
Dem gebaret er vngelich.
Er streit so mænlich.
Mit dem der ovch strites pflac.
Nv was ovch v̊f hohe der tach.
705 Gawane ein bischof messe sanch.
Von stvrie wart da groz gedranch.
Ritter vñ frowen.
Man moht da zeorse schowen.
5 An Artvses ringe.
Ê daz man da gesinge.
Der kvnich ARtvs selbe stvnt.
Da die pfaffen daz ampt tvnt.
Do der bendiz wart getan.
10 Do wappent sich her Gawan.
Man sach dar tragn dem stoltzen.
Sine iserine koltzen.
An wol geschicten beinen. 1b
Da begvnden frowen weinen.
15 Daz her zogt vz vber al.
Da si mit swerten horten schal.
Vñ fivr vz helmen springen.
Vñ slege mit kreften dringen.
Der kvnich Gramoflantz pflac site.
20 Im versmahte sere daz er strite.
Mit einem man do dvht in nv.
Daz sehsse griffen strites zv.
Ez was doch parcifal alein.
Der gein im werlichen schein.
25 Er het in vnderwiset.
Einer zvhte die man priset.
Ern genam sit nimmer mere
Mit rede an sich die ere.
Daz er zwein mannen hete strit.
Wan einer ims ze vil git.
706 Daz her was zebeder site.
Vf den grvnen anger wite.
Jetweder halp siniv zil.
Si prv̊ften ditz nītspil.
5 Den kvnen wiganden.
Div ors waren gestanden.
Do striten svs die werden.
Zefvze vf der erden.
Einen herten strit scharff erkant.
10 Div swert hohe vz der hant.
Wůrfen diche die rechen.
Si wandelten die eken.
Svs enphie der kvnich Gramoflantz.
Sv̊ren zins fvr sinen krantz.
15 Siner frivndinne kvnne.
Leit ovch bi im swache wunne.
Svs enkalt der werde parcifal.
Itonyen der lieht gemal.
Der er geniezen solde.
20 Ob reht zerehte wolde.
Nach prise die vil gevarnen.
Mit strite mv̊sen arnen.
Einer streit fvr frivndes not. 1
Dem andern minne daz gebot.
25 Daz er was minne vndertan.
Do kom v̊ch min her Gawan.
Do ez vil nach alsvs was kom̄.
Daz den sick het genom̄.
Der stolze kv̊ne waleis.
Brandlidelin von pvntvrteis.
707 Vnde Gernovt vō Riviers.
vñ afynamvs de de (*so*) Cleviers.
Mit blozen hovpten dise dri.
Riten dem strite nahen bi.
5 ARtvs vñ Gawan.
Riten anderhalp vf den plan.
Zv den kampf mv̊den zwein.
Die wůrden des en ein.
Si wolden scheiden den strit.
10 Scheidens dvhte rehte zit.
Gramoflantz der so sprach.
Daz er dem siges iach.
Den man gein im het gesehn.
Des mv̊se ovch mere lvte iehn.
15 Do sprach des kvnich lotes svn.
Her kvnich ich wil iv hivt tvn.
Als ir mir gester tatet.
Do ir mich rouens batet.
Nv rv̊iwet hivt des wirt iv not.
20 Swer iv disen strit gebot.
Der hat iv swache kraft erkant.
Gein miner werlichen hant.
Ich bestv̊nde ivch nv wol eine.
Nv vehtet ab' ir wan mit zwein.
25 Ich wilz morgen wagen eine.
Got ez zerehte erscheine.
Der kvnich reit da gein den sinen.

Er tet ovch fyantze schinen.
Daz er des morgens gein Gawan.
Dvrch striten kôme vf den plan.

708 Artvs zeparcifale sprach.
Neve sit d.. svs geschach.
Daz dv des kampfes bæte. 1[d]
Vñ mænlichen tæte.
5 Vñ Gawan dirz versagte.
Daz din mvnt do sere klagte.
Nv hastv den kampf doch gestriten
Gein im der sin da het erbiten.
E (*so*) wær im leit ode liep.
10 Do ersliche dvn als ein diep.
Wir heten anders dine hant
Ditse kampfes wol erwant.
Nvne darf Gawan des zvrnen niht.
Swaz man dir prises drvmbe giht.
15 Gawan sprach mirn ist niht leit.
Mins neven hohiv werdecheit.
Mirst morgen dannoch alzefrv̊.
Sol ich kampfes griffen zv̊.
Wolt michs der kvnich erlazen.
20 Des iæhe ich im ze mazen.
Des her reit in mit maniger schar.
Man sach da frowen wol gevar.
Vñ manigen gezimierten man.
Daz nie dehein her mer gewan.
25 Solher zimierde wunder.
Die von der tavelrvnder.
Vñ div mæssenie der Herzogin.
Ir wappenrôche gaben schin.
Mit pfelle von cynadvnt.
Vñ braht von pelypimvnt.

709 Lieht waren ir kovertivre.
Parcifal der gehivre.
Wart in beiden hern gepriset so.
Sine frivnt des mohten wesen fro.
5 Si iahen in Gramoflanzes her.
Daz ze dehein' zit so wol zewer.
Nie kôme ritter dehein.
Den div svnne ie vber schein.
Swiez zebeden tagn da wær getan.
10 Den pris mv̊ser aleine han
Dannoch si sin erkanden niht.
Dem ieslich mvnt des prises giht.
Gramoflantze si rieten. 2[a]
Er mohte wol enbieten.
15 Artvse daz er næme war.
Daz dehein man vz siner schar
Gein in koeme dvrch vehten.
Daz er im sande den rehten.
Gawan des kvnich Lotes svn.
20 Mit im wolt er dem (*so*) kampf tvn.
Die boten wûrden dan gesant.
Zwei wisiv kint hôfsch erkant.
Der kvnich sprach nv svlt ir spehn.
Welher da (*so*) prises welt iehn.
25 Vnder al den claren frowen.
Ir svlt ovch svnder schowen.
Bi welher Bene sitze.
Nemt daz in iwer witze.
In welhen gebærden disiv si.
Won ir frovde ode trovren bi.

710 Daz svlt ir prv̊fen tovgen.
Ir seht wol an ir ovgen.
Ob sie nach frivnden kvmber hat.
Seht daz ir des iht lat.
5 Benen miner frivndin.
Gebt den brief vñ daz vingerlin.
Div weiz wol ez fvrbaz sol.
Werbet gefvge so tv̊t ir wol.
Nv was ez ander halp so kom̄.
10 Itonye het alda vernom̄.
Daz ir brv̊der vñ der liebst man.
Den magt inz herze ie gewan.
Mit ein ander vehten solden.
Vñ des niht lazen wolden.
15 Do brast ir iamer dvrch die schem.
Swen ir kvmbers nv gezem.
Der tv̊t ez ane minen rat.
Sit siz vngedient hat.
Baidiv ir mv̊ter vñ ir an.
20 Die magt fvrten sj svnder dan.
In ein klein gezelt sidin.
Arnyue weiz ir disen pin
Si strafet si vmbe ir miss... 2[b]
Des enwas et do dehein ande...
25 Si veriach al da vnuerhol.
Daz si in lange het „ versto..
Do sprach div magt wert er ...
Sol mir nv mins brv̊der....
Mins herzen verch vers...
Daz moht er gerne mide.

711 Arnyue zeinem ivncher ......
Sprach. nv sage dem sv ...
Daz er mich balde gesprec ..
Vñ daz al eine zeche.
5 Der knappe ze Artvs e gah..
Arniue des gedahte.
Si wolt in lazen hoeren.

708, 2 d () *ein Loch*.

Ob er moht zestören.
Nach wem der claren Yton..
10 Was so herzenlichen we.
Des kvnich Gramoflanzes ....
Nach Artvse kom̄ sint.
Die erbeizten vf dem ve...
Vor dem kleinen gezerde. (*so*)
15 Einer Benen sitzen sach.
Bi der div ze Artvse spr...
Giht des div herzogin f...
Ob min brv̊der min a...
Sleht dvrch ir losen rat.
20 Des moht ir iehn fvr mis...
Ir svlt in min geniezen l...
Waz hat der kvnich im ge...
Treit min brv̊der sinne.
Er weiz vnser zweier mi...
25 So lvtter ane valscheit.
Hat er triwe ez wirt im...
Sol mir sin hant erwerb..
Nach dem kvnige ein ster...
Herre daz si iv geklagt
Sprach. ze Artvse div svze ....
712 Nv denchet ob ir min œ....
Dvrch triwe scheidet d....
.... wisem mvnde. 2[c]
........n der selben stvnde.
5 ....v niftel min.
........vgent so hoher minne schin
........v̊z dir werden sv̊r.
.... swester Svrdamv̊r.
.... Kriechen Lamprivre.
10 ....gt gehivre.
........pf moht ich wol scheiden.
.... an in beiden.
........rze vn̄ daz sin gasamt (*so*) sint.
........ntz Gyrotes kint.
15 .... so mænlichen siten.
........ampf wirt gestriten.
........stê dir minne din.
.... dinen liehten schin.
.... ie ze deheiner stvnt.
20 .... roten svzen mvnt.
........s ist niht geschehn.
........en einander vngesehn.
.... er mir dvrch liebe kraft.
.... reht geselleschaft.
25 ....odes vil gesant.
.... ovch von miner hant.
.... waren liebe gehorte.
........den zwiuel storte.

.... ist an mir stæte.
........es herzen ræte.
713 ....ande wol frov Bene.
.... knappen zwene.
........s Gramoflantzes kint.
........rtvse kom̄ sint.
5 .... solde niem̄ stên.
........izet fvrder gen.
.... vz den snv̊ren.
.... frowen rv̊ren.
...... .nade vmbe ir trv̊t.
10 ....vmt schier vber lv̊t.
........her vz wart gesant.
....inz in ir hant.
Stiez den brief vn̄ daz vingerlin. 2[d]
Si heten ovch den hohen pin.
15 Von ir frowen wol vernomen.
Vn̄ iahen des si wæren komen.
Vn̄ wolden Artvsen gesprechen.
Ob si daz rvhte zechen.
Si sprach stet verre dort hin dan.
20 Vnz ich ivch zv̊ mir gens man.
Frovn Benen von der svzen magt.
In dem gezelt wart gesagt.
Daz Gramoflantzes boten da.
Wæren vn̄ fragten wa.
25 Artvs der kvnich wære.
Daz dvht mich vngebære.
Ob ich zeigte in an daz gespræche.
Seht danne waz ich ræche.
An miner frowen ob si sie.
Sehent alsvs weinende hie.
714 Artvs sprach sint ez die knabn.
Diech an den rinc sach nach mir drabn.
Daz sint von hoher art zwei kint.
Waz ob si so gefv̊ge sint.
5 Gar bewart vor missetat.
Daz si wol gent an disen rat.
Eintweder phligt der sinne.
Daz er sins herren minne.
An miner nifteln wol siht.
10 Bên sprach desn weizich niht.
Herre magez mit hvlden sin.
Der kvnich hat ditz vingerlin.
Da her gesant vn̄ disen brief.
Do ich nv fvrz pavilvn lief.
15 Der kinde einz gap in mir.
Frowe seht den nemt ir.
Do wart der brief vil gekust.
Si drvht in nahen an ir brvst.
Do sprach si nv seht hie an

20 Ob mich der kvnich minne man.
Artvs den brief nam in die hant.
Dar an er geschriben vant.

3.

730 Gawan vñ die gesellen sin. 3ª
Arniue div kvnegin.
25 Vñ der werde Parcifal.
Vñ div Herzogin Liehtgemal.
Sayue vñ Kvndrie.
Namen vrlovp Itonye.
Beleip bi Artvse da.
Nvne darf mich niem̃ fragen wa.
731 Schôner hochgezit ergie.
Gynover in ir pflege enphie.
Itonyen vñ ir amis.
Den werden kvnich der manigen pris.
5 An ritterschefte diche erranch.
Des in Itonye minne twanch.
Ze herberge do maniger reit.
Den hohiv minne lerte leit.
Des abendes vmbe ir ezen.
10 Mvge wir wol mær vergezen.
Swer da werder minne phlach.
Der wnscht et naht fvr den tach.
Der kvnich Gramoflantz enbot.
Des twanch in hochferte not.
15 Ze Roys Sabyns den sinen.
Si solden sich des pinen.
Daz si abe bræchen bi dem mer.
Vñ vor tags kom̃ mit sinem her.
Vñ daz sin Marschalch næme.
20 Stat div her wol gezæme.
Mir selben prv̊fet hohiv dinch.
Ieslichem fv̊rsten svnder rinch.
Des wart dvrch hochfart erdaht.
Die boten fv̊ren. do was ez naht.
25 Man sach da manigen trovrigen lip
Den daz gelerten (*so*) heten wip.
An swem sin dienst verswindet.
Daz er lons niht vindet.
Dem mv̊z gein sorgen wesen gach.
Dane reiche wibe helfe nach.
732 Nv daht aber Parcifal.
An sin wip die lieht gemal.
Vñ an ir kvsche (*so*) sv̊ze 3ᵇ
Ob er dehein ander grvze.
5 Daz er dienst nach minne biete.
Vñ sich vnstæte niete.
Solh minne wirt von im gespart.
Groz triwe het im so bewart.
Sin mænlich herze vñ sinen lip.
10 Ezn wart fvr war nie and' wip.
Gewaltich siner minne.
Niwan div kvneginne.
Kondwir Amvrs.
Div geflorierte beaflvrs.
15 Do daht er sit ich minnen kan.
Wie hat div minne an mir getan.
Nv bin ich doch vz minne erborn.
Wie han ich minne alsvs verlorn.
Mv̊z ich nach dem Gral ringen.
20 Doch sol mich imm' twingen.
Ir kvschlicher vmbe vanch.
Von der ich schiet des ist zelanch.
Sol ich mit den ovgen frovde sehn.
Vñ mv̊z mirz herze iamers iehn.
25 Div werch stent vngeliche.
Hohes mv̊tes riche.
Wirt niem̃ solher phlihte.
Gelvche mich berihte.
Was mirz wægeste drvmbe si.
Im lach sin harnasch nahen bi.
733 Do daht er sit ich mangel han.
Daz den sældehaften wider tan.
Ist. ich mein die minne.
Div maniges trovrigen sinne.
5 Mit frovden helfe ergeilet.
Sit ich der bin verteilet.
Ich rv̊che nv waz mir geschiht.
Got wil miner frovden niht.
Div mich twinget minne gir.
10 Stvnde vnser minne min vñ ir.
Daz scheiden dar zv̊ horte.
So daz vns zwiuel storte.
Ich moht ze anderre minne kom̃. 3ᶜ
Nv hat ir minne mir benomen.
15 Ander minne vñ anderfrovden trost.
Ich bĩ trovrens vnerlost.
Gelvke mvze frovde wern.
Die endehafter frovde gern.
Got gebe frovde al disen scharn.
20 Ich wil vz disen frovden varn.
Er greif hin da sin harnasch lach.
Des er ê diche aleine pflach.
Daz er sich balde wappent drin.
Er wil nv werben niwen pin.
25 Do der frovden flvchtich man.
Het al sin harnasch an.
Er sateltz ors mit siner hant.
Schilt vñ sper bereit er vant.

Man horte sine reise des morgens klagn
Do er danne schiet do begvndez tagn.
734 Vil lvte des hat verdrozen.
Den daz mær was verslozen.
Gnvge kvndenz nie evarn (*so*).
Nvne wil ichz niht leng' sparn.
5 Ihn tv̊ ez kvnt mit reht' sage.
Wan ich in dem mvnde trage.
Wie der svze vn̄ der gehivre.
Daz sloz dirre aventivre.
A)nfortas wart wol gesvnt.
10 V)ns tv̊t div aventivre kvnt.
Wie von Pelrapeyre div kvnegin.
I)r kvschen wiplichen sin.
B)ehielt vnz an ir lons stat.
D)az si in hohe sælde trat.
15 Parcifal daz wirbet.
Ob min kvnst niht verdirbet.
I)ch sage alrest sin arbeit.
S)waz sin hant ie gestreit.
D)az was mit kinden her getan.
20 M)oht ich ditse mærs wandel han.
Ih wolt in vngerne wagen.
D)es kvnde ovch mich betragen.
Nv bevilhe ich sinem gelvke. 3[d]
Sin herze der salden stvcke.
25 Daz div frevil bi der kvsche lach.
Wand er nie zageheit gepflach.
Daz mvz im vestenvnge gebn.
Daz er behaltet nv sin lebn.
Sit ez sich hat an den gezogt.
In bestet ob allem strit ein vogt.
735 Vf siner vnverzagten reise.
Der selbe kvrteise.
Was ein hæidenischer man.
Der tovfes kvnde nie gewan.
5 Parcifal reit balde.
Gein einem grvnem walde.
Vf einer liehten waste.
Gein einem richem gaste.
Ez ist wunder ob ich armer man.
10 Dise richeit iv gesagn kan.
Die der heiden fvr zimier trv̊ch.
Sag ich des mere danne genv̊ch.
Dannoch mag ich wol mer iv sagn.
Wil ich siner richeit niht verdagn.
15 Swaz dient Artvses hant.
Brytanie vn̄ engillant.
Die vergvlten niht die steine.
Die mit edelm arde reine.
Lagen vf des heldes wappen roch.
20 Die waren tivr ane al getroch.
Rvbyne Calcydone.
Waren da ze swachem lone.
Der wappen roch gap blanchen schin.
In dem berge ze Agramentin.
25 Die wûrme Salamander.
In worhten zein ander.
In dem heizen fivre.
Die waren stein tivre.
Lagen drvffe tvnchel vn̄ lieht.
Ir art mag ich genen̄en nieht.
736 Sin gir stvnt nach minne.
vn̄ nach prises gewinne.

4.

768 Sine mohten sigs niht erholn. 4[a]
Si mv̊sen tschvmpfentivr doln.
Von mir vn̄ von den minen.
10 Ich han in manigen pinen.
Beiagt mit ritterlicher tat.
Daz min nv genade hat.
Div kvneginne Secvndille.
Swes div gert deist min wille.
15 Si hat gesetzet mir min lebn.
Si hiez mich miltechlichen gebn.
Vn̄ gv̊t ritter an mich nemen.
Des solt mich dvrch si gezemen.
Daz ist also ergangen.
20 Mit schilte bevangen.
Ez ist ze ingesinde mir benant.
manich ritter wert erkant.
Da engein ir minne ist min lon.
Ich trage ein Ezydemon.
25 Vfem schilte als si mir gebot.
Swa ich sit kom in not.
Zehant so ich an si dahte.
Ir minne mir helfe brahte.
Div was mir bezer strites wer.
Danne min got Ivppiter.
769 Artvs sprach von dem vater din
Gahmvreten dem neven min.
Ist ez din vollechlicher art.
In wibs dienst din verriv vart.
5 Ich wil dich dienst wizen lan.
Daz selten grôzerz ist getan.
Vf erde deheinem wibe.
Ir minnechlichem libe.
Ich mein die herzoginne.

734, 1. *Grosser über sechs Zeilen herabreichender Initial.*

10 Div hie sitzet nach ir minne
Ist waldes vil verswendet.
Ir minne hat gephendet.
An frovden manigen ritter gv̊t.
Vn̄ in (*so*) erwendet hohen mv̊t.
15 Er sagt ir v̊rlivgen gar.
Vn̄ ovch von der Clynshors schar.
Die sazen in allen siten. 4[b]
Vn̄ von den zwein striten.
Die Parcifal sin brv̊der streit.
20 Ze Tschoflantz vfem anger breit.
Vn̄ swaz er anders het ervarn.
Da er den lip niht kvnde sparn.
Er sol daz selbe machen kvnt.
Er svchet einen hohen fvnt.
25 Nach dem Grale wirbet er.
Von iv bedensant ist daz min ger.
Nv sagt mir lvte vn̄ lant.
Div (*so*) mit strite sin bekant.
Der heiden sprach ich nenne sie.
Die mir die ritter fv̊rent hie.
770 Der kvnich papyrvs tragediente.
Vn̄ Grave behantis von kalomydiente.
Der Herzoge farye lastis von Alkê.
Vn̄ der kvnich Lyddamvs von Agippê.
771 Ich het ein dinch fvr schande.
Man iach in manigem lande.
Daz dehein bezer ritter mohte sin.
Danne Gahmuret Anshevin.
5 Der ie ors vber schrite.
Ez was min wille vn̄ ovch min site.
Daz ichn sv̊chte vnz ihn fvnde.
Sit gewan ich strites kvnde.
Von minen zwein landen her.
10 Fv̊rt ich kreftich vf daz mer.
Gein ritterschefte het ich mv̊t.
Swelh lant was werlich vn̄ gv̊t.
Daz twanch ich miner hende.
Vnz verre inz ellende.
15 Da werten mich ir minne.
Zwo riche kvneginne.
Polympie vn̄ Clavditte.
Secvndille ist nv div dritte.
Ich han dvrch wip vil getan.
20 Hivt alrest ich kvnde han.
Daz min vater Gahmvret ist tot.
Min brvder sage ovch sine not.
Do sprach der werde Parcifal. 4[c]
Sit ich schiet von dem Gral.
25 So hat min hant mit strite.
In gedrenge vn̄ an der wite.
Vil ritterschefte erzeiget.
Etslich pris geneiget.
Der des vil vngewent was ſe.
Ein teil ich der benne (*so*) hie.
772 Von Lyrivoyn Tschirniel.
Vn̄ von Avendroyn sin brv̊d' Myradel.
Vn̄ Grave falerostas.
Ditz ergie da tvrniern was.
Die wile ich nach dem Grale reit.
Solde ich gar nennen daz ich streit.
Daz wæren vnkvndiv zil.
Dvrch not ich mvz verswigen vil.
Swaz mir kvnt ist getan.
Die wenich hſe genennet han.
773 Der heiden was von herzen fro.
Daz sins brv̊der dinch also.
Stvnt. daz sin hant erstreit.
So manige hoh werdecheit.
5 Des danchet er im sere.
Er het es selbe ovch ere.
Innen des hiez tragn Gawan.
Als ez vnwizende wær getan.
Des heidens zimierde in den rinch.
10 Si prv̊ftenz da fvr groziv dinch.
Ritter vn̄ frowen.
Begvnden alle schowen.
Den wappenroch. den schilt. daz cvrsit.
Der helm was zenge noch zewit.
15 Si pristen algemeine.
Die tivren edeln steine.
Die dran verwieret lagen.
Niem̄ darf mich fragen.
Von ir arde wie si wæren.
20 Die liehten vn̄ die swæren.
Ivch het baz bescheiden des.
Eraclys. ode Hercvles.
Vn̄ der krieche Alexander. 4[d]
Vn̄ dannoch ein ander.
25 Der wise Pictagoras.
Der ein astronomirre was.
Vn̄ svs wise ane strit.
Niem̄ sit Adames zit.
Moht im gelichen sin getragn.
Der kvnde baz von steinen sagn.
774 Die frowen rvnden da swelh wip.
Da mit zierte sinen lip.
Het der gein ir gewenchet.
So wer sin pris verkrenchet.
5 Etslich was im doch so holt.
Si het s'nen dienst wol gedolt.
Ich wæn dvrch siniv fremdiv mal.

Gramoflantz. Artvs. vñ parcifal.
Vñ der wirt Gawan.
10 Die vier giengen svnder dan.
Den frowen wart bescheiden.
In ir pflege der riche heiden.
Artvs warp eine hochzit.
Daz div des morgens ane strit.
15 Vf dem velde ergienge.
Daz man da mit enphienge.
Sinen neven feyrefyz.
An den gewerp legt iwern fliz.
Vñ iwer beste witze.
20 Daz er mit vns besitze.

Ob der Tavelrvnder.
Si loptenz alle besvnder.
Si wurbenz wærz im niht leit.
Do lopt in gesellecheit.
25 Feyrefiz der riche.
Daz volch fvr al geliche
Do man geschancte an sin gemach.
Maniges frŏde alda geschach.
Des morgens ob ich so sprechen mach.
do erschein d' svze mære tach.
775 V Tpandragvns svn.
Artvsen sach man alsvs tvn.

IV.

PFÄLZER BRUCHSTÜCK.

Ein Pergamentdoppelblatt, Folio, in Spalten zu 50 Zeilen, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ich erhielt dasselbe bei einem Besuche, den ich im Herbst 1840 von Heidelberg aus nach Grünstadt in der Rheinpfalz machte, durch Massmann, dem es von einem Geistlichen aus der Umgebung auf kurze Zeit zur Benützung mitgetheilt wurde. Dieser war, wie ich erst unlängst herausgebracht, Joh. Georg Lehmann, weil. Pfarrer zu Weissenheim am Berg, nun zu Nussdorf in der Rheinpfalz, der in seinem Buche „Geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkreise Bayerns" I (Heidelberg 1832), S. 115 des Bruchstückes erwähnt. Er fand dasselbe als Umschlag eines Gültenbuches des ehemaligen Klosters Höningen (vom Jahre 1439) verwendet. Ich nahm mir damals, so weit das der Zustand des vielfach abgeriebenen Blattes ohne Anwendung chemischer Hilfsmittel erlaubte, Abschrift und diese lasse ich hier abdrucken. Der Text stimmt zur Familie G.

1.

1ᵃ

533 E z si wip ode'man.
V. on den ich gance volge han.
25 S wa liep gein liebe erhvbe.
L vter ane trvbe.
D az minne ir herce slvze.
D er entwederz der verdrvze.
M it minnen von der wanche ie floch.
D iv minne ist ob den andern vil hoch.
534 S wie gerne ich in næme dan.
Doch mac min herre Gawan.
D er minne des niht entwenchen.
S ine welle im frŏde krenchen.
5 V vaz hilfet danne min vnderslac.
S waz ich da von gesprechen mac.
W ert sol ich niht minne wern.
V van den mvz minne helfen nern.

G awan dvrch minne arbeit enpfie.
10 S in frŏwe reit. ce fvze er gie.
O rgelvse vñ der helt balt.
D ie komen in einen grozen walt.
D annoch mvser gens wonen.
E r zoch daz pfarît zv einer ronen.
15 S in schilt der ê dar vfe lac.
D es er dvrch schiltes ampt pflac.
N am er ce halse vf daz pfarit er saz.
E z trvch in kvmber fvr baz.
A nderhalp vnz in erbŏwen lant.
20 E ine bvrch er mit den ovgen vant.
S in herce vnd div ovgen iahen.
D az si erkanden noch gesahen.
D eheine bvrc nie der gelich.
S i was alvmbe ritterlich.
25 Tvrne vñ palas.

M anigez vf der bvrge was.
D ar zv̊ mv̊ser schoᷱwen.
I n den venstern manige froᷱwen.
D er was vierhundert ode mer.
V ier vnder in von arde her.
535 V on passashen vngeverte groz.
Gie an ein wazer daz da floz.
S chif ræhe snel vn̄ breit.
D ar engegen er vn̄ div froᷱwe reit.
5 A n dem vrvar ein anger lac.
D ar vfe man vil tioste pflac.
V ber daz wazer stv̂nt daz kastel.
G awan der degn snel.
S ach einen ritter nach im varn.
10 D er schilt noch sper niht kvnde sparn.
O rgilvse div riche.
S prach hochvertecliche.
O b mirs iwer mvnt vergiht. 1b
S o briche ich miner triwe niht.
15 I ch hets iv ê so vil gesagt.
D az ir vil lasters hie beiagt.
N v wert ivch ob ir kvnnet wern.
I vch enmach anders niht ernern.
D er dort kvmt. ivch sol sin hant
20 G evellen. ob iv ist cetrant.
I ender iwer nider cleît.
L at iv dvrch d.........
D ie ob iv sitzen ....
V vaz ob die ....
25 D es schifes ....
K om dvrch Orgilvsen ger
V on dem lande in daz schife si cherte.
D az Gawanen trvren lerte.
D iv riche wol geborne.
S prach wider v̂z mit zorne.
536 I Rn chomt niht da her in.
Ir mv̂zet pfant dort v̂ze sin.
E r sprach ir trvreclichen nach.
F roᷱwe wie ist iv von mir so gach.
5 S ol ich ivch iem̄er mer gesehn.
S i sprach iv mac der prîs geschn (*so*)
I ch stæte iv selbes noch an mich.
I ch wæne daz sere lenget sich.
D iv froᷱwe schiet von im alsus.
10 H ie kom Lishoys Gwellius.
S agt ich iv nv daz der slvge.
M t (*so*) der rede ich ivch betrvge.
E r gahet aber anders sere.
D as es daz orse het êre.
15 V van daz er zeiget snelheit.
V ber den grvnen anger breit.

D o dahte min her Gawan.
V vie sol ich beiten disse man.
V vederz mac daz wæger sin.
20 (C)e fvze ode vf dem pfærdelin.
(V v) il er volleclichen an mich varn.
(D)az er der poynder niht kan sparn.
.... nider rîten.
.... ors da bîten.
25 .... daz rv̂nzit.
. v................ strît.
. d..............ce fv̂z.
. o............ẘrde ir grv̊z.
D iv .... strîtes hat gewert.
30 I ch gib im strît ob er des gert.
537 N v diz was vnwendec.
Der komen........
.... beite. 1c
.... er sich bereite.
5 (D)o satzer die glavîn.
(V)orn vf des satels vilcelîn.
(D)es Gawan vor het erdaht.
(D)es was ir beider tiost braht.
.... der sper cebrach.
10 .... ligen sach
.... man.
....
....
....
15 ....gens.........
(S)i bede strîtes gerten.
(D)ie schilte waren vnvermîten.
(D)ie wrden also vorsnîten.
(I) r beleip in lvcel vor der hant.
20 (V)van der schilt ist iem̄er strîtes pfant.
(M)an sach da blicke vnd helmes fivr.
(I) r mvgts im iehn fvr aventivr.
(V)ven got den sic dan lat tragn.
(D)er mv̂z vil brises ê beiagn.
25 S vs rvrten si mit strite
(Vf) des angers wîte.
E s waren mv̊de zwene smide.
O b si halt heten starcher lide.
V on also manigem grozen slage
S vs rvngen si nach prîses beiage.
538 V ver solt si drvmbe prîsen.
Daz die vnwîsen.
....

2.

580 S waz ich krefte ode sinne han. 2a
D ie hat iwer dienstman.

15 G ar von iwern schvlden
S i sprach herre iwern hvlden.
S vl wir vns alle nahen.
V n̄ des mit triͮwen gahen.
N v volgt mir vn̄ redet niht vil.
20 E ine wûrce ich iv gebn wil.
D a von ir slafet daz ist iv gv̊t.
E zens . trinchens . deheinen mv̊t.
S vlt ir habn vor der naht.
S o kvmt iv wider iwer maht.
25 S o trite ich iv mit spîse zv̊.
D az ir wol beitet vnze frv̊.
E ine wûrce si leit in sinen mvnt.
D o slief er an der selben stv̊nt.
V vol si sin mit deche pflac.
A ls er vberslief den tac.

581 Der eren rich . vn̄ lasters arm.
Lac al sanfte vnd im was warm.
E tswenne in doch in slafe fros.
D az er heschet vn̄ nos.
5 A llez von der selben (*so*) kraft.
V on frǒwen groz gesellechaft.
G iengen v̊z . die andern in.
D ie trv̊gen liehten werden schîn.
A rnive div alte.
10 G ebot mit ir gewalte.
D az ir deheiniv riefe.
D ie wile der helt sliefe.
S i bat ovch (den palas)
B esliezen . swaz da riter was.
15 S ariande . bv̊rgære.
D er deheiner disiv mære.
F riesche vor dem andern tage.
D o kom den frǒwen nîwiv clage.
S vs slief der helt vnz an die naht.
20 D iv kvneginne was so bedaht.
D ie wûrce si im v̊z dem mvnde nam.
E r erwachte . trinchens in gezam.
D o hiez dar tragn div wîse.
T rinchen . vn̄ gv̊te spîse.
25 E r rihte sich vf vn̄ saz.
M it gv̊ten frǒden er az.
V il manic frǒwe vor im stvnt.
I m enwart nîe werder dienst kvnt.
I r dienst mit zvhten wart getan.
D o prv̊fte min her Gawan.

582 Dise . vn̄ aber iene.
Er was et in der alten sene.
N ach Orgilvsen der claren 2ᵇ
V van im in sinen iaren.
5 D ehein wip so nahen nîe gegienc.
E tswa da er minne enpfienc.
O de da im minne was versagt.
D o sprach der helt vnverzagt.
C e siner meisterinne.
10 D er alten kvneginne.
F rǒwe ez chrenchet mir mine zvht.
I r mvgt mirs iehen fv̊r vngenvht.
S vln dise frǒwen vor mir sten.
G ebietet in daz si sitzen gen.
15 O de heizet si mit mir ezen.
A lhie wirt niht vergezen.
V on ir deheiner vnz an mich.
H erre si mohten schamen sich.
S olden si iv niht dienen vil.
20 V van ir sit vnser frǒden zil.
D och herre swaz ir gebietet in
D az svln si leisten habe wir sin.
D ie edeln mit der hohen art.
V varen ir zvht des bewart.
25 V van siz mit willen taten.
I r sv̊ze mvnde in baten.
D a stens vnz er gæze.
D az ir deheiniv sæze.
D o daz geschach si giengen wider.
G awan sich leite slafen nider.

583 Swer im nv růwe næme
Sob růwens in gezæme.
I ch wæn . . . .
N ach der . . . .
5 H et er sich garbeîtet.
G ehohet vn̄ gebreîtet.
S inen pris mit grozer not.
S waz der werde Lanzilot.
V f der brvke swære erleît.
10 O de sit mit Melianze gestreît.
D az was gein dirre not ein niht.
V n̄ des man Karln giht.
D em werden kvnige riche.
D er also ritterliche.
15 D en levn vor dem palas.
V varf da er ce nantis was.
K arl daz mezzer holde.
D a von er kvmber dolde.
I n der marmelinen sv̊l.
20 T rv̊ge dise pfile ein mv̊l.
D er wær ce vil geladen mite.
D ie Gawan dvrch ellens site.
G ein sinem verhe snv̊rren liez. 2ᶜ
A ls in sin manlich ellen hiez.
25 L ygois prillivs de fv̊rt.
V n̄ erec de shoy de la kvrt.

E rstreit aber Mvbonagrin.
I twederz gab so hohen pin.
N och do der stolce ywan.
S inen gvz niht wolde lan.
584 Vf der aventivre stein.
Svln dise kvmber sin alein.
G awans kvmber slvͮge fvͮr.
V ver iemen vngemaches kvͮr.
5 V velhen kvmber meine ich nv.
O bs ivch dvhte niht cefrvͮ.
S o woldich in iv benemen gar.
O rgillvs div kom aldar.
I n Gawans hercen gedanc.
10 D er ie was zageheite kranc.
V n̄ gein der waren allen (*so*) starch.
V vie kom daz sich da verbarch.
S o lanc wip in so kvrce stat.
E z was iedoch ein engez pfat.
D a so lanc wip inne saz.
20 Der mit triͮwen niht vergaz.
S in dienstlichez wachen.
Niemen sol es lachen.
D az alsvs werlichen man.
E in wip enschvmpfieren chan.
25 W ohra woch was sol daz sin.
D a tvͮt frvͮ (*so*) minne ir zvͮrnen schîn.
A n dem der pris hat beiagt.
V verlich vn̄ vnverzagt.
H at si den helt svs wunden (*so*)
G ein den siechen fvnden.
585 S olte gwaltes si verdriezen.
E r moht iedoch gniezen.
D az si ane sinen danc.
V vol gesvnden twanc.
5 FRov minne welt ir pris beiagn.
Mvgt ir iv doch lazen sagn.
I v ist ane ere dirre strît.
V van Gawan lebt ie sine cit.
A ls iwer hvlde im gebot.
10 A ls tet sin vater lot.
M vͮterhalp sin geslæhte.
.... iv gar cerehte.
.... her von Mazadan.
.... ce fermorgan.
15 D er delashoy fvͮrte.
D en iwer kraft do rvͮrte.
M aladans nach kom̄. 2ᵃ
D a von so dicke ist kom̄.
D az ir deheiner niht enliez.
20 I ther von Kaheviez.
I wer insigel trvͮc.
S wa man vor wiben sin gewvͮc.
D a man nande sinen namen.
D esn wolt sich ir deheiniv schamen.
25 D er minne si ir krefte iach.
N v prvͮfet div froͮwe div in sach.
D er waren div waren mære kom̄.
A ls ir wol ê habt vernom̄.
N v tvͮt ovch Gawan den tot.
A ls sinem neven linot.
586 D en iwer kraft dar zvͮ twanc.
D az der ivnge svͮze ranc.
N ach werder amſen.
V on Ganadic florien.
5 Div selbe kvneginne in zoch.
Sins vater lant von kindê er floch.
C e Britanie was er gast.
F lorine lvt mit minne last.
D az si in iagt fvr daz lant.
10 I n ir dienst man in vant.
T ot als ir wol habt vernom̄.
Gawans kvnne ist diche kom̄.
V on minne in hercebæriv ser.
I ch nenne iv siner mage mer.
15 Den ovch von minne ist worden we.
V vie betwanc der blvͮtvarwe sne.
D es werden Parcifals lip.
D vrch die kvneginne sin wip.
G aloes vn̄ Gahmvreten.
20 D ie habt ir beide getreten.
D az ir si gabet an den re.
D iv werde Itonie.
L eit ovch nach Roys Gramoflanz.
M it triͮwen stæte minne ganz.
25 D az was Gawans swester clar.
F roͮwe minne ir teilet iwer var.
S ardomor de nach Alexander.
D ie eine vn̄ die ander.
S waz Gawan kvnnes ie gewan.
F roͮwe Minne die wolt ir niht erlan.
587 S ine mvͮsen dienst gein iv tragn.
V velt ir nv pris an im beiagn.
I r moht kraft gein kreften gebn.
U nd liezet Gawanen lebn.
5 Sich mit sihen wunden.
Svn̄ wundet die gesvnden.

---

584 *V.* 15—18 *fehlen* = *Gg.*

V.

FRANKFURTER BRUCHSTÜCK.

Pergamentdoppelblatt, das innerste einer Lage, aus dem 13. Jahrhundert, in Folio, zweispaltig, die Spalte zu 37 Zeilen. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind sämmtlich gross und stehen zwischen zwei senkrechten Linien etwas hinausgerückt. Die Initialen der Abschnitte sind durchwegs roth und nehmen der Länge nach den Raum von zwei und drei Zeilen ein. Eine Eigenthümlichkeit der Handschrift ist, dass bei längern Reimzeilen das letzte Wort auf den leeren Raum kürzerer Zeilen, oft weit entfernt, mittelst Verweisungszeichen (§) geschrieben ist. Vom ersten Blatte ist der äussere Rand weggeschnitten, daher von Spalte 1ᵇ die letzten, von Spalte 1ᶜ die ersten Buchstaben fehlen. Die Abkürzungen, die des Ungewöhnlichen nichts bieten, sind im Abdruck aufgelöst. Das *z* zeigt die beiden alterthümlichen Formen ȥ und ꝣ, die Handschrift gehört also eher der ersten als der zweiten Hälfte des Jahrhunderts an. Im Allgemeinen stimmt der Text mit der Recension G.

Die Mittheilung dieses Bruchstücks verdanke ich meinem Freunde Herrn Archivar Dr. Franz Roth in Frankfurt a. M.

1ᵃ

725 G ramoflanz saz stille.
D az was Artus wille.
25 V n̄ ander die gesellen sin.
D a gaben frowen liehten schin.
D az die riter wenich bi in bedroz.
I r chvrzewile was so groz.
S ie moht ein man gerne doln.
D er nach frevde sorgen wolt erholn.
726 F ůr die kvneginne man trv̊ch.
D az trinchen trvnchen sie gnv̊ch.
D ie riter vn̄ die frowen gar.
S ie vůrden deste baz gevar.
5 M an trv̊ch trinchen hin in.
A rtus vn̄ Brandlidelin.
D er schenche gie her wider dan.
A rtus sin rede alsus hv̊p an.
DER kvnich sprach nv lat sis also tv̊n.
10 Daz der kvnich iwer swester sv̊n.
M iner swester sv̊n mir het erslagen.
V n̄ wolde er danne minne tragen.
G ein siner swester der maget.
D iv im ir chvmber ovch dort chlaget.
15 D a wir sie liezzen sitzen.
F ůre sie danne mit witzen.
S ie vůrde im niemer drvmbe holt.
V n̄ tæilte im selben hazzes solt.
D az ez den kvnich moht bedriezen.
20 W olt er ir iht geniezzen.
S wa haz die minne vnder vert.
D em stæ̂ten hercen ez frevde wert.
D o sprach der kvnich vz Pvntvrteis.
Z e ARTus dem Britaneis.
25 H erre sie sint vnser swester kint.
D ie gein ein ander in hazze sint.
W ir schvln den haz vnder sten.
D a nemach niht anders an ergen.
W an des sie ein ander minnen.
M it hercen vn̄ mit sinn 1
727 I wer niftel Itonie.
S ol minem neven geb
D az er den kampf dv
S ī daz er ir minne ge
5 S o wirt fůr war der
G ar mit stritlichen si
V n̄ helfe ovch dem neve
H vlde da ze der herz
ARtus sprach daz wil ich
10 Gawan miner sweste
I st wol so gewaltich
D az sie im vnd mir.
D vrch ir zvht die schv
S o schæidet ir dise hal
15 I ch tv̊n sprach Brandli
S ie giengen bede wid
D o saz der kvnich von
V n̄ Gynouer div was
A nderhalbe saz Parcif
20 D er was ovch so lieht g

E z newart nîe riter
A rtus der kvnich hv̊p
G ein sînem neven Gaw
D em was ze wizzen ge
25 D er kvnich Gramofla
D o wart ovch schier vor
A Rtus erbæizet vor dem g
G ein dem sprange er vf
S ie trv̊gen daz zesam
D az div herzogin sprach
728 V n̄ aber anders niht de
W an ob Gawan ir amis
W olt den kampf dvrch
S o wolt sie der sv̊ne w
5 S o vůrde div sv̊ne von
V n̄ der kvnich wolde
.... vf ir sweher Lot. 1c
.... daz dan enbot.
.... wise hofsche man.
10 ....e braht dan.
........er kvnich Gramoflanz
.... vmbe sinen chranz
.... hazzes pflæge.
.... von Norwæ̂ge.
15 ....e als in der svnne sne.
.... claren Itonie.
........hen âne haz.
........ach die wîle er bi ir saz.
........et er volge iach.
20 .... an do chomen sach.
........chen livten.
........iv niht gar bedivten.
.... nam̄ vn̄ wanne sie wæren geborn.
........urch liep leit verchorn.
25 .... div fiere.
.... erde soldiere.
.... div Clinshors schar.
........eil sie warens niht gar.
........n mit Gawan chomen.
........zelt was genomen
729 ....de von dem hv̊te.
.... div gv̊te.
........n̄ kvndrie.
........n Artus gebeten e .
5 ....e sv̊ne tæidinch.
........z prv̊ve fv̊r clæiniv dinch.
........zze swaz er welle.
.... Gawans geselle.
........e herzoginne lieht erkant.
10 ....avilvn an siner hant.
........ch dvrch zvht der sinne.

.... kvneginne.
.... vor ir gen dar in.
D ie chuste Brandlidelin. 1d
15 O rgulûse in ovch mit chusse enpfienc.
G Ramoflanz dvrch sv̊ne giench.
V n̄ vf gnade gein ir dar.
I r dicker mvnt rôt gevar.
D en chvnich durch sv̊ne chvste.
20 D es sie doch wenich lvste.
S ie dahte an Cydegastes tot.
D a dewanch sie wiplichiv not.
D annoch in ir riwe.
W elt ir des geht fv̊r triwe.
25 G awan vn̄ Gramoflanz.
M it chusse ir sv̊ne machten ganz.
A Rtus gap Itonie.
Gramoflanz ze rehter ê.
D a het er vil gedienet nach.
B ene was fro do daz geschach.
730 D en ovch ir minne lerte pin.
D en herzogen von Gowerzin.
L yshois wart kvndrie gegeben.
Â ne frevde stvnt sin leben.
5 V nze er ir werden minne enpfant.
D em tvrkoyten florant.
A rtus Sayven zewibe bot.
D ie het da vor der kvnich Lot.
D er fvrste ovch sie vil gerne nam.
10 D iv gabe minne wol gezam.
A rtus was frowen milte.
S elher gabe in niht bevilte.
D es was mit râte da vor erdaht.
D o disiv rede wart vol braht.
15 D o sprach div herzoginne.
D az Gawan het ir minne.
M it prise gediente so hohe erchant.
D az er ir libes vn̄ vber ir lant.
V on rehte herre wêre.
20 D iv rede dvhte swêre.
I r soldîere die manich sper. 2a
B rachen dvrch ir minne ger.
G awan vn̄ die gesellen sin.
Arnive div kvnegin.
25 V n̄ der werde Parcifal.
V n̄ div herzoginne lieht gemal.
S ayve vn̄ kvndrie.
N amen vrlovp Itonie.
B elæip bi Artvs da.
N v bedarf mich nîeman fragen wa.
731 S choner hochzit ergiench.
G ynover in ir pflege enpfiench.

I tonie vnd ir Amis.
D en werden kvnich der manigen pris.
5 A n riterschefte er die erranch.
D er in Itonie minne dewanch.
C e herbergen do maniger reit.
D en hohiv minne lerte leit.
D es abendes vmbe ir ezzen.
10 M vͮge wir mære wol vergezzen.
S wer da werder minne pflach.
D er vûnschet et naht fvr den tach.
Der kvnich Gramoflanz enbot.
des dewanch in hofferte not.
15 Z e Roy Sabyns den sinen.
S ie solden sich des pînen.
D az sie abe bræchen bi dem mer.
V n̄ vor tages chomen mit sinem her.
V n̄ daz sin marschalch nême
20 S tat. div her wol gezême.
M ir spen selben (*so*) prvfet hohiv dinch.
I eslichen fvrsten svnder rinch.
D es wart dvrch hochfart erdaht.
D ie boten fvren da was naht.
25 M an sach da manigen trvͮrigen lip.
D en daz gelerten (*so*) heten wip
V on swem sin dienst verswindet.
D az er lones niht vindet. 2[b]
D em mvͮz gein sorgen wesen gach.
D an ræiche wip helfe nach.

732 Nv daht aber Parcifal.
An sin wip die lieht gemal.
V n̄ an ir kivsche svͮzze.
O b er dehein ander grvͮzze.
5 D az er dienste nach minne bîete.
V n̄ sich vnstête nîete.
S elich minne wirt von mir gespar(t).
G roz triwe het in so bewart.
S in manlich herce vn̄ sinen lip.
10 E z newart fvͮr war nîe ander wip.
G ewaltich siner minne.
N iewan div kvneginne.
G vndwir Amvrs.
Div geflorierte Bea flvrs.
15 D o daht er sit ich minnen chan.
W ie hat div minne an mir getan.
N v bin ich doch vz minne erchorn.
W ie han ich minne svs verlorn.
M vͮz ich nach dem Gral ringen.
20 D och sol mich îemer dewingen.
C hvsselicher vmbe vanch.
V on der ich schîet des ist zelanch.
S ol ich mit den ovgen frevde sehen.
V n̄ mvͮz mirs herce iamers iehen.
25 D iv werch stent vngeliche.
H ohes mvͮtes riche.
W irt niemen selher pflihte.
G elvͮcke mich berihte.
W az mirs wægest drvmbe si.
I m lach sin harnasch nahen bi.

733 Do daht er sît ich mangel han.
Daz den sældehaften vndertan.
I st. ich mæine die minne.
D iv maniges trovrigen sinne.
5 M it frevde helfe ergæilet. 2[a]
S ît ich der bin vertæilet.
I chn rûche nv was mir geschiht.
G ot wil miner frevde niht.
D iv mich dewinget minne gir.
10 S tvͮnde nv vnser minne min vn̄ ir.
D az schæiden da zvͮ horte.
S o daz vns zewiuel storte.
I ch moht wol ze ander minne chomen.
N v hat ir minne mir benomen.
15 A nder minne vn̄ aller frevden trost.
I ch bin trvͮrens vnerlost.
G elvͮcke mvͮzze frevde wern.
D ie enthafter freude gern.
G ot gebe frevde al disen scharn.
20 I ch wil vz disen frevden varn.
E r greif hin da sin harnasch lach.
D es er dicke alêîne pflach.
D az er sich balde wappent drin.
E r wil nv werben nîwen pin.
25 D o der frevdenflvhtich man.
H et alsin harnasch an.
E r satelt ors mit siner hant.
S chilt vn̄ sper bereit er vant.
M an horte sin ræise des morgens chlagen.
D o er dan schiet do begvnde ez tagen.

734 Vil livte des hat bedrozzen.
Den daz mêre was verslozzen.
G envͮge chvndens nie ervarn.
N vn wil ich daz niht lenger sparn.
5 I chn tvͮ ez iv chvnt mit rehter sage.
W an ich in dem mvnde trage.
D az sloz dirre aventivre.
W ie der svzze vn̄ der gehivre.
A nfortas wart wol gesvnt.
10 V ns tvͮt div aventivre chvnt.
W ie von Pelrapeyre div kvnegin.
I r chivschen wiplichen sin. 2[d]
B ehielt vnze an ir lones stat.
D az sie in hohe sælde trat.

15 P arcifal daz wirbet.
O b min chvnst niht verdirbet.
I ch sage iv alrerst sin arbeit.
S waz sin hant ie gestreit.
D az was mit kinden her getan.
20 M oht ich ditze mæres wandel han.
I ch wolde in vngerne wâgen.
D es chvnde ovch mich betragen.
N v bepfilhe ich sin gelvcke.
S in herce der sælden stvcke.
25 D o div ubel bi der kivsche lach.
W an ez nie zagheit gepflach.
D az mv̊z im vestenvnge geben.
D az er behalte nv sin leben.
S ît ez sich an den hat gezogt.
I n bestet ob allem strite ein vogt
35 V f siner vnverzagten ræîse.

D er selbe cvrtêise.
W as ein hæidenischer man.
D er tovffe er chvnde nie gewan.
5 Parcifal reit balde.
Gein einem grozzem walde.
V f einer lîhten waste.
G ein einem richen gaste.
E z ist vůnder ob ich armer man.
10 D ise richeit iv gesagen chan.
D ie der heiden fv̊r zimîer trv̊ch.
S age ich des mêr danne gnv̊ch.
D annoch mag ich iv mer wol sagen.
W il ich siner richeit niht gedagen.
15 S waz diente Artvs hant.
B ritanie vñ Engellant.
D ie vergvlten niht die steîne.
D ie mit edelem arde reîne.

VI.

SALZBURGER BRUCHSTÜCK.

Ein unten (um je zwei Zeilen) beschnittenes Pergamentblatt, in Folio und Spalten zu ursprünglich 44 Zeilen, um die Mitte des 13. Jahrhunderts sehr hübsch, aber nicht besonders sorgfältig geschrieben, im Besitze des Herrn Dr. Zillner in Salzburg, der es mir im August des Jahres 1865 freundlich zur Benützung mitgetheilt hat. Das wohlerhaltene Blatt ward am 1. Juli 1864 von Herrn Controleur Ladensteiner, schon abgelöst, im dortigen Stadtarchiv gefunden. Die *z* zeigen meist die alte Form ʒ; der Text stimmt im Allgemeinen mit G.

277 Wan daʒ ih iz wil lengen.
10 die begunden sih nennen.
E dienst mit zvhte wart gedolt. } (*so*)
frowen iescuten wart gedolt. }
Vf ir pferide da si saz.
artus der chvnige niht vergaʒ.
15 Vñ ovh div chvnegin sin wip.
sine enpfiengen iescv̊ten lip.
Von frowen manic chvs geschach.
Artvs zeiescv̊ten sprah.
Iwern vater den chvnic von karnant.
20 lange han ich den irchant.
Daz ich den chvmbʼ clagete.
sit man mir iʒ erste sagete.
Ovh sit ir selbe so wol getan.
es ivch frivnt irlaʒen han.
25 Wan iwer minneclichʼ plich.
behielt den pris zekandiʒ.
Dvrch iwer schone męre.
beleip iv dʼ sparwęre.

Iwer hant er danne reit.
swie mir von Orylles leit.
278 Geschęhe ich engan iv trvrens niht.
vñ getvn immer swaʒ mir geschiht.
Mir ist liep daz ir die hvlde habt.
vñ daʒ ir frôliche wat (*so*)
5 Traget nah îwer groʒen not.
herre daʒ vergelt iv got.
Dar an ir hohet immer bris.
frowe ieschvte vñ ir amis.
Frowe kvrneware dalalant.
10 danne fvrte al zehant.
Ein halb andes chvniges rinc.
vber eines prvnne vrsprinc.
stvnt ir pavelvn vf dem plan.
als iʒ oben ein trake insinen chlan.
15 Hat des gantʒen halben opfels teil.
der traken zv̊gen vier wine seil.
Rehte alsam er lebend da flvge.
vñ daʒ pavelvn gein den lvften zv̊ge.

Da bi irchande iʒ oryllvs.
20 wan siniv wafen waren svs.
. . . .
Im bieten ere vñ gemach.
vber al div męssenie sprach.
Des roten ritters ellen.
nimt in pris gesellen.
25 Des iahen si ane rovnen.
key bat kyngrvnen.
Oryllen dienen an siner stat.
er chvnde eʒ wol den er sin bat.
279 Wan er het es vil getan.
vor clamyde zebrandigan.
KEy dvrh daʒ sin dienen lieʒ.
vnsęlde indes fv̊rsten swest' hieʒ.
5 Zesere alvnen mit einem stabe.
dvrh zvht entweih' dienst abe.
Ovh was div schvlde niht v'chorn.
von der meide wol geworn (*so*).
Doch schvf er dar spise genv̊c.
10 kyngrvn eʒ fvr Oryllen trv̊c.
Ez sneit ir brvder sin spise.
frowe kvrnęware div wise.
M(.)t ir blanchen linden hant.
frowe ieschvte vor karnant.
15 Mit wiplichen zvhten az.
der chvnic Artus niht vergaʒ.
Er enchome da div zwei sazen.
vnde liepliche aʒen.
Do sprach er ge ezet ir vbel hie.
20 daʒ enwart doch min wille nie.
Ir engesaʒet nie vber wirtes brot.
der eʒ iv mit beʒzern willen bot.
So gar ane wanches vare.
min frowe kvrneware.
25 Ir svlt iwers brv̊der hie wol plegen (*so*).
gvte naht geb ev der gotes segen.
Artvs fv̊r slafen do.
Oryllen wart gebettet so.
Da er siner frowen pflac.
gesellechich (*so*) vnʒ an den tac.
280 WElt ir nv̊ horen wie artus.
ze karidol vʒ sinem hvs.
Vñ ovh von sinem lande schiet
als im div mæssenie riet.
. . . .
5 Ditʒe mære giht naht vñ tac.
so daʒ er sv̊chens plach (*so*)
Den man den er den riter rot.
nante. vñ im solhe ere bot.
Daʒ er in schiet von chvmb' groʒ.
10 des tages do er Ietheren schoz.
Vñ clamyde vñ kyngrv̊n.
ovh sande gein dem britv̊n.
In sinen hof besv̊nder (*so*).
vber die tavervnder.
15 Wolde er in dvrh gisellecheit.
laden dvrh daʒ er nah im reit.
Also becheidenliche.
beidiv arme vñ riche.
Die schiltes ampt an want.
20 die lobten Artvses hant.
Swa si sęhen ritterschaft.
daʒ si dvrh ir gelvbdes chraft.
Dehein tiost tęten.
ez enwęr ob si in es bęten.
25 Daʒ er si lieʒe striten.
er sprach wir mv̊ʒen riten.
In manic lant daz ritters tat.
vns wol zegegin strite stat.
281 Vf gerichiv (*so*) sper wir mvʒen sehen
welt ir danne fv̊r einand' schehen.
Als verh rvden meisters hant (*so*)
abe geʒvchet ir bant.
5 Dar zv han ich niht willen.
ich sol den schal stillen.
Ich hilf iv swa es niht rat mac sin.
des wart an daʒ ellen min.
Ditʒe gelubde habt ir wol v'nom̄.
10 welt ir nv̊ horen wars chom̄.
Parcifal der waleys
von snewe was ein niwe leis.
Des nahtes vaste vf in gesnit.
iʒ enwas iedoch niht snewes zit.
15 Ist ez als ich iz v'nomen han.
artus der meibære man.
Swaʒ man ie von dem gesprah.
ʒe einem (*so*) pfinkesten daʒ geschah.
. . . .
20 Daʒ mære ist hie vaste vnd'sniten.
ez parriret sih mit snewes siten.
Sine valchenære von karidol.
riten des abendes bi dem blimʒol.
Dvrh beizen da si schaden chv̊rn.
25 ir besten valkhen si verlv̊rn.
Der gahte von in balde.
vñ stv̊nt die naht zewalde.
Von vb'chrvpf daʒ geschach.
daʒ im von dem lvder gah (*so*).
282 Die naht er bi parcifale stv̊nt.

279, 13 *an der eingeklammerten Stelle ist ein Loch.*

da in beden was der walt vnchvnt.
Vñ da si bede harte vros.
do parcifal den tach irchos.
5 Im was versnit sines pfades pan.
vil vngevertes reit er dan.
Vber ronen vñ vber stein.
der tach ie hoher schein.
Ovh begvnde luhten sih d' walt.
10 wan daȥ ein rone was gewalt (*so*).
Vf einen plan zv̊ dem er steich. ·:·
da wol tv̊sent kense (*so*) lagen.
Da wart ein michel pagen.
Mit hvrte flv̊ch do vnder die.
15 Der valke vñ slv̊c ir eine hie.
So daȥ si im khv̊me enbrast.
vnder des gevallen ronen ast.

An ir hohen slv̊gen (*so*) wart ir we.
20 vȥ ir ẘnden vf den sne.
Vielen dri blv̊tes zehære rot.
die parcifal fvgeten not.
Von sinen triwen daȥ geschach.
do er di blv̊tes zehere sach.
25 Vf den sne der was al wiz.
do dahte er w' hat sinen fliz.
Gewant an dise varwe clar.
kvndwiramv̊rs ia mac fv̊r war.
Disiv varwe dir gelichen.
mich wil got frevden richen.
283 Sit ich dir hie gelicheȥ vant.
ge eret si div gotes hant.
Vnde aldiv creatvre sin.
....

VII.

GOTHAER BRUCHSTÜCK.

Ein Pergamentdoppelblatt, das innerste des ersten Quaternio, im grösten Folio, in Spalten zu 36 Zeilen, von denen je die erste des Reimpaares herausgerückt ist, mit grosser kräftiger Schrift. Die Handschrift stimmt in den Zügen, der Grösse und der Einrichtung genau mit dem von K. Regel in der Zeitschrift für deutsches Alterthum 11, 490 ff. mitgetheilten Bruchstück eines Gedichtes von „Gawan“ (vgl. auch R. Köhler in der Germania 5, 491 ff.). Sie rührt von demselben Schreiber her. Regel setzt die Schrift ins 14. Jahrhundert, ich glaube aber, dass sie noch dem 13. angehört.

Das Bruchstück ist von Werth, weil es zur Recension D stimmt und, was bei den Parzivalhandschriften so selten ist (s. Lachmanns Vorrede zu Wolfram S. XIX), mitteldeutsche Sprachformen aufweist. Der Schreiber war ein Thüringer, seine Heimat in der Nähe der sächsischen Sprachgrenze. Auffallend ist das Vorkommen des *iu* im bestimmten Artikel *diu* und in *âventiure* u. s. w., es zeugt dies für das höhere Alter der Handschrift, denn im 14. Jahrhundert gibt es im Mitteldeutschen kein *iu* mehr: im Artikel ist es zu *î*, *ie* (*dî*, *die*), in den Adjectivendungen zu *e*, im Inlaut zu *û* geworden.

Das Bruchstück fand ich bei einem Besuche im August 1861 auf der herzogl. Bibliothek in Gotha, wo es die Nummer Cod. membr. 1. nr. 130 trägt. Herr Prof. Dr. Karl Regel hatte die Güte, später eine genaue Abschrift für mich zu besorgen.

15, 3 Als mir de auentivre giet. 1ª
Ich ne han nv mer gezuges niet.
15 Div saget sin manliche kraft.
Behielt den pris in heidenscaft.
Zv̊ marroch vnde zv̊ persya.
Sin hant bezalte ouch anderswa.

Zv̊ damasche vnde zv̊ halap.
20 Vnde swa man ritterscefte gap.
Zv̊ arabye vnde zv̊ araby.
Daz her was iegen strites vry.
Vûr ieslichem eynem man.
Dissen ruft her da gewan.
25 Sines hertzen gir nach prise greif.
Ir aller tat vûr ym zv̊ sleif.

Nach 282, 11 *fehlt eine Zeile.*

Vnde was vil nach vnt nichtet.
Sus was ie der berichtet.
Der gegen ym zivsterens phlach.
Man iach ym des zvͮ baldach.
16 Sin ellen st'ebete svnder wanc.
Von dan vûr her gegen zazamanc:
In daz kvnincriche.
Die klageten algeliche.
5 Ysenharten der den lip.
Zvͮ eyner ziost vûrlos vmme eyn wip.
Des dwanc in belekane.
Div suze valsches ane.
Daz sie ym ir mynne nie gebot.
10 Des lach her nach ir mynne tot.
Den rachen syne mage.
Offenliche vnde ander lage.
Die vrouwen dwngen sie mit here.
Die was mit ellenthafter were.
15 Do gamvret quam in ir lant.
Daz von scotten vridebrant.
Mit schiffes here vûr brante.
E daz her dannen wante.
Nv horet wie vnser ritter vare. 1ᵇ
20 Daz mere warf in mit storme dare.
So daz her kvme genas.
Gegen der kvningynne palas.
Quam her gesigelet in die habe.
Da wart her vil gescouwet abe.
25 Da sach her vz an daz velt.
Da was geslagen manich zelt.
Al vmme die stat wen gegen dem mere.
Da lagen zwey kreftige here.
Da hiez her vragen der mere.
Wes Div burch were.
17, 3 Sie taten synen boten kvnt.
Iz were patelamvnt.
5 Daz wart innichlichen enboten.
Se manten in bi iren goten.
Daz her in hulfe des were in not.
Sie ne rvngen nicht wan vmme den tot.
Do der ivnge anzevyn
10 Vûr nam ir kvmberlichen pyn.
Her bot sin dienest vmme gût.
Also noch vil dicke eyn ritter tût.
Oder daz sie ym sageten vmme waz.
her solte dolen der viende haz.
15 Do sprach vz eynem mvnde
D'e sieche vnde der gesvnde.
Daz ym were al gemeyne.
Ir golt vnde ir gesteyne.
Des svͮlte her alles herre wesen.
20 .Vn̄ her mvͮchte wol by (in ge)nesen.
Doch dorfte her weinich (solde)s.
Von arabi des goldes.
Hete her manigen knollen bracht.
livte dinster so div nacht.
25 Waren alle die von zazamanc.
By den duchte yn die wile lanc.
Do hiez her herberge nemen. 1ᶜ
Des mvͮchte ouch se vil wol gezemen.
Daz se ym de besten gaben.
Die vrouwen hetten sich erhaben.
18 Zvͮ den vensteren vnde sagen dar.
Sie namen des vil gûte war.
Vmme de knaben vnde syn harnas.
We daz gefayteret was.
5 Doch trûch der helt milte.
of eynem hermynen schilte.
Ich ne weiz wie manigen zabel balc.
Der kvningynne marschalc
Het iz vûr eynen anker groz
10 zvͮ sehene in wenich dar vûr droz.
Do mvsen syn ougen ien.
Daz her hete gesen.
Disen ritter oder synen schin
Daz mvse zvͮ alexandrye syn.
15 Do der baruch da(r) vûre lach.
Synen pris dar nieman wider wach.
hie tût diz mere vͮ kvnt.
Aventivre von patelamvnt. (*roth*)
Svs vûr des mvͮtes riche.
In div stat behageliche.
Zen sovmere hiez her vazzen.
20 Die zogeten hin die gazzen.
Da riten zwenzich knaben nach.
Sin dobel man dort vûr im sach
Garzune. koche. vnde ir knaben.
heten sich hin vûre gehaben.
25 Stoltz was sin gesynde.
Zwelf wol geborner kynde.
Do hinden nach den knaben riten 1ᵈ
An gûter zucht mit suzen siten.
Eteslicher was eyn sarrazin.
Dar nach mvsen ouch getrecket sin.
19 Achte ros mit zindale.
Vûr decket al zvͮ male.
Daz nvnde synen satel trûch.
Eynen schilt des ich e gevûch.
5 Den vûrte eyn knabe gemeit.
Dar bi nach dem selben reit

1. 2. *fehlen auch* Dd.

Eyn busvnre der man noch bedarf.
Eyn tamburre slůch vnde warf.
Hohe synen tambur.
10 den herren nam vil vntur.
Da ne riten floyterre bi.
Vnde gůter videlere dri.
Den was allen nicht zͮ gach.
Selbe reit her hinden nach.
15 Vnde sin marnere.
Der uuise vnde der mere.
Swaz da was volkes ynne.
More vnde morynne.
Was beide wip vnde man.
20 Der herre scouwen began.
Manigen schilt zͮ brochen.
Vnde mit speren durch stochen.
Der was da vil gehangen vůr.
An die wende. vnde an die tůr.
25 Si heten iamer vnde guft.
In die vinster gigen der luft.
Was gebettet manigem wunden man.
Swenner dan arzat gewan.
Das her doch nicht mͮchte genesen.
Der was bi vienden gewesen.
20 Sus warp ie der vngerne vloch.
Vil rosse man yme wider zoch.
Durch stochen vnde vůr houwen. 2a
Manige tvnkele vrouwen.
5 Lach her beidenthalben syn.
Nach rabens varwe was ir scyn.
Sin wirt in mynnichliche vntfienc.
Daz im nach vreuden sit ergienc.
Daz was ein ellens richer man.
10 Mit siner hant hete her ouch getan.
Manigen stich vnde slach.
Wante her eyner phorten phlach.
Bi dem her ouch manigen ritter vant.
Die ir hende hiengen in die bant.
15 Vn̄ den ir houbete waren vůr bvnden.
Die heten sulhe wunden.
Daz se doch taten ritterscaft.
Wante in nicht war an ir kraft.
Der burcgraue von der stat.
20 Synen gast do mynnichliche bat.
Daz her nicht vůr bere.
Al daz sin wille were.
Vber sin gůt vnde synen lip.
her vůrte in da her vant sin wip.
25 De gamvreten kvste.
Des in weynich doch geluste.
Dar nach vůr her inbizen san.
Do diz was alsus getan.
Der marscalc vůr von in zͮ hant.
Da her die kvningynne vant.
21 Vnde iesch vil groz ein boten brot.
Do sprach her vrouwe vnser not
Ist mit vreuden ergangen.
Den wir hie haben vntfangen.
5 Daz ist eyn ritter so getan.
Daz wir zͮ vliehene (*so*) ymmer han.
Vnseren goten die in vns brachten.
Daz sie des ie gedachten.
Nv sage mir of die truwe dyn. 2b
10 Wer der ritter mͮge syn.
Vrouwe iz ist eyn degen fier.
Des baruches soldier.
Eyn anzevin von hoher art.
Avoy. wie weynich wirt gespart.
15 Sin lip swa man in leizet ane.
Wie rechte her dar vnde dane.
Vntwichet vnde keret.
Die viende her scaden leret.
Ich sach in striten schone.
20 Da die von babylone.
Alexandrye losen solten.
Vnde do se dannen wolten.
Den baruch triben mit gewalt.
Waz ir dar nyder wart gevalt.
25 An der schvmfertivre (*so*).
Da begienc der gehivre.
Mit syme libe sulhe tat.
Sie ne heten vliehens decheynen rat.
Dar zͮ hort ich in nennen.
Man solte wol ir kennen.
22 Daz her den pris vber manich lant.
hete aleyne zͮ syner hant.
Nv sich ot wenne oder we (*so*).
vn̄ vůge daz her mich spreche hie.
5 Wante wir han vride al dissen tac.
Da von der helt wol riten mac.
Her of zͮ mir oder sol ich dar.
her ist anders der (*so*) wir gevar.
O we ne tete yn daz nicht we.
10 Daz hette ich gerne ervunden e.
Ob mir iz die myne rieten.
Ich solte im ere bieten.
Gerůchet her myr nahen.
wie sol ich in vntphahen.
15 Ist her mir dar zͮ wol geborn. 2c
Daz myn kus nicht si vůrlorn.
Vrouwe her ist von kvninges kvnne irkant.
Des sy myn lip genennet phant.

Vrouwe ich wil uweren vursten sagen.
20 Daz sie riche kleider tragen.
Vnde daz se vůr v̂ biten.
vnz daz wir zv̂ v̂ riten.
Vnde saget iz ovch uwern vrouwen gar.
Swenich nv hin nider var.
25 So bringe ich v̂ den werden gast.
Dem suzer minne nie gebrast.
Harte weynich des vůr tarp.
vil behendelichen warp.
Der marscalc syner vrouwen bete.
Balde wart do gamvrete.
23 Riche kleider da getragen.
De tete her an sus horte ich sagen.
Die harte tivre weren.
Anker die sweren.
5 Von arabischeme golte.
Waren dar offe als er wolte
Do saz der mynnen geltes lon.
of eyn ros daz eyn babylon
Kegen ym durch zinsteren reit.
10 Den stach her dar af iz was dem leit.
Ob sin wirt icht mit ym vare.
her. vnde syne ritter gare.
Die warens ynnichliche vro.
vnde riten mit eyn ander do.
15 Sie irbeizten vůr dem palas.
Da manich ritter offe was.
Die mvsen wol gekleidet sin.
Syne kinder liefen vůr vm yn.
Ie zwei ein ander an der hant.
20 Ir herre manige vrouwen vant.
Gekleidet wnnichliche.
Der kvninginnen riche.

2[d]

Ir ougen suchten hoen pin.
Do sie gesach den anzevin.
25 De' was so mynnichlicher vare.
Daz her vntsloz ir hertze gare.
Iz were ir liep oder leit.
Daz besloz da vůr ir wipheit.
Ein weynich sie do kegen im trat.
Irn gast sie sich kussen bat.
24 Sie nam in selben bi der hant.
kegen den vienden an die want.
Sazen sie an die venster wit.
of eynen kolter gesteppet samit.
5 Dar vnder eyn weichez bette lac.
Ist icht lechteres den der tac.
Dem gelichete nicht die kvningin.
Sie hete wiplichen sin
Vnde was ouch anders ritterlich.
10 Der touwegen rosen vngelich.
Nach swartzer varwe was ir scin.
Ir krone eyn liechter robin.
Ir houbet man dar durch sach.
Die wertin zv̂ dem gaste sprach.
15 Daz ir liep were sin komen.
herre ich han von v̂ vůr nomen.
Vil ritterlicher wirdicheit.
Durch uwer zucht lat v nicht leit.
Ob ich v mynen kvmber klage
20 Den ich so nahe myme hertzen trage.
Min helfe vch vrouwe nicht irret.
Swaz v̂ war oder wirret.
Swa daz wenden kan myn hant.
Die sie zv̂ dieneste dar gewant.
25 Ich bin nicht wen eyn man.
Swer v tůt oder hat getan.

VIII.

PFEIFFERS BRUCHSTÜCKE.

1.

Zehn Pergamentblätter, gr. Folio, in Spalten zu 42 Zeilen, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in meinem Besitz. Die Schrift in eine kräftige, nicht schöne, aber deutliche Minuskel. Je der erste Buchstabe der ersten Reimzeile ist, zwischen senkrechten Linien, etwas herausgerückt. Die gemalten Initialen der Abschnitte sind abwechselnd roth und blau. Bl. 1 und 2, 3 und 6, 4 und 5, 9 und 10 hängen zusammen, d. h. sind Doppelblätter. Bl. 1 bildete das 42. Blatt der Handschrift und mit Bl. 2 das zweite Doppelblatt (Bl. 2 und 7) der fünften Lage. Von Bl. 1. 5 und 6 ist je die äussere Hälfte weggeschnitten, daher von jedem nur mehr die erste und vierte Spalte vorhanden. Bl. 4 und 5 sind oben beschnitten, und auf jeder Spalte derselben fehlen sechs Zeilen.

Die Handschrift ist in Baiern geschrieben, wahrscheinlich schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Darauf deuten die öfter noch erhaltenen *û* (z. B. *ûf*), *ou* für *ou* und *u*; *iu* in *diu* 250, 25. 26. 252, 4. 12; *iu* 251, 1: *c* in *lanc*, *twanc* 233, 21. 234, 8. 9.; ferner Abkürzungen wie *sæld'n*, *kund'n* 234, 1. 238, 21 und öfter. Eine jüngere Hand, gegen Ende des Jahrhunderts, hat dann die ganze Handschrift durchcorrigiert und jene ältern Formen in die jüngern verändert: *û*, *ou*, in *au*, *iu* in *eu*, *ew*, *ei* (für den Diphthongen) in *ai*, auslautendes *c* in *k*, *b* in *p*, eben so die angelehnte gekürzte Negationspartikel *n* (in *ichn*, *dern*) ausgekratzt u. s. w. Auf diese Correcturen ist im Abdruck überall keine Rücksicht genommen, sondern das Ursprüngliche gesetzt. Ferner habe ich die Abkürzungen durchwegs aufgelöst, *und* ist niemals abgekürzt, sondern ausgeschrieben: *und* oder *unde*. Der Text gehört zur Recension G.

Ich habe die Blätter vor mehrern Jahren vom Antiquar Fidelis Butsch in Augsburg käuflich erworben; woher sie stammen, konnte ich von ihm nicht erfahren. Als Buchdecken und Umschläge haben sie nie gedient, sondern sind, einige ausgeschnittene Initialen abgerechnet, durchaus wohl erhalten.

Zwei weitere Doppelblätter dieser Handschrift befinden sich auf der Münchner Bibliothek Cod. Germ. 194 (früher: Fragm. Mss. e, 20), wohin sie 1843 vom dortigen Antiquar Stöger jun. geschenkt wurden. Nach dessen Aussage sind sie „von einem Incunabel aus Steiermark abgelöst“. Wie bei meinen Blättern Bl. 1. 5. 6., so ist auch hier von Bl. 3 und 4 je die äussere Hälfte abgeschnitten. Bl. 2. 3 bilden das innere, Bl. 1. 4 das äussere Doppelblatt einer Lage. Die Blätter enthalten auf 12 vollständigen Spalten 504 Zeilen, die sich auf folgende Weise vertheilen: Bl. 1 = 489, 20 — 495, 7. Bl. 2 = 506 — 512, 1. Bl. 3[a] = 512, 2 — 513, 13, Bl. 3[d] = 516, 8 — 517, 19. Bl. 4[a] = 528, 23 — 530, 4. Bl. 4[d] = 532, 29 — 534, 10. Da diese Blätter einer öffentlichen Anstalt angehören, genügt es, wenn ich die Lesarten mittheile; ich füge sie betreffenden Ortes ein.

1.

233 d i nigen alle viere
di zwo satzten schiere
f ur den wirt di stollen
da wart gedint mit vollen
S i stunden samt an einer schar
10 vnd waren alle wol gevar
d en vieren was geleich ir wat
seh' wa sich nicht versovmet hat
a nder vrowen vierstund zwo
di waren da geschaffet zvo
15 v ier trugen kerzen groz
di andern vier nicht verdroz
S i trugen einen teuren stein
da tags di sunne liht durch schein
d a fur was sein nam erkant
20 ez was ein granat iok(a)nt
b eidev lanc vnde breit
durch di liht in dunne sneit

1[a]

S wer yn ze einem tische maz
dar ab der wirt durch reicheit az
25 S i giengen vil recht
fur den wirt alle æht
g egen neigen si ir houbt wegten
vier di taveln legten
o vf helfenbein weiz als ein sne
stollen di da komen e
234 M it zuhten si kunden wider gen
zv den ersten vieren sten
a n den aht vrowen was
rôkke grvner dann ein gras
5 v on azagouch sameit
gesniten wol lanc vnde weit
d a enreiten (*so*) si zesamne twanc
gurtel teure smal vnde lanc
d i aht iuncvrowen klug
10 isleichev ob ir hare trug
e in klein blumen schapel
der graf ywan von navel

v nd gernis von keyle
ez was vber manig meile
15 z e dinst ir tochter dar genomen
man sach di zwo furstinne komen
. . . .
237 (b)ot eins graven sun darnach 1[a]
dem was zegen[1]) fur si gach
(s)wa der taveln deheinev stunt
da tet man vier knappen kunt
15 (d) az si dinstes nicht vergezzen
den di dar ob sæzen
(z)wen knieten vnd sniten
di andern zwen nicht vermiten
(d)i trugen trinken vnd ezzen dar
20 vnd næmen ir mit dinste war
(h)oret mer von reicheit sagn
vier karratschen musten tragen
(m) anic tewer goltfaz
ikleichem ritter der da saz
25 (m)an zoch si ze vier wenden
fier ritter mit ir henden
(m)ans ouf di taveln setzen sach
ikleichem ginc ein schreiber nach
(d') sich darzv arweitte
vnd si wider ouf berreitte
238 S o da gedint wære
nv horet ander mære
(h)vndert knappen man gebot
di namen in weize twehln prot
5 M it zůhten vor dem grale
si gingen all zemale
v nd teilten fur di taveln sich
man seite mir daz sag ouch ich
o vf ewer ikleiches eit
10 daz vor dem gral was berreit
S ol ich des yeman triegen
so muzet ier mit mir liegen
w an swa nach iener bot di hant
daz er daz berreit vant
15 S peis warm speis kalt
speis newe vnd da zv alt
d az zam vnd daz wilde
ez enwurd ny dehein bilde
b eginnet maniger sprechen
20 der wil sich vbel rechen
w an der gral was der sælden fruht
der werld sůze ein selic gnuht

[1]) gen *steht auf einer Rasur.*

2.

249 w an di man an ir leibe sach 2[a]
parzifal sie gruzte vnde sprach
n v wizzet vrowe mir ist leit
ewer senleichev arbeit
B edurfet ir meins dinstes icht
in ewerm dinst man mich siht
250 S i dankt im ovz iamers siten
vnd vragt yn wann er quem gerriten
S i sprach ez ist wider zæme
daz yman an sich næme
5 S ein reis in disem waste
vnkundem gaste
M ac hye wol grozzer schad geschehn
ich hanz gehort vnd gesehn
D az hy vil leut den leip verluren
10 vnd werleichen ende kuren
k ert hinnen ob ir welt genesen
sagt e wa seit ir heint gewesen
d ar ist ein meil oder mer
daz ich gesach nie burk so her
15 M it allerslahte reicheit
in kurzer zeit ich dannen reit
S i sprach der euch getrewet icht
den sult ir gerne trigen nicht
I r tragt doch eins gastes schilt
20 evch moht des waldes han bevilt
v on erbowem lande her gerriten
inner dreizic meilen wart ny versniten
z v deheinem bowe holtz noch stein
nuwan ein burc stet alein
25 d iv ist erden wunsches reich
swer div suchet fleizikleich
l eider dern vindet ir nicht
vil leut manz doch werben siht
e z muz vnwizzende geschehn
Swer di burk sol gesehen
251 I ch wæn herre di ist iv vmbekant
munsalvashe ist si genant
d er burge wirt ist roian
der desalvashe was sein an
5 d az braht der alt tyturel
an seinen sun rois frimutel
h iez der werd weigant 2[b]
vil manigen preis erwarp sein hant
D er lag an einer tyost tot
10 als im di minne dar gebot
d er selb lie vier werdev kint
bei reicheit drev mit iamer sint
d er vierd der hat aremut

durch got fur sunde er daz tut
15 d er ist geheizen trefrizzent
anfortas sein bruder lent
d ern mac gerreiten noch gegen
noch geligen noch gesten
d er ist ouf mvnsalvashe wirt
20 vngenad yn nicht verbirt
S i sprach herre wert ir komen dar
zv der iæmerleichen schar
s o wær dem wirt worden rat
vil kumbers den er lange hat
25 d er waleis zder magde sprach
grozzev wunder ich da sach
v nd manic vrowen wol getan
bei der stimme bekant si den man
S i sprach dv bist ez parzifal
nv sag an sæhe dv den gral
252 v nd den wirt iamers ere (*so*)
la horen libev mere
o b wendic si sin freis
wol dich der sælden reis
5 w an swaz di luft hant beslagen
dar ob mustv hôhe tragen
d ir dint zam vnd wilt
gen reichn ist dir wunsch gezilt
(P)[1]) arzifal der weigant
10 sprach. wa von habt ir mich erkant
(s) i sprach da bin ichz div magt
div dir e kvmber hat geklagt
v nd div dir sagte deinen namen
dv endorft dich nicht der sippe schamen
15 d az dein muter ist mein mûme
weipleicher keusche ein blûme
I st si geloutert ane tow
got lon dir daz dich do so row
M ein vreunt der mir zer tyost lag tot 2^c
20 Ich han yn hie nu prufe not
d i mir hat got an im gegeben
daz er nicht lenger solde leben
e r pflag mænleicher gute
sein sterben mich do mûte
25 o uch han ich seit von tag ze tage
furbaz erkennet newe klage
o we war kom dein roter munt
bistuz sigvne di mir kunt
t et. wer ich was an allen var
dein reidellæht lancbrounez har
253 d es ist dein houpt bloz getan
zu dē forst[1]) in brezzilian
s ach ich dich doch vil minnikleich
wie dv wærest iamers reich
5 d v hast verlorn varbe vnd kraft
deiner herten geselleschaft
v erdruzze mich sol[2]) ich si habn
wir sulln den toten man begraben
D o nazten ougen ir di wat
10 ouch was vrown luneten rat
n inder da bei ir gewesen
div riet ir vrowen lat genesen
d isen man. der den ewern sluc
er mag ergetzen euch genuc
15 S igvne gerte ergetzens nicht
als weip di man bei wanken siht
M anigev der ich wil gedagen
horet mer von sigvnen trewen sagen
S i sprach sol mich iht gevrowen
20 daz tut ein dinc ob in sein dowen
l ezzet den vil trourigen man
schied dv helfleiche dan
S o ist dein leip wol preises wert
dv furest ouch vmb dich sein swer(t)
25 h astv geleret des swertes segen
dv maht an angest swertes pflegen
S ein ekke ligent im recht
von edelm geslecht
w orht ez trebukeres hant
ein brunne stet bei karnant
254 d arnach der kunic heizet zac 2^d
daz swert bestet ganz einen slac
a n dem andern ez zervellet gar
wiltuz danne bringen dar
5 e z wirt gantz von des wazzers tran
dv must des vrspringes han
v nderm velse e ez beschine der tac
der selbe brunne heizet lac
S int div stukke nicht verzeret
10 swer si reht zeinander keret
S o si der brunne machet naz
gantz vnd sterker baz
w irt im faltz vnd ekke sein
vnd verlisent nicht div mal ir schein
15 d az swert bedorf wol segens wort
ich furht di habestv lazzen dort
h atz aber dein munt gelernt
so wachsent vnd bernt
I nmer sælden kraft bei dir

[1]) *Der Initial (ein blaues* P) *ist ausgeschnitten.*

[1]) zu dē forst *von anderer Hand und Dinte auf einer Rasur.*

[2]) t *vom Corrector übergeschrieben.*

20 liber neve geloube mir
S o mvz gar dienen deiner hant
Swaz dein leip da wunders vant
o uch mahtv tragen schone
Immer sælden krone
25 h och ob den werden
den wunsch vf der erden
h astv gewaltikleiche
niman ist so reiche
d er gen dir kost muge han
hastu frag ir recht getan
255 E r sprach ichn han gevraget nicht
owe daz euch mein ouge siht
S prach div iamerbærev magt
seit ir vragens seit verzagt
5 I r sahet sulch wunder groz
daz euch vragens do verdroz
d o ir waret dem grale bei
manic vrowen valschez frei
d i werden garshiloien
10 vnd repanse de schoien
v nd sniten silber vnd blutic sper
owe waz wolt ir zv mir her

3. 4.

316 g vnerter leip ir parzifal 3a
ir saht doch fur euch tragen den gral
v nd sneidend silber vnd blutig sper
ir vreuden letze ir trourens wer.
w ær ze munsalvatse iv fragen mit
in heidenschaft zetabrunit
317 d i stat hat erden wunsches solt
hie het iv fragen mer erholt
J ens landes kvnegein
ferefiz anschwein
5 M it rehter ritterschaft erwarp
an dem diu manheit nicht verdarp
d iv ewer beder vater truc
ewer bruder wunders pfligt genuc
(d) er ist beide swarz vnd blanc
10 der kvniginne sun von zazamanc
n v denke ich aber an gahmureten
des herze falsches was erieten
v on anschowe ewer vater hiez
der iv ander erbe liez
15 (d) ann als ir habt erworben
an preis ir seit vertorben
H et ewer muter ie missetan
so sold ichz gern da fur han
I rn moht ir sun nicht gesein

20 nein si lerte ir trewen pein
g eloubt von ir guter mære
vnd daz ewer vater wære
M ænleicher trewen weise
vnd witvenk hoher preise
25 E r kund wol mit schalle
groz herze vnd kleine galle
d ar uber was sein prust ein dach
er was rausch[1]) vnd vench vach
S ein mænleichez ellen
kund den preis wol gestellen
318 n v ist ewer preis ze falsche komen
owe daz ye wart vernomen
v on mir herzelauden barn
an preis sus hat missevarn
d i magt lert mit trewe
10 al klagende herze rewe
w ider fur den kunic si kerte 3b
ir mær si da gemerte
S i sprach ist hie dehein ritter wert
des ellen preis hab gegert
15 v nd da zu hoher minne
ich weiz wol vier kuniginne
v nd vier hundert iuncvrowen
di man gerne mohte schowen
v f tschahteil marveile di sint
20 all aventeur ist ein wint
w ann di man da betzalen mac
werder minne hoch beiac
a lleine hab ich der reise pein
ich wil doch heinte druffe sein.
25 D iv maget trouric nicht gemeit
an urloup von dem ringe reit
a l weinunde si dikke wider sach
nu horet wi si zeiungest sprach
e y munsalvashe iamers zil
we daz dich niman trosten wil
319 k undrie lazurziere
di vnsvze vnd doch fiere
d en waleis si beswert hat
nv waz half yn kunes herzen rat
5 v nd warev zvht gen manheit
vnd dannoch mer im was berreit
s cham ob allen seinen siten
den rechten falsch het er vermiten
w an scham geit preis zelone
10 vnd ist doch der sel krone
S cham ist ob siten ein g°ubet v°p
cunware daz erst weinen hup

[1]) au *auf radierter Stelle.*

d az parzifaln den degen balt
kundrie lazurziere alsus beschalt
15 v mb also wunderleich geschaf
herzen iamer ougen saf
g ap maniger werden vrowen
man must hie weinen schowen
k undrie was ir trourens wer
20 si reit enwec nu reit dort her
e in ritter der truc hohen mut
als sein harnasch was so gvt
v on fuze untz an des houptes dach 3c
daz manz fur groze kost iach.
25 S ein zimierde was reich
gewapent ritterleiche
w as sein ors und sein leip
da vand er magt man vnde weip
T rouric an dem ringe hie
da reit er zv nv horet wie
320 S ein mut stund hoch doch iamers vol
die bede schantz ich nennen sol
h ochfart riet sein manheit
iamer lert yn herzenleit
5 e r reit ovzzen zv dem ringe
ob man yn da icht dringe
v il knappen spranc dar naher san
do enpfingen si den werden man
S ein schilt was vmbekant
10 den helm er nicht von im bant
d er vreuden ellende
truc des swert in seiner hende
v erdekket mit der scheiden
do vragt er nach yn beiden
15 w o ist artus vnd gawan
iuncherren zeigten im di san
S us ginc er durch den rinc weit
teure was sein kurseit
M it lihtem pfelle wol gevar
20 fur den wirt des ringes schar
S tund er vnd sprach alsus
got halde den kunic artus
v nd da zu vrowen vnd man
Swaz ich der hie ersehen han.
25 D en beut ich dinstleichen gruz
wan einen tut mein dinst buz
d em wirt mein dinst niemer schein
ich wil bei seinem hazze sein
S waz hazzes er geleisten mac
mein haz im beutet hazzes slac
321 I ch sol doch nennen wer der sei
ach ich arm man vnd owy
d az er mein herze ie svs versneit
mein trewe ist von im al ze breit
5 d az ist mein herre gawan 3d
der dikke preis hat getan
v nd hohe werdikeit bezalt
vnpreis sein het alda gewalt
d o yn sein gir dazu vertruc
10 in dem gruze er meinen herren sluc
e in kus den iudas teilte
im solhen willen veilte
e z tut manic tousent herzen we
e daz streng mortleicher re
15 a n meinem herren ist getan
lougent des her gawan
S o antwurt vf kampfes slac
von hevte vbern vierzigisten tac
v or dem kunic von anscalun
20 inder houptstat zetschanfenzun
I ch lad in kampfleiche dar
gen mir ze komen vf kampfes var
k an sein leip des nicht verzagen
ern welle da schildes ampt tragen.
25 D o mân ich yn dannoch mere
bei des helmes ere
v nd durch ritters ordenleichez leben
dem sint zwei reichev vrbot gegeb(en)
R echtev scham vnd werde trew
gebent preis alt vnd newe
322 h er gawan sol sich nicht verschemen
ob er gesellikeit wil nemen
o b der tavelrunder
div dort stet besunder
5 I r recht wær gebrochen san
sæze drob ein treweloser man
I chn bin her nicht durch schelten komen
geloubt ez seit irz habt vernomen
I ch forder kampf fur schelten
10 der nicht wan tot sol gelten
o der leben nach eren
wen ez wil di sælde leren
d er kunic sweic vnd was vnfro
doch antwurt er der rede so
15 h erre er ist meiner swester svn
wære gawan tot ich wolde tun
.... 4a
h at euch anders yman leit
getan. son machet nicht so breit
25 S ein laster ane schulde
wand gewinnet er ewer hulde
S o daz sein leip vnschuldic ist
ir habt an dirre kurzen vrist
v on im geseit daz ewern preis

krenket. sint di levte weis
323 b eakurs der stolze man
des bruder was her gawan
d er stund vf vnd sprach zehant
herre ich sol da wesen pfant
5 S war gawan ist der kampf gelegt
sein velschen mich vnsamfte regt
w elt irz nicht erlazzen yn
habt euch an mich sein pfant ich bin
I ch sol zekampfe fur yn sten
10 ezn mac mit red nicht ergen
d az hoher preis geneiget sei
der gawane ledikleich ist bei
e r kerte alda sein bruder saz
fuzvallens er da nicht vergaz
15 e r bat yn sus nv horet wie
gedenke bruder daz dv ie
M ir hulfe rechter werdikeit
la mich fur dein arweit
e in kampfleichez geisel wesen
20 ob ich an kampfe sull genesen
d es hastv immer ere
er bat in furbaz mere
d urch bruderleichen ritters preis
her gawan sprach ich bin so weis
25 (D)[1] az ich dich bruder nicht gewer
(d)einer bruderleichen ger
(i) chn weiz warumb ich streiten sol
doch tut mir streiten nicht so wol
. . . . 4b
324 I chn han ouch nicht zesprechen dar
stark kune wol gevar
G etrewe vnd reiche
hat er di vollikleiche
e r mac wol borgen dester baz
10 ichn trag gen im deheinen haz
e r was mein herre vnd mein mac
durch den ich hebe disen bac
v nser væter bruder hiezzen
die nichtes einander liezen
15 S o hoher man gekronet wart
nie. ichn het im vollen art
k ampfes rede zebieten
mit rache gen im nieten
I ch bin ein furst vz aschalun
20 der lantgrave von tschanfenzvn
v nd heiz kyngrimursel
ist her gawan lobes snel
e rn mac sich anders nicht entsagen
er muze den kampf da gen mir tragen
25 o uch gib ich im frid vber al daz lant
nuwan von mein eines hant.
Mit trewen ich fride geheize
ouzerhalp des kampfes kreize
g ot hut al der ich lazze hie
wan eins er weiz wol selbe wie
325 S us schiet der wol gelopte man
von dem plimizols plan
d o kyngrimursel wart genant
gotweiz do wart er schier erkant
5 w erden wirdigen preis
het an im der furste weis
s i iahen daz her gawan
des kampfes sorge muste han
v on seiner waren warheit
10 des fursten der da von im reit
. . . . 4c
17 v on kundrien ouch man innen wart
parzifals namen vnd sein art
d az in gebar ein kunegein
20 vnd wi di erwarp der anschwein
M aniger sprach wi wol ich weiz
daz er si vor kanvoleiz
g edinte hurtikleiche
mit manigem poynder reiche
25 v nd daz sein ellen unverzagt
erwarp di sældeberen magt
A nflise di geherte
ouch gahmureten lerte
d a von der helt wart kurteis
nv sol sich iesleich briteneis
326 h ie vrewen daz vns der helt ist komen
da preis mit warheit ist vernomen
a n im vnd ouch an gahmuret
rechtev werdikeit wol sein gewet
5 a rtus het bei dem tage
was komen freud vnd klage
e in sulch geparrieret leben
was den helden da gegeben
S i stvnden vf vber al
10 da was trouren ane zal
S i gingen mit einander san
da der waleis vnd gawan
b ei einander stunden
si trostens als si kvnden
15 c lamide den wol geborn
douhte er het mer verlorn
d an yman der da mohte sein
vnd daz zescharf wær sein pein
e r sprach zeparzifale

[1]) *Der Initial (ein rothes* D) *ist ausgeschnitten.*

20 wart ir bei dem grale
S o wil ich sprechen ane spot
in heidenschaft tribabilot
. . . .
M ich schied von vreuden ewer hant
hie ist vrow cunware delalant
327 o uch wil div edel furstein
so gar zv ewerm gebot sein
d az ir niman dinen lat
swie vil si dinstes geldes hat
5 S i mohte ydoch belangen
daz ich bin ir gevangen
a lso lange hie gewesen
ob ich an vreuden sull genesen
S o helfet mir daz si ere sich
10 so daz ir minne ergeze mich
e in teil des ich von iv verlos
do mich der vreuden zil verkos
I ch hetz behalten wol wann ir
nv helfet dirre magde mir
15 d az tun ich sprach der waleis
ist si her wol kurteis
I ch ergeze euch gerne si ist doch mein
mit der ir welt bei sorgen sein
I ch mein div treit den beakurs
20 kondwirnamurs
v on lanfuse div heidnin
artvs vnd daz weip sin
v nd cunware delalant
vnd vrow iescute von karnant
25 d i gingen da durch trosten zv
waz welt ir daz man mer nv tv
C vnwaren si gaben clamide
dem was nach ir minne we
S einen leip gap er ir zelone
vnd ir houpt ein krone
328 d az ez di von lanfusen sach
div heidnin zv waleis spra(ch)
k vndrie nant vns einen man
des ich euch wol ze bruder gan

5. 6.

nv was ouch von . . . komen[1]) 5ᵃ
339 d esn weiz ich nicht wi mangen tac
gawan der manheit pflac
15 S us reit der ware degen balt
seine rehte strazze vz eineē walt
M it seinem gezoge durch einen grunt
do wart im vf dem buhel kunt
e in dinc daz angest lerte

[1]) *Die Zeile ist halb abgeschnitten.*

20 vnd sein manheit merte
d o sach der helt fur vnbetrogen
nach maniger banier zogen
4ᵈ v il grozer fure nicht zekranc[1])
do daht er mir ist der weg zelanc
25 f luhtic wider gen walde
do hiez er gurten balde
e inem orse daz im orilus
gap daz was genennet sus
M it den kurzen oren kringvlæt
er enpfingez an allerslahte bet
340 E z was von munsalvashe komen
vnd het lehelein genomen
z ebrunbange bei dem se
einem ritter tet sein tyost we
5 d en er tot der hinder stach
des sider trefrizent veriach
g awan dahte swer verzagt
so daz er fluchet e man iagt
d ast seinem preis gar ze frv
10 ich sol hin naher stapfen tzv
S waz mir davon nu mac geschehen
ir hat mich des merer teil gesehen
d es sol doch gvt rat werden
do erbeizt er vf di erden
15 R echt als er habt einen stal
di rotte waren ane zal
d i da mit kumpanie riten
er sach vil kleider wol gesniten
. . . .
343 h erre sus heizet der vor euch vert
20 dem doch sein reise ist vnerwert
R oys poydekumunz
vnd der castor de lon( )runtz
d a vert ein vnbescheiden leip
dem minne nie gebot dehein weip
25 e r treit der vnfuege krantz
vnd heizet meliahkantz
e z wær weip oder magt
waz er da minne hat beiagt
d i nam er gar in noten
man sold yn drumbe toten
344 E r ist poydekomunzez svn
vnd wil ouch ritterschaft hy tvn
d er pfliget der ellens reiche
dicke vnvertzægleiche
5 w az touc sein mænleicher site
ein swein mvter lief ir mite
I r verhelein daz wert ouch si

[1]) r *vom Corrector übergeschrieben.*

Ichn horte man gepreisen ny
w as sein ellen ane fuge
10 des volgent ouch noch genuge
h erre nv horet ein wunder
lat iv daz sagen besunder
g roz her nach iv da furet
den sein unfuge ruret
15 d er kunic melianz von liz
hohvertikleichen zornes fliz
h at er gefrvmet gar ane not
vnrehtev minne im daz gebot
d er knappe in seiner zuht veriach
20 herre ich sagz iv wann ich sach
d es kuniges melianzes vater
in todes leger vor sich bater
d i fursten seins landes
vnerloset pfandes
25 S tunt sein ellenthaftez leben 6[a]
daz must sich dem tod ergeben
I n der selben rewé
bevalch er vf di trewe
M elianden den klaren
allen den di da waren
345 E rkos im einen sunder dan
der furst was sein hohster man
g en trewe wol bewaret
aller falscheit erlæret
5 d en bat er zihen seinen svn
er sprach dv maht an im nv tvn
d einer trewen hantfeste
seit in daz er di geste
v nd di heimleichn habe wert
10 wen ez der kumberhafte gert
d em bit in teilen sein habe
sus wart bevolhen da der knabe
d o leiste der furste lybaut
al daz sein herre der kunic gschav(t)
15 a n dem todes leger gen im warp
hart lutzl des verdarp
e ndehaft ez wart geleistet sider
der furst furt den knappen wider
d er het daheim libev kint
20 als sie im noch billeich sint
e in tohter der des nicht gebrach
wan daz man des ir zeite iach
S i wær wol amye
si heizet oblye
25 I r swester heizet obilot
oblye frumt vns dise not
e ins tages gedech ez an di stat
daz si der iunge kunic bat

n ach seinem dinst ir minne
sie verflucht im sein sinne.
346 Vnd vragt yn wes er wande
warumb er sich sinnes ande
S i sprach hinz im wæret ir so alt
daz vnder schilde wæren bezalt
5 I n werdikleichen stunden
mit helm vf houpt gebunden
. . . .
349 S vs hat der zorn sich fur genomen 6[d]
bede kvnige wellent komen
f vr bearotshe da man muz
mit arweit dinen weibe gruz
5 M an muz vil sper da brechen
beide hurten vnd stechen
B earoshe ist so ze wer
ob wir heten zweinzic her
I sleichz grozer dann wir han
10 wir mûstenz vnzerfuret lan
M ein reis ist daz hinder her verholn
disn schilt han ich dan verstoln
o vz von andern kinden
ob mein herre mohte vinden
15 e in tyost durch seinen ersten schilt
mit hurtes poynder dar gezilt
d er knappe hinder sich do sach
sein herre fur im balde nach
d rev ors vnd zwei weizzev sper
20 gahten vast mit im her
I ch wæn sein gir yman trûge
ern wolde gerne ze for flûge
d i erstn tyost da han beiagt
als mir div avnteure (*so*) sagt
5 d er knappe sprach zv gawan
herre lat mich evern vrloup han
d er kerte seinem herren zv
was welt ir daz gawan nu tv
e rn besæhe waz disev mær sein
doch lert yn zweifel strengen pein
350 E r daht sol ich streiten sehen
vnd sol des nicht von mir geschehen
S o ist mein preis erloschen gar
kvm aber ich durch streiten dar
5 v nd wirt ich da geletzet
mit warheit ist entsetzet
a ller mein werdikleicher preis
ichn tvn ez nicht deheinen weis
I ch sol e leisten meinen kampf
10 sein not sich in einander klampf
g en seiner kampfes verte
was beliben al ze herte

[MÜNCHNER BLÄTTER.]

489, 30. muoz *fehlt.*

490. 1. di andern. — 2. von blu°te. — 3. komenden. — 4. 5. di. — 4. lerent. — 5. hohen. — 8. zder. — 9. di z. di ich. hie *fehlt.* — 14. a. des spers. — 15. So manz. — 18. aber deh. — 19. von dem. — 21. sneident. — 22. vermeident. — 24. wirtes. — 25. der des g. — 27. ditzes. — 29. der von. — 30. daz.

491, 1. Eren m. — 3. der leint. — 4. seufteb. — 6. Brumbange = *D.* — 7. man in. — 11. pei seinem. — 21. gankert = *D.* — 28. abndes.

492, 1. ængestl. — 7. iene h. da zv in. — 9. wagent — iens = *D.* — 15. abendes. — 20. ze v. — 21. daz sper. — 28. daz vf l. — 30. sper] der.

493, 2. di wunden. — 4. also g. — 5. alrest an der = *D.* — 15. zdem. — 17. wirte. — 19. sein suln. — 22. so hoher. — 24. keuschh. — 25. etsleicher st. — 28. h. noch zorn.

494, 3. schanz. — 4. enpfahent vnd gewent. — 5. si nement. — 7. w. aber inder. — 9. daz *fehlt.* — 10. von des grals. — 11. di mu°zzen sein. — 12. hu°tt. — 13. den man. — 14. offenleiche g. m. di m. — 21. t. in legte inz. — 28. sterben.

495, 2. verholn di. — 7. swer aber dem gral dinstes sich h. b. —

506, 17. vntz daz daz bl. — 20. gawanen = *D.* sach. — 21. des danket. — 22. hetez e. — 25. wære = *D.* — 29. nahen = *D.* — 30. sultz.

507, 1. Ich wande n. daz ez quæme. — 8. ditz. — 10. Gawanen = *D.* — 14. ich inder = *D.* — 16. vragt. — 19. da erget. — 23. w. wunde segen. — 24. mannes. —

508, 1. In. — 2. trennelen. der b. — 7. sulhe. — 11. veigen baume. — 12. ol. — 14. al *fehlt.* — 15. do sach. niderth. — 17. vz dem. — 19. claren. — 21. weibe. — 23. sô *fehlt.* — 25. geschicket = *DG.* — 27. di av. — 30. spansenbe.

509, 7. mêr *fehlt.* — 10. daz ist er w. — 14. enpfhahet ez. — 15. ein isl. — 18. hieze. —

510, 3. mohtez. — 4. zv semftorem. — 7. ewern. — 8. wan. — 12. lons = *D.* — 18. des *fehlt.* — 21. swiz. — 27. mich *fehlt.* — 30. dannoch.

511, 5. sprechet. — 8. seit ir. — 10. dannoch. — 12. minne mag. — 16. gehoret. — 17. ir vns. — 18. muzet ir. — 19. mugt. — 21. ez ist. — 23. einen b. — 24. pferdes. — 25. seht ir vnd horet. — 30. losetz — nach euchz g.

512, 6. gedaht. — 10. daz. — 15. irz vr. — 20. vorne. — 27. vbern. — 28. saher. —

513, 4. wand. — 11. den ez. — 12. trugenh.

516, 10. lieht g. — 17. gawane = *D.* — 18. zornekl. — 19. michs = *D.* — 21. danne. — 26. n. vf. — 27. gr. si vz. —

517, 1. Der — 3. zder. — 9. sih ich. — 13. di er da w. w. —

528, 24. aber. — 27. oder leiteh. —

529, 2. twirchet. — 4. drumme s. — 5. scheide. — 8. da. der iuncvrowen geschach. — 12. doch mu°z er drumbe. — 13. iuncvrowen. — 17. doch *fehlt.* — 19. do. — 22. do nahet 24. doch sach m. — 29. einen.

530, 3. wæne.

533, 2. solchen. — 3. durchelt. — 5. bereitet. — 8. deu°hte. — 10. da zv. ze alt. — 12. dem. — 14. danne. si dem a. brache t. — 16. twederhalp. — 18. siten. — 20. sol irz. — 27. da twederz.

534, 1. gerne. — 2. sonemak. — 3. der minne nicht. — 4. im. — 8. wand in.

7.

539 w olt er sus zv meinem gebot sten 7a
gesunt liz ich in hin gen
M it rede warp erz an in so
daz wart nicht gar geleistet do
540 D och liz er vf den weigant
ane gesicherte hant
I tweder vf di blumen saz
gawan seins kvmbers nicht vergaz
5 d az sein pfert was so kranc
den weisen lert sein gedanc
d az er daz ors mit sporn rite
vntz er versuchte seinen site
d az was gewapent wol fur streit
10 pfelle vnd sameit
w as sein ander koverteure
seit erz erwarp mit aventeure
w arumbe solt erz reiten nicht
seit ez zereiten im geschiht
15 e r saz drouf do fur ez so
seiner weiten sprunge er was fro
d o sprach er bistuz kringvliet
daz vrians mit valscher bet
e r weiz wol wi an mir erwarp
20 da von idoch sein preis verdarp
w er hat dich gewapent sider
ob duz bist got hat dich wider
M ir schone gesendet
der dicke kumber wendet
25 e r erbeizte drabe ein march er vant
des grals wapen was gebrant
e in tůrteltaub an seinen buc
lehelein zder tioste sluc
d rouf den von prienlaiors
orilus wart ditze ors
541 d er gap ez gawane
vf dem plimizols plane
H ie kom sein trouric gute
wider in hohgemute
5 w and daz in twanc ein rewe
vnd ein dinstbernde trewe
d i er nach seiner vrowen truc
div im smæhe bot genuc
n ach der in iagte sein gedanc 7b
10 inner des der stoltz lisklois spranc
d a er ligen sach sein swert
daz gawan der degent (*so*) wert
M it streite vz seiner hende brach
manic vrowe in aber streiten sach
15 d i scheide waren so gedigen
Itweder lie di seinen ligen
v nd gahten sus zv streite
itweder kom bezeite
M it herzenleicher mannes wer
20 ob in saz vrowen ein her
z den venstern vf dem palas
vnd sahen den kampf der vor in was
d o hub sich erst newer zorn
itweder was so hoch geborn
25 d az sein preis vnsamfte erleit
ob in der ander wider streit
h elm vnd swerte di liten not
di waren ir schilt fur den tot
S wer der helden streiten sach
ich wæn erz in fur kumber iach
542 L iskois gwellius
der iunge suze warp alsus
v recheit vnd ellenthaftev tat
was seins hohen herzen rat
5 e r frumt manigen snellen swanc
dicke er von gawane spranc
v nd aber wider sere vf in
gawan truc stætikleichen sin
e r dahte ergriffe ich dich zv mir
10 ich sol vil wol gelonen dir
M an sach da veures blicke
vnd swert vf werfen dicke
z e ellenthaften henden
si begunden einander wenden
15 n eben fur vnd hinder sich
ane not was ir grich
S i mohtenz ane streiten lan
do begreif in mein her gawan
v nd warf in vnder sich mit kraft
20 mit halsen sulch gesellescaft
M v°zze mich vermeiden 7c
ichn moht ir nicht erleiden
g awan iesch sicherheit
der was als vmberreit

25 l iskois der da vnden lac
sam do er von erste streites pflac
e r sprach dv soumest dich ane not
fur sicherheit gib ich den tot
l az enden dein werde hant
swaz mir ie preises wart bekant
543 V or got ich bin vervlůchet
meins preises er nicht mer růchet
d urch orgelusen minne
der edeln herzoginne
5 m ůst mir manic werd man
seinen preis zemeinen handen lan
d v maht vil preises erwerben
ob dv mich kanst ersterben
d o dahte des kvniges lotes svn
10 deswar ichn sol also nicht tvn
S o verlure ich preises hulde
erslug ich ane schulde
d isen kunen helt vnverzagt
in hat ir minne vf mich geiagt
15 d er minne mich da twinget
vnd mir vil kvmbers bringet
w and lazze ich in durch si genesen
ob mein teil an ir sol wesen
d azu mag er nicht erwenden
20 wil mirz gelucke senden
w and het si vnsern streit gesehen
ich wæne si must ouch mir des iehen
d az ich minne dienen kan .
do sprach mein her gawan
25 I ch wil durch di herzogein
dich beim leben lassen sein
g rozzer můde si nicht vergazzen
er liz yn vf si sazen
v on einander verre
do kom des schiffes herre
544 V on dem wazzer vf daz lant
er ginc vnd truc vf seiner hant
e in mouzer sprinzellein al gra 7[d]
ez was sein reht leben da
5 S wer tiostierte vf dem plan
daz er daz orse solde han
y enes der da læge
vnd der des siges pflæge
d es hende sold er neigen
10 vnd seinen preis nicht versweigen
S us zinset man im blůmen velt
ez was sein beste huben gelt
o der ob sein mouzer sprincellein
ein galander lerte pein
15 v on anders nichte gie sein pfluc
daz douht in urbor genuc
e r was geborn von ritters art
mit guten zuhten wol bewart
e r gie zv gawane
20 den zins von dem plane
y esch er zuhtikleiche
gawan der ellens reiche
S prach herre ich wart nie koufman
ir mugt mich zolles wol erlan
25 d es schiffes herre wider sprach
herre so manic vrowe sach
d az euch der preis hy ist geschehen
ir sult mir meins rehtes iehen
h erre tut mir reht erkant
ze rehter tiost hat ewer hant
545 M ir ditze ors erworben
mit preis alvnverdorben
w and ewer hant in nider stach
dem aldiv werlt preises iach
5 M it warheit vntz an disen tac
ewer preis seinhalp der gotes slac
I m vreude hat empfuret
groz sælde hat gerruret
g awan sprach er stach mich nider
10 des erholt ich mich sider
S eit man euch tiost verzinsen sol
er mac euch zins geleisten wol
h erre dort stet ein runzeit
daz erwarp an mir sein streit

8.

556 S o muz ich doch ir kumber klagen 8[a]
sprach gawan wirt ir sult mir sagen
w arumb ist euch mein vragen leit
20 herre durch ewer manheit
k unnet ir vragen nicht verberen
so welt ir leiht furbaz geren
d az lert euch herzen swære
vnd macht vns vreuden lære
25 M ich vnd alle mein kint
di euch ze dinst geboren sint
g awan sprach ir sult mirz sagen
welt aber ir michz gar verdagen
d az ewer mære mich vergat
ich freisch doch wol wiz da stat
557 D er wirt sprach mit trewen
herre so muz mich rewen
d az euch des vragens nicht bevilt
ich wil euch leihen einen schilt
5 n v wapent euch vf einen streit
in terre marveile ir seit

h erre ezn wart versuchet ni
zer marveile ist hi
T schahtel marveile ist div not
10 ewer leben daz wil in den tot
I st euch aventeure bekant
swaz ie gestreit ewer hant
d az was noch gar ein kindes spil
nu nahet euch rewebære zil
15 g awan sprach mir wære leit
ob mein gemach an arbeit
v on disen vrowen hinnen rite
ichn versucht e baz ir site
i ch han ouch e von in vernomen
20 seit ich nu so nahen bin komen
M ich sol des nicht betragen
ich wellez durch si wagen
d er wirt mit trewen klagte
seinem gast er sagte
25 a ller kumber ist ein nicht
wand dem ze leiden geschiht
d ise aventeure
ist scharff vnd vngehewre
f urbar an allez liegen
herre ich kan nicht triegen 8b
558 g awan der preis erkande
an di vorht er sich nicht wande
e r sprach herre nu gebet mir rat
ob iv gebiet ritters tat
5 S ol ich leisten ruchetz got
ewern rat vnd ewer gebot
w il ich immer gerne han
herr mir ez wære missetan
S old ich sus hinnen scheiden
10 di liben vnd di leiden
h eten mich fur einen zagen
alrest der wirt begunde klagen
w and im so leide nie geschach
hin ze seinem gast er sprach
15 O b daz got erzeige
daz ir nicht seit veige
so werdet ir herre ditz landes
swaz vrowen hie stet pfandes
d i groz wunder her ertwanc
20 noch ni ritters preis erranc
M anic sariant edel ritterschaft
ob div erloset ewer kraft
S o seit ir preises geheret
vnd hat euch gar wol geret

557, 28. 29. *auf geschabter Stelle von der spätern Hand.*
588, 8 herr mir] rr *und* m *von der spätern Hand.*

25 I r mugt mit vreuden herre sein
vber mangen lihten schein
v rowen von mangen landen
wer yehe euch des zeschanden
o b ir scheidet hin alsus
seit lishois gwellius
559 e uch seinen preis hy lazzen hat
der manige ritterleiche tat
g efrumt hat der suze
von reht ich in alsus gruze
5 M it ellen ist sein ritterschaft
so manige tugent di gotes kraft
i n mannes herze ny gestiz
an Ithern von kahewiez
d er ithern vor nantis sluc
10 mein schef in gester vber truc
e r hat mir fumf ors gegeben
got in mit vreuden laze leben 8c
d i kunige vnd herzogen riten
swaz er hat ab in erstriten
15 d az wart zepelrapeire gesagt
ir sicherheit hat er beiagt
S ein schilt treit maniger tiost mal
er reit hie vorschen vmben gral
g awan sprach war ist er komen
20 sagt her wirt hat er vernomen
d o er so nahen was hie bei
waz dise aventeure sei
h erre ern hat ez nicht ervarn
ich kvnd mich des wol bewarn
25 d az ichz im zv gewuge
vnfuge ich danne truge
h et ir vragens nicht gedaht
nimmer wæret irz innen braht
v on mir waz hie mære ist
mit vorhten stark ein strenger list
560 w elt ir nicht erwinden
mir vnd meinen kinden
g eschach so rechte leide ny
ob ir den leip verlieset hy
5 S olt aber ir den preis behalten
vnd ditz landes walten
S o het mein armut ende
ich getrowez ewer hende
S i hoh mich mit reicheit
10 mit vreuden lip ane leit
M ag hie ewer preis erwerben
sult ir nicht ersterben
N v wapent euch gen kumber groz

559, 23 nich'. t *vom Corrector.*

dannoch saz gawan albloz
15 e r sprach bringet mir mein harnasch her.
der bet was der wirt sein wer
v on fuze vf wappent in do gar
di suze magt wol gevar
d er wirt nach dem orse ginc
20 ein schilt an seiner wende hinc
d er dicke vnd herte was
davon doch gawan genas
S chilt vnd ors im wurden braht
der wirt was also bedaht 8[d]
25 d az er wider fur in stunt
er sprach herre ich tun euch kvnt
w y ir sult gebaren
gen ewers werkes varen
M einen schilt sult ir tragen
der ist durch stochen noch durch slagen
561 Wand ich streite selten
wes moht er danne enkelten
so ir vf di burc hin komet
ein dinc euch danne zvm orse vromet
5 e in kramære sitzet vor dem tor
dem lat ditze ors dervor
k auffet vmbe in rucht waz
der behelt euch daz ors dester baz
o b ir im versetzet
10 werdet aber ir nicht geletzet
S o mugt irz ors gerne han
do sprach mein her gawan
s ol ich nicht ze ors reiten in
nein herre alder vrowen schin .
15 i st vor ir verborgen
so nahet ez den sorgen
d en palas vindet ir eine
weder groz noch kleine
v indet ir nicht daz da lebe
20 so walt ez di gotes gebe
a ls ir in di kemnaten get
da let marveile stet
d az bette vnd di stollen sein
von marroch der mahmumelein
25 d es kron vnd al sein reicheit
wær daz der gegen geleit
d amit ez wære vergolten nicht
dar an zeleiden ie geschiht
S waz got an euch wil meinen
nach vreude ez muz erscheinen
562 D enket herre ob ir seit wert
disen schilt vnd ewer swert
l at nindert von euch komen

561, 7 ruch'. t *vom Corrector*.

So ir wænet daz ende habe genomen
5 E wer kvmber grozleich

9.

634 daz der turkoite florant 9[a]
v nd der herzoge von goverzin
von mir gekusset solden sin
25 M ein svne wirt in doch nimmer ganz
di gein dem kvnic gramoflanz
M it stæte ir hazzen kvnnen tragen
meiner muter sult ir daz verdagen
v nd meiner swester kvndrie
des bat gawan Itonie
635 H erre ir batt mich alsus
daz ich enpfahen solde ir kvs
o uch ist verkoren an meinē munt
des ist mein herze vngesunt
5 w irt vns zwein immer vreud erkant
di helfe stet an ewer hant
f vr war der kvnic meinen leip
minnet fur alle weip
d es wil ich in genizzen lan
10 ich bin im holt fur alle man
g ot lere mich helfe vnde rat
so daz ir vns bi vreuden lat
d o sprach er vrowe nv. lert mich wie
er hat iuch dort ir hat in hie
15 v nd seit doch vnderscheiden
moht ich nv wol iv beiden
m it trewen solhen rat gegeben
des ewer werdiklichez leben
g enuzze ich woldez werben
20 desn liz ich nicht verterben
S i sprach ir sult gewaltic sein
des werden kvniges vnde mein
e wer helfe vnd der gotes segen
muzze unser tzweyer minne pflegen
25 S o daz ich ellende
seinen kvmber wende
S eit all sein vreude ligt an mir
swenne ich vntrewe enbir
S o ist immer meins herzen ger
daz ich in immer minne wer
636 G awan hort an dem vrowelein
daz si bi minne wolde sein
d arzv was ouch nicht zelaz
. . . .
daz sol ich lazzen ane haz 9[d]
639 E zn sei danne gar ein vraz
welt ir si habnt gnuc da gaz
m an truc di tische gar her dan

do vragt mein her gawan
5 v mbe gvte videlære
ob der da deheiner wære·
d o was da der werden knappen vil
wol gelert vf seitenspil
I r deheines kunst was so gantz
10 er mvst streichen alten tantz
n ewer tænz was da wenic vernomen
der vns von duringen vil ist komen
n v dankem (*so*) dem wirte
ir vreuden er sy nicht irte
15 M anic vrowe wol gevar
ginc fur in zetanze dar
S us wart der tantz gezieret
wol vnder parriret
d i ritter vnder daz vrowen her
20 gen der rewe komen si ze wer
o uch moht man da schowen
zwischen zwein vrowen
e inen claren ritter gen
man moht vreud an in versten
25 S welch ritter pflac der sinne
daz er dinst bot nach minne
d i bet was vrloupleich
di sorgen arm vnd vreuden reich
M it rede vertriben ire stunde
gen manigem suzem munde
640 G awan vnd seyve
vnd di kvniginne arnive
S azzen stille bi des tanzes schar
di herzoginne wol gevar
5 h er vmbe zv gawane sitzen ginc
ir hant er in di seine enpfinc
s i sprachen sus vnd so
ir komens was er zvzim vro
S ein rewe smal sein vreude breit
10 wart do sus verswant im sein leit
w as ir vreude an tanze groz.

10.

561 vrowe gen dem herzen min 10ᵃ
· M uz ich balde keren
werbet sein dinc nach ewern eren
z v einem kamrære si sprach
20 schaffe disem knappen gvt gemach
S ein ors soltv schowen
sei daz mit sporn verhowen
g ib im daz beste daz hy veile sei
wone im ander kvmber bei
25 e z si pfantlose oder kleit
des sol er allez sein berreit

S i sprach nv sage gawan
im sei mein dinst vndertan
v rloup ich dir zdem kvnige nim
deinem herren sag ouch dinst von im
652 N v warp der kvnic seine vart
ouch wart der tavlrunder art
d es tages da vol reket
ez het im vreude erweket
5 d az der werde gawan
dannoch sein lebn solde han
d es waren si inne worden
der tavlrunder orden
w art da begangen ane haz
10 der kvnic ob der tavlrunder az
v nd di da sitzen solten
di preis mit arweite holten
a ll di tavlrundære
genůzzen dirre mære
15 n v lat den knappen wider komen
von dem di botschaft sei vernomen
d er hup sich dan ze rehter zeit
der kuniginne kamræere im geit
p fantlose ors vnd ander kleit
20 der knappe dan mit vreuden reit
w and er da ze artvse rewarp
da von sein herren sorge erstarp
e r kom wider in solhem tagen
des ich furwar nicht kan sagen
25 v f tschahtel marveile
arnive wart div geile
w and ir der portnære enbot
der knappe wær mit des orses not 10ᵇ
b ald wider gestrichen
gen dem si kom geslichen
653 A lda er in verlazzen wart
vnd vragt in vmb sein vart
w ar nach ouz wære gerriten
der knappe sprach daz wirt vermiten
5 v rowe ich getar euch nicht gesagen
ich muz ez durch meinen eit verdagen
o uch wær ez meinem herren leit
bræch ich mit mæren meinen eit
d es douht ich in der tvmbe
10 vrowe vragt in selben drumbe
S i spilt ez mit vrage dē manigen ort
der knappe sprach ot dise wort
v rowe ir soumet mich ane not
ich leiste daz mir der eit gebot
15 e r gie da er seinen herren vant
der turkoyte florant
v nd der herzoge von gawerzin

vnd von lagrois di herzogin
d a saz mit grozzer vrowen schar
20 der knappe ginc ouch zvzin dar
v f stund her gawan
er nam den knappen sunder dan
e r hiz in willekomen sein
er sprach nu sage geselle mein
25 e intweder vreude oder not
oder swaz man mir von hove enbot
f vnde dv den kvnic da
der knappe sprach herre ia
I ch vant den kvnic vnd sein weip
vnd da zv mangen werden leip
654 S i enbietent euch dinst vnd ir komen
ewer botschaft wart von in vernomen
a lso werdikleiche
daz arme vnd reiche
5 S ich vreuten wand ich tet in kvnt
daz ir noch wæret wol gesunt
I ch vant da hers ein wunder
ouch wart di tavlrunder
b esezzet durch ewer botschaft
10 ob ritters preis gewan ie kraft 10c
I ch meine an langer werdikeit
di sint euch alle da berreit
15 e r sagt im ouch wi daz geschach
daz er di kviginne gesprach
v nd waz im di mit trewen riet
er sagt im ouch von all der diet
v on rittern vnd von vrowen
20 daz er di mohte schowen
z e tschofflanz vor der zeit
e wurde seins kampfes streit
g awans sorge gar verswant
nicht wann vreude er inme herzen vant
a ller seiner sorgen er do vergaz
er ginc hin wider vnde saz
v nd was mit vreuden da ze hvs
vnz daz der kvnic artus
655 M it her in seiner helfe reit
nv horet lip vnde leit
G awan was zallen zeiten fro
eins morgens fugten siz also
5 d az vf dem reichen palas
manic ritter vnd vrowe was
I n ein venster gen dem pflvm
kos er im sunder einen rvm
d a er vnd arnive saz
10 di vromder mær nicht vergaz

654, 13. 14 *fehlen* = *Ggg.* — 25. 26 *fehlen* = *Dgd.*

g awan sprach zer kvnigin
owe libe vrowe min
w olt ez euch nicht betragen
daz ich euch muze vragen
15 a lsus getaner mære
div iv verswigen wære
w and daz ich von ewer helfe gebe
alsus mit werden vreuden lebe
g etruc mein herce ie mannes sin
20 den het di edel herzogin
M it ir gewalt beslozzen
nv han ich ewer genozzen
d az mir gesemft ist di not
minne vnd wunden wær ich tot
25 w and daz ewer helflicher trost
mich vz banden hat erlost 10d
v on ewern schulden han ich den leip
nv sagt mir sældehaftez weip
v mb wunder daz hie was vnde ist
durch waz so strenklichen list
656 d er weise clinsor het erkorn
wan ir tet ich het den leip verlorn
D iv herzenleichev weise
mit so weiplichem preise
5 k om iugent anz alder nie
sprach herre seine wunder hie
S int da engegen cleinev wunderlein
gen den starken wundern sein
d i er hat in manigen landen
10 swer vns des giht zeschanden
d ern wirbet nicht dann sunde da mit
herre ich sag euch seinen sit
d er ist maniger dit worden sour
sein lant heizzet terralabour
15 v on des nach komen ist er geborn
der ouch vil wunders hat erkorn
v on napels virgilius
kinshor (*so*) des neve warpalsus
k aps ist sein houptstat
20 er treit an preise so hohez pfat
a n preise was er umbetrogen
von clinshor dem herzogen
S prachen weip vnde man
vnz er schaden sus gewan
25 S ecilie het ein kvnic wert
der waz geheizen ibert
I bilis hiz sein weip

656, 2 ir tet ich het *steht von der spätern Hand auf geschabter Stelle.*

		di truc den minnikleichen leip
	d	er ye von brusten wart genomen
		inder dinst was er komen
657	v	ntz siz mit minnen londe
		darumber der kvnic in honde

	S	ol ich iv seine tovgen sagen
		dez muz ich ewern urloup tragen
5	d	och sint div selben mære
		mir ze sagen vngebære
	d	urch waz er kom in zoubers site

2.

Ein Pergamentdoppelblatt, Folio, in Spalten zu ursprünglich 42 Zeilen, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in meinem Besitz. Das Blatt, in einer lateinischen Handschrift kirchenrechtlichen Inhalts als Vorsetzblatt verwendet, wurde im August des Jahres 1865 bei einem Trödler in Salzburg gefunden, und käuflich von mir erworben. Der untere Rand, mit 8—9 Zeilen, ist weggeschnitten, die äussere Ecke des ersten Blattes (Spalte bc) abgerissen. Der Text gehört zur Recension G.

473	D	az er nit vragt dez wirtez schaden	1ᵃ
20		er waz mit chumer so geladen	
	E	z wart nie erchant so hoher pein	
		da vor kom roys Lehelein	
	C	ze prupanie an den se geriten	
		durch tiost het sein da gepiten	
25	L	ibeals der werde helt	
		dez tot mit tiost wart erwelt	
	E	r waz geborn von prinlacors	
		Lehelein dez heldez ors	
	D	annen zoch mit seiner hant	
		da wart der reraup bechant	
474	H	erre seit irs Lehelein	
		so stet in dem stalle mein	
	D	en orsen ein ors gleich geuar	
		die da horent in dez gralez schar	
5	A	n dem satel ein turteltaub stet	
		daz ors von muntschaluasch get	
	D	ey wappen Gab im Anfortas	
		do er der vreud herre waz	
	I	r schilte sint vor alter so	
10		Titurel si prachte do	
	A	n seinen sun roy frimutel	
		dar vnder verlos der degen snel	
	V	on einer tiost seinen leip	
		der minnte sein selbez weip	
15	D	az nie von minne mere	
		weip wart geminnet so sere	
	I	ch main mit rechten trewen	
		sein sit sůlt ir newen	
	V	nd minnet von herzen ewer konen	
20		seine sit sult ir wonen	
	E	wer varb im treit geleich mal	
		....	

		herre durch ewer	1ᵇ
475	S	ult ir in nemen	
		mein vater hiez	
	E	r waz von art ein	
		herre ich pins nit lehelein	
5	G	enam ich ie den reraup	
		so waz ich an wiczen taup	
	E	z ist idoch von mir geschehen	
		der selben sund muz ich iehen	
	I	kern von Cucumerlant	
10		den sluc mein sundigev hant	
	I	ch legt in toten auf daz gras	
		vnd nam waz an im waz	
	O	we werlt wie tustu so	
		sprach der wirt der wart des mers vnvro	
15	D	u geist den leuten herczen ser	
		vnd rewebers chumers mer	
	D	anne der vreude wie stet de	
		sus endet sich dez iamers don	
	D	o sprach er lieber swester sun	
20		waz ratez mochᵗ ich dir nu	
	D	u hast dein aigen verch erslag	
		wildu für got die schulde	
	S	eit daz ir bede wart ein plůt	
		ob got recht gerichte tůt	
25	S	o gilt im dein aigen leben	
		waz wiltu im da ze gelte g	
	I	chern von Cahauis	
		der rechten werdichait genis	
	D	ez du werlt waz gerainet	
		het got an im erschainet	
476	M	iswend waz sein rewe	
		er walsam ob der trewe	
		....	

11 gefrumtest solhe not
swester lac auch nach dir tot
land dein muter
neina herre guter
15 W az sagt ir nu sprach Parzifal
wûr ich dan herre vber den gral
D er mocht mich ergeczen nicht
dez mers mir ewer munt gicht
B in ich ewerr swester chint
20 so tut alz die mit trewen sint
V nd sagt mir sunder wanchez uar
sint diese mær beide war
D o sprach aber der gut man
ich pins nit der da trigen chan
25 D einer muter daz ir trewe erwarb
da du von ir schiede zehant si starb
D u wært daz tier daz si sluc
vnd der trache der von ir da vluc
E z wider fur ir in slaffe gar
e daz dev suzze dich gepar
477 M einer geswistreit zway noch sint
mein swester Scosion ein chint
G epar der frucht lac si tot
der herzoge kiot
5 V on Katelangen waz ir man
der wolt auch seit nit vreud han
S igun dez selben tochterlein
bcualch man der muter dein
....fran tot mich smerczen
10 mus in meinem herzen
....weipleich hercz waz so gut
ein art fur vncheůsch plut
.....magt mein swester pfligt noch
....
22 dem ist laider vreud verre 1[d]
W an daz er hat gedingen
in sůll sein chumer pringen
25 Z u dem endlosen gemache
mit wunderleicher sache
I st ez im chomen an rewes zil
als ich div neue chunden wil
P fligestu dann trewe
so erparmt dich sein rewe
478 D och frimuntel den leip verloz
mein vater man nach im do chos
S einen eltisten sun ze chunge dar
vber den gral vnd dez gralez schar
5 D az waz mein pruder anfortas
der chron vnd reicheit wirdic waz
D annoch wir wenc waren
do mein pruder gein den iaren

1[c] C hom fůr der granesprunge zeit
10 mit solcher iugent hat minne ir streit
S o twinget si ir vreunt so sere
man mag ir ez iehen ze vnere
W elichs grales herre minne gert
anders dann dev schrift wert
15 D er muz dez chomen in arbeit
vnd in seuftpaer herczelait
M ęin herre vnd der pruder mein
chos im ein freundein
D es in dauchte mit gutem sit
20 wer dev waz daz sey da mit
I n ir dinst er sich zoch
so daz dev zagheit in vloch
D ez wart von seiner claren hant
durchel manc schiltes rant
....
490 D a half not fur die ander not 2[a]
da wart daz sper plutic rot
E tleich stern chomen in dem tage
die dev diet lerten iamers clage
5 D ie so hoch ob ein ander stent
vnd vngeleich wider gent
V nd dez manen widerchere
sit hat auch zu der wunden sere
D ise zeit di ich hie benennet han
10 so muz der chunch rewe han (*so*)
S o tut dem chunge frost so we
sein fleisch wirt chelter dan der sne
S eit man daz gelůppe hais
an dem sper eisen wais
15 D ie zeit mans auf die wunden leit
dez frost ez auz dem leib treit
A lvmb daz sper glazvar alz ein eis
daz mocht aber chain weis
V on dem sper nieman pringen dan
20 wan Trebuchet der weis man
D er worcht zwei messer di ez sniten
auzē silber diu ez nit vermiten
D en list tet im ein segen chunt
der an dez chůngez stunt
25 M anger ist der gerne gicht
Aspende daz holcz prinne nît
S o dises glases drauf it spranch
fewrez lochen da naher swanc
A spende da von verpran
waz wunders dicz geluppe chan
491 E r mac gereiten noch gigen
der chunch geligen noch gesten
E r laint ane siczen
mit sus geparen wiczen

. . . .
13 D a von chom vns ein mere 2[b]
ez wer ein vischere
15 D az mere must leide
salmen lompride
H et er doch luczel veile
der traurig vnd nit der gaile
P arcifal sprach alzehant
20 auf dem se den chunc ich vant
G eanchert auf dem wage
ich wand durch vischens lage
O der durch ander churczweile
ich het mange meile
25 D ez tages dar gestrichen
pailrapir ich waz entwichen
R echt vmb den mitten morgen
dez abendez pflac ich sorgen
W a dev herwerg möchte sein
der beriet mich der oheim mein
492 D u ritt ein engstleiche vart
sprach der wirt die wart sint bewart
I gleiche so besezzen ist
mit rotten selten iemans list
5 I m hilfet gein der raise
er chert ie gein der vraise
W enn ein her da zu in rait
si namen niemans sicherhait
S i wagten ir leben gein iens leben
10 daz ist für sůnd in da gigeben
N u chom ich ane streiten
an den selben zeiten
G eriten da der chunch waz
sprach parcifal den palas
15 S ach ich dez abencz iamers vol
. . . .
wart dem chunge nie so we 2[c]
25 W an do sein komen zaigte sus
der stern Saturnus
D er mit grozem vroste waz chomen
drauf legen mag vns nit gefromen
A lz man ez drauf ligen sach
daz sper man in die wunden stach
493 S aturnus laufet so hoch enpar
daz ez dew wunde wesse var
E der ander vrost chŏm her nach
den sne waz ninder so gach
5 E r viel aller erst an der andern nacht
in der sůmerleichen macht
D o man dez chůngez vrost sus werte
die diet ez vreude herte
D o sprach der cheůsch Treuiczent
10 si enpfingen iamers soldiment
D az sper in vreud enpfurte
daz ir herczen verch sus rurte
D o macht ir iamers trewe
dez taufes ler al newe
15 P arcifal zu dem wirte sprach
fumf vnd zwainczik maid ich sach
D ie uor dem chůnge stunden
vnd wol mit zuchten chunden
D er wirt sprach ez sullen meid pflegen
20 dez hat sich gein im bewegen
D ez gralez dem si da dienten vůr
der gral ist mit hoher chůr
S o sullen sein ritter huten
mit cheuschleichen guten
25 D er hohen sterne chomendev zeit
der diet alda grozen iamer geit
. . . .
494, 5 S i enpfahent chlaine chindel dar 2[d]
von hoher art vnd wol geuar
W irt in der herre loz ein lant
erchennet si da dev gotez hant
S o daz dev diet eins hern gert
10 von dez Gralez schar ist si gewert
D es můzen auch si mit zůchten pflegen
sein hůtet alda der gotez segen
G ott schaffet verholn dann die man
die meid offen leichen dan
15 D u solt dez sein vil gewiz
daz der chunch Castis
H erzenlande gerte
der man in schon werte
D ein muter gab man im ze chonen
20 er solt aber nit ir minne wonen
D er tot in leit in daz grab
da vor er deiner muter gab
W aleis vnd nergals
kanfoleis vnd kirinals
25 D az ir mit seld wart gegeben
der chunch nit lenger solt leben
D az waz auf seiner raise wider
der chunch leit sich sterben nider
D o truc si cron vber zwai lant
do erwarp si Gamuretez hant
495 S us geit man von dem gral dan
offenleich die maid verholn die man
D urch frucht zedinst wider dar
ob ir chint dez grales schar
5 M it dinst sullen meren
daz chan si got wol leren
W er sich dinst dem gral hat bewegen.

IX.

STARNBERGER BRUCHSTÜCKE.

Zwei Pergamentdoppelblätter, aus dem 14. Jahrhundert, Fol., in Spalten zu 38 Zeilen, auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München (Cod. Germ. 194, früher Fragm. Mss. e, 16). Dieselben wurden von einem Aktenband in der Registratur des k. Landgerichts Starnberg (Briefsprotokolle des Jahres 1633) abgelöst und 1859 an die Bibliothek übergeben. Nur das erste dieser Blätter, welche die beiden äussern Doppelblätter eines Quaternio bildeten, ist vollständig erhalten, von dem zweiten und dritten sind oben je 10 Zeilen, von dem dritten und vierten je ein Drittel des äussern Randes (Spalte bc) weggeschnitten; ausserdem sind sie durch Wurmfrass vielfach beschädigt. Das ganz oder theilweise Erhaltene entspricht Lachmann: Bl. 1 = 492, 16 — 497, 17. Bl. 2 = 497, 28 — 502, 19. Bl. 3 = 523, 4 — 527, 15. Bl. 527, 26 — 532, 27. Je die erste Zeile eines Reimpaars, zwischen senkrechten Linien, ist herausgerückt und der erste grosse Buchstabe roth durchstrichen. Die Initialen sind abwechselnd roth und blau. Die Sprache zeigt die Formen der baierischen Mundart in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die Handschrift beruht auf einer guten alten Vorlage, was die um diese Zeit sonst nicht leicht mehr vorkommenden Inclinationen und Kürzungen deutlich erkennen lassen; z. B. 493, 7. *man schüniges.* 494, 10. *vons.* 497, 12. *aufs.* 500, 19. *nams.* 28. *dirs.* 526, 19. *ims* u. s. w. Der Text stimmt im Wesentlichen mit *D.* Wegen ihres jungen Alters gebe ich als Probe bloss die erste Spalte vollständig, von den übrigen die Lesarten.

492 wie tet in iamer da so wol — 1
E in chnab alda zu der túr ein spranch
da von der palas iamers chlanch.
D er trug in seinen henden
20 einen schaft zů den vir wenden
D ar inn ein sper plůtig rot
dez chom die diet in iamers not.
D er wi*rt sprach seint noch .ee
wart dem chv̊nig nye so we
25 W ann da sein chŏmen zaigte sůs
der stern Saturnv̊s
D er chan mit grozzem vrost chomen
der auf legen mocht v̊ns nit gefromen
A ls mans .e. dar auf ligen sach
daz sper man in di* wůndn stach.
493 S atvrnvs lauft so hoch enbar
daz ez div̊ wůndn wesse var
.E. der ander frost chæm her nach
dem ist nindert als gach

5 E r vi*l alverst an d' andern nacht
in der sůmerlichn macht
D o mauschv̊niges frost sust werte
di* dyet ez fraẘdn herte
D o sprach der chævsch Trefrezzent
10 si enphiengen iamer soldiment
D az sper in fraẘd enphůrte
daz ir hertzn verich sůst růrte
D o macht ir iamers trẘe
dez růfet ler al neẘe
15 P artzival zů dem wi*rt sprach
fůnf vn̄ zwaintzig mayd ich da sach
D i vor den chůnig stůnden
vn̄ wol mit zůchen chůnden
D er wi*rt sprach ez sullen mayd pflegen
20 dez hat sich got gein im bewegen
D ez grals dem si da dienten fůr
der gral ist mit hocher chůr
S o sv̊lln sein ritter hůtten.

LESARTEN.

25. chomdiv. — 30. sprechen da.

494, 2. wol macht. — 3. schantz. — 7. hernlos. — 8. erchennet. — 10. von' gr. — 12. hůtt. — 13. schaffet v. in dann d. m. — 14. offnlich g. man mayde dan = *D.* — 15. sein dez. — 20. ab'. niht *fehlt.* — 28. legt sich sterben.

495, 2. offnlich div̊ mayde verholn di' m. — 10. ein. — 12. herrn in herrnlosiv̊. — 13. bot. — 14. mynn. — 15. riet. flætig. — 16. werden *fehlt.* — 18. hertznlichn. — 21. seltn. — 23. hertzn. — 24. strites. — 25. mynn. — 26. den. — 27. also. — 28. haidn. — 29. warn. geleiche. — 30. div̊ dauchtn m. l. reiche.

496, 1. ich. — 2. tailn. — 3. Evropie. — 6. Gavriv̊n. — 8. perge. ze femorgan. — 10. perg. — 14. sw. m. tyostyrn s. — 15. Roas. — 17. windischiv̊. — 21. durch frivl avs durch a. — 24. sechn. — 25. *Absatz.* — 29. div̊ ich f. — 30. tyostirn.

497, 1. *kein Absatz.* — meins. — 6. *fehlt von.* — 9. sevt. — 11. pv̊rcgraf. — 12. aufs. — 13. chnabn. — 29. schônes. —

498, 3. vngestabtn. — 5. ich ims. — 6. fræudn. — 9. chebsen. — 11. wv̊rchn avs einem st. — 16. d'. — 20. fuor *fehlt.* Roas. — 21. den *fehlt.* — 22. mont. dâ *fehlt.* —

499, 8. ist daz. — 10. landes. — 13. Ythern = *D.* — 17. wildu = *D.* — 18. solt du im = *D.* darvmb. — 21. du *fehlt.* — 24. von dem. — 28. et *fehlt.* umb = *D.* — 30. rewe.

500, 1. als. — 15. w. dv daz gr. — also. — 18. dein s. — 19. nams. — 26. was et ir. — 27. *Absatz.* — 28. dirs. — 29. want. soltz. — 30. vn̄ dar z. m.

501, 5. bi den. — 6. suln *fehlt* = *D.* — 7. kolter. — 8. et *fehlt.* in e. pacht. — 24. alrest = *D.* — 25. schermes. — 28. doch.

502, 1. pettrisen = *D.* — 2. vn̄ in. — 4. wildu = *D.* vnd vnrecht wirdichlichn v. — 9. der g. s. — 12. ze pf. — 13. erde. —

523, 8. wurt. — 9. mv̊st. — 15. wær. dann. — 16. ez want. — 17. vnder. — 20. ratet. — 29. dunkcht. — 30. nent.

524, 1. *ohne Absatz.* — 22. dir dez. — 29. wolt ez. — 30. hiet. ich *fehlt.*

526, 2. [rewe]bære. — 28. ir laster liezz wesen 26. alliv̊. l. —

527, 4. wær. — 5. dann richtæt. — 6. g. ere. — 15. *Absatz.* — 19. ims vn̄ den p. — 24. mant.

528, 1. *ohne Absatz.* — 5. vnd. — 13. ze dinst. ers. — 15. sin w. (*so*). — 17. *Absatz.* — 27. wær. —

529, 1. *ohne Absatz.* fraw. — *Spalte* 4[be] *verschnitten.*

531, 26. augn. —

532, 3. gebn = *D.* — 9. mit fræudn etswenn. — 10. rechtiv̊. — 11. div̊ str. — 13. also tv̊t des herrn amors ger = *D.* — 20. iht *fehlt.* — 24. mynne. — 26. d. st. mynn z. —

B. ZUM WILHELM.

I.

MÜNCHNER BRUCHSTÜCKE.

1.

Zehn Pergamentblätter in Octav auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München, wo sie nun mit den übrigen dort vorhandenen Bruchstücken zu Willehalm (die frühere Bezeichnung war: Fragm. e. 11 — 14) unter der Nummer Cod. germ. 193 vereinigt sind. Bl. 1 und 2, 3 und 6, 4 und 5, 7 und 10, 8 und 9 hängen zusammen, sind also Doppelblätter, und zwar 4. 5 das innerste, 3. 6 das äusserste einer Lage und zwischen Bl. 8. 9 fehlt ein Doppelblatt. Vollständig erhalten sind bloss Bl. 7 — 10. Hier zählt jede Seite 34 Zeilen, und, da die Verse unabgesetzt sind, schwankt ihre Zahl zwischen 60 bis 69. Die übrigen oben verschnittenen Blätter zählten wohl eben so viele Zeilen, aber, da hier die Schrift eine grössere ist, weniger Verse: Bl. 1. 2. z. B. auf der Seite nur 50 — 54. Der Inhalt vertheilt sich auf folgende Weise:

Bl.								
Bl.	1^a,	oben beschnitten,	noch	27	Zeilen	=	Lachmann	79, 25 — 81, 17.
„	1^b,	„ „	„	„	„	=	„	82, 1 — 83, 23.
„	2^a,	„ „	„	„	„	=	„	103, 19 — 105, 16.
„	2^b,	„ „	„	„	„	=	„	106, 1 — 107, 24.
„	3^a,	„ „	„	22	„	=	„	152, 27 — 154, 5.
„	3^b,	„ „	„	„	„	=	„	154, 20 — 155, 29.
„	4^a,	„ „	„	27	„	=	„	159, 28 — 161, 18.
„	4^b,	„ „	„	„	„	=	„	161, 26 — 163, 12.
„	5^a,	„ „	„	„	„	=	„	163, 20 — 165, 7.
„	5^b,	„ „	„	„	„	=	„	165, 15 — 166, 29.
„	6^a,	„ „	„	21	„	=	„	167, 20 — 168, 26.
„	6^b,	„ „	„	„	„	=	„	169, 17 — 170, 25.
„	7 et 8	vollständig				=	„	315, 22 — 324, 15.
„	9 et 10	„				=	„	333, 11 — 341, 21.

Von diesen Blättern hat Lachmann nur 4. 5. benützt, nach einer Abschrift Beneckes, und dieselben mit J bezeichnet (s. Wolfram, Vorwort S. XXXIV); die übrigen sind erst später zum Vorschein gekommen.

Von allen bisher bekannt gewordenen Handschriften der Wolframischen Gedichte ist diese leicht die älteste. In den vorliegenden Bruchstücken lassen sich sowohl nach Schrift als Orthographie drei verschiedene Hände unterscheiden. Die Schriftzüge und Schreibweise auf Bl. 1 — 6 sind noch sehr alterthümlich und rühren jedesfalls von Schreibern her, welche ihre Kunst noch im 12. Jahrhundert erlernt haben, während die dritte Hand auf Bl. 7 — 10 schon mehr den Schriftcharakter aus dem Anfang des 13. zeigt. Die erste Hand kennt für *z* nur die Formen ʒ, ꝫ, bei der zweiten wechselt ȥ mit *z*, bei der dritten herrscht *z* vor und nur

zuweilen erscheint noch ʒ. In der, schon von Lachmann bemerkten, häufigen Anwendung des Circumflexes stehen sich alle drei gleich. Wie schon erwähnt, sind die Verse nicht abgesetzt, auch die Absätze fangen nicht mit neuer Zeile an, sondern es sollten dieselben durch grössere farbige Initialen (wie in Lassbergs Nibelungenhandschrift) ausgezeichnet werden, für welche der Raum zwar freigelassen, aber nicht ausgefüllt ist. Mit der Reissfeder gezogene Linien zwischen den Zeilen sind nicht sichtbar. Das Pergament ist nicht geglättet, daher zum Theil, namentlich Bl. 3 — 6, sehr weich anzufühlen.

In Betreff der Orthographie, auf den von der dritten Hand herrührenden Blättern 7 — 10 will ich hier ein paar bemerkenswerthe Erscheinungen anführen. Erstens die Aspiration des *h* vor *t: nicht* 316, 29. 317, 18. 25. 318, 3. und öfter; *sicht* 322, 15; *zucht*, *zuchte* 317, 18. 319, 3, was in oberdeutschen Handschriften dieses Alters nicht leicht vorkommt. Auffallender noch ist das häufige *eu* für *iu: deu = diu* 317, 5. *eu = iu* 336, 7. *ewer = iwer* 320, 13. 334, 23. 338, 5. 340, 15. *heute* 335, 16. Es bestätigt dies meine in Forschung und Kritik II, 66 f. ausgesprochene Ansicht, nämlich, dass in der baierischen Volksmundart der Beginn jener bekannten, vom Mittelhochdeutschen abweichenden Lautveränderungen in weit frühere Zeit zurückreicht, als auf Grund der bisher gemachten Beobachtungen angenommen wurde.

79 .... gegeben.
25 do der Marcgraue siniv wort.
vernam daʒ er so grozzen hort.
vur sin verschartiʒ leben bot.
er dahte an Vivians tot.
wie der gerochen wrde.
vn̄ daz sin iamers burde.
80 ein teil gisenftet ware.
den kunich uragte er mære.
daz er im seite vmbe sin art.
uon welhem lande sin uberuart.
5 v̊f sinen scaden wære getan.
er sprach ich bin ein Persan.
mit chrone ich alda der vursten phlach.
un̄ mit chraft unz an disen tach.
nv ist div swacheit worden min.
10 sy brvders tohter daz ich din.
mit scaden îe sus vil enkalt.
Akabel un̄ Tybalt.
ir ligit uor mir bede erslagen.
iwern tot man niemmer solte chlagen.
15 (D)ER kunich niwan der warheit iach.
Der Margraue mit zorne sprach.
dv garnest alle min herce sêre.
un̄ daz din brůder TeRRemere.
minen besten mâc irtotet hat.
20 un̄ daz din helflicher rat
dabi so uollechlih was.
ob allez gebirge Kavkesas.
diner hant zi gebene zeme.
daz golt ich gar niht neme.

1a
25 dv ne gvltes mine mâge.
mit des todes wage.
ARofel sprach mach ieman han.
dar umbe du mich halben man.
alsvs verhŏwen lazzest leben.
des wirt dir uil vur mich gigeben.
81 Nv sih dort stet Volatin.
daz ors da mit div sculde min.
gegin dir ware vergolten gar.
ich nam durch min triuwe war.
5 zehen kunige mines bruder kint.
di hie mit grozzer v̊re sint.
durch die vûr ieh uon Persia.
ist in minem riche alda.
iht des dv gerst vur minen tot.
10 daz nim un̄ la mich leben mit nôt.
war vmbe solt ich ez lange sagen.
Arofel wart erslagen.
swaz harnasch vnt zymierde uant.
an im des Marcgrauen hant.
15 daz wart vil gar abe im gezogen.
vn̄ daz hŏpt sin vor unbetrogen.
balde an im geswenchet.
....
82 .... wart nôt.
swie chundechliche rede er bot.
div zymierde gab chostbarn schin.
ARofels ors hiez Volatîn.
dar v̊f saz er alzehant.
bediv swert er umbebant.
Arofels scilt er da zů nam.

der kunige wol zevûren gezam.
Puzzat sin ors was sere wunt.
10 den zŏm er dar abe zoch ander stunt.
daz er sich hungers werte.
mit ime ez dannoh chêrte.
swar sin herre von ime reit.
di selben slâ ez niht vermeit.
15 (S)vs reit der vnverzagte.
so daz in nieman iagte.
vnz er Oranigen sach.
ůf dem palas sin lichtez tach.
des wart sin urŏde erhohet.
20 div ê. was gar givlohet.
vnze sinem herzen hin zetal.
von Pvsinen hort er schal.
vn̄ sach uon rotte manigen stŏp.
Terremer het vrlŏp.
25 siner tohter svn ê gigeben.
daz er Kyburge ir leben.
ůf Oranyse næme.
nv seht wie daz gizæme.
uon Griffanye Pondyvs.
daz er siner mv̊men sus.
83 der sippe wolde lônen.
billicher solter scônen.
ir vn̄ aller wibe.
zischerme Kyburge libe.
5 chom gîlet der kunic Tessereiz.
uv̂r war ich nah an den wiben weiz.
swelh riter al solhen site.
der Tesserez wonte mite.
daz der mohte ir minne han.
10 des wibes herce treit der man.
so gebint div wip hohen mv̊t.
swaz ieman werdicheit tv̊t.
in ir handen stet div sal.
werde minne ist hoch an prv̊uens zal.
15 die phade vn̄ di strazze gar.
verdecchet waren mit [mane]ger schar.
swaz der gegin Oranyse lach.
der Margraue einer kunste phlach.
daz sin mvnt wol heidensch sprach.
20 sin scilt was heidensch den man da sach.
sin ors was heidensch daz er reit.
alsvs ŏch siniv wappenlichiv chleit.
gevûret ůz der heiden lant.
103 ....
.... francoyser chomen. 2a
20 oder daz ich han den tot genomen.
ob noch grozzer ware ir maht.
der tach het ende vn̄ was do naht.
der Marcgrave erbeiz.
gahes pitit manseiz
25 daz trv̊gen ivncfrowen dar.
sin harnasch lach bi ime gar.
snelle er was gewappet dar in.
mit al der zymierde sin.
unlange er danne vurbaz giench.
vnz in div kuneginne vmbe viench.
104 Kyburch sprach herre Markys.
la dinen irwelten hohen pris.
an mir nv wesen stæte.
daz dv durch mannes ræte.
5 niht wenchest an mir armen.
vnt la mich dich erbarmen.
gidenche an din werdicheit.
ich weiz wol daz dir wære [be]reit
in francrich manich wip.
10 so daz si ir êre vn̄ ir lip.
mit minne an dich wante.
ob denne din gv̊te irkante.
waz ich durh dich han erliten.
der werche wrde an mich gebiten.
15 ob di clare franzoysinne.
dir nah dienest bietent minne.
daz si dich wellent ergezzen min.
so gidenche an die triwe din.
vn̄ ob dir ieman gebe untrost.
20 daz ich niemmer werde erlost.
dæn la uon dir riten.
uvr den turren striten.
vn̄ bidenche waz ich durch dich liez.
daz man mich ze Arabie hiez.
25 aller der fursten vrowe.
dennoch was ich in der scowe.
daz man mir clarheit iach.
urivnt vn̄ vînt swer mich sach.
du mohtes mich nol wol (*so*) liden.
vnt sol uns chumber miden.
105 er gab des fianze.
daz div iamers lanze.
sin herze iemmer tvvnge.
unz im so wol gelunge.
5 daz er si da erloste.
mit manlichem troste.
vn̄ lobt ir dennoh uv̂r baz.
daz er durch liebe noch durch haz.
niemmer niht verzerte.
10 von spise div in nerte.
niwan wazzer vn̄ brot.

104, 8 reit *aus* leit *gebessert.*

ê. daz er ir bechanten nôt.
mit swertes st..te erwante.
alsvs in uon ir sante.
Kybvrch div kunegin.
.....wart gezogen volatin
.... 2b

106 (D)az her uor Oranise phlach.
chomens unz an den vunften tach.
dennoch uvren si allez dar.
vil manige vluhtigiv scar.
5 den herren uñ magen tot waren belegen.
die mvsen alle iamers phlegen.
si iahen Apollo uñ Tervigant.
uñ Mahmêt weren gescant.
an ir gotlichem prise.
10 Terramer der wise.
diche vragt mare.
wie ez da ergangen wære.
daz inmohte er eine niht gar ersehen.
waz da vvnders wære giscehen.
15 an den hohen richen werden.
uon vehten vf der erden.
wart nie so scadehafter strit.
sit her uon anegenges cît.
Arofel von Persia.
20 in maniger zunge sprach alda.
wart bechlaget daz tet ŏch Pessereiz.
Pynel uñ Pavfameiz.
uñ der milte Nevppatris.
Eskelabon der maniges pris.
25 bezalt durch der wibe lone.
von Poctanye der kunich Talimon.
wart mit den anderen ŏch verchlaget.
Tvrpivn der unverzagen (*so*).
der kunich von Falturnye.
des tot der heidenscefte tet we.

107 (D)o si den schaden erwischten.
uñ mit der warheit mischten.
drier uñ zweinzch kunegen di da tot.
waren belegen. Terremers not.
5 phlach deheiner vire.
Amazvr uñ Eskelire.
unde erameral vngezalt.
der lach so uil da tot gevalt.
daz ez ane brîeven gar beleip.
10 div ulvst div Terremer treip.
in so herzebære chlage.
des wære erstorben lihte ein zage.
do sprach er trvrechlicheu.
swer giht daz ich si riche.
15 der hat mich unrehte irchant.
swie al der heiden lant.
mit dienest ste ze minem gebot.
ich mach der christenheit got.
allerste nv grozzez wnders iehen.
20 solh wnder ist an mir geschehen.
daz ein hant ..riter mich
hat nach entworht durch den gerich.
daz ......n vngelŏben rach
den man uon minen chinden ....

152 .... 3a
.... irret.
mohte samfter wesen tot.
dem marhgraven zorn gebôt.
daz er dennoch sin swester schalt.
div eteswa unschulde enkalt.

153 (D)ie minne veile hant div wîp.
romischer kvneginne lip.
wart dicke also benennet.
die namen het ich bechennet.
5 ob ich die wolde vor iv sagen.
nv mvz ich si dvrch zvht uerclagen.
er schalt si et mere denne genvch.
ob er ie manheit getrvch.
ode ob er ie gedâhte.
10 daz er sin dienst brâhte.
dvrch herzen gir in wibe gebot.
ob er frŏde ode not.
ie enphie dvrh wibes minne.
sinem mannelîchem sinne.
15 was doch div chvsche zvht betrogen.
ezne wart nie ritter baz gezogen.
vñ ane ualsch so kvrtoys.
er iach Tyebalt der araboys.
wære ir ritter manegen tach.
20 dem werden kvnege ŏch si wol mach.
bîeten êre mit minnen lône.
er hat si diche schône.
mit armen vmbeuangen.
daz ist noch mêre ergangen.
25 ir manne ze smæhe denne dvrch sîe.
Tyebalde ich Kybvrge îe.
hete enphvret wan daz ich rach.
daz vnserm kunege îe geschach.
swaz Tyebalt hie geborget hât.
Kybvrch daz minnen gelt mir lât.

154 (D)o chom des kuneges tohter.
Aliezze do nemohter.
sîne zvht niemer brechen.

152, 1 *andere Hand, neben* ꝛ *häufig* z.
153, 20 si *aus* so *gebessert.*

swaȝ er zornes chunde sprechen.
5 der wart gar dvrch sì ueswigen.
.... 3b
.... ein wnden.
ir chvsche hant han gebvnden.
da daȝ vngenant wære bi.
belibe div niht uor schaden fri.
25 div mv̊se enkelten wnders.
einen gurtel braht uon Lvnders.
wol geworht lanch vñ smal.
daȝ drum tet v̊f die erde [v]al.
div rincke ein RVBIN tivre.
da mit was div gehivre.
155 umbeuangen an der chrenche.
noch baȝ denne ich gedenche.
lât si getuppîert sîn.
si gap so minnechlichen schîn.
5 des lihte ein frŏde sicher man.
wider hohen mv̊t gewan.
ir brvst ze nider noch ze hôch.
der werlde vngeschaft si flôch.
ir lip was wnsch des gerdent.
10 vñ ein trost des frŏde werdent.
swem ir mvnt ein grv̊ȝ erbôt.
der brâht solh sælde vnȝ an den tôt.
von der meide chom ein glast.
daȝ der heinliche vñ der gast.
15 mit gelîcher volge iâhen.
daȝ si nie gesahen.
dehein maget so wol geuar.
gein ir spranh snellichlîchen dar.
ir oheim BV̊BE von komARZÎ.
20 vnd dennoch ander fvrsten dri.
die machten rv̊m der clâren.
alle die da wâren.
begunden gemeinlîchen iehen.
daȝ dem groȝ sælde wære geschehen.
25 swen da erreichte ir ŏgen blickhes swanch.
dem wart dar nâch sin trv̊ren chranch.
ân mandel in ir roche gie.
div maget. do si mit zvht enphie
ir ôheim do daȝ ge.......
.... 4a
so ergib ich mich an allen strît.
geuangenlich an dinen rât.
din gebôt den slv̊zzel hât.
160 (I)RMENSHART div alde.
nâch dîner mv̊ter balde.
sprach si ze ALYZEN der maget.

155, 18. spuenh.

wirt nv niht uon ir geschlaget.
5 div dvrren herzenbære sêre.
die dvrch TYEBALDEN TERREMÊRE.
an dinem geslehte hât getan.
ir sol getruwen niemer man.
gench mit ir BV°BE von Komarzi.
10 vñ SCHERINS von PANTALI
saget ir bescheidenlîchen dort.
den unuerzerten iamers hort.
der v̊f ir geslehte liget.
ob daȝ ir herze ringe wiget.
15 so ist ir wiplich êre.
zergangen iemer mêre.
ALYZE mit vrlŏbe dan.
fv̊r. mit ir die zwene man.
BV̊BE vñ ESCHERÎNS.
20 mit rîchem solde wil ich zins.
uon minem frien libe geben.
waȝ tŏch mir doch min altez leben.
div furstinne sprach so IRMENSCHART.
ze ORANSHE ein vart.
25 ich von mîner choste tv̊n.
dir ze helfe lieber sv̊n.
min hort ist vngerv̊ret.
des wirt nv uil zefv̊ret.
chan iemen golt enphâhen.
swem daȝ niht wil uersmâhen.
161 (D)en teile dvrch dich uil liebeȝ kint.
swaȝ ahzehen mer rint.
pŷsande mv̊gen gezîehen.
ich newil dir niht enphlîehen.
5 daȝ harnasch mv̊z an mînen lip.
ich bin starch wol als ein wîp.
daȝ ich bi dir wâppen trage.
der ellenthafte niht der zage
mach mich bi dir schŏwen.
10 ich wil mit swerten hŏwen.
frŏwe sprach der markŷs.
sît iwer hilfe vñ iwer pris.
so uollechlichen rât mir gît.
nv dvnchet mich des gein iv zît.
15 daȝ ir hôret mînen rât.
ich weiȝ wol daȝ ir triwe hât.
sendet mir minen uater dar.
der chan wol hêrs nemen...
.... 4b

160, 27. *ursprünglich stand* min hort vn min gerv̊ret, *die Correctur ist von etwas jüngerer Hand.*

161, 8. *es stand erst* ein z., ein *ist durchstrichen und von andrer Hand übergeschrieben.*

26 ....derm richem solde.
schoniv ors vñ wappen lieht.
svn ich wil dich triegen nieht.
ich antvrte dir des genv̊ch.
mer denne ich dir des noch ie gew°ch.
162 (W)elt ir nv hôren wie ez noch geste.
vmbe den zorn den ir hôret ê.
wer den ze sv̊ne brâhte.
wie dem marchgrauen nâhte.
5 helfe vñ hoher mv̊t.
vñ wie ir lip vñ ir gv̊t.
vñ ir gunst mit herzen sinne.
div Romische kvneginne.
mit triwen ergab an sin gebôt.
10 des was ŏch Kyburge nôt.
ob dem marchgrauen wol gelanch.
den minne vñ iarmer (*so*) dwanch.
waz phandes hêt er lâzzen dort.
nv prv̊fet ŏch den grozzen mort
15 da v̊f Alitschans geschach.
dar zv̊ der grozze ungemach.
da Kyburch inne beleip.
div in nâch helfe von ir treip.
Kyburch was sin liebestez phant.
20 nâch ir im sin frŏde swant.
vngedultechlîchen mv̊se er leben.
ein esse im niemen vber geben.
chvnde. an so gewândem zil.
div flvst der mâge dwanch in uil.
25 noch mer div nôt der Kyburch phlach.
mitten in sinem herzen lach.
gruntueste sorgen fundamînt.
er mohte erbarmen die halt sint.
des wâren gelŏben âne.
ivden. heiden. publicâne.
163 (M)ich mv̊t ŏch noch sin chvmber.
dvnche ich iemen deste tvmber.
di smæhe lide ich gerne.
swenne ich nv rede gelerne.
5 so sol ich in bereden bâz.
war vmbe er siner zvhte uergaz.
do div kvneginne so brogte.
daz er si dar vmbe zogte.
des dwanch in minne vñ ander nôt.
10 vñ mâge. vñ manne tôt.
(A)lyze was nv wider chomen.
do hêt ir mv̊ter wol.........
.... 5ᵃ

20 .... niht enwolde.
den rigel danne entsliezzen.
ia moht ich niht geniezzen.
des kuneges noch der fursten sin.
dar zv̊ des werden uater min.
25 tohter hv̊te daz mir din fride.
niene uerscherte mîne lîde.
Alyze sprach mir stêt hie bi.
Escherins vñ Bv̊be uon Komarzi.
di hant dort sv̊ne enphangen.
der zorn ist gar zergangen.
164 (S)i lîe die maget wol geuar.
darin. div saget ir rehte gar.
den grôzzen iamer Escherins.
wie mit tôde gâben zins.
5 v̊f Alitschans ir mâge.
vñ do der kunich so trâge.
den marchgrâuen hîvte enphîench.
do er durch chlage fur in giench.
frŏwe des enkvltet ir.
10 owe sprach si hêt er mir.
daz hŏbet min hin abe geslagen.
so enbedorft ich ni. niht længer chlagen.
daz wære ein chvrzlîcher tôt.
ie. mv̊z die berhaften nôt.
15 vñ div w°cher der sorgen.
den âbent vñ den morgen.
beide tach vñ naht.
ob mir îe triwe wart geslâht.
tragen nâch mînem chunne.
20 swer mir nv gv̊tes gunne.
der wnsche êt daz ich sterbe.
ê daz iamer mir erwêrbe.
also herzebæriv lêit
daz der vnsin die wiphêit.
25 an mir iht entêre.
han ich uon Terremêre.
die hôhen flvst v̊f Alitschans.
eî beas amis Viuians.
wie uil noch ungesippe wîp.
dinen geflorierten lîp.
165 Schvln chlagen dvrch die minne.
phlach min brv̊der sinne.
der was uergezzen ander zît.
dv dv vnder dem schilte gæbe strit.
5 der was noch diner ivgende ein last.
mir sol nâch dinem tode. gast.
iemer sîn der hô.......
.... 5

162, 14. *es stand erst* hort. 23. *es stand erst* spil, *über punktiertes* sp *ist ein* z *gesetzt*.

163, 26. niene, *so steht. Benecke las falsch* nieht.

15 .... in romischen riche si.
den chvnde Bv̊be uon Komarzi.
der romischen kuneginne solt.
vnde denche ob si dir wæren holt.
vnser mage die wir hân uerlórn.
20 was minem brv̊der hivte zórn.
daȝ ich in so swache enphîe.
wîslich erȝ doch ane uîe.
daȝ ich daz leben brâhte dan.
ich sol den kvnic vñ
25 helfe vngenâde bitten.
sint die mit ellenthaften siten.
daȝ richet vnser ungemach.
si gie her v̊z. da gein ir sprach.
der marchgrâue WILLEHALM.
trv̊rich was siner stimme galm.
166 (N)v mv̊zze senften iwern zorn.
der andem chrv̊ce het den dorn.
v̊f sinem hŏbet ze einer chrône.
welt ir nâch sinem lône.
5 mit deheinem dienste ringen.
ir svlt di riwe bringen.
fur in an dem vrteilleichem tage.
daz ir nach den sît in chlage.
di wâren vñ iv uerchsippe sint.
10 iwer brv̊der vñ iwer swester kint.
drizehen uon iwer art.
die mir TERREMERS vberuart.
nam. er uant vns doch niht âne wer.
svnder storŷe vñ svnder her.
15 vñ mir uon svnder lande chômen.
ieslich hat mir die benomen.
der rîche hôhe TERREMÊRE.
nv tv̊t gein siner ȝeswen chere.
der Adâmen worhte.
20 iwer chvnne daȝ vnerforhte.
gotes unuerȝagtiv hantgetât.
die mir TERREMER ertŏtet hât.
die ergebt an gotes bærmde grôȝ.
vñ mánte in daȝ er dvrch vns gôz.
25 v̊f die erde v̊ȝ sinen wnden blv̊t.
ob er nv helflîchen tv̊t.
so erbarme ich sine gothêit.
frŏwe ez sol ŏch iv wesen lêit
daȝ ich bin trv̊rens erlôst.

167 ....[1]) 6ᵃ
20 ....MRICH von NARIBON.
waz was erblv̊et v̊z diner frvht.
chivsche. milte. manheit. zvht.
mir ist zefrv̊ misselvngen.
an dem clâren ivngen.
25 den div kvneginne KYBVRCH mir nam.
vñ in irzoch als ir daȝ zam.
div sv̊zze uon sinem bliche.
noch manegem wîbe diche.
sol fv̊gen chlagebære not.
eî wie getorst dich der tôt.
168 ie gerv̊eren Viuianz.
vñ daz erleit min herȝe ganz.
brv̊der markŷs trv̊rech man.
ich sol dich trôsten ob ich chan.
5 darnâch als ez mir dar vmbe stât.
nv gelŏbe daȝ mir nâhen gât.
div sv̊re flvst uon vnser art.
wa nv von Pâue IRMSHART.
gedenche ob dv mich hast getragen.
10 hilf mir ditȝe leit mit triwen chlagen.
abeʳ sprach div kvnegin.
mine brv̊der die hie sin.
nv gedenchet daȝ wir sîn ein lîp.
ir heizzet man. ich bin ein wip.
15 da ist niht vnderscheiden.
niht wan ᵉⁱⁿ werch vns beiden.
tragen wir triwe vnder brvst.
so chlagen vnser gemeine flvst.
Heimrichs vñ wir zwei
20 sprach IRMSHART uon Pavîi.
min svne hie ode swa si sint.
ir sît min frŏwe vñ ŏuch min chint.
wir loben des got vñ sagen im danch.
daȝ iuch nv âne ualschen chranch.
25 erbarmet vnser fliesen.
alêrst nv svln wir chiesen.
ob irȝ der fvrsten frŏwe...
169 .... 6ᵇ
17 ....iwer êre.
so daȝ ir TERREMÊRE.
ze ORANHC leger wendet.
20 vñ daȝ rîche erschendet.

165, 24. *ist von jüngerer Hand auf einer leeren Stelle nachgetragen, darauf ein ursprüngliches grosses und vom Schreiber übersprungenes Loch.* 25. un *ist ausgestrichen und von der jüngern Hand* licher *darüber geschrieben.*

166, 6. *vor* riwe *ein* t *ausgekratzt.* 16. ieslich *und* die *sind durchstrichen, über ersterem von jüngerer Hand* der helfte.

166, 29 bin *von jüngerer Hand gestrichen, zwischen* trûrens *und* erlôst ist; bin vn *darübergeschrieben.*

168, 15. niht *ist durch über- und untergesetzte Punkte getilgt.*

[1]) *Auf dem äussern und untern Rande dieser Seite sind von anderer Hand nachgetragen V.* 15—17: han ich armez wip verlorn helde di von mir erborn waren vñ ich von in.

daȥ içh der starchen stange min.
nv zedem dritten mal vergaȥ.
frŏwe ir uart mit tvmben sîten.
sprach der kvnich welt ir der helfe biten.
der an iv hât entêrt mich.
het er baȥ enthalden sich.
25 daȥ gediente ich mohte ich dienest hân.
er ist iwer brvder vñ ist min man.
waz mohte iv daz zestatten chômen.
er hât mir ere ein teil benômen.
daȥ mvz nv sin stêt vf sprach er.
ich berâte mich vmbe iwer ger.
170 (V)f stvnt div sere chlagende.
da uon was si beiagende.
daȥ si in ir brvder helfe erwarp.
des sît vf Alitschans erstarp.
5 manech werder sarrazin.
alsvs sprach div kunegin.
swaȥ ich hie fursten mâge hân.
die gelîch ich dem armen mán.
der grâue vñ der barvn.
10 ob halt ein swacher garȥvn.
uon minem geslæhte wære erborn.
den hete div sippe niht uerlorn.
swer mir ditȥe leit hilfet tragen.
der sol mir billich armvt chlagen.
15 (d)en verteg(ic)h also (m)it habe.
(da)ȥ er nicht (da)rf wen(ch)en dar abe.
daȥ si den fremeden ŏch benant.
eȥ sî ritter ode sariant.
turcopel. ode swer ȝe strite [icht] tvge.
20 ob ditze mære iht verre fluge.
ez warp mit chraft helfe grôȥ.
des div sivzze Kyburch wol genôȥ.
do sprach Bernhart uon Brvbant.
ob ich helflîche hant.
mit gâ............

---

315 ......dern boten ich dich wêr. 7ᵃ
der vns die stange bringet her.
25 êin wol geriten sardiant.
nach der stange wart gesant.
er rêit hinz Oranges wider.
[da] div stange was geleget nider.
ein tweder karratsch ode wâgen.
nach dem her hie stange mvse tragen.
316 (H)eîmrich vnt siniv chint.
vnt ovch die andern fvrsten sint.
chomen an eîn schone stât.
da manȥ her sich legen bât.
5 wol geherberget wart daz velt.
premervn vnt ander gezelt.
ekkube trieîsten vnt Tvlânt.
man vil da vf geslagen vant.
ê daȥ her sich gar geleget nider.
10 rennwart chom sin stange wider.
mit der nachhvte.
des was im wol zemvte.
alda lagen si die naht.
des morgens geîn der heîden maht.
15 sich daz her begvnde vnbôren.
man moht da w°nder hôren.
von businen vnt von andrem schalle.
nv wolt si aber alle.
Rennwart vmbegâhen.
20 die verren vnt die nâhen.
dort ein storie div ander hîe.
er wolde brvven dise vnt dîe.
schilde vnt ir banier baz.
vnz er der stange sin vergaȥ.
25 die herberge w°rden angeȥvnt.
do si so verre fvren do wart chvnt.
mit zorn dem ivngen sardiant.
daȥ div stange wer in siner hant.
nicht dannen was gevolget mit.
in sinem herzen w°hs vnsît.
317 (S) châmt er sich gester sêre.
ez wart ȝwiernt mêre.
er sprach nv hat mir tumpheit.
aber gefvget herceleît.
5 deû scheidet sich selten von mir.
swer dem grimmigen veder spil die gir.
verhabet daȥ han ich doch gesehen.
man mvz im danach blvcheit iehen.
ich han min selbes gir verhabet.
10 wider vf die strazze wart gedrabet.
snelheit er zeîgten siniv beîn.
der knappe hvp sich dan al eîn.
ein ors von solhæm kolopeiȥ.
mvse rêren sinen sweiȥ.
15 daz im gevolget solde hân.
so gah was im wider dân.
er trvch harnasch ob al den liden.
sin zvcht daz chunde nicht gefriden.
sin manheit het groȥȥen zorn.
20 ze gesellen fvr hohen mvt erchôrn.
er sprach waz w°nders mach ditz sin.

170, 13. *vor* tragen *ist* rechen *durch Punkte getilgt.* 15. 16. *sind am äussern Rande von anderer Hand nachgetragen und durch Beschneiden des Blattes verstümmelt.*

317, 17 *zwischen* al *und* den *steht* sin *durchstrichen.*

daȝ mir div̊ | werdicheit ir haz. 7ᵇ
25 nicht anders mach erzeîgen.
ich wen daz svln die veigen.
bringen wider dės todes zil.
waz ob mich versuchen wil.
der aller wᵒnder hat gewalt.
ob min manheit sie balt.
318 (I)ch lîez dvrch zvht vnt ovch dvrch schêm.
daz ich ze disem vnt ovch zedem.
nicht sprach min wider cheren.
daz sol min laster mêren.
5 si wênent ich si entrůnnen.
ich han mich des versvnnen.
wirt min herre dort bestanden.
der grozzen hovpt schanden.
svln min mage enphlihte han.
10 eȝ hȯnet manigen edeln mân.
di sint erborn vȝ miner art.
man wênet daȝ min wider vart.
si dvrch zagheit erdaht.
da mit der chvs wêr versmaht.
15 den mir gap siner swester chint.
bi der in strite beidiv̊ sint.
min herze vnt des hercen wille.
swige ich des lasters stille.
eȝ wirt doch ân mich gesaget.
20 nv chom der ivnge vnverzâgt
da die hvtten von lovbe.
von rôre vnt von schovbe.
waren verbrvnnen vnt begvnden brinnen.
er chvnde sich nicht versinnen.
25 wa sin starchiv stange lach.
vil vmbeswæiffes er do phlach.
besenget was sin stange.
daȝ sovmet in hart lange
vnȝ er sie verloschen vant.
si was swarȝ als ein brânt.
319 (N)vn rv̊chet was sie ê wæher.
si ist nv̊ vester vnt zeher.
er zvchte si vȝ dem fiwer.
vnt lief geîn aventiûre.
5 der marcgrave was so nahen chômen.
vf eînen berch het er genomen.
siner hælffer vil dvrch schôwen.
an den halden vnt an den owen.
hiez er stille haben sin hêr.
10 zwischen dem gebirge vnt dem mêr.
bi Larkant lach Terremêr.
der chreftich von arde her.
vnd von siner hohen werdicheit.
vf alitschanz dem velde breît
15 sin chraft man moht erchênnen.
solt ich si svnder nennen.
die mit groȝȝer zêr da lâgen.
vnt sunder ringe phlâgen.
liv̊te vnt lant mit namen zil.
20 so het ich arbeîtte vil.
so beherberget was daz velt.
nicht wan mer vnt geȝelt.
sahen die des namen wâren.
des begvnde zwiveln etlich schâr.
25 die vil genendichliche.
ê diche infranchriche.
bezaltᵉⁿ bris mit vngemach.
der marcgrave ze in allen sprach.
frivnde | herce unt viende chraft. 8ᵃ
nv̊ prv̊ue iglich gesellesehaft.
320 (D)ie hie dvrch got sin vnt dvrch mich.
ieglich man bedenche sich.
waȝ er mit strite welle tᵉn.
dort lit der chanabevs sv̊n.
5 terremer der riche.
also gewaltichliche
daȝ wir fvr war ᵈᵃ vinden strit.
nv mvȝ ich fragen des ist zit.
wer vehtens welle ernenden.
10 got sol iv̊ allen senden.
in iwer herȝe solhen mv̊t.
daȝ ir iv̊ selben rehte tv̊t.
ze ewer deheînem han ich daȝ ervorht
doch wᵒurde daȝ gotis her e.....
15 hv̊be vnser deheiner hie die flvht.
islich man dvrich sin zvht.
sprech als erȝ in dem herȝen weiȝ.
als vns nv̊ manich pvneîȝ.
ze gegen strite dringet.
20 swenne dan sin herȝe twinget.
wider hinder sich vnt nicht her fv̊r.
der habet hie baȝ ander tv̊r.
daȝ er wider chêre.
danne er die flvht dort mêre.
25 islich fvrste sin man.
sprach swem got der selden gân.
daȝ er mir ritters vrtæil.
vmbe daȝ endelose heil.
noch hivte wirbet wol den wârt.
siner her chomenden vârt.

317, 30. balt *aus* bezalt *gebessert, daher auch* sie = si.
318, 25. vil *aus* wil *gebessert.*
319, 17. zer *ist in* her *gebessert.*
320, 14. *ist von anderer Hand zwischengeschrieben.*

321 (L)vis der romische chrone trvch.
het fvrsten dar genvͦch.
mit grozzer riter schapht gesant.
di wͦrden almeistich da geschant.
5 etliche namen in ir mvͦt.
do si der heiden solich flvͦt.
dort vor in ligen sâhen.
si wolten wider gâhen.
geîn den landen zefranchriche.
10 sich berîeten svmeliche.
vnt nâmen vrlovp zevarn wider.
daz gerov sie mit scham sider.
swaʒ ze Oranges vf dem palâs
bêt gein in ergangen wâs.
15 michels mêre man si hie bât.
sie namen vrlovp an der stat
vnt iahen bi ir ziten.
intvrnoy vnt in striten.
mohten si da heîme behalten pris.
20 sin wolden niemmens tærkis.
da sin dehein wile.
daʒ iemen sin phile.
in si [da] dorfte stechen.
si begvnden wider trechen.
25 schamlich wider wenden.
divͦ chrvce solden schenden.
div an si wâren gemachet.
ich dinge daʒ ir icht lachet.
als ir nvͦ freischet wie eʒ in ergêt.
alda si Rennwart bestêt.
322 der mænlich [vn] vnverzâgt.
vnt der manigen pris beiagt.
nvͦ meine ich abir der markys.
sprach den endlosen pris.
5 nvͦ werbent die beliben.
die sint die vnvertriben.
von der dvrchslagen zeswen | hant.
divͦ fvr divͦ hellichen bant.
an dem crvce sin blvt dvrch vns vergoʒ.
10 die selben hant noch nîe bedroz.
(S) werz mit einvaltem dienst erholt.
sin tæil den endlosen solt.
die beliben sint zeder selde erwelt.
swer die schal vor hin dan schêlt.
15 der sicht alrerst den cherne.
noch hivͦte schuln wier lêrne.
wie divͦ gotes zeswe vns lones giht.
dehein sterne ist so lîeht.
ern fvͦrbe sich etswenne.
20 nun rvchet lat sin waz denne.
sint vns die harslihtær entriten.
sint divͦ wip da hæime mit rehten siten.
si ertæilnt in drvͦmbe alsolchen haʒ.
daʒ in stvnde hie belîben bâz.
25 wir mvgen hîe sunde bvͦzzen.
vnt doch werben wibe grvͦzzen.
vater vnt bruder nvͦ nemte wâr.
vnd prvͦuen wie manich schâr.
wir wellen haben mit der zâl.
daʒ ste nvͦ ander wisen wâl.
323 (D)er romischen kuneginne solt.
wart nvͦ mit prise da geholt.
vnt die von pavîe Irmdiscart.
het erchovfet vf die vart.
5 dern weder von den heîden.
dvrch flvcht wolde scheîden.
siner swester siner mvter hêr.
bi dem markis beliben zewêr.
die da vor diche ernanten.
10 vnt manigen stvrm erchânten.
scharten sich zefvͦnf schârn.
inne des die flvhtigen wâren gevarn.
in die enge zepititbvͦnt.
wider satʒe wart in da kvnt.
15 inne des si zogten hêr.
manger slaht wart ir gêr.
etlicher wolt sehen wip.
so wolt der ander sinen lip.
æisîern mit maniger sâche.
20 nach dem groʒzen vngemache.
daʒ er vnsanfte was gelêgen.
da fvͦr der ander wolt phlegen.
ventvͦse an sich setʒen.
vnt arbeit sich ergetzen.
25 der sprach daz nîe so gvt gezelt.
chome vf wisen noch vf velt.
er nême ein chemenâten.
8ᵇ da fûr wol berâten.
mit semften phlumiten.
tôren solden striten.
324 mit so manigen sarrazinen.
wir suln vʒ disen pînen.
da wir gemach vinden groʒ.
ia sint der sarrazîn [ve]geschoʒ.
5 gelvͦppet sam der nâtern piʒ.
si wellent daʒ dehein pilwiʒ.
sie da schîezze dvrch divͦ chnîe.
Rennwart sach flvchtich sîe.
dem was mit zorn geîn in gâch.
10 ê daʒ er ze ir deheinem icht sprach.
ir lagen wol fvͦnf vnt virzich tôt.
sine mohten von der grozzen nôt.

nicht entwichen an der ênge.
eʒ dvchte si harte lênge.
15 ê si gewᵒnnen chvn......
333 dv solt die flvhtigen haben dir
eîn der kuniginne soldier.
het sich verstoln dvrch sinen pris.
vʒ der schar von dem markis.
15 des man im sit fvr ellen iach.
eînen wartman er halden sach.
vʒ der heîden her aldar geriten.
da wart thiostîern nicht vermiten.
in het da nîemen mêr gesehen.
20 da mv̊se eîn solich tyost geschêhen.
des der fronʒoîs vnt der sarrazin.
bede gepriset mvsen sin.
der hêiden sinen pvneiʒ.
so sêr nam vʒ dem kalopæiz.
25 daʒ sin thiôst wart mit chrache hêl.
der fronzoîs reît æin ors snêl.
daʒ er mit sporn so sere treîp.
dem sarrazîn sin sper beleîp.
dvrch den arme ê dvrich den schilt.
mit hvrtte vnʒ vf die brvst gezilt.
334 der fronzîos fvrt des heîden spêr.
in sinem schilte wider hêr.
(D)es sarraʒines chêre.
was wider gein terremêre.
5 da die dri nagel sint bechant.
eîn sper dvrich sinen schilt man vant.
svs sol der wartman wider chomen.
schîere daʒ mêr wart vernômen.
an terremêrs ringe.
10 daʒ die cherlinge.
mit scharn riten geîn alitschanʒ.
thesereiʒ vnt vivianʒ.
gerochen wᵒrden ze beder sit.
nv̊ nahet eʒ der vrteillichen vit.
15 daz man mit swerten mvʒ beiagen.
swer signvnft dannen sol tragen.
der wartmân mit zorne sprach.
do er Terremêrn sitʒen sach.
swaʒ chvmbers iwerm her geschiht.
20 daʒ welt ir haben doch fv̊r nicht.
ir liget vnerwârmet (*so*).
daʒ ir noch hiv̊te erârnet.
nv̊ sæht waʒ ewer chvnft des tv̊.
die franzôiser ritent zv̊.
25 ir mohtes iv̊ch vor wol han bedaht.
hinte was div̊ dritte naht.
fronʒôiser hardîern.
vns wol chvnde pvngîern.

9ᵃ

iemmer swa div̊ enge wâs.
die selben rîeffen Tandernâs.
335 (D)a verlvst ir liv̊te vnt hâbe.
ich wart alda gestochen abe.
bi dem man schine.
min thiost ovch lerte pîne.
5 eînen riter der mich valte nider
daʒ selbe tet ich im hin wider.
swa îemn chvmber dvrich ivch nême.
daʒ ahtet ir als ein chleîniv̊ brêm.
vil vf eînen groʒʒen owv̊r.
10 Killams der chv̊ne pvniv̊r.
fvret vʒ der fronʒoiser lant.
manige thiostiv̊re nach prise erchant.
ich bins der Thaschtelivr von clêr.
gein der fronʒoiser her.
15 han ich æin | lifstvnt gestriten.
daʒ wirt ovch hêute nicht vermiten.
tiebalt ist der herre min.
der sol noch hivte der erste sin.
an die riter ob irs erlovbet im.
20 daʒ selbe vrloup ich von iv̊ nim.
terremêr zedem wartman sprach.
helt mir ist leît din vngemach.
din cursit ist blvtes naʒ.
man sol dvrich rehte dich haben baʒ.
25 denne eînen der dise thiost verlach
der diner hoher mv̊t do phlach.
dv bringest wartmannes mal.
nv sage mir helt an svnder twâl.
der fronʒoiser gelegenheît.
ob si entrv̊nnen daz wer mit leît.
336 (N)v gelovbet mir sprach thaschelivr.
willehalmes her dvrich aventiv̊re.
noch hiv̊te wagent manigen lip.
daʒ arabel mins herren wip.
5 ie von brvsten wart genomen.
daʒ mach vns wol ze vnstaten chômen.
ir seht si schiere zv̊ ev̊ varn.
mit sehs geflorierten scharn.
da chomen die gernde minne.
10 nach prises gewinne.
daʒ beweînet etsliches amîe.
ieslicher schar chrîe.
han ich sunder gehort.
da des riches van haldet dôrt.
15 die rvffent alle Rennwart.
daʒ gehort ich ⁿⁱᵉme vf ir vârt.
fronzoiser wellent eʒ wagen.

335,19. im *über durchstrichenes* mir *gesetzt.*

iwern mannen vnt iwern mâgen.
vnt von frienden den gesten.
20 wil hiv̊te zeschaden glesten.
des sternuȝ des margraven vanen.
nv solt ir ehmeræiȝ manen.
vierȝehen kunige mit sunder her.
braht er mit im vber mêr.
25 der w°rden im siben alhie erslagen.
wil der toten kunige her nv chlagen.
genendich ir herren tôt.
des chomen die fronzoiser in nôt.
wir han hie volches dannoch mær.
in dem selben herȝe sêr.

337 (**T**)erremêr der riche.
sinem rehte sprach geliche.
bistvȝ von clêr der Thaschteliv̊r.
der so manige aventiv̊r.
5 mit spern hat versuchet.
swes danne din wille gerv̊chet.
an mich mit lêhen vnt mit gebe.
des wart vf mich die wile ich lêbe.
dar zv̊ hast dv der wibe lôn.
10 vnt in manigen landen ellen dôn.
da man sprichet din werdicheit.
div ist bediv̊ hohe vnt breit.
sage mir sprach der von Tenabrî.
wære dv fronȝoysern so nahen bi.
15 daȝ dv ir chrie horist svnder.
chvmt Lois dar vnder.
des hovpt romische chrône trêget
des wirt al min maht erweget. 10a
dv gihest da chom des riches vân.
20 billich ich gein des chvnfte mân.
riche vnt arme swen ich mach.
vns ist erschinen des geltes tach.
daȝ wir pînels tôt.
sculn chlagen mit der getovften nôt.
25 theseræiȝ vn Noppatris.
die zwene kunige manigen pris.
heten vnt der brůder min.
aroffel des mvȝ ich sin.
ân frevde ich gereche sîe.
ich bit ivch alle dise vnt dîe.

338 (**F**)vrsten vȝ der kunige hêr.
die dvrch vnsern got alhie ze wêr.
vnt dvrich div wip den lip verlv̊rn.
die vf alitschans den tot erchv̊rn.
5 ewer deheînen des betrâge.
rechet herrem (*so*) vnt mâge.
ir habet alle wol vernomen.
der scůldehaften ȝu chomen.
in miner ivgent chvnde ich den lip.
10 wol zimîern dvrich div̊ wip.
daȝ erteil ich noch den ivngen.
do mir erste die grân sprvngen.
mich nam div minne in ir gebot.
noch serre denne dehein min got.
15 dvrich die got vnt durich die minne.
nach prises gewinne.
scvln wir noch hiv̊te werben.
also daȝ vor vns sterben.
Rois romære.
20 da ich billicher wære.
herre ir hort michs lange chlagen.
min hovpte scv̊lt romische chrone tragen.
25 vf romisch chrone sprach ich sv̊s.
der edel Pompeijvs.
von des geslehte bin ich erbôrn.
ich han die vordervnge nicht verlôrn.
der wart von romischer chrône vertriben.
ze vnrehte ist manich kunich beliben.

339 da sit vf minem erbe.
ich wæne eȝ noch manigen stêrbe.
(**F**)vr Terremêr was geboten.
bi al der heidenscheft goten.
5 vnt ovch bi sin selbes chraft.
maniger witen geselleschaft.
kunige von manigen landen.
die sprachen ovch von den schanden.
die der heilige Tervigant.
10 vnt Machmet het erchant.
vnt ir werder got apolle.
si sprachen ovch von dem ȝolle.
den si dem tode mvsen geben.
si iahen in wære vnmêr daȝ leben.
15 sin geræchen ê den schaden baȝ.
an disem rate maniger saȝ.
eskelîer vnt Emmerâle.
ammaȝvr al ze mâle.
vnt die hohsten kunige vber al daȝ hêr.
20 etslicher vber daȝ | fvnfte mêr. 10b
mit maniger rotte dar was chômen.
heten marner von den icht genomen.
daȝ ahte ich nicht fůr w°nder.
da sazzen ovch besvnder.
25 vil fvrsten die da hêten verlôrn.
ir herren dvrch daȝ wart geswôrn.
ein hervart v̊f die christenheit.
si wolden rechen herceleit.

338, 23. 24. *fehlen* = *l.*

vnt al ir goten fvgen prîs.
Oranshe vnt Paris.
340 sie zerfvren solden.
darnach sie fvrbaʒ wolden.
(V)f die chrîstenheît dvrich râche.
terremêr den stvl daʒ âche.
5 wolde besitʒen. vnt danne ze rôme vârn.
siner got pris also bewârn.
die iesvs helffe wolden leben.
daʒ die dem tode wæren ergeben.
svs wolte er romische chrône.
10 vor sinen goten schône.
vnt von den (*so*) heidenscheft tragen.
do der wartman svs begvnde sagen.
div hervart wart wendich.
terremêr was genendich.
15 er sprach ewer aller helfe ich gêr.
der Charls svn da geîn vns hêr.
ritet sit daʒ des riches van.
von den kristen ist gebvnden ân.
si bringent ir rehten hovpt man.
20 des vater mir vil hat getân.
nemet alle mines gebotes wâr.
ich wil haben ʒehen schâr.
der islichiv baʒ gerottîert si.
danne der groʒsten schar dri.
25 die min veter Baligân.
in stvrme gein charl mohte hân.
swie vil mir hers si tot gevalt.
ich han noch hers vngeʒalt.
daʒ iʒ nîemen wol geprvven mach.
swem herre ode mach hie tot belach.
341 ode svs sin liebe geselle.
der rêch eʒ ob er welle.
(D)a nach als in sin ellen man.
nêve Halzebîer nv sol din vân.
5 hivte zemersten an die ritter sin.
ich getrowe wol der manheit din.
die fvrsten zedir der vnder nim.
Pinels her von assim.
den mir cator sande.
10 werdichliche vz sinem lande.
ern het chindes nicht wan in.
Pinels ich immer iamerch bin.
der vater ist min (*so*) dem sûn erslagen.
ich meîne so sêr beginnet er chlagen.
15 ich schaffe ovch zv dem vanen din.
die von Oraste gentesîn.
die der svzze Noppatris.
braht. die hant manigen prîs.
erstriten mit rorinen spern.
20 die beginnent ovch hvte thiost gern.
ir herren herce trvch ein wip.
dvrch die verlose êr.....

2.

Zwei schon von Lachmann benutzte und *w* bezeichnete Blätter (s. Wolfram S. XXXVII). Das Format ist nicht Quart, sondern Folio, und was das Alter anbelangt, worüber Lachmann sich nicht geäussert, so gehören sie noch dem 13. Jahrhundert an. Die Schriftzüge zeigen den starken kräftigen Charakter, wie ihn um diese Zeit die thüringischen Handschriften an sich tragen. Dass sie wirklich dort geschrieben ist, lehrt überdies die Orthographie, die den mitteldeutschen Ursprung nicht verläugnet. Dies ist auch der Grund, warum ich den Inhalt des ersten Blattes hier mittheile.

388 zv eynem hufen er den slûk.
da bleip der heidenscaft genûk.
tot vor rennewartes hant.
er warp nicht anders vmbe pfant.
25 berchtram was im sippe nicht.
rennewarten men anders gicht.
vor sinen scar genozen.
Mit starken slegen grozen.
Franzoyser wûrden nicht gespart.
Se begûnden rûfen rennewart.
389 Se wolten uristen gerne ir leben.
1ᵃ daz herzeychen was in gegeben.
do sich der markis scarte.
vñ des riches vanen bewarte.
5 franzoyser wart da kvmber kvnt.
weren se ûber pytipunt.
Mit gemache heym geuaren
So ne waren se mit so grozen scaren.
So vngeuochlichen nicht getret.
10 da wart echmereyz beret.
vñ der kvninc tybalt von kler.
von des stolzen iosuweyzes her.

der solt iz billichen tûn.
Josuweyzes basen tochter sûn.
15 was der sûze kv̊ninc echmereyz.
sines richen magen pûneyz.
was im da zv̊ staten komen.
da wart gegeben vn̄ genomen.
. . nres hûrte als eyn wolken ris.
20 nv kom von raabs poyduwis.
der manlich vn̄ der hokgemût.
der vûrte manigen ritter gût.
Men horet von sime ellen iehen.
bi vienden wart er nie gesehen.
25 er neschiede dan gepriset.
Manich thyost hat in gewiset.
dat sin vûlle hant wart lere.
zv̊ eynem forestere.
kv̊r ich vngerne sine hant.
sit der walt von im so verswant.
390 **M**en tût von siner thioste kvnt.
der swarze walt vn̄ virgunt.

Mûsen da von ode ligen.
daz ligen solt ich han verswigen.
5 beginnet itslicher sprechen.
wenet er selbe brechen.
den walt eyn ander man.
vn̄ habe er uerre hin dan.
der kv̊ninc poyduwiz von raabs.
10 Wider stapfes noch draabs.
1[b] kom geuaren in den strit.
er vûr rechte so men da git
den orsen wunden mit den sporn.
Im was uffe terramere zorn.
15 daz er in nach siben scaren.
alrest geyn ritterscaft hiez varen.
. . . .
Ich vûre so manegen werden man.
vz andren kv̊ninrichen (*so*).
20 Daz ich billiche.
Solte den bûhurt han irhaben.

3.

Ein verstümmeltes Pergamentblatt, 13./14. Jahrhundert, Folio, in Spalten zu ursprünglich 42 Zeilen, Cod. germ. 193 (früher Fragm. Mss. e, 14). Es besteht aus drei der Länge nach durchschnittenen Streifen, die als Buchfalze verwendet wurden, von denen zwei die Breite von drei, der dritte kaum die Eines Fingers hat. Ganz vollständig ist keine Spalte erhalten, oben sind sechs Zeilen und zwischen den beiden grössern Streifen ein kleinerer weggeschnitten. Das Erhaltene (435, 10 — 436, 15. 436, 22 — 437, 26. 438, 2 — 439, 7. 439, 13 — 440, 18.) hat ausserdem durch Leim und Reiben gelitten. Ich gebe daher nur die erste, noch am besten aussehende Spalte. Der Text stimmt zu keiner der bekannten Handschriften. Dass er in Thüringen geschrieben, ist aus Sprachformen, wie 435, 15 *her* = *er*. 436, 4. *hoen*; 4. 7. *kein* = *gein*; 6. 9. *men*; 11. *vlun* = *vluhen* ersichtlich.

435 . . . .
10 Svs wrden die da waren
verdrvcket von deme tovfe
so der edele vorlovfe
der siner grvze nicht verzaget
vn̄ vngesvnt doch nach ia . . .
15 swenne her geswimmet dvrch . . .
dannoch manich kobervng . . . . .
an der ritterscaft der sarraz . .
daz tet wol vf der verte scin
Fabors vn̄ kanlyvn
20 vn̄ Emi'z thiebaldes svn
daz si wol kobern konden.
Swa sie bekvmmert vn̄den

1[a] Beide ir mage vn̄ ir man
Den hvlfen sie also dan
25 Des ir ritterscaft hatte ere
Dannoch hardierten sere
Die getovften zv mit kalopei
Mochte ir hvrten goteweiz
Vf den wnden orsen sin getan
So were da phandes me verlan
436 Do entweich der riche adm. . . .
Des enwas do dehein a . . . . . .
Vf sime orse brahane
kein der hoen montane
5 kerte sines heres gnvc
Des men da sit vil erslvc

Etsliche kein des meres stad.
Al gewapen hien zvm bade
Mengen vursten men keren s...
10 Des han qwesten nie ges...
Eteliche vlvn in daz mvr

Manich siden zeltsnvr
wart vf der sla enzwei get...
Da wart man vn̄ ors gew...
15 In dem wazzer larkant

II.

WIENER BRUCHSTÜCK.

Ein Pergamentdoppelblatt in Quart und Spalten zu 31 Zeilen, 13/14. Jahrhundert, auf der k. k. Hofbibliothek, Cod. Vindob. 12850 (früher Suppl. 270). Kräftige deutliche Schrift. Die ersten Buchstaben stehen zwischen senkrechten, die Verse zwischen wagrechten, mit Dinte gezogenen Linien. Die Initialen sind roth. Von Bl. 1[bc] ist der Länge nach ein Streifen mit fast der Hälfte der Schrift weggeschnitten.

Die Heimat der Handschrift ist, wie die Orthographie deutlich zeigt, Mitteldeutschland. Der Text stimmt mit den Handschriften *l. o. p.*

260 D ancketen der kunigin 1[a]
D az sie irs vater rat vber gienc
v n̄ von magen noch von sune intfienc
5 D ikein ir sunder vrbot
S ie iahen sie hette den hosten got
v n̄ die werdicliche minne
M it getruwelichem sinne
A n den marcgrauen gekeret
10 v n̄ ir wipheit gemeret
D o sprach bernart von brubant
M inen sun man bi den vienden vant
D en phallenzgrauen menlich
D ie andern sibene ir ieglich
15 V on arde mine mage sint
D er achte ist vor war min kint.
D er neheiner ist mir so trut
I ch enlieze sennen von siner hut
S niden. ê daz thyebalt
20 G yburge vns neme mit gewalt
O der sie ab uns irkovfte
v n̄ des prises vns bestroufte
I ch hore wol vrouwe sprach der wirt
v wer blic die heiden nicht verbirt
25 I r sit in an den ougen noch
S ie muzen mir des iehen doch
w az sie mine mage hant
A n uch han ich wol vur die phant
S ie suln aber andern burgen nemen
O b sie strites kan gezemen
261 D er wirt claite sere
D az der ritter was nicht mere

v z dem her kume.... 1[b]
E r sprach uf dem p....
5 h an ich ir ettewa....
I r muget wol mi....
M iner mage tot des l....
S ulche heimsture ....
I z ist manic min vber g...
10 v f minen schaden da ...
S oldez thyebalt ha.....
S ulch hervart we.....
a ne terrameres g.....
h et is im geholfen....
15 D o sprach er vater m....
w ie du die vursten.....
G ebut hie als zu t....
T uez durch den g....
h eiz din ammech....
20 h ie uffe dienen hu....
w az ich truchtsezen o....
M arschalc vn̄ kame .....
D a sie den heiden sc.....
v n̄ nicht den vanen i....
25 v nz sich ir reinez bl.....
M in verlust ist ane m....
A n manigem herzen...
I ch clage als ich zi....
w and ich han ir ma....
h eiz die dine grife.....
262 I ch bedachtez ê wol ....
D ie mine nu tun d.....
I r bekennet nu wol.....

.... nit zuchten so sin brot
5 .... sine solden leben
.... schone han gegeben
.... che vur getragen
.... da von nicht me sagen
.... ir da heime sin
10 .... abe die ist wol min
........uch mir min vrv̊we gan
........h zwiuel nie gewan
........ch sie gerne
........che todyerne
15 ....vn̄ araby
........iden legen vri
.... dienste weren benant
.... ich alle in uwer hant
.... durch dise armut
20 .... wers suns gut
........l kum irwerten
........irz virzerten
........n die den irz gebt
.... uwerme gebote lebt
25 ....bruder uwer kinde
........ingesinde
........h verluste ruwic sin
........helfe ist worden schin
........zu uch virsach
........urm oransche brach.
263 ....prach der grise man
.... ich mac oder kan
........ıstes von mir gewert
........mines rates gert
5 A lle mine mage vn̄ mine kint
M it truwen zu uwerm gebote sint
D ie kunigin er sitzen bat
E r iach sie solde die selbe stat
h aben vn̄ die vrouwelin
10 L at mich hute wirt hie sin
I ch kume her wider zuzuch dran
M it urloube gienc er dan
I n siner hant was ein stap
D az sitzen er mit truwen gap
15 D em iungen kunige von tandarnas
E ine site uf dem palas
D ie gein der kunigin uber stunt
E r tet dem schetis ê kunt
E r sold dem kunige sitzen bi
20 v n̄ buue von cumaroy
v n̄ bernart von brubant
D ie viere heten eine want
D ie vursten uz vrancriche
E r do satzte ritterliche

1c 25 D ie der romisch kunic sante dar
E r bat ir schone nemen war
v n̄ hiez ir werde ritter phlegen
E r wunschte daz der gotes segen
D ie spise in lieze wol gezemen
E r bat siez willecliche nemen
264 w az wurde alda von in verzert
D az heten vrv̊wen hende irwert
G ein starker viende uberlast
M anic vngetoufter gast
5 D ie han ir zorn hie nicht gespart

---

272 I n diweders riche irwarp 2a
N ie muter sit so clare vrucht
E r hat kuschliche zucht
21 M in herze gicht ettewes uf in
D arumme ich dicke truric bin
S it hute morgen daz ichn sach
M ir sol vroude oder vngemach
25 v· il schiere von siner kunft geschen
I ch muz im antlizes ien
A ls ieclich min geslechte hat
M in herze mich des nicht irlat
I chn si im holt ichn weiz vmme waz
S o treit er lichte gein mir haz.
273 Rennewart der iunge sariant
G ienc da er sinen herren vant
v il schiere dem marcgrauen kunt
was daz sin vrunt vor im stunt
5 D em bot er minneclichen gruz
1d E r sprach durch zucht ich werben muz
G enc zu houe vor die wirtin
v n̄ vor den der so blanken schin
D ort hat sie sin dienstes wert
10 N u sich wie lobelich er gert
E r ist mir nicht vmmere
D er selbe muzere
E r irvluge den chranch wurf ichen dar
E r ist deme gelich gevar
15 H erre sprach rennewart
M in dienst blibet im vngespart
v n̄ allen dies geruchen
D ies gutliche virsuchen
S us gienc der ellens riche 2b
20 v or die kunigin gezogentliche
h eimrich rief an den wirt
w az ob din gast nicht virbirt
E rn biete vns sinen zorn
D en habe wir ane schult irkorn
25 I ch dol vor dich waz er dir tut.

S inē vnbescheidelichen mut
S us sprach des landes herre
E r was mit mir der erre
h ute morgen da her in
E r kan wol vrunt vñ vient sin

274 Die tauel was kurtz vñ breit
h eimrich bat durch gesellekeit
v fen teppec an der taueln ort
R ennewarten sitzen dort
5 B i der kuniginne nahen
D az enkonde ir nicht versmahen
D er knappe saz mit zuchten dar
h eimrich nam siner siten war
11 D ie kuniginne nicht virdroz
D az tischlachen gein sime schoz
M it guten willen ructe
R ennewart sich nigens bucte
15 S wie die kunigin ob im saz
S in houbt was vil hoher baz
D az muste von siner groze sin
S ie vñ er ir beider schin
S ich konde alsus virmeren
20 A ls ob sie beide weren
v f ein ingesigel gedruct
v ñ gahes da von gezuct 2c
I z vnderschiet niwan sin gran
I ch wolde wer sie nu her dan
25 M an kur den man vor daz wip
S o gelich was ir beider lip
M it mete. mit wine. mit claret
D urch des alden heimriches bet
w art sin gephlogen so zu stunt
B az dan im vor ie were kunt

275 ER irschoub also der wangen want
M it spise dier da vor im vant
D az iz dan nicht dorfte snien
I z en heten zehen bien
v zme napfe nicht so uil gesogen
M ichn haben die drucke sin betrogen.
S ie beide wenic azen
D ie inz da heten gelazen
v f den taueln gestanden
10 S ie waren in sorgen banden
G estrickt mercket wie daz si
I r geberden was doch vroude bi
v il knappen quamen gegangen
D ie wolden sine stangen
15 h an geruct vñ hin getragen
S ien mochte ein starker wagen
D arunder mochte irkrachen
R ennewart begonde lachen
E r sprach zu in ir spottet min
20 w an lat ir sulchez schimpfen sin
D az ir mit miner stangen tut
O der ich irzurne etliches mut
I r wolt sie heben als uwern toten 2d
I ch swer uch bi dem zwelboten
25 D er do wont in galicia
J acob heizent sie in da
w olt ir nicht lazen sulchez spil
I s wirt etlichem gar zu vil
I ch ezze dise spise
B az dan ein cleine zise

276 M ochtich vor uwerme schimpfe
h ut uch vor vngelimpfe.
RENNEWARTE was zur spise gach
I aendorfte nieman nigen nach
5 D es er von taueln sente
S iropel mit picmente
C laret vñ moraz
D ie starken wine geviel im baz
D an in der kuchen daz wazer
10 D ie spise vngesmehet azer
D och larten vngewonheit
D az starke trinken in vberstreit
S ine kusche zucht vñ lart in zorn
D en edeln hohen wolgeborn
15 v il knappen der iungen
S ich mit der stangen drungen
v ntz sie si nider valten
v ñ den palas irschalten
R ennewart spranc von der taueln dar
20 D ie knappen intwichen im so gar
D az er ir wenic bie im vant
E r nam daz drum in eine hant
E in knappe was geslichen

273, 26 *vom zweiten* n-*Strich fehlt ein Stück, so dass es leicht ein* r *sein kann.*
274, 9. 10 *fehlen wie* lop.
274, 13. 14 *fehlen wie* l.

III.

PFEIFFERS BRUCHSTÜCK.

Ein Pergamentblatt, grösstes Folio (12 Wiener Zoll breit und ungefähr 14″ hoch), in Spalten zu ursprünglich 62 Zeilen, in meinem Besitz. Ich fand das Blatt, als Actenumschlag verwendet, im Herbst 1865 zu Salzburg. Es ist unten beschnitten und fehlen auf jeder Spalte 11 Verse. Die äussere Seite, Spalte c d, ist zum Theil abgerieben, und sonst auch die Schrift durch Schmutz und Nässe verdorben, so dass nicht mehr Alles mit voller Sicherheit zu lesen ist. Die Initialen sind durchaus roth. Abkürzungen fehlen gänzlich.

1ª

92 S was ich hasse ie gewan
W an ich gen dir nicht zorn chan
N u geben paide an ander trost
W ir sein doch traurens vuerlost

93 DEs wortes Kyburch ser erschrache
Si gedacht ob ich in fragen mache
D er rehten maer van Alitschancz
O b er selb vnd Finiancz
5 D as veld behalten mit gewalt
G egen dem kunich Tybalt
O der wie es ergangen waer
A l wainent si fragt der maer
W a ist der chlar Finiancz
10 M ile vnd Gwigrimancz
A we dein ains chómendev vart
W a ist Witschart vnd Gerhart .
D ie geprûder van Blaui
V nd dein geslacht aus Gommarzi
15 Sampson vnd Lozzerancz
V nd Hues van Melancz
V nd der pfalczgraf Berhtram
D er selb deinen vanen nam
V nd Hunas von Sanctes
20 D em du nie gewanctes
D haines dienstes noch er dir
H err vnd freunt nu sage mir
W a ist Kautiers vnd Gandin
V nd der blanch Kabilin
25 D er Margraf begunde chlagen
E r sprach ich chan dir nicht gesagen
W an ir iegleichs sunder not
B enamen Finianczes tot
I n mein selbes schozz geschach
D er tot sein iunges hercz prach.

94 MIr hat dein vater Terramer
Gefrûmt manigev herczen ser
V nd tût noch e ers lazze
M ein flust ist ane mazze

5 D o es Kybûrch alsûst het vernomen
D as ir vater waer chomen
A uf Alitschancz her v̊ber mer
S i sprach all christenleichev wer
M ag im nicht wider reiten
10 S ein helf ist so weiten
V an Orient vncz an Pozidant
D a zû allev Indiaischen lant
V an Orkeiz her vncz an Marroch
D a zû den weiten strich dannoch
15 V an griffange vncz an Kangulat
D ie hôchsten er mit im hie hat
S ein man vnd all mein chunie
. . . .

1ᵇ

D as sul wir niht so gahes geben
S i mûgen wol schaden erwerben
E das wir van in sterben

95 ORansche ist so veste
Es gemût noch all di geste
M anleich sprach das weib
A ls ob si manleichen leib
5 V nd mannes hercz trûge
E r was wol so gefûge
D az er sei nahen zû im geviench
E in chus do freuntleich ergiench
V nverzagtleich er sprach
10 N och senft hort vngemach
W er macht auch haben den gewin
A ls ich van dir geraten pin
A n hoher minne tail
M ein leben waer drumb vail
15 V nd alles daz er ie gewan
G ûten trost ich vor mir han
M ôchstu behalten disev stat
M anich fûrst den ich noch nie pat
D urch mich reiten in dicz lant
20 M it swerten lôs ich deinev pfant
S waz si dir mit besezze tûnt

M einer mage trew ist mir wol chunt
D a zů der Rômisch chůnich auch hat
M ein swester der mich nu niht lat
25 M ein alter vater van Naribon
S ol dir mit dienst geben lon
S was er vnd allev seinev chint
V an deinem preis geert sint
N v sag auf dein weibhait
I st dir mein dar reiten lait
96 O der lieb mein hie beleiben
S war mich dein rat wil treiben
D ar wil ich chern vncz in den tot
D ein minn ie dienst mir pot
5 S eit mich enpfiench dein gůte
N o chom daz her mit flůte
D er kůnich van Marroch Akerein
D a chom mit maniger stôrie sein
T erramer der vogt van Baldach
10 G ewappent gen Oransche pflach
G ahens was er môhte
S waz alles des heres tohte
P aidev ze ôrss vnd ze fůzzen
F ůr Oransch chomen můssen
15 S olich was der Panier zu vart
A ls alle die paum in dem spehshart
M it zendal warn behangen
S i wurden niht enphangen
. . . .
V il stain man vnd weip 1[c]
A uf dev wer trůg ir iegleiches leib
97 SO si maist mohten erdinsen
Si wolten daz leben verzinsen
T erramer do selb niht vermait
Z e var vmb oransch er rait
5 S einer tohter schaden er speht
D o daz here gar verscheht
Iesleich storie mit ir chraft
D as si dhain Ritterschaft
A n zinne noch an porten
10 W erder sahen noch horten
D ie man ze orss solt tůn
F abors Terrameres sůn
G ab iesleichen Chůnige stat
A ls in sein vater ligen pat
15 T erramer vnd Tybalt
S ich schon legten mit gewalt
F ur dev porten gen dem palas
D a Chyburch selb auf was
Z wen chunig reich erchant
20 P obereiz vnd Gorsant
A n der andern seiten lagen

D ie weiter ringe phlagen
I n dem loischierte
M anich fůrst der zimierte
25 M it reicher chost seinen leib
I ch waen da haim durch dev weib
D ie zwai seiten sint gelegen
W ev sol der dritten porten pflegen
D ev aus gie gen dem planz
D er kůnich van griffanz
98 Vnd der Kunich Margot van Pozzidant
Vnd der hůrnein Gorhant
D ie pflagen der dritten porten
Z ů der vierden seiten horten
5 F abors vnd Tesereis
M orgwancz vnd Pazigeweis
K yburgen drei průder vnd ain ir sun
S i mohtens vngern tůn
Die iůngen kůnige hochgemůt
10 W ie div fůmft seitt sei behůt
D er pflag der kůnich Holzebier
N och mer ist benennet mir
A myse vnd Gordweis
V nd der Kunich Matribuleiz
15 V nd Iosweis der reiche
D er lag wol dem geleiche
D as Matusales sein vater
D i pesten aus den pôsen iater
S o den distel aus der sat
. . . .
A ls si Tybolt durch pat 1[d]
99 ORansch wart umb legen
Als ein wochen langer regen
N iht wan Ritter gůzze nider
W ir haben selten gefraischt sider
5 D az so manich chospaer gezelt
F ůr dhain stat vber al daz velt
S o reichlich wůrde auf geslagen
D urch sein gemach vnd durch ir chlagen
K yburch den Margrauen dan
10 F urt den streit munden (*so*) man
D a daz ausser her verzabelt was
V nd das inner wol genas
S o daz nieman sturemc (*so*) pot
V nd das gestillet was dev not
15 I n ein chemenaten giench
K yburch dev es sust an viench
M it ir ameise.
D a entwappent in dev weise
S i schaut in den stunden
20 O b er het dhain wunden
D er si von pfeilen etleich vant

D ev Kuniginne mit ir blanchen hant
G elazurte Tictam
A l bla mit ..... nam
25 V nd so bone stent geplůt
V nd die plumen sint auch .....
O b der pfeil da waer beliben
D a mit er wurd her aus getriben
S i want si so das anfortas
M it pezzern willen nie genas
100 VNd enpfiench in an neit
Ob da schimpfes waer zeit
W az sol ich da von sprechen no
W an ob si wolten greiffen zů
5 Ze peder seite in freihait
D a engegen niht ze lange strait

W an er was ir vnd si was sein
I ch greiff auch pilleich an das mein
S i vielen sanft an allen haz
10 V an palmat auf ein Matraz
A l senft waz auch der Kůnigein
R echt als ein lindes gaenselein
A n dem angriffe linde
M it Terramers chinde
W art leiht ein schimpfen da bezalt
S wie zornich er vnd Tybalt
D ort auzz in ietwederr waer
I ch waen da nindert swaer
D en Margrauen schoz noch slach
D a nach dev Kuniginne pflach.

NACHTRAG.

Zu den im Vorwort verzeichneten Bruchstücken des Wilhelm kommt noch ein weiteres: das vom Antiquar Stargardt zu Berlin im J. 1857 (s. Catalog Nr. XXXI) zum Verkauf ausgeboten wurde. Dasselbe (Pergament, 13. Jahrh., Quart, in Spalten zu 34 Zeilen) besteht aus zwei ganzen Blättern und zwei Streifen und umfasst nach Lachmann 55, 15—60, 2. 78, 7—82, 22. 92, 30—93, 3. 94, 4—7. 110, 27—111, 2. 112, 1—6. 113, 5—10. 114, 9—14. Mit dem von Lachmann bezeichneten Münchner Bruchstück hat das Stargardt'sche nur die Zeilenzahl, sonst aber nichts weiter gemein: jenes zeigt hochdeutsche Sprachformen und hübsche zierliche Schrift, dieses ist mit breiten starken Zügen in Mitteldeutschland geschrieben; letzteres erhellt aus dem kleinen Facsimile, das St. seinem Cataloge beigefügt hat.

110, 27 Vñ der sele vnledec gebende
Vor uwerm got teruagant
D' uch uon toren hat erkant
111 Do terramer recht ersach
Daz keines sturmes vngemach

112, 2 Ir enwas nicht vor was d' tot
(I)ch enhabc d'zal nicht v'nvmen
Wie maniges tages er w' komen
Zu orlens d'markys vnv'zeit
Sin herb'gen ist mir geseit

DER ALMANACH

DER

KLEINBAMBUSFARBIGEN SCHALEN

EIN

BEITRAG ZUR KENNTNISS DER MUNDART VON JEDO.

VON

Dr. AUGUST PFIZMAIER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 2. OCTOBER 1867.

Unter den japanischen Literaturwerken sind diejenigen, von denen man glauben sollte, dass sie in allgemein verständlicher Sprache geschrieben sind, auffallender Weise für das Verständniss die schwierigsten. Was den Grund dieser Erscheinung betrifft, so ist derselbe bei Werken erzählenden Inhalts hauptsächlich in der so häufig angewendeten Gesprächsform, in welcher ganz eigenthümliche grammaticalische Formen, eine Menge neuer Wörter und nicht selten Anspielungen auf unbekannte Dinge sich bemerkbar machen, zu suchen. Vieles ist überdies auf Rechnung der Mundart zu setzen, welche nicht allein nach Gegenden, sondern auch nach dem Stande des Sprechenden verschieden ist und wobei als Regel gelten kann, dass die Sprache der in Büchern redend vorgeführten Personen von dem gelehrten Forscher des Japanischen um so schwerer verstanden wird, je niedriger die Lebensstellung, in der diese sich befinden.

In der vorliegenden Abhandlung werden durch Erklärung der Sprache des Werkes 手暦口猪廼色笹 *Sasa-iro-no tsio-ku-kojomi-de* „Der Almanach der kleinbambusfarbigen Schalen“ sehr reichhaltige Beiträge zur Kenntniss sowohl der Mundart von Jedo als der Ausdrucksweisen der Volksclassen von Japan geliefert.

Das genannte Werk ist, wie als gewiss anzunehmen, in einer Sprache geschrieben, welche in Japan allgemein verständlich ist. Dasselbe ist durchwegs, selbst in Bezug auf Wörter chinesischen Ursprungs, in Sylbenschrift *Fira-ka-na* geschrieben und finden sich die chinesischen Zeichen nur in den Fällen, in welchen die Sylbenschrift zur Verdeutlichung des Ausdrucks nicht hinreichend schien.

Wie alle ähnlichen Werke, enthält auch dieses *Kojomi*[1]) sehr viele Wörter, welche in den Wörterbüchern, namentlich in dem lithographirten *Zio-gen-zi-ko*, fehlen. Von denselben

---

[1]) So lautet der laufende Titel des Buches.

wurde eine kleine Anzahl in dem Wörterbuche des Fürsten von Nakats und in dem Compendium *Faja-biki* aufgefunden, bei der Mehrzahl jedoch musste die Bedeutung nach dem öfteren Vorkommen, der Analogie der Zusammensetzungen und den Regeln der Lautveränderung erst bestimmt werden.

In dieser Hinsicht boten besonders die Wörter chinesischen Ursprungs und die hybriden Ausdrücke manche Schwierigkeiten, indem bei dem Umstande, dass in dem Buche überall nur Sylbenschrift angewendet wird, die zu Grunde liegenden chinesischen Zeichen errathen werden mussten, was bei der bekannten Vieldeutigkeit der Laute derselben nicht immer leicht war und bisweilen selbst die Möglichkeit des Irrthums nicht ausschloss.

Dagegen konnte das Wesen der grammatischen Formen, so abweichend sie waren, überall genau angegeben und entsprechend erläutert werden.

Ein weiteres Hinderniss für das Auffassen des Sinnes bildet der lange überaus künstliche Periodenbau, der in allen japanischen Büchern, die nicht etwa chinesisch geschrieben sind, auffällig hervortritt. Nicht allein, dass das Sondern und Überblicken eines Satzes gewöhnlich Mühe und Nachdenken kostet, ist es oft schwer, sogar unmöglich, einen solchen Satz in einer fremden Sprache wiederzugeben, wenn er nicht, wie es häufig in dieser Arbeit geschehen, in mehrere Sätze getheilt wird.

In Rücksicht auf die zuletzt erwähnte Eigenthümlichkeit möge nebenbei bemerkt werden, dass es in Japan mehrbändige Werke gibt, welche von Anfang bis zu Ende aus einer einzigen Periode bestehen und aus dem Grunde zu einem solchen Umfange anwachsen, weil sich zwischen den einzelnen, übrigens sehr zahlreichen Gliedern des Satzes eingeschaltetes Gespräch befindet.

Zu dem Zwecke der Beleuchtung der japanischen Mundarten wurde der erste Theil des genannten *Kojomi* sprachlich untersucht, der Inhalt erklärt und alles in grammatischer und lexicalischer Hinsicht Neue angemerkt. Der angeführte Text unterscheidet sich von demjenigen des japanischen Buches dadurch, dass in ihm, um nicht den Druck unnöthiger Weise zu verzögern, die *Fira-ka-na*-Schrift in *Kata-ka-na* verwandelt wurde. Die wenig zahlreichen chinesischen Zeichen wurden jedoch sämmtlich beibehalten.

Die etwas dunkeln Angaben über den Titel des Buches bestehen wesentlich in Folgendem: An den Text der Lieder des Hauses *Katsu-ma* schliesst sich als Anhang ein alter Almanach *(mukasi-gojomi)*, in welchem unter anderem der Name *Wo-san's*, der Frau des in der Erzählung vorkommenden *I-siün*, wieder zu Ehren gebracht wird. In dem Jahre der Erscheinung des Buches wird der dritte und fünfte *(san-go)* grosse Monat mit der Aussprache *ko-man* (das kleine Zehntausend) belegt. *San-go-beje* und *Ko-man* sind handelnde Personen der Erzählung, und das Buch selbst enthält dreissig Doppelblätter, was die Zahl der Tage eines Monats. Aus diesem Grunde findet sich auf dem Titel der Ausdruck *kojomi-de* (Almanachhand), der in dem laufenden Titel einfach *kojomi* (Almanach) heisst.

Ausserdem bildet *Sasa* (das kleine Bambusrohr) einen Theil des vollständigen Namens *Sasa-no san-go-beje*. *Tsio-ku* (Trinkschale) hingegen kommt in dem Buche nur ein einziges Mal vor, und wird sonst immer durch *saka-dzuki* (Weinbecher) ersetzt.

ツヾイテデマセ
ウ〱キヤウゲ
ンノヒヤウバン〱
ミヤウニチハハヤ
ウゴザリマス
トユイガハマデ
ノシバヰノウチ
ダシタイコノオ
トニナミノオト
ドロ〱オシテ人
グツレアトハヒ
ツソトヒヤウシ
ギニチヨン・トトム
レバテンカラ〱
ヒヨリ

Tsudzuite de-maseô-maseô kiô-gen-no fiô-ban-fiô-ban miô-nitsi-wa fajô gozari-masu-to ju-i-ga fama-de-no siba-i-no utsi-dasi-tai-ko-no woto-ni nami-no woto doro-doro wosi-te nin-gu-tsure ato-wa fisso-to fiô-si-gi-ni tsionto tomure-ba ten kara-kara fijori.

Die Entscheidungen in dem Schauspiele, das in Fortsetzungen erscheinen wird, erfolgen bereits morgen.

Bei diesen Worten dämpfte der Ton der beim Austritt geschlagenen Trommel von *Ju-i-ga fama* rollend der Welle Ton, und als die letzte Menschengruppe vor der verborgenen Klapper der Nachtwachen vorläufig stehen blieb, war der Himmel heiter und freundlich.

デ *de* ist die Wurzel von ル ヅ *dzuru* „hervorgehen", welches seinerseits die Abkürzung von ル ヅ イ *idzuru*.

ウ セ マ *maseô*, das Futurum von ル ス マ *masuru*, welches in der gewöhnlichen Sprache als Hülfszeitwort gebraucht wird und als die Abkürzung von ル ス ラ ヰ マ *ma-irasuru* (chin. *tsin*) „darreichen" betrachtet werden muss. Im Präsens wird ル ス マ *masuru* sonst zu ス マ *masu* abgekürzt, welches letztere auch der Wurzel シ マ *masi* zu Grunde liegt. Bemerkenswerth ist die Wiederholung dieses Wortes, wodurch die mehrmalige Handlung bezeichnet wird.

ン ゲ ウ ヤ キ *kiô-gen* (chin. *kuang-yen*), wörtlich: die wahnsinnige Rede, bezeichnet das Schauspiel.

ン バ ウ ヤ ヒ *fiô-ban* (chin. *ping-pan*) die „Entscheidung", bezieht sich auf die Handlung des Schauspiels.

ヰ バ シ *siba-i* (chin. *tschi-kiü*) die „Schaubühne", wörtlich: das Weilen der Pflanze der Unsterblichen (chin. *tschi*). Übrigens wird das chin. *tschi* mit der japanischen Aussprache バ シ *siba*, das sonst auch „Reisig, Brennholz" bedeutet, als ein nur in Japan übliches Zeichen betrachtet.

ト ソ ツ ヒ *fisso-to* steht für ト ソ ヒ *fiso-to*, das mit dem sonst gebräuchlichen カ ソ ヒ *fiso-ka* „heimlich" zu vergleichen ist.

ギ シ ウ ヤ ヒ *fio-si-gi* (chin. *tschŏ*), die „Klapper der Nachtwachen". Das Wort, sonst auch ギ シ ウ ヘ *feô-si-gi* geschrieben, ist nach seiner Zusammensetzung so viel als シ ウ ヘ *feô-si* (chin. *pe-tse*) „Takt" mit nachfolgendem キ *ki* „Holz".

ト ン ヨ チ *tsionto*, eines der vielen Adverbien der gewöhnlichen Sprache, welches dasselbe wie ド ウ テ *teô-do* (chin. *tiao-tu*) „vorläufig" auszudrücken scheint.

マツリノ
オトサユ
ルソレカ
トキケバ
コマゲタ
ニジヤリ
チヨフニ
デヒダリ
ヅマ小マ
ニハアタ
フタコモ
ドリシテ
モシゲニ
ゴベヱサニ

サツキニカラ見カケタレドデバンノキヤクシユガヲチアフテチヨツトハヅスヒマモナシ心デモヤクヤヲモフテ井タサアイツシヨニユキヤンセウト

Matsuri-no woto sore-ka-to kike-ba koma-geta-ni ziari-dzi-wo fünde fidari-dzuma ko-man-wa atòta ko modori-site mosi gen-go-beje-san sakki-ni kara mi-kake-tare-do de-ban-no kiaku-siù-ga wotsi-òte tsiotto fadzusu fi-ma-mo nasi kokoro-de moja-kuja womôte ita, sa-a issio-ni juki-jan-seô-to.

Als man den dumpfen Ton des Opferns undeutlich vernahm, sprach, indess sie mit kleinem Holzschuh den Kiesboden trat und rückwärts der Staub zurückflog, die Verlobte *Ko-man:*

Herr *Gen-go-beje!* Obgleich ich vom Anfang an hingeblickt hatte, gönnte ich mir nicht Zeit, bis die Gäste dieses Abends, die in Gemeinschaft aufgebrochen, sich gänzlich zerstreut haben würden, und ich habe im Herzen traurig nachgedacht. Wohlan, wir werden uns in die Behausung begeben.

ル ユ サ ト オ *woto-sajuru* „das Verwirrtsein des Tones".

ト カ レ ソ *sore-ka-to*, wörtlich: es fragt sich, ob es dieses ist, so viel als undeutlich, kaum vernehmbar.

タ ゲ *ge-ta* (chin. *hia-tä*) „ein Holzschuh". タ ゲ マ コ *koma-ge-ta*, „ein kleiner Holzschuh".

ヂ リ ヤ ジ *ziari-dzi*, „der Kiesboden". Das den ersten Theil dieser Verbindung bildende リ ヤ ジ *ziari* ist blos in der Form リ ザ *zari* „kleine Steine" vorgekommen und übrigens dessen Ableitung auch ungewiss.

マ ヅ リ ダ ヒ *fidari-dzuma*, wörtlich: „die Gattin der Linken", eine Verlobte.

タ ヲ タ ア *atòta*, die Zusammenziehung von タ ヲ オ ト ア *ato-wôta*, was auf den Fusspuren nachgejagt hat.

コ *ko* (chin. *fen*), eigentlich „Schminke", dann auch für „Pulver" und „Staub" gebraucht.

ル ド モ *modoru* (chin. *li*), entgegengesetzt sein. ス リ ド モ *modori-su*, sich entgegensetzen, eine rückgängige Bewegung machen. Gebräuchlich sind die Ausdrücke チ ミ リ ド モ *modori-mitsi* „der entgegengesetzte Weg, der Rückweg", ネ ブ リ ド モ *modori-bune* „das zurückkehrende Schiff".

シ モ *mosi*, eine Partikel des Zurufes.

ン サ *san*, den Eigennamen nachgesetzt, entspricht dem Worte „Herr", auch „Frau", „Fräulein" und bezeichnet einen geringeren Grad von Hochachtung als マ サ *sama*, von dem es die Abkürzung zu sein scheint.

キ ツ サ *sakki* ist eine veränderte Schreibweise für キ サ *saki* „früher".

ル ケ カ ミ *mi-kakeru* „die Blicke auf einen Gegenstand heften".

ド *do* steht sehr häufig für モ ド *domo* „obgleich".

ン バ デ *de-ban* „der hervortretende Abend". ン バ *ban* (chin. *wan*) „der Abend".

ヲ ア チ オ *wotsi-ò* (chin. *lö-hö*) „zusammen abfallen", wie Blätter.

ス ヅ ハ *fadzusu* (chin. *wai*) „lösen, losmachen".

ヤ ク ヤ モ *moja-kuja*, ungefähr von derselben Bedeutung wie 〱 ヤ モ *moja-moja* „düster, verschlossen" bezeichnet Traurigkeit und Tiefsinn.

ル 井 *iru* „weilen" in dem Ausdrucke タ 井 テ フ モ オ *womôte i-ta* „ich habe nachgedacht" gibt dem Verbum den Sinn des Imperfectums.

ア サ *sa-a*, eine Interjection wie „wohlan!“

ヨ シ ツ イ *issio* (chin. *yi-so*) „der nämliche Ort, die gemeinschaftliche Wohnung“.

ウ セ ン ヤ キ ユ *juki-jan-seô* hat im allgemeinen denselben Sinn wie das einfache ウ カ ユ *jukô*, „ich werde gehen“. Es bezeichnet jedoch mit Bestimmtheit die kurze einmalige Handlung, wobei ン ヤ *jan* so viel als ミ ヤ *jami* (chin. *i*) „innehalten“ und ウ セ *seô* das Futurum von ル ス *suru* „thun“.

トルテヲハラヒ
ゲンゴベヱコヾヱ
ニナツテコレ小
万アレ〱アソ
コニゴザルノハ
カンダウウケタ
オヤヂサマフ
太夫サマニチ
ガヒハナイドウ
イフワケデカマ
クラヘイツゴロ
オクダリナサ
レタトトハレモ
セヌ此ミノフ
シダラヨフナ
ガラオリヤコヽ
デオカホヲヲ
ガンデヰルカイ
ノト

Toru-te-wo farai gen-go-beje ko-goje-ni natte kore ko-man are-are asoko-ni gozaru-no-wa kan-dô uketa woja-dzi-sama fu-dai-fu-sama-ni tsigai-wa nai, dô iû wake-de kama-kura-je itsu-goro wo-kudari-nasareta-to toware-mo senu, kono mi-no fu-si-dara joso-nagara wori-ja koko-de wo-kawo-wo wogande iru kaino-to.

Indem er ihre Hand strich, sprach *Gen-go-beje* leise: O *Ko-man*, derjenige, der sich dort unter den Leuten befindet, ist kein anderer als Herr *Fu-dai-fu*, der Vater, dessen Ungnade ich mir zugezogen habe. Es ist keine Frage, dass er in der bewussten Angelegenheit einmal nach *Kama-kura* gekommen ist. So lange sein Zustand der Unempfänglichkeit andauert, verehre ich hier sein Angesicht.

テ ル ト *toru-te*, wörtlich „die nehmende Hand“ ist so viel als テ *te* „Hand“, dessen Mehrdeutigkeit bei dem Gebrauche der Sylbenschrift somit vermieden wird.

ヱ ヾ コ *ko-goje*, wörtlich: „der kleine Laut“, bezeichnet das Flüstern. テ ツ ナ *natte* ist von ル ナ *naru* (chin. *ming*) „ertönen“, nicht von ル ナ *naru* (chin. *tsching*) „werden“ gebildet. Man sagt ル ナ ヱ コ *ko-e-naru* „das Ertönen des Lautes“.

レ コ *kore*, eine Partikel des Zurufes, weniger Ehrfurcht ausdrückend als シ モ *mosi*, welches die Abkürzung von フ ウ モ *môsi* (chin. *schin*) „das Melden“ zu sein scheint.

レ ア *are*, „jener“ als alleinstehendes Pronomen, während ノ ア *ano* (chin. *pi*) vor einem Substantivum gesetzt wird. Auf ähnliche Weise sagt man レ コ *kore*, レ カ *kare*, レ ソ *sore* „dieser“, wenn diese Pronomina allein stehen, und ノ コ *kono*, ノ カ *kano*, ノ ソ *sono* vor einem Substantivum. Die Verdoppelung 〱 レ ア *are-are* bedeutet: jene Leute.

コ ソ ア *asoko* „dort“. ア ist die Abkürzung von ノ ア *ano* „jener“, das dem Worte コ ソ *soko*, ebenfalls „dort“ in Nichtbeachtung des dem letzteren zu Grunde liegenden ト ノ ソ ロ コ *sono tokoro* „dieser Ort“ vorgesetzt wurde.

ル ケ ウ ウ ダ ン カ *kan-dô-ukeru* „sich die Ungnade des Vaters oder des Gebieters zuziehen“. ウ ダ ン カ *kan-dô* (chin. *khan-thang*) heisst in Japan die hier erwähnte Ungnade.

フ イ ウ ド *dô-iû* „was Jemandem gesagt wird“. Von ウ ド *dô* (chin. *thung*), im Sinne von „gemeinschaftlich“.

ヽ ル サ ナ *nasaruru*, ein Ehrenzeitwort, ist das Passivum von ス ナ *nasu* „thun“.

ス セ モ レ ハ ト *toware-mo senu*, wörtlich: „es wird auch nicht gefragt", von dem zu Grunde liegenden ル ス レ ハ ト *toware-suru* „gefragt werden".

ミ ノ コ *kono mi*, ein Ehrenpronomen der dritten Person, von der wörtlichen Bedeutung: dieser Leib.

ラ ダ シ フ *fu-si-dara* „Betäubung, Unempfindlichkeit, Unempfänglichkeit". Aus シ フ *fu-si* (chin. *fung-thse*) „das Aussehen eines vom Schlage Getroffenen", ダ *da*, so viel als die Relativpartikel ヤ ヂ *dzia*, und der Pluralpartikel ラ *ra* zusammengesetzt.

ラ ガ ナ ノ ヨ *jo-so-nagara* (chin. *tsŏ-yü-so*) „während etwas äusserlich ist".

ヤ リ オ *wori-ja* ist so viel als レ オ *wore* „ich" mit Anhängung der Interjunction ヤ *ja*.

ル ヰ *iru* „weilen", bezeichnet auch im Präsens die längere Dauer.

ノ イ カ *kai-no* vertritt die Stelle einer Endpartikel, die eigentlich フ ナ イ カ *kai-nŏ* (chin. *kiai-nă*) „alles aufgenommen" geschrieben werden sollte.

メヲシバダヽケバ
小万ハビツクリソ
ンナラアナタガオ
トヽサマ大夫サ
マデゴザンスカヱヽ
コレオカホガ見タ
イニモアタリホト
リノアカシハクラ
シモシワタシヤ小
マンデゴザリマス
ドウゾヌシノカン
ダウヲユルシテヨメ
トタツタヒトコト
オツシヤツテクダ
サリマセト

Me-wo siba-datake-ba ko-man-wa bikkuri sonnara anata-ga wo-toto-sama dai-fu-sama-de gozan-su-ka, jeje kore wo-kawo-ga mi-tai-ni-mo atari fotori-no akasi-wa kurasi, mosi watasi-ja ko-man-de gozari-nasu, dô-zo nusi-no kan-dŏ-wo jurusi-te jome-to tatta fito-koto wossijatte kudasari-mase-to.

Dabei nickte er mit den Augen, und *Ko-man* sprach erschrocken:

Also ist es euer Vater, der Herr *Dai-fu*? Ach, indem ich dieses Angesicht sehen will, ist das Tageslicht mir zur Seite Dunkelheit. Hört! Ich bin *Ko-man*. Möget ihr dem Geliebten wieder eure Gnade zuwenden und dies Einzige bewerkstelligen, dass ich als Braut anerkannt bin.

ク ヽ ダ バ シ *siba-dataku*, wörtlich: „häufig schlagen", in Bezug auf die Augen: „nicken".

ラ ナ ン ソ *sonnara* steht für バ ラ ナ ウ サ *sŏ-nara-ba* „wenn es so ist", und bei letzterem ist ウ サ *sŏ* wieder die Zusammenziehung von ウ ヤ サ *sa-jŏ* (chin. *tso-yang*) „auf diese Weise". サ *sa* „so" ist übrigens, obgleich es in der Wörterschrift durch *tso* (links) ausgedrückt wird, kein Wort chinesischen Ursprungs, and dasselbe findet sich auch in der reinen Schriftsprache in Sätzen wie ジ ラ ア ハ ニ サ *sa-ni-wa arazi* „es verhält sich nicht so".

ヽ ト *toto* (chin. *ye*) „Vater" bezeichnet etwas grössere Ehrfurcht als das gewöhnliche ヽ チ *tsitsi*.

ス ン ザ ゴ *gozan-su* ist die Zusammenziehung von ス リ ザ ゴ *gozari-su* „sein", wobei ス *su* das abgekürzte ル ス *suru* „thun".

ヽ ヱ *jeje*, eine die Verwunderung ausdrückende Interjection.

ヤ シ タ ワ *watasi-ja* ist so viel als シ ク タ ワ *watakusi* „ich“ mit der angehängten Partikel ヤ *ja*.

ゾ ウ ド *dô-zo* ist ウ ド *dô* (chin. *thung*) „gemeinschaftlich“ mit der Expletivpartikel ゾ *zo*.

シ ヌ *nusi* „Gebieter“ ist ein Ausdruck, mit welchem Frauen den Geliebten oder den Mann bezeichnen.

ス ル ユ ヲ ウ ダ ン カ *kan-dò-wo jurusu*, wörtlich: „von der Ungnade ablassen“.

テ ッ ヤ シッ オ *wossijatte* hat dieselbe Bedeutung wie das einfache テ シ *site* „thuend“. Es ist zusammengesetzt aus der Ehrenpartikel オ *wo*, aus シ *si*, Wurzel von ル ス *suru* „thun“ und ル ヤ *jaru* „schicken“ als Hülfszeitwort. Das eingeschaltete ッ *tsu* dient zur Schärfung der ersten Sylbe und der Verdoppelung des シ *si*.

セ マ リ サ ダ ク *kudasari-mase* ist der Imperativ des mit dem indifferenten Hülfszeitworte ス マ *masu* verbundenen Ehrenzeitwortes ヽ ル サ ダ ク *kudasaruru*, das eigentlich das Passivum von ス ダ ク *kudasu* (chin. *kiang*) „herablassen“, wobei aber die abgekürzte Form ル サ ダ ク *kudasaru* zu Grunde liegt. Durch das Passivum wird, so wie durch das Transitivum, die Ehrfurcht ausgedrückt. Übrigens ist das ungekürzte Ehrenzeitwort, dessen Wurzel レ サ ダ ク *kudasare* lautet, ebenfalls gebräuchlich. Eine Eigenthümlichkeit der Construction ist, dass demselben immer das Participium auf テ *te* vorhergehen muss.

カケヨル小マン
ガクチヘテヲ
アテコレハシタ
リオヤヂサマ
ハイッテッナオ
ウマレツキウ
カツナコトデハ
オキヽイレナサ
レテハクダサレ
ヌダマッテヤ
ウスヲ見テヰ
ヤレシタガコヽ
ラヲウロ〻ト
ナニヲシテゴザ
ルヤラト

Kake-joru ko-man-ga kutsi-je te-wo ate kore-wa si-tari woja-dzi-sama-wa ittet-na wo-umare-tsuki u-kat-na koto-de-wa wo-kiki-ire-nasarete-wa kudasarenu, damatte jò-su-wo mite i-jare-sita-ga koko-ra-wo uro-uro-to nani-wo site gozaru jara-to.

Er legte *Ko-man*, die sich zudrängte, die Hand auf den Mund: Indem man dies thut, hört es der Vater bei seinem lebhaften und durchdringenden Geiste nicht als etwas Passendes an. Lasst uns schweigend sehen, wie es sich gestaltet, und aus den Umständen vorsichtig Nutzen ziehen.

ル ヨ ケ カ *kake-joru*, wörtlich: „anhängen“ und „auf eine Sache sich stützen“.

リ タ シ *si-tari*, die Wurzel von ル タ シ *si-taru* „gethan werden, geschehen“, welches letztere aus ル ア テ シ *si-te aru* zusammengezogen worden.

ッ テ ッ イ *ittet* (chin. *yi-tschě*), „rasch und durchdringend“. Das angehängte ナ *na* ist so viel als ル ナ *naru* „seiend“ das seinerseits die Zusammenziehung von ル ア ニ *ni aru*.

キ ツ レ マ ウ *umare-tsuki* ist eine andere Form von キ ツ レ マ ム *mumare-tsuki* (chin. *seng-tschě*) „der angeborne Stoff, die Gemüthsbeschaffenheit, der Charakter“.

ッ カ ウ *u-kat* ist wahrscheinlich der Laut der dem Ausdrucke ヒ ア リ ア *ari-ai* (chin. *yeu-hŏ*) „passend“ zu Grunde liegenden Wörterschrift.

ヽ ル イ ヽ キ *kiki-iruru*, durch das Gehör eingehen machen, anhören. Als Ehrenzeitwort liegt hier das ungekürzte ヽ ル サ ダ ク *kudasaruru* zu Grunde. Diesem geht noch ヽ ル サ ナ *nasaruru* als zweites Ehrenzeitwort im Participium und mit der angehängten bestimmenden Partikel ハ *wa* voran.

ス ウ ヤ *jò-su* (chin. *yang-tse*) „die Art und Weise".

ル ス レ ヤ イ *ijare-suru* ist das Passivum von ル ヤ イ *ijaru* „verweilen", wobei die Anhängung des Hülfszeitwortes ル ヤ zu bemerken.

く ロ ウ *uro-uro* „rollend (von dem Blicke), vorsichtig, ängstlich".

ニ ナ *nani* „etwas", hier in Bezug auf eine Sache, die nicht ausgedrückt wird. Der wörtliche Sinn des Satzes ist: Indem man diese Dinge, die ausgesprochen worden, ängstlich betrachtet, ist irgend etwas zu thun.

ラ ヤ *jara*, eine Endpartikel, wird zwar in der Wörterschrift durch den Ausruf ヤ *ja* (chin. *tsai*), verbunden mit ラ *ra* (chin. *lan*) „überblicken" ausgedrückt und lautet desshalb auch ン ラ ヤ *jaran*, ist aber ein einfaches Wort japanischen Ursprungs, das von ル ヤ *jaru* „senden" abgeleitet ist.

イフモヒソく フ太夫ハシバ井ノマヘヲユキツモドリツアヽコリヤドウデモシレヌサウナヒヨンナコトデオモハヌヒマイリハヤウラチガアケタイモノヂヤト

Jû-mo fiso-fiso fu-dai-fu-wa siba-i-no maje-wo juki-tsu modori-tsu: a-a korija dô-de-mo sirenu sòna fi-jonna koto-de womowanu fima iri fajò ratsi-ga ake-tai mono-dzia-to.

Indem er dies sprach, schritt *Fu-dai-fu* an der Vorderseite der Schaubühne leise hin und zurück: Ach in dieser, wie es schien, mir unbekannten, geheimnissvollen Sache komme ich unerwarteter Weise zu einem Lichtpunkt, und ich will schnell die Laufbahn eröffnen.

く ソ ヒ *fiso-fiso* ist ungefähr dasselbe wie ニ カ ソ ヒ *fisoka-ni* „heimlich".

ヤ リ コ *kori-ja* ist, ähnlich dem obigen ヤ リ オ *wori-ja* „ich", die Zusammensetzung von レ コ *kore* „dieser" mit der Endpartikel ヤ *ja*.

デ ウ ド *dô-de*, die Beziehung zu dem Subjecte ausdrückend, ist das Wort ウ ド *dô* (chin. *thung*) „gemeinschaftlich" mit der Locativpartikel デ *de*.

ナ ウ サ *sò-na* ist die Zusammenziehung von ル ナ ウ ヤ サ *sa-jò-naru* „dergestalt".

ナ ン ヨ ヒ *fi-jonna* ist so viel als ウ ヨ ヒ *fi-jô* (chin. *pi-yao*) „geheimnissvoll" mit angehängtem ナ *na*, d. i. ル ナ *naru* „seiend".

マ ヒ *fima* (chin. *ki*) bedeutet eigentlich eine Lücke, einen Zwischenraum.

チ ラ *ratsi* (chin. *liuě*) „eine Reitbahn".

Die zusammengesetzte Endpartikel ヤ ヂ ノ モ *mono-dzia* entspricht dem chin. *wě-tsche* „die Sache, welche".

ヒトリゴトシテタヽズムトコロヘガニシヨクカヘテヒトリノ男ノチヤウチニサゲテアチコチトオナジトコロヲウロくメフダイフハコヱヲカケコレくワノヤウニ

サガサツシヤルハモシナニヅトリオトシモノデモシタトイフヤウナコトナラコツチニ心アタリコヽヘゴザレト

Fitori-goto-site tatazumu tokoro-je gan-sioku kajete fitori-no wotoko tsiô-tsin sagete atsi-kotsi-to wonazi-tokoro-wo uro-uro-me fu-dai-fu-wa koje-wo kake: kore-kore sono jô-ni sagasassi-jaru-wa mosi nan-zo tori-wotosi-mono-de-mo sita-to iû jô-na koto nara kottsi-ni kokoro-atari koko-je gozare-to.

Als er, so mit sich selbst sprechend, auf- und niederging, hielt ein einzelner Mann, die Farbe des Angesichts wechselnd, die Laterne nieder und betrachtete hier und dort die nämliche Stelle mit hastigen Blicken. *Fu-dai-fu* erhob seine Stimme: Ihr, die ihr so suchet, wenn es der Fall sein sollte, dass ihr, wie man sagt, etwas verloren habet, so mag bei mir die Aufmerksamkeit hierauf gerichtet sein.

クヨシニガ *gan-sioku* (chin. *yen-sï*), „die Farbe des Angesichts, die Züge".

ニチウヤチ *tsiô-tsin* ist so viel als ニチウテ *teô-tsin* (chin. *ti-teng*), „eine Laterne".

ルム〱ロウ *uro-uromuru* „etwas mit rollenden, hastigen Blicken betrachten".

〱レコ *kore-kore*, die Wiederholung von レコ *kore* „dieser", eine Interjection, deren man sich zum Anrufen bedient.

ニウヤノソ *sono jô-ni* „auf diese Weise". ウヤ *jô* (chin. *yang*) „die Weise".

ルヤシツサガサ *sagasassi-jaru* ist seiner Bedeutung nach so viel als das einfache スガサ *sagasu* „suchen" und steht in der Form des Transitivums, wodurch ein geringerer Grad von Ehrfurcht ausgedrückt wird, mit dem angehängten Hilfszeitworte ルヤ *jaru* „schicken". Das eingeschaltete ツ *tsu* ist orthographisch und dient zur Schärfung der Sylbe.

ストオリト *tori-wotosu*, wörtlich: „was man erfasst, fallen lassen", d. i. „einen Gegenstand verlieren".

ナウヤフイ *iû-jô-na* „von der Art, wie man sagt".

ラナ *nara* steht statt バラナ *nara-ba* „wann es ist".

チツコ *kottsi*, gewöhnlich チコ *kotsi* geschrieben, ist ein Pronomen der ersten Person, das ursprünglich so viel als チコ *ko-tsi*, dieser Boden.

ヨビカケラレカノ男ハウレシゲニオツシヤルトヲリタシカコヽラデハナガミブクロヲトリオトシキンスハ小バンデ三両トコマガ子ガ五ツ六ツソレハワヅカナコトナレドナカニハナケレバナラヌカキモノソレユヱチヤヤカラタチカヘリト

Jobi-kakerare kano wotoko-wa uresi-geni: Wossijaru towori tasika, koko-ra-de fana-gami-bukuro-wo tori-wotosi, kin-su-wa ko-ban-de san-riô-to koma-gane-ga itsu-tsu mu-tsu sore-wa wadzuka-na koto nare-do naki-ni-wa na-kere-ba naranu, kaki-mono sore-juje tsia-ja-kara tatsi-kajeri-to.

Der Mann, der angerufen worden, erwiederte freudig: Dieses ist wirklich der Fall. Ich habe in dieser Gegend die Brieftasche verloren. Das Gold betrug auf der Goldwage drei Tael, und dabei in kleinen Geldstücken fünf bis sechs. Es ist dies zwar etwas Geringfügiges, allein es muss sich darin befinden. Indem ich der Schriften wegen aus dem Theehause sofort zurückkehrte —

ヨビカケラルヽ *jobi-kakeraruru* „angerufen werden“.

ウレシゲニ *uresi-geni*, so viel als ウレシク *uresi-ku* „freudig“.

トヲリ *towori* (chin. *thung*) bedeutet ursprünglich den Durchweg, dann die Art und Weise.

キンス *kin-su* (chin. *kin-tse*) „Stücke Goldes“.

コバン *ko-ban* (chin. *siao-puan*) „die kleine Unterscheidung“, d. i. die Goldwage.

コマガ子 *koma-gane*, wörtlich: „kleines Metall“.

チヤヤ *tsia-ja* „ein Theehaus“.

ハンブンキイテフ太夫ガヲヽヨシくソレハオレガヒラウテオヒタ子ンノタメニカミイレノモヤウヲアラマシイフタガヨイ

Fan-bun ki-ite fu-dai-fu-ga wo-wo josi-josi sore-wa wore-ga firòte woi-ta, nen-no tame-ni kami-ire-no mo-jò-wo aramasi iû-ta-ga joi.

Zur Hälfte ihn hörend, sprach *Fu-dai-fu:* O! es ist gut, es ist gut! dies habe ich selbst aufgelesen. Möget ihr der Erinnerung willen die Gestalt der Brieftasche in Kürze beschreiben.

ヒラフ *firò*, so viel als ヒロフ *firô* „auflesen“.

子ン *nen* (chin. *nien*) „die Erinnerung“.

カミイレ *kami-ire*, wörtlich: „ein Papierbehältniss“, d. i. Brieftasche.

モヤウ *mo-jò* (chin. *mu-yang*) „die Gestalt einer Sache“.

アラマシ *aramasi* (chin. *ta-liö*) „in Kürze“.

イフタガヨイ *iû-ta-ga joi* „saget“, eine besondere Imperativform, deren wörtliche Bedeutung: Es ist gut, dass gesagt wird.

ハイオモテハセイヒニウラハコハクカ子イレハシユスノリヤウメニカナモノハカリニイナボハナレメヌキニシヤクドウノウラザヲツケテモガツミノケボリガビヤウマデゴザリマス

Fai, womote-wa sei-fi-ni ura-wa ko-faku kane-ire-wa siù-su-no riò-men kana-mono-wa kari-ni ina-bo fanare me-nuki-ni siaku-dô-no ura-za-wo tsukete-mo gatsumi-no ke-bori-ga biò-made gozari-masu.

— Ja. Die Aussenseite ist von Körnerleder, die innere Seite ist Bernstein, das Geldbehältniss zwei Flächen von Atlas, die Metallzierathen sind nachgeahmte Reisähren und wo sie sich bei der Schliesse der Trennung an den kupfernen inwendigen Sitz legen, sind auch Zwischenräume von Achsennägeln mit Grabstichelwerk von Schilfblumen.

ヒ イ セ *sei-fi* (chin. *tsing-pi*) „Rochenhaut“.

レ イ 子 カ *kane-ire*, „ein Geldbehältniss“.

ス ユ シ *siû-su* (chin. *jü-tse*) „Atlas“.

ニ メ ウ ヤ リ *riô-men* (chin. *liang-mien*) „beide Flächen“.

ザ ラ ウ *ura-za* (chin. *li-tso*) „der innere Sitz“.

ミ ツ ガ *gatsumi* (chin. *hoang-pu*) „Schilfblumen“.

マ ウ ヤ ビ *biô-ma*, von ウ ヤ ビ „*biô*“, sonst ウ ベ *beô* (chin. *piao*) „die zur Verzierung dienenden Achsennägel“, und マ *ma* „Zwischenraum“.

ウヽソレニチ
ガヒハナイ
シカシコヽハ
トチウノコ
トキサマノ
チヤヤヘド
ウヾシテア
ラタメテ
カヘシテシ
ンゼウアレニ
ヰルノハオ
ツレサウナ
ガソレモイ
ツシヨニツ
ギノママデ
ト

U-u sore-ni tsigai-wa-nai, sikasi koko-wa to-tsiû-no koto, ki-sama-no tsia-ja-je dô-dô-site aratamete kajesi-te sin-zeô, are-ni iru-no-wa wo-tsure sôna-ga sore-mo issio-ni tsugi-no ma-made-to.

— O! es ist davon nicht verschieden. Jedoch wir befinden uns hier auf dem Wege. Ich werde euch zu eurem Theehause begleiten, und es euch nochmals zurückgeben und überreichen. Derjenige, der dort weilt, er wird gewissermassen als Begleiter in der gemeinschaftlichen Behausung bis zu dem anstossenden Zimmer —

ヽ ウ *u-u*, eine besondere Interjection.

シ カ シ *sika-si*, „indem es so ist, indessen, jedoch“. Aus カ シ *sika* „so“ und シ *si*, Wurzel von ル ス *suru* „thun“, das auch für „sein“ gebraucht wird.

ウ チ ト *to-tsiû* (chin. *thu-tschung*) „in der Mitte des Weges“.

マ サ キ *ki-sama* (chin. *kuei-yang*) wörtlich: „die vornehme Weise“, ein ehrendes Pronomen der zweiten Person.

ヾ ウ ド *dô-dô* (chin. *thung-tao*) „der nämliche Weg“, mit ル ス *suru* verbunden: „sich auf dem Wege zu Jemanden gesellen“.

ル ム タ ラ ア *aratamuru* „erneuern“.

ル ズ ン シ *sin-zuru* (chin. *tsin*) „überreichen“.

ニ レ ア *are-ni* „dort, an jenem Orte“.

レ ツ *tsure* „ein Gefährte, ein Begleiter“.

ワガ子ニコヨトヨフ
ナガラシラスコト
バヲウナヅクフタ
リクダニノ男ハキモ
ツカズハアフレハア
リガタイチヤヤハ
アレムカフノウチ
女バウモサヅアニ
ジテマチカ子テヲ
リマセウチツトモ
ハヤクゴイツシヨニ
シタガアフコニゴ
ザルオカタハワタ
クシノオツレデハ

Wa-ga ko-ni ko-jo-to joso-nagara sirasu koto-ba-wo unadzuku futari kudan-no wotoko-wa ki-mo tsukazu: fa-a sore-wa ari-gatai, tsia-ja-wa are mukò-no utsi niô-bò-mo sazo an-zite matsi-kanete wori-maseô tsitto-mo fajaku go-issio-ni si-ta-ga asoko-ni gozaru wo-kata-wa watakusi-no wo-tsure-de-wa.

Indem er seinem Sohne durch Zeichen andeutete, dass er kommen solle, nickten beide zu seinen Worten. Der erwähnte Mann sprach, ohne aufzuathmen: O dieses ist hochschätzbar! Das Theehaus ist dort inwendig gegenüber. Mein Weib wird, wenn sie etwa nachsehen sollte, nicht warten können. Ich bin ein wenig schneller dort, wo ihr eure Behausung habt. Dass ihr mein Begleiter seid —

ガ ワ *waga* ist eigentlich das Possessivum der ersten Person, wird aber auch, wie an dieser Stelle, für das Possessivum der dritten gebraucht, was seinen Grund darin hat, dass man, nach dem Muster des chinesischen *ngo*, diesem Worte in gewissen Verbindungen die Bedeutung „selbst, eigen“ beilegt.

ヨ コ *ko-jo* ist der Imperativ von ル ク *kuru* „kommen“.

リ タ フ ク ヅ ナ ウ *unadzuku futari*, dem Sinne nach: „die zunickten, d. i. beistimmten, waren Beide“.

ノ ン ダ ク *kudanno* „vorbenannt“ ist die Abkürzung von ノ リ ダ ク *kudari-no*. Die ursprüngliche japanische Bedeutung von リ ダ ク *kudari* (chin. *kien*) ist „herabsteigende Reihenfolge“.

ア ハ *fa-a*, eine gewisse Interjection.

ウ バ ウ ヨ ニ *niô-bò* (chin. *nü-fang*) „ein Weib“.

ル ズ ン ア *an-zuru* (chin. *ngan*) „untersuchen, nachsehen“.

ル ヌ カ *kanuru*, der Wurzel des Verbums angehängt, hat die Bedeutung „nicht können“.

ト ツ チ *tsitto* ist so viel als ト チ *tsito* „ein wenig“.

タ カ オ *wo-kata* (chin. *yü-fang*) wörtlich: „die erhabene Seite“, ist ein ehrenvolles Pronomen der zweiten Person.

イヤツレヂヤラウマアドコマデモツレニシテツテゴザルガオレヘノレイト

Ija tsure-dzia rò ma-a doko-made-mo tsure-ni-site tsurete gozaru-ga wore-je-no rei-to.

— Die Begleitung muss sein. Fürwahr, bis wohin immer ich als Begleiter mich anschliesse, es ist für mich eine Ehre.

ヤ イ *ija*, eine Interjection, welche mit dem gleichlautenden ヤ イ *ija* „nein“ nicht zu verwechseln ist.

ウ ラ *rò* ist eine Partikel, welche bisweilen der Wurzel des Verbums angehängt wird und eine Art Imperativ ausdrückt. Dieselbe, auch ン ラ *ran* und ロ *ro* lautend, scheint ursprünglich so viel als ウ ラ ア *arò*, das Futurum von ル ア *aru* „vorhanden sein“, in der Schriftsprache ン ラ ア *aran*. Hier steht zwischen dieser Partikel und der Wurzel noch ヤ ヂ *dzia*, die dem chin. *tsche* „welches“ entsprechende Partikel der Volkssprache.

ア マ *ma-a*, eine Interjection der Versicherung.

コ ド *doko* „wo“ ist die Zusammenziehung von ロ コ ト ノ ド *dono dokoro,* „welcher Ort“.

イフノハガテンユカネドモタダウレシサニキモダク〱サヤウナラトモカクモマアゴアンナイイタシマセウト

Jû-no-wa ga-ten-jukane-domo tada uresi-sa-ni ki-mo daku-daku sa-jô nara to-mo kaku-mo ma-a go-an-nai itasi-maseô-to.

Obgleich Jener diese Worte nicht verstand, erwiederte er mit Freuden und mit zustimmender Miene: Wenn es so ist, werde ich jedenfalls euer Wegweiser sein.

ン テ ガ *ga-ten* ist so viel als ン テ ツ ガ *gatten* (chin. *hŏ-tien*) „verstehen“. ク ユ *juku* „gehen“ ersetzt hier das Hilfszeitwort ル ス *suru.*

サ シ レ ウ *uresi-sa* „die Freude“.

〱 ク ダ *daku-daku,* die Wiederholung von ク ダ *daku* (chin. *nŏ*), „zustimmen“.

ウ ヤ サ *sa-yô,* „auf solche Weise“. Das Wort ist hier ungekürzt.

モ ク カ モ ト *to-mo kaku-mo* „jedenfalls“, nach seiner wörtlichen Bedeutung: dieses auch, so auch. ト *to* ist so viel als ウ ト *tô* (chin. *thang*) „dieses“.

イ ナ ン ア *an-nai* (chin. *ngan-nei*) „das Führen auf dem Wege“. Die ursprüngliche Bedeutung des zu Grunde liegenden chinesischen Ausdrucks ist: innerhalb der Vermuthung.

ウチツレノボルチヤヤノハシゴアトニツヾイテゲンゴベヱ小マンモトモニミヲヒソメツギノヒトマニウカヾヒヰル

Utsi-tsure-noboru tsia-ja-no fasi-go ato-ni tsudzuite gen-go-beje ko-man-mo tomo-ni mi-wo fisome tsugi-no fito-ma-ni ukagai-iru.

Hinter der Treppe des Theehauses, zu welchem man in Gesellschaft emporstieg, versteckten sich, unmittelbar folgend, *Gen-go-beje* und *Ko-man* zugleich und blickten spähend in das anstossende Zimmer.

チ ウ *utsi* „schlagend“ dient zur Verstärkung des Verbums.

ゴ シ ハ *fasi-go* (chin. *ti-tse*) „Treppe“, aus シ ハ *fasi,* welches für sich allein „Treppe“ bedeutet, und ゴ *go,* wörtlich „Sohn“ zusammengesetzt.

ル ム ソ ヒ *fisomuru* „verbergen“.

マ ト ヒ *fito-ma* (chin. *yi-kien*) „ein einzelnes Zimmer“, wörtlich: ein Zwischenraum.

サキノ男ハフ太夫ヲ上ザニスヽメテミヲヘリクダリワタクシハキヤウジヤイシユンテダイモヘヱト申スモノゴゾンジモゴザリマスカ

Saki-no wotoko-wa fu-dai-fu-wo ziô-za-ni susumete mi-wo feri-kudari: watakusi-wa kiô-zija i-siun te-dai mo-feje-to môsu mono go-zon-zi-mo gozari-masu-ka.

Der frühere Mann führte *Fu-dai-fu* zu dem oberen Sitze und sprach mit Unterwürfigkeit: Wisset ihr, dass ich mich mit Namen *Mo-feje*, Stellvertreter des Ausstellers *I-siun*, nenne?

ザウヤジ *ziò-za* (chin. *schang-tso*) „der obere Sitz".

ルメヽス *susumeru* „vorschreiten machen", auch „anregen".

ジウヤキ *kiò-zi* (chin. *king-sse*), wörtlich: „der Vorgesetzte der Ausstellung", d. i. Verfertiger von zierlichen Schriften und Zierathen auf Papier. Das angehängte ヤ *ja* „Haus" bezeichnet das Gewerbe.

ルズンゾ *zon-zuru* (chin. *tsün*), eigentlich „meinen", wird gewöhnlich für „wissen" gebraucht.

シュジンハモトキヤウ
トノモノ十箇年イゼン
ヨリ此カマクラニ見
世ヲイダシイシユンコ
トモタヾイマデハゴ
トウチニヂユウキヨ
イタシソレニツキワ
タクシモキヨキヨ子ン
クダリベツタクヲカ
マヘマシテキヤウジ
ザイクオデイリノヤ
シキカラヘウグニマ
井ツタフミギレタ
ンザクソノウチニゴ
ザリマスレバモシソ
レガデマセヌトアト
〱ノトセイノサマタゲ
申ワケモナイトコロ

Siù-zin-wa moto kiò-to-no mono ziû-ka-nen i-zen-jori kono kama-kura-ni mi-se-wo idasi i-siùn koto-mo tada ima-de-wa go-tô-tsi-ni dziû-kio-itasi sore-ni tsuki watakusi-mo kio-kio-nen kudari bettaku-wo kamaje-masi-te kiò-zi zai-ku wo-de-iri-no ja-siki-kara feô-gu-ni maitta fumi-gire tan-zaku sono utsi-ni gozari-masure-ba mosi sore-ga de-masenu-to ato-ato-no to-sei-no sama-tage môsu wake-mo nai tokoro.

Der Herr des Hauses ist ein Eingeborner der Hauptstadt, und er hat seit zehn Jahren hier in *Kama-kura* einen Laden eröffnet. *I-siun* selbst hat erst jetzt in diesem eurem Lande seinen Aufenthalt genommen. In Folge dessen bin auch ich vor zwei Jahren hierher gereist und habe ein besonderes Haus gegründet. Da die Werke der Aussteller sich unter den Bruchstücken von Schriften und den kurzen Schreibheften befanden, die aus dem zum Ein- und Austritte bestimmten Saale als Bilderschmuck hereingekommen waren, so lässt sich, wenn dies nicht ausgeht, kein Hinderniss für ein endliches Fortkommen erkennen.

チウト *tô-tsi* ist so viel als チウタ *tò-tsi* (chin. *thang-ti*), „dieses Land".

ヨキウユヂ *dziû-kio* (chin. *tschü-khiü*) so viel als ル井ミス *sumi-iru* „wohnen und verweilen".

ルユマカ *kamajuru* (chin. *keu*), eigentlich „umzäunen", wird auch als Hilfszeitwort in der Bedeutung „errichten, besorgen" gebraucht.

クイサ *sai-ku* (chin. *si-kung*) „ein Werk, Kunstwerk". Das サ *sa* ist hier der Zusammensetzung willen zu ザ *za* erweicht worden.

キシヤ *ja-siki* (chin. *ŭ-fu*), wörtlich: „die Ausbreitung des Hauses", ein Saal.

グウヘ *feô-gu* (chin. *piao-kiü*) wörtlich: „die äussere Vorrichtung", aufgehängte Bilder, welche zur Ausschmückung dienen.

レギミフ *fumi-gire* „das Bruchstück einer Schrift".

タンザク *tan-zaku* (chin. *tuan-tsi*), wörtlich: „ein kurzes Schreibheft“, eine zur Zierde dienende Inschrift in Versen.

コレヲタマ
オレガオト
シタハナガ
ミイレヲア
ナタサマガ
オヒロヒア
ソバシオカ
ヘシナサレ
テクダサレ
ウトオツシ
ヤツテゴイ
ツシヨニヨウ
オレイ申シ
テクレト

Kore wo-tama wore-ga wotosi-ta fana-gami-ire-wo anata-sama-ga wo-firoi-asobasi wo-kajesi-nasarete kudasareô-to wossijatte go-issio-ni jô, wo-rei môsi-te kure-to.

Wo-tama, es hat diesem Herrn gefallen, die Brieftasche, welche ich verloren hatte, von dem Boden aufzuheben, und er wird geruhen, sie zurückzugeben, wobei es gut ist, wenn er es in der Behausung thut. Bezeige ihm deine Hochachtung.

ハナガミイレ *fana-gami-ire*, gleichbedeutend mit ハナガミブクロ *fana-gami-bukuro* „Brieftasche“.

アナタサマ *anata-sama*, wörtlich: „die Weise jener Seite“, ein Ehrenpronomen der zweiten Person, hier auf die dritte Person bezogen.

アソバス *asobasu*, als Transitivum von アソブ *asobu* „sich belustigen“ an sich von ehrenvoller Bedeutung, wird in einigen Fällen als Ehrenzeitwort gebraucht.

クレ *kure*, als defectives Hilfszeitwort im Imperativ gebräuchlich, hat ursprünglich die Bedeutung „aufwinden“.

キイテオタマモヱシ
ヤクシテアノトヲリ
ノ人ゴミユヱシヨセン
モウアルマイガナ
イトイフテハヰラレ
ヌトトントヌシハハン
キチガヒセツナイト
キノカミダノミモツ
タイナイトシリナガ
ラワタクシモ此二
カイデオ百ドイタ
シテヲリマシタホ
ンニアナタハイノチ
ノオヤナントオレイヲ
モウサウヤラ

Ki-ite wo-tama-mo je-siaku-site ano towori-no fito-go mi-juje sio-sen mô aru-mai-ga nai-to iû-te-wa irarenu-to ton-to nusi-wa fan-kitsigai set-nai toki-no kami-danomi mottai-nai-to siri-nagara watakusi-mo kono ni-kai-de wo-fiaku-do itasi-te wori-masi-ta, fon-ni anata-wa inotsi-no woja, nan-to wo-rei-wo môsò-jara.

Als *Wo-tama* dies hörte, gesellte sie sich hinzu und erklärte: Indem er nicht dabei blieb, dass ein solcher Mann uns voraussichtlich nicht fehlen werde, war mein Mann thörichter Weise halb wahnsinnig, und obgleich wissend, dass unzeitiges Beten zu den Göttern etwas Unstatthaftes ist, habe ich es in diesem Stockwerk hundertmal gethan. Ihr seid eigentlich der Vater des Lebens, wie soll ich euch meine Hochachtung bezeigen?

ヱシヤク *je-siaku* (chin. *hoei-schi*) „in Gesellschaft erklären“.

ゴ ト ヒ *fito-go,* so viel als das einfache ト ヒ *fito* „Mensch". ゴ *go* (chin. *yü*) ist hier die Ehrenpartikel von der Bedeutung „erhaben". Man sagt auf ähnliche Weise auch ス ム ゴ メ *musu-me-go* „die Tochter", ゴ ニ ア *ani-go* „die ältere Schwester" und anderes.

ン セ ヨ シ *sio-sen* (chin. *so-tsiuen*) „was vorbereitet ist, oder ermessen wird".

ウ モ *mô* drückt die Gemeinschaft mit dem Subjecte aus, und scheint ursprünglich das chin. *mung* „erhalten, erlangen" zu sein.

ト ン ト *ton-to* (chin. *tün*) „stumpfsinnig, thöricht", in adverbialer Bedeutung.

ン ハ *fan* (chin. *puan*) „die Hälfte".

イ ナ ツ セ *set-nai* (chin. *wu-tsë*) „ohne Einschränkung, regellos".

ミ ノ ダ ミ カ *kami-danomi* „die Zuversicht zu den Göttern, das Beten zu den Göttern".

イ タ ツ モ *mottai* (chin. *we-ti*) „die Begründung, die Wirklichkeit einer Sache".

イ カ ニ *ni-kai* (chin. *ni-kiai*) „zwei Treppen", der Theil des Hauses über dem Erdgeschoss.

ク ヤ ヒ オ *wo-fiaku* „hundert", hier mit der Ehrenpartikel, weil von den Göttern die Rede ist.

ニ ン ホ *fon-ni* (chin. *pen*) „ursprünglich, eigentlich", in adverbialer Bedeutung.

ス ウ モ *môsu,* so viel als ス ウ マ *mòsu* „einem Höheren melden".

ナンノくオレガメニカヽツタガヤツパリツツチノカミノリシヤウカヘシテシマヘバ此ハウモ心ガヽリガナウテアニドサアアラタメテミラレヨト

Nan-no-nan-no wore-ga me-ni kakatta-ga jappari sottsi-no kami-no ri-siò kajesi-te simaje-ba kono fò-mo kokoro-gakari-ga nòte an-do sa-a aratamete mirare-jo-to.

— Um zur Sache zu kommen, da ich, was mir in die Augen gefallen, das noch immer dort in dem Papier befindliche Baargeld zurückgebe, möget ihr ohne Sorge sein und ruhig es noch einmal ansehen.

く ノ ン ナ *nan-no-nan-no* ist die Wiederholung von ニ ナ *nani* „etwas".

リ パ ツ ヤ *jappari* „noch immer".

チ ツ ソ *sottsi* „dort", auch チ ソ *sotsi* geschrieben, ist die Zusammenziehung von チ ノ ソ *sono tsi* „jener Boden".

ウ ヤ シ リ *ri-siò* (chin. *li-seng*), „der Nutzen lebendig", d. i. ein Geldbetrag, ein Capital.

ウ マ シ *simò,* ein ziemlich selten gebrauchtes Hilfszeitwort, das so viel als ウ マ ス *sumò* „ringen" zu bedeuten scheint.

ウ ハ ノ コ *kono fò* (chin. *tse-fang*) „diese Seite", sonst ein Pronomen der ersten Person, hier jedoch für die zweite gebraucht.

ド ン ア *an-do* (chin. *ngan-tu*) „ruhig".

ア サ *sa-a,* eine gewisse Interjection.

ヨ レ ラ ミ *mirare-jo,* der Imperativ in der ehrenden Form des Passivums statt ヨ ミ *mi-jo* „siehe!"

モヘヱニワタシテ
フ太夫ハ心ヨ
ゲニウチワラヒ
ホニコツチノイ
フコトバカリア
ノ女中ガゴナ
イハウフシギナ
コトデアヒマシ
タ見ウケタトコ
ロガカミノカヽ
リフウゾクト
イヒドウヤラト
ウチノウマレデ
ハナサソウナト

Mo-feje-ni watasi-te fu-dai-fu-wa kokoro-jo-geni utsi-warai fon-ni kottsi-no iû koto-bakari ano zio-tsiû-ga go-nai-fô fu-si-gi-na koto-de ai-masi-ta mi-uketa tokoro-ga kami-no kakari fû-zoku-to i-i dô-jara tô-tsi-no umare-de-wa nasa sôna-to.

Als er es *Mo-feje* übergab, lächelte *Fu-dai-fu* freundlich und fuhr fort: Was ich eigentlich sagen wollte, jene „hohe innere Seite“ unter den Frauen ist zu einer seltsamen Sache gelangt. Die Verehrung der Götter, die ich zu sehen bekommen, scheint mir, was die Sitte betrifft, nicht aus diesem Lande zu stammen.

ウ チ ヨ ジ *zio-tsiû* (chin. *nü-tschung*), „inmitten der Frauen“, eine ehrende Bezeichnung der Frauen.

ウ ハ イ ナ *nai-fô* (chin. *nei-fang*) „die innere Seite“, eine ehrende Bezeichnung der Gattin.

ギ シ フ *fu-si-gi* (chin. *pù-sse-i*), wörtlich: „eine unvermuthete Weise“, etwas Sonderbares oder Wunderbares.

ル ケ ウ ミ *mi-ukeru* „zu sehen bekommen“.

ロ コ ト *tokoro* (chin. *so*), eigentlich „Ort“, entspricht dem Accusativ des relativen Pronomens.

リ ヽ カ ノ ミ カ *kami-no kakari*, auch リ ヽ カ ミ カ *kami-kakari*, wörtlich: „das Anhängen an die Götter“, d. i. das Flehen zu den Göttern. In der alten Sprache ガ ム カ ル ス リ ヽ *kamu-gakari-suru.*

ラ ヤ ウ ド *dô-jara* ist die auf das Subject bezügliche Partikel *dô* (chin. *thung*), verbunden mit der Endpartikel *ja-ra* (chin. *tsai-lan*).

サ ナ *nasa* „das Nichtvorhandensein“, ist das aus dem Verbum イ ナ *nai* regelmässig gebildete Substantivum.

イフニオタタマガテヲ
ツカヘワタクシモキ
ヤウトノモノシユジン
イシユンガゴトウケ
ヘクダサレマシタソ
ノアトデヌシノトコロ
ヘヨメツテキテマダ
半年モタツヤタ、
ズオレモコレカラカ
マクラヘクダツテイ
ヘヲモヅトイウテワ
タクシヒトリキヤウ
トニノコサレ此ゴロヤ
ウくムカヒガキテオ
チツツタハ四五日
イゼン

Jû-ni wo-tama-ga te-wo tsukaje: watakusi-mo kiô-to-no mono, siû-zin i-siun-ga go-tô-tsije kudasare-masi-ta sono ato-de nusi-no tokoro-je jometi kite mada fan-nen-mo tatsu-ja tatazu

wore-mo kore-kara kama-kura-je kudatte ije-wo motsu-to iûte watakusi fitori kiò-to-ni nokosare kono goro jò-jò mukai-ga kite wotsi-tsutta-wa si-go-nitsi i-zen.

Indem jener dies sprach, stellte *Wo-tama* die Hände auf den Boden und erwiederte: Auch ich bin in der Hauptstadt geboren. Nachdem der Gebieter *I-siun* in dieses euer Land gezogen, wurde ich an meinen Mann vermält. Es mochte noch kein halbes Jahr nach meiner Ankunft sein, als auch er von dort nach *Kama-kura* zog und, indem ich das Haus bewahren sollte, wurde ich allein in der Hauptstadt zurückgelassen. Gegenwärtig bin ich ihm erst entgegen gereist und dass ich mich mit ihm niedergelassen habe, geschah vor vier oder fünf Tagen.

テヲツカヘル *te-wo tsukajeru* „die Hände zum Zeichen der Hochachtung auf den Boden stellen". ツカヘル *tsukajeru*, dessen Synonymum サゝヘル *sasajeru*, hat hier ursprünglich die Bedeutung: „stützen".

ヨメツテ *jomette* ist die Zusammenziehung von ヨメイツテ *jome-itte*, das Participium von ヨメイル *jome-iru* „vermält werden".

マダ *mada* so viel als: イマダ *imada*, dem gewöhnlich, wenn es mit dem Negativum verbunden wird, die Bedeutung: „noch nicht" zukommt.

タツ *tatsu* hat hier die Bedeutung: „sich erheben, von einem Orte aufbrechen".

ヲレ *wore*, sonst das Pronomen der ersten Person, steht hier für dasjenige der dritten, indem es dialektisch so viel als: ワレ *ware*, gleich diesem letzteren ursprünglich „selbst eigen" zu bedeuten scheint.

ヤウ〱 *jò-jò*, „kaum", vielleicht dasselbe wie: ヨウ〱 *jô-jô* (chin. *yao-yung*) „nothdürftig".

ヲチツル *wotsi-tsuru*, die Abkürzung von: ヲチツルゝ *wotsi-tsururu*, wörtlich: „herabfallend sich anschliessen", d. i. gemeinschaftlich sich niederlassen.

ホンダナヘサヘマヰリマセネバイシユンサマハドンナヲ人カカンジンノダンナニサヘヲチカヅキニモナラヌウチシタヂガスキナシバヰノヒヤウバンヤレソレトヌシヲスゝメケフケンブツノヲモシロサモヒヨンナコトデキヨウガサメトウワクシタモゴシユジンヘハヤウイツテヲメニカゝラヌソノバチデゴザリマセウト

Fon-dana-je saje-ma-iri-masene-ba i-siùn-sama-wa donna wo-fito-ka kan-zin-no danna-ni saje-wo-tsikadzuki-ni-mo naranu utsi sita-dzi-ga suki-na siba-i-no fiò-ban-jare sore-to nusi-wo susume keô ken-but-no womo-sirosa-mo fijon-na koto-de kiô-ga same tô-waku-sita-mo go-siû-zin-je fajò itte wo-me-ni kakaranu sono batsi-de gozari-maseô-to.

Da ich mit meinem Gebieter nicht zusammentreffe, bewog ich, während zwischen mir und Herrn *I-siun*, einem wohl schwachsinnigen Manne, als eigensten Gebieter durchaus keine Annäherung stattgefunden, meinen Mann zum Besuche der Vorstellung auf der lieblichen Schaubühne des niederen Bodens. Heute bin ich bei der Schönheit des Schauspiels, durch ein ungewöhnliches Ereigniss aufgeschreckt, in Bestürzung gerathen, und dies wird die Strafe

dafür sein, dass ich nicht schnell bei dem Gebieter des Hauses eingetreten und vor ihm erschienen bin.

ン ホ *fon* (chin. *pen*) „in Zusammensetzungen „ursprünglich, eigen“, mit Bezug auf das Subject.

ナ ダ *dana*, „Herr, Gebieter“, ein Wort, das auch ナ ン タ *tanna* und ナ ン ダ *danna* geschrieben wird und durch Lautveränderung aus ノ ト *tono* „Gebieter“ entstanden zu sein scheint.

ナ ン ド *donna* (chin. *tün*) „schwachsinnig“, als Adjectivum.

ン ジ ン カ *kan-zin* (chin. *kan-sin*) „Leber und Herz“.

ヂ タ シ *sita-dzi* „der niedriger gelegene Boden“.

レ ヤ *jare* als Partikel ist die Wurzel des Passivums des Hilfszeitwortes ル ヤ *jaru* „schicken“.

メ サ ガ ウ ヨ キ *kiò-ga same* (chin. *hing-kiö*) „das Aufstehen und Erwachen“, in demselben Sinne auch durch メ サ ウ ヤ キ *kiò-same* und als Verbum durch ル ム サ ウ ヨ キ *kiô-samuru* ausgedrückt. Die eingeschaltete Partikel ガ *ga* hat keinen Einfluss auf die Bedeutung, und das Wort ist, gleich dem oben vorgekommenen ル キ ガ ヒ カ ム *mukai-ga kiru* statt ル キ ヒ カ ム *mukai-kiru* „entgegen kommen“, so zu betrachten, als ob diese Partikel gar nicht vorhanden wäre.

ク ワ ウ ト *tô-waku* (chin. *tang-huŏ*) „im Begriffe sein, in Bestürzung zu gerathen“.

チ バ *batsi* (chin. *fă*) „eine kleine Strafe“.

ハナシノアイダニハナガミ
イレモヘヱハアラタメオ
シイタヾキイヤモウサ
ウ井ハゴザリマセヌワ
レ〱ドウシノヒロイテナ
ラオレイノシヤウモゴ
ザリマセウガナニヲ申
スモオブケサマゴシンセ
ツヲサツシマシテコノ
マヽオモラヒモウシマ
スコレハワタクシトコロ
ガキブシツケナガラア
ゲオキマスサウオウ
ナゴヨウガアラバナンナ
リトゴヱンリヨナクオツ
シヤリツケテクダサリ
マセト

Fanasi-no aida-ni fana-gami-ire mo-feje-wa aratame-wosi-itadaki: ija-mô sò-i-wa gozari-masenu, ware-ware dô-si-no firoi te nara wo-rei-no si-jò-mo gozari-maseô-ga nani-wo môsu-mo wo-bu-ke-sama go-sin-set-wo sassi-masi-te kono ma-ma wo-morai-môsi-masu kore-wa watakusi tokoro-gaki bu-sitsuke-nagara age-woki-masu, sò-wô-na go-jô-ga ara-ba nan-nari-to go-jen-rio-naku wossijari-tsukete kudasari-mase-to.

Während sie dieses sprach, erhob *Mo-feje* die Brieftasche wieder über das Haupt: O, es ist kein Unterschied. Wenn wir die weite Hand der gleichen Gedanken wären, würde es ein Mittel geben, euch unsere Hochachtung zu bezeigen. Indem ich etwas sage und untersuche, worauf der Herr Krieger grossen Werth legt, möchte ich in der Zwischenzeit von euch folgendes erbitten. Ich verehre euch, obgleich dies nicht artig ist, meine örtlichen Schriften. Wenn ihr davon einen passenden Gebrauch machen könnt, so möget ihr, was es auch sei, geruhen, sie euch ohne Schüchternheit anzueignen.

ウ モ ヤ イ *ija-mô* ist zusammengesetzt aus der einen Zuruf ausdrückenden Interjection ヤ イ *ija* und ウ モ *mô*, das so viel als シ ウ モ *môsi* „melden, bitten".

ヰ ウ サ *sô-i* (chin. *siang-wei*) „von einander verschieden sein".

シ ウ ド *dô-si* (chin. *thung-tschi*) „die nämliche Absicht, die nämlichen Gedanken".

ラ ナ *nara* steht abgekürzt für バ ラ ナ *nara-ba*.

ウ ヤ シ *si-jô*, wörtlich: „die Weise der Handlung".

キ ガ ロ コ ト *tokoro-gaki* „örtliche Schriften", die für gewisse Orte bestimmten zierlichen Schriften.

ウ ヨ *jô* (chin. *yung*) „der Gebrauch".

ヨ リ ン エ *jen-rio* (chin. *yuen-lü*) „fernes Bedenken, Schüchternheit".

フシヲガメバウチウナヅキソノコトバニアマヘテオレガタノミタイコトガアルガナニトキイテハクリヤルマイカ

Fusi-wogame-ba utsi-unadzuki: sono koto-ba-ni amajete wore-ga tanomi-tai koto-ga aru-ga nan-to ki-ite-wa kuri-jaru-mai-ka.

Als er sich bei diesen Worten zu Boden warf, sprach jener mit dem Haupte nickend: Würde es euch nicht unangenehm sein zu hören, dass es etwas gibt, um das ich, stolz auf dieses Wort, euch bitten wollte?

ル ヤ リ ク *kuri-jaru*, von ル ク *kuru* „winden, drehen" mit dem Hilfszeitworte ル ヤ *jaru* „schicken", hat ungefähr den Sinn von ム シ ル ク *kurusimu* „beschwerlich, lästig sein".

ソレハカヘツテコチラカラネガヒマシタイヲリニサイハヒドノヤウナコトナリトオツシヤリツケテクダサリマシ●

Sore-wa kajette kotsi-ra-kara negai-masi-tai-wori-ni saiwai dono jô-na koto nari-to wossi-jari-tsukete kudasari-masi.

— Indem wir im Gegentheil unsererseits eben darum bitten wollten, ist es ein Glück. Was für eine Sache es auch sei, möget ihr geruhen, es durch die That euch anzueignen.

ナ ウ ヤ ノ ド *dono jô-na* „von welcher Art", als Adjectivum.

Der Ausgang auf die Wurzel シ マ *masi*, lässt erkennen, dass der Satz unvollendet ist und durch die nachfolgende Erwiderung unterbrochen wird.

ヲ、カジケナイトコヱヲヒフメモトオレハ九國ノモノ大内ノカチウニテカツマフ太夫トイフサムラヒ女バウハトクニミマカリホニノツエニモハシラニモゲニゴベヱトイフセガレイチニニ

Wo-wo kata-zike-nai-to koje-wo fisome: moto wore-wa kiû-koku-no mono, tai-dai-no ka-tsiû-nite katzu-ma fu-dai-fu-to iû samurai, nio-bô-wa toku-ni mi-makari fon-no tsuje-ni-mo fasira-ni-mo gen-go-beje-to iû segare itsi-nin.

— O, ich danke euch! — Seine Stimme dämpfend, fuhr er fort: Ich bin eigentlich ein Eingeborner der neun Reiche, ein Angestellter in dem Hause des grossen Inneren, Namens *Katsu-ma Fu-dai-fu.* Mein Weib ist frühzeitig gestorben und mir blieb ein einziger Sohn, Namens *Gen-go-beje.*

ヽ ヲ *wo-wo*, eine gewisse Interjection.

イ ナ ケ ジ タ カ *kata-zike-nai* ist der gewöhnliche Ausdruck für „ich danke“. In der Wörterschrift wird diesem Worte *jŏ* „beschämt“ oder *kung* „ehrfurchsvoll“ zu Grunde gelegt, über die eigentliche japanische Abstammung wurden jedoch keine Andeutungen vorgefunden und lässt sich hierüber nichts Gewisses bestimmen. ケ シ *sike* steht auch für ト イ ケ シ *sike-ito*, „Rohseide“, wörtlich: ausgebreitete Seide. Der in Rede stehende Ausdruck könnte daher nach den japanischen Lauten bedeuten: „es gibt keine Seite Ausgebreitetes“, d. i. kein halbes Stück Rohseide.

ル ム ソ ヒ *fisomuru* „verheimlichen, dämpfen“.

ク コ ウ キ *kiû-koku* (chin. *kieu-kuŏ*) „die neun Reiche“ wird hier für ウ シ ウ キ *kiû-siû* (chin. *kieu-tscheu*) „die neun Landstriche“, das der Name einer bekannten grossen Insel, gebraucht.

ヾ イ タ *tai-dai* chin. (*ta-nei*) „das grosse Innere“.

ウ チ カ *ka-tsiû* (chin. *kia-tschung*) „in dem Hause“.

ニ ク ト *toku-ni* hat eigentlich die Bedeutung: „schnell“.

ル カ マ ミ *mi-makaru* „sterben, verscheiden“, bedeutet wörtlich: mit dem Leibe sich zurückziehen.

オヤノスク メカシラ子 ドモワカイ ニニアハズオ トナシクブゲ イハモトヨリ 人ナミニハガ クモンスキモ ジモカキア ッパレヤガ テカツマノ イヘヲヒキオ コスベキキ リヤウモノ トヨロコンデ 井タ

Woja-no sukume-ka sirane-domo wakai-ni ni-awazu wotonasi-ku bu-gei-wa moto-jori fito-nami-ni-wa gaku-mon-mo suki mo-zi-mo kaki appare jagate katsu-ma-no ije-wo fiki-wokosu-beki ki-riô-mono-to jorokonde i-ta.

Obgleich er den Zwang von Seite des Vaters nicht kannte, hatte er keine Ähnlichkeit mit einem Knaben. Als er erwachsen war, wurde mit der Kriegskunst der Anfang gemacht. Wie es gemeiniglich der Fall ist, liebte er auch das Lernen und schrieb Schriftzeichen, und ich freute mich über den talentvollen Mann, der offenbar das Haus *Katsu-ma* bald emporbringen konnte.

ル ム ク ス *sukumuru* „einzwängen, zurück- oder in Schranken halten“.

リ ヨ ト モ *moto-jori* (chin. *yuen-lai*) „der erste Anfang“.

ミ ナ ト ヒ *fito-nami* „insgemein, gemeiniglich“, wörtlich: die Reihen der Menschen.

レ パ ッ ア *appare* „merklich, augenscheinlich“. Dieses Wort wird in der Wörterschrift durch die Zeichen von *thien-tsing* „die Klarheit des Himmels“ ausgedrückt, dem gemäss es,

wenn eine solche Ableitung überhaupt richtig ist, die Abkürzung von レ ハ マ ア *ama-fare* sein würde.

カヒモナク此カマ
クラヘザイバンチウ
小マントヤライフ
ゲイコニナジミツ
トメモオコタリキ
ン〲ヲツカヒハタシ
テシユツポンドウ
ゼンニツクイヤツ
メマツフタツト
オモヘド今デハシユ
ジンノキンジユワガ
子ナガラモワガマ
ヽニナラヌガアレガ
シアハセトナツテ
ソレヨリナガノカン
ダウ

Kai-mo naku kono kama-kura-je zai-ban-tsiû ko-man-to jara iû gei-ko-ni nazimi tsutome-mo wokotari kin-gin-wo tsukai-fatasi-te siùppon dô-zen nikkui jatsu-me natsu futa-tsu-to womoje-do ima-de-wa siù-zin-no kin-ziù waga ko nagara-mo waga mama-ni naranu-ga are-ga si-awase-to natte sore-jori naga-no kan-dò.

Unglücklicher Weise machte er Bekanntschaft mit einer hier in *Kama-kura* unter zehntausend anderen sich befindenden Künstlerin, Namens *Ko-man*, vernachlässigte den Dienst, vergeudete alles Gold und Silber und obgleich er glaubt, dass die entlaufene und mir verhasste Dirne eine *Matsu-futa-tsu* [1]), so ist jetzt der Umstand eingetreten, dass der Vertraute des Gebieters des Hauses, während er mein Sohn ist, nicht mehr nach meinem Willen handelt. Daher meine bleibende Ungnade.

ク ナ ヒ カ *kai-naku* (wörtlich: ohne Perlmuschel) „ohne Ehre, heillos“. An dieser Stelle wurde die Partikel モ *mo* eingeschaltet.

ウ チ ン バ イ ザ *zai-ban-tsiû* (chin. *tsai-wan-tschung*) „in der Mitte von Zehntausend befindlich“.

コ イ ゲ *gei-ko* (chin. *i-tse*) „eine Künstlerin“. Von イ ゲ *gei* (chin. *i*) „die schönen Künste“.

〲 ン キ *kin-gin* (chin. *kin-gin*) „Gold und Silber“.

ス タ ハ ヒ カ ツ *tsukai-fatasu* „alles vergeuden“, zusammengesetzt aus *tsukò* (chin. *fang*) „loslassen, verschleudern“, und ス タ ハ *fatasu* „zu Ende bringen“, Transitivum von ハ テ ル *faterụ* (chin. *ko*) „zu Ende gehen“, d. i. sterben.

ン ゼ ウ ド *dô-zen* (chin. *thung-jen*) „auf dieselbe Weise“.

イ ク ツ ニ *nikkui* ist so viel als イ ク ニ *nikui* „verhasst, verabscheuungswürdig“.

メ ツ ヤ *jatsu-me* ist eigentlich das Wort ツ ヤ *jatsu* (chin. *nu*) „Sclave“ mit der die Verachtung ausdrückenden Partikel メ *me*.

ユ ジ ン キ *kin-ziù* (chin. *kin-si*), auch durch フ ユ ジ ン キ *kin-zijû* und ウ ジ ン キ *kin-ziû* ausgedrückt, „ein Vertrauter“.

セ ハ ア シ *si-awase* (chin. *sse-hŏ*) „das Zusammentreffen der Umstände“.

シカルニキヨ子ンクニモトニテトノヽミタチヘタウヅクガシノ

---

1) Dies ist offenbar der mit Absicht nicht richtig wiedergegebene Name der Künstlerin *Futa-tsu gusi-no ko-matsu.*

ビコンデオイヘノタカラテイカキヤウノヲグラノシキシヲウバヒトツテユクヘシレズ

Sikaru-ni kio-nen kuni-moto-nite tono-no mi-tatsi-je tò-zoku-ga sinobi-konde wo-ije-no takara tei-ka kiò-no wo-gura-no siki-si-wo ubai-totte jukuje sirezu.

Indessen drang voriges Jahr in dem Reiche daheim ein Räuber heimlich in den Palast des Gebieters und raubte den Schatz des Hauses, ein aus *Wo-gura* stammendes Farbenpapier des *Tei-ka-kiò*, ohne dass man weiss, wohin er sich begeben hat.

ニ ル カ シ *sikaru-ni*, die Zusammensetzung von ニ ル ア カ シ *sika-aru-ni* „indem es so ist oder war“.

ト モ ニ ク *kuni-moto* „der ursprüngliche Wohnort in dem Reiche“.

ク ゾ ウ タ *tò-zoku* (chin. *thao-sü*) „ein Räuber“, auch „Dieb“.

ム コ ビ ノ シ *sinobi-komu* „heimlich eindringen“.

ウ ヤ キ カ イ テ *tei-ka-kiò* (chin. *ting-kia-king*) „der das Haus einrichtende Minister“.

ラ グ ヲ *wo-gura* (chin. *siao-tsang*), ein Ort des Reiches *Mi-kawa*.

シ キ シ *siki-si* (chin. *sĕ-schi*) „ein Farbenpapier“, d. i. eine öffentliche Schuldverschreibung.

ル ト ヒ バ ウ *ubai-toru* „durch Raub wegnehmen“.

ヘ ク ユ *juku-je*, sonst auch ヱ ク ユ *juku-je* geschrieben, „der Ort, an welchen man sich beim Fortgehen begibt“. ヘ *fe* (chin. *pien*) hat hier die Bedeutung „Seite, Gegend“.

ワガアヅカリトイフニハシラネドフノセンギヲシイダスベキヤクギヲヒタスラ子ガヒウケオモテムキハラウニンシテ此カマクラヘクダリシハゲンゴベヱニイサイノワケヲツゲシラセテカノタカラヲゲンゴベヱニタヅ子イダサセフレヲコウニカンダウヲユルシテフタ、ビカツマノカトクヲセガレニヤリタイシタ心

Waga adzukari-to iû-ni-wa arane-do sono sen-gi-wo si-idasu-beki jaku-gi-wo fita-sura negai-uke womote-muki-wa rò-nin-site kono kama-kura-je kudari-si-wa gen-go-beje-ni i-sai-no wake-wo tsuge-sirasete kano takara-wo gen-go-beje-ni tadzune-idasase sore-wo kô-ni kan-dò-wo jurusi-te futa-tabi katsu-ma-no ka-toku-wo segare- ni jari-tai sita-gokoro.

Obgleich sich nicht sagen lässt, dass dies eine mich angehende Sache ist, erhielt ich durch vieles Bitten ein Amt, bei welchem ich mich mit der bezüglichen Untersuchung befassen konnte. Anscheinend ein Mann ohne Amt, begab ich mich hierher nach *Kama-kura*, theilte *Gen-go-beje* die Umstände genau mit und liess jenen Schatz durch *Gen-go-beje* aufsuchen. Indem ich ihm dies zum Verdienst rechne, ist es meine weitere Absicht, ihm wieder die Gnade zuzuwenden und zum zweiten Male meinen Sohn mit der Aufsicht über das Haus *Katsu-ma* zu betrauen.

リ カ ヅ ア *adzukari* (chin. *yü*) „das Betreffen, das Angehen“.

ギ ン セ *sen-gi* (chin. *tsien-i*) „in allem Rath halten, untersuchen“.

ラ ス タ ヒ *fita-sura* (chin. *thai*) „gründlich, vollständig“. Von ungewisser Ableitung, möglicherweise von タ ヒ *fi-ta* „trocken“ und ラ ス *sura* statt バ ラ ス *sura-ba*, dem Conditionalis von ル ス *suru* „reiben“.

ル ケ ウ ヒ ガ 子 *negai-ukeru* „durch Bitten erhalten“.

キ ム テ モ オ *womote-muki* „der Oberfläche zugekehrt, blos äusserlich, zum Scheine“.

イ サ イ *i-sai* (chin. *wei-si*) „genau, ausführlich“.

ル ス ラ シ ゲ ツ *tsuge-sirasuru* „melden und zur Kenntniss bringen“.

ル ス サ ダ イ 子 ヅ タ *tadzune-idasasuru* „aufsuchen lassen“.

ウ コ *kô* (chin. *kung*) „das Verdienst, eine verdienstliche Handlung“. Der Satz ヲ レ ソ ニ ウ コ *sore-wo kô-ni* enthält eine Ellipse.

ク ト カ *ka-toku* (chin. *kia-tŭ*) „der Aufseher des Hauses“.

ロ ヽ ゴ タ シ *sita-gokoro* (chin. *hia-siu*) „die letzte, die fernere Absicht“.

ケフモコヽラデミカケタレドブシガイッタンカンダウシタセガレニコトバヲカハシテハコレ此カタナノテマヘガスマヌヂヤニヨツテアレヘハイハヌキサマニハナスヲキヽトツテカナラズセンギヲオコタルナ。

Keô-mo koko-ra-de mi-kake-tare-do bu-si-ga ittan kan-dò-sita segare-ni koto-ba-wo kawasi te-wa kore kono katana-no te-maje-ga sumanu-dzia-ni jotte are-je-wa iwanu ki-sama-ni fanasu wo kiki-totte kanarazu sen-gi-wo wokotaru-na.

Obgleich ich heute in dieser Gegend auf ihn die Augen geworfen habe, habe ich, eingedenk des Wortes, dass wenn ein Krieger einmal mit dem bei ihm in Ungnade stehenden Sohne ein Wort gewechselt hat, hierdurch die Geschäfte dieses Schwertes kein Ende nehmen, es ihm nicht gesagt, und er wird, indem er das, was ich zu euch spreche, anhört, gewiss die Untersuchung nicht vernachlässigen.

ン タ ツ イ *ittan* (chin. *yi-tan*) „eines Morgens, einmal“.

ス ハ カ *kawasu* (chin. *ti*) „wechseln, austauschen“, das Transitivum von ル ハ カ *kawaru*.

ヘ マ テ *te-maje* „was vor der Hand ist, die Geschäfte“.

ル ト ヽ キ *kiki-toru* „durch das Gehör aufnehmen, anhören“.

カノタウゾクガトリオトセシアフキニカキシシチゴンリツカナザハ八ケイノコトヲツヾリシハトウゴクノモノトイフシヨウコ.

Kano tò-zoku-ga tori-wotose-si ògi-ni kaki-si sitsi-gon-rit kana-zawa fakkei-no koto-wo tsu-dzuri-si-wa tô-goku-no mono-to iû siô-ko.

Dass in den aus sieben Wörtern bestehenden Versen, welche auf den von diesem Räuber verlorenen Fächer geschrieben sind, der Gegenstand der acht Schatten von *Kana-zawa* ausgebessert wird, ist ein Beweis, dass man es mit einem Eingebornen dieses Reiches zu thun hat.

ツ リ ニ ゴ チ シ *sitsi-gon-rit* (chin. *tsi-yen-liü*), das Sylbenmass von sieben Wörtern.
イ ケ ツ ハ *fakkei* (chin. *pă-king*), „die acht Schatten“, ein unbekannter Gegenstand.
ク ゴ ウ ト *tô-goku* so viel als ク ゴ ウ タ *tò-goku* (chin. *thang-kuŏ*) „dieses Reich“.

九國ハモトヨリ
ケイシナニハアマ
子クサガシモト
メシカドカツテ
シレヌハカノタ
ウゾクオノレガ
コキヤウヘモチ
カヘリシチイレ
シタカタダシ
又ウリハラウ
タカナニニモセヨ
人ノイリコムカ
マクラニアシヲ
トドメテセニギ
ヲシタラシレヌ
コトハヨモアルマ
イ

Kiû-koku-wa moto-jori kei-si nani-wa amaneku sagasi-motome-sika-do katsu-te sirenu-wa kano tò-zoku wonore-ga ko-kiò-je motsi-kajeri sitsi-ire-sita-ka tada-si mata uri-faròta-ka nan-ni-mo se-jo, fito-no iri-komu kama-kura-ni asi-wo todomete sen-gi-wo si-tara sirenu-koto-wa jo-mo aru-mai.

Von den neun Reichen angefangen, wurde in der Metropolis, in *Nani-wa* überall nachgeforscht, da man aber auf keine Weise etwas erfuhr, so mag es wohl der Fall sein, dass jener Räuber mit dem Gegenstande in seine Heimath zurückgekehrt ist und ihn verpfändet oder auch verkauft hat. Wenn man in *Kama-kura*, wo die Menschen eintreten, verweilen und Untersuchungen anstellen wollte, würde die Sache durchaus nicht unbekannt bleiben.

シ イ ケ *kei-si* (chin. *king-sse*) „die Metropolis“.

テ ツ カ *katsu-te* (chin. *sching-scheu*), wörtlich: „die überwindende Hand,“ mit dem Negativum so viel als: „auf keine Weise“.

ル ヘ カ チ モ *motsi-kajeru* „mit etwas zurückkehren“.

チ シ *sitsi* (chin. *tschi*) „ein Pfand“. ル ス レ イ チ シ *sitsi-ire-suru*, „verpfänden“.

シ ダ *tada-si* „es ist nur“. シ *si* ist die Wurzel von ル ス *suru*.

フ ラ ハ リ ウ *uri-farò* „verkaufen“. フ ラ ハ *farò* hat die Bedeutung „fegen“.

イ マ ル ア モ ヨ *jo-mo aru-mai*, wörtlich: „es wird in der Welt nicht vorkommen“.

此フダイフモヨ
イトシシテアル
ヒハドクシヨノシナニ
ヲシアルヒハバイリ
ウケントイフヱモ
シレヌ名ヲツイ
テ大平記グンシ
ヨノコウダン人ヲ
アツメテヨワタ
リトミスルモシ
キシセンギノテガ
ヽリキヽイダサウ
タメフタツニハフ
シヨゾンモノヽゲン
ゴヱベヱガヒヨツトシ
テソノウチニクル
コトモアラウカト
アリヤウハマツ
テヰタ

Kono fu-dai-fu-mo joi tosi-site arui-wa doku-sio-no si-nan-wo si arui-wa bai-riû-ken-to iû je-mo sirenu na-wo tsui-te tai-fei-ki gun-sio-no kô-dan fito-wo atsumete jo-watari-to misuru-mo siki-si sen-gi-no te-gakari kiki-idasò tame futa-tsu-ni-wa fu-sio-zon-mono-no gen-go-beje-ga fiotto-site sono utsi-ni kuru-koto-mo arò-ka-to ari-jò-wa matte i-ta.

Auch ich, mir dies gut zu Nutzen machend, versammelte, indem ich entweder für das Lesen der Bücher Fingerzeige gab, oder mir den Namen *Bei-riu-ken* und auch unbekannte

19*

Namen beilegte, die Menschen der Gespräche über das Kriegsbuch *Tai-fei-ki*, beobachtete sie hinsichtlich ihres Lebenswandels und wartete thatsächlich, ob nicht, um die Kunstgriffe der Untersuchung der Farbenpapiere zu hören, an zweiter Stelle der ungeliebte Mensch *Gen-go-beje* zufällig unterdessen kommen werde.

シ ト *tosi* (chin. *li*) „scharf", das Präsens des adjectiven Zeitworts, wird wie das entsprechende Zeichen der Wörterschrift auch für „Nutzen" gebraucht, was jedenfalls ein Sinicismus ist.

ン ナ シ *si-nan* (chin. *tschi-nan*) „mit dem Finger nach Süden zeigen, unterrichten, belehren".

ヨ シ ン グ *gun-sio* (chin. *küün-schu*), „ein Buch des Kriegsheeres".

リ タ ワ ヨ *jo-watari* „das Übersetzen des Zeitalters, der Lebenswandel".

リ ヽ ガ テ *te-gakari*, wörtlich: „das Hängen der Hand", ein Kunstgriff.

ス ダ イ ヽ キ *kiki-idasu*, wörtlich: „heraushören".

ン ゾ ヨ シ フ *fu-sio-zon* (chin. *pŭ-so-tsiün*) „woran man nicht denkt, ungeliebt".

ウ ヤ リ ア *ari-jô* „die Art des Vorhandenseins, das Thatsächliche".

ケフトイ
フケフオレ
ガメニカヽ
ルコトハカヽ
リナガラ
カンダウ
ウケタフ
ノオコリノ
小マント
イツシヨニ
ツレダツ
テハナヲサ
ラコトバガ
カケニクイ
フレモツテ
ハヤカヘレ
ト

Keô-to iû keô wore-ga me-ni kakaru-koto-wa kakari-nagara kan-dô uketa sono wokori-no ko-man-to issio-ni tsure-datte-wa nawo-sara koto-ba-ga kake-nikui, sore-motte faja kajere-to.

Eben heute, während es sich ereignete, dass mir eine Sache in die Augen fiel, brach er, dem meine Ungnade zu Theil geworden, in Gesellschaft jener fieberartigen *Ko-man* nach der Behausung auf, und dadurch ist es mir noch mehr zuwider, an ihn Worte zu richten. Somit dürfte ich bald zurückkehren.

フ ケ フ イ ト フ ケ *keô-to iû keô*, wörtlich: „heute, was man heute nennt".

ル ヽ カ ニ メ *me-nikakaru* „vor die Augen gehängt sein, in die Augen fallen, erscheinen".

リ コ オ *wokori* „das Wechselfieber" ノ リ コ オ *wokori-no* bezeichnet eine Eigenschaft, der gemäss etwas gleich dem Wechselfieber lästig ist.

ツ ダ レ ツ *tsure-datsu* „in Gesellschaft mit Jemanden sich erheben oder weggehen".

クダンアフギ
ヲカラカミノ
スキマヨリナ
ゲイダシハタ
トタテキリコヱ
ウルミナマジ
イ今カンダウ
ノワビダテシテ
コヽヘデルトシ
チシヤウマデ
エンキルヅナキ
ゴヱキカセテト
シオイタオヤニ
モノヲオモハス
ルフシヨヅンモ
ノフカウモノト

Kudan-no ôgi-wo kara-kami-no suki-ma-jori nage-idasi fata-to tate-kiri koje-urumi: namazi-i ima kan-dô-no wabi-date-site koko-je deru-to sitsi-si-jô made jen kiru-zo naki-goje kikasete tosi-woi-ta woja-ni mono-wo womowasuru fu-sio-zon-mono fu-kô-mono-to.

Er warf den erwähnten Fächer aus einer Hülle von chinesischem Papier, schlug ihn rasch auf und fuhr mit bewegter Stimme fort: Es ist schmerzlich! Jetzt breche ich durch das Feststellen des Schwures der väterlichen Ungnade das Verhältniss ab, so dass ich selbst, indem ich hieherkomme, dafür ein Unterpfand gebe. Man hörte mich laut weinen, und der ungeliebte Mensch, der pflichtvergessene Mensch, der dem bejahrten Vater Sorge bereitet —

マ キ ス *suki-ma* (chin. *teu-kien*) „ein hindurchgehender Zwischenraum, ein Durchzug".

ル キ テ タ *tate-kiru* „aufstellend schneiden", d. i. mit Kraft oder Gewandtheit aufstellen

ム ル ウ ヱ コ *koje-urumu* „das Bewegtsein der Stimme".

テ ダ ビ ワ *wabi-date* „das Anrufen und Aufstellen". ル ブ ワ *waburu* (chin. *tŏ*) „die Zuflucht nehmen, anrufen, beten".

ン エ *jen* (chin. *yuen*) „das Verhältniss, die Beziehungen der Freundschaft".

ヱ ゴ キ ナ *naki-goje* „der Laut des Weinens".

ル ス カ キ *kikasuru* „hören lassen".

タ イ オ シ ト *tosi-woi-ta* „bejahrt".

ル ス ハ モ オ ヲ ノ モ *mono-wo womowasuru* „über Dinge nachdenken lassen, Sorge bereiten".

ウ カ フ *fu-kò* (chin. *pŭ-hiao*) „die Pflicht des Sohnes nicht erfüllend".

マバラニノコ
ルハヲカミ
シメナミダ
カクシテゴ
ツクリトノ
ムユニムセテセ
キイルヲオ
タマハキノド
クセナナデ
サスリカイ
ハウスレバモ
ヘヱハキヨロ〱
ワカツタヤ
ウデフコズミ
セヌカホヲ
アゲテフバ
ヘスリヨリ

Ma-bara-ni nokoru fa-wo kami-sime namida-wo kakusi-te gokkuri-to nomu ju-ni-musete seki-iru-wo wo-tama-wa ki-no doku se-na nade-sasuri kai-fò-sure-ba mo-feje-wa kijoro-kijoro wakatta jò-de soko-zumi-senu kawo-wo agete soba-je suri-jori.

Hier presste er die in weiten Zwischenräumen noch übrigen Zähne zusammen und als er die Thränen verbarg und von den heissen Tropfen, die er hinabtrank, schluchzte und hustete, streichelte ihm *Wo-tama* den Rücken und nahm ihn in Schutz, während *Mo-feje* aufgeregt und mit Entschlossenheit das nicht zu Boden gesenkte Angesicht erhob und sich an seine Seite drängte.

ル ム シ ミ カ *kami-simuru* „beissend zusammendrücken".

ト リ ク ツ ゴ *gokkuri-to* ein Wort, das mit ル グ ク *kuguru* „einweichen, untertauhen" verwandt zu sein und das Trinken von Flüssigkeiten zu bezeichnen scheint.

ユ *ju*, eigentlich „heisses Wasser".

ク ド ノ キ *ki-no doku* (chin. *ki-tŭ*) wörtlich: „das Gift der Seele", d. i. Leid, Betrübniss. In der Wörterschrift werden diesem Worte gewöhnlich die Zeichen *siao-tschi* (das Aufhören des Lachens) zu Grunde gelegt, die übrigens auch durch die ebenfalls gebräuchlichen Laute シ ウ セ *seô-si* wiedergegeben werden.

ナ セ *se-na*, sonst カ ナ セ *se-naka* „der Rücken".

ウ ハ イ カ *kai-fò* (chin. *kiai-pao*) „unterstützen und bewahren".

ミ ズ コ ソ *soko-zumi* „das Weilen auf dem Boden".

ル ヨ リ ス *suri-joru* „reibend sich anlehnen".

ソレハナニヨリオヤスイゴ ヨウサツソクソノゲンゴ ベヱサマノオタクヲド ウカサガシイダシオ コトヅケヲモイタシマ セウシ又シヤウバイ ガラノコトソノシキシノ アリシヨトテモシレマ イモノデモゴザリマ セヌガナンボカンダウ ナサレタトテゲンダ イオアヒアソバシナ ガラタダヒトコトノオ コトバヲモオカケナサ レヌト申シマスルハイ カニオブケサマヂヤ トイフテアンマリオ カタスギマスルト

Sore-wa nani-jori wo-jasui go-jô, sassoku sono gen-go-beje-sama-no wo-taku-wo dô-ka sagasi-idasi wo-koto-dzuke-wo-mo itasi-maseô-si mata siò-bai-gara-no koto sono siki-si-no ari-sio-tote-mo sire-mai mono-de-mo gozari-masenu-ga nan-bo kan-dò nasareta tote gen-dai wo-ai-asobasi-nagara tada fito-koto-no wo-koto-ba-wo-mo wo-kake-nasarenu-to môsi-masuru-wa ika-ni wo-bu-ke-sama-dzia-to iûte anmari wo-kata sugi-masuru-to.

— Hier lässt sich von irgend einer Seite ein Gebrauch machen, wobei ihr beruhigt sein könnet. Ich werde schleunigst die Wohnung dieses Herrn *Gen-go-beje* für euch durchsuchen und sobald ich mich hiermit befasst habe, wird auch die Sache der Theilnehmer an dem Handel, je nach dem Orte, wo dieses Farbenpapier sich befindet, nicht unbekannt bleiben. Indem ich ihm sage, dass ihr, weil ihr ihm irgendwie die väterliche Gnade entzogen, ungeachtet eures gegenwärtigen Zusammentreffens, nicht in einer einzigen Angelegenheit das Wort an ihn richtet, habe ich den Auftrag von euch, dem Herrn Krieger, und ihr werdet zum Überflusse, wenn ich vorübergehe —

ス ダ イ シ ガ サ *sagasi-idasu* „durchsuchen“.

ケ ヅ ト コ *koto-dzuke* „das Befassen mit einer Sache“.

ラ ガ イ バ ウ ヤ シ *sio-bai-gara* (chin. *schang-mai-thang*) „die Genossen eines Kaufhandels“.

ボ ン ナ *nan-bo*, so viel als das einfache ニ ナ *nani* „was“, kann die Zusammenziehung von モ ニ ナ *nani-mo* „sein“.

リ マ ン ア *anmari*, so viel als リ マ ア *amari* „überflüssig“.

タ カ オ *wo-kata* „die erhabene Seite, ein Ehrenpronomen der zweiten Person“.

イフヲトドメテフ 太夫ハ一トマノウ チヲサシノゾキナ サケナイノガオヤ ノナサケムリニコナ タノツレノヤウニイ ヒクロメテセガレ メモトナリザシキ ヘツレテキテ今イ フタノハコナタヘタ ノミトアレニキカ スルフタミケヲト クシニシテカヘツタ フウナゴナイハウイ カイオセワニナリ マシタ

Jû-wo todomete fu-dai-fu-wa fito-ma-no utsi-wo sasi-nozoki: nasake-nai-no-ga woja-no nasake mu-ri-ni konata-no tsure-no jò-ni i-i-kuromete segare-me-mo tonari-za-siki-je tsurete kite

ima iûta-no-wa konata-je tanomi-to are-ni kikasuru futa-mitsi-wo toku-sin-site kajetta sô-na go-nai-fò ikai wo-se-wa-ni nari-masi-ta.

Fu-dai-fu unterbrach ihn in seiner Rede und rief, indem er in ein Zimmer hinausblickte: Da bei einem Lieblosen die Liebe des Vaters nicht in der Ordnung ist, habe ich, dich verschwärzend, so gesprochen, als ob du von meiner Seite ein Begleiter wärest, und der unwürdige Sohn begleitete mich zu der benachbarten Sitzhalle. Jetzt hat die, wie es scheint, zurückgekehrte Frau des Hauses, indem sie die zwei Wege bemerkt, auf welchen ich das, was ich gesagt habe, nach dieser Seite eine Bitte, dort zu Ohren bringe, irgend etwas zu thun bekommen.

タ ナ コ *konata*, die Zusammenziehung von タ カ ノ コ *kono kata* „diese Seite“.

ル ム ロ ク ヒ イ *i-i-kuromuru* „durch Worte verschwärzen“.

チ ミ タ フ *futa-mitsi* (chin. *ni-tao*) „ein Doppelweg“.

イ カ イ *ikai* ist so viel als ル ナ カ イ *ika-naru* „irgend ein“.

ワ セ *se-wa* (chin. *schi-niĕ*) „eine Beschäftigung des Zeitalters, ein Geschäft“.

ナンノヲレイ
ハコチラカ
ラセメテド
ウゾゴシユ
ヒトツトカ
ヘルヲトドム
ルニカイノ
フタリゲン
ゴヘヱハ小マ
ンヲツレス
ゴ〲イヅル
カドノクチ
アカリニテ
ラシテクダ
ンノアフギ
ミヤルヲリ
カラマハシ
カタヤスケ
ガウロ〱タ
チモドリ

Nan-no wo-rei-wa kotsi-ra-kara semete dô-zo go-siù fito-tsu-to kajeru-wo todomuru ni-kai-no futari gen-go-beje-wa ko-man-wo tsure sugo-sugo idzuru kado-no kutsi-akari-ni terasi-te kudan-no ògi mijaru wori-kara mawasi-kata ja-suke-ga uro-uro tatsi-modori.

— Die Artigkeit erfordert es, dass von unserer Seite wenigstens euch ein Ehrenwein —

Indem er mit diesen Worten zurückkehrte, hielten ihm die beiden Personen des Stockwerkes auf. In dem Augenblicke, wo bei dem Lichte der Lampe des Thores, durch welches *Gen-go-beje* in Gesellschaft *Ko-man's* leise austrat, der erwähnte Fächer sichtbar wurde, trat *Mawasi-kata Ja-suke* ihnen hastig entgegen.

テ メ セ *semete* „wenigstens“, von ル ム セ *semuru* „fordern, zur Rede stellen“ abgeleitet.

ユ シ ゴ *go-siù* (chin. *yü-tsieu*) „der erhabene Wein, der Ehrentrank“.

リ カ ア チ ク *kutsi-akari* „das Licht, die Lampe an einem Eingange“.

ル ヤ ミ *mijaru* „zu sehen sein, sichtbar sein“.

タ カ シ ハ マ *mawasi-kata*, wörtlich: „die drehende Gestalt“, scheint eigentlich einen Stand, denjenigen eines Gehilfen des Bilderverfertigers, zu bezeichnen.

小マンサンワタ
シハイツヘンタ
ヅヱマシタゲ
ンゴベヱサマナ
ニヲウツカリ
フノアフギド
レ〱オミセナ
サレマシナンダ
カサツパリジ
ハヨメヌガヲ、
此カキテハシ
ツテ井ルフレ
コマンサンイデ
ウバノアシダヲ

ハイテクビツタケアノサ、ノサンゴベヱニツイテアルクタイコイシヤ大フクコシアンガテニチガヒノナイハ此インデオボエテ井ルソレヲナンデメヅラシサウニト

Ko-man-san watasi-wa ippen tadzune-masi-ta gen-go-beje-sama nani-wo ukkari sono ògi dore-dore wo-mise-nasare-masi nan-da-ka sappari-zi-wa jomenu-ga wo-wo kono kaki-te-wa sitte iru, sore ko-man-san-ni i-teô-ba-no asi-da-wo fai-te kubi-tsu take ano sasa-no san-go-beje-ni tsui-te aruku tai-ko-i-sia tai-fuku kosi-an-ga te-ni tsigai-no nai-wa kono in-de wobo ete iru, sore-wo nan-de medzurasi-sò-ni-to.

— Fräulein *Ko-man*, Herr *Gen-go-beje*, den ich überall gesucht habe, zeigte mir mit Hast Verschiedenes auf seinem Fächer, wobei einige verschlossene Zeichen nicht zu lesen waren. Wohlan, ich kenne denjenigen, der dieses geschrieben. Dass es von keiner andern Hand als derjenigen des marktschreierischen Arztes *Tai-fuku kosi-an*, der im Gefolge jenes *Sasa-no San-go-beje*, desselben, der bei Fräulein *Ko-man* den Schuh des Platzes der Silberaprikosen trat und an dem Halse Bambus trug, umherwandelt, habe ich an diesem Siegel bemerkt. Indem ich dieses, wie es scheint, etwas Schätzbares —

リ カ ツ ウ *ukkari* (chin. *hü-ki*), in der Wörterschrift „leere Luft“, d. i. „krampfhaft, aufgeregt, hastig“.

〱 レ ド *dore-dore* (chin. *ho-ho*) die Wiederholung von „etwas“, Mehreres, Verschiedenes.

カ ダ ン ナ *nan-da-ka*, so viel als カ ヤ ヂ ニ ナ *nani-dzia-ka* „es dürfte irgend etwas sein“.

ジ リ パ ツ サ *sappari-zi* (chin. *tschang-tse*) „verdeckte Zeichen“, d. i. unerklärbare Wörter.

バ ウ テ イ *i-teô-ba* (chin. *yin-heng-tschang*) „der Platz der Silberaprikosen“.

ヤ シ イ コ イ タ *tai-ko-i-sia* (chin. *thai-ku-i-tsche*) „ein Arzt der grossen Trommel, ein Marktschreier“.

ン イ *in* (chin. *yin*) „ein Siegel“.

キイテフウトゲンゴベヱマユヲヒソメテタチアガリソンナラ此シヨハサンゴベヱニツイテアルクタイコイシヤコシアントイフヤツニハイチガヒハゴザリマセヌ

Ki-i-te fû-to gen-go-beje maju-wo fisomete tatsi-agari: sonnara kono sio-wa san-go-beje-ni tsui-te aruku tai-ko-i-sia kosi-an-to iû jatsu-ni, fai tsigai-wa gozari-masenu.

Als er dies hörte, zog *Gen-go-beje* mit einem Ausrufe die Augenbrauen zusammen und erhob sich sofort.

— Also ist diese Schrift von derjenigen eines Kerles, der sich den Marktschreier *Kosi-an* nennt und der im Gefolge *San-go-beje's* umherwandelt —

— Ja, sie ist nicht verschieden.

ウ フ *fû*, als Interjection ein Ausruf des Staunens.

ヨ シ *sio* (chin. *schu*) „die Schrift“.

ツ ヤ *jatsu* (chin. *nu*) eigentlich „ein Sclave“.

チヽノタマモノソノヨヲサラズ手ガヽリエタモカミノメグミト見カヘルニカイニオヤフダイフナニヲウヂ〱マダユカヌカ小マンヲヂヤウチツレダチテカヘリケリ

Tsitsi-no tama-mono sono jo-wo sarazu te-gakari je-ta-mo kami-no megumi-to mi-kajeru ni-kai-ni woja fu-dai-fu nani-wo udzi-udzi mada jukanu-ka, ko-man-wo-dzia utsi-tsure-datsi-te kajeri-keri.

— Ich habe einen Anhaltspunkt erlangt, dem zu Folge der Geist des Vaters aus der Welt nicht scheidet, und die Gnade der Götter —

In dem Stockwerke, nach welchem er zurückblickte, rief der Vater *Fu-dai-fu:* Was schwätzest du da und gehst noch nicht?

Jener gesellte sich zu *Ko-man* als Begleiter und kehrte heim.

ノ モ マ タ *tama-mono*, so viel als イ シ マ タ *tama-si-i* oder マ タ *tama* „der Geist, die Seele“.

〱 ヂ ウ *udzi-udzi*, so viel als 〱 ジ ウ *uzi-uzi* „lärmend, geräuschvoll, schwätzend“.

Die Partikel リ ケ *keri*, die in der Wörterschrift durch *lai* „kommen“ erklärt wird, bezeichnet immer das Ende eines Abschnittes.

ブツホウトウゼンチリウセヌマツバガヤツノオメイコウシンジヤトウハキコキマゼテハナモヨシノヽカミザイクノリノチカラニカヘリザキカスミハキリトタチカハリソラウラ〱トコハル月マ井リゲコウヲマトニシテヤウキウフキヤツヂハウカアルガナカニモ

Buppô-tô-zen tsiri-usenu matsu-ba-ga jatsu-no wo-mei-kô sin-zia-to uwa-ki koki-mazete fana-mo josi-no-no kami-zai-ku nori-no tsikara-ni kajeri-zaki kasumi-wa kiri-to tatsi-kawari sora ura-ura-to ko-faru tsuki ma-iri ge-kô-wo mato-ni-site jô-kiû fuki-ja tsu-dzi-fô-ka aru-ga naka-ni-mo.

Die Auslegung der erhabenen Namensverleihung des Thales des Fichtenplatzes, wo das Gesetz Buddha's in allmählichem Fortschreiten nach Osten nicht verloren geht, erregt mit dem göttlichen Altare die schwimmende Luft, und die Blumen, der göttliche Bilderschmuck von *Josi-no*, erblühen durch die Kraft der Vorschrift von Neuem. Die Dünste verwandeln sich aufsteigend in Nebel, bei der stillen Tiefe des Himmels kommt der Mond des kleinen Frühlings, macht den Weg der Heimkehr zur Zielscheibe, während an den Stellen der Durchgänge Bogen von Weidenbaum, Pfeile von Musspflanze vorhanden sind.

ン ゼ ウ ト ウ ホ ツ ブ *buppô-tô-zen* (chin. *fŏ-fă-thung-tsien*) „das Gesetz Buddha's dringt allmählich nach Osten“.

ル セ ウ・リ チ *tsiri-useru* „sich zerstreuen und verloren gehen“.

ツ ヤ ガ バ ツ マ *matsu-ba-ga jatsu* „das Thal des Fichtenplatzes“.

ウ コ イ メ オ *wo-mei-kô* (chin. *yü-ming-kiang*) „die Auslegung der erhabenen Namensverleihung“, ein Fest zu Ehren des buddhistischen Heiligen *Nitsi-ren*. Dasselbe fällt auf den dreizehnten Tag des zehnten Monats des Jahres.

ヤ ジ ニ シ *sin-zia* (chin. *schin-sche*) „der göttliche Altar“.

キ ハ ウ *uwa-ki* (chin. *feu-ki*) „die schwimmende Luft“.

ル ゼ マ キ コ *koki-mazeru* „zusammenfassen und umrühren“.

ノ シ ヨ *josi-no* (chin. *fang-ye*) „das glückliche Feld“, eine Gegend in Jamato.

キ ザ リ ヘ カ *kajeri-zaki* „das nochmalige Blühen“.

ル ハ カ チ タ *tatsi-kawaru* „sofort verändert oder verwandelt sein“.

ウ コ ゲ *ge-kô*, so viel als ウ カ ゲ *ge-kò* (chin. *hia-hiang*) „nach unten gekehrt“ d. i. die Abreise. Diesem Worte werden auch die Zeichen von ロ キ *ki-ro* (chin. *kuei-lu*) „der Weg, auf welchem man heimkehrt“ zu Grunde gelegt.

ウ キ ウ ヤ *jò-kiû* (chin. *yang-kiung*) „ein Bogen von dem Holze des Weidenbaumes“.

ヤ キ フ *fuki-ja*, Pfeile von der Pflanze キ フ *fuki* (chin. *kuan-tung*) „die Musspflanze“.

ウ ハ ヂ ツ *tsu-dzi-fò* (chin. *thung-ti-fang*) „die Gegend des Bodens des Verkehrs“.

此ゴロナダイノニニギヤウマハシテニ助ガウツタリマフタリイキセイハリアゲサアコレカラガユフギリトイザヱモニノツカヒワケヨシダヤノダニハジマリ〱ヤイムスメナニデシヤミセンヒキオラヌト

Kono goro na-dai-no nin-giò-mawasi ten-suke-ga uttari mòtari iki-sei fari-age sa-a kore-kara-ga jû-gi-ri-to iza-je-mon-no tsukai-wake josi-da-ja-no dan fazimari-fazimari, jai musu-me nan-de siami-sen fiki-woranu-to.

Um diese Zeit rief der stellvertretende Puppendreher *Ten-suke*, indem er, bald klopfend, bald tanzend, die bewegende Feder aufspannte: In der jetzt folgenden Weise zu binden ist es die Gesandtschaft *Iza-je-mon's*. Das Ereigniss des Hauses von *Josi-da* beginnt — es beginnt — Tochter! du spielst ja nichts auf der Laute!

イ セ キ イ *iki-sei*, wörtlich: „die Kraft des Athems oder des Lebens“, die bewegende Feder der Puppe.

ル グ ア リ ハ *fari-aguru* „spannend erheben“.

リ ギ フ ユ *jû-gi-ri* (chin. *kė-i-li*) „die Weise zu binden“.

ニ ダ *dan* (chin. *tuan*) „ein Abschnitt, das Ereigniss eines Abschnittes“.

ニ セ ミ ヤ シ *sia-mi-sen*, so viel als ニ セ ミ サ *sa-mi-sen* (chin. *san-wei-tsien*) „eine Laute“.

フリカヘレバオカヤガニッコリトヽサニマアヤスニダガヨイハイナ今チヤウド人ノトダヱオマヘハ

ソンナニアクセクトヒモジウハゴザンセヌガトイハレテフツト心ヅキホンニオリヤベンタウモマダデアツタドレヒトイキヤラウカト

Furi-kajere-ba wo-kaja-ga nikkori toto-san ma-a jasunda-ga joi fai-na, ima tsiò-do fito-no to-daje wo-maje-wa sonna-ni aku-se-ku-to fi-mo-ziû-wa gozan-senu-ka-to iwarete futto kokoro-dzuki: Fon-ni wori-ja ben-tò-mo mada-de atta dore fito iki-jarò-ka-to.

Als er sich rasch zurückwandte, sprach *Wo-kaja* lächelnd: Vater, möget ihr euch Ruhe gönnen. Jetzt ist alles menschenleer, und ist es nicht den ganzen Tag, dass für euch eine so schlechte Festzeit ist?

Bei dieser Anrede fuhr er plötzlich fort: Eigentlich hatte ich noch zu leben. Wie möchte ich wohl in Einem Athem so fort?

ル ヘ カ リ フ *furi-kajeru* „zurückbeben“.

リ コ ツ ニ *nikkori*, so viel als 〱 コ ニ *niko-niko* (chin. *hoan-ni*) „lächelnd“.

イ ヨ ガ ダ ン ス ヤ *jasunda-ga joi* „wenn man geruht hat, ist es gut“, eine Umschreibung des Imperativs anstatt メ ス ヤ *jasume* „ruhe“.

ド ウ ヤ チ *tsio-do*, so viel als ド ウ テ *teô-do* (chin. *teô-tu*) „gleichmässig, völlig“.

エ ダ ト *to-daje* „das Abgeschnittensein, das Unterbrochensein der Thüren“, d. i. der menschlichen Wohnungen.

ヘ マ オ *wo-maje* (chin. *yü-tsien*) „die erhabene Gegenwart“, ein Ehrenpronomen der zweiten Person.

ニ ナ ン ソ *sonna-ni*, so viel als ニ ナ ウ ソ *sò-na-ni* „auf diese Weise, so“.

ク セ ク ア *aku-se-ku* „ein schlechter Festtag“. ク セ *se-ku* ist so viel als ク ツ セ *sekku* (chin. *tsie-kung*) „ein Festtag“.

ウ ジ モ ヒ *fi-mo-ziû*, dasselbe Wort, das gewöhnlich durch ス モ メ ヒ *fi-me-mosu* (chin. *tsin-jê*) „den ganzen Tag“ ausgedrückt wird.

ト ツ フ *futto* „plötzlich“.

ウ タ ン ベ *ben-tò*, (chin. *pien-thang*) „eine tragbare Küche, die Kost“.

ル ヤ キ イ ト ヒ *fito-iki-jaru*, wörtlich: „Einen Athem entsenden, etwas in Einem fort thun“.

ウチクツロゲバカタハラノチヤヤノシヤウギニヤスラフサムラヒカサノウチヨリサシノゾキハアキサマタチハオヤコサウナガヨイムスメヲモチナガラソノヤウナコトセズトダウデモウキヨハラク〱トスゴサレウノニスイキヨウトオモフハホンノタニンリヤウケンナンゾヤウスガアラウノト

Utsi-kutsuroge-ba katawara-no tsia-ja-no sið-gi-ni jasurò samurai kasa-no utsi-jori sasi-nozoki fa-a ki-sama-tatsi-wa woja-ko sòna-ga joi musu-me-wo motsi-nagara sono jò-na koto sezu-to dò-de-mo uki-jo-wa raku-raku-to sugosareô-no-ni sui-kiô-to womô-wa fon-no ta-nin riò-ken nan-zo jò-su-ga arò-no-to.

Als er sich jetzt beruhigte, sprach ein vor einer Bank des zur Seite befindlichen Theehauses auf- und niedergehender Angestellter, indem er unter seinem Sonnenschirm hervorblickte: Ihr, o Wertheste, scheint Vater und Kind zu sein. Wenn man, im Besitze einer schönen Tochter, es für Wahnsinn der Trunkenheit hält, dass man sich in einer Lage befindet, in der man dergleichen Dinge nicht thut, und dass man dabei durch die vergängliche Welt in lauter Freude wandeln wird, von welcher Art werden dann die eigentlichen Erwägungen anderer Menschen sein?

デ ウ ダ *dò-de*, wörtlich: „auf dem Wege".

ト 〱 ク ラ *raku-raku-to*, (chin. *lŏ-lŏ-yü*) „in lauter Freude".

ヽ ル サ ゴ ス *sugasaruru* „überschritten werden", von ス ゴ ス *sugosu* „überschreiten", das auch durch ス グ ス *sugasu* ausgedrückt wird.

ン ケ ウ ヤ リ *riò-ken*, (chin. *liao-kien*) „die Erwägung".

トハレテテン助メヲシ
バダヽキハイコンナオタ
フクデゴザリマスガ
テカケニオコセオレガ
カコウテセワシテヤラ
ウトイフ人ノナイデ
モナケレドワタクシ
モフチカタボウヲサ
シタアゲクヒトリム
スメヲスヂナイ人
ノナグサミモノニスル
ガムネンサイチガフト
ツテモサムラヒノ女バウ
ナラバ今デモヤル
キシタガイゼンハトモ
カクモ今デハコツジ
キドウゼンノヲンナヲナ
ンデサムラヒガ女房ニ
モラヒマセウト

Towarete ten-suke me-wo siba-dataki fai konna wo-ta-fuku-de gozari-masu-ga te-kake-ni wokose wore-ga kakôte se-wa-site jarò-to iû fito-no nai-de-mo na-kere-do watakusi-mo fu-tsi-kata-bô-wo sasi-ta age-ku fitori musu-me-wo sudzi-nai fito-no nagusami-mono-ni suru-ga mu-nen-sa itsi-gò totte-mo samurai-no nio-bò nara-ba ima-do-mo jaru ki-sita-ga i-zen-wa to-mo kaku-mo ima-de-wa kot-ziki dô-zen-no wonna-wo nan-de samurai-ga nio-bò-ni morai-maseô-to.

Bei dieser Frage nickte *Ten-suke* mit den Augen und erwiederte: Ja, es fehlt zwar nicht an Menschen, welche sagen, ich möge es handgreiflich machen, dass es für sie ein so grosses Glück sei, während ich, um sie einen Kreis ziehend, mein Geschäft aufgeben würde, allein auch ich halte mich an die auf die Stange der Seite des Unterhalts deutende Eingangsstrophe: „Die zehn Löffel voll Unbesonnenheit, die einzige Tochter zur Trösterin eines unordentlichen Menschen zu machen", und würde sie, wenn sie das Weib eines Angestellten wird, jetzt sogleich schicken. Für jetzt, bevor sie eingezogen, ist sie jedenfalls eine Bettlerin, und ein solches Weib, wie sollte sie ein Angestellter zum Weibe bekommen?

ク ヽ ダ バ シ *siba-dataku*, wörtlich: „häufig schlagen".

ナ ン コ *konna* ist muthmasslich so viel als ル ナ ウ カ *kò-naru* „was sich zuträgt" mit Zugrundelegung von ウ カ *kò* (chin. *hang*) „gehen, handeln".

シ ナ ヂ ス *sudzi-nasi* „ohne Streifen", d. i. unordentlich.

ハナスワキカラムスメオカヤトヽサンモウヨイ・ハイナヨシナイコトヲオトヒナサレナガモノガタリハトシヨリノクセヂヤトオモフテオブケサマカンニンナサレテクダサリマセワタシガチイサイトキマデハマダトヽサンモマメくシウアソココヽカラカヽヘタイトイフオカタモアツタレドジクントヤラニハツカヘヌトモウイツテツナウマレツキカウシテヰルガキラクデヨイトコドモタラシノニンギヤウマワシドウヤラカウヤラウヱズコゾヱズオヤコクラシテオリマスト

Fanasu waki-kara musu-me wo-kaja toto-san mô joi fai-na, josi-nai koto-wo wo-toi-nasare naga-mono-gatari-wa tosi-jori-no kuse-dzia-to womôte wo-bu-ke-sama kan-nin-nasarete kudasari-mase, watasi-ga tsi-isai toki made-wa mada toto-san-mo mame-mame-siû asoko koko-kara kakaje-tai-to iû wo-kata-mo attare-do zi-kun-to jara-ni-wa tsukajenu-to mô ittet-na umare-tsuki kô-site iru-ga ki-raku-de joi-to ko-domo tarasi-no nin-giô-mawasi dô-jara kô-jara ujezu kozojezu woja-ko kurasi-te wori-masu-to.

Als er dies gesprochen, erwiederte die Tochter *Wo-kaja* von der Seite: Vater, lasset dies gut sein. Indem er nach unbegründeten Dingen fragte, möge der Herr Krieger bedenken, dass langes Erzählen eine Gewohnheit alter Leute ist, und sich herablassen, Geduld zu zu haben. Ich habe zwar bis zu meiner Kindheit noch den Vater und ein Hausweib gehabt, welches, wie man sagt, gleich einem Kiemenfuss hier und dort sich anhängen wollte, indem ich jedoch einem eigenen Gebieter nicht diente, wobei es bei meinem einsichtsvollen Charakter gut war, beim Einzuge in die Niederlassung so zu handeln, verbringen jetzt, bei einem solchen Zusammenhalten der Kinder und des nährenden Puppendrehers, Vater und Kind, ohne zu hungern und zu frieren, ihre Tage.

セ ク *kuse* (chin. *pi*) „die Gewohnheit“.

ウ シ く メ マ *mame-mame-siû* „das Insekt der Bohnen“, sonst auch シ ム ヽ メ マ *mame-mame-musi* und シ ム く イ マ *mai-mai-musi* genannt, „ein Kiemenfuss oder Einauge“.

ル ヘ ヽ カ *kakajeru* „umschliessen, festhalten“.

ン ク ジ *zi-kun* (chin. *tse-kiün*) „der eigene Gebieter“.

ル ス ウ カ *kô-suru* „auf eine gewisse Weise etwas thun“. ウ カ *kô* ist die Zusammenziehung von ウ ヤ カ *ka-jô* „diese Weise“.

シ ラ タ *tarasi*, so viel als チ ラ タ *tara-tsi* (chin. *tschui-jeu*) „der Familienvater“, in der Wörterschrift durch „die herniederlassende Brust“ ausgedrückt.

ス ラ ク *kurasu*, wörtlich: „verfinstern“, die Nächte oder das Leben verbringen.

キクニクダンナサムラヒガウチウナブイテチカクヨリキリヤウトイヒリハツトイヒイヨムスメゴヲモタレタナアヽコレナンヅト思フテモオレモ今デハラウニンモノタクハヘノヨケイモナイセメテコレハ心バカリト

Kiku-ni kudan-na samurai utsi-unadzui-te tsikaku jori: ki-riô-to i-i ri-fatto i-i joi-musume-go-wo motareta na a-a kore nan-zo-to womôte-mo wore-mo ima-de-wa rô-nin-mono takuwaje-no jo-kei-mo nai, semete kore-wa kokoro-bakari-to.

Als dies der obige Angestellte hörte, nickte er mit dem Haupte, trat näher und sprach: Ein ausgezeichnetes Wort! Ein verständiges Wort! Ihr besitzet eine gute Tochter, und hierauf ist auch etwas zu halten. Ich bin jetzt ein Mann ohne Dienst und besitze keinen ersparten Überfluss. Es sei wenigstens dieses von Herzen.

カミニツヽ
ンデイチブ
バンサシイ
ダセバテン
助ハテニト
リアゲテ
ビツクリシ
三セン二セ
ンヲコヽヘ
ナゲテク
ダサレバ今
デハフレガ
イノチヅナ
ユヱイタヾキ
マスドウシ
テコレガト

Kami-ni tsutsunde itsi-bu-ban sasi-idase-ba ten-suke-wa te-ni tori-agete bikkuri-si san-sen ni-sen-wo koko-je nagete kudasare-ba ima-de-wa sore-ga inotsi-dzuna juje itadaki-masu dô-site kore-ga-to.

Als er hierauf anderthalb Mas Goldes, in ein Papier gewickelt, hinreichte, erhob es *Ten-suke* in der Hand und rief erschrocken: Wenn ihr drei Mas, zwei Mas Kupfer hierhergeworfen hättet, so würde ich es für jetzt als ein Lebensseil auf dem Haupte tragen. Aber dieses hier —

ブ チ イ *itsi-bu* „ein Mas“, oder der vierte Theil eines Tael in Gold.
ン セ ツ イ *issen* „ein Mas“ oder der vierte Theil eines Tael in Kupfer.
ナ ヅ チ ノ イ *inotsi-dzuna*, wörtlich: „das Seil des Lebensloses“.

サシモドス
ヲサムラヒ
ハオシトヾ
メイヤソノ
カハリムシ
ンガアルア
ノイザヱモン
ノニンギヤウ
トナントイ
フカホノカ
クレルクロ
イヅキンヲ
チツトノア
ヒダオレニカ
シテハクレ
マイカト

Sasi-modosu-wo samurai-wa wosi-todome: ija sono˙kawari mu-sin-ga aru, ano iza-je-mon-no nin-giô-to nan-to iû kawo-no kakureru kuroi dzu-kin-wo tsitto-no aida wore-ni kasi-te-wa kure-mai-ka-to.

Hiermit wollte er es zurückgeben, jedoch der Angestellte wehrte es ihm: Nein, zum Tausche dafür gibt es etwas Sinnloses. Würde es euch nicht zuwider sein, wenn ihr diese Puppe *Iza-je-mon's* und — wie es heisst es doch? — das schwarze Kopftuch, mit welchem das Gesicht verdeckt wird, mir für eine kurze Zeit borgtet?

ル レ ク *kureru*, sonst „winden, drehen“, steht hier für イ シ ル ク *kurusi-i* „lästig sein“.

キイテ
イヨく
アキレハ
テツリ
ヤコレヲ
イタヾ
キマス
レバコツ
チニフン
ハナケレ
ドモマ
アナンニ
ナサレ
マスト

Ki-ite ijo-ijo akire-fate sori-ja kore-wo itadaki-masure-ba kottsi-ni son-wa na-kere-domo ma-a nan-ni nasare-masu-to.

Als jener dies hörte, gerieth er vor Staunen ganz ausser sich.

— Es ist zwar, als ich dies auf dem Haupte trug, für mich kein Schaden gewesen, was aber macht ihr damit?

ル テ ハ レ キ ア *akire-fateru* (chin. *wang-ko*), vor Schrecken oder Staunen ganz ausser sich sein.

ヤ リ ソ *sori-ja*, so viel als das einfache レ ソ *sore* „dieses“.

ン ソ *son*, (chin. *sün*) „der Schaden“.

トフヲオカヤガ
ヒツトツテオツレ
サマカナジミノ女
中トイフヤウナ
オカタガコヽラノ
チヤヤニキテゴ
ザルカラカホヲ
カクシテアナタ
サマガ人ギヤウ
マハシニナツテユキ
ドツトワラヒヲト
ルシユカウトイフ
ヤウナコトデアラ
ウオカシモウシテ
オマヘモケフハヤス
ニダガヨイハイナト

Tô-wo wo-kaja-ga fittotte wo-tsure-sama-ka nazimi-no nio-tsiû-to iû jò-na wo-kata-ga koko-ra-no tsia-ja-ni ki-te gozaru-kara kawo-wo kakusi-te anata-sama-ga nin-giò-mawasi-ni natte juki dotto warai-wo toru siù-kò-to iû jò-na koto-de arò, wo-kasi-môsi-te wo-maje-mo keô-wa iasunda-ga joi fai-na-to.

Bei dieser Frage zog ihn *Wo-kaja* zu sich.

— Weil Jemand, wie eine geliebte Dame, vielleicht in seiner Begleitung zu einem Theehause in dieser Gegend gekommen, wird es sich etwa um ein Entgegeneilen handeln, wobei der Herr, sein Gesicht verhüllend, als Puppendreher verkleidet einhergeht und laut über ihn gelacht wird. Möget ihr es ihm leihen und heute ruhen.

ル ト ツ ヒ *fittoru*, ist die Zusammenziehung von ル ト キ ヒ *fiki-toru* „ziehend ergreifen oder halten“.

ト ツ ド *dotto*, (chin. *hung*) „lärmend“, von Stimmen, „laut“.

ル ト ヲ ヒ ラ ワ *warai-wo toru* „Lachen erregen“.

オジヘラレテ
ハタトテヲウ
チヲヽサウヂ
ヤラウ〱サヤ
ウナラコヽハシ
マウテアレア
ノモリノアチ
ラノサカヤデ
オカヘリヲマ
チマセウトカノ
ニンギヤウヲ
サムラヒニワ
タシテソコラ
トリカタヅケ
オカヤヲヒキ
ツレタチサリ
ケリ

Wosijerarete fata-to te-wo utsi: wo-wo sò-dzia rò-rò, sa-jò-nara koko-wa simòte are ano mori-no atsi-ra-no saka-ja-de wo-kajeri-wo matsi-maseô-to kano nin-giò-wo samurai-ni watasi-te soko-ra tori-katadzuke wo-kaja-wo fiki-tsure-tatsi-sari-keri.

Somit belehrt, schlug jener in die Hände und rief: Wohlan! dies ist eine Dienstentlassung. Ich werde also dieses thun und in dem Weinhause jenseits jenes Waldes die Zurückkunft des Herrn abwarten. — Er übergab die Puppe dem Angestellten, nahm mehrere Gegenstände auf die Schulter und entfernte sich in Begleitung *Wo-kaja's*.

〱ウラ *rô-rô* (chin. *lao-lang*) „die Dienstentlassung eines Angestellten“.

ラコソ *soko-ra* (chin. *ki-teng*) „mehrere Gegenstände“. コソ *soko* ist hier gleichbedeutend mit クイ *iku*. Auf ähnliche Weise sagt man auch クバコソ *soko-baku* statt クイクバ *iku-baku* „wie viel“.

クサナヤノヒロイザシ
キニヰナガレシヒトム
レハサヤウジヤイシユ
ンサンゴベヱレイノ小マ
ンヲイザナヒテマツ
バガヤツノモドリミ
チゴキゲントリ〲
大フクコシアンジヤ
ゴ助ダル八バイ龍ナ
ンドアマサレモノガ
ウチカコミノムヤラ
マフヤラワケモナシ
サンゴベヱハイシユンニム
カヒコシアンガトリモ
チデフトオチカヅキ
ニマカリナリ日ゴト
ノヤウニゴシユツクワ
イトカク才心ヤスダ
テヾナニカハヤシツレイ
ガチト

Kusa-na-ja-no firoi za-siki-ni i-nagare-si fito-mure-wa kiô-zi-ja i-siùn san-go-beje rei-no ko-man-wo izanai-te matzu-ba-ga jatsu-no modori-mitsi go-ki-gen tori-dori tai-fuku kosi-an zia-go-suke daru-fatsi-bai-riû nando amasare-mono-ga utsi-kakomi nomu-jara mô-jara wake-mo nasi san-go-beje-wa i-siùn-ni mukai kosi-an-ga tori-motsi-de futo wo-tsikadzuki-ni makari-nari, fi-goto-no jô-ni go-siukkwai to-kaku wo-kokoro-jasu-date-de nani-ka faja sit-rei-gatsi-to.

Bei einer in der weiten Halle des Hauses *Kusa-na* sich umhertreibenden Schaar hatten der Aussteller *I-siun* und *San-go-beje* die Künstlerin *Ko-man* herbeigeholt, während *Tai-fuku kosi-an*, *Zia-go-suke*, *Daru-fatsi*, *Bai-riu* und noch mehrere Andere, die auf dem Rückwege von dem Thale des Fichtenplatzes sich eingeschmeichelt hatten, einen Kreis bildeten und trinkend und tanzend von ihren Geschäften feierten. Da wandte sich *San-go-beje* zu *I-siun* mit den Worten: Mit der grossen Annäherung *Kosi-an's* bei der Unterhaltung hat es ein Ende. Bei euren täglichen Klagen wird er, indem er um jeden Preis eurem Herzen Ruhe verschafft, wohl bald die Achtung verlieren.

ヤナサク *kusa-na-ja* (chin. *tsao-ming-uô*) „das Haus des Namens der Pflanzen“.

ヽルガナヰ *i-nagaruru* (chin. *küi-lieu*) „weilen und herumziehen“.

イレ *rei* (chin. *ling*) „die Musik, der Tanz“.

ンゲキ *ki-gen* (chin. *ki-hien*) „der künstliche Argwohn“. ルトヲンゲキ *ki-gen-wo toru* „den Argwohn benehmen, sich einschmeicheln“.

ヽルサマア *amasaruru* „überflüssig gemacht werden“. ノモレサマア *amasare-mono* „noch Andere“.

ム コ カ チ ウ *utsi-kakomu* „umzingeln, einen Kreis bilden".

リ カ マ *makari* (chin. *pi*) „das Auflassen, das Enden".

ニ ウ ヤ ノ ト ゴ ヒ *fi-goto-no jô-ni* „in täglicher Weise".

イ ワ ク ワ ュ シ *siùkkuai* (chin. *schŏ-hoai*) „aussagen, was man in dem Busen birgt, sich beklagen, verwünschen".

テ ダ ス ヤ ロ ヽ コ *kokoro-jasu-date* „das Aufstellen des Beruhigtseins im Herzen".

チ カ *katsi* (chin. *sching*) „das Überwinden". チ ガ イ レ ツ シ *sit-rei-gatsi* (chin. *schi-i-sching*) „das Vorherrschen der Unartigkeit".

イフヲトヾメテアヽオカタイくサウミツユビデハカヘツテメイハクナアコシアン

Jû-wo todomete a-a wo-katai-katai sô mi-tsu jubi-de-wa kajette mei-faku na-a kosi-an.

Jener unterbrach ihn.

— O dies ist für euch schwer, sehr schwer. So mit drei Fingern — es ist im Gegentheil klar. — Nun, *Kosi-an?*

サヤウくイシユンサマハサツハリトウチサバケタコトガオスキソレヂヤカラアナタノコレく小マンヲケフハゴチサウニツレテオイデナサルス井ハウイヤサウイヘバアノ子ハドコヘ又コウヂガクレカト

Sa-jô sa-jô i-siùn-sama-wa sappari-to utsi-sabaketa koto-ga wo-suki sore-dzia-kara anata-no kore-kore ko-man-wo keô-wa go-tsi-sô-ni tsurete wo-ide-nasaru sui-fô ija sô ije-ba ano ko-wa doko-je mata kô-dzi-ga kure-ka-to.

— So ist es, so ist es. Herr *I-siun* hat eine Sache, von der man mit Mühe zu überzeugen gewesen, durchdrungen, deswegen haben diese Herren heute *Ko-man* ihm zu Ehren begleitet, und da man den Zeitpunkt, an welchem er ausgeht, genannt hat, wohin mögen sich da noch die Pfade dieses Kindes winden?

ウ サ チ *tsi-sô* (chin. *tschi-tseu*) „einherjagen und laufen", für „Ehrenbezeigung" und „Aufwartung" gebräuchlich.

ウ ハ 井 ス *sui-fô* scheint für ホ イ ス *sui-fo* (chin. *tui-pu*) „aufschlagend schreiten" auf die Tage und Monate angewendet, gesetzt zu sein.

見カヘルエンニマハシカタヤスケガコシヲウチカケテオマヘハマアオボエノワルイ今チヤウドフロガアイタト

Mi-kajeru jen-ni mawasi-kata ja-suke-ga kosi-wo utsi-kakete womaje-wa ma-a woboje-no warui, ima tsiô-do fu-ro-ga aita-to.

In der Halle, zu welcher er zurückblickte, setzte sich die drehende Gestalt *Ja-suke* und rief: Ihr habet ein schlechtes Gedächtniss. Jetzt ist die Badestube gänzlich geöffnet.

ン エ *jen* (chin. *yuen*), so viel als キ シ ザ *za-siki*, „eine Halle, ein Saal".

ルケカチウヲシコ *kosi-wo utsi-kakeru*, wörtlich: „die Hüfte anhängen", d. i. auf einem erhöhten Gegenstande mit herabhängenden Beinen sitzen.

ク ア *aku* „geöffnet sein".

オツトアヤマリ
くシカモアノ子
ノ小ソデヲオレ
ガコヽニバンヲシ
テ井ナガライヤ
マダワスレタコ
トガアルハソノシ
ヤミセンノウラヘ
ナンゾカイテク
レロト小マンサン
ガタノンダノモツ
イソレナリサテセ
キガキヲハジメ
マスソツカタチ
モナンゾツイデニ
オタノミナサレ
カイテアゲウト

Wotto ajamari-ajamari, sika-mo ano ko-no ko-sode-wo wore-ga koko-ni ban-wo site i-nagara ija mada wasureta koto-ga aru-wa sono sia-mi-sen-no ura-je nan-zo kai-te kure-ro-to ko-man-san-ga tanonda-no-mo tsui sore-nari, sate seki-gaki-wo fazime-masu sokka-tatsi-mo nan-zo tsuide-ni wo-tanomi-nasare kai-te ageô-to.

— Ja, es ist ein Irrthum! Jedoch während ich das kleine Ärmelkleid dieses Kindes bewache, finde ich, dass ich noch etwas vergessen habe. Es ist dieses, dass Fräulein *Ko-man* mich gebeten hat, etwas auf den Rücken ihrer Laute zu schreiben. Wohlan, ich beginne die eingeschlossene Schrift. Möget ihr, o Herren, etwas durch eine Einleitung begehren und ich werde es in der Schrift anbringen.

ト ツ オ *wotto* „ja", eine Partikel der Zustimmung.

ル ス ヲ ン バ *ban-wo suru* so viel als ル ス ン バ *ban-suru* „bewachen". ン バ *ban* (chin. *fan*) „die Wache". In diesem Satze wird, wie dies öfters geschieht, eine doppelte Setzung der Accusativpartikel ヲ *wo* beobachtet.

ラ ガ ナ 井 *i-nagara* (chin. *tsö-khiü*) „während man verweilt".

イ ツ *tsui*, so viel als ニ イ ツ *tsui-ni* (chin. *tschung*) „endlich".

キ ガ キ セ *seki-gaki*, eine eingeschlossene Schrift, von キ セ *seki* „ein Engpass".

カ ツ ソ *sokka* (chin. *tsŏ-hia*), wörtlich: „unter den Füssen", ein Ehrenpronomen der zweiten Person.

イフニザ
チウガコ
ヱヲソロ
ヘオセウ
ニアフギ
ヲヨゴサ
レテマイ
ドオイラ
ハナニギ
ヲスルニ
小マンハ
トンダス
井キヤ
ウモノ

Jû-ni za-tsiû-ga koje-wo soroje wo-seô-ni ògi-wo jogosarete mai-do wo-ira-wa nan-gi-wo suru-ni ko-man-wa tonda sui-kiò-mono.

Hier vereinigte sich die ganze Halle zu dem Rufe: Indem du durch ein Kebsweib den Fächer verunreinigst und jedesmal im Alter in Gefahr bist, ist *Ko-man* entflogen, dem Wahnsinn der Trunkenheit verfallen.

ウ チ ザ *za-tsiû* (chin. *tso-tschung*) „die Mitte, das Innere der Halle“.
ウ セ *seô*, sonst フ セ *seô* (chin. *tsiê*) geschrieben, „ein Kebsweib“.
ル ヒ オ *woiru* „altern“.

ト ヨ ツ ニ イ セ ツ ウ ク ズ ベ ヨ ウ コ
イ ケ ク ツ ウ テ デ ワ シ ヨ カ ク ニ カ レ サ
ザ バ ザ シ コ 見 ヤ ダ ウ ラ ス チ サ

Kore sa sò-ka tsio-ku-ni su-bekarazu, siô-kua-dô-de jatte miseô, ko-itsu siù-niku-ga tsuke-ba joi-ga-to.

— Ist dieses so? Es bedarf nicht der Trinkschalen. Ich werde es auf dem Wege der Fichtenblüthen absenden und zeigen. Wenn dieser Wein und Fleisch hinzugibt, ist es gut.

サ *sa*, eine Interjection.
カ ウ サ *sô-ka* „ist es so?“
ズ ラ カ ベ ス *su-bekarazu* „man soll nicht thun, es ist nicht nothwendig“.
ウ ダ ワ ク ウ ヨ シ *siô-kua-dô* (chin. *sung-hoa-tao*) „der Weg der Fichtenblüthen“.
ツ イ コ *ko-itsu* (chin. *thse-nu*), aus ツ ヤ ノ コ *kono jatsu* „dieser Sclave“ zusammengezogen, ein die Verachtung ausdrückendes Pronomen demonstrativum.
ク ニ ユ シ *siù-niku* (chin. *thsieu-jeu*) „Wein und Fleisch“.

ナ テ レ サ イ ラ シ メ ア ク ツ ヒ
ト 、 ダ ア ダ フ ロ ヲ ニ コ ブ ト
ミ ア ダ ハ サ カ ウ ザ シ ヤ リ

Fitori tsubujaku kosi-an-ga me-wo usiro-kara fusa-ida-wa sa-a dare-da atete mi-na-to.

Die Person, welche diese Worte für sich flüsterte, verdeckte die Augen *Kosi-an*'s von rückwärts, indem sie sprach: Errathet, wer es ist, ohne zu sehen.

ダ レ ダ *dare-da*, so viel als ヤ ヂ レ タ *tare-dzia* „wer es ist“.
ル テ ア *ateru* „treffen“, hier so viel als „errathen“.
ナ ミ *mi-na*, das Negativum des Imperativs.

ジ ツ ウ ニ ラ 見 サ コ リ ル チ ヤ ザ ニ ア ダ フ ク
ヨ ハ く ザ ウ タ ニ レ ハ ヤ ハ ツ ワ ホ ザ ニ ル ジ ツ
ウ イ イ テ ザ マ ダ 小 ツ 全 キ ラ フ ヘ テ ス 八 ヤ く
ト ヲ ザ キ イ ヘ フ マ バ ア ノ カ ウ ユ シ コ ゴ ワ
ケ ニ バ チ ア グ レ ニ リ ザ ア デ テ ビ カ シ 助 ラ

Kukkut warô zia-go-suke daru-fatsi kosi-an sukosi kangajete jubi-ga fosô-te jawaraka-de nekki-no aru-wa ima ju-agari jappari kore-wa ko-man-san-da, sore mi-tumaje gu-rò-ga i-an-ga teki-tsiû teki-tsiû, iza bappai-wo ken-zi-jô-to.

Zia-go-suke, Daru-fatsi und *Kosi-an* lachten laut. Die Letztere forschte ein wenig und sprach: Die Finger dünn und weich, haben das heisse Fieber. Dies ist immerhin das Fräulein *Ko-man*, die jetzt aus dem Bade gestiegen. Sehet, ich habe es errathen! Wohlan, schenkt ihr den Strafbecher ein!

ン ア イ *i-an* (chin. *i-ngan)* „in Gedanken vermuthen“.
ウ チ キ テ *teki-tsiû* (chin. *ti-tschung*) „das Treffen des Zieles“.
ズ ン ケ *ken-zu* (chin. *hien*) „einschenken“.
ウ ヨ *jô* steht hier für die Imperativpartikel ヨ *jo*.

サシツケルサカヅキヲ小マンハヒラリトサンゴベヱガソバヘハヅシテ見ムキモセズヤスケドンワタシガキガヘノシタギバカリソコカラチヨツトダシテクンナアヽコレデモマダアツイト

Sasi-tsukeru sakadzuki-wo ko-man-wa firari-to san-go-beje-ga soba-je fadzusi-te mi-muki-mo sezu: ja-suke-don watasi-ga ki-gaje-no sita-gi bakari soko-kara tsiotto dasi-te kunna a-a kore-demo mada atsui-to.

Ko-man liess den aufgedrungenen Becher hastig nach der Seite *San-go-beje*'s los und sprach, ohne hinzublicken: Herr *Ja-suke*, ziehet das Unterkleid, welches ich gewechselt habe, von unten auf einmal heraus, ohne es zu drehen. O, auch so ist mir noch heiss!

ン ド *don* ist die Umbildung von ナ ン ダ *danna* „Herr“ und bezeichnet einen weit geringeren Grad von Achtung als das letztere.
ヘ ガ キ *ki-gaje* „das Wechseln der Kleidung“.
ナ ン ク *kunna* ist die Zusammenziehung von ナ ル ク *kuru-na* „drehe nicht“.
デ レ コ *kore-de* „hiermit“, d. i. mit dieser Kleidung.

ユカタホウツテオビグル〱サヽノガヒザニベツタリトヨリカヽレババイ藏ガイヤモウシダンナサンゴベヱサマ此ゴロマデハツン〱トヨツテモツカヌ小マンサンガ四五日サキカラヒタ〱トイヅモデムスブカミナ月フリミフラズミサダメナキトコロガウキヨデヤツハリヨイカト

Jukata fo-utte wobi guru-guru sasa-no-ga fiza-ni bettari-to jori-kakare-ba bai-zò-ga ija môsi danna san-go-beje-sama kono goro made-wa tsun-tsun-to jotte-mo tsukanu ko-man-san-ga si-go-nitsi saki-kara fita-fita-to idzu-mo-de musubu kami-na-dzuki furi-mi furazu-mi sadame-naki tokoro-ga uki-jo-de jappari joi-ka-to.

Als sie mit diesen Worten das Badekleid wegwarf und der Gürtel im Umwenden getrennt an dem Knie *Sasa-no's* hängen blieb, sprach *Bai-zò*: Hört Gebieter, Herr *San-go-beje*, dass das Fräulein *Ko-man*, welches bis zu dieser Zeit mit Beharrlichkeit sich nicht näherte, seit vier oder fünf Tagen, indem sie die reichlich zum Vorschein kommenden Unterkleider knüpft, in dem götterlosen Monate zitternden Leibes und nicht zitternden Leibes ohne Entschliessung, ist dies in der vergänglichen Welt noch immer gut?

ル ウ ホ *fo-uru* oder ル フ ホ *fôru*, gleichbedeutend mit ル ゲ ナ *nageru* (chin. *teu*) „wegwerfen“.

くルグ *guru-guru*, so viel als くルク *kuru-kuru* und リルク *kururi* „rollend, drehend“.

リタツベ *bettari*, (chin. *wei-pie*) „getrennt, gesondert“.

シウモ *môsi*, von スウモ *môsu* „melden“ abgeleitet, eine Interjection wie: hört doch!

トンツンツ *tsun-tsun-to*, die Zusammenziehung von dem sonst auch vorkommenden トくルツ *tsuru-tsuru-to* „in fortlaufender Reihe, ununterbrochen“.

モヅイ *idzu-mo*, muthmasslich so viel als モルヅイ *idzuru-mo* die „hervorkommenden Unterkleider“.

キヅナミカ *kami-na-dzuki* (chin. *wu-schin-yuë*) „der götterlose Monat, der zehnte Monat des Jahres“.

ミリフ *furi-mi* „zitternden Leibes“.

ウカシカクレバサンゴベヱサ
アテマヘタチノイフトヲリ
マテバカンロノヒヨリガカハツテ
モミヂノテリノシヤウバンニ
ヌレカヽツタルサヽノハモマダ
アヲイイロゴトシコレ小マン
キシモジンヘ大ダクワンカケソノ
ニチゲンノスマヌウチオビヒモ
トイテハネラレヌトイフモド
ウヤライチニチノガレノヤウ
ニキコエテマダミレンダソン
ナライヨくゲンゴベヱヲミア
タリシダイニキレルキカト

Ukasi-kakure-ba san-go-beje sa-a te-maje-tatsi-no iû-towori mate-ba kan-ro-no fi-jori-ga kawatte momidzi-no teri-no sïô-ban-ni nure-kakattaru sasa-no-fa-mo mada awoi iro gotosi, kore ko-man-ki-si-mo-zin-je dai-guan-kake sono nitsi-gen-no sumanu utsi wobi-fimo toi-te-wa nerarenu-to iû-mo dô-jara itsi-nitsi nogare-no jô-ni kikojete mada mi-ren-da sonnara ijo-ijo gen-go-beje-wo mi-atari si-dai-ni kireru ki-ka-to.

Als er so fortfahren wollte, sprach *San-go-beje:* Als ich auf das, wovon ihr, o Herren, sprechet, wartete, veränderte sich das heitere Wetter des süssen Thaues und die von den Gefährten des Glanzes des Maulbeerfeigenbaumes eben befeuchteten Blätter des Bambusfeldes scheinen noch von grüner Farbe zu sein. *Ko-man!* Wir haben in einer Weise, dass uns kein einziger Tag entkommt. gehört, dass ihr vor dem Gotte, dessen Mutter die Tochter eines Dämons, ein Gelübde gethan, dass, wenn ihr vor dem festgesetzten Tage das Band des Gürtels löset, nicht geläutert sein sollet, und ihr seid noch ungeläutert. Wird es also, wenn ihr *Gen-go-beje* zu sehen bekommt, um so mehr nach der Ordnung gebrochen werden?

スカウ *ukasu*, das Transitivum von ヽルカウ *ukaruru* „sich herumtreiben“.

ヘマテ *te-maje* „vor der Hand“, ein Ehrenpronomen der zweiten Person.

ノヽサ *sasa-no* (chin. *schi-je*) „das Feld der kleinen Bambusstauden“, hier ein Theil des eigenen Namens.

ン ワ グ イ ダ *dai-guan* (chin. *ta-yuen*) „ein grosser Wunsch, ein Gelübde".

チ ウ ヌ マ ス ノ ン ゲ チ ニ ノ ソ *sono nitsi-gen-no sumanu utsi*, wörtlich: „so lange die Grenze des Tages nicht feststeht".

ン レ ミ *mi-ren* (chin. *wei-lien*) „noch nicht geläutert".

イ ダ シ *si-dai* (chin. *thse-ti*) „die Anordnung und Reihenfolge".

In カ キ ル レ キ *kireru ki-ka* „wird es gebrochen werden?" ist キ *ki* die Wurzel von ル ク *kuru* „kommen".

イヒカケテ コナタヲ見 カヘリイヤ イシユンドノ ヽテマヘモハ ヂズメンボ クシダイモ ゴザラヌト

I-i-kakete konata-wo mi-kajeri ịja i-siùn-dono-no te-maje-mo fadzi-zu men-boku si-dai-mo gozaranu-to.

So anhebend, blickte er nach seiner nächsten Umgebung zurück.

— In Gegenwart des Herrn *I-siun* schäme ich mich nicht, die Ehre ist auch nicht an der Ordnung.

タ ナ コ *konata*, wörtlich: „diese Seite", hier, in der nächsten Umgebung.

ク ボ ン メ *men-boku* (chin. *mien-mŏ*), „Angesicht und Auge", d. i. die Ehre.

アフギヲカホニウチオホ ヘバコシアンガトリツクロ ヒイヤイヤイヅクトテモイ ロノセカイオサンサマトテ ウツクシイオカミサンガア リナガラサウオウニホカヲ オカセギナサルウハサケフ モソレカミガタモノヽヤウ ニ見エル小イキナトシマア トニナリサキニナリ此クサ ナヤヘハイツタガイシユン サマノオメニトマリオテ ダイツゲヱモンガワタシ ガイチバンゼツニカケヤウ スヲ見テマヰリマセウト

Ògi-wo kawo-ni utsi-wowoje-ba kosi-an-ga tori-tsukuroi: ịja-ịja idzuku tote-mo iro-no se-kai wo-san-sama tote utsukusi-i wo-kami-san-ga ari-nagara sò-ô-ni foka-wo wo-kasegi nasaru uwa-sa, keô-mo sore kami-gata-mono-no jò-ni mijeru tsi-isai ki-na tosi-ma ato-ni nari saki-ni nari kono kusa-na-ja-je fa-itta-ga i-siùn-sama-no wo-me-ni tomari wo-te-dai tsuge-je-mon-ga watasi-ga itsi-ban-zet-ni kake-jò-su-wo mite ma-iri-maseô-to.

Hierbei hielt er den Fächer vor das Angesicht, und *Kosi-an*, die Sache weiter ausschmük-kend, sprach: O, in welchem Lande es immer sei, es ist die Welt der Farbe. Während Frau *Wo-san*, die schöne Gebieterin des Hauses, vorhanden ist, heisst es, dass Herr *I-siun* auf geeignete Weise noch anderwärts Geschäfte betreibt. Auch heute ist die wie eine Bewoh-

nerin des fürstlichen Hofes erscheinende jugendliche *Tosi-ma*, sowohl später als früher, in dieses Haus *Kusa-na* eingetreten und vor den Augen des Herrn *I-siun* stehen geblieben. Sein Stellvertreter *Tsuge-je-mon* sagt: Ich werde sehen, wie es sich in der ersten Zeit verhält und werde in die Versammlung kommen.

フ ロ ク ツ リ ト *tori-tsukurô* (chin. *tsiü-schen*) „ausschmücken“.
ン サ ミ カ オ *wo-kami-san* „die Gebieterin des Hauses“.
グ セ カ *kasegu* (chin. *lung*, auch *hŏ-ki*), „ein Geschäft betreiben“.
タ ガ ミ カ *kami-gata* „ein fürstlicher Palast“.
ナ キ イ サ イ チ *tsi-isai ki-na* „von jugendlichem Geiste“.
ツ ゼ ン バ チ イ *itsi-ban-zet* (chin. *yi-fan-tsiĕ*), der erste Abschnitt der Zeit.

アレくア ノザシキニ 井ルソレ 女ガコチ ラヲムイタ ヤマトヤ ヲツブノ シロモノイ シユニサマ ガオマヨ ヒナサルモ ムリデハナ イト

Are-are ano za-siki-ni iru sore wonna-ga kotsi-ra-wo mui-ta jama-to-ja-wo tsubu-no siro-mono i-siün-sama-ga wo-majoi-nasaru-mo mu-ri-de-wa nai-to.

Die ihr dort in der Halle weilt, das Weib hat uns geschält, und es nicht mit Unrecht, dass Herr *I-siun* sich irrt und das Haus der Bergthüre für weisse Körner hält.

ヤ ト マ ヤ *jama-to-ja* (chin. *san-hu-uŏ*) „das Haus der Bergthüre“.
ノ モ ロ シ *siro-mono* „der weisse Gegenstand, Reis, Esswaaren“.

ノセカケレ バサスガ ニイシユニ キノドク ガホコシ アニガワ ケモナイ タバキレ イナト

Nose-kakere-ba sasu-ga-ni i-siun ki-no doku-gawo: kosi-an-ga wake-mo nai, tada ki-rei-na-to.

Als er dieses vorbrachte, erwiederte endlich *I-siun* mit bekümmerter Miene: Es ist nicht die Sache *Kosi-an's*, es ist nur ein zierliches —

イフタノ ヲツゲヨ モニガデ カシダテ ナニヲア イツイヒ ヲルヤラ 小マニサ ニナニヅイ チダニキ 、タイト

Jû-ta-no-wo tsuge-je-mon-ga de-kasi-date nani-wo a-itsu i-i-woru-jara, ko-man-san nan-zo itsi-dan kiki-tai-to.

Das hier Gesagte als etwas Vollendetes gelten lassend, sprach *Tsuje-je-mon:* Jene sagen eben etwas. Fräulein *Koman*, wir wollen irgend ein Stück hören.

テ ダ シ カ デ *de-kasi-date* „das Aufstellen des Vollendeten“, mit Zugrundelegung von ス カ デ *de-kasu* „vollenden“, welches seinerseits das Transitivum von ル ク デ *de-kuru* „hervorkommen, vollendet sein“.

ツ イ ア *a-itsu* „er, jener“, die Zusammenziehung von ツ ヤ ノ ア *ano jatsu* (chin. *pi-nu*) „jener Knecht“.

ハナシヲチラスクワリンド
ウサシツケルソノトコロヘ
ハナヒコ〳〵トツゲヱモンウ
マイハ〳〵アノトシマハメキ
ヽノトヲリニカミガタモ
ノテイシユガ此カマクラ
ヘカセギニキタアトオフ
テ四五日サキニクタツ
タトコロガカノテイシユガ
トンシノアトアツチハチ
ヤウドアイタクチモチ
カケルトイヤトハイハヌ
サアダンナサマアチヤ
ツトゴザリマシト

Fanasi-wo tsirasu kua-rin-dô sasi-tsukeru sono tokoro-je fana fiko-fiko-to tsuge-je-mon: umai-wa umai-wa ano tosi-ma-wa me-kiki-no towori-ni kami-gata-mono tei-siû-ga kono kama-kura-je kasegi-ni kita ato-ôte si-go-nitsi saki-ni kudatta tokoro-ga kano tei-siû-ga ton-si-no ato attsi-wa tsiô-do ai-ta kutsi motsi-kakeru-to ija-to-wa iwanu sa-a danna-sama ma-a tsiatto go-zari-masi-to.

Indem er somit das Gespräch verflüchtigte und auf dem Quittenwege anlegte, sprach *Tsuge-je-mon*, die Nase rümpfend: Es ist köstlich! Jene *Tosi-ma* ist auf scharfsichtige Weise der Wirthin aus einem fürstlichen Palaste, die hierher nach *Kama-kura* des Erwerbes willen gekommen war, nachgesetzt, und nachdem vor vier oder fünf Tagen, als sie ankam, jene Wirthin plötzlich gestorben, lässt sich nicht sagen, ob man an jenem Orte durchwegs reinen Mund halten wird oder nicht. Wohlan! Herr Gebieter, ich bin sogleich da.

ウ ドン リ ワ ク *kua-rin-dô* (chin. *hoa-liü-tao*) „der Weg der Quittenbäume".

〳 コ ヒ *fiko-fiko*, auch in dem Ausdrucke ク ゴ ウ 〳 コ ヒ *fiko-fiko-ugoku* gebraucht, bezeichnet die Bewegung.

フ オ ト ア *ato-ô* „nachjagen, nachfolgen".

チ ツ ア *attsi*, so viel als チ ア *atsi* „dort, die jenseitige Gegend".

チ ク タ イ ア *ai-ta kutsi* „der geöffnete, der leere Mund".

ト ツ ヤ チ *tsiatto* „allsogleich".

ムリニイシユ
ンガテヲト
ツテイザ
ナヒユケバノ
コリノモノ
ソレモコレモ
トナリノモ
チツキコ
チトラノ
クチヘハハ
イラヌカ
ザリモノ
デモ見テ
コウカト

Mu-ri-ni i-siûn-ga te-wo totte izanai-juke-ba nokori-no mono sore-mo kore-mo tonari-no motsi-tsuki kotsi-to-ra-no kutsi-je-wa fa-iranu kazari-mono-de-mo mite kô-ka-to.

Hiermit ergriff er ohne Umstände die Hand *I-siun's* und führte ihn fort. Die Zurückbleibenden sprachen: Hier wie dort kommen die gestossenen Kuchen der Nachbarschaft nicht in unseren Mund. Sollen wir sie nur als Gegenstände des Schmuckes betrachten?

ク ユ ヒ ナ ザ イ *izanai-juku* „fortführen und gehen".

キ ツ チ モ *motsi-tsuki* (chin. *ping-tao*) „ein zerstossener Kuchen".

In ラ ト チ コ *kotsi-to-ra* „uns angehörend, das unsere“ ist die Pluralpartikel ラ *ra* der Relativpartikel ト *to* nachgesetzt worden.

カ ウ コ *kô-ka* ist das Futurum ル ク *kuru* „kommen“ mit der Fragepartikel カ *ka*.

ジヤゴ助ダル
八バイ蔵コシ
アンヤスケモト
モニイデユキヌ
アトハ小マント
三五ベヱナニカ
ハシラズヒソ〱
トモノガタラウ
オモテノカタニ
ニギヤウマハシ
ノソデゴヒガ

Zia-go-suke daru-fatsi bai-zò kosi-an ja-suke-mo tomo-ni ide-juki-nu ato-wa ko-man-to san-go-beje nani-ka-wa sirazu fiso-fiso-to mono-gatarò womote-no kata nin-giò-mawasi-no sode-goi-ga.

Zia-go-suke, *Daru-fatsi*, *Bai-zò*, *Kosi-an* und *Ja-suke* waren mit einander fortgegangen. Als hierauf *Ko-man* und *San-go-beje*, die nicht wussten, was es gebe, heimlich sprechen wollten, stand vor ihnen ein puppendrehender Absammler und rief:

タ カ ノ テ モ オ *womote-no kata* „die Seite des Angesichts“.

ヒ ゴ デ ソ *sode-goi* (chin. *sieu-khi*) „mit dem Ärmel bittend, ein Mensch, der öffentlich Geschenke einsammelt“.

コレ此テイデ
モフヂヤノイ
ザヱモンサムラヒ
キヤクノエリ
ヲツキトツツ
イタリヒツツ
イタリフマレ
タリケラレタリ
スル万ザイゲ
イセイトクワ
カニ小万ザイ
ナラハルヂヤ
トヲリヤ〱ト

Kore kono tei-de-mo fudzi-ja-no i-za-je-mon samurai kiaku-no jeri-wo tsuki tottsui-tari fittsui-tari fumare-tari kerare-tari-suru, man-zai gei-sei toku-waka-ni ko-man-zai nara faru wodzia to-wori-ja towori-ja-to.

Habt Acht! In dieser Stellung hat sich der Angestellte *I-za-je-mon* aus dem Hause *Fudzi* an den Kragen des Gastes geheftet. Er hat sich an ihm festgehalten, er hat ihn gezerrt, er ist auf ihn getreten und hat ihm Fusstritte gegeben. Die Kraft der Künste von zehntausend Jahren sind bei *Toku-waka* die kleinen zehntausend Jahre. Ich spanne! Ihr Herren, versteht! versteht!

イ テ *tei* (chin. *ti*), eigentlich „der Leib“ „auch die Art und Weise“.

ク ヤ キ *kiaku* (chin. *kĕ*) „ein Gast“.

イ ツ ツ ト *tottsui* ist die Zusammenziehung von キ ツ リ ト *tori-tsuki* „sich festhalten“.

イ ツ ツ ヒ *fittsui* ist die Zusammenziehung von キ ツ キ ヒ *fiki-tsuki* „zerren, anzerren“.

イ セ イ ゲ *gei-sei* hat die muthmassliche Bedeutung: „die Kraft der schönen Künste“ (chin. *i-schi*).

カ ワ ク ト *toku-waka* (chin. *tĕ-jŏ*), „die Tugend jung" ist sonst der Name eines Hauses.

ヤ ヂ ヲ *wo-dzia*, aus der Ehrenpartikel ヲ *wo*, mit dem Relativum ヤ ヂ *dzia* (chin. *tsche*) zusammengesetzt, dient zur Bezeichnung von Personen, deren Name unbekannt ist.

イヒケレバ サニゴベイ ムツトガ ホヱヘヤ カマシイ コツジキ メワレコソ ハヤクト ヲレ〱

I-i-kere-ba san-go-bei mutto-gawo e-je jakamasi-i kot-ziki-me ware koso fajaku towore-towore.

San-go-beje erwiederte mit verdriesslicher Miene: Ei, du lärmender Bettler, ich verstehe dich nur zu schnell!

イ ベ *bei* ist die Abkürzung von ヱ ベ *be-je*, dessen ursprüngliche Bedeutung „die Leibwache der Krieger" (chin. *ping-wei*).

ホ ガ ト ツ ム *mutto-gawo* „mit verdriesslicher Miene". ト ツ ム *mutto* scheint für ツ ウ ウ タ *uttò* (chin. *yŏ-thao*) „verschlossen, düster" gesetzt zu sein. Man sagt auch: シ ト ツ ム ル 井 テ *mutto-sitte iru* „verdriesslich sein".

イヤ万 ザイゲ イセイノ ワケヲイ ハヌソノ ウチハメ ツタニハ トヲルマ イト

Ija mare-sai gei-sei-no wake-wo iwanu sono utsi-wa metta-ni-wa tovoru-mai-to.

— Nein, so lange ich die Kraft der Kunst von zehntausend Jahren nicht sage, wird man es schlechterdings nicht verstehen.

ニ タ ツ メ *metta-ni*, ein die Verneinung mit Nachdruck bezeichnendes Wort wie „schlechterdings", von dem zu Grunde liegenden タ ツ メ *metta* (chin. *miĕ-thai*), dem in der Wörterschrift die Bedeutung „Grösse der Vernichtung" zukommt.

ヒヤウシュカ、ツテシタ ツヅミイツホノハシラニイノケ モヲシマズニホニノハシラニ セノカタメサニボノハシラニ サニ〴クド四ホニノハシラ ニ四カイナミウタハヌバ カリノフタリガナカフレ ヲヨクニメガクレテ五ホニ ノハシラニゴジヤウヲワス レ六ツホノハシラハロク〱ニ 三ジヤウモシレヌキヤク ヲヒツコミ七ホノハシラニ七 マイギシヤウア、オレガ キマ、ニナルナラバ八ホノ ハシラニサニジヤクタカク九ホ ニノハツラユクルシミジニヲ 見ヌガクヤシイクケヲシ イト

Fiŏ-si-ni kakatte sita tsudzumi ippono fasira-ni inotsi-mo wosimazu, ni-fon-no fasira-ni nise-no kata-me, san-bono fasira-ni san-zan ku-do, si-fon-no fasira-ni si-kai nami utawanu bakari-no futari-ga naka sore-wo joku-ni me-ga kurete,-go-fon-no fasira-ni go-ziŏ-wo wasure, roppono fasira-wa roku-roku-ni mi-ziŏ-mo sirenu kiaku-wo fikkomi, sitsi-fono fasira-ni sitsi-mai-gisiŏ a-a wore-ga ki-mama-ni naru nara-ba, fappono fasira-ni san-ziaku takaku, kiû-fon-no fasira-ni kurusimi-zini-wo mi-nu-ga kujasi-i kutsi- wosi-i-to.

Indem er den Takt einhielt und die Zunge als Trommel gebrauchte, fuhr er fort: Auf dem ersten Balken schont er auch nicht sein Leben. Auf dem zweiten Balken ist das falsche eine Auge. Auf dem dritten Balken ist der sprühende Ofen. Auf dem vierten Balken ist er zwischen zwei Menschen, von denen „die Wellen der vier Meere“ nicht gesungen wird, und indem er dieses im Stande ist, wird sein Auge verdunkelt. Auf dem fünften Balken vergisst er die fünf beständigen Tugenden. Auf dem sechsten Balken sind ihm einfach die drei Arten der Nachgiebigkeit unbekannt und er zerrt den Gast an sich. Auf dem siebenten Balken sind sieben Bitten an die Götter. O, wenn dies nach meinem Wunsche geschähe. Auf dem achten Balken ist die Bergälster hoch. Auf dem neunten Balken sieht er nicht den Tod in Bedrängniss, und er ist bekümmert, er ist rasend.

シ ウ ヤ ヒ *fiŏ-si*, so viel als シ ウ ヘ *feô-si* (chin. *pĕ-tse*) „der Takt“.

ノ ホ ツ イ *ippono* steht für ノ ン ホ ツ イ *ippon-no* „ein Stamm“, das hier als ein Wort für Zählungen gebraucht wird.

セ ニ *ni-se* „falsch, unecht“, eigentlich die Wurzel von ル ス ニ *ni-suru* „nachmachen“. Dem Worte liegt ニ *ni* (chin. *sse*) „ähnlich sein“ zu Grunde.

ノ ボ ン サ *san-bono* steht für ノ ン ホ ン サ *san-fon-no* „der dritte Stamm“.

ぐ ン サ *san-zan* (chin. *san-san*) „zerstreut“, der Zustand der Zerstreuung oder Verflüchtigung.

イ カ シ *si-kai* (chin. *sse-hai*) „die vier Meere“.

ク ヨ *joku* (chin. *khe* oder *neng*) „vermögen, im Stande sein“. Ein Wort von ungewisser Ableitung, vielleicht so viel als das in der Wörterschrift vorkommende ク ヨ *joku* (chin. *yĕ*), „niederdrücken“.

ノ ホ ツ ロ *roppono*, so viel als ノ ン ホ ク ロ *roku-fon-no* „der sechste Stamm“.

ム コ ツ ヒ *fikkomu* steht für ム コ キ ヒ *fiki-komu* „hereinziehen, an sich ziehen oder zerren“.

ウ ヤ シ ギ *gi-siŏ*, so viel als ウ ヤ シ キ *ki-siŏ* (chin. *khi-tsing*) „eine Bitte an die Götter stellen“.

イ シ ヤ ク *kujasi-i* (chin. *hoei-fu*) „reuig, sorgenvoll“.

ツカヒモナレヌ
人ギヤウヲ
小マニヘアテブ
リ三五ベヱフ
レトサトツテ
トビカ、リヤ
ニハニヅキニカナ
グリステサテ
コフワリヤゲ
ニゴベヱ井シュ
ガアルナラヂ
キくニ此三五
ベヱニハヌカシ
ヲラズカクレ
シノニデオクビ
ヤウモノト

Tsukai-mo narenu nin-giô-wo ko-man-je ate-buri san-go-beje sore-to satotte tobi-kakari ja-niwa-ni dzu-kin kanaguri-sute sate koso wari-ja gen-go- beje i-siû-ga aru-nara dziki-dziki-ni kono san-go-beje-ni-wa nukasi-worazu kakure-sinonde woku-biô-mono-to.

Mit der Gliederung nicht vertraut, schwang er die Puppe gegen *Ko-man. San-go-beje*, der dies bemerkte, sprang hinzu, hob und schleuderte das Kopftuch in weite Ferne, wobei er rief: So ist dies für mich von Seite *Gen-go-beje*'s blos eine Belustigung. Da er auf geradem Wege mich, *San-go-beje*, nicht betrügen kann, birgt sich und versteckt sich der Feigling.

ル ブ テ ア *ate-buru* „in einer Richtung schwingen".

ル ヽ カ ビ ト *tobi-kakaru* „im Fluge zusetzen" oder „hinzufliegen und sich anhängen".

ハ ニ ヤ *ja-niwa*, wörtlich: „die Halle der Pfeile", ein Ausdruck, durch welchen ein grosser Zwischenraum bezeichnet wird.

ル ツ ス リ グ ナ カ *kanaguri-sutsuru* „emporheben und wegwerfen".

〱 キ ヂ *dziki-dziki* (chin. *tschi-tschi*) „ganz gerade, geraden Weges".

ス カ ヌ *nukasu* „täuschen, betrügen", das Transitivum von ル カ ヌ *nukaru* „schlüpfrig, klebrig sein". ル ヲ シ カ ヌ *nukasi-woru* „eben oder längere Zeit betrügen".

ブ ノ シ レ ク カ *kakure-sinobu* „sich verbergen und hinterlistiger Weise sich verstecken oder nachstellen".

ウ ヤ ビ ク オ *oku-biô* (chin. *yi-ping*) „Feigherzigkeit".

ヒキヨスルテヲ
ハラヒノケオノレ
ラゴトキヲ五
人十人モノ、
カズトハオモハ
子ドタイモウ
ヲカ、ヘタカ
ラダソレヂヤ
ニヨツテヨソナ
ガラ小マンニウラ
ミヲイヒニキタ
シカシカウア
ラハレタラニゲ
モセヌカクレ
モセヌアヒテニ
ナラウト

Fiki-josuru te-wo farai-noke wonore-ra gotoki-wo go-nin ziû-nin mono-no kazu-to-wa wo-mowane-do tai-mô-wo kakajeta-kara-da sore-dzia-ni jotte jo-so-nagara ko-man-ni urami-wo i-i-ni kita sikasi kô araware-tara nigè-mo senu kakure-mö senu ai-te-ni narô-to.

Er schüttelte die Hand, mit der jener ihn anzog, ab. — Bei eures Gleichen beachte ich, was die Zahl betrifft, nicht fünf Menschen, nicht zehn Menschen, allein ich halte mich an den Namen, mit welchem ich eine grosse Hoffnung erfasst habe, und ausserdem bin ich gekommen, um *Ko-man* meinen Unwillen durch Worte auszudrücken. Da es übrigens auf diese Weise offenbar geworden, so ergreife ich nicht die Flucht, ich verberge mich nicht, ich werde mit dir handgemein werden.

ル ス ヨ キ ヒ *fiki-josuru* „an sich ziehen, anziehen".

ル ク ノ ヒ ラ ハ *farai-nokuru* „abschütteln".

レ ノ オ *wonore* (chin. *ki*) „selbst", hier als Pronomen der zweiten Person gebraucht.

ウ モ イ タ *tai-mô* (chin. *tai-wang*) „eine grosse Hoffnung".

ウ カ *kô*, so viel als ウ ヤ カ *ka-jô* (chin. *ko-yang*) „auf diese Weise".

ヌ セ モ ゲ ニ *nige-mo senu* „nicht die Flucht ergreifen", von ル ス ゲ ニ *nige-suru* „fliehen" mit der nach der Wurzel eingeschalteten Partikel モ *mo*.

ドツカリトシリウチスユレバ三五ベヱヲヽオモシロイソノイキノ子ヲト

Dokkari-to siri-utsi-sujure-ba san-go-beje wo-wo womo-siroi sono iki-no ne-wo-to.

Als er sich mit diesen Worten fest niedersetzte, rief *San-go-beje:* O dies ist merkwürdig! die Wurzel dieses Muthes —

リ カ ツ ド *dokkari* (chin. *tschang-hiü*), ein Adverbium, sonst mit ル ハ ス *suwaru* „festsitzen" verbunden, bezeichnet die Unbeweglichkeit.

ル ユ ス チ ウ リ シ *siri-utsi-sujuru* „sich fest niedersetzen", wörtlich: den Hintertheil auflegen.

イ ロ シ イ モ オ *womoi-siroi* bedeutet eigentlich: „weiss von Angesicht", wird aber in dem Sinne von „schön, fröhlich, merkwürdig", gebraucht.

タチカヽルヲ小マンハナカヘワツテイリコレゲンゴベヱサンワタシニコソウラミモアレオマヘナニモサヽノサンニイヒブンハゴザンスマイコレミヤシヤンセト

Tatsi-kakaru-wo ko-man-wa nakaje watte iri kore gen-go-beje-san watasi-ni koso urami-mo are, wo-maje nani-mo sasa-no-san-ni i-i-bun-wa gozan-su-mai, kore mi-ja si-jan-se-to.

Als er mit diesen Worten losbrach, trat *Ko-man* trennend dazwischen.

— Herr *Gen-go-beje!* nur über mich möget ihr unwillig sein. Es wird nicht der Fall sein, dass ihr dem Herrn *Sasa-no* etwas zu sagen habet. Sehet einmal!

ル イ テ ツ ワ *watte iru* „trennend eintreten".

ン ブ ヒ イ *i-i-bun* „der Theil des Sagens". ン ブ *bun* (chin. *fen*) „der Theil".

セ ン ヤ シ ヤ ミ *mi-ja si-jan-se*, eine verstärkte Form des Imperativs statt ヨ ミ *mi-jo* „siehe". Auf die Wurzel ミ *mi* „sehen" folgt die Ausrufungspartikel ヤ *ja*, hierauf シ *si*, die Wurzel von ル ス *suru* „thun", ン ヤ *jan*, die Abkürzung von ム ヤ *jamu* (chin. *i*) „aufhören" und セ *se*, der Imperativ des eben genannten Verbums.

サシダスシヤミセンゲン五ベヱキツトメヲツケウカレメノウカレテアリクタビヤカタスミツキガタキモノニゾアリケルシヤミセニカイタコカヲオレニ見セタテマヘノ心ハ

Sasi-dasu sia-mi-sen gen-go-beje kitto me-wo tsuke: ukare-me-no ukarete ariku tabi-ja-kata sumi-tsuki-gataki mono-ni-zo ari-keru, sia-mi-sen-ni kai-ta ko-ka-wo wore-ni mi-seta te-maje-no kokoro-wa.

Mit diesen Worten reichte sie die Laute hin. *Gen-go-beje* heftete fest die Augen darauf und las: „Der Gasthof, zu welchem das herumschweifende Weib herumschweifend wandelt,

ist etwas, wo man nicht wohnen und dem man sich nicht nähern kann“. Was habt ihr für eine Absicht, dass ihr mir das auf die Laute geschriebene alte Lied gezeigt habt?

ト ツ キ *kitto* „genau, scharf“, die Zusammenziehung von ト リ キ *kiri-to* und von ル キ *kiru* „schneiden“ abgeleitet.

タ カ ヤ ビ タ *tabi-ja-kata*, ein grosses Gebäude zur Einkehr für Reisende.

シ タ ガ キ ツ ミ ス *sumi-tsuki-gatasi* „wo das Wohnen und das Nahen schwer oder unmöglich ist“.

ヱヘソレオボエ
ノワルイゲイコモ
オナジウカレヅ
マウカレテア
リクイタヅラ
カラオマヘニハ
アイソガツキ
テサンゴベヱサ
ンニノリカヘタ
ガスミツキガ
タキモノニゾア
リケルゲイコノ
ノナラヒデゴザ
ンスル

Jeje sore woboje-no warui, gei-ko-mo onazi ukare-dzuma ukarete ariku itadzura-kara wo-maje-ni-wa ai-so-ga tsuki-te san-go-beje-san-ni nori-kajeta-ga sumi-tsuki-gataki mono-ni-zo ari-keru gei-ko-no narai-de gozan-suru.

— Ei, hier habt ihr ein schlechtes Gedächtniss. Die herumschweifende Gattin, die so viel als eine Künstlerin, wandelt herumschweifend und hat sich aus Leichtsinn euch, indem sie sich verliebte, genähert und indem sie wieder zu Herrn *San-go-beje* gefahren ist, ist sie etwas, bei dem man nicht wohnen und dem man sich nicht nähern kann. Dies ist bei Künstlerinnen etwas Gewöhnliches.

マ ヅ レ カ ウ *ukare-dzuma* „eine herumschweifende Gattin“.

ラ ヅ タ イ *itadzura* „Müssiggang, Leichtsinn“.

ソ イ ア *ai-so*, so viel als ウ サ イ ア *ai-so* (chin. *ngai-siang*) „die Gedanken aus Liebe auf etwas richten“.

ル ヘ カ リ ノ *nori-kajeru* (chin. *sching-ti*) „den Weg, den man in einem Wagen oder einer Sänfte zurücklegt, wechseln“.

ヒ ラ ナ *narai* „die Gewohnheit“. Das Wort ル ス ン ザ ゴ *gozan-suru* „sein“ wird gleich ル ザ ゴ *gozaru* mit der Partikel デ de construirt, wenn eine Eigenschaft bezeichnet werden soll.

デ ウ ヤ シ ン ホ ヘ マ テ ア ヤ リ ソ

Sori-ja-a te-maje fon-siŏ-de.

— Dies ist aber eure ursprüngliche Neigung —

ア ヤ リ ソ *sori-ja-a* steht statt レ ソ *sore* „dieses“ mit der Interjection ア ヤ *ja-a*.

ウ ヤ シ ン ホ *fon-siŏ* (chin. *pen-tsing*) „die ursprüngliche Leidenschaft oder Neigung“.

ド ク ヽ ヲ

Wo-wo ku-do.

— Ei, ein feuriger Ofen —

ノ テ ネ カ ハ デ レ ソ

Sore-de-wa kanete-no.

— Hierdurch wird das vorläufige —

ハテナニニモ
イハシヤニ
スナワタ
シハ人デハ
ゴザニセヌ
チクシヤ
ウニカマハ
ズトモハヤ
ウドコゾヘ
ユカシヤニ
セト

Fate-nanni-mo iwasi-jan-su-na watasi-wa fito-de-wa gozan-senu tsiku-siò-ni kamawazu-to-mo fajò doko-zo-je jukasi-jan-se-to.

— Möget ihr in der That gar nichts sagen. Ich bin kein Mensch, und damit ihr euch mit keinem Thiere befasset, geht schnell wohin immer es sei.

ニ ン ナ *nanni*, so viel als ニ ナ *nani* (chin. *ho*) „was, etwas".

ナ ス ン ヤ シ ハ イ *iwasi-jan-su-na*, eine verstärkte Form des negativen Imperativs anstatt ナ フ イ *iû-na* „sage nicht". In dem zu Grunde liegenden Positiv ス ン ヤ シ ハ イ *iwasi-jan-su*, dasselbe was sonst フ イ *iû* „sagen", ist シ ハ イ *iwasi* das als Ehrenzeitwort gebrauchte Transitivum von フ イ *iû*, ン ヤ *jan* so viel als ム ヤ *jamu* „aufhören", und ス *su* die Abkürzung von ル ス *suru* „thun".

フ マ カ *kamò* (chin. *keu*) „umfassen, etwas besorgen, sich befassen".

セ ン ヤ シ カ ユ *jukasi-jan-se*, eine verstärkte Form des Imperativs, so viel als das einfache ケ ユ *juke* „gehe", von dem Transitivum wie bei dem obigen ス ン ヤ シ ハ イ *iwasi-jan-su* „sagen" abgeleitet.

シヤミセ
ントツテ
ツメビキ
ニタトヘセ
カレテホ
ドフルト
テモエニト
ジセツノ
スヱヲマ
ツト

Sia-mi-sen totte tsume-biki-ni: ta-to-je sekarete fodo-furu tote-mo jen-to zi-set-no suje-wo matsu-to.

Sie ergriff die Laute und rührte die Saiten.

— „Weil ich, durch einen Anderen abgeschlossen, eine Weile verbringe, warte ich für das Verhältniss auf das Ende der Zeit".

キ ビ メ ツ *tsume-biki* „das Rühren der Saiten" wörtlich: das Ziehen mit den Nägeln.

ト タ *ta-to* „mit einem Anderen, was einen Anderen betrifft". タ *ta* (chin. *ta*) „ein Anderer". Hierzu die Relativpartikel ト *to* (chin. *yü*).

ル フ ド ホ *fodo-furu* „eine Weile verbringen".

モ テ ト *tote-mo* (chin. *tschung*) „weil".

ン エ *jen* (chin. *yuen*) „das Verhältniss der Freundschaft".

小ウタウタフ
テ見ムキモセ
ズゲニゴベヱハ
アキレハテバウ
ゼニトシテ井ル
トコロヘタチモ
ドツタルマハシ
ノヤスケ小マニ
サニハイ、リヤ
ウケニコニナヤラ
ウニツナガツテ
ハワタシラマデ
クチガヒル子ヘ
ダニナ

Ko-uta utòte mi-muki-mo sezu gen-go-beje-wa akire-fate bò-zen-to site iru tokoro-je tatsi-modottaru mawasi-no ja-suke ko-man-san-wa i-i rìò-ken konna ja-rò-ni tsunnagatte-wa watasi-ra-made kutsi-ga firu, neje danna.

Indem sie dieses kleine Lied sang und ihn nicht anblickte, gerieth *Gen-go-beje* vor Staunen ausser sich, als der drehende *Ja-suke*, sofort zurückgekehrt, sprach: Das Fräulein *Ko-man* hat es sich überlegt und sagt, wenn sie sich mit einem solchen Weichling verbindet, so würde selbst uns der Mund vertrocknen — ah! der Gebieter!

ル ド モ チ タ *tatsi-modoru* „flugs zurückkehren".

ナ ン コ *konna*, so viel als ナ ウ ヤ カ *ka-jò-na*, „ein solcher".

ル ガ ナ ツ *tsunagaru* „verknüpft, verbunden werden".

レ ソ ヽ ウ *U-u sore.*

— Ei, der bin ich.

トイコイヽトオリカヒノニバ小ルヤゲナ

Nage-jaru ko-ban-no fikari: wototo-i koi-to.

Er warf den Glanz der Goldwage hin.

— Bruder komm!

ル ヤ ゲ ナ *nage-jaru* „von sich werfen, wegwerfen". ル ヤ *jaru* hat die Bedeutung: senden.

ン バ コ *ko-ban*, (chin. *siao-puan*) „die Goldwage". „Der Glanz der Goldwage" ist das Gold.

ゲンゴベヱガクビスヂツカンデヤスケハオモテヘツキイダシテトヲピツシヤリ又サカヅキヲアラタメテアトハザヾメキワタリケリ

Gen-go-beje-ga kubi-sudzi tsukande ja-suke-wa womote-je tsuki-idasi-te to-wo pissi-jari mata sakadzuki-wo aratamete ato-wa zazameki-watari-keri.

Ja-suke fasste *Gen-go-beje* mit der Hand an dem Halse, drängte ihn heftig in die Vorhalle hinaus und versicherte sich der Thüre. Er gab ihm überdies einen neuen Becher und ging hierauf geräuschvoll hinüber.

ヂ ス ビ ク *kubi-sudzi*, wörtlich: „der Faden des Halses", ist so viel als das einfache ビ ク *kubi* „Hals".

テ モ オ *womote* „die Vorhalle, der Vorsaal".

ス ダ イ キ ツ *tsuki-idasu* (chin. *thŭ-tschŭ*) „plötzlich und mit Heftigkeit hinausdrängen".

ル ヤ シ ツ ピ *pissi-jaru* „geheimnissvoll machen, sich versichern". シ ツ ピ *pissi* ist so viel als シ ヒ *fi-si*, die Wurzel von ル ス ヒ *fi-suru* (chin. *pi*) „geheim halten". Das Hilfszeitwort ル ヤ *jaru* hat die Bedeutung: „schicken".

ク メ ヾ ザ *zazameku*, (chin. *pang*) „poltern, ein Geräusch wie rollende Steine hervorbringen".

サケニミダレテヒトマノ
女サアアノオ人ニイフ
タトヲリコチノ人ハシナ
シヤンスコキヤウヲハ
ナレテタヨリハナシマダ
ワタシモオイクチタト
シトイフデモゴザンセ
ネバドウカミノヲサマ
リヲカンガヘズハナルマ
イケレドホンノトウザノ
ヒトハナゴヽロオナブリ
ナサレタソノアトデト

Sake-ni midarete fito-ma-no wonna sa-a ano wo-fito-ni iû-ta-towori kotsi-no fito-wa si-nasi-an-su ko-kiô-wo fanarete tajori-wa nasi mada watasi-mo woi-kutsi-ta tosi-to iû-de-mo gozan-sene-ba dô-ka mi-no wosamari-wo kangajezu-wa naru-mai-kere-do fon-no tô-za-no fito fana-gokoro wo-naburi-nasareta sono ato-de-to.

Vom Weine aufgeregt, sprach in einem Zimmer ein Weib: Was ich jenem Menschen gesagt habe, dieser Mensch ist daran gewöhnt. Von meinem Geburtsorte getrennt, bin ich ohne Stütze, und da sich noch nicht sagen lässt, dass ich mich in den Jahren befinde, in welchen man gealtert und verwelkt ist, so wird es zwar nicht anders sein können, als dass ich auf den ordentlichen Zustand meiner Person ein Augenmerk habe, allein nachdem auch der flatterhafte Sinn des Mannes meines gegenwärtigen Wohnsitzes zum Besten gehabt —

ト ヒ オ *wo-fito*, ein Mensch von dem man mit Achtung spricht, was durch die Ehrenpartikel bezeichnet wird.

ス ン ヤ シ ナ シ *si-nasi-jan-su*, so viel als das einfache ヽ ル ナ シ *si-naruru*, von dem es das ehrende Transitivum mit eingeschaltetem ン ヤ *jan* „aufhören" und angehängtem ス *su* „thun". ヽ ル ナ シ *si-naruru* „sich gewöhnen" ist seinerseits aus シ *si*, der Wurzel von ル ス *suru* „thun" und ヽ ル ナ *naruru* (chin. *schün*) „mit etwas vertraut sein, sich gewöhnen" zusammengesetzt.

リ ヨ タ *tajori* (chin. *pien*) „Hilfsmittel, Stütze", aus タ *ta*, so viel als テ *te* „Hand" und リ ヨ *jori* „sich stützend" zusammengesetzt.

ル チ ク ヒ オ *woi-kutsiru* „altern und verfaulen", d. i. verwelken.

ル マ サ ヲ *wosamaru* „geordnet, in einem ordentlichen Zustande sein".

ザ ウ ト *tô-za*, so viel als ザ ウ タ *tò-za* (chin. *tang-tso*) „der gegenwärtige Wohnsitz, gegenwärtig".

ヨリソヘバイシユ
ニハハツトムチウエナ
ツテトロヽメナニノ
ヽモツタイナイウニ
トサヘイフテクレ
ヽバ女バウハミク
ダリハニニシノウミ
ヘサラリヽトシコ
シノマメノカズガ
カサナツテビニノシ
モツメタイ心ノナ
イヲトリエニトシヨ
リデモシニバウヲ
シテクレヽバケフカ
ラスグニ

Jori-soje-ba i-siûn-wa fatto mu-tsiû-ni natte toro-toro-me nan-no nan-no mottai-nai un-to saje-iûte kurere-ba nio-bò-wa mi kudari fan-nisi-no umi-je sarari-sarari tosi-kosi-no mame-no kazu-ga kasanatte bin-no simo tsume-tai kokoro-no nai-wo tori-je-ni tosi-jori-de-mo sin-bò-wo site kurere-ba keô-kara sugu-ni.

Als sie sich zu ihm gesellte, wurde *I-siun* nach und nach träumerisch, und er sprach mit leuchtenden Augen: Als ich mich gewissermassen über das unerträgliche Schicksal beklagte, stieg ein Weib in Person hernieder und als ich in der Überzeugung, dass, indess im Hinübergehen zu dem halben westlichen Meere die wahre Zahl des Überschreitens der Jahre sich verdoppelt, ich nicht die Absicht habe, den Reiffrost der Schläfe zu drücken, noch als bejahrter Mann neue Sitten annahm, ist gerade seit heute —

フ ソ リ ヨ *jori-sô* „sich anschliessen und gesellen“.

ト ツ ハ *fatto* (chin. *pŏ*), „durchsickernd, nach und nach“.

ウ チ ム *mu-tsiû* (chin. *meng-tschung*) „im Traume“. ル ナ ニ ウ チ ム *mu-tsiû-ni naru* „in den Zustand des Träumens gerathen“.

メ 〱 ロ ト *toro-toro-me* „ein leuchtendes Auge“. 〱 ロ ト *toro-toro* (chin. *thien-thien*) „der Glanz des Feuers“.

ン ウ *un* (chin. *yün*) „der Umlauf, das Schicksal“.

フ イ ヘ サ *saje-iû* „etwas durchaus oder mit Entschiedenheit sagen“.

ル レ ク *kureru*, so viel als ヽ ル ク *kururu* „drehen, winden“, hier als Hifszeitwort gebraucht.

〱 リ ラ サ *sarari-sarari* „fortgehend, scheidend“.

シ コ シ ト *tosi-kosi* „das Überschreiten der Jahre“.

ン ビ *bin* (chin. *pin*) „das Haar an den Schläfen“.

エ リ ト *tori-je* „die Reinheit, die Klarheit, die Überzeugung“.

ウ バ ン シ *sin-bò*, so viel als フ ボ ン シ *sin-bô*, (chin. *sin-fă*) „eine neue Art, eine neue Sitte“.

アイ
オナ
ブリ
テサ
ヘナ
イア
ラバ
ト

Ai, wo-naburi-te saje-nai ara-ba-to.

— Ei, wenn es durchaus nicht der Fall ist, dass ihr mich zum Besten habt.

イ ナ ヘ サ *saje-nai* „es ist durchaus nicht“.

トケカヽル
ソバニハ
ツゲヱ文
センシウバ
ンゼイチハ
コノタマノ
サカヅキ
ヲヨウイガ
テラナカ
ウドハヨイ
ノホドト

Toke-kakaru soba-ni-wa tsuge-je-mon: sen-siû-ban-zei tsi-fako-no tama-no sakadzuki-wo jô-i-ga tera naka-udo-wa joi-no fodo-to.

Als sie mit diesen Worten zerschmelzen wollte, sprach zu ihrer Seite *Tsuge-je-mon*: Den Becher der Edelsteine der tausend Kisten der tausend Herbste, der zehntausend Jahre reicht in dem Tempel der Leichtigkeit der Vermittler für eine Nacht.

ル ヽ カ ケ ト *toke-kakaru* „im Begriffe sein sich aufzulösen“.

コ ハ チ *tsi-fako* „tausend Kisten“.

ド ウ カ ナ *naka-udo* (chin. *tschung-jin*) „ein Vermittler“. ド ウ *udo*, auch ド フ *fudo* geschrieben, ist das veränderte ト ヒ *fito* „Mensch“.

ツギノマニタチユクエリガミヒトリ男カイツカンデツキモドシマヲトコ見ツケタウゴキヤアガルナト

Tsugi-no ma-ni tatsi-juku jeri-gami fitori wotoko kai-tsukande tsuki-modosi ma-wotoko mi-tsuketa ugoki-ja-a-garu-na-to.

Hier ergriff ihn ein Mann, der in dem anstossenden Zimmer sich erhoben hatte, beim Halskragen und zog ihn heftig zurück.

— Ich habe den Buhler entdeckt! Denke nicht daran, dich zu rühren.

ク ユ チ タ *tatsi-juku* „sich erheben und gehen“.

ミ ガ リ エ *jeri-gami*, so viel als das einfache リ エ *jeri* „der Kragen des Kleides“, mit Hinzufügung von ミ カ *kami*, oben.

ス ド モ キ ツ *tsuki-modosu* „mit Heftigkeit zurückziehen“.

ル ガ ア ヤ キ ゴ ウ *ugoki-ja-a-garu* „sich rühren wollen“, mit der eingeschalteten Partikel ア ヤ *ja-a* und Anhängung des ein Begehren ausdrückenden Wortes ル ガ *garu*.

キイテイシユンハヱヒモサメナムサンソンナラツヽモタセツゲヱモンゼンタイワレガマアワルイト

Ki-ite i-siün-wa jei-mo same na-mu-san sonnara tsutsu-motase tsuge-je-mon zen-tai ware-ga ma-a warui-to.

Als er dies hörte, erwachte *I-siun* aus der Trunkenheit.

— Herr *Na-mu!* also liess ich die Röhre erlangen. — *Tsuge-je-mon* in dem ganzen Wesen — ich bin fürwahr schlecht!

メ サ モ ヒ ヱ *jei-mo same* „das Erwachen aus der Trunkenheit“, so viel als メ ザ ヒ ヱ *jei-zame* mit Einschaltung der Partikel モ *mo*.

ン サ ム ナ *na-mu-san* „Herr *Na-mu!*“ eine gewöhnliche Anrufung des Gottes *Na-mu*.

ル ス タ モ *motasuru*, das Transitivum von ツ モ *motsu* „halten, erlangen“.

ニゲジリスレバクダンノ男ワルイダンデハゴザリマセヌダイジノヲイヘヲシハイスルヲモテダイノミヲモツテユクヘモシレヌ女ヲトラヘソヽノカシテダンナヘハヂヲカヽスルモノガドコニアラウト

Nige-ziri-sure-ba kudan-no wotoko warui dan-de-wa gozari-masenu, dai-zi-no wo-ije-wo si-fai-suru womo-te-dai-no mi-wo motte juku-je-mo sirenu wonna-wo toraje-sosonokasi-te danna-je fadzi-wo kakasuru-mo no-ga doko-ni arò-to.

Als er hiermit fliehend den Rücken kehrte, sprach der oben erwähnte Mann: Es ist keine schlechte Sache. Indem ich als der euer angesehenes Haus miteinrichtende Stellvertreter ein Weib, von dem man nicht wusste, wohin es gegangen, erfasste und zurechtführte, wo würde hier das Feld sein, auf dem ich den Gebieter mit Schande bedecken könnte?

ル ス リ ジ ゲ ニ *nige-ziri-suru* „fliehend den Rücken kehren".

ン ダ *dan*, (chin. *tuan*) „eine Sache".

イ ハ シ *si-fai* (chin. *tschi-pei*) „an der Eintheilung oder Einrichtung theilnehmen".

イ ダ テ モ ヲ *womo-te-dai* „ein Stellvertreter", so viel als das einfache イ ダ テ *te-dai*, mit Vorsetzung von モ ヲ *womo* „Angesicht".

ヘ ク ユ *juku-je* (chin. *schi-fang*) „die Gegend, in welche man sich begeben hat".

ス カ ノ ヽ ソ *sosonokasu* (chin. *siün*) „zurechtführen".

ル ス ヽ カ ヲ ヂ ハ *fadzi-wo kakasuru* „bewirken, dass Jemandem Schande anhängt". ル ス ヽ カ *kakasuru* ist das Transitivum von ル ヽ カ *kakaru* „angehängt sein".

イフハドウヤラキイタコヨトコハくナガラツゲヨモンカホヲモタゲテビツクリシヤアワリヤモヘヨ

Jû-wa dô-jara ki-ita koje-to kowa-gowa nagara tsuge-je-mon kawo-wo motagete bikkuri-si ja-a wari-ja mo-feje.

Bei diesen Worten, die vernehmlich und mit starker Stimme gesprochen wurden, erhob *Tsuge-je-mon* das Angesicht und rief erschrocken: So habe ich *Mo-feje* —

く ハ コ *kowa-gowa* (chin. *khiang-khiang*) „stark".

ル グ タ モ *motaguru* (chin. *tai*) „erheben". Ist die Zusammenziehung von ア チ モ ル グ *motsi-aguru*, wobei チ モ *motsi* „ergreifen" zur Verstärkung der Bedeutung dient.

ト ニ レ ソ ニ ン ホ

Fon-ni sore-ni-to.

— Der bin ich eigentlich.

イシユンモギヤウテンツゲヨモンハニゲモヤラレズア、ユメニナレくトチイサクナツテフルヘヰル

I-siün-mo giô-ten tsuge-je-mon-wa nige-mo jararezu a-a jume-ni nare-nare-to tsi-isaku natte furuje-iru.

I-siun staunte und *Tsuge-je-mon* war nicht fähig zu entfliehen.

— O ich werde träumen!

Mit diesen Worten kauerte er zusammen und zitterte.

ン テ ウ ヤ ギ *giô-ten* (chin. *yang-tien*) „zum Himmel emporblicken, staunen".

ヽ ル ラ ヤ モ ゲ ニ *nige-mo jararuru* „die Flucht nicht bewerkstelligen". ヽ ル ラ ヤ *jararuru* ist das Passivum des als Hilfszeitwort gebrauchten ル ヤ *jaru* „senden".

ル ナ ク サ イ チ *tsi-isaku naru* „klein (von Gestalt) werden".

ル ユ ル フ *furujuru*, so viel als das einfache フ ル フ *furû* „zittern".

カノ女ハシトヤカ
ニワタクシハタマ
ト申シテコレニヲル
モヘヱノ女バウセン
ダツテゴトウチヘ
クダリマシテマダ
オメニカヽラヌコソ
サイハヒナレダンナ
サマノ此ゴロノオ
ミモチガヨクナイ
ホドニヨソナガラオ
ツキモウシテヤウ
スヲ見イトヌシ
ノサシヅト

Kano wonna-wa sito-jaka-ni watakusi-wa tama-to môsi-te kore-ni woru mo-feje-no nio-bô sen-datte go-tô-tsi-je kudari-masi-te mada wo-me-ni kakaranu koso saiwai nare danna-sama-no kono goro-no wo-mi-motsi-ga joku nai fodo-ni jo-so-nagara wo-tsuki-môsi-te jô-su-wo mi-i-to nusi-no sasi-dzu-to.

Jenes Weib sprach gefasst: Ich heisse *Tama* und bin das Weib des hier weilenden *Mo-feje*. Ich bin früher in diesem eurem Lande angekommen, und da ich euch noch nicht vor den Augen erschienen war, sollte ich das Glück haben. Weil das Benehmen des Herrn Gebieters um diese Zeit nicht gut ist, ertheilte mir mein Mann die Weisung, dass ich mich irgendwie ihm nähern und die Verhältnisse beobachten möge.

テ ツ ダ ン セ *sen-datte* „früher", wörtlich: früher erstanden, eine Verbindung von ン セ *sen* (chin. *sien*) „früher" und ツ タ *tatsu* „erstehen".

ケ モ ミ *mi-motsi* (chin. *schin-tschi*) „die Haltung des Leibes, das Benehmen".

イ ミ *mi-i*, veränderte Form des Imperativs statt ヨ ミ *mi-jo* „siehe!"

イフニモヘヱコトバ
ヲツギタヾ今アレ
ガ申ストヲリヒゴ
ロタヾシイオウマレガ
ウツテカハツタゴハ
ウトウフレチヤニヨツ
テオサンヲワザトオチ
カヅキニモアゲスニオ
キイツトテモゴユサン
ノヲリニハアレヲオア
トカラツケサセテワ
タクシモ見エガクレニ
オトモヲイタシヤウス
ヲミレバコレニヲラルヽ
チウギムニノテダイ
ヲハジメヱシレヌヤツガ
ソヽリタテワルイコト
ノアリタケヲオスヽメ
モウスガ日ニマシツ
ノリト

Jû-ni mo-feje koto-ba-wo tsugi tada ima are-ga môsu towori fi-goro tadasi-i no-umare-ga utte kawatta go-fô-tô sore-dzia-ni jotte wo-san-wo waza-to wo-tsikadzuki-ni-mo agezu-ni wo-ki itsu-tote-mo go-ju-san-no wori-ni-wa are-wo wo-ato-kara tsuke-sasete watakusi-mo mije-gakure-ni wo-tomo-wo itasi jô-su-wo mire-ba kore-ni woraruru tsiû-gi mu-ni-no te-dai-wo fazime-je-si-renu jatsu-ga sosori-tate warui koto-no ari-take-wo wo-susume-môsu-ga fi-ni masi-tsunori-to.

Mo-feje setzte ihre Rede fort.

— Wie sie eben jetzt gesagt, hat sich seine eine Zeitlang unverdorbene Gemüthsart gänzlich geändert. Da er seiner Meldung zufolge *Wo-san* absichtlich seines Umgangs nicht würdigt. so hiess ich jene nachträglich, wenn einmal sein Geist sich erheitert haben würde, vorstellen, und als ich, vor den Blicken verborgen, ihr Gesellschaft leistete und die Verhält-

nisse beobachtete, stellte mich, den hier weilenden treuen und nicht doppelherzigen Stellvertreter, ein Wicht, den man anfänglich nicht erkennen konnte, durch Schwätzen bloss und ermuntert zu augenfällig schlechten Dingen, was täglich ärger wird.

レマウ *umare* „die Geburt, die angeborne Gemüthsart“.

テツウ *utte*, so viel als ヽタウ *utata* (chin. *tschuen*), sich umdrehend wie ein Rad, durchaus.

ウトウハ *fò-tô*, sonst auch フタウハ *fò-tò* (chin. *pao-tä*) „erwiedern, antworten“.

ンサユ *ju-san* (chin. *yeu-san*) „auf den Bergen lustwandeln, sich zerstreuen, sich erheitern.

ニリヲ *wori-ni* „zur Zeit“, von ルヲ *woru* „weilen“ abgeleitet.

ヽルクガヱミ *mije-gakururu* „sich vor den Blicken verbergen“, wörtlich: indem man gesehen wird, sich verbergen.

ニム *mu-ni* (chin. *wu-ni*) „ohne Zweideutigkeit, ohne Doppelherzigkeit“.

ヽルシヱ *je-siruru* „erkannt werden können“.

ルテタリヽソ *sosori-tateru* „durch Schwätzen hinstellen“. ルヽソ *sosoru* (chin. *tschen*) „unaufhörlich reden“. Statt リヽソ *sosori* wird sonst das auch in einigen Zusammensetzungen vorkommende ロゾソ *sozoro* gebraucht.

ケタリア *ari-take* „die vorhandene Länge oder Höhe“.

イヒカケ ルヲウチ ケスツゲ ヱ文コレ くモヘヱ 人ハトモ アレナニノ オレガワ ルイコトヲ ダニナサ マヘ

I-i-kakeru-wo utsi-kesu tsuge-je-mon kore-kore mo-feje fito-wa tomo are nan-no wore-ga warui-koto-wo danna-sama-je.

Als er so fortfahren wollte, unterbrach ihn *Tsuge-je-mon.*

— In diesen Dingen mag *Mofeje* mit Leuten verschworen sein. Welche schlechte Dinge sollte ich dem Herrn Gebieter —

スケチウ *utsi-kesu* „auslöschen“, mit Nachdruck.

ヱヽヤカマシイ ツリモノトカナニ トカイウテムカ シハアツタサウ ナレドミズシラ ズノ女ヲコマヅ ケタトヘゴケヂ ヤトソノ女ガイ ウテモコトバヽ シヨウコニナラヌ ソレヲダンナニト リモツガワルイコ トデハアルマイ カト

Jeje jakamasi-i tsuri-mono-to-ka nan-to-ka iûte mukasi-wa atta sò-nare-do mizu sirazu-no wonna-wo koma-dzuke ta-to-je go-ke-dzia-to sono wonna-ga iûte-mo koto-ba-wa siô-ko-ni naranu sore-wo danna-ni tori-motsu-ga warui koto-de-wa aru-mai-ka-to.

— O, es wurde schon längst gesagt, dass ihr so etwas wie ein lärmender zudringlicher Mensch seid. Gleichwohl habt ihr ein Weib, das ihr weder gesehen habt noch kanntet, kleinlich vorgeführt. Ist dies und die Worte, dieses Weib habe gesagt, sie sei die Witwe

eines Andern, nicht ein Beweis, und wird es keine schlechte Sache sein, dass ihr sie für den Gebieter in Empfang nahmet?

ノ モ リ ツ *tsuri-mono* „ein wie an einen Haken gehängter Gegenstand".
ケ ヅ マ コ *koma-dzuke* „das kleinliche Anbringen oder Nahebringen".

ヅツカリイヘバオタマモソバヨリヨイカゲンナウソイウテミセタノハゴイケンヲシヨウタメケリヤウワタシガオウチノ人ノ女バウナリヤコソヨケレワルイモノデゴラウジマセカネトコロンダソノウヘデオナガハツトイタシマスオメニカヽツタコトハナケレドオサンサマノオコヽロヅカヒオサツシモウシテオイタハシイナアモヘエドノ

Dzukkari-ije-ba wo-tama-mo soba-jori joi ka-gen-na uso iûte miseta-no-wa go-i-ken-wo si-jô tame ke-riô watasi-ga wo-utsi-no fito-no nio-bô nari-ja koso jo-kere warui mono-de go-rô-zi-mase kane-to koronda sono uje-de wo-naga-fatto itasi-masu wo-me-ni kakatta koto-wa na-kere-do wo-san-sama-no wo-kokoro-dzukai wo-sassi-môsi-te wo-itawasi-i na-a mo-feje-dono·

Als er dies mit Festigkeit gesprochen, stellte sich *Wo-tama* ihm zur Seite.

— Dass ich Unwahrheit mit guter Zuthat und Verminderung sagte und dies in schiefer Richtung darstellte, geschah, weil ich von eurem Rathe für mich Gebrauch machen wollte und den Auftrag entlehnte. Als das Weib des Mannes des Inneren werde ich nur gut gethan haben, und mit dem schlechten Menschen möget ihr Mitleid haben. Ich bin schwerlich gestrauchelt und habe überdies eure beständige Vorschrift zur Geltung gebracht. Obgleich ich sie noch nicht von Angesicht gesehen habe, errieth ich die Denkungsart der Frau *Wo-san*, und war ihretwegen bemüht — nun, Herr *Mo-feje* —

リ カ ツ ヅ *dzukkari*, so viel als リ カ ツ ド *dokkari* „unbeweglich, fest".
ル ヨ バ ソ *soba-joru* „sich an die Seite lehnen".
ン ゲ カ *ka-gen* (chin. *kia-hien*) „Zugabe und Abnahme".
ル ズ ウ ラ ゴ *go-rô-zuru* (chin. *yü-lao*) „Mitleid haben".
ト ネ カ *kane-to* „schwer, schwerlich".
ヒ カ ヅ ロ ヽ コ *kokoro-dzukai* „die Bethätigung des Herzens, die Denkungsart".
ル ス ツ サ *sassuru* (chin. *tschá*) „untersuchen, auf etwas rathen".

ワルイモノカナンゾノヤウニアマリトイヘバアトサキナシアキレテモノガイハレマセヌト

Warui mono-ka nan-zo-no jô-ni amari-to ije-ba ato-saki-nasi akirete mono-gaiware-masenu-to.

— Da es heisst, dass an schlechten Menschen auf irgend welche Weise Überfluss ist, staune ich, dass weder etwas nachgefolgt noch vorhergegangen, und es wurde mir nichts gesagt.

モヘヱフウ婦ガ
カハルぐナミダ
ニマコトアラハシ
テハヂシムレバ
ヤウくニイシユ
ンハメノサメタル
ゴトクミウチ
ニヒヤアセオモ
テモアゲズナニ
ニモイハヌアヤ
マツタコレカラ
キツトツヽシマ
ウコレヂヤくト

Mo-feje fû-fu-ga kawaru-gawaru namida-ni ma-koto arawasi-te fadzi-simure-ba jô-jô-ni i-siûn-wa me-no same-taru gotoku mi-utsi-ni fija-ase womote-mo agezu nanni-mo iwanu ajamatta kore-kara kitto tsussimô kore-dzia-dzia-to.

Als *Mo-feje* und sein Weib abwechselnd durch Thränen ihre Aufrichtigkeit bekundeten und ihn beschämten, schien *I-siun* allmählich erwacht zu sein und während an seinem Leibe kalter Schweiss ausbrach, sprach er, ohne das Angesicht zu erheben: Indem ich nichts sagte, habe ich gefehlt. Ich werde von nun an sehr aufmerksam sein, dies werde ich.

ぐ ル ハ カ *kawaru-gawaru* (chin. *tai-tai*) „abwechselnd“.

ル ム シ ヂ ハ *fadzi-simuru* „beschämen“, das Transitivum von ル ヅ ハ *fadzuru* „sich schämen“.

く ヤ ヂ レ コ *kore-dzia-dzia*, ein Ausdruck wie: „ja dieses“

テヲア
ハセドウ
ゾモヘ
ヱキゲ
ンヲナ
ヲシイ
ツハイノ
ンデカヘ
ツテク
レト

Te-wo awase dô-zo mo-feje ki-gen-wo nawosi ippai nonde kajette kure-to.

Hierbei legte er die Hände zusammen.

— Ich werde das gute Einverständniss mit *Mo-feje* erneuern. Möget ihr nochmals einen Becher trinken.

ス ヲ ナ ヲ ン ゲ キ *ki-gen-wo nawosu* „den Widerwillen des Triebwerkes verbessern, oder wiederherstellen, das gute Einvernehmen erneuern“.

コトバノウチ
ニ大フクコ
シアンテウ
シサカヅキ
モツテイデ
アノヤウニゼ
ンピヲクイ
テゴザラツ
シヤルニアニ
ドシテサア
くイツコンモ
ヘヱドノト

Koto-ba-no utsi-ni tai-faku kosi-an teô-si sakadzuki motte ide ano jô-ni zen-pi-wo kui-te gozarassi-jaru-ni an-do-site sa-a-sa-a ikkon mo-feje-dono-to.

Während er dieses sprach, erschien *Tai-fuku Kosi-an* mit einem Weinkessel und einem Weinbecher.

— Indem man somit etwas Weniges gegessen hat, pflege man der Ruhe. Wohlan, ich biete euch einen Becher an, Herr *Mo-feje!*

シ ウ テ *teô-si* (chin. *tiao-tse*) ein „Weinkessel“, ein kleiner Kessel mit einer Handhabe und einer Rinne.

ピ ン ゼ *zen-pi*, (chin. *tschen-mi*) „allmählich sich zur Seite herabneigen“.

ル ヤ シ ツ ラ ザ ゴ *gozarassi-jaru*, so viel als das einfache ル ザ ゴ *gozaru* „sein“ in der Ehrenbedeutung, mit angehängtem ル ヤ *jaru* „schicken“, und in der Form des Transitivums, wobei das ツ *tsu* in シ ツ ラ ザ ゴ *gozarassi* zum Behufe der Schärfung der Sylbe eingeschaltet wurde.

ン コ ツ イ *ikkon* (chin. *yi-hien*) „eine Ehrengabe“, auf den dargereichten Wein bezogen.

スヽムルカホヲヂロ〱ミヤリヲナジアナノコシアンラウヱ

Susumuru kawo-wo dziro-dziro mi-jari wonazi-ana-no kosi-an-rò. E.

Jener blickte demjenigen, der ihm das Anerbieten machte, fest in das Angesicht.

— Herr *Kosi-an* aus der nämlichen Höhle?

— Ja.

く ロ ヂ *dziro-dziro*, ein die Festigkeit des Anblickens bezeichnendes Wort von ungewisser Ableitung.

ル ヤ ミ *mi-jaru*, so viel als das einfache ル ミ *miru* „sehen“, mit dem Hilfszeitwort ル ヤ *jaru*, „schicken“ verbunden.

ウ ラ *rò* (chin. *lang*) „ein Leibwächter“, ein zur Bildung von Namen gebrauchtes Wort, das hier wohl in der ehrenden Bedeutung von „Herr“ zu Grunde liegt.

ヱ *e*, eine Interjection, die Bejahung ausdrückend.

コナタノハイザイサヂカゲンデダンナノビヤウキハイヨ〱ツノツタユル〱オレイハイヒマセウ

Konata-no fai-zai sa-dzi ka-gen-de danna-no biò-ki-wa ijo-ijo tsunotta juru-juru wo-rei-wa i-i-maseô.

— Bei uns ist die Gabe der Arznei das verringerte Mass eines Löffels. Da die Krankheit des Gebieters immer mehr überhand genommen hat, werde ich sagen, was langsam ihm gebührt.

イ ザ イ ハ *fai-zai* (chin. *pei-tsi*) „die Gabe einer Arznei“.

ヂ サ *sa-dzi* so viel als ジ サ *sa-zi* (chin. *tschha-schi*) „ein Theelöffel“.

イ レ オ *wo-rei* „die Artigkeit“, hier „das Gebührende“, mit der Ehrenpartikel オ *wo*.

イヤソノオレイハサンフンレイニフンレイデモダイジナイカルイオタノミ申シマス

Ija sono wo-rei-wa san-fun-rei ni-fun rei-de-mo dai-zi-nai karui, wo-tanomi-môsi-masu.

— O bei dem ihm Gebührenden sind drei Theile Gebührendes, zwei Theile Gebührendes nicht von Bedeutung, sie sind leicht, und ich ersuche ihn darum.

イ レ ン フ ン サ *san-fun-rei* (chin. *san-fen-li*), wörtlich: „drei Theile Artigkeit“.

コソ〳〵ニゲレ
バモヘヱハニコ
〳〵シカシダ
ンナノオ心ザ
シイツハイハイ
タヾカウガ
トヤカウイ
フウチモウ
シヨ夜ゴロコ
レカラハヨホ
ドノミチノ
リモウオカ
ヘリナサレマ
シ

Koso-koso nigere-ba mo-feje niko-niko sikasi danna-no wo-kokoro-zasi ippai-wa itadakò-ga to-ja kò-iû utsi mô sio-ja-goro kore-kare-wa jo-fodo-no mitsi-nori mô wo-kajeri-nasare-masi.

Hiermit enteilte er ohne weiteres und *Mo-feje* sprach lächelnd: Gleichwohl werde ich, was die Absicht des Gebieters, einen Becher voll auf dem Haupte tragen. Doch während wir dieses und jenes sprechen, ist der Anfang der Nacht, und ihr werdet desswegen in der Nacht auf der Strecke Weges zurückkehren.

〳 ソ コ *koso-koso*, die Wiederholung von ソ コ *koso* „nur“, ein Ausdruck wie: ohne weiteres.

ヤ ト *to-ja* „dieses“, aus ト *to* (chin. *tso*) in der Wörterschrift „links“, und der Interjection ヤ *ja* zusammengesetzt.

フ イ ウ カ *kò-iû* „auf jene Weise sagen“. ウ カ *kò*, die Zusammenziehung von ウ ヤ カ *ka-jò*, ist gleichbedeutend mit ク カ *kaku* „so“.

ロ ゴ ヤ ヨ シ *sio-ja-goro* (chin. *tschu-je-pi*) „die Zeit der beginnenden Nacht“.

リ ノ チ ミ *mitsi-nori* „die Richtschnur des Weges“, eine Strecke Weges, eine Meile.

ヂヤガ又マツシヤメ
ラガオダテヌヤウオ
レガカハリニオタマハ
今カライシユンサマニオ
ツキモウシサキヘモド
ツテオサンサマニオチ
カヅキニナツテヰイソ
レレイノゲイコノ小マ
ンニサイゼンアフテア
ラマシハハナシモキイタ
ガマダチヨツトイハ子
バナラヌコトモアリア
トカラオレハオツツカ
ウト

Dzia-ga mata massia me-ra-ga wodatenu-jò wore-ga kawari-ni wo-tama-wa ima-kara i-siûn-sama-ni wo-tsuki-môsi saki-je modotte wo-san-sama-ni wo-tsikadzuki-ni natte i-i sore rei-no gei-ko-no ko-man-ni sai-zen òte aramasi-wa fanasi-mo ki-ita-ga mada tsiotto iwane-ba naranu koto-mo ari ato-kara wore-wa wottsukò-to.

— So ist es. Ferner errichten die Keime keinen letzten Altar. An meiner Stelle wird *Wo-tama* von nun an sich dem Herrn *I-siun* anschliessen, früher heimkehren und nachdem sie sich der Frau *Wo-san* genähert — Was ich sagen wollte: Ich bin vordem mit der Künstlerin *Ko-man* zusammengetroffen und habe sie in Kürze sprechen gehört. Ich habe ihr nothwendig noch etwas zu sagen, und dann werde ich mich euch anschliessen.

ガ ヤ ヂ *dzia-ga* „so ist es“, eine Verbindung der Relativpartikel ヤ ヂ *dzia* (chin. *tsche*) mit der Partikel ガ *ga*.

ルテダオ *wodateru* „errichten", so viel als ルテダヨ *jodateru*, das Transitivum von ツダヨ *jo-datsu* „sich aufrichten". Das vorgesetzte ヨ *jo* steht für ヨイ *ijo* oder ヤイ *ija* (chin. *ni*) „mehr".

ウヤ *jô* (chin. *yang*) hat hier die Bedeutung „Weise".

ヘキサ *saki-je* „früher, im voraus".

レフイサ *i-i sore* „ah dieses!" Ein Ausdruck, ungefähr wie: was ich sagen wollte.

クツツオ *wottsuku*, die Zusammenziehung von クツシオ *wosi-tsuku* „sich anschliessen", in verstärkter Bedeutung.

イフノヲシホニイシユンハザヲタチソンナラオレハサキヘモドラウオタマニモカゴヲイヒツケスグニニハヘマハシテクレト

Iû-no-wo siwo-ni i-siûn-wa za-wo tatsi son-nara wore-wa saki-je modorô wo-tama-ni-mo kago-wo i-i-tsuke sugu-ni niwa-je mawasi-te kure-to.

Bei diesen Worten erhob sich *I-siun* freundlich von dem Sitze.

— Also ich werde zuerst heimkehren. Bestellt für *Wo-tama* eine Sänfte und heisst sie gerade sich zu der Vorhalle wenden.

ニホシ *siwo-ni* (chin. *wen*) „warm, freundlich". Mit Zugrundelegung des Wortes ホシ *siwo*, Salz.

ザ *za* (chin. *tso*) „ein Sitz". Das Wort, in Verbindung mit dem nachfolgenden チタ *tatsi*, wird hier zierlicher Weise mit der Accusastivpartikel ヲ *wo* construirt.

ルケツヒイ *i-i-tsukeru* „einen mündlichen Aufrag geben".

イソガシタツレバツゲヱモンハイ申ツケマセウトシリコソバユキヲリニサイハヒハタラキブリニタチサワギウツチツレダチテイデユキケリ

Isogasi-tatsure-ba tsuge-je-mon fai môsi-tsuke-maseô-to siri-kosobajuki wori-ni sai-wai fataraki-buri-ni tatsi-sawagi utsi-tsure-datsi-te ide-juki-keri.

Als er in Eile aufbrach, erwiederte *Tsuge-je-mon:* Ja, ich werde den Auftrag geben.

In seiner Ungeduld zum Glück geschäftig und aufgeregt, erhob er sich als Begleiter und ging hinaus.

ルケツシウモ *môsi-tsukeru* „einen Auftrag geben".

シユバフコ *kosobajusi* (chin. *yang*) „jucken", ein verbales Adjectivum. Es steht hier wörtlich: „zur Zeit des Juckens der Rückseite", wodurch die Ungeduld bezeichnet wird.

リブキラタハ *fataraki-buri* „das Aussehen der Arbeit, die Geschäftigkeit".

グワサ *sawagu*, (chin. *sao*) „aufgeregt sein".

マヅコレデアニドシタドレイツパイキヲツケテソノイキホヒデカヘラウカトモヘヱハサカヅキヒキウケテテジヤクデグツト二三バイノムトソノマヽバツタリトコケテタワイハナカリケリ

Madzu kore-de an-do-sita dore ippai ki-wo tsukete sono ikiwoi-de kajerò-ka-to mo-feje-wa sakadzuki fiki-ukete te-ziaku-de gutto ni-san-bai nomu-to sono mama battari-to kokete ta-wai-wa nakari-keri.

— Vorerst bin ich hiermit zufriedengestellt. Werde ich, indem ich mir etwas Mühe gebe, mit diesem Ansehen zurückkehren?

Als *Mo-feje* mit diesen Worten den Weinbecher in Empfang nahm, und während er, nach einander einschenkend, zwei bis drei Becher trank, stürzte er plötzlich zu Boden und war ohne Besinnung.

イ パ ツ イ *ippai* „ein Becher voll“. Dient auch zur Bezeichnung der Menge bei abstracten Gegenständen.

ル ケ ツ ヲ キ *ki-wo tsukeru* „die Luft, d. i. den Geist anschliessen“, Mühe verwenden.

ル ケ ウ キ ヒ *fiki-ukeru* „etwas in Empfang nehmen, indem man es an sich zieht“.

ク ヤ ジ テ *te-ziaku* (chin. *scheu-tschŏ*) „mit der Hand einschenken“.

ト ツ グ *gutto*, so viel als ト リ ル グ *gururi-to*, im Kreise herum, nach einander.

イ バ ン サ ニ *ni-san-bai* „zwei bis drei Becher“ steht für イ ハ ン サ ニ *ni-san-fai.*

ト リ タ ツ バ *battari-to* (chin. *wei-pŏ*), „im Umdrehen“, ein Wort, durch welches die Plötzlichkeit des Fallens bezeichnet wird.

イ ワ タ *ta-wai*, scheint eine veränderte Form von イ ハ イ タ *tai-fai* (chin. *ti-pei*) „die Theilnehmung des Leibes“ zu sein.

一マノウチヨリコシアンガシスマシガホニタチイデヽアイヅノシハブキキヽトツテコソくアツマルジヤゴ助ダル八バイ藏モコゴヱニナリシユビヨクキヤツメハ

Fito-ma-no utsi-jori kosi-an-ga si-sumasi-gawo-ni tatsi-idete ai-dzu-no siwabuki kiki-totte koso-koso atsumaru zia-go-suke daru-fatsi bai-zò-mo ko-goje-ni nari siù-bi joku ki-jatsu-me-wa.

Sofort trat *Kosi-an* aus einem Zimmer mit triumphirender Miene und, als sie das verabredete Husten hörten, versammelten sich ohne weiteres *Zia-go-suke*, *Daru-fatsi* und *Bai-zò*. Der letztere sprach mit leiser Stimme: Die Sache ist gut ausgefallen, der Schändliche —

ホ ガ シ マ ス シ *si-sumasi-gawo* „das Angesicht der Vollendung einer That, eine triumphirende Miene“.

ヅ イ ア *ai-dzu* (chin. *siang-thu*) „ein gemeinschaftlicher Plan, eine Verabredung“.

ル ト ヽ キ *kiki-toru*, „hören, etwas durch das Gehör aufnehmen“.

ビ ユ シ *siù-bi*, (chin. *scheu-wei*) „das Haupt und der Schweif, der Anfang und das Ende, eine Sache“.

ツ ヤ キ *ki-jatsu*, eine veränderte Form von ツ イ コ *ko-itsu*, ursprünglich „dieser Sclave“, ein die Verachtung ausdrückendes Pronomen der dritten Person.

ヲ、此コシアンガヒハフノクスリサヅキヘヌツテノマセタレバ半トキアマリハシニンモドウゼン

Wo-wo kono kosi-an-ga fi-fò-no kusuri saka-dzuki-je nutte nomase-tare-ba fan-toki amari-wa si-nin-mo dò-zen.

— O, da ich *Kosi-an*, mit einem geheimen Arzneimittel den Becher bestrichen hatte, und ihn trinken liess, so ist er über eine halbe Stunde ein Todter und zugleich —

フ ハ ヒ *fi-fò*, steht hier für ウ ハ ヒ *fi-fò* (chin. *pi-fang*) „ein geheimes Arzneimittel“. リ ス ク ノ フ ハ ヒ *fi-fò-no kusuri* „eine Arznei, die ein geheimes Mittel ist“. In der Schreibweise フ ハ ヒ *fi-fò* (chin. *fei-fä*) hat das Wort eigentlich die Bedeutung: „eine unrichtige Weise“.

キ ト ン ハ *fan-toki* (chin. *puan-schi*) „eine halbe (japanische) Stunde“.

イヤデキタくトカクジヤマナハ此モヘヨナンボフダンハテゴハイヤツデモカウシテシマヘバコツチノモノ此ジヤゴ助ガト

Ija de-kita de-kita to-kaku zia-ma-na-wa kono mo-feje nan-bo fu-dan-wa te-gowai jatsu-demo kò-site simaje-ba kottsi-no mono kono zia-go-suke-ga-to.

— O, es ist gelungen! Es ist gelungen! Wenn um jeden Preis der Teuflische, dieser *Mofeje* so ununterbrochen, und wenn ein handfester Mensch auch dies zu Stande gebracht, ist einer von den Unsrigen, dieser *Zia-go-suke* —

ナ マ ヤ ジ *zia-ma-na* „teuflisch“, von マ ヤ ジ *zia-ma* (chin. *sie-mo*) „ein Dämon des Unrechts“.

タケヨルヲダル八ガオシトドメメツタナトコロデシゴトヲスルトアトノツナミガコツチノハタケイヤフノハタケデオモヒダシタ人シレヌハタケナカヘフビキイダスフノシアンハヤスケニイサイヲノミコマセコ、ノチヤヤヘハ小マンガヨフテカヘルヤウニミセカケテアノ四ツデヘサラヒコミ

Tatsi-joru-wo daru-fatsi-ga wosi-todome metta-na tokoro-de si-goto-wo suru-to ato-no tsunami-ga kottsi-no fatake ija sono fatake-de womoi-dasi-ta fito sirenu fatake naka-je sobiki-idasu sono si-an-wa ja-suke-ni i-sai-wo nomi-komase koko-no tsia-ja-je-wa ko-man-ga jeô-te kajeru jò-ni mise-kakete ano jo-tsu-de-je sarai-komi.

Als er sich mit diesen Worten erhob, hielt ihn *Daru-fatsi* zurück.

— An dem verderblichen Orte sind die nachfolgenden grossen Wellen, um die Arbeit zu verrichten. Unser Garten — o dieser Garten ist mir eingefallen — in den Garten, der den Leuten unbekannt ist, schleppen wir ihn hinaus. Bei diesem Plane mache man *Ja-suke* die Einzelnheiten begreiflich und indem wir thun als ob *Ko-man* aus diesem Theehause im trunkenen Zustande zurückkehrte, werfen wir jenen in diese Vierhändige.

タ ッ メ *metta* (chin. *miĕ-tai*) „das Verderben“.

ス ダ ヒ モ オ *womoi-dasu* „auf etwas denken, in das Gedächtniss kommen“.

ン ア シ *si-an* (chin. *sse-ngan*) „das Nachdenken, die Überlegung“.

イ サ イ *i-sai* (chin. *wei-si*) „genau, umständlich“.

ル ス マ コ ミ ノ *nomi-komasuru*, ursprünglich: „hinabschlucken machen“, auch so viel als begreiflich machen.

デ ツ ヨ *jo-tsu-de* „vierhändig“, d. i. eine vierhändige Sänfte.

ム コ ヒ ラ サ *sarai-komu* „wie mit einem Rechen hineinwerfen“.

ウヽヨシく
トバイ藏
コシアン小
マンガサイ
ゼンヌギオ
キシウハギ
ヲモヘヨニウ
チカブセヨ
ツデノカゴ
ヘオシコミ
ヘシコミヤ
スケくト

U-u josi-josi-to bai-zò kosi-an ko-man-ga sai-zen nugi-woki-si uwa-gi-wo mo-feje-ni utsi-kabuse jo-tsu-de-no kago-je wosi-komi fesi-komi ja-suke ja-suke-to.

— O, es ist gut! es ist gut!

Bai-zò und *Kosi-an* hüllten *Mo-feje* in das Überkleid, welches *Ko-man* zuvor abgelegt hatte, und schoben ihn und zwängten ihn in die vierhändige Sänfte.

— *Ja-suke! Ja-suke!*

ク オ ギ ヌ *nugi-woku* „ausziehen und niederlegen“.

ル セ ブ カ チ ウ *utsi-kabuseru* „umhüllen“, mit Nachdruck.

ム コ シ オ *wosi-komu* „hineindrängen“.

ム コ シ ヘ *fesi-komu* „hineinzwängen, indem man den Gegenstand niederdrückt“.

ト く ウ カ。ナ。シ ダ イ ビ ヨ

Jobi-idasi, na, kò-kò-to.

Mit diesen Worten rief er ihn heraus.

— Wohlan! So, so.

く ウ カ *kò-kò*, die Wiederholung von ウ ヤ カ *ka-jò* „auf diese Weise“.

ミヽニクチヤスケハホヽ
〱ウチウナヅキオツ
トヨシ〱ノミコンダガ
カゴノモノニシラセテハ
アトノクチガヤカマ
シイヨツテタカツテカ
ツギダシタゴヱ川ノ
フカミヘドンブリヱヒ
タヲレテウヌガデニノ
メリコンダニシテシマヘバ
アトハラヤメヌジヤ
ウフンベツサアテキ
ハキトヤラカサウト

Mimi-ni kutsi ja-suke-wa fowo-fowo utsi-unadzuki wotto josi-josi nomi-konda-ga kago-no mono-ni sirasete-wa ato-no kutsi-ga jakamasi-i jotte takatte kadzugi-dasi ta-goje-gawa-no fuka-mi-je donburi jei-taworete unu-ga de-ni nomeri-konda-ni site simaje-ba ato fara-jamenu zìò-funbet sa-a teki-paki-to jarakasò-to.

Mit diesen Worten hielt er ihm den Mund vor das Ohr. *Ja-suke* lächelte und machte die Miene der Zustimmung.

— Ja, es ist gut! Es ist gut! Ich habe es begriffen. Wenn man es den Leuten der Sänfte bekannt macht, so wird man später überlaut davon reden. Wenn wir alles in allem ihn auf den Schultern hinaustragen und es so bewerkstelligen, als ob er in der Trunkenheit in die Tiefe des *Ta-goje-gawa* gestürzt und von dem Wirbel verschlungen worden wäre, so wird dies sehr ersichtlicher Weise keine Nachwehen verursachen. Wohlan! ich werde ihn im Ernste befördern.

ヽ ホ ヽ ホ *fowo-fowo*, so viel als ム ヱ ヽ ホ *fowo-jemu* „lächeln“.

ク ヅ ナ ウ チ ウ *utsi-unadzuku* „mit dem Kopfe nicken, einwilligen“, ein verstärkter Ausdruck.

ム コ ミ ノ *nomi-komu*, ursprünglich: „verschlucken“, dann auch so viel als „begreifen“.

イ シ マ カ ヤ ガ チ ク ノ ト ア *ato-no kutsi-ga jakamasi-i*, wörtlich: „der nachfolgende Mund ist lärmend“ d. i. man wird später überlaut davon reden.

テ ツ カ タ テ ツ ヨ *jotte takatte* „gestützt und in Menge versammelt, alles in allem“.

ル カ タ *takaru* (chin. *tsi*) „in Menge wie die Vögel auf den Bäumen versammelt sein“.

ス ダ ギ ツ カ *katsugi-dasu* „auf den Schultern hinaustragen“. グ ツ カ *katsugu* steht hier für ク ヅ カ *kadzuku* (chin. *tan*) „auf den Schultern tragen“, welches letztere eigentlich die Abkürzung von ク ヅ タ カ *kata-dzuku*.

ハ ガ ヱ ゴ タ *ta-goje-gawa*, bedeutet nach seinen Lauten: „der Fluss des Düngens der Felder“.

ミ カ フ *fuka-mi* (chin. *schin-schui*) „ein tiefes Wasser, die Tiefe eines Flusses“. Ist die Abkürzung von ヅ ミ カ フ *fuka-midzu* „Tiefwasser“.

リ ブ ン ド *donburi* (chin. *tsing*) bezeichnet eigentlich den Laut, der durch den Fall eines in einen Brunnen geworfenen Gegenstandes entsteht.

ヽ ル ヲ タ ヒ ヱ *jei-taworuru* „betrunken niederfallen“.

ヌ ウ *unu*, so viel als ネ ウ *une* (chin. *yung*) „das Wirbeln des Wassers“. デ ガ ヌ ウ *unu-ga de* „das Hervortreten des Wirbels“.

ム コ リ メ ノ *nomeri-komu* „verschlungen werden, hinabgeschlungen werden“. Aus ル メ ノ *nomeru* „getrunken werden“ und ム コ *komu* „eingehen“ zusammengesetzt.

ル メ ヤ ラ ハ ト ア *ato fara-jameru* „Nachwehen verursachen“, wörtlich: nachträglich Bauchschmerzen verursachen.

ツ ベ ン フ ウ ヤ ジ *ziô-fun-bet* (chin. *schang-fen-piĕ*) „die höchste Unterscheidung, die grösste Deutlichkeit“.

ト キ パ キ テ *teki-paki-to* (chin. *ti-pe*) „in Wirklichkeit, im Ernste“.

ス カ ラ ヤ *jarakasu* „schicken, befördern“, von der Bedeutung des einfachen ル ヤ *jaru* „schicken“.

五人デカゴヲチウニツリトブカゴトクニハセユキケリ

Go-nin-de kago-wo tsiû-ni tsuri tobu-ka gotoku-ni fasa-juki-keri.

Die fünf Menschen hängten die Sänfte in den Lüften an und gingen, als ob sie flögen, schnellen Laufes dahin.

ニ ウ チ *tsiû-ni* „in der Mitte, im Leeren, in den Lüften“, mit Zugrundelegung von ウ チ *tsiû* (chin. *tschung*) „Mitte“.

ク ユ セ ハ *fase-juku* „in schnellem Laufe enteilen“.

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen von Nicht-Mitgliedern der Akademie.

Mit 5 Tafeln und 1 Karte.

REISE

IN

SÜD-SERBIEN UND NORD-BULGARIEN.

AUSGEFÜHRT IM JAHRE 1864

VON

F. KANITZ.

(Mit 5 Tafeln und 1 Karte.)

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 18. JÄNNER 1866.

EINLEITUNG.

Blicken wir nach den, Österreich nahe gelegenen Ländern des türkischen Staates, so sehen wir, dass sich auch dieser nicht länger der grossen Bewegung verschliessen kann, welche mit der Legung der ersten Schiene in Europa begann. Französische und englische Ingenieure beschäftigten sich in letzterer Zeit lebhaft von Constantinopel her mit den Studien für eine Eisenbahnlinie, welche die bisherige, unserer auf Präcision und Schnelligkeit beruhenden internationalen Handelsbewegung nicht mehr entsprechende primitive Verkehrsweise auf einem der wichtigsten Verbindungswege zwischen dem Occident und Orient beseitigen soll. Zunächst bestimmt, dem Handel Englands und Frankreichs neue Märkte zu eröffnen, den Capitalien dieser Länder eine lohnende Verwerthung zu sichern und ihrem politischen Einflusse neue Gebiete zu unterwerfen, ist dieser projectirte Schienenweg aber auch für Mittel-Europa von höchster Bedeutung; denn mit der Vollendung der grossen Schienenstrassen Belgrad-Salonik, Belgrad-Constantinopel und der später nothwendig hinzutretenden Seitenlinien, dürfte für des Sultans Reich eine neue Aera anbrechen, deren Tragweite für dieses wie für das übrige Europa heute wohl geahnt, aber nicht ermessen werden kann.

So viel lässt sich jedoch schon gegenwärtig mit Sicherheit behaupten, dass erst mit dem Momente, in welchem die durch Pest- und Grenzcordone bisher isolirte Türkei durch Eisenstrassen abendländischen Einflüssen zugänglicher, die trotz aller Tractate bis heute vergebens erstrebte Emancipation der christlichen Unterthanen der Pforte eine Wahrheit werden wird. Zehn Millionen von Natur herrlich begabter Menschen und eines der gesegnetsten Länder unseres Erdtheiles werden aber sodann diesem zugleich so gut wie neu gewonnen sein.

Bedarf es hier erst des Näheren auszuführen, in welch' hervorragender Weise Österreich an diesem bevorstehenden Umschwung der Dinge in einem Nachbarstaate interessirt erscheint, mit dem es durch Meere, Flüsse und vor allem durch viele seiner Völkerstämme eng ver-

bunden ist? Wenn ich hier erwähne, dass im Jahre 1864 die Waarendurchfuhr aus dem Auslande über die österreichische Zollgrenze nach der Türkei 30·5 Percent unseres gesammten Transitoverkehres, im Werthe von 123 Millionen Gulden, und die Ausfuhr österreichischer Erzeugnisse nach der Türkei 16·4 Percent unserer gesammten inländischen Ausfuhrwerthe, in der Summe von 351 Millionen Gulden, worunter allein Webe- und Wirkwaaren mit 16·8 Millionen, Hüttenproducte und Metallwaaren mit 10·8 Millionen Gulden, ihren Markt in der Türkei fanden, so wird hieraus genügend erhellen, dass die Türkei, jenes industrielose, an Naturproducten überreiche Land vor den Thoren Österreichs, schon durch seine geographische Lage bestimmt sei, diesem die ihm fehlenden Colonien zu ersetzen.

Wie sehr würden jedoch die vorangeführten Verkehrswerthe bei genauerer Kenntniss unserer Nachbarländer sich gesteigert haben, um wie viel höher wäre auch die Consumsfähigkeit ihrer Bewohner, wenn Österreich seinen grossen Einfluss auf die Pforte benützt hätte, sie zur Hebung des intellectuellen und materiellen Wohles der Rajah durch Schulen und, wie dies in letzterer Zeit in Bosnien mit glücklichem Erfolge geschah, zu Strassenbauten, Flussregulirungen u. s. w. anzueifern.

Schwere Versäumnisse fallen in dieser Richtung unserem alten Regime und uns selbst zur Last. Andererseits muss jedoch rühmend anerkannt werden, dass zuletzt in unseren massgebenden Kreisen bezüglich der Türkei in vielfacher Beziehung eine gegen früher veränderte Anschauung platzgegriffen hat. So beginnt man gegenwärtig Unternehmungen zu würdigen, welche es sich zum Zwecke setzen, ein helleres Licht auf das geographische und ethnographische Dunkel an unseren nächsten Grenzen zu werfen, und während Ami Boué unter Metternich's türkenfreundlichem System glücklich sein musste, an Stelle der erbetenen Unterstützung, überhaupt nicht in seinen folgenreichen Entdeckungsreisen in der Türkei gehindert zu werden, wurde es Consul v. Hahn und Prof. Peters durch die Liberalität der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in den letzten Jahren ermöglicht, neue Reisen in Albanien und in der Dobrudscha zu unternehmen, deren reiche Resultate in den Schriften der Akademie ihre Veröffentlichung fanden. Einer weiteren bedeutsamen Sanctionirung der auf die Erforschung des illyrischen Dreiecks gerichteten Bestrebungen, lieh aber die hier mit innigstem Danke anerkannte Munificenz Ausdruck, mit welcher Se. Majestät der Kaiser im Jahre 1864 meine Forschungsreise in den Balkangegenden huldvollst zu unterstützen geruhte.

Während die Länder jenseits der Save bisher nur von Russen, Engländern und Franzosen zu wissenschaftlichen Zwecken durchzogen wurden, widmet nunmehr auch Österreich seiner lange vergessenen Aufgabe die verdiente Aufmerksamkeit, ein Moment, das in seiner Bedeutung an unseren Grenzen bereits vielfach gewürdigt zu werden beginnt.

Die Publicationen unserer ersten wissenschaftlichen Institute brachten in den letzten Jahren eine Reihe, die europäische Türkei betreffende Arbeiten auf linguistischem, archäologischem, geographischem und ethnographischem Gebiete, geeignet, manche Lücken derselben theilweise oder ganz zu schliessen. Nichts destoweniger gibt es in der Geschichte der an unseren Grenzen nach politischer Selbstständigkeit ringenden, mit österreichischen Volksstämmen innig verwandten Nationen noch viele Perioden aufzuhellen. Hart vor unseren Thoren liegen ferner reiche, dicht bevölkerte Territorien, die auf unseren neuesten Karten nicht viel besser als die zuletzt bekannt gewordenen Gebiete der Nilquellen eingetragen sind. Man kennt nun die grosse geographische Ausbeute, welche dem Consul v. Hahn auf seiner letzten Reise (1863) in Albanien zu machen gegönnt war. Aber auch das weite Gebiet, umschrieben von

der bulgarischen Morava, dem Timok und der Donau, obwohl von unserer grössten Wasserstrasse begrenzt, bietet bezüglich seiner bisherigen kartographischen Darstellung die sprechendsten Belege für die früher ausgesprochene Behauptung. Politisch wie militärisch von gleich hoher Bedeutsamkeit, besitzt dieser Theil der Türkei eine vielversprechende Zukunft, da er den voraussichtlichen Vereinigungspunkt der Eisenbahnlinien Belgrad-Salonik und Belgrad-Constantinopel, die schon unter Rom und Byzanz hochberühmte Capitale Niš in sich schliesst. Desshalb wählte ich diese heutige Gouvernementsstadt im Sommer 1864 zum Ausgangspunkte einer eingehenden Forschungsreise in die am Fusse des Balkans liegenden Gebiete. Die Römer zeigten sich in ihrem bewunderungswürdigen Strassennetze, durch richtige Auffassung der von der natürlichen Terrainformation vorgezeichneten Verkehrszüge, als vollendete Meister. Hatten auch die Griechen schon einzelne Strassenzüge an der unteren Donau angelegt, so war es doch erst Rom vorbehalten, sie in dem grossartigsten Massstabe fortzuführen, sie in ein allen Anforderungen des Verkehrs und der Strategie entsprechendes Netz zu vereinigen. Das Studium der alten Strassen ist desshalb auch von unberechenbarem Nutzen bei der Anlage neuer Verkehrslinien in diesen Ländern. So legten auch, den alten Traditionen und örtlichen physikalisch-geographischen Verhältnissen entsprechend, Ami Boué und Hahn das Schlussglied der grossen Dampfverbindungsstrasse zwischen der Nordsee und dem Mittelmeere, ihre projectirte Eisenbahnlinie von Belgrad nach Salonik, in die natürliche Thalrinne entlang der Morava (Margus) und des Wardar (Axius), welche die Römer schon mit einer grossen Heerstrasse durchschnitten hatten. Voraussichtlich wird aber auch die Linie Belgrad-Constantinopel der grossen Römerstrasse folgen und dieselben Hauptorte berühren und zu neuer Entfaltung bringen, welche ihre Bedeutung seit deren Begründung, später unter byzantinisch-bulgarisch-serbisch-türkischer Herrschaft bis auf unsere Tage, trotz alles Wechsels, nicht ganz verlieren konnten.

An der Hand der Geschichte die alten Strassen aufsuchend und verfolgend, welche Rom zur Sicherung seiner Herrschaft einst gebaut hatte, wurden meine mühevollen Kreuz- und Querzüge durch eine reiche geographisch-archäologische Ausbeute vielfach belohnt. Ich befand mich auf einem Terrain, auf dem seit 150 Jahren beinahe jede örtliche wissenschaftliche Forschung geruht hatte. Alte Irrthümer waren selbst in die Werke und Karten neuerer Reisenden, welche diese Gegenden nur von der grossen Heerstrasse aus beschrieben hatten, übergegangen. Beinahe auf jeder eingeschlagenen Route war ich so glücklich, neue, zum Theil ganz ungeahnte, folgenwichtige Entdeckungen zu machen.

Aus der zahlreichen Menge von erlangten Resultaten in archäologischer Richtung sei hier nur im Allgemeinen gedacht: der ersten Auffindung der bisher vergebens gesuchten Reste der Geburtsstadt Constantins des Grossen, des alten Naissus, dann der Feststellung mehrerer Mansionen (*Timacum majus*, *T. minus*, *Conbustica*, etc.) der grossen directen römischen Verbindungsstrasse zwischen der bulgarischen Morava, dem Timokgebiete und der Donau, ein Verbindungsweg, welcher unter veränderten politischen Verhältnissen seine alte Wichtigkeit in Zukunft höchst wahrscheinlich wieder erlangen dürfte; ferner der Entdeckung zahlreicher Castelle, Thürme, Bäder, Gräber, sowie anderer monumentaler Reste und Inschriftsteine zu: Vidin, Arčer, Lom, Kula, Flortin, Belogradčik, Rakovica, Knjaževac, Gamzigrad, Banja, Niš, Ak-Palanka, Pirot und an weiteren Orten. Unter den Inschriften befinden sich zwei, welche zum erstenmale von Ratiaria, der berühmten Hauptstadt Mösiens monumentales Zeugniss geben. Die Aufnahme von Grundrissen, Ansichten

und Copien aller dieser Funde sind bestimmt, an die seit Graf Marsigli, d'Anville, Engel und Mannert ruhenden historisch-archäologischen Arbeiten in diesem Theile der Balkanländer wieder anzuknüpfen, viel Irriges zu berichtigen, und manche interessante, aus mangelnden örtlichen Untersuchungen ruhende Frage ihrer Entscheidung näher zu bringen. Andererseits wird die bisher wenig gepflegte Kunstgeschichte des Mittelalters der durchreisten Gebiete, durch die Aufnahme mehrerer bisher ungekannter bulgarisch-serbischer Schlösser zu Vidin, Pirot, Kurvingrad, Banja, Svrljig und byzantinischer Kirchenbauten zu Vratarnica, Suvodol, Kamenica, Sveti-Arandjel eine erwünschte Bereicherung erhalten.

Aus den geographischen, mit Hilfe des Compasses und von Peilungen combinirten Resultaten dieser Forschungsreise sei hier kurz erwähnt: Die Hinwegräumung des riesigen, nicht existirenden Gebirgsstockes Crni Vrh der Kiepert'schen Karte, die Eintragung des von mir zum erstenmale näher bestimmten Chodža-Balkans (Stara-Planina) und seiner Ausläufer, das ist des, Serbien von Bulgarien trennenden Gebirgszuges, welcher die bisher beinahe ganz ungekannten Quellengebiete der Flüsse: Timok, Lom, Arčer, Vitbol und Skomlja enthält, dann die richtigere Einzeichnung der noch benützten alten Wege und der wichtigen jüngst vollendeten neuen Heerstrassen über den Sveti Nikolja-Balkanpass zur Verbindung des Nišaer Ejalets mit der Donau und mit dem Becken von Sofia; ferner die Ausmerzung des nicht existirenden, in die Donau sich ergiessen sollenden Flusses Smorden unserer Karten und der nicht vorhandenen Städte: Isnebol, Pirsnik und Drinovac im Lomgebiete. Diese Veränderungen und die Eintragung zahlreicher bisher ungekannter Berge, Wasserläufe und Orte, so wie die Befreiung des beinahe 30 Quadratmeilen umfassenden, reich cultivirten Gebietes um Vidin von 5000 Fuss hohen Gebirgen, welche in einer jüngsten kartographischen Darstellung von Herrn Oberst v. Scheda dessen Stelle einnehmen, werden diesem Theile der Karte der europäischen Türkei voraussichtlich eine ganz neue Gestalt verleihen. Meine Studien über die seit zwei Jahrhunderten erschienenen vorzüglichsten italienisch-französisch-deutschen Kartenquellen werden überdies eingehend die Frage zu beantworten suchen, wie jene räthselhaften Gebirge, Flüsse und Städte in unsere heutigen Karten gelangt sind, und die Profile der vorzüglichsten Bergketten der von mir durchzogenen Gebiete, sollen, neben deren Hauptbestimmung, ein anschauliches Bild der örtlichen Terraingestaltung zu geben, zugleich die Vorstudien zur Tracirung des auch von österreichischer Seite ins Auge gefassten Schienenweges von Belgrad nach Constantinopel, an dem höchst wichtigen Punkte seiner Vereinigung mit jenem nach Salonik, erleichtern.

Auf den Wunsch meines verehrten Freundes Herrn Prof. Kiepert in Berlin übergab ich demselben die gewonnenen kartographischen Materialien in allgemeinen Umrissen zur Correction seiner zu neuer Ausgabe vorbereiteten Karte der europäischen Türkei. Meine Detailkarte Süd-Serbiens und Nord-Bulgariens, die aufgenommenen Bergprofile, sowie die erwähnten archäologisch-geographischen Studien über das Lom-, Skomlja-, Arčer-, Vitbol- und bulgarische Timokgebiet, gedenke ich aber, nach deren Vervollständigung durch neue Reisen, zu publiciren.

Schon die hier veröffentlichten archäologischen und kartographischen Resultate werden aber, obwohl mit schwachen Hilfsmitteln ausgeführt, in jedem Falle überzeugend dafür sprechen, wie viel noch auf geschichtlichem und geographischem Gebiete an unseren nächsten Grenzen zu thun sei, so werthvolle Beiträge die Archäologie und Kartographie der Türkei seit der primitiven, historisch aber höchst interessanten Arbeit Coronelli's, des „Cosmografo della Serenissima Republica di Venetia“ (1688), bis auf die Neuzeit zu verzeichnen hatte.

Bezüglich der angewendeten Orthographie habe ich die im Lande bei dem Grundstocke der Bevölkerung übliche Aussprache der Orts-, Berg- und Flussnamen nach Möglichkeit wiederzugeben gesucht. Nichts hat so sehr den Wahn in Europa verstärkt, dass die Türkei grossentheils von Türken bewohnt sei, als die bisherige türkische Nomenclatur unserer Karten — ein Fehler, den selbst der hochverdiente Barth auf seiner Reise im Jahre 1862 durch einen Theil Bulgariens, verführt durch seine türkische Begleitung, auch bei solchen Orten beging, welche niemals eine türkische Bevölkerung besassen.

I. Von Alexinac nach Niš, Kurvingrad und Gradište.

Das grosse Pfahlthor des serbischen Grenzzauns, 2 Stunden im Süden von Alexinac, hatte sich ohne besondere Förmlichkeiten geöffnet, das türkische, nur wenige Schritte davon entfernte knarrte bald darauf in seinen verrosteten Angeln und ich befand mich auf bulgarischem Boden. Über die sanften Ausläufer der Höhen, von welchen mehrere Bäche, deren bedeutendster die Topolnica, herabkommen, waren wir von Alexinac bis an die bulgarisch-türkische Grenze gelangt. Auf dem linken Ufer der bulgarischen Morava begleitete uns der steilaufsteigende Jastrebac, dessen Rücken hier die serbisch-bulgarische Grenze bildet. Dichter Buchen- und Eichenwald bedeckt seine höheren Glimmerschiefer-Partien, verwildertes, durch Ziegenheerden niedergeführtes Eichengestrüpp, das angeschwemmte Vorland von fettem Thon an seinem Fusse. Da wo Kiepert[1]) aber den Jastrebac noch als ein weit reichendes Massengebirge verzeichnet, sieht man eine wagerechte Ebene von mehrstündiger Ausdehnung. Sie scheint einst den Boden eines See's gebildet zu haben, der nach allen Anzeichen die dardanische Ebene vor dem Durchbruche des Defilé's bei Stalać bedekte. Die weite Fläche findet ihre etwas höher gelegene terrassenförmige Fortsetzung auf dem rechten Ufer der Morava. Sie hat nahezu die Form eines Dreieckes, als dessen südöstlich gelegene Spitze der Engpass bei Mahmud- Pascha- Han an der Strasse nach Sofia, und als dessen Basis die weite Linie von den Ausläufern des Jastrebac bis zu den Höhen der Topolnica sich darstellen. Die Vorhöhen der von Banja bis nach Kurvingrad an der bulgarischen Morava streichenden, im Süden auftretenden, schön profilirten Bergkette, mit ihren nackten, hellgrauen Kuppen, genannt Suva Planina (5800'); dann die serbischen Höhen des Knjaževacer Kreises, als Ausläufer des Chodža-Balkans (Stara-Planina), deren einige sich zu bedeutender Höhe, wie der Pleš bis annäherungsweise 2500' am rechten Nišavaufer erheben, bilden die beiden anderen Seiten des Dreieckes.

Vergleicht man die Benennungen der orographischen Contouren, mit welchen ich das Dreieck von Niš umzogen habe, mit der bezüglichen Schilderung Ami Boué's[2]) und der grossentheils auf dieser basirenden kartographischen Darstellung Kiepert's, so wird es auffallen, dass ich der „Stara-Planina" nicht wie Boué und Kiepert als eines Theiles der „Suva-Planina" gedacht habe, sondern diesen Namen einzig als bulgarische Bezeichnung, jener von den Türken „Chodža-Balkan" genannten Bergkette beilegte, deren hohe Kämme die

[1]) Kiepert, General-Karte der europäischen Türkei (4 Blätter) Berlin, Reimer 1853.
[2]) Ami Boué, La Turquie d'Europe. Paris 1840. Bd. I, S. 147.

natürliche Wasserscheide für die der Donau und Morava zuströmenden Flüsse bilden. Den späteren Ausführungen bleibt es vorbehalten, die grossen Irrthümer nachzuweisen, welche durch diese Verwechslung, so wie durch die ganz unrichtige Gliederung der eigentlichen „Stara-Planina" in Kiepert's Karte entstanden sind.

Die Strasse von Alexinac nach Niš hält südöstliche Richtung ein. — Wie beinahe die ganze Route von Belgrad nach Constantinopel, wurde sie schon von den Römern benützt. Noch existiren an dieser alten römischen Heerstrasse viele Städte, die, abgesehen von ihren oft ansehnlichen Überresten aus der Zeit ihrer Begründung, noch heute selbst ihre ursprünglichen Namen und zum Theil auch ihre alte Bedeutung bewahrt haben.

Die Lage einiger römischer Niederlassungen in Serbien, von welchen im Verlaufe hier eingehender die Sprache sein soll, ist bisher nicht genügend begründet worden. Ihre Feststellung beruhte mehr auf Vermuthungen als auf archäologischen Untersuchungen. Es gilt dies eben sowohl von vielen Annahmen Mannert's, d'Anville's, Boué's und Forbiger's, als von deren Nachfolgern. Ich hoffe dies an mehreren Orten nachzuweisen. Es wird jedoch noch fortgesetzter archäologischer Forschungen im Balkangebiete bedürfen, bevor es möglich werden dürfte, die Trace der meisten römischen Strassenzüge aus dem Innern nach dem grossen Donaulimes und deren zahlreiche Mansionen mit vollkommener Sicherheit festzustellen.

Nachdem wir die Furth der durch Regengüsse stark angeschwellten Topolnica passirt hatten, näherte sich unsere Route dem Rinnsale der Nišava. Beide Flüsse fallen, die Topolnica südwestlich, die Nišava nordwestlich, bei dem befestigten serbischen Grenzorte Supovac in die bulgarische Morava, deren Fall bis zu ihrer Vereinigung mit dem serbischen Arme bei Stalać 97′ beträgt.

Die Nišava entspringt den mässigen Höhen, welche die Ebenen von Pirot und Sofia scheiden, nahe bei dem Orte Dragoman, nimmt ihre Richtung zuerst westwärts, vereinigt sich bei Kabotina mit dem Dragoilbache, später mit dem Sukavaflüsschen, wendet sich dann nach NW., fliesst durch ein ziemlich offenes Thal bis Pirot, von dort nach Aufnahme der Bokludža-R. mehr eingeengt bis Bela-Palanka (türk. Ak-Palanka), tritt dort in ein weites Thal, welches sich bei Tamjanica abermals verengt, um hinter Gradište, aus dem steilen Defilé heraustretend, die Nišer Ebene zu durchschneiden. Anfangs ganz unansehnlich, gewinnt die Nišava durch die genannten und andere während ihres Laufes einmündende Seitenbäche und Flüsschen, namentlich durch die hinter Caribrod eintretende Sukava, durch die Pirot durchfliessende Bokludža-rjeka und das Mokraflüsschen Bela-Palanka's, bei letzterem Orte bereits eine Breite von 8—10°, welche sich durch Aufnahme weiterer Zuflüsse während ihres zweistündigen Laufes von Niš bis zu ihrem Mündungspunkte Lalince, zur grössten Breite von etwa 60° erweitert. Das Flussbett der Nišava ist sandig, nicht sehr tief und selbst bei hohem Wasserstande oberhalb Niš's durch eine Furth passirbar. Es liegt 435′ über der Meereshöhe.

Schon in dem altbulgarischen Nieder-Mähren gab die Nišava der ganzen Umgebung Niš's ihren Namen; Kinnamos kennt die Landschaft (1153) unter der Bezeichnung Nikava[1]).

Der fruchtbare Boden, welchen beide Flüsse mit vielen kleineren Wasseradern durchziehen, ist auffallend schlecht bebaut, ja auf dem linken Moravaufer auf weiten Strecken mit Paliurus-Stachelhecken bedeckt. Die ackerbauende Rajah flieht die unmittelbare Umgebung grosser Städte. Sie fürchtet bei einiger Wohlhabenheit den Druck und die Habgier der türkischen

[1]) Šafarik, Slavische Alterthümer. II. Bd.

Gewalten herauszufordern und glaubt ihren Besitz in zu grosser Nähe derselben am wenigsten gesichert. Ich sah blos ein einziges Dorf und einen grossen Han unmittelbar an der Heerstrasse nach Niš.

Der schwarze Humusboden, stark aufgeweicht von einem Gewitterregen, legte sich in die Radspeichen unseres Wagens und erschwerte unsere Passage durch die fortgesetzten Niederungen und Sümpfe, welche Niš und sein Weichbild mit gefährlichen Fiebermiasmen erfüllen. Leicht wäre ein grosser Theil dieser stehenden Fiebertümpel durch Cultivirung des Bodens zu beseitigen.

Wir näherten uns der Festung. Dicht unter ihren Aussenwerken passirten wir glücklich den Schmutz ihrer nördlichen Vorstadt. Bald darauf rollte unser Wagen über die Nišavabrücke und unsere Rippen fanden Gelegenheit, sich auf dem elenden Pflaster der langen, bretter-gedeckten, finsteren Bazarstrasse zu erproben. Einige schieflinige Gassen folgten und verlängerten unsere Qualen, bis wir den christlichen Stadttheil erreichten, wo das Pflaster etwas erträglicher sich gestaltete.

Niš liegt im südöstlichen Winkel der schon früher geschilderten grossen Dreiecksebene. Von den nahen Höhen gesehen, gewähren seine Veste, die neue fünfkuppelige Cathedralkirche, die 1000 türkischen und 1500 christlichen Häuser, in welchen die etwa 13.000 Seelen starke Bevölkerung wohnt, seine zahlreichen Moscheen mit ihren hohen weissen Minareten, durchflossen von der breiten Nišava und umrahmt von köstlichem Grün, einen viel versprechenden Anblick. Im Innern aber trägt auch Niš den Stempel aller türkischen Städte mit ihren wenigen Vorzügen und zahllosen Schattenseiten.

Zu den ersteren rechne ich ganz besonders die den westeuropäischen Städten oft mangelnden, zahlreichen, gutgehaltenen Gärten, die eine prächtige grüne Scheidewand von Haus zu Haus bilden; ferner den grossen Wassercomfort der zahlreichen Brunnen, und die vielen auch dem Ärmsten leicht zugänglichen Bäder. Zu den, dem Fremden schon in der ersten Stunde seines Aufenthaltes sich fühlbar machenden Übelständen zählen: der Mangel an Gasthöfen, Miethwagen und Strassenbeleuchtung, das entsetzlich schlechte Pflaster, der furchtbare, oft Eckel erregende Schmutz der Strassen und die monotonen, das Auge beleidigenden schiefwinkeligen Mauern und verkommenen Häuserfronten in den türkischen Stadttheilen.

Vergebens versuchte Mithad-Pascha, der letzte höchst intelligente und eben so energische Gouverneur von Niš, den gerügten Mängeln hier und da mit besserem Willen als Erfolg abzuhelfen. Einzelne Baulichkeiten, wie die grosse neue Kaserne, das Isle-hane (Handwerkerschule), das Gefängniss, die neue Hauptwache, die Thorwachen an den Stadtlinien, so wie der wirklich hübsche neue Stadttheil für die Belgrader Emigration vom Jahre 1862, konnten, so sehr sie auch für die hohe Intelligenz Mithad's sprechen, im Ganzen doch nur wenig die geschilderte Physiognomie der bulgarischen Hauptstadt verändern.

Die Festung dürfte — abgesehen von der zierlichen Nišavabrücke — die einzige, in geometrisch bestimmbaren Linien sich bewegende Figur Niš's sein, und auch sie verdankt zum Theil ihre heutige regelmässigere Aussengestalt der österreichischen Occupation im Jahre 1737[1]). Nur wenig höher gelegen als die auf dem linken Nišavaufer sich ausdehnende Stadt, ist die Festung mit einer stark bastionirten Mauer (6 Bastionen, verbunden mit ungleichen Courtinen), mit

[1]) Schmettau, Graf, Memoires secrets. — Versuch einer Lebensbeschreibung des FM. Grafen v. Seckendorff meist aus ungedruckten Nachrichten bearbeitet. 1742.

Gräben ohne Ravelins und einem bedeckten minirten Weg umgeben. Die Mauern der Escarpe und Contreescarpe sind von Quadersteinen aufgeführt und befinden sich in gutem Zustande. Erstere haben eine Höhe von etwa 30', letztere von 20'. Die Brustwehr ist mit Flechtwerk bekleidet. Der Wall ist an manchen Stellen so schmal, dass hinter den Kanonen nur sehr geringer Raum bleibt. Die Festung hat fünf Thore, welche nach den Strassen, auf welche sie führen, benannt sind. Der Haupteingang, das „Stambul-Thor", befindet sich an der Nišavaseite, durch die nette, nur wenige Schritte entfernte Brücke mit der grossen Bazarstrasse am linken Ufer correspondirend. Sein grosses Portal, im maurischen Style, führt unmittelbar auf den Hauptplatz der Citadelle. Auch das „Belgraderthor" ist in sehr hübschem, monumentalen Style gehalten, phantastische Thierbilder en relief geben demselben einen eigenthümlichen Reiz. Die schönen Verhältnisse dieser beiden Eingänge sind auch dem Vidiner- und Sofia-Thor eigen, welche jedoch weniger reich decorirt sind. Die Nišava und ein kleiner befestigter Brückenkopf vor dem Stambul-Thor auf der Wasserseite, hohe Wälle, starke Palissadenzäune, tiefe, leicht unter Wasser zu setzende Gräben und zahlreiche, selten ganz austrocknende Sümpfe auf der Landseite, bilden die unmittelbarste Hauptwehr der Festung. Ihre Vertheidigungsfähigkeit wird durch das von dem österreichischen Commandanten Doxat im Jahre 1737 ausgeführte Werk um die Belgrader Vorstadt[1]), mehrere kleine auf dieser Seite weit vorgeschobene Reduits für je drei Geschütze, ein kaum in seinen Linien erhaltenes, zum Schutze der Nišavabrücke bestimmtes Hornwerk (tête de pont), und die alttürkischen, die linkseitige Stadt umgebenden, sehr vernachlässigten Erdwerke von schwachen Profilen wenig gesteigert. Der Wall zählt etwa 120 Geschütze, einzelne Bastionen deren zwölf. Die Kanonen schwersten Kalibers sind grösstentheils österreichischen Ursprungs — wahrscheinlich im Jahre 1737 zurückgelassen — und mit sehr reichen Emblemen geziert.

Im Rayon der Citadelle befindet sich eine kleine türkische Niederlassung, Häuser von Beamten, Officieren und Handwerkern, mehrere Kasernen, eine Telegraphenstation, eine Schule, Moscheen, ein kleines Spital, ein Uhrthurm mit sehr hübschen phantastischen Thiergestalten en relief und einem Observatorium, ferner Proviantbäckereien, das Arsenal, das Serail des Paschas mit den verschiedenen Kanzleien der Provincial- und Stadtverwaltung, endlich die Gefängnisse. Alle diese Baulichkeiten sind zum Theile Holzbauten und auch jene streng militärischen Charakters nur selten bombenfest gebaut. Bei einer ernsten Beschiessung des Platzes müssten die Bewohner wohl bald in den niederen Kasematten Schutz suchen.

In Begleitung des Hekimbaschi Romuli, eines sehr gefälligen italienischen Militärarztes, besichtigte ich zum erstenmale im Jahre 1860 die fortificatorischen und sonstigen Sehenswürdigkeiten der Festung. Aufmerksam betrachtete ich das Mauerwerk der Wälle, die Steinverkleidungen an Häusern und Moscheen; doch nirgends vermochte ich, ausser römischen Ziegeln und einzelnen antiken Fragmenten, Reste des alten römischen Naissus zu entdecken. Vergebens spähte ich nach Rudimenten der berühmten Stätte, die Byzanz seinen ersten Kaiser, den grossen Mann gegeben hatte, der das römische Reich durch einen klaffenden, bis heute offenen Riss spaltend, das oströmische Kaiserthum begründete.

Zu jener Zeit und schon einige Jahrhunderte zuvor war Naissus bekanntlich der Knotenpunkt, in dem das dardanisch-macedonische Strassennetz zusammenlief. Hier vereinten sich die Strassen, die vom adriatischen Meere, von Dyrrachium und Scodra, aus dem Süden von

---

[1]) Relation, im k. Kriegsarchiv zu Wien.

Thessalonice und Constantinopolis über Stobi und Sertica, durch die dardanische Hochebene an den Ister führten. Bei Naissus schlug Claudius II. die Gothen (268) in einem glänzenden Siege und rettete hier das bedrängte Rom vor dem sicheren Untergange. Viele andere Grossthaten und Erinnerungen knüpfen sich an den, später in den byzantinischen Annalen Nisus genannten Namen dieser Stadt.

Trotz dieser stolzen Vergangenheit waren in dem heutigen Niš nirgends Substructionen oder monumentale Steine bekannt geworden, welche auf die Befestigungen jenes alten Naissus, auf die Plätze, Tempel, Paläste und Villen hätten deuten können, mit denen Constantin und Justinian sie einst umgeben und geziert hatten. Der römische Votivstein, welchen Schweigger[1]) auf seiner Reise nach Constantinopel (1577) hier gefunden hatte, ein anderer Grabstein (Taf. I, Fig. 1) und das antike Säulencapitäl im Bauhofe der neuen Cathedrale, von Hahn in seiner Reise von Belgrad nach Salonik bereits erwähnt[2]), die antiken Steingesimse vor dem Portale der Hunkiar-Dschamie und an anderen Stellen der Festung, waren doch viel zu unbedeutende Fragmente, als dass sie dem nach der einstigen Stelle des alten Naissus suchenden Forscher genügen konnten. Und selbst ein Theil dieser geringen monumentalen Reste soll, wie man mir mittheilte, nicht im Weichbilde Niš's, sondern in dem Dorfe Gradište jenseits der Morava gefunden worden sein. Wo wäre also die einstige Stätte von Naissus zu suchen? Steht die Citadelle selbst auf der Stelle der römischen Befestigungen? oder sind die antiken Reste in den Substructionen der Bastionen, Moscheen u. s. w. verschwunden?

Ich war bei meinem erstmaligen Besuche Bulgariens (1860) in einem Augenblicke fieberhafter Aufregung der türkischen und bulgarischen Bevölkerung nach der Hauptstadt des türkischen Ejalets Niš gekommen. Massendeputationen der ländlichen Bevölkerung in ihren malerischen, originellen Trachten erfüllten die Strassen und Hane der Stadt, um sich bei dem Grossvezier über erlittene Bedrückungen zu beklagen. Türkische Beamte: Mudire, griechische Bischöfe, Defterdare (Steuereinnehmer), Tschor- und Chodschabaschen (Gemeindevorstände) und viele Glieder der Medschlisse waren dahin berufen worden, um sich wegen allzu grosser Bedrückung der Rajah zu verantworten. Die grösste Vorsicht für einen jeden nicht mit genügenden Empfehlungen ausgestatteten Fremden, war bei dem Abgange eines europäischen Consuls zu Niš in jenem Momente dringend geboten. Ich konnte nichts für die Lösung der berührten, für die Alterthums- und Geschichtsforschung hochinteressanten Fragen unternehmen. So wenig wie meine Vorgänger wagte ich es damals, das sehr leicht zu erregende Misstrauen der Türken durch Forschungen in einer Richtung heraufzubeschwören, die jedenfalls mit der gründlichen Untersuchung der Festungswerke selbst hätten beginnen müssen. Dies wäre aber bereits mehr als genügend gewesen, um — ich erinnerte mich an meine Abenteuer zu Zvornik an der bosnischen Grenze — für einen verkappten russischen oder serbischen Ingenieur gehalten zu werden und sich den grössten Unannehmlichkeiten, wenn nicht Gefahren auszusetzen. Denn wer anderer als ein „inschenir" könnte sich für Festungswerke und derlei Bauten interessiren? raisonnirt der für Alterthumsforschung wenig empfängliche Türke.

[1]) Salomon Schweigger, Reise aus Deutschland nach Constantinopel und Jerusalem. Nürnberg 1613.

[2]) v. Hahn und Zach, Reise von Belgrad nach Salonik. Denkschriften der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, XI. Band, S. 14. 1861.

Erst bei einem zweiten Besuche Niš's, während meiner grösseren Forschungsreise im Jahre 1864, war es mir durch, allen Widerstand besiegende mächtige Empfehlungen gegönnt, in eingehenderer Weise den Resten des alten Naissus nachzuforschen. Meine archäologischen Arbeiten, bei welchen mir meine örtlichen Terrainstudien sehr zu Statten kamen, waren von dem besten Erfolge begleitet. Es glückte mir nach vielen mühevollen Kreuz- und Querzügen, zahlreiche, an und für sich interessante antike Fragmente innerhalb der Ringmauern Niš's, und ausser denselben die ersten monumentalen Reste der Geburts- und Lieblingsstadt Constantin's des Grossen zu entdecken.

Ich begann meine Ausflüge zur Erforschung des alten Naissus in südwestlicher Richtung mit der Fahrt nach Kurvingrad, das nach meinen Beobachtungen $1/4$ Meile südlicher als auf Kiepert's Karte fällt. Die Strasse dahin ist in der unmittelbaren Nähe Niš's bei schlechtem Wetter beinahe grundlos. Erst nachdem man die Sümpfe in der Nähe der grossen Beklemeh, des Wachhauses am äusseren Stadtwalle, und später die Höhen übersetzt hat, an deren nordöstliche Seite sich die neue, von Mithad Pascha erbaute grosse „Jeni Küschla" (Kaserne) lehnt, wird dieselbe, von Malište (bei Kiepert Maloschitj) in der Ebene beinahe streng südlich fortlaufend, practikabler und bleibt es bis zur neuen Steinbrücke über die Morava, welche in der Richtung nach Leškovac führt.

Nach der grossen serbischen Karte von Milenković (1850), dürfte man in Kurvingrad eine ziemlich bedeutende Stadt mit Befestigungen auf beiden Ufern der Toplica hart an deren Einmündung in die Morava vermuthen. In Wahrheit bedeutet Kurvingrad das Gemäuer eines mittelalterlichen Schlosses, auf einem der nordwestlichsten Ausläufer, welche die Suva Planina gegen die Morava und Nišer Ebene vorschiebt, gelegen, dessen einstige Bedeutung als Schlüsselpunkt der hier vorüberziehenden Strasse von Niš in das Gebiet von Leškovac unverkennbar ist.

Hart an dieser Strasse, dort wo dieselbe das Rinnsal der Morava bei dem Dorfe Klisura erreicht, befindet sich eine isolirt stehende bulgarische Herberge, „Kurvihan" genannt. Von dieser führt ein Fusspfad über Wiesengrund und Steingerölle hinan zur alten Burg. Noch vor 30 Jahren waren nebst den quadratischen Umfassungsmauern das Hauptportale erhalten, das im Pendentif ein mit zwei Figuren geziertes Relief zeigte. Ein römischer Inschriftstein in den Mauern, in welchem schon Hase eine zufällig in das Gemäuer aufgenommene Votivtafel erkannte[1]), gab Anlass den Bau den Römern zuzuschreiben, während Sprachforscher, verführt durch die Ähnlichkeit des Namens Kurvin mit jenem des mächtigen Ungarkönigs Mathias Korvinus, diesen als den Erbauer der Burg bezeichnen wollten.

Fällt die erstere Annahme schon nach der ersten Betrachtung des Grundrisses von Kurvingrad und seiner Bautechnik, so schwindet die zweite im Hinblicke auf die durch neuere Forschungen historisch festgestellte Thatsache, dass sich die Herrschaft Ungarns über Serbien factisch niemals, und selbst unter Mathias nicht, bis zum Einflusse der Toplica in die Morava dauernd erstreckt hatte. Kurvingrad[2]), das wohl schon lange in Ruinen liegen mag, da die Geschichte der letzten Jahrhunderte desselben gar nicht erwähnt, gehört, nach einer eingehenden Untersuchung seiner erhaltenen Reste zu urtheilen, jedenfalls jener Reihe von Feudal-

---

1) Boué, La Turquie d'Europe. II. 367.

2) Dieses Kurvingrad an der bulg. Morava ist mit dem Corvingrad und Corvin-Cule des Grafen Marsigli am rechten serbischen Donauufer unterhalb Kladova, nicht zu verwechseln.

bauten und wahrscheinlich auch der gleichen Zeitperiode an, welcher die nahen serbischen Burgen von Banja und Svrljig ihre Entstehung verdankten. Es war die Zeit, in welcher Serbien in zahlreiche Voivodschaften getheilt, kaum durch ein loses monarchisches Band umschlossen, sich nur nach Aussen als ein factisches Staatsganze darstellte.

Die Volkstradition schreibt die Entstehung und den Namen Kurvingrad's (Kurva, öffentliches Mädchen) einer „Kralica" (Königin) zu, welche von jenem Schlosse aus mit den Mönchen des am jenseitigen Ufer gelegenen Klosters in sträflicher Verbindung gelebt haben soll. Auf einem hart an die Morava vorspringenden Hügel, gegenüber der Schlossruine, sind noch heute Langmauern und Apsis der Klosterkirche sichtbar, deren schlimmes Andenken im Volke zu ihrem frühen Verfalle wohl beigetragen haben mochte.

Das Schlossplateau Kurvingrad's bietet einen vorzüglichen topographischen Orientirungspunkt über die ganze weite Nišavaer Ebene und deren terrassenförmige Fortsetzung auf dem linken Moravaufer. Die letztere wurde bereits von Hahn[1]) eingehend geschildert, und ich konnte mich hier auf die Eintragung der Poststrasse nach Prokoplje, ihres durch eine stabile Brücke im letzten Jahre hergestellten Morava-Übersetzungspunktes bei Bramor und auf die Berichtigung der Lage einiger Orte der Hahn'schen Karte[2]) von Balaince, Gradište u. s. w. beschränken.

Einen zweiten Ausflug widmete ich dem am linken Nišavaufer gelegenen Gradište. Ein antikes Säulencapitäl, welches ich im Jahre 1860 im Bauhofe der neuen Nišer Cathedrale sah, rührte, wie ich damals hörte, von diesem Orte her. Vergebens forschte ich im Jahre 1864 zu Niš nach demselben. Wahrscheinlich wurde es von dem industriellen zinzarischen Kirchenbaukünstler in kleine macedo-vlachisch-byzantinische Säulenköpfe umgewandelt. Durch nähere Orientirung über seine Fundstätte hoffte ich den Punkt zu eruiren, auf welchem möglicher Weise der von Ammian als drei Meilen von Naissus entfernt angegebene kaiserliche Lustort Medianum oder eine andere römische Niederlassung gestanden haben mochte. In beinahe gerader Linie WSW. auf der Strasse nach Prokoplje, die Dörfer Medeševce und Novoselo rechts lassend, durchschnitten wir die Nišer Ebene bis zum jenseits der Morava liegenden Orte Bramor. Oberhalb dieses bulgarischen Dorfes ging eben die von Mithad-Pascha erbaute Brücke mit steinernen Pfeilern zur dauernden Verbindung beider Ufer ihrer Vollendung entgegen. Gleich unmittelbar am linken Moravaufer erhebt sich die Steilwand der Dobriča, jener etwa $^3/_4$ Meilen langen, im W. und S. von einem langgestreckten niedrigen Ausläufer des Jastrebac begrenzten Terrasse, welche von der serbischen Grenze von N. nach S. bis zur Mündung der Toplica sich erstreckt.

Culturen und Dörfer haben sich von der Böschung der Terrasse entfernt, mehr an den Rand des sie umschliessenden Hügelwalles zurückgezogen, und Paliurushecken bedecken grossentheils den trefflichen Ackerboden, dessen Urbarmachung nun den Auswanderern vom Kaukasus zugefallen ist.

Hart neben dem die neue Brücke bei Bramor überwachenden Beklemeh (Blockhaus) befindet sich die erste der tscherkessischen Colonien mit 50 Häusern. Eben so viele Gräber mindestens zeigte aber der nahe Friedhof schon wenige Wochen nach ihrer erfolgten Einwanderung[3]). Wie viele der tapferen Kaukasier mögen wohl die Strenge des letzten bulgarischen

1) Reise von Belgrad nach Salonik. S. 17.
2) Ebendaselbst.
3) Die Tscherkessen-Emigration nach der Donau von F. Kanitz. Österr. Revue, I. Band. 1865.

Winters überlebt haben? Jedenfalls dürfte Bramor mit der Zeit einer der bedeutendsten Orte der Dobriča werden. Früher war es wahrscheinlich Gradište, wie es schon sein Name andeutet (grad, Schloss) gewesen. Von einem der wenigen die Terrasse bewässernden Bäche durchflossen, trägt es heute noch auf einem wenige Minuten vom Orte entfernten Hügel die Ruinen einer nach der schlechten Bautechnik zu schliessen, mittelalterlichen Befestigung, über deren Vergangenheit ich leider keine Traditionen vorfand. Auf meine eifrigen Nachfragen über den Fundort des nach Niš gebrachten Capitäls, führte man mich zu den Rudimenten einer hinter Bäumen ausserhalb des Dorfes gelegenen, wie ich glaube, nicht gewaltsam zerstörten, sondern im Baue unterbrochenen Kirche. Hier fand ich ein zweites, dem im Kirchhofe zu Niš gesehenen ganz ähnliches Säulencapitäl, an der Stelle des Altars, auf einer von Feldsteinen gebildeten Unterlage. Ein drittes ganz gleiches Capitäl soll nach Sečanica-Sveta-Petka gebracht und alle drei in den Schlossruinen gefunden worden sein. Ungeachtet der antikisirenden Details des arg verwitterten Säulenkopfes (Taf. I, Fig. 2) möchte ich doch dessen römischen Ursprung in Zweifel ziehen; eben so die Existenz einer römischen Niederlassung an diesem Orte überhaupt, da ich nach Inschriften, Münzen oder Ziegelsteinen aus jener Periode vergeblich forschte.

Gleich erfolglos wie meine beiden Ausflüge nach Kurvingrad und Gradište, zur Aufsuchung römischer Reste in der nächsten Umgebung des ehemaligen Naissus, blieb eine dritte kurze Fahrt hinaus über die östliche Vorstadt der Citadelle, wo angeblich Reste eines alten Tempels vor Kurzem aufgefunden worden sein sollten. Ich fand jedoch nichts als loses verbundenes Gemäuer von schlechten Ziegeln und Feldsteinen, das von einem türkischen Baue herrühren mochte.

Von Kalinikos, dem Erzbischofe Niš's, erhielt ich weitere Nachweisungen über römische Steine, welche bei den Ausgrabungen für die Fundamente der neuen Kaserne „Jeni Küschla“ zum Vorschein gekommen waren. Ich fand im Hofe derselben zwei $5^1/_2'$ lange Säulenschäfte. Wegen der beiden dort aufgefundenen, wie der Erzbischof nach seiner Aufzeichnung behauptete, ganz gleichen Inschriftsteine, blieb alles durch den Kaimakam veranstaltete Nachsuchen vergeblich.

Nur noch in der Richtung gegen die heissen Quellen von Banja blieb mir Hoffnung, die Reste des alten Naissus denn doch aufzufinden. Ich gedachte Anfangs, diesen Ausflug mit der Fortsetzung meiner Reise in der Richtung gegen Pirot (Scharköi) zu vereinigen. Verschiedene Aussagen über das fragliche Terrain bestimmten mich aber, seiner Durchforschung eine eigene Fahrt zu widmen. Den erhaltenen Winken zufolge, liess ich in der Nähe des „Kele Kalessi“ (Schädelthurm), nach rechts von der grossen Poststrasse abbiegen. Etwa $^3/_4$ Stunden von Niš entfernt, fand ich auf einer Anhöhe bei dem Kirchhofe des Dorfes Caribrod (Brsibrod?) die Rudera eines alten Vertheidigungswerkes, dessen unzweifelhaft römisches Materiale — darunter unzählige Deckplatten mit aufgebogenem Rande — weit über die bulgarischen Gräber bis in die nahen Felder zerstreut lag. Erfreut über diese erste Entdeckung, fuhr ich nach dem an der Nišava gelegenen $^1/_2$ Stunde entfernten Dorfe um dort Erkundigungen über etwaige dort gemachte römische Funde bei den älteren Bewohnern einzuziehen. Wie gewöhnlich hatte ich auch hier mit dem Misstrauen der christlichen Bauern zu kämpfen. Ohne fördernde Resultate kehrte ich zu dem verlassenen Werke zurück, verfolgte Ziegel und Mauerspuren, die mich nach eifrigem Suchen denn auch glücklich, etwa auf halbem Wege zwischen dem Werke und der grossen Strasse, zu dem ersten bis heute endeckten Monumente des alten Naissus führten. In der Mitte von Maisfeldern fand ich unter Schutt und Trümmern die Rudimente eines octo-

gonalen Baues, dessen antiker Ursprung sich sowohl in der vorzüglichen Bautechnik als in dem sorgfältig gearbeiteten Materiale von Backsteinen (Ziegel von 15″ Länge, 10″ Breite), Marmor und dem verbindenden Mörtel bekundete. Nach Abräumung der in dem kreisförmigen Innenraume von $4^1/_2{}^\circ$ Durchmesser aufgehäuften Schuttdecke, stiess ich auf einen leider grossentheils zertrümmerten Mosaikboden, der in abwechselnd dunkelbraunen und weissen Steinchen ausgeführt, Ornamentstreifen von höchst wirkungsvollem Rythmus zeigte. Von der architektonischen Decoration des Baues fand ich blos Stücke eines zierlichen Kranzgesimses mit, durch $1^3/_4$″ breite Pflöckchen gebildetem Zahnschnitte. Die äussere Verkleidung des Baues hatten wahrscheinlich Marmorplatten gebildet, welche in zahlreichen Trümmern die Stätte bedeckten. Ein kreisförmiger Bau von etwas schwächerer Mauerdicke und weniger sorgfältig durchgeführter Bautechnik (5° Lichte) schliesst an zwei Seiten des Octogons an. Es fällt schwer aus den wenigen Anhaltspunkten, welche die Rudimente des kleinen Prachtbaues bieten (Taf. I, Fig. 3), den einstigen Zweck desselben zu bestimmen. Ich will mich hier nicht in leicht aufzustellende Hypothesen in dieser Richtung ergehen, obgleich eine Vergleichung desselben mit dem von Dr. Carrara zu Salona in Dalmatien aufgedeckten frühchristlichen Baptisterium nahe läge. Eine demnächstige Forschungsreise durch Bulgarien, wird mich abermals nach Niš führen, und da ich meine durch den Eintritt der rauhen Jahreszeit im Jahre 1864 unterbrochenen Ausgrabungen an jener Stätte aufzunehmen gedenke, will ich mit einem bestimmteren Urtheil bis dahin zögern. Der grösseren Zahl der Geschichtsforscher und Archäologen wird es vorläufig zur Befriedigung gereichen, durch meine, von verschiedenen Forschern bisher vergebens erstrebten archäologischen Funde, die bisher nur traditionell fortgeerbte Annahme bestätiget zu sehen, dass das alte Naissus der Römer und Nisus der Byzantiner wirklich auf der Stelle des heutigen Niš's oder unferne desselben gestanden habe und dass die Berichte der alten Historiker von der einstigen baulichen Pracht, mit der Constantin der Grosse seinen Geburtsort verschönte und die Justinian nach Naissus' Zerstörung durch Attila wieder erneuert hatte, in Wahrheit begründet gewesen war.

II. Am Timok über Knjaževac, Ravna, Kadibogas, Suvodol, durch den Passo-Augusto nach Vratarnica.

Die Weigerung des türkischen Passamtes, meine Reiselegitimation am Freitage (türkischer Sonntag) zu visiren, hätte mich bald zu einer unfreiwilligen Verlängerung meines Aufenthaltes um 24 Stunden in Niš genöthigt, wäre es nicht einer einflussreichen Verwendung gelungen, die religiösen Scrupel des glaubenseifrigen bezüglichen Beamten zu besiegen. Er verfügte sich in sein Amt, drückte meinem Passe das grossherrliche Siegel auf und bald darauf fuhr ich durch die an die Festung sich anschliessende, unbedeutende Vorstadt am rechten Ufer der Nišava in nordöstlicher Richtung den serbischen Grenzbergen zu.

Rechts zeigten sich in der wenig bebauten Ebene die Profile des traurigen „Kele-Kalessi". Einzelne humane Gouverneure dachten wohl manchmal daran, den „Schädelthurm" zu rasiren, doch die Furcht vor dem moslim'schen Pöbel Niš's hielt sie zurück, der christlichen Bevölkerung diese Genugthuung zu geben. Von der düstern Thurmhekatombe, an deren Stelle sich hoffentlich in nicht zu ferner Zeit ein würdiges Monument zur Verherrlichung des Opfertodes Singelić's und seiner Helden erheben wird, wandte ich meine Blicke nach links und erfreute

mich des Anblickes der hübsch gelegenen Dörfer Knjez-Selo und Mataevce[1]). Das Terrain erhob sich allmälig. Nach zweistündiger Fahrt erreichten wir eine türkische Karaula und bald darauf Gramada, die serbische Quarantaine. Nach einigem Parlamentiren öffneten sich die hohen Palissadenthore und ich befand mich wieder auf serbischem Boden.

Gramada's Rastell — eine Quarantaine zweiten Ranges — besteht nur aus einigen kleinen Häusern der fürstlichen Beamten und einer Mehane. In dem bescheidenen Amtsgebäude unterzog ich mich der üblichen Procedur. Der Fremde hatte früher bei dem Eintritte in Serbien auf der trockenen Grenze den Werth seiner Reiseeffecten und der eingeführten Baarsumme anzugeben und nach diesem Bekenntnisse wurde die Höhe der zu entrichtenden Zollgebühren bemessen. Das Unpraktische und Primitive dieser Art von Steuererhebung fällt zu sehr in's Auge, um hier noch besonders beleuchtet werden zu müssen. Gerne bezahlte ich jedoch damals meinen Beitrag zu den Strassenbau- und Sicherheitsdienstkosten des Landes und hatte bald darauf die Genugthuung, die Wohlthat einer „gemachten Strasse“ zu empfinden, der man in der Türkei fast ausnahmslos entbehrt[2]). Die Strassen des Knjaževacer Kreises gehören zu den besten Serbiens. Jene von Banja nach der Kreishauptstadt, ein Werk des tüchtigen Ingenieurs Mikalovsky, ist ganz besonders zu rühmen.

Die schönen scharfgeschnittenen Profile der Suva Planina, die mich bisher begleitet hatten, wurden nun durch die Berge von Gramada (900—1000′) gedeckt. Das Terrain und mit ihm die Strasse senkte sich allmälig abwärts zum Bette des „Veliki Timok's“, der sich bald in enge, durch hohe Felsenmauern gebildete Defiléen, wie bei Svrljig, Podvis und Vratarnica, bald in prachtvolle Hochebenen, wie bei Knjaževac und Zaičar eingegraben hat, um später mit seinem aus Westen kommenden Bruder, dem „mali Timok“, vereint, als ansehnlicher Strom die bulgarisch-serbische Grenze bildend, in die Donau einzumünden.

Der „veliki Timok“ besteht seinerseits wieder aus zwei Armen. Die Quellen des westlichen, bisher auf den besten Karten irrig bei dem serbischen Orte Okruglac angegeben, entspringen in den Vorbergen der bulgarischen Babina glava und treten erst gesammelt bei der Grenzstation Pandiralo in Serbien ein. Nahe hinter der Quarantaine verschwindet dieser in Bulgarien „Miranovska rjeka“ genannte Timokarm in einer Höhle mit einem etwa 5° hohen Eingange, des an prachtvollen Petrefacten reichen Kalkgebirges, läuft sodann unterirdisch 500° fort und wird erst bei dem Dorfe Periš wieder sichtbar. Hierauf durchfliesst er die Nišavacer Ebene, sodann oberhalb der Svrljiger Ruine eine Felsschlucht von einer Stunde Länge und mit 60—80° hohen, steil ansteigenden Wänden, tritt hierauf bei bedeutendem Falle in das anmuthige, weit geöffnete Thal von Varoš, nimmt sodann hinter Topla seinen Lauf gegen die engen Felsendefilés von Podvis, durch welche er die Knjaževacer Hochebene gewinnt, um sich in derselben mit dem zweiten Arme des „veliki Timok“, welcher unter dem Namen „Korenatac“ gleichfalls in Bulgarien auf 2½ Stunden Entfernung von der serbischen Grenze,

---

[1]) Es gibt zwei Dörfer dieses Namens mit den unterscheidenden Bezeichnungen „dolnc“ und „gornje“, unter und ober. Sie liegen aber nicht, wie fälschlich bei Kiepert, nach einer missverstandenen Äusserung Boué's (La Turquie d'Europe I. 148) dies- und jenseits der Nišava, sondern hart neben einander, links von der Strasse nach Gramada. Forbiger sucht in diesem „Matejevce“ das von der P. T. aufgeführte, von Naissus 3 Meilen entfernte kaiserliche Lustschloss Medianum, ohne irgend welche Belege für diese Annahme aufzuführen (Handbuch, III. 1094).

[2]) Finanzminister Cukić, der Reorganisator des serbischen Steuersystems, hat die vexatorische Abgabe im Jahre 1[illegible]3 gänzlich aufgehoben. Ausser einem halben Piaster für Visirung des Passes und den Zollgebühren für allenfallsige zollpflichtige Gegenstände, wird blos eine Abgabe von 6 Piaster pro Pferd erhoben, welche Gebühr in jeder Quarantaine zurückerstattet wird, durch welche die Pferde aus Serbien wieder zurückkehren.

bei dem Dorfe Ravnobućve am Sv. Nikolja-Balkanpasse entspringt, zu vereinigen. Die serbischen Beinamen dieser beiden Arme des „veliki Timok“ wurden zum ersten Male in Scheda's neuester Karte (1864) richtig mit „Svrljički“ und „Trgoviški“ nach meinen Itinerarien[1]) eingetragen. Früher waren sie aber selbst von Kiepert mit den zwei Hauptarmen des Timok's, dem „veliki“ und „mali“, verwechselt worden, was zu einem weiteren allgemeinen Irrthume, der unrichtigen Bezeichnung des „mali Timok“ mit dem Namen eines seiner Zuflüsse, der „Crna rjeka“, geführt hatte.

Unter den Hauptzuflüssen des „Trgoviski Timok's“ sind besonders die Repušnicka-, die Dolne Kamenicka- und Šukovačka-, unter jenen des „Svrljički Timoks“ die Manoilička-, Visčevačka- und Bela-rjeka zu nennen. Letzterer Zufluss gab dem „Svrljički Timok“ auch den Beinamen „Beli Timok“. Von Gramada erreichte ich in einer Stunde diesen fischreichen Arm des „Veliki Timok's“ und übersetzte ihn bei der Mehana Drvenik, eine Stunde oberhalb des Bezirksortes Niševce und der Schlossruine Svrljig, deren Namen er als unterscheidende Hauptbezeichnung trägt.

So viele Völker auch in den letzten zwei Jahrtausenden auf dem Boden der Donaufürstenthümer und der heutigen Türkei folgten, so sind doch die längst gekannten, gleichsam von der Natur vorgezeichneten Strassenzüge in diesen Territorien die noch heute benützten Hauptwege des Verkehrs geblieben. Weder die zwingende Verwerthung gesteigerter agricoler Production, noch erhöhter Industrieaufschwung oder wachsende Handelsbewegung führten, wie in anderen europäischen Staaten, zur Anlage neuer Strassen oder Schienenwege.

Neben der grossen Heerstrasse von Naissus (Niš) nach Viminacium (Kostolac), zeigt die Peutinger'sche Tafel noch eine zweite wichtige Strasse von Naissus an die Donau in nordöstlicher Richtung gegen Ratiaria, der römischen Hauptstadt von Moesia Superior. Als Zwischenorte der vier Tagereisen langen, zwischen beiden Punkten 91 Millien betragenden Strasse werden von der P. Tafel: Timacum Maius 27 Millien, Timacum Minus 10 Millien und Conbustica 27 Millien angegeben, deren einer, Timacum, auch von Ptolemaeus gekannt war. Die Mansionen der grossen römischen Heerstrasse zwischen Belgrad und Niš wurden schon früher richtig zu stellen gesucht. Als Resultat ergab sich die überraschendste Übereinstimmung der alten Trace mit der im Mittelalter, in den österreichisch-türkischen Kriegen, bis auf die letzte Zeit herab benützten Verbindungsstrasse zwischen beiden Punkten. In diesem und in den folgenden Abschnitten hoffe ich weiter nachzuweisen dass auch der heutige, das wichtige Bassin der Nišava mit der Donau verbindende Verkehrsweg derselbe sei, der schon von den Römern benützt wurde und von dem die alten Quellen uns die Namen einiger Mansionen überliefert haben.

Vor 60 Jahren versuchte es Mannert in seiner „Geographie der Griechen und Römer“ (VII. Bd.), welcher Forbiger in seinem „Handbuche“ (1848), was die unteren Donauländer betrifft, mit geringen Zusätzen beinahe gänzlich folgt, die Trace dieser zweiten mösischen Heerstrasse Roms an die Donau näher zu bestimmen. In Ermanglung archäologischer Unterlagen, ja selbst richtiger Karten, folgte er in der schwierigen Lösung dieser Aufgabe einzig seinem kritischen Blicke, und seine Schlüsse — obwohl nicht immer zutreffend — gereichen diesem zu hoher Ehre. Timacum Maius[2]) vermuthete Mannert ganz richtig jenseits von

---

1) Beiträge zur Kartographie des Fürstenthums Serbien. Von F. Kanitz. (Mit 1 Karte.) XLVII. Band der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften.

2) Forbiger sucht diese Mansion abweichend hier von Mannert, in einem gegenwärtig existiren sollenden Orte Timok. Dieser Ortsname ist jedoch im ganzen Timokgebiete ungekannt.

Kunoviza (Kolarnica?), d. i. jenseits von Naissus (Niš) über den heutigen serbischen Grenzbergen. Er setzte es an die Stelle Isparik's. Dieser Ort — richtiger Izvor — liegt eine Stunde Timok aufwärts von Niševce. Bei Izvor deuten aber weder alte Befestigungsreste noch sonstige Antiquitätenfunde auf eine römische Niederlassung hin. Auch würde die Führung der Trace über dasselbe die Strasse ganz unnöthig von ihrem Endpunkte entfernt haben. Vielmehr ist anzunehmen, dass die fragliche römische Mansion nahe bei dem heutigen Bezirksorte Niševce gestanden habe, wofür, abgesehen von der einer Stadtanlage günstigen Position, einzelne Antiquitätenfunde und bei dem nahen Prekomost alte Substructionen sprechen, von welchen im nächsten Abschnitte ausführlicher die Sprache sein wird. Noch im Jahre 1784 fand andererseits der k. Fähnrich Pokorny auf einer Recognoscirungsreise (s. dessen Relation im k. Kriegs-Archive), auf der hart von Gramada bei Niševce vorbeiführenden Strasse Spuren alter Pflasterungen. Auch das Zutreffen des von der Peutinger'schen Tafel angegebenen Abstandes zwischen Naissus (Niš) und Timacum Maius unterstützt die Ansetzung des letzteren bei Niševce.

Die Entfernung von Timacum Maius nach T. Minus auf der Peutinger'schen Tafel trifft andererseits ganz mit jener zwischen Niševce und Knjaževac zusammen. Untrügliche Beweise einer römischen Niederlassung finden sich auf dem von letzterer Stadt nur $^1/_2$ Stunde entfernten südöstlich gelegenen Punkte Baranica. Knjaževac blieb ein bis zur neueren Zeit herab befestigter wichtiger Platz. Noch in dem letzten Jahrhunderte wurde er von den Türken durch eine Palanke vertheidigt. Durch alle diese erwähnten Thatsachen erhält Mannert's zufällige Annahme die nothwendige historische Begründung, dass die zweite Mansion an der Römerstrasse von Naissus nach Ratiaria einst am Vereinigungspunkte der beiden Arme des „veliki Timok" gestanden habe.

Die Stelle der dritten Mansion Conbustica wagte Mannert nicht näher zu bestimmen. Die Andeutung des weiteren Strassenlaufes von Timacum Minus nach Ratiaria ist auf Mannert's Karte in Ermanglung archäologischer oder selbst nur kartographischer Hilfsmittel eine ganz ideale. Nebenbei gesagt, hätten ihm auch unsere neuesten Karten des nördlichen Bulgariens kaum irgend welche Anhaltspunkte zu deren genaueren Bestimmung geboten. Im Laufe meiner Reise durch das Timokthal nach der Donau, werde ich es versuchen, die unvollendet gebliebene Arbeit Mannert's aufzunehmen und meine vorausgeschickte Behauptung von der unveränderten Wichtigkeit der Römerstrassen bis auf unsere Zeit weiter zu erhärten.

Die Gegend zwischen Timacum Maius und Timacum Minus, zwischen Svrljig-Niševce und Knjaževac, trägt einen recht unwirthlichen Charakter. Die heutige Strasse zieht über rauhe, nur wenig bewaldete Höhen. Am Horizonte tauchen die vielgezackten Profile der Maglen-planina auf, überragt von der scharf geschnittenen Rtanjspitze, die ich als wohlbekannte Begleiterin auf meinen Forschungsfahrten durch Serbien freudig begrüsste. Eine Stunde vor Knjaževac — dessen geographische Position nach meinen im Jahre 1864 gemachten Beobachtungen um 2 geographische Meilen südlicher und $2^1/_4$ geographische Meilen östlicher fällt — erblickt man diese Stadt von einer Anhöhe herab, tief unten im Timokthale liegend, in einer prächtigen wohlbebauten Hochebene, welche der veliki Timok durchfliesst. Die auf dem rechten Ufer des Svrljički Timok's liegende Stadthälfte erhebt sich auf hügeligem Terrain, das gegen den Mündungswinkel der beiden Timokarme sanft verläuft. Auf vielfach gewundenem Wege senkten wir uns in das blumenreiche Thal von Orešac hinab. Die Strasse bog links von dem hübschen Dorfe mit seinen üppigen weitgedehnten Hutweiden ab, und bald darauf

erreichten wir die hochliegende Vorstadt Knjaževac's. Zwei Brücken verbinden sie mit dem durch den Timok getrennten Stadttheile. In diesem liegt das Spital und die Amtswohnung des Kreisarztes Dr. Mácsay, bei dem ich auf eine vorausgegangene Einladung abstieg. Herr Dr. Mácsay, ein geborner Magyar, empfing mich mit der diese edle Nation auszeichnenden Gastfreundschaft. In den mit Geschmack und Comfort eingerichteten Räumen seines Hauses empfand ich nach längerer Zeit wieder das wohlige Gefühl einer occidentalen Bedürfnissen entsprechend eingerichteten Häuslichkeit. Ich fand eine Bibliothek, Bilder und andere langvermisste Gegenstände, deren Entbehrung einem Mittel- und Westeuropäer auf die Dauer etwas schwer wird.

Die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt des Knjaževacer Kreises gipfeln sich in ihrer wirklich reizenden landschaftlichen Lage. Knjaževac liegt in dem schönsten, natürlichen, englischen Parke, begrenzt von sanften, reben- und bäumebepflanzten und von zahlreichen Wasseradern bespühlten Höhen. Der Stadt selbst fehlen architektonisch hervorragende Gebäude. Das hoch gelegene Kreisamtsgebäude, die um dasselbe und zu beiden Seiten des Timok's sich gruppirenden netten Häuser mit hübschen Veranden und nach den Höfen geöffneten Bogenhallen, in italienischer Weise durchwachsen von saftigem Grün, reichtragenden Obst- und Weingärten machen jedoch einen gar freundlichen Eindruck.

Noch ein wenig höher als das Načalnikat liegt die Ruine der im Jahre 1858 vielgenannten „Gorgussovacer Kula". Es war dies ein hoher, die Stadt dominirender Thurm, umgeben von Mauern, der während der Alexander'schen Regierungsepoche als Staatsgefängniss benützt wurde. Hier waren die Anhänger der Obrenoviće, die einer Verschwörung gegen die Regierung und das Leben des Fürsten Alexander's beschuldigten Senatoren, in Haft gehalten worden.

Als Fürst Miloš aus der Wallachei zurückkehrte, um den ihm angebotenen serbischen Fürstenstuhl zum zweitenmale zu besteigen, decretirte er die Zerstörung der berüchtigten Kula. Während seiner Anwesenheit im Juni 1859, gedachten die Ingenieure den Thurm mit Pulver zu sprengen. Der Fürst bestand aber darauf, dass Feuer an denselben gelegt werde. Auf der Veranda seines Hauses erwartete der greise, rachedürstende Mann den Moment, bis die hellen Flammen aus First und Fenstern des Gebäudes schlugen, und ergötzte sich lange an dem grellen Schauspiel. Die geborstenen Mauern wurden bis auf die Grundvesten demolirt und der Erde gleich gemacht. In den Nebengebäuden der einstigen Kula von Gorgussovac wurde in allerletzter Zeit das Telegraphenamt eingerichtet. Mit dem Thurme sollte aber auch gleichzeitig der alte Stadtname aus dem Gedächtnisse der Nachwelt getilgt werden, er wurde in Knjaževac (Fürstenstadt) feierlich umgetauft.

Der ehemalige Name Gorgussovac wird nach einer historisch nicht genügend begründeten Annahme von Grgur (Gregor), einem Sohne der Fürstin Jerina, abgeleitet[1]). Ihr Ursprung reicht jedenfalls weiter zurück. Die Stadt dürfte wohl nach der Zerstörung der römischen Niederlassungen durch die Barbaren unter der altserbischen Epoche zu neuer Blüthe gelangt sein. Im österreichisch-türkischen Kriege 1737 wird ihrer unter den durch Palanken vertheidigten festen Punkten gedacht. Bei der Annäherung der Kaiserlichen in jenem Feldzuge verliessen die Türken die Schanze, ohne einen Versuch zu ihrer Vertheidigung zu machen. Im nächsten Jahre jedoch, als die kaiserlichen Waffen vom albanesischen Drin bis zur Donau vor dem siegreichen Halbmonde zurückweichen mussten, wurde der Timokdistrict von des Sultans

---

[1]) Dr. Kikó, „Srbska Narodnost" (Belgrad. December 1862 und Jänner 1863).

Heeren furchtbar verwüstet. Die Neubegründung der Stadt soll durch einige österreichische Serben aus Temešvar im Banate, erfolgt sein, deren Nachkommen noch heute in Knjaževac leben.

Die Stadt, deren Umfang sich einst bis zum Dorfe Trgovište erstreckt haben soll, zählte im Jahre 1859 nach der Angabe Dr. Mácsay's (Glasnik XIX) 527 Häuser mit 2417 Seelen. Sie besitzt neben den gewöhnlichen Kreisamtsgebäuden, zwei Knaben- und eine Mädchenschule, eine Post- und Telegraphenstation, einen Čitalište (Leseverein) und eine allerdings nur unbedeutende Kirche, neben der sich jedoch bald ein grösserer, hoffentlich auch stylgemässer Neubau erheben soll. Die Gemeinde besitzt einen Baufond von 150.000 Piastern, der sich durch Interessirung stets vermehrt. Im nordöstlichen Stadttheile liegt das schon erwähnte, hübsch eingerichtete Kreishospital, errichtet im Jahre 1852 für 24 Köpfe, um dem bedenklichen Umsichgreifen syphilitischer Krankheiten im Landvolke möglichst vorzubeugen. Das in Serbien, nur in der nächsten Umgebung des Klosters Studenica gekannte, verheerende Übel, ist eine traurige Hinterlassenschaft der russischen Cooperation unter General O'Rurk, während der Befreiungskriege im Jahre 1812. Das Spital, wie die Apotheke des Dr. Mácsay gehören zu den besteingerichteten des Landes. Der kunstfreundliche Arzt besitzt auch eine bedeutende Sammlung antiker Münzen. Die grosse Zahl, in welcher solche im Weichbilde der Stadt gefunden werden, bestätigt, dass das römische Timacum Minus einen bedeutenden Punkt an der Timokstrasse nach der Donau bildete. Ich gedachte dieselbe ihrem ganzen Laufe nach zu verfolgen, und verliess zu Pferde, begleitet von Dr. Mácsay, Knjaževac, um den alten römischen Heerweg zwischen Timacum Minus und Conbustica aufzusuchen.

Eine Viertelstunde hinter der Stadt vereinigt sich der „Svrljički" mit dem „Trgoviški" Timok. Die heutige, sehr gute Fahrstrasse nach Zaičar übersetzt an diesem Punkte auf einer Holzbrücke denselben und bleibt, oft $^1/_2$ Stunde vom Flussrinnsale entfernt, fortwährend auf dem rechten Ufer des „veliki" Timok's. Nach Kiepert's Karte ist die fruchtbare Hochebene, durch welche nun Fluss und Strasse gemeinsam in paralleler Richtung ziehen, nur wenig bevölkert. Ein Blick auf mein Routier lehrt jedoch das Gegentheil. Man zählt hart an der Strasse von Knjaževac nach Zaičar nicht 4, sondern 20 Dörfer, darunter einige, die vermöge ihrer Wohlhabenheit und Grösse zu den schönsten Serbiens gehören. Das Klima des Kreises ist aber auch dem Feldbaue und besonders der Kornreife sehr günstig. Die niedrigste Temperatur beträgt im Februar nach Dr. Kikó's Beobachtungen durchschnittlich 22°(?), die höchste im Juli $34^1/_2$° Celsius.

Die langgestreckte, scharf profilirte Maglenwand, deren Plateau kaum 200 Schritt Breite hat, begleitete uns auf dem linken Timokufer. Gleich ihrem Nachbar im Nordwesten, dem Rtanj, besitzt auch sie nahe bei dem Dorfe Koželj eine Höhle, Tupišnica genannt, welche durch ihre Eisbildungen in der warmen Jahreszeit berühmt ist. Periodische Erdbeben sind noch gegenwärtig im Knjaževacer Kreise thätig und zuletzt erschreckten am 7. September 1858 heftige Erdstösse seine Bewohner. In $2^1/_2$ Stunden gelangten wir nach Übersetzung des ersten vom Dorfe Jelašnica kommenden gleichnamigen Zuflusses des Timok's, an das Dorf Novihan, von welchem eine ziemlich gute Strasse nach dem von der Kadibogas-rjeka durchflossenen Engpasse gleichen Namens abzweigt. Auf welchem Ufer des Timok's hatte die römische Heerstrasse nach der Donau Timacum minus verlassen? Von welchem Punkte aus zweigte sich jene auf der Peutinger'schen Tafel angegebene Trace ab, welche über Conbustica nach der römischen Hauptstadt Ratiaria führte?

Bei der Irrthümlichkeit der kartographischen Darstellung der fraglichen serbisch-bulgarischen Gebiete auf der Kiepert'schen und neuesten Scheda'schen Karte war es schwer, Orientirungspunkte zur Entscheidung der interessanten archäologischen Frage zu gewinnen und nur der allgemeine Einblick in die Terrainverhältnisse des Knjaževacer Kreises und der bulgarischen Nordspitze zwischen Vidin, Belogradčik und Vrška-Čuka, welchen ich schon auf meinen Reisen in den Jahren 1860 und 1862 gewonnen hatte, sollten mir die Lösung derselben auf meiner letzten Forschungsreise (1864) erleichtern.

Dass die, Bulgarien von Serbien trennende Bergkette nicht wie bei Kiepert und Scheda bis an den Timok reiche, davon hatte ich mich schon im Jahre 1862 überzeugt. Schon bei der Quarantainestation Vrška-Čuka, wo die Kette in eine bis zur Donau streichende Hochebene übergeht, war also, nach Passirung des Defilé's von Vratarnica, die Möglichkeit zu einer Abzweigung der grossen Timokstrasse nach der Donau geboten. Bei der Annahme derselben an diesem Punkte hätte die Strasse nach der römischen Hauptstadt Ratiaria (das heutige Arčer-Palanka an der Donau), abgesehen von der durch die Umgehung der serbisch-bulgarischen Grenzberge bedingten weiten Bogenlinie, sehr viele Wasserläufe, unter diesen den ziemlich bedeutenden Vitbol, zu übersetzen gehabt; während andererseits eine feindliche Eroberung der unteren Timokgegend von Zaičar bis zum Vratarnicapasse diese Verbindungslinie zwischen Timok und Donau gänzlich abgeschnitten hätte. Die grosse römische Heerstrasse zwischen Naissus und Ratiaria musste also aus diesem letzteren Grunde allein schon, noch vor Erreichung des später näher zu schildernden strategisch wichtigen Defilé's von Vratarnica, die Donau zu gewinnen gesucht haben und diese meine schon früher gegen Dr. Mácsay in Knjaževac ausgesprochene Vermuthung sollte durch meine letzte Reise (1864) ihre Bestätigung erhalten.

Empfangenen Andeutungen über eine $2^1/_2$ Stunden von Knjaževac entfernte, bei Ravna am Timok vorhandene Schanze folgend, beschloss ich vor Allem, diese einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Form und einige Reste von Mauerwerk des 48° langen und $37^1/_2$° breiten, an den Ecken mit kreisrunden Aussprüngen flankirten Werkes überzeugten mich bald, dass ich mich auf einem römischen Castrum befände, welches einst zum Schutze der von Timacum minus am Timok weitergezogenen Strasse gedient haben mochte. Etwa 150 Schritte unterhalb des Castrums stiess ich aber in nördlicher Richtung auf die theilweise noch ganz wohlerhaltenen Substructionen von Bauten, die sich mir bei näherer Untersuchung als die beiden Brückenkopfreste einer hier über den Timokfluss gespannten Brücke darstellten, der im Laufe der Zeit sein zur Römerzeit innegehabtes Bett verlassen hatte (Taf. I, Fig. 4). Mit der Feststellung des römischen Timok-Übersetzungspunktes war der erwünschteste Fingerzeig zur weiteren Verfolgung der von der Peutinger'schen Tafel angegebenen Verbindungsstrasse zwischen dem Timok und der Donau gewonnen. Dieselbe musste die Richtung nordöstlich in ein Defilé der die grosse Timokebene von der Donau scheidenden Bergkette eingeschlagen haben, welches das Debouchiren nach dem jenseitigen Arčerflusse und die Erreichung der an seiner Mündung gelegenen römischen Hauptstadt von Dacia Ripensis gestattete. Schon der Name der unferne der entdeckten römischen Überbrückung des Timok's bei dem Dorfe Novihan in diesen ausmündenden „Kadibogas-rjeka" (d. i. Engpassfluss) deutete darauf hin, dass entlang dem Rinnsale dieses Flüsschens die Fortsetzung der Timok-Donaustrasse zu suchen sei. Ich verfolgte dasselbe und stiess mehrere Male, besonders in der Nähe des von Bulgaren bewohnten Dorfes Korito auf Stellen eines ehemals gepflasterten Weges, welcher noch heute practikabel, bei nur geringer Steigung, in 3 Stunden mich an das serbische Block-

haus brachte, das den verbarrikadirten Ausgang des Defilé's in das türkisch-bulgarische Donaugebiet überwacht. Der Übertritt in das letztere ist hier nicht gestattet.

Nachdem mit dem Untergange des römisch-byzantinischen Reiches die ehemalige Donauhauptstadt in den Völkerstürmen zerstört, nachdem später die steten altserbisch-bulgarischen Kriege, die türkische Sturmfluth, die österreichisch-türkischen Kämpfe, das Regiment Pasvan-Oglu's und die serbischen Befreiungskriege diese Gebiete fast ununterbrochen heimgesucht und beinahe entvölkert hatten, verlor die römische Verbindungsstrasse zwischen dem Timok und der Donau ihre einstige Bedeutung. Im Gegensatze zu dem gegenwärtig zu einem Dorfe herabgesunkenen Ratiaria (Arčer-Palanka) war aus dem einstigen kleineren Bononia die heutige wichtige Donauveste und Handelsstadt Vidin geworden und liess der serbischen Regierung die directeste Verbindung ihres mittleren Timokgebietes mit letzterer erwünscht erscheinen. So wurde die Quarantaine Vrška-Čuka zwischen Pandiralo und Radujevac, d. i. zwischen Ursprung und Mündung des Timok's, der einzige gestattete Grenz-Überschreitungspunkt, welcher den Personen- und Waarenverkehr auf dieser langgestreckten Linie vermittelt.

Noch in der letzten Zeit der türkischen Herrschaft über Serbien, war aber die jetzt verlassene „Kadibogasstrasse" stark frequentirt und sie dürfte an Wichtigkeit gewiss wieder gewinnen, sobald die Gebiete dies- und jenseits der serbisch-bulgarischen Berge in alter Zusammengehörigkeit zum grossen Vortheile beider, sich politisch und commerciell vereinigen sollten.

Der scharfbewachte serbische Grenzzaun unterbrach im Defilé von Korito eine directe weitere Verfolgung der römischen Timok-Donaustrasse, deren fortgesetzten Lauf im Arčerthale bis nach Ratiaria (Arčer-Palanka), ich wenige Wochen später auf dem jenseitigen Gebiete festzustellen vermochte.

Setzen wir unsere Reise auf der grossen Hauptstrasse entlang dem Timok von Novihan bis zu seinem folgenden Zuflusse, der Suvodolska-rjeka, fort.

Bei dem Dorfe Sljačka, aufwärts des Baches, führt eine ziemlich gute Strasse in östlicher Richtung in dessen stilles Engthal. Nur selten sah ich eine pittoreskere Schlucht. Stets mehr sich verengend, durch die auf beiden Ufern immer näher an einander tretenden Felsen, deren helles Gestein und saftig grüne Vegetation, in wechselnden Reflexen sich in dem krystallklaren Flusse spiegelten, erfüllt von dem aus leisem Geflüster in immer lauteres Rauschen übergehenden Tosen eines in vielen Sprüngen herabstürzenden Wasserfalles, brachte sie uns bis dicht an dieselbe und zugleich an das von seinem Hochplateau herabblickende, der „Sveta bogorodica" (h. Mutter Gottes) geweihte Kloster Suvodolski-monastir. Wir stiegen zu Fusse hinan und ein sveti otac (h. Vater) nannte uns an seiner Pforte willkommen.

Das Kloster Suvodol zählt der Tradition nach zu den ältesten frommen Stiftungen Serbiens. Es fehlt jedoch an einer Urkunde oder Inschrift, welche über sein Gründungsjahr bestimmteren Aufschluss geben könnte. Sein Grundriss (Taf. I, Fig. 5) hat Ähnlichkeit mit jenem von Žiča. Auch hier schliessen sich dem übrigens vollkommen abgeschlossenen Narthex zwei kleine Seitencapellen an. Der Hauptraum des Baues ist in Kreuzform angelegt. Er wird durch das Langschiff mit den anschliessenden Seitenapsiden gebildet. Der Altarraum wird durch eine dritte Apside geschlossen. Das Kirchlein entbehrt, von Aussen gesehen, einer eigentlichen Kuppel. Seine Wände, mit Fresken aus einer späteren Zeit geschmückt, gewähren nur geringes Interesse und werden durch das spärlich einfallende Licht wenig beeinträchtigt. Auch die äussere Decorirung des Kirchleins ist eben so einfach als styllos. An dem vielfach, zuletzt vor 150 Jahren restaurirten Oberbau, erregt jedoch die bei den serbischen Kirchenbauten selten

vorkommende Anlage eines Peristyls unsere Aufmerksamkeit. Es befindet sich vor dem Narthex und besteht aus drei Bogen, die auf zwei aus der Stirnfaçade neben dem Portale vortretenden Widerlagern und auf zwei freistehenden Pfeilern ruhen. In der geschlossenen Wölbung dieser Vorhalle hängt der Stolz des Klosters, sein harmonisches Geläute. Die beiden Glocken deren Töne weithin über die nahe serbische Grenze zur bulgarischen Rajah einladend hinüberklingen, kamen aus weiter Entfernung. Nach den ehernen Umschriften wurde die eine Glocke im Jahre 1834 zu Pest, die zweite 1858 zu Veršec im Banate gegossen.

Bei dem Austritte aus der Kirche wäre ich beinahe auf ein Mädchen getreten, das hart vor dem Portale auf dem Boden in convulsivischen Zuckungen hingestreckt lag. Seine Gesichtszüge waren wenig entstellt. Man konnte das bedauernswerthe Geschöpf, dessen krankhafter Zustand sich mehr in den fortwährend krampfhaft sich bewegenden Extremitäten äusserte, sogar hübsch nennen. Neben der Kranken sass, mit starrem Blicke Hilfe verlangend und wehklagend, deren Mutter. Sie hatte das Mädchen in's Kloster gebracht, damit die h. Väter den „Djavolo“ (Teufel), der in ihm spukte, bannen möchten! — Auch der Knjaževacer Kreis ist reichlich mit Klöstern — diesen Pflegeinstituten des krassesten Aberglaubens im europäischen Osten, gesegnet. Da ist ausser Suvodol noch das Kloster Sveti Troica (h. Dreifaltigkeit) nahe bei Dolne Kamenica am Trgoviški Timok, ferner das an der Grenze des Alexinacer Kreises gelegene Kloster, die nunmehrige Pfarrkirche Sveti Arandjel (h. Erzengel), welche wir in dem nächsten Abschnitte näher kennen lernen werden.

Die Sonne streifte kaum mehr die hohen bulgarischen Grenzberge. Ich sehnte mich hinaus aus der düster gewordenen Klosterschlucht. Die weite von den letzten Strahlen des himmlischen Gestirns übergossene Ebene, die wir bald wieder gewannen, verscheuchte die Erinnerung an die erlebte grelle Klosterscene. Auf den Feldern herrschte noch ein wohlthuend reges Leben. In den erntereifen Maisfeldern trieben sich frohe Menschen unter Liedern und Scherzen arbeitend umher. Auch auf der Strasse fehlte nicht die belebende Staffage. Heimziehende Landleute in ihrer kleidsamen Tracht — die Frauen in dem charakteristischen enganliegenden schwarzen Tuchrock des Timokgebietes, die Haare frei aufgelöst, die rothe Kappe mit Hahnenfedern geschmückt, bewegten sich gegen den Engpass von Vratarnica und lange Karavanen Salz führender, mit langsamen Ochsenpaaren bespannte Karren in der Richtung gegen Knjaževac.

Bald hinter Sljačka nahmen wir die Richtung gegen Norden, die Strasse nach dem Defilé von Vratarnica einschlagend. Seine strategische Wichtigkeit war bereits in den frühesten Zeiten erkannt worden. Nur durch dieses von der Natur geschaffene Thor ist es aber auch heute möglich, von Niš aus über Knjaževac in kürzester Zeit nach Vidin oder den Norden Serbiens vorzudringen. Sein Besitz sichert die ungestörte Communication zwischen den Bassins der Nišava, des Timok und der Donau. Es gibt wohl, wie schon erwähnt, einige Steilpfade und dem Rinnsal der Kadibogazrjeka entlang sogar Spuren eines alten, künstlich angelegten Weges, welcher über die von S.—N. streichenden serbisch-bulgarischen Grenzberge in die nach der Donau sich öffnenden jenseitigen Thäler führt. Für eine Armee jedoch, die sich in diesem nur wenige Hilfsquellen bietenden Landstriche nie von ihrem Train trennen könnte, dürften letztere Wege nur für detachirte kleinere Corps passirbar sein. Das Gros wird sich stets auf der grossen Timokstrasse durch das Defilé von Vratarnica nach der Donau bewegen müssen.

Durch die natürlichen Terrainverhältnisse bedingt, spielte dieses Defilé auch im österreichisch-türkischen Kriege im Jahre 1737 unter dem Namen „Passo-Augusto“ eine bedeutende

Rolle. Graf Schmettau sagt in seinen „Mémoires secrets“: „Dieses Timokdefilé ist mit 100 Mann(?) leicht gegen eine Armee zu vertheidigen. Ein ziemlich steil abfallender Felsen lässt neben dem Timok kaum Raum für die Strasse. Im Besitze des Hochplateau's, kann man den Pass gegen jeden Feind halten“. Das traurige Geschick, welches in jenem Feldzuge einige hundert tapfere Krieger im „Passo Augusto“ ereilte, wurde auch nur, nach Schmettau's Zeugniss, durch die unverantwortlich nachlässige Disposition des Hauptquartiers verschuldet. In diesem Défilé wurde das auf seinem Rückzuge nach Belgrad von Marschall Khevenhüller vergessene Bataillon Bayreuth, von vorn und im Rücken gleichzeitig überfallen (9. Oct. 1737), bis auf zwei Mann, welche glücklich entkamen, von den Türken aufgerieben.

Nach einer im Volke verbreiteten Sage, soll dem Andenken der Gefallenen jene Capelle gewidmet worden sein, deren Ruine hart an der Strasse im Dorfe Vratarnica liegt und noch heute „latinska crkva“ genannt wird. Ich möchte jedoch die Richtigkeit dieser Tradition bezweifeln. Bekanntlich gelang es Österreich seit jenem unglücklichen Feldzuge nie mehr, festen Fuss im südlichen Serbien zu fassen. Von wem und wann sollte nun unter türkischem Regiment jene Votivcapelle dem Andenken christlicher Kämpfer gewidmet worden sein? Das Kirchlein, von dem blos die nackten, aus rohen Feldsteinen aufgeführten Mauern stehen, ist im einfachsten Grundrisse angelegt (Taf. II, Fig. 1). Es besteht aus einem einzigen 3° langen, $1\,^1/_2$° breiten, durch eine halbkreisförmige Altarnische abgeschlossenen Schiffe, ohne sonstige constructiv-decorative Auszeichnung. Nur der mangelnde Narthex spräche einigermassen zu Gunsten der Tradition, dass der Bau ein latinski (katholischer) sei.

Nahe der Strasse, auf einer Vorhöhe des „Bezdet-Kamen“ hinter Vratarnica, erhebt sich die Ruine eines zweiten, weit interessanteren Kirchleins. In der Aussengestalt dem zuvor besprochenen ähnlich, zeigt sein Grundriss (Taf. II, Fig. 2) im Innern einen in Kreuzesform angelegten, über der Vierung von einer Kuppel überragten und im Osten durch eine Apside geschlossenen Hauptraum von 2° Länge und $1\,^2/_3$° Breite, welcher durch eine schmale, eine Person kaum hindurchlassende Öffnung mit dem Narthex communicirt. Dieser letzte wird — vielleicht das einzige Beispiel in Serbien — von zwei kleinen, thurmartigen Aufsätzen überragt, in welchen einst wahrscheinlich das bescheidene Glockenspiel des Kirchleins hing. In dem aus Bruch- und Backsteinen aufgeführten Mauerwerk kommen zahlreiche römische Ziegelfragmente vor, welche von den einstigen antiken Befestigungen des „Passo-Augusto“ herrühren dürften. Im Übrigen ist das Technische der Baute nicht von besonderer Vollendung. Ihr Alter dürfte jenes der „latinska crkva“ jedenfalls überragen, aber keinesfalls weiter als bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen.

III. Von Knjaževac nach Kamenica, Svrljig, Sv. Arandjel, Banja und Alexinac.

Begleitet von dem mir auch später befreundet gebliebenen, meine Forschungen freundlich fördernden Dr. Mácsay, unternahm ich von Knjaževac einen Ausflug entlang dem Trgoviški Timok nach dem alten Kirchlein Kamenica, nahe der serbisch-bulgarischen Grenze, dessen kunsthistorische Bedeutung festzustellen mir von vielen Seiten nahe gelegt worden war. Mit dem archäologischen Zwecke sollte die richtigere Eintragung des „Trgoviški Timok“ verbunden werden.

Nach halbstündigem Ritte näherten wir uns südöstlich von Knjaževac hart am linken Flussufer einer schon früher erwähnten weit ausgedehnten Trümmerstätte, vom Volke Baranica

genannt, auf welcher vor einiger Zeit unzweifelhafte Reste römischer Bauten, unter diesen ein leider argverstümmelter Inschriftstein, gefunden worden waren.

Nach Vergleichung der alten Itinerarien mit den auf der Route Niš-Knjaževac gewonnenen Anhaltspunkten, blieb für mich kein Zweifel, dass wir uns auf einem Theile der römischen Mansion Timacum minus befanden. Nachgrabungen an diesem Orte dürften zu, für die Alterthumsforschung höchst interessanten Resultaten führen. Aus den Trümmern von Timacum minus entstanden wahrscheinlich später jene beiden mittelalterlichen Burgen, welche einst das sich bald hinter Baranica verengende Timokdéfilé beherrschten. Ihre Ruinen liegen hoch auf den steil sich aufbauenden Felswänden. Die Schlucht selbst bietet ein pittoreskes Landschaftsbild von seltener Schönheit, das ich nicht umhin konnte mit einigen Umrissen festzuhalten.

Die wenig cultivirte Strasse führte nun in dem sich allmählig erweiternden, von ziemlich gut bewaldeten Bergen umschlossenen Thale bei Strbci auf das rechte Ufer in etwas südwestlicher Richtung nach Dolne Kamenica mit seinem berühmten alten Kirchlein.

Hatte ich früher vielfach bedauert, dass ich diese vielbesprochene, von mancher Seite dem Car Lazar als Erbauer zugeschriebene Kirchenbaute nicht in der Lage war, auf meiner grossen Reise durch Serbien (1860) besuchen und in meine „byzantinischen Monumente“ [1]) aufnehmen zu können, so belehrte mich schon die erste allgemeine Betrachtung des kleinen Baues, dass dessen Alter und architektonische Bedeutung bisher viel zu sehr überschätzt worden waren. Der erste überraschende Eindruck, welchen die bizarre Gestalt, die originelle Grundanlage und manche reizende Details des Kirchleins hervorriefen, musste bei eingehenderer Betrachtung des Unorganischen seiner Construction und der überaus nachlässigen technischen Ausführung bald der Überzeugung weichen, dass die kleine Baute nicht, wie vielfach angenommen wurde, als Muster altserbischer Kirchenbaukunst, sondern weit eher als Type aus der Zeit ihres Verfalles angesehen werden darf.

Schon ein Blick auf den Grundriss und die Façade der Kirche (Taf. II, Fig. 3, 4) genügt, um klar zu stellen, wie wenig dem Baumeister die Lösung der Aufgabe geglückt ist, den byzantinischen Centralbau mit dem occidentalen Thurmbau organisch zu verbinden. In der ganzen Breite des Narthex erhebt sich in ungeschlachter, massiger Weise, nach oben sich nur wenig verjüngend, ein thurmartiger Vorbau, welcher die unmittelbar hinter demselben über den Centralbau sich erhebende kleine Kuppel, von vorne gesehen, vollkommen deckt und nach seinem ganzen Eindruck mehr einem Vertheidigungs- als Glockenthurme gleicht.

Der Portalbau, welcher mit Ausnahme von Studenica in Serbien überhaupt nie besonders gepflegt wurde, erscheint hier vollkommen vernachlässigt. Der Eingang schmal und niedrig, ohne irgend welche Profilirung des Thürstockes, wird durch das Tympanon über dem Querbalken nur wenig gehoben und die schwer auf dasselbe drückende Mauermasse durch einige willkürlich angebrachte Fensteröffnungen nur wenig durchbrochen. Gleich spärlich decorirt erscheinen die beiden Seitenfaçaden und die Altarapside. Nur die reizvolle Gliederung der Kuppel (Taf. II, Fig. 5), versöhnt in etwas mit dem unbekannten Baumeister des form- und styllosen Werkes.

Der unter der Bedachung fortlaufende doppelte romanische Zahnschnitt, die gleichfalls aus solchem, mit abwechselnden Pfeifenornament- und Ziegelbändern construirten Umrah-

[1]) Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1862.

mungen der Fenster und die sorgfältigere technische Behandlung des hier besseren Bruch- und Backsteinmaterials, gestalten die Kuppel zu dem am reichsten decorirten und anmuthigsten Theile des Kirchleins. Die Anwendung des, nebenbei bemerkt, in ganz Serbien mir nur in Kamenica bekannt gewordenen originellen Pfeifenornaments kehrt am Kranze der Apside und weniger motivirt in der halben Höhe des Thurmes wieder, wo es in horizontalem Streife dessen Mauerwerk durchbricht. Die Bedachung an Thurm, Schiff, Kuppel und Apside wird von grossen Steindeckplatten gebildet.

Die grosse, technische Nachlässigkeit, welche, mit Ausnahme der Kuppel, den ganzen Bau charakterisirt, tritt namentlich in der auffallenden Ungleichheit der durchschnittlich 29″ betragenden Stärke, sowie in der vom strengen Winkelmasse oft abweichenden Richtung und in sonstigen Unregelmässigkeiten des Mauerwerks in einer Weise zu Tage, wie ich sie im Lande bei älteren Bauten nie gefunden habe.

Die innere Ausstattung des Kirchleins, dessen Erbauung ich kaum mehr als 300 Jahre zurückdatiren möchte — es soll nach einer Version von dem Despoten Michail Abogović, welcher in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte und mit Helena, Despotenwitwe des Lazar Djurdjev Branković, im Jahre 1459 zur Regierung gelangte, erbaut worden sein — entsprach ebenfalls sehr wenig meiner, durch den bisherigen Ruf seiner Fresken gespannten Erwartung. Die theilweise restaurirten Malereien zeigten wenig Charakteristisches und entbehrten in Conception und Ausführung selbst jener Strenge der Zeichnung, welche in den altbyzantinischen Fresken mit der oft schablonenhaften Auffassung der dargestellten Objecte versöhnt, ohne dafür durch ein gesundes, realistisches Moment zu entschädigen.

Tritt man durch den Haupteingang in den Narthex, so erblickt man links von der Thüre einen Christus, rechts den Despoten Michail und seine Gemalin, beide mit dem Scepter, über derselben den Kirchengang Maria's, weiter über dem mittleren der kleinen, aus der Vorhalle in den Hauptraum führenden Eingänge, Maria mit dem Jesuskinde und daneben einige beschädigte biblische Darstellungen.

Das Bild der heiligen Jungfrau kehrt noch öfters an verschiedenen Stellen und auch in der Apsis wieder. Hier ist sie thronend mit zwei Engeln zur Seite dargestellt. Die südlichen und nördlichen Hauptwände sind mit grösseren Fresken des Abendmahls und der Kreuzabnahme geschmückt. Am grossen Scheidbogen ist auch hier wie in den meisten serbischen Kirchen der heilige Schleier angebracht.

Hart an das durch die im Knjaževacer Kreise oft wiederkehrende Erdbeben und den Zahn der Zeit arg mitgenommene, baufällige, dem Untergange geweihte Kirchlein Kamenica's stösst ein kleiner freundlicher Bau, dessen neues Schulhaus, eine der südlichsten Pflanzstätten occidentaler Bildungsanfänge Serbiens. Andererseits liegt zwischen Dolne- und dem an der von den bulgarischen Grenzbergen herabkommenden Repušnica gelegenen Gornje-Kamenica das kleine, in archäologischer Beziehung kein wesentliches Interesse bietende Kloster Sveti-Troica (heilige Dreifaltigkeit), dessen Duhovnik für das Seelenheil des kräftigen Bergvölkchens sorgt, und wir wollen hoffen, die im Schulhause zu Dolne-Kamenica gelegten Keime nicht paralisirt.

Dem Besuche der berühmten Schlossruine von Svrljig, des Kirchleins Sveti-Arandjel (heiliger Erzengel) und der Untersuchung des oberen Laufes des Svrljički Timok bis zur serbischen Quarantaine Pandiralo, wurden von Knjaževac aus weitere Ausflüge gewidmet. Spaso, der älteste, und was mehr bedeuten will, der angesehenste Pandur im ganzen Knja-

ževacer Načalnikat, wurde von dem Vorstande desselben an die Spitze unserer kleinen Expedition gestellt. Früh am Morgen brachen wir auf, den Weg nach Westen einschlagend.

Wie ich schon in der Einleitung bemerkte, halte ich es hier wie an manch anderem Orte, wo es sich nicht um die Begründung wesentlicher, tiefgreifender Irrthümer der früheren Karten handelt, für überflüssig, meine geographisch-topographischen Aufzeichnungen in allen Details wiederzugeben, da die später erscheinende Karte aus diesen grösstentheils hervorging, über dieselbe Aufschlüsse geben und die Vergleichung mit den bisherigen kartographischen Darstellungen dieser Gebiete ermöglichen wird.

Wir kreuzten das Kresnaflüsschen nahe bei seiner Mündung in den Svrljički Timok und oberhalb seines Defilé's bei Podvis, erhoben uns sodann gegen die Proseg-gora, gelangten zu den Höhen, von welchen der Belo-potocker Timokzufluss herabkommt, und stiegen an seinem Rinnsale nordwestlich abwärts zu dem hübschen Dorfe Topla. Bei diesem öffnete sich das Thal in westlicher Richtung, zu einer schönen, von sanftgewellten Bergen und im Süden durch die schön profilirten, ruinengekrönten Steilfelsen des Timokdefilé's bei Svrljig geschlossenen Hochebene. Die Gemeindeältesten des Dorfes Varoš bewirtheten uns auf das gastlichste. Weniger waren sie im Stande, meine Fragen nach einem Brunnen mit römischer Inschrift, nach dem Pflaster einer Moschee von römischer Arbeit; nach den Resten eines Römerbades und anderer Bauten aus jener Zeitperiode [1]), deren insgesammt der ehemalige Kreisarzt Dr. Kikó in seiner leider in jeder Richtung oberflächlichen Schilderung des Knjaževacer Kreises erwähnte, zu beantworten.

Alles, was ich in Varoš von alten Substructionen vorfand, führte, dem Materiale und der ganzen Bautechnik nach, auf kaum wenige Jahrhunderte zurück. Nur der Name des nunmehrigen Dorfes „Varoš" (Stadt) deutet auf dessen einstige Bedeutung hin. Wirklich stand hier noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine bedeutende Stadt mit dem Sitze eines türkischen Vojvoden und noch gegenwärtig tagt hier ein Friedensgericht.

Im Übrigen ist der Ort unbedeutend, er bildet mit Palilula und Mečidol, eine Gemeinde von etwa 50 Häusern mit 4—500 Seelen, und wird in seiner Entwicklung durch die Nähe des Bezirksortes Niševce beeinträchtigt. Die ehemalige Stadt lag unmittelbar am Fusse der hohen Felswand, Oblik genannt, unter dem Schutze des Schlosses Svrljig, welches das hier sehr enge Timokdefilé einst hütete. Weithin sichtbar, krönt es die höchste Spitze des Berges. Man steigt von den Stadtruinen auf felsigem Pfade unmittelbar aufwärts zum Haupteingang der Veste. Er war zwischen zwei mächtigen Felsblöcken (Taf. II, Fig. 6), von kaum 3′ Durchlass eingezwängt und führte in den höher gelegenen einstigen Vorhof der Burg, welcher beinahe in Dreiecksform, von einem sehr starken quadratischen Mittelthurm, einem Rundthurm und nach dem Eingange zu abfallenden Mauern vertheidigt wurde. Hinter diesem Vorhofe liegt der geräumigere höchste Theil der Veste, durch einen nach der Stadtseite kühn vorspringenden zweiten Rundthurm von $2^1/_2{}^\circ$ Durchmesser und starke, an den äussersten Rand des in seiner ganzen Länge von O—W. laufenden Felsplateau's sich anschmiegende Mauern vertheidigt und so die nahe Felssteilwand Bogdanica am rechten Timokufer stark dominirend. Die vom Haupt-

[1]) Schon die zahlreichen römischen Münzenfunde im Knjaževacer Kreise bezeugen, wie sehr das Gebiet des oberen Timok's zu jener Zeit bevölkert war. Ausser der bei Slatina aufgefundenen Sculptur und den Votivsteinen, welche sich gegenwärtig im Načalnikat und Kapitänshause zu Knjaževac befinden, hörte ich von anderen monumentalen Resten im Kreise, von Votivsteinen zu Novakovce, in der Klissura u. s. w.

eingange rechts gelegene Schlossseite war, wie an den niedrigen Felsabhängen klebende Mauerreste zeigen, durch weitere Vorwerke verstärkt.

Wie bei den Ruinen der ehemaligen, früher wohl mit dem Schlosse gleichnamigen Stadt, lässt Material und Bauweise des letzteren mit Sicherheit annehmen, dass es, wenn nicht ein türkischer Bau, wohl der letzten Zeit von Serbiens Unterjochung, keineswegs aber der Römerzeit angehöre. Noch heute sind in dem viereckigen Thurme von zwölf Quadratklafter Durchmesser, in den erhaltenen zehn Maueretagen von je 3′ Höhe, eingezogene hölzerne Balken beinahe unverdorben, was allein schon, abgesehen von der rohen Bautechnik, auf dessen nicht weit zurückreichende Entstehungszeit schliessen lässt.

Zwischen Svrljig und den Ruinen des Schlosses Podvis am Ausgange des Timokdefilé's sind Spuren der alten Strasse zwischen Niš und Knjaževac erhalten, zu deren Schutz die Römer ihr Timacum-majus und Timacum Minus, das Mittelalter aber die beiden Schlösser erbaut hatten. Als wir im Timokengpasse unter dem von schwindelnder Höhe herabblickenden Gemäuer Svrljig's vorüberzogen, hätten einige zufällig sich losbröckelnde Steine unserer Forschungslust für immer ein Ziel setzen können. — Bei jeder Krümmung der engen Felsschlucht wechselten ihre Umrisse in prächtigen Bildern.

Erst als wir auf schwer zu überkletternden Steilpfaden uns gegen Niševce hinabsenkten, athmeten wir leichter auf, und ich warf einen letzten Blick auf die in der Ferne, über den vielzackigen Felsmauern nochmals auftauchenden, einem Adlerhorste gleich an den Felsen klebenden Ruinen von Svrljig.

Am nächsten Tage übernahm der sehr gefällige Capitän des „Srez Svrljički“, Kosta Jovanović, unsere Führung nach Sv. Arandjel. Während jedoch mein Dolmetsch, Diener und die Packpferde unter Spaso's Commando von Neševce aus auf den rebenbepflanzten Höhen gegen Slivne sich hinbewegten, ritt ich, begleitet von dem Capitän und einem Panduren, hinab in die schöne, sich ausweitende Hochebene, zur Untersuchung der bereits erwähnten Trümmerstätte aus antiker Zeit, und stiess erst nach Übersetzung der Lalinska-rjeka wieder zu unserer Caravane. In zwei Stunden hatten wir die Höhe Vetrila erreicht, von der sich mir eine höchst instructive Fernsicht auf die südwestlichen Grenzberge des Knjaževacer Kreises eröffnete. Von der Guljanska Planina über den Gramadapass, bis zum weit entfernten Ljuti-Vr, konnte ich die verschiedenen Höhen peilen und so, anschliessend an die auf meiner Route Knjaževac-Pandiralo gewonnenen Winkel, meine von Kiepert bedeutend abweichende Terraindarstellung und Begrenzung des Knjaževacer Kreises gegen das Bassin der Nišava, noch sicherer begründen.

Von der Vetrilahöhe senkten wir uns bald in nordwestlicher Richtung abwärts durch prächtigen Laubwald bis zu einer Lichtung, welche gleichsam mit einem Schlage den Ausblick über das bereits bulgarische Kravlje weg nach Serbiens südlichsten hohen Grenzgebirgen, den Jastrebac und Kopaonik, gestattete und die Eintragung einiger wichtiger kartographischer Daten möglich machte.

Wir betraten hier den in herbstlicher Schönheit prangenden Forst des ehemaligen Klosters Sveti Arandjel. Sein munterer Quellbach murmelte uns ein freundliches Willkommen entgegen. Bald darauf erblickten wir das Kirchlein selbst, das in seiner weissen Tünche sich gar freundlich aus dem schönen Laubrahmen abhob, den Archäologen aber schon von ferne auf eine neue Sünde zinzarischer Restaurationsthätigkeit vorbereitete. Diesmal hätte ich beinahe den macedo-vlachischen Baumeistern Unrecht gethan; denn wie eine Inschrift an der

Nordseite der Kirche belehrt, wurde dieselbe im Jahre 1863, unter dem glorreichen Regiment Fürst Michail's des III., nicht durch Zinzaren, sondern durch das officielle Bauorgan des Kreises umgebaut.

Ein occidentaler Baumeister (?!) hatte also die ehemalige Nartexscheidemauer der alten Kirche ausgebrochen, was aber viel barbarischer, durch das Bedürfniss nicht zu entschuldigen und das beste Kriterium für die Ignoranz der Mehrzahl serbischer Ingenieure und ihrer zu Belgrad tagenden, alle Plane begutachtenden Oberleitung gibt, auch die gemauerte Ikonostasis zerstört, sämmtliche alte Profile verschmiert und jene quadratischen Fenster in den streng byzantinischen Bau hineingeschnitten, welche jedes nur einigermassen ästhetisch gebildete Auge so sehr beleidigen. Ich bedauerte den Namen des von den besten Intentionen erfüllten Fürsten mit der total misslungenen Restauration, gewiss wider dessen Willen, in Verbindung gebracht zu sehen.

Wie mein den styllosen Zubau (Taf. III, Fig. 1) ganz ignorirender Grundriss (Taf. III, Fig. 2) zeigt, war Sveti Arandjel — der Tradition nach von den Gebrüdern Radivojević aus der Bergstadt Rudnik erbaut — vor seiner letzten Umgestaltung ein kleiner Centralbau, in dem von mir bereits mehrfach charakterisirten Baustyle, der sich auf alt serbischem Gebiete, auf der occidentalisch-orientalischen Religionsscheide ausgebildet hatte.

Auf den Widerlagern der Vierung, welche durch den Hauptraum und die beiden angrenzenden halbkreisförmigen Seitenapsiden gebildet wird, erhebt sich ein quadratischer Bau, auf welchem der octogonale Tambour der Kuppel ruht und die Wölbungen der Apsiden einschneiden. Zwischen dem Hauptschiffe und der im Halbkreise aufgeführten Altarapsis befand sich die bei der Restauration (?) ganz zwecklos zerstörte steinerne Ikonostasis. Im Süden des ehemals byzantinischen Reiches oft wiederkehrend, war sie die einzige mir bekannte in Serbien und hätte, vom kunsthistorischen Standpunkte aus, schon desshalb erhalten werden müssen. Noch sind die Reste der beiden Pfeiler sichtbar, welche das Königsthor von den beiden kleineren Seitengängen schieden, und auch die Widerlager erkennbar, auf welchen einst die sie verbindenden Steinbogen ansetzten. An ihre Stelle trat eine geschmacklose reich gemalte und vergoldete Holzwand, an jene der drei schmalen, früher rundbogigen Lichtöffnungen der Apsis und des Hauptraumes, wie schon bemerkt, styllose quadratische Fenster.

Wunderbarer Weise verschonte der Barbarismus des occidentalen Baumeisters — wir wollen seinen Namen der Vergessenheit übergeben — zwei alte, $4^{1}/_{3}'$ hohe, vor der Ikonostasis freistehende, reichprofilirte und sculptirte Kerzenträger, deren obere säulenförmige Hälfte sich aus dem achtseitigen Fusse sehr hübsch im Übergange fortsetzt. Sie scheinen aus der gleichen Zeit mit dem Kirchlein selbst herzurühren und sprechen mit dafür, dass dieses der besten Periode serbischer, an anderem Orte von mir eingehend beleuchteter Kunstthätigkeit [1]) seine Entstehung verdankt.

Hart neben der Kirche erhebt sich ein roh gezimmerter hölzerner Glockenthurm. Ruft seine bescheidene Metallstimme zum Gebet, so ladet das kleine gegenüberstehende Schulhaus die Jugend der benachbarten Orte ein, das heute selbst in Serbien vom Bauer geforderte Minimum von Kenntnissen sich dort zu erwerben. Aus der national-serbischen Kleiderhülle,

---

[1]) S. Über alt- und neuserbische Kirchenbaukunst, ein Beitrag zur Kunstgeschichte von F. Kanitz. (Sitzungsb. der hist.-phil. Classe der k. Akademie d. Wissensch. 1863.)

des gastfreundlichen Lehrers, dessen trefflich gepflegter Obstgarten die saftigsten Pfirsiche auf unsere Tafel setzte, entpuppte sich ein ehemals österreichischer Officier — der vom Schicksal hierher verschlagen, an der äussersten Grenze europäischer Civilisation eifrig an ihrer Verpflanzung nach Osten arbeitet.

Bald hinter Sveti Arandjel gelangten wir in das Quellengebiet der in die bulgarische Morava mündenden Topolnica. Wir kamen nahe den an den Abhängen des Devicagebirges gelegenen Orten: Pirkovce, Davidovce, Radimirovce und Galibabince vorüber, welche die Scheda'sche Karte — hier wie grossentheils wo sie serbisch-bulgarisches Gebiet behandelt, auf die blosse Copie der russischen Karte und ihre willkürliche orographische Inscenirung sich beschränkend — nach der russischen Quelle, auf das rechte Timokufer und das dort ganz uncultivirte Bergterrain versetzt. Wir zogen von Radenković bis Novoselo in nördlicher Richtung aufwärts, gewannen dieselbe nach einer kleinen westlichen Abweichung wieder und stiegen nun über einen starkbewaldeten Bergrücken, auf einem theilweise sehr unwegsamen, ausgewaschenen Reitpfade, abwärts, nach der berühmten serbischen Therme Alexinačka-Banja.

„Le Bourg de Bagna est un lieu charmant, il y a un château de maçonnerie, qui paroit fort ancien, il y a des Bains, qu'on dit merveilleux. Ils sont faits de marbre et entretenus avec beaucoup de propreté. Les Turcs y viennent de tout côté et même de l'Asie.“ So schilderte Graf Schmettau im Jahre 1737 Banja, in seinen „Mémoires secrets“, nachdem der Ort von 500 Husaren unter Festetics genommen worden war.

Obwohl erst in letzter Zeit aus dem Schutte des serbischen Befreiungskrieges wieder erstanden, ist Banja schon heute abermals ein netter aufblühender Ort, welcher nach den von mir gemachten Beobachtungen gegen 2³/₄ geogr. Meilen östlicher und ¹/₂ Meile südlicher, als auf Kiepert's Karte liegen dürfte.

Dass die Therme von Banja den Römern bekannt gewesen sei, wurde von einigen Reisenden bereits vor mir angenommen, jedoch nie begründet nachgewiesen. Bei der Erneuerung des grossen Bassin's mochte man wohl auf alte Substructionen desselben gestossen sein und sich aus jener Zeit die Tradition erhalten haben, dass sie von den „latinski“ herrühren, im Gegensatze zu dem Oberbau, welcher den Türken zugeschrieben wurde.

Mehr als die Auffindung einiger verstreuter antiker Ziegelfragmente, welche für die Anwesenheit der Römer auf diesem Punkte überhaupt sprachen, wollte auch mir, bei meinem ersten Besuche der Therme, im Jahre 1860 nicht gelingen. Im Jahre 1864 jedoch, als ich das serbisch-bulgarische Timokgebiet eingehender durchforschte, sollte ich untrügliche Beweise dafür erhalten, dass ein ziemlich bedeutender Theil des Oberbaues, des grossen Banjaer Badebassin's in seiner heutigen Gestalt, von den Römern erbaut sei. Bei starker Kerzenbeleuchtung trat ich aus dem grossen, zum An- und Auskleiden bestimmten Vorraum, in den mit einer Kuppel überspannten quadratischen Bau, welcher das kreisförmige Badebassin, von etwa 12 Ellen im Durchmesser, mit rund herumlaufenden Steinsitzen und nahe an 2¹/₂ Ellen Tiefe, umschliesst. Bei eingehender Betrachtung des Mauerwerks fiel mir an Stellen, wo der Mörtel sich abgebröckelt hatte, bald die viel gleichmässigere Construction der vom Haupteingange rechts gelegenen Seitenwand auf, sowie der Umstand, dass diese nicht, gleich den übrigen drei Wänden, Nischen mit flachgedrückten türkischen Spitzbögen enthielt. Bei weiterer Untersuchung der Ziegel, des Mörtels und Gefüges ergab sich, dass diese rechte Seitenmauer wirklich in einer Ausdehnung von etwa 30′ römisch sei. Sie ist in wechselnden Bruch- und Backsteinlagen auf-

geführt. Die erste Ziegellage beginnt 19″ über der $14^1/_2$″ hohen, längs der Wand laufenden Steinbank. Das römische Mauerwerk setzt sich noch etwa 1° in der anstossenden Wand mit dem Haupteingange fort und zeigt hier einen ganz wohl erhaltenen schmalen, im Rundbogen überwölbten, aus 17″ langen, 11″ breiten, 3″ dicken Backsteinen construirten Canal, welcher wahrscheinlich die Bestimmung hatte, die Luftcommunication nach Aussen zu vermitteln. Das ganze übrige Mauerwerk und auch jenes, welches die kleineren an das grosse Bassin anstossenden Baderäume umschliesst, ist türkisch, die nicht vor langer Zeit erneute kuppelartige Bedachung derselben serbisch. Das Ganze, ein polyglottes Denkmal verschiedener Zeitperioden und Völker, böte ein höheres archäologisches Interesse, wären nicht die einstigen römischen Badeeinrichtungen von den nachfolgenden weniger verweichlichten Völkern zerstört worden.

Die Heilquelle entspringt etwa zehn Schritte entfernt von der äusseren Peripherie des Bassin's, tritt in einer schachtförmigen Öffnung mit 46° Celsius [1]) in die Höhe, aus welcher sie in das Bassin geleitet, durch einen Kaltwasserzulauf auf 35° herabgemildert wird. Von hier läuft die Quelle in ein anstossendes kleineres Bassin, das in gewissen Stunden zum ausschliesslichen Gebrauche für Frauen bestimmt ist.

Eine Viertelstunde südöstlich von der Hauptquelle, entquillt dem kalkigen Boden Banja's, eine zweite Quelle, von nahe an 37° Celsius, in einer Stärke von etwa 15 Kubikfuss pro Minute. Der Volksglaube schreibt dieser Quelle eine ganz besondere Heilkraft zu und hält sie für geheiligt. Man pilgert zahlreich zu ihr, der Kranke wirft einige Para in das Wasser und ist von seiner erfolgenden Genesung überzeugt. Wer es aber wagen würde, ein solch geopfertes Geldstück herauszunehmen, müsste unfehlbar erkranken. Ich sah viele Münzen im Quellwasser liegen.

Mit Ausnahme eines Zubaues am Bade, bestimmt zur Wohnung für die fürstliche Familie, eines stockhohen casernartigen Gebäudes zur Aufnahme fremder Gäste, und der Anstellung eines Badearztes, ist bis zur Stunde von Seite der Regierung, des Eigenthümers der Therme, nicht das Geringste für den Comfort der Badenden geschehen. Es fehlt an Einzelbädern, einer kleinen schattigen Promenade, einer Restauration, u. s. w., mit einem Worte an Allem, an den bescheidensten Forderungen, die man an einen Badeort zu stellen pflegt.

Und doch verdiente die Quelle eine ganz besondere Würdigung. Nach der Analyse Herder's (September 1835) ist sie den berühmten Thermen von Gastein im Salzkammergut und Pfäffers in der Schweiz gleichzustellen. Wie diese, sind die Banjaer Quellen reine, heisse Wasser, mit einer nur geringen Beimengung von Salzsäure und kaum einer Spur von Eisen.

Einen höchst interessanten Ausflug gewährt der Besuch der nahen Schlossruine des „Château de Maçonnerie“ Schmettau's, im nahen Engpasse der in die Moravica mündenden Banjnica.

Auf steilem Pfade geht es aufwärts zu dem in drei Hauptpartien sich erhebenden mittelalterlichen Bau, dessen höchster Theil in schwindelnder Höhe an einem isolirten Felsen klebt. Das Mauerwerk, in welchem ich viele römische Ziegelfragmente entdeckte, ist namentlich in den heute zum grossen Theile verschütteten, etwas schwer zugänglichen Souterrains, von ungewöhnlich starker Construction und besonders, in den Wölbungen, mit seltener technischer Vollendung gearbeitet.

[1]) Herder. Bergmännische Reise in Serbien. Pest 1835.

Ein grosser Theil der Burg ist noch wohl erhalten, und bildet eines der schönsten Beispiele mittelalterlich-serbischer Feudalbauten. Die Aussicht vom Fusse des höchsten Thurmes, über die in den Abgründen sich durchwindende Banjnica und die gegenüber sich aufthürmenden, von ihr bespülten hohen Felsmauern hinweg nach der Banjaer Hochebene und den sie umschliessenden Bergen, ist prächtig.

Während ich in Gesellschaft des Doctors diese kleine archäologisch interessante und an landschaftlichen Schönheiten reiche Partie machte, hatte der Bezirkscapitän die nöthigen Vorkehrungen zu meiner projectirten Ersteigung des Rtanj's getroffen. Die mir beigegebene officielle Begleitung erwartete mich bereits. Die liebenswürdige Gattin des Doctors hatte die Bissake meines Pferdes mit kalter Provision und einigen Flaschen Wein gefüllt. Compass, Fernglas und Waffen wurden versorgt, die Gewehre geladen und schon nach einer Stunde befand ich mich in Šarbanovce am Fusse der Pyramide.

Einigen Aufenthalt verursachte es, bis der Kmet (Ortsrichter) von seinem Felde herbeigeholt wurde. Nach dem Befehle des Capitäns sollte er persönlich die Führung nach der Rtanjspitze übernehmen. Ich betrat in Sarbanovce zum ersten Male ein bulgarisches Haus und benützte meine unfreiwillige Musse zu dessen genauer Besichtigung. Bewohner und Einrichtung erregten mein erhöhtes Interesse, da dieses Dorf den weitvorgeschobensten nordwestlichen Posten des grossen Bulgarenvolkes bildet, das ich bald wieder auf dessen eigenstem Boden aufsuchen wollte.

Der Kmet, ein alter freundlicher Mann, hatte sich indessen reisefertig gemacht. Meine Begleitung zeigte aber wenig Lust, an der mühevollen Tour Theil zu nehmen. Ich liess sie zurück und trat in der alleinigen Gesellschaft des bulgarischen Ortsrichters die Ersteigung der Pyramide an.

Anfangs ging es im Galopp über die sanft gewellten Anhöhen, welche die Pyramide gleichsam als terrassenförmiges Piedestal gegen das Thal der Moravica hin umgeben. Die Landschaft hatte hier etwas Traurigverlassenes. Bei einer ärmlichen Hirtenniederlassung heftete sich ein Rudel wolfsartiger Hunde heulend und kläffend an unsere Fersen. Ein abgefeuerter Pistolenschuss steigerte ihre angeborne Wildheit zur Raserei und wir hatten viel zu thun, sie uns vom Leibe zu halten.

Nach einstündigem, beschleunigtem Ritte durch niederes Laubgehölz, gelangten wir an den östlichen Fuss des Berges. Das Aufsteigen von dieser Seite wird durch verwachsenes niedriges Gebüsch und zahlreich hervorbrechende Kalkfelsen sehr erschwert, führt aber am raschesten zur Spitze. Es gibt hier keinen eigentlichen Pfad. Ich folgte dem Kmeten Schritt für Schritt, das Pferd am Zügel nachziehend, manchmal erschöpft auf einer Rasenoase ausruhend, das Auge an der üppigen Flora im Vordergrunde und an dem sich erweiternden Ausblicke in die Ferne erfreuend, um dann wieder rastlos aufwärts zu klettern.

Endlich war die nahe an 4000′ hohe Kuppe erreicht. Ein Ausruf des Entzückens entfuhr meinen Lippen über das wunderbare, vor meinen geblendeten Blicken sich entrollende Gemälde. Mit Zuhilfenahme der geographischen Nomenclatur könnte ich hier wohl die Peripherie im Allgemeinen andeuten, welche das weite Panorama umschliesst, unmöglich aber dessen lebensvolle Details, ihren Wechsel und ihre Gestaltung, deren mannigfache Farbe und Beleuchtung, die in wunderbar harmonischer Zusammenwirkung die Seele mit überwältigendem Genusse erfüllten. Am meisten fühlte sich mein Blick von dem mächtigen Gebirgsstocke im Süden angezogen. Die auf Granitgrunde himmelan sich thürmenden Kalkmassen kennzeichneten

ihn als den „Balkan", den riesigen Markstein des östlichen Europa's. Unter seinen Gipfeln breitete sich das von Viquesnel zuerst etwas näher durchforschte Gebirgsnetz aus, welches den classischen thracischen und macedonischen Boden bedeckt. Glänzende Gestalten belebten es einst mit beinahe übermenschlichen Thaten, unter ihnen: Philipp von Macedonien. Südöstlich tauchte ein dünner Silberstreifen auf, der „Ister", und die unübersehbare Ebene an seinem linken Ufer, jüngst „Romanien" getauft. Sie wird noch heute von Abkömmlingen der Legionen bewohnt, die einst Trajan zur Bewältigung des wilden Decebalus über seine vielbogige Donaubrücke führte.

Ich übersah ferner die ganze östliche Hälfte Serbiens, bis zu ihrem nördlichsten Punkte, der im Sonnenlichte erglänzenden Veste, wo „Prinz Eugenius" den Lorbeer sich geholt, dann die vielen historisch berühmten Donauburgen, welche Griechen, Römern, Byzantinern, Slaven, Magyaren, Türken und Deutschen so begehrenswerth erschienen, dass die ihretwegen geflossenen Blutströme selbst ein weites Flussbett füllen könnten. Den Mittelgrund des weiten Bildes bedeckten die reichen serbischen Eichenforste, die düstere Šumadia, in deren Thälern Kara Gjorgje und Miloš zuerst die hochfliegenden Freiheitsbanner entrollten.

Im Südwesten zeigten sich endlich einzelne Punkte des „altserbischen" Reiches aus seiner Glanzperiode. Hohe Gebirge, in deren Schluchten der Kampf zwischen dem Kreuze und Halbmond noch immer von Neuem entbrennt, deren Wälder das Todesröcheln der für ihre Freiheit verblutenden Kämpfer erfüllt.

An einen mächtigen Kalksteinblock gelehnt, um den rothe Nelken, zu weissen verblasst, und isländisch Moos lieblich blühte und grünte, sah ich lange Zeit hinaus stumm und sinnend in die luftige, mit dem Äther sich vermählende Ferne und hätte, meiner Aufgabe ganz vergessend, noch lange halb bewusst, halb träumend, der wechselnden Völkergeschicke gedacht, welche das grosse, vor mir ausgebreitete Stück Welt, von der classischen Vorzeit bis auf unsere Tage, an sich vorüberziehen gesehen und der schwer zu errathenden Zukunft, die seiner harrt — würde mich nicht mein vorsorglicher alter Begleiter meinem Sinnen entrissen haben. Er hatte meinen Mantel vom Sattel abgeschnallt, bemerkte, dass es kühl wäre, hängte mir ihn um und bot mir treuherzig einen Stärkungstrunk aus seiner mit Rakija gefüllten Čutura.

Ich griff nun nach meiner Mappe, und begann die Profile des herrlichen Panoramas zu conturiren. Es sind dieselben, welche Viquesnel in seiner „Voyage dans la Turquie de l'Europe" [1]) veröffentlichte. Hier noch einige geographische Details zu ihrer und der vorausgegangenen allgemeinen Schilderung Ergänzung:

Die weite Fernsicht beginnt mit der kaum übersehbaren romanischen Ebene in Osten. Getrennt durch die Donau, schliesst sich ihr im Süden die bulgarische Balkankette mit ihren bis gegen den Timok sich verschiebenden Ausläufern an. Es folgen hierauf die Kuppen des hohen Suvagebirges bei Niš, und mehr im Vorgrunde das Ozren- und Čuckovacgebirge, zwischen welchen die Moravica fliesst. Über diesen Höhen öffnet sich das Thal der bulgarischen Morava, begrenzt von dem Jastrebac und in weiterer Entfernung von dem Kopaonikstocke überragt.

Dieses nahezu fünf Breitengrade umfassende Rundbild übersieht das Auge von einem Standpunkte aus. Verkehrt man denselben und richtet den Blick nach Norden, so erblickt

[1]) Pl. 33.

man aber sämmtliche Bergreihen, die den Osten, Westen und Norden Serbiens erfüllen und am Ibar sich zu dessen höchsten Punkten thürmen. Man sieht aber auch weit über Serbiens Grenzen weg, bis nach Syrmien, Ungarn und den Bergen Transsylvaniens.

Im nördlichen Vorgrunde erblickt man die Einschnitte des Lukavica- und Krivi-Vrgebirges, in welchem die Lukavica-rjeka und andere Quellen des mali Timok entspringen. Vom Rtanj kann man seinen Lauf genau verfolgen und selbst die Lage Zaičar's erkennen, hinter dem sich der mali Timok mit seinem bulgarischen Bruder, dem „veliki Timok", vereinigt, um dann der Donau zuzufliessen.

Der Rtanj ist ein Längenberg. Sein südwestlicher Fuss besteht nach Herder aus Grauwacke und Grauwackenschiefer, der in seiner Schichtung je weiter zur Spitze sich immer mehr aufrichtet. Hierauf folgt Kalkstein. Man kann die einzelnen Schichten auf die ganze Länge des Berges verfolgen. Die Nordostseite zeigt schroffe Abfälle und Wände in plötzlich emporsteigenden, gewundenen Schichten, so dass man die gewaltsame Emporhebung an der Südostseite, wo der Sienit-Porphyr liegt, deutlich wahrnehmen kann. Ein prächtiger Fichtenwald zieht auf dieser Seite bis zum Gipfel hinan, der einzige, den ich im ganzen östlichen Serbien zu sehen Gelegenheit fand.

Ich hatte meine Aufnahmen vollendet, wollte noch vor dem Einbruche der Nacht in Banja eintreffen und musste daher dem fesselnden Rtanjbilde Lebewohl sagen. Von Klippe zu Klippe springend, ging es in südwestlicher Richtung abwärts. Wir nahmen zuvor noch den Weg nach der berühmten Eishöhle (Ledenica), die am Abhange des Rtanj in einem dichten Laubwalde liegt. Der Schacht der Höhle geht im Kalkstein nieder, ist mit Schlingpflanzen dicht überkleidet, etwa 10′ breit und etwa 70′ tief. Auf einer beinahe senkrechten Leiter aus rohen Baumstämmen gezimmert, klettert man nicht ohne Schwierigkeit hinab auf den Grund der Höhle, in der im Frühjahre sich das Eis bildet, im Sommer an Mächtigkeit wächst, um im Herbste zu schmelzen. In der Nähe dieser Höhle kommen noch viele kesselförmige Vertiefungen im Kalksteine vor. Theilweise überdacht, gewähren sie den Hirten und deren Heerden während der Sommerzeit ein geschütztes Unterkommen.

Wir durchritten mehrere Gehölze und befanden uns bald auf der schon am Morgen berührten Hirtenniederlassung. Nach einem glücklich überstandenen Kampfe mit den Wolfshunden, die wir diesmal mit Knütteln tüchtig zurechtwiesen, kehrte ich über Šarbanovce, begleitet von der Kühle eines plötzlich aufsteigenden Gewitters, nach Banja zurück und beschloss im Kreise der mir rasch befreundeten Doctorfamilie einen der genussvollsten und zugleich resultatreichsten Tage meiner serbischen Reise.

Als ich am nächsten Morgen über die Banjaer Hochebene hinfuhr, wurde es mir klar, dass sie, wie die ganze Umgebung Banja's, das Product einer gewaltsamen Erhebung sei. An einem hübschen, vom Fürst Miloš erbauten Brunnen vorüber, erreichten wir in einer Stunde, nach Übersetzung der Topolnica, die Klisura (Engpass) und zwei Stunden lang fuhren wir wohl durch das wildromantische Engthal der Moravica zwischen dem Cučkovac- und Ozrengebirge, deren Glimmerschieferwände sich oft zu beiden Seiten hoch und steil aufthürmten.

Vor Balvan, in der Nähe des Brückenüberganges, zweigt sich die Strasse nach Deligrad und hinter dem Dorfe, die nach Belgrad, von jener nach Alexinac ab. Im Rücken des, allem Anscheine nach sehr wohlhabenden Ortes, schliessen sich die Thalwände enger zusammen. Links nach Übersetzung des Baches zeigt sich die Ruine einer mittelalterlichen Burg, welche

mit einer zweiten gegenübergelegenen, das enge Defilé, das sich erst später bei Kraljevo wieder ausweitet, einst vollkommen beherrschte.

Angelehnt an die Höhen rechts vom Flüsschen, stand auf der Stelle dieses Dorfes einst eine bedeutende Stadt. Ich fand dort die Ruinen zerbröckelnder Džamien und anderer Gebäude und nach den Versicherungen des Kreisingenieurs von Alexinac sind hier beim Strassenbau römische gestempelte Ziegelsteine gefunden worden.

Auf dem Wege nach Kraljevo kamen wir in der Nähe der Telegraphenleitung an einem weiten Grabfelde mit rohbehauenen Grabsteinen aus Glimmerschiefer vorüber, das den Anwohnern zu den übertriebensten Schilderungen Anlass gibt. Nach diesen enthielten die Gräber, „latinski“ und „židovski groblje“ (Römer- und Heidengräber) von den Eingebornen genannt, Gebeine einer riesigen Generation von 6′ Körperlänge und besonders starkem Knochenbau. Eine auf Autopsie beruhende Untersuchung sollte zur Aufhellung dieser stark verbreiteten Fabel führen. Auf meiner ersten Reise (1860) gebrach es mir leider an Zeit und der nöthigen officiellen Erlaubniss zu einer solchen. Im Herbste 1864 holte ich das damals Versäumte nach, opferte meinem Forschungsdrange in dem schlechten Hane von Balvan eine schlaflos zugebrachte Nacht, um früh am Morgen mit den Ausgrabungen zu beginnen, die bei der primitiven Construction aller ländlichen serbischen Werkzeuge voraussichtlich viele Zeit in Anspruch nehmen musste. Wirklich dauerte es trotz all meiner Aneiferung mehrere Stunden, bis wir bei dem zuerst eröffneten Grabe auf das Gerippe stiessen. Die Umfassung dieser Grabstätte bestand, wie die der meisten übrigen, aus rohen unbehauenen Felsblöcken, von welchen je zwei der Länge nach als Schutzmauern zu beiden Seiten das Grab umrandeten, einer am Fussende und ein hochaufgerichteter am Kopfe die Grabesform im länglichten Viereck abschlossen (Taf. III., Fig. 3). Obwohl ich zur Eröffnung ein Grab gewählt hatte, welches sich durch besondere Grösse seiner Umfassungssteine auszeichnete und eine hier beerdigte ausgezeichnete Persönlichkeit voraussetzen liess, war es mir bei aller Aufmerksamkeit, mit welcher ich die ausgeworfene Erde untersuchte, nicht möglich, irgend einen Gegenstand zu finden, welcher zu näheren Aufschlüssen über das fabulose Grabfeld hätte führen können. Ausser einigen Thonscherben, welche jedoch bald nach Wegräumung der Grasdecke zum Vorschein kamen und einer jüngsten Zeit anzugehören schienen, zeigte die 5′ tiefe, ein männliches Skelett bedeckende Erdschichte, so wenig wie dieses selbst, etwas Bemerkenswerthes. Weder hatte es eine besondere Grösse, da es vom Kopfe in unverrückter ausgestreckter Lage nur 5′ 5″ mass, noch fand sich ein Ring mit geschnittenem Steine vor, wie deren meine grabenden Bauern in anderen eröffneten Gräbern gefunden haben wollten. Ich hatte zu viel schlimme Erfahrungen bezüglich der Treue ähnlicher Behauptungen gemacht, als dass ich nach dem ganz erfolglosen ersten Versuche weiter Zeit, Geld und Mühe an den „židovski groblje“ verschwendet hätte. Ich begnügte mich, eine Skizze des Grabfeldes und den Schädel des Skelettes mit mir zu nehmen, um sie in Wien dem auf craniologischem Gebiete und um die Erforschung des Todtencultus aller Völker hochverdienten Herrn Professor Romeo Seligmann zu näherer Bestimmung zu übergeben.

Von Kraljevo fuhren wir auf dem rechten Ufer der Moravica durch gut bestellte Culturen hin, die das Weichbild von Alexinac wohlthuend einschliessen. Ich sah den Ort, auf welchem dessen türkische Palanke lag, die es im Jahre 1737 gegen die anrückenden Österreicher vertheidigen sollte. Sie leistete jedoch so wenig Widerstand, wie jene des nahen Ražanj, nachdem General Miglio mit 12 Grenadiercompagnien, 1000 Pferden und 6 Geschützen vor ihr

erschien. Als ein Beitrag türkischer Befestigungskunst jener Zeit möge hier nach Graf Schmettau[1]) eine Schilderung der Construction der oft erwähnten „Palanken" folgen:

„Die Palanken erheben sich gewöhnlich an den Grenzen oder an den Hauptstrassen nahe den Städten oder Dörfern. Sie bestehen aus einem Quadrate, umgeben von einem Graben und dicken Pallisaden, sehr hoch bis an die Spitzen mit Erde verkleidet. In der Mitte befindet sich gewöhnlich ein gemauerter oder hölzerner Thurm, zum äussersten Zufluchts- und Auslugspunkte bestimmt. Es gibt auch Palanken, wie jene von Temešvar, bestehend aus dicken Bäumen oder Balken, durch Eisenklammern mit einander verbunden, hinter welchen ein Wall sich erhebt und davor ein breiter Wassergraben. Diese Befestigungen bewähren sich besser als die gemauerten Wälle."

Aus der Ferne gesehen, gewährt Alexinac, ein junges aufblühendes Städtchen, ein freundliches Bild. Beim Eintritte löst sich jedoch das grün umrahmte Ganze in, einander zum Verwechseln ähnliche, höchst monotone Strassen auf. Es hat blos ganz unbedeutende Bauten und nur die Kirche, mit dem Načalnikat und dem Hause des englischen Tatar's, formiren eine Art Platz, der ein wenig an kleine europäische Städte erinnert.

Auf der Čaršia von Alexinac erblickte ich zum ersten Male in Serbien das albanesische Kostum. Das albanesische Element ist seit Jahren von seinen Steilbergen herabgestiegen und hat sich in der fruchtbaren Rinne der vom serbischen Grenzberge Kopaonik herabkommenden Toplica eingenistet. Ein Keil zwischen Serben und Bulgaren, verkehrt es nun mit beiden friedlich in dem auf der Scheide der drei Völker entstandenen Städtchen; während es, ausserhalb der Schranken des serbischen Kastells, feindlich seinen christlichen slavischen Nachbarn gegenübersteht.

Das junge Alexinac bildet, begünstigt durch seine Lage an der bulgarischen Grenze, einen wichtigen Knoten- und Durchzugspunkt an der grossen, von Mitteleuropa nach Constantinopel führenden Post- und Waarenstrasse. Mit der Verbreitung erhöhter Cultur in diesen Ländern wird sich auch dessen Bedeutung steigern. Die Personenfrequenz ist gegenwärtig in keiner Quarantaine Serbiens so stark als zu Alexinac. Durch die Thore seines Kastells zieht alljährlich der grösste Theil jener 15—18.000 Bulgaren und Zinzaren, die als Häuser-, Feld- und Gemüsebauer den Sommer über in Serbien Beschäftigung suchen, um im Winter auf demselben Wege mit ihren Ersparnissen in die Heimat zurückzukehren.

Über Alexinac wandern mittelst Lastthierkaravanen die Rohproducte Bulgariens und Thraciens: Corduanleder, Häute, Wolle, Bau- und Tischlerhölzer u. s. w. in die österreichischen Fabriken, um verarbeitet theilweise als theuere Industrieproducte die Bazare von Niš bis Adrianopel und Sofia zu füllen.

Der grösste Theil europäischer Fabrikate für die berühmten Messen von Islivne am Balkan, Monastir in Thracien und Uzundži in Bulgarien, auf welch' letzterer an 100,000 Menschen aus allen Theilen der europäischen und asiatischen Türkei bis Persien, und Kaufleute aus Italien, Deutschland und der Schweiz zu einem wunderbar polyglotten Menschengewirre zusammenströmen, nimmt seinen Weg gleichfalls über Alexinac.

In richtiger Erfassung dieser alten Handelstraditionen und der örtlichen physikalisch-geographischen Verhältnisse, zog Ami Boué und nach ihm v. Hahn, wie ich schon in der Einleitung bemerkte, die Eisenbahnlinie von Belgrad nach Salonik, als Fortsetzung der

[1]) Mémoires secrets.

grossen eisernen Verbindungsstrasse zwischen der Nordsee und dem Mittelmeere über Alexinac, das schon gegenwärtig einen wichtigen Zwischenpunkt des europäisch-türkischen Telegraphennetzes bildet.

Der heutige Wohlstand Alexinac's fällt aber grösstentheils mit der Errichtung der serbischen Quarantaine im Jahre 1836 zusammen. Im Südosten Europa's war und ist es insbesondere die orientalische Pest, die Cholera und die Viehseuche, welche die Einrichtung und Erhaltung geordneter Quarantaineanstalten verlangten. Das System derselben in Serbien wurde genau dem österreichischen nachgebildet. Österreichische Ärzte und Contumazbeamte richteten dasselbe ein und wurden zu dessen Handhabung angestellt. Es theilt also mit seinem Vorbilde dessen Vorzüge und Schwächen.

Einer eingehenden Kritik unterzieht das Letztere ein Aufsatz zweier berufener Fachmänner in der „österreichischen Revue“[1]). Ich verweise auf denselben, als eine gründliche Arbeit, die sich nicht blos auf negative Standpunkte beschränkt. Sie erkennt das Zweckmässige des Bestehenden an und gibt andrerseits positive Vorschläge zu Verbesserungen, welche durch die veränderten Gesichtspunkte der medicinischen Wissenschaft, des ausgedehnten Verkehrs und der Fortschritte auf allen Gebieten der internationalen Gesetzgebung der Gegenwart dringend geboten erscheinen.

Man wird in diesen Auslassungen mit Genugthuung, hier und da vielleicht mit Überraschung, die scharfe Unterscheidung bemerken, welche der ausgezeichnete Fachmann Prof. Dr. Sigmund zwischen den halbsouveränen Donaufürstenthümern und der Türkei hervorhebt. Wie auf allen civilisatorischen Gebieten haben diese jungen Staaten der von den Turkophilen vielgepriesenen Türkei einen gewaltigen Vorsprung abgewonnen. Erst nachdem Serbien vorausgegangen war, folgte die Türkei mit ihren Quarantaine-Einrichtungen nach. Doch wie alle neueren reformirenden Gesetze, hatte, auch das Quaratainegesetz mit den im Koran wurzelnden Volksvorurtheilen zu kämpfen und seine strikte, den Nachbarstaaten vollkommene Garantien bietende Durchführung ist bis heute ein frommer Wunsch geblieben.

Was beispielsweise zuletzt aus Bosnien verlautet, klingt geradezu unglaublich für Denjenigen, der nicht türkische Zustände aus eigener Erfahrung kennt. Die österreichische Regierung hatte während der im Jahre 1863 in Bosnien ausgebrochenen, ihre eigenen Staaten bedrohenden Viehseuche, zwei Ärzte dahin gesandt, um die türkischen Behörden mit zweckmässigen Rathschlägen zur Unterdrückung der Seuche zu unterstützen. Dr. Maly berichtete über seine Wahrnehmungen aus Serajevo an die Laibacher „Novice“: dass die Seuche nach der Vernichtung fast des ganzen Viehstandes ihrem Ende entgegengehe, dass er und sein College nur durch den österreichischen Generalconsul — denn die türkischen Behörden seien mit dem Zustande des Landes ganz unbekannt und liessen sie ohne Unterstützung — vier Dörfer, in denen es noch krankes Vieh gab, in Erfahrung gebracht und an Ort und Stelle die bezüglichen Anstalten getroffen haben. Es wurde von ihnen eine kurze Belehrung in der Volkssprache über die Behandlung des kranken Vieh's herausgegeben. Sie wollten ferner Vorschriften wider die Rindviehseuche, ein Gesetz für die Fleisch- und Viehbeschauer und andere nützliche Verhaltungsmassregeln in dieser Richtung verfassen.

Die Quarantaine-Einrichtungen der Türkei erhalten auch von Seite Prof. Sigmund's die verdiente Verurtheilung. Im Gegensatze sieht er jedoch die Aufhebung aller Sperrmass-

---

[1]) Oesterreichische Revue 1863, Band 3. 4. 5.

regeln gegen die Donaufürstenthümer als „eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben" zur Reformirung des österreichischen Quarantainewesens an.

Bei dem Orte Kraljevo, eine Stunde entfernt von Alexinac, an der vom Römerbade Banja herabkommenden Moravica gelegen, öffnet sich das Engthal des Flüsschens und es tritt hinaus in das weite Thal der bulgarischen Morava, einer grösseren Ansiedlung Raum gebend.

Wie schon früher bemerkt, sah ich bei Kraljevo (Königsstätte) die Ruinen alter Befestigungen und Stadtreste, insbesondere verfallener Moscheen, welche beweisen, dass hier noch zur Türkenzeit ein bedeutender Ort sich befand. Auch führt bei Kraljevo die von Alexinac nach Ćupria und Belgrad führende grosse Strasse hart vorüber. Leider konnte ich auf meiner Fahrt durch Kraljevo nichts zur Aufhellung seiner interessanten archäologischen Reste unternehmen. Es bleibt dies weiteren Forschungen vorbehalten, die wahrscheinlich ergeben dürften, dass Präsidium Pompei nicht wie Boué meinte, an der Stelle Ražanj's, sondern bei Kraljevo lag, wo es schon Mannert, ohne den Ort zu kennen, und ohne von dem Funde römischer Ziegel dort unterrichtet zu sein, einzig nach den Maassen der Peutinger'schen Tafel vermuthete.

IV. Von Niš über Bela-Palanka nach Pirot.

Die Position von Niš ist für die Türkei von höchster strategischer Wichtigkeit. Sie wehrt den feindlichen Serben den Eintritt in das Innere Mösiens und hält, gestützt auf die kriegerische, albanesische Bevölkerung in seiner unmittelbaren Nähe, zugleich die zum Aufstande geneigten Bulgaren im Schache.

Andererseits bildet Niš ein befestigtes Lager, aus dem die Türken, wie dies oft in den serbischen Unabhängigkeitskriegen und in früheren Kriegen mit Österreich geschehen ist, zu jeder Zeit, leicht hervorbrechen können. Nichts ist im Stande sie auf ihrem Marsche längs der bulgarischen Morava ernstlich aufzuhalten. Die Kreise von Alexinac und Knjaževac bieten nur wenige günstige Defensivpunkte.

Der Geschichtskundige kennt die grosse Rolle, welche die Naissus Ebene in den römischen Weltkämpfen spielte.

Zur Zeit der ersten Überfluthung des Südens von Europa durch die Türken, entschied die Eroberung Niš's durch Sultan Amurad im Jahre 1386 das Los des bis dahin unabhängigen Serbenstaates. Knjez Lazar wurde dem Türkensultan zinspflichtig und die Katastrophe von Kosovo, welche drei Jahre später folgte, besiegelte nur den Untergang dieses unglücklichen serbischen Fürsten und seines Reiches. Die Besetzung Niš's durch Hunyad 1443 war nur eine vorübergehende und seit dessen Niederlage bei Varna sah die Veste bis zum Jahre 1689 keinen christlichen Feind mehr vor ihren Wällen.

Mit der Eroberung Niš's waren die Feldzüge unter dem Markgrafen von Baden, im Jahre 1689, und unter Marschall Seckendorf, im Jahre 1737, gegen die Türken entschieden, der Schlüssel bis zum Bassin von Sofia in den Händen der Sieger. Mit dem Verluste Niš's zu Ende 1737, waren andererseits die Kaiserlichen gezwungen, ganz Serbien bis zur Save zu räumen und später den Frieden von Belgrad anzunehmen.

In allen diesen hier flüchtig berührten Kämpfen, standen die Vorgänge am Timok und an der Donau in innigster Wechselbeziehung und gleich dringend wie vor 1800 Jahren, wie

in den österreichisch-türkischen Feldzügen und im serbischen Befreiungskampfe, ist auch heute das Bedürfniss einer kurzen, gesicherten Verbindungsstrasse zwischen den Bassins der Nišava und der Donau geblieben.

Als im Jahre 1862 die Pforte gegen das aufgeregte Serbien rüstete, hemmte der Verlust der durch das feindliche Territorium laufenden natürlichsten Verbindungsstrasse zwischen Niš und Vidin, entlang dem serbischen Timok, ihre Truppendisloscirungen und die Herstellung einer neuen Strasse erwies sich bald als eine unabweisbare Nothwendigkeit.

Erst 1863 wurde jedoch von beiden Endpunkten, von Niš und Vidin, energisch ihre Vollendung betrieben und im Herbste die ganze Strecke des Nišaer Ejalets von dessen eifrigem Gouverneur Mithad Pascha (gegenwärtig in Rusčuk) dem Verkehr übergeben. Auf der Vidiner Seite bot das nach Belogradčik führende, felsige, drei Stunden lange Defilé der Stolovikämme grosse Schwierigkeiten. Nunmehr ist der ganze Strassenzug beendet. Seine Trace führt von Niš über die Höhen der Suva Planina hinab in das Thal der Nišava, welche sie bei Ak-Palanka übersetzt, durchzieht das Quellengebiet des Trgoviški Timok's — Vorberge des Chodža Balkans — die sie durch den Sveti Nikoljapass übersteigt, und senkt sich dann jenseits hinab in das Quellengebiet des Lom, um bei dem Orte Valkovce, in einem Zweige dem Laufe dieses Flusses folgend, die wichtige Handelsstadt Lom-Palanka an der Donau und mit einem zweiten über Belogradčik die Festung Vidin zu erreichen. Die türkische Regierung hat sich durch die Einführung eines geregelten Fahrpostverkehres auf diesen Strecken ein grosses Verdienst erworben.

Darf aber auch nicht gezweifelt werden, dass mit dem Wegfalle der zwingenden Motive, welche die Pforte zur Anlage der neuen Strasse geführt haben, der nur künstlich abgeleitete Personen- und Waarenzug ihren natürlichen Weg wieder über Serbien einschlagen werden; so ist dieses doch durch die Ableitung des Transitoverkehres von seinem Territorium, durch den Verlust der erhobenen Durchgangszölle, ganz abgesehen vom strategischen Gesichtspunkte, gegenwärtig materiell sehr geschädigt worden. Belgrad und Alexinac haben eben so sehr verloren, als Lom-Palanka und Niš durch den neuen Strassenzug eine erhöhte Geltung gewonnen haben.

Die grosse handelspolitische Bedeutung von Niš, als des künftigen Gabelpunktes der projektirten Schienenwege von Belgrad-Salonik und Belgrad-Constantinopel, habe ich bereits in der Einleitung berührt, ebenso den hohen strategischen Werth dieses wichtigen Bollwerkes von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart herab geschildert. Fassen wir alle diese Momente zusammen, welche Niš und dem Territorium, dessen natürliche Hauptstadt es bildet, eine seiner reichen Vergangenheit gleich verheissungsvolle Zukunft eröffnen, so steigert sich unser Staunen, die kartographische Darstellung dieses für die Türkei und ihre Nachbarstaaten hochwichtigen Gebietes bisher so vernachlässigt zu sehen.

Die Terrainzeichnung und das Topographische unserer besten Karten zeigen, selbst entlang der grossen, über Niš führenden Constantinopler Hauptstrasse, die gröbsten Unrichtigkeiten, rechts und links ab von derselben und namentlich an der vielbefahrenen Donau aber solche Fehler, dass es Mühe kostet, die dargestellten Territorien wieder zu erkennen. Es ist von hohem Interesse, die Geschichte der kartographischen Darstellung des nördlichen Bulgariens im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte zu verfolgen, zu beobachten, wie mühsam in beständigem Vor- und Rückschreiten die Wahrheit sich Bahn bricht, um dann oft durch die manchmal unenträthselbare That eines Einzelnen auf lange wieder verdunkelt zu werden.

Es wird sich mir in einer späteren Publication Gelegenheit bieten, dieses fortwährende Fluthen in unserer Kenntniss der fraglichen Gebiete näher zu beleuchten und das hier allgemein Ausgesprochene an der Hand der vorzüglichsten Karten von 1688 bis auf die neuesten Stiche herab zu motiviren.

Consul v. Hahn, welcher schon früher wesentliche Beiträge zur Verbesserung der albanesischen Karte lieferte, war es durch seine Reise „Von Belgrad nach Salonik“ [1]) vorbehalten, auch die an dieser Route liegenden bulgarischen Gebiete topographisch näher zu erforschen. Die Bereisung der bulgarischen Nordspitze im Osten und Süden von Niš lag aber ausserhalb seines Reiseplanes und der Tour v. Barth's im Jahre 1862. Die nähere Erforschung dieses Terrains, diese schwierige, aber auch desshalb interessante Aufgabe, war mir auf meiner Reise im Jahre 1864 zugefallen.

Nach den in den vorausgegangenen Abschnitten bereits geschilderten Reiserouten, welche ich von Niš aus an der bulgarischen Morava und im südlichen Serbien ausführte, verliess ich die nordbulgarische Capitale neuerdings, die grosse Strasse nach Sofia und Constantinopel einschlagend.

An dem „Schädelthurm“ und dem Orte vorüber, an welchem ich die ersten monumentalen Reste des alten Naissus aufgefunden hatte, fuhr ich dem südöstlichen Punkte der beinahe wagerechten Nišaer Ebene zu, deren orographische Umgrenzung ich auf S. 5 im Allgemeinen umrissen habe und die nun hier näher charakterisirt werden soll.

Zur Rechten begleiteten mich die nordöstlichen Gehänge der Ausläufer der Suva-Planina, deren westliche Abhänge das Bett der bulgarischen Morava begrenzen und die Ruinen von Kurvingrad krönen. Nach Kiepert's Karte hätte ich hier an dem Dorfe „Matjivatz“ vorüberkommen müssen, dasselbe liegt jedoch östlich von Niš an der Strasse nach Gramada [2]).

In gleicher Linie mit dem Dorfe Brsibrod angelangt, bog ich auf einem Vicinalwege von der grossen Poststrasse nach rechts ab, zu einem kurzen Besuche des seiner heissen Quelle wegen berühmten Bades Banja. Das Terrain erhob sich nur allmälig zum Fusse des hübschbewaldeten Berges, an dem die Heilquelle entspringt, welche grosse Ähnlichkeit mit jener von Mehadia besitzen soll. Das Bassin, in dem sie gefasst ist, hat eine kreisrunde Form und ist von einem wenig zierlichen Oberbau von unregelmässigem Mauerwerk umschlossen, welcher das Eindringen des Tageslichtes nur durch einige kleine Öffnungen gestattet. Bei der grossen Vorliebe der Moslims für heisse Mineralquellen gehört Banja zu den Lieblingsausflügen der Nišaer Bevölkerung. Einst, und zwar noch nicht seit lange, muss es eine viel grössere Bedeutung gehabt haben.

Ich sah daselbst am linken Ufer der zur Nišava hinabfliessenden Banjica die Ruinen eines, der Architektur und zwar den arabisch-spitzbogigen Fenster- und Thürabschlüssen nach zu urtheilen, türkischen Schlosses, neben welchem die Mauern und das Minaret einer verlassenen Moschee in die Luft ragen. Die römischen Ziegelsteine, welche ich etwas höher im Schutte der Rudimente anderer Bauten fand, dann die zahlreichen Funde antiker Münzen

---

[1]) K. Akademie der Wissenschaften. XI. Band der Denkschriften der phil. hist. Classe.

[2]) Boué's Routier „Niš-Sophia“ IV. Band. 506, dem Kiepert grossentheils folgte, leidet an vielen Unrichtigkeiten. Unter andern führt es die Dörfer Kujesselo, Mataevci u. s. w. rechts von der Strasse auf, während sie an jener nach Serbien liegen, auch ist der Lauf der Kutinska rjeka irrig angegeben.

an dieser Stätte rechtfertigen wohl in Anbetracht des hochgestiegenen römischen Badecultus die Annahme, dass Banja gewiss schon den Römern bekannt war und dass weiter, wenn wir seine reizende, pittoreske Lage in Betracht ziehen, hier wahrscheinlich jenes Medianum einst gestanden habe, dessen Ammian[1]) als eines zu Naissus gehörigen Fleckens und Lustortes mit einer kaiserlichen Villa, erwähnt. Seine mit 3 Mill. angegebene Entfernung entspricht zudem genau jener zwischen Banja und Niš.

Das eingetretene schlechte Wetter hinderte mich hier an Nachgrabungen und zwang mich bald wieder, die grosse Poststrasse aufzusuchen. Nach Übersetzung der Jelašnica verlässt sie bei dem Blockhause Mahmud-Pascha-Han die grosse Nišaer Ebene, deren Maisculturen sie durchschneidet, und tritt in ein schmales Defilé der Suva-Planina.

Hier drängte sich mir, bei Betrachtung unserer heutigen besten Karte der europäischen Türkei von Kiepert, bald die Frage auf, wesshalb folgt die Strasse von Niš nach Sofia nicht dem nur wenig gekrümmten Laufe der Nišava, anstatt ohne scheinbare Nothwendigkeit oft bedeutende Höhen zu überschreiten? Die Frage beantwortet sich, sobald man erfährt, dass die kartographische Darstellung des Terrains, durch welches die Nišava von Niš bis Ak-Palanka läuft, bei Kiepert sehr irrig ist. In Wahrheit zieht der Fluss zwischen diesen beiden Punkten in einer bedeutenden Länge (von Tamjanica bis kurz vor Malče) durch ein Defilé mit solch' steilen Abfällen, dass die Anlage einer Strasse in demselben nur mit ungeheuerem Kräfteaufwand hergestellt werden könnte. — Diese hohen Steilmauern, durch welche sich die Nišava in beinahe westlicher Richtung hindurch zwängt, werden am linken Ufer durch die Abfälle der serbisch-bulgarischen Grenzberge, auf dem rechten aber durch die nach Norden vorgeschobenen Berge des, Suva-Planina genannten vielverzweigten Gebirgsstockes gebildet.

Vergebens sucht man diesen Namen auf Kiepert's Karte. Die Daten von Pirch und Boué[2]), nach welchen Kiepert diesen Theil Bulgariens grösstentheils bearbeitete, erwähnen desselben nur als einer südlichen Fortsetzung der „Stara planina", von welcher weiter unten die Sprache sein wird.

Es ist um so unerklärlicher, da die Zusammenfassung der einzelnen Partien eines grösseren Gebirgsstockes unter einen Collectivnamen in der Türkei beinahe zu den Ausnahmen gehört. Der Name „Suva Planina" aber ist weit über die Nišava weg, bis tief in das Timok-Donaugebiet als der des mächtigsten Gebirgsstockes zwischen der bulgarischen Morava und Nišava wohl bekannt. Er trägt diesen Namen schon seit alter Zeit; denn Hauptmann v. Rebain nennt ihn in seiner „Mappa" [3]) vom Jahre 1740, das „Sucha-Felsen-Gebirge". Kiepert bezeichnet ferner die ganze gebirgige Landschaft zwischen Niš, Leskovac und Pirot, nach Pirch mit dem Namen „Saplana", eine Benennung, welche im Volke ungekannt und auch kaum aus altserbisch-bulgarischen Quellen zu motiviren sein dürfte; denn nach diesen[4]) gab die Nišava dem ganzen Gebiete ihren Namen (s. Seite 6). Ein weiterer grosser Irrthum der Kiepert'schen Karte, dem auch v. Hahn in seinem „Von Belgrad nach Salonik" (S. 11) folgt, ist die Bezeichnung jenes hohen Bergrückens der „Suva-planina", welcher das

[1]) Mannert's Geogr. 7. Band. 95.
[2]) Boué. La Turquie d'Europe I. 148.
[3]) K. Kriegsarchiv in Wien.
[4]) S. Šafarik, Slavische Alterthümer.

Thal der Kutinska-rjeka von dem Defilé der Nišava scheidet, mit „Stara planina". Letzterer Name ist in Niš sowohl, als im ganzen nördlichen Bulgarien nur als slavische Benennung jener Partie des Balkan-Gebirges allgemein üblich, welche im Türkischen „Chodža-Balkan" genannt, geographisch die natürliche Wasserscheide zwischen dem Timok und der Donau bildet, politisch aber die Vijalets Niš und Vidin von einander trennt. Die „Stara planina" erhielt durch die über dieselbe laufende neue türkische Poststrasse nach der Donau eine erhöhte Bedeutung. Später werde ich daher eingehend auf diese wichtige, auf den bisherigen Karten ganz verfehlt eingetragene Partie des Balkans nochmals zurückkommen.

Nach Eintragung des Laufes der von Gornje-Studena herabkommenden Jelašnica und der an derselben liegenden Orte, setzte ich von Mahmud-Pascha-Han, allwo sich im Sommer gewöhnlich ein kleines türkisches Cavallerie-Lager befindet, meine Route in beinahe östlicher Richtung fort. Die Strasse übersetzt auf gutgebauter Brücke den Bach, welcher das an landschaftlichen Reizen reiche Defilé durchströmt, um nach Passirung des Blockhauses von Kumovica bei jenem der ersten Poststation Ploča (1³/₄ St.) auf das rechte Flussufer überzusetzen und die Höhen von Ravna in einigen steilen Serpentinen zu gewinnen.

Schon die Relation [1]) des Grafen Virmond [2]), im k. Kriegs-Archive zu Wien, erwähnt den hohen strategischen Werth dieses Defilé's, welches allein das Vordringen von Sofia nach Niš ermöglicht. Wenige Tausend Mann könnten hier unschwer eine Armee in ihrem Marsche aufhalten.

Eine Peilung vom Blockhause Ploča erwies Niš beinahe strenge westlich liegend, was meine östlichere, von der bisherigen abweichende Eintragung der Constantinoplerstrasse und des Nišavalaufes motivirt. Nach 1½ stündiger Fahrt senkt sich hinter Ravna die Strasse allmälig abwärts, an dem Blockhause Koseljokus vorüber, nach Crvenibreg, in dem im Jahre 1861, 25 tatarische und 1864, 31 tscherkessische Familien angesiedelt wurden. Schon früher bei einem türkischen Tschiftlik in der Nähe von Veta eröffnete sich uns nach S. der Einblick in mehrere wohlbebaute Thäler, von welchen das von der Topolnica (auch Crvena rjeka) durchflossene zu den wohlhabenderen gehört. Wir überschritten diesen Bach bald hinter Crvenibreg nahe bei seiner Ausmündung in die Nišava und befanden uns nunmehr in der grossen Ebene von Ak-Palanka, welche wir bis zu dieser Stadt, hart am Rande der sie am linken Nišavaufer umsäumenden Gebirge hinfahrend, durchschnitten.

Bela-Palanka oder Ak-Palanka (Weissburg), wie Bulgaren und Türken das auf den Karten als Mustapha-Pascha-Palanka eingetragene erste grössere Städtchen, an der Strasse von Niš nach Constantinopel gegenwärtig nennen, ist von Niš aus mit guten Pferden in sechs Stunden zu erreichen, die türkische Postverwaltung rechnet jedoch dahin acht Stunden und lässt sich eben so viele bezahlen.

„Mustapha-Pascha-Palanka", sagt Graf Schmettau [3]), „ist ein altes Schloss, umgeben von einer starken Mauer, flankirt von Thürmen und dominirt von Höhen; aber ohne

[1]) Relation von der Reise der Röm: Kayser: Gross-Bottschaft an die Ottomanische Pforte, so Anno 1719. geschehen, und zwar von Belgrad aus, biss nach Constantinopel, auch was langst besagten Marsches vor Militarischer Observationes zu machen.

[2]) Herr Damian Hugo des heyl. Röm. Reichs Graff von Virmond, Kayser. Geheimder und Hoff, Kriegs-Rath, General Feldzeugmeister und Obrister über ein Regiment Infanterie.

[3]) Schmettau, Mémoires secrets.

Artillerie wäre es doch nicht zu nehmen". „Moustapha Pascha Palanka", meint Boué[1]), „n'est qu'un endroit palissadé".

Nach dieser letzteren Äusserung wäre anzunehmen, dass die von Schmettau erwähnten Befestigungen nicht mehr existiren. Sie bestehen jedoch noch heute genau in derselben Weise, in welcher sie von den Österreichern im October 1737, vor den gegen Niš heranziehenden Türken geräumt worden sind.

Das Kalé (Schloss) ist ausschliesslich von Türken bewohnt. Die Thore in den Mittelthürmen der beiden Schmalseiten des von hohen Mauern gebildeten Vierecks werden Abends geschlossen. Starkê, sehr feste vorspringende Rundthürme von $3^1/_5{}^{\circ}$ Durchmesser flankiren die Ecken des Schlosses, zwei weitere befinden sich in der Mitte seiner Langseiten. Diese messen 48°, die Schmalseiten je 33°. Das Mauerwerk besteht aus gut bearbeiteten Bruchsteinen. Die Mauern sind mit Zinken gekrönt, welche zugleich als Schussscharten dienen müssen, letztere fehlen auch den Thürmen. Das Schloss besitzt weder Graben noch Vorwerke. Es dürfte, seiner ganzen Anlage und architektonischen Einzelheiten am Haupteingange nach zu urtheilen, ein türkisches Werk sein, und wahrscheinlich, gemäss der türkischen Tradition, vor 276 Jahren, von einem Gouverneur, dessen Namen Mustapha-Pascha es bis vor kurzem trug, erbaut worden sein. Schweigger[2]), welcher im Gefolge eines k. Gesandten die Reise nach Constantinopel im Jahre 1577 machte, erwähnt auch desselben nicht.

Man hatte zwischen Niš und Pirot in einem „Dörflein Gurušebce" übernachtet, das vielleicht früher an Bela-Palanka's Stelle stand. Die Gässchen im Kalé sind enge und schmutzig, die zusammengepferchten Häuser klein und ärmlich, Moschee und Minaret der ganzen, einen unerquicklichen Eindruck machenden Niederlassung entsprechend.

Im Vergleiche zum industriereichen Westen Europa's ist das städtebildende Element in seinem Südosten im Gegensatze zur Zahl der ruralen Bevölkerung ein verschwindend kleines zu nennen. Unter der türkischen Herrschaft sind nicht nur nicht neue Städte entstanden, sondern die einstigen reichen römischen, noch unter Byzanz und selbst nach den Völkerstürmen in der bulgarisch-serbischen Periode reichen und mächtigen Stätten der Cultur sind grossentheils in Schutt und Trümmer gesunken.

Das nomadisirende Element der asiatischen Heimat klebt auch dem Türken von heute an, und, nehmen wir Constantinopel aus, so gehören Schöpfungen wie das „Kalé" Mustapha-Pascha's bereits zu den höchsten monumentalen Leistungen türkischen Geistes, zu deren Ausführung er aber immer noch der Hilfe christlich-bulgarischer oder zinzarischer Werkmeister bedurfte und noch heute benöthiget. Auch Bela-Palanka gehörte, wie zahlreiche römische Funde bezeugen, zu den einst blühendsten Colonien Rom's in diesen Gegenden.

Graf Marsigli theilte in seinem grossen Werke[3]) drei Inschriftsteine mit. Von diesen rührt einer aus der Periode des Kaisers Septimus Severus her, welchen die Armee Illyriens statt des vom Senate Roms zum Tode durch Henkersschwert verurtheilten Didius Julianus (194 n. Chr.) auf den Thron setzte, ein anderer aus der Zeit Kaiser Philipp's, des Araber, unter welchem Rom im vierten Jahre seiner Thronbesteigung (247) die Feier des tausendjährigen Jubiläums beging. Während ich erstere vergebens suchte, fand ich diese letztere Steintafel

---

[1]) Boué. La Turquie d'Europe II, 340.

[2]) Schweigger Salomon, Reise aus Deutschland nach Constantinopel und Jerusalem. Nürnberg 1613.

[3]) Marsigli, Danubius II. Taf. 63.

nahe dem linken Eckthurme, an der Hauptfronte des Kalé's, eingemauert und copirte nochmals die Inschrift, da dieselbe von Graf Marsigli irrig mitgetheilt wurde. Zum Vergleiche mögen hier beide folgen:

Graf Marsigli:	Meine Copie:
XXLMO ET	\XIMO ET
PER OMNES	PEROMNES
ORTISSIMO	ORTISSIMO
MPERATORICÆS	MPERATORICÆS
PIVLI_ O PHILIPPO	I IVLIO PHILIPPO
IO FELIC HMVICT_	IO FELICI INVICTO
VC. PONTIFICI	VC. PONTIFICI
XIMO PAT	XIMO PATR

Ausser dieser Steintafel und zahlreichen hier aufgefundenen Münzen aus der römischen Kaiserzeit, stiess ich nahe an dem vom Mokragebirge herabkommenden gleichnamigen Flüsschen (bei Boué „Luznica rjeka") auf Rudimente mit Materialien von zweifellos römischen Bauten, wahrscheinlich von Ruinen des nach den Massen der Peutinger'schen Tafel 24 Mill. von Naissus entfernten Romesiana, dessen auch Procopius als Rumisiana und kleinen Städtchens mit eigenem Gebiete, in welchem mehrere kleine befestigte Orte lagen, erwähnt. Nach dem Itin. Aut. hiess der Ort Remisiana. Auch Hierocles und das Itin. Hieros. kennen ihn als Remesiana und Romansiana und als Sitz eines Bischofs. Auf dem chalcedonischen Concil unterschrieb sich derselbe Episc. Remessianensis [1]).

Die heutige Strasse von Niš nach Bela-Palanka wäre vortrefflich zu nennen, wenn sie durch Beschotterung in besserem Stande erhalten würde. Besonders wäre diese künstliche Nachhilfe in dem fetten Boden der Nišava-Ebene vor Bela-Palanka nothwendig, welches die Strasse hart neben den Mauern des Kalé's [2]) durchschneidet. Bald hinter dem Städtchen hatte die Anlage der Strasse nach Pirot mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aus der gleichen Ursache wie zwischen Tamjanica und Malče (s. S. 39) war sie auch hier genöthigt, ihre Trace über die hohen Berge zu nehmen, welche auf dem linken Nišava-Ufer das Defilé derselben bilden. Im Ganzen folgt auch die neue Strasse der alten Trace, auf welcher Schweigger [3]) zwischen Pirot und Dragoman noch im 16. Jahrhundert Reste der alten römischen Heerstrasse vorfand, sie bestrebte sich nur, allzugefährliche Curven der zahlreichen Serpentinen zu beseitigen.

Die erste derselben befindet sich bald nach Übersetzung des Mokraflüsschens und führt auf den Crni-Vr und in ein Defilé an dessen Eingange, „Cingane Derven" (Zigeuner Engpass) genannt, links ein Han und rechts ein Blockhaus sich befinden, „allwo man", wie die Relation des Graf Virmond bemerkt „eine Armee gar leicht wieder aretiren könnte." Die Berge sind an dieser Stelle beinahe ganz entwaldet.

---

1) Mannert's Geographie VII. Bd., dem Forbiger gänzlich folgt.

2) Kiepert entfernte die grosse Strasse irrig von Palanka auf Grundlage des Boué'schen Routiers. Boué versäumte nämlich zu bemerken, dass er von Palanka nach Pirot nicht auf der Poststrasse, sondern auf einem Nebenwege entlang der Nišava zog; wodurch sich die irrige Eintragung der ganzen Route zwischen Palanka und Pirot, und die Verlegung von Cruokliska von der Nišava an die Constantinopler Hauptstrasse auf Kiepert's Karte erklärt.

3) Ergötzlich sind die Bemerkungen des Reisenden über den Ursprung dieser alten „gebauten" Strasse. Sie wird dem Hunnenführer Attila oder — einem ungarischen König zugeschrieben und soll von Ofen bis Constantinopel gereicht haben, von den Türken aber zum Baue ihrer Städte theilweise zerstört worden sein.

Von hier senkt sich die Strasse in Ostwest abwärts und folgt den Höhen, welche das Belavagebirge (s. die Karte) gegen die Hochebene von Pirot vorschiebt. Nach Boué's Schätzung, der wie bemerkt an dessen östlichen Gehängen hinzog, hätte es 2500' Höhe und zeigt im Charakter sehr viel Analoges mit der Juragebirgsformation der Schweiz. Schon hinter Ponor beginnt sich der Thaleinschnitt, durch welchen die Strasse sich herabsenkt, zu erweitern. Gegenüber von Mali- und Veliki-Suvodol zeigt sich rechts eine Reihe stattlicher Dörfer. Blato scheint das wohlhabendste derselben zu sein. Es machte von der im Pariser Frieden errungenen Erlaubniss Gebrauch und baute sich eine nette Kirche, in welche ein in der nahen dortigen Ruine (ich konnte dieselbe leider nicht besuchen) gefundener Inschriftstein eingemauert wurde. Die Strasse hält beinahe immer die südöstliche Richtung ein. Bei dem Dorfe Gnilen geht sie aber bis Pirot strenge in Westost über, um nach vier Stunden, an dem Schlosse Pirot's vorüber, in diese von den Türken „Scharköi" genannte Stadt einzumünden.

Die Position von Pirot fällt auf meiner Karte um $^3/_4$ geogr. Meilen nördlicher als auf jener Kiepert's; was durch den zu sehr nach Südost eingetragenen Lauf ihrer Trace zwischen Niš und Pirot erklärt wird. Barth's Peilungen (1862) legen die Vitošspitze um ein gutes Stück nördlicher als bei Kiepert, wodurch auch die Lage von Sofia nördlicher fallen dürfte, was meine Beobachtungen bezüglich Pirot's bestätigt und wodurch andererseits die durch dieselben entstehende grössere Entfernung Pirots von Sofia behoben wird.

Nach Übersetzung der, Pirot in der Mitte durchfliessenden, von dem Dorfe Turština herabkommenden Bokludža gelangte ich in den christlichen Stadttheil, wo ich, auf eine Empfehlung des gastfreundlichen Arztes Bruce von Niš, in dem von zwei jungen Bulgaren hart an der Nišava unterhaltenen neuen Han die beste Aufnahme fand. Ich eilte am nächsten Morgen mich dem Mudir und Medschlis des Städtchens vorzustellen und ersteren um die nöthigen Zaptié's als Begleitung der mir durch den Nišer Kaimakam gestatteten Besichtigung der Feste zu bitten.

Vierzehn Millien (nach der Peutinger'schen Tafel irrig 25 Millien) von Remisiana entfernt, lag nach dem Itin. Ant. und Itin. Hieros. der befestigte Ort Torres. Dieses Maass fällt mit ziemlicher Genauigkeit auf das heutige Pirot. Der schon öfters erwähnte Reisende Schweigger erzählt von Pirot (1577), dessen türkischen Namen Scharköi er in „Scherdire" verballhornt: „Vor dem Dorf steht ein fein alt Castell in der eben unten am Berg, dabei sein etliche Wasserquellen, das Schloss hat fünff starcke Thürn, auf dem Berg sihet man viel alt Gemäuer, die innwohner zeigen an das alte Schloss unten am Berg sei von Türken gebaut als eine gegenwehr, weil sie das Schloss auf dem Berg nicht kunten gewinnen, welches aber schwerlich zu glauben, denn die Türken bauen nicht so herrliche Häuser als diess ist".

FZM. Graf Virmond[1]) fand in Pirot im Jahre 1719 eine Fahne Jenisseri als Besatzung des durch drei Kanonen vertheidigten Schlosses. Über dessen strategischen Werth meint er in der erwähnten Relation: „weile wegen des daran liegenden scharfen Felsens die Canons nicht wohl anzubringen, einer kleinen Corps diversion machen, es sei denn, dass man ein paar starke Mortiers dahin brächte, mit welchen, weil das Schloss sehr enge, man die Besatzung

[1]) Graf Virmond's Relation. K. Kriegs-Archiv.

leicht herausjagen könnte, weile aber auch eine Strasse zwischen demselben und dem Gebirge rechter Hand vorbei gehet, kann es einer Armee gar nicht schaden; sondern leicht occupiret werden".

In dem bald nach Graf Virmond's Reise ausgebrochenen Kriege zwischen Österreich und der Pforte (1737) scheint Marschall Seckendorf die Position Pirot's gleichfalls nicht sehr hoch angeschlagen zu haben. Der Kritiker jenes Feldzuges, Graf Schmettau[1]), schildert Pirot als eine sehr hübsche Stadt, aber das Schloss wäre enge, alt, ruinirt und von einem hohen Felsen dominirt. Man warf 60 Mann deutscher Infanterie hinein, um die serbischen Freischaaren zu ermuthigen, welche alle Defiléen zur Stadt und zum Schloss besetzt hatten. Noch im September desselben Jahres capitulirte es nach kurzer Belagerung. Sein Befehlshaber, der Partisan Betune, und die auf 40 Mann reducirte kaiserliche Besatzung erhielten freien Abzug nach Niš.

Der gegenwärtige Zustand des Schlosses von Pirot scheint sich seit Schweigger's Besuch wenig verändert zu haben. Ich fand das bereits von ihm geschilderte fünfthürmige Castell in einem für einen mittelalterlichen Bau ziemlich guten Zustande. Es ist auf einem Felsen erbaut, in Wahrheit, wie schon Graf Schmettau sagt, „klein und enge", und sein militärischer Werth dürfte seinen Vertheidigungsanstalten, drei in einer Art Bastion nach der Bokludžaseite gerichteten kleinen Kanonen, vollkommen entsprechen. Seine jüngste bessere Instandsetzung und kleine Garnison von regulären Nizams, welche in niederen, an die Umfassungsmauer gelehnten Baracken casernirt, dürfte es wohl der grossen, der Pforte Besorgniss einflössenden Aufregung verdanken, welche Pirot's christliche Bevölkerung, gleich der anderer bulgarischer Städte, seit den Zerwürfnissen des Bulgarenthums mit dem griechischen Episkopat[2]) erfüllt. Auch der die Feste dominirende Berg, auf welchem noch im Jahre 1577 die Rudimente einer Burg sichtbar waren, wurde in letzterer Zeit durch ein Blockhaus und eine verpalissadirte Schanze zu erhöhter Vertheidigungsfähigkeit des Castells befestigt.

Sowohl das Schloss als die nahe Stadt, welche einen Uhrthurm und 5 bis 6 Moscheen zählt, dehnen sich von N. — S. aus. Bei Besichtigung der letzteren fand ich keine einzige irgend erhebliche Baute. Das christlich-bulgarische Viertel war jedoch jedenfalls besser gehalten. Mit seinen kleinen Häusern stimmte auch seine Kirche und der Konak des Bischofs überein. Archäologisches Interesse bot nur ein, allem Anscheine nach altbulgarischer Grabstein (Taf. III., Fig. 4), der in dem eine Viertel Stunde von Pirot entfernten Dorfe Srlk gefunden wurde. Seine Auffassung der dargestellten Personen erinnert an römische derartige Sculpturen, nicht so die höchst primitive Technik, welche, weit entfernt vom Basrelief, sich mit der Eingravirung der Contouren begnügte. Der $2\frac{1}{2}'$ lange, 1' breite Stein mahnte mich übrigens lebhaft an die altserbischen Grabsteine in der Kirche zu Pavlica am Ibar in Serbien, welche ich in den Mittheilungen[3]) näher geschildert habe.

Die bulgarisch-christliche Gemeinde Pirot's gehört zur nationalgesinnten Fortschrittspartei des Landes. Seit vielen Jahren befindet sie sich mit den ihr aus dem Fanar Constantinopels aufgenöthigten griechischen Bischöfen im Kampfe. Die Anklagen, welche gegen Antiu,

---

[1]) Graf Schmettau. Mémoires secrets.
[2]) Bulgarische Fragmente von F. Kanitz. S. Österreichische Revue. 1864.
[3]) Mittheilungen der k. Centralcommission zur Erf. u. Erh. der Baudenkmale. 1865.

ihren letzten Bischof im Jahre 1860, bei dem die Stadt besuchenden Gross-Vezier erhoben wurden, übersteigen, was Zahl und Inhalt betrifft, alle Begriffe. Die Beschuldigungen wurden leider bis zur Evidenz erwiesen und der geistliche Verbrecher zur Strafe und Selbstreinigung in ein Kloster auf den Athos verbannt. Nach zwei Jahren schon kehrte er aber wieder nach Constantinopel zurück und dürfte wahrscheinlich in Kürze einen neuen Hirtensitz erhalten. Sein Nachfolger Sofronija, den ich persönlich kennen lernte, machte sich gleich beim Antritte seines Amtes durch ganz ungerechtfertigte enorme Geldforderungen bei seiner Gemeinde verhasst. Er musste in das nahe Kloster Sv. Jovan flüchten, um sich thätlichen Beleidigungen zu entziehen. Er verweilte dort zwei Monate und wird gegenwärtig nur durch den Schutz der türkischen Behörden und Garnison in seiner Würde erhalten. Die Ignoranz dieses geistlichen Oberhirten, in der bulgarischen Geschichte, geht so weit, dass er mir allen Ernstes von einer bulgarischen Inschrift, in Sv. Jovan, aus dem Jahre 750, erzählte. Er wusste also nicht, dass die Bulgaren erst im 9. Jahrhundert zum Christenthum bekehrt wurden und dass Cyrill gleichzeitig die bulgarisch-slavischen Schriftzeichen, die nach ihm benannte Cyrillica, erfand. Bei einer so profunden Unwissenheit ist es begreiflich, dass ich im Verkehre mit dem würdigen Kirchenhirten nicht die geringste Aufklärung über meine Erkundigungen nach monumentalen Resten erhalten konnte und dass ich, unbefriedigt in archäologischer Beziehung, ihn und Pirot so bald als möglich verliess.

V. Zu Vidin's Geschichte.

Vidin, nach der Notitia dignitatum Imperii aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts, das alte Bononia der Römer, nach den Hunnenstürmen von Justinian wieder erneuert [1]), das Bydinum bei Teophylactos von Ochrid (1071), in einer Urkunde Car Azan's (1186) B'dyn [2]), und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Residenz des Königs Joannes Strancimiros und eines eigenen Metropoliten [3]), bildet, durch seine günstige Lage in Mitte einer sumpfigen, schwer zugänglichen Donauniederung, eines der stärksten Bollwerke der türkischen Nordgrenze.

Ein Gang um den Festungswall soll uns mit der bisher stets nur oberflächlich geschilderten wichtigsten türkischen Donaufeste näher bekannt machen. Die eigentliche Festung liegt auf einem etwas erhöhten Terrain, die weite sie umgebende Fläche nur wenig dominirend. Sie hat 8 Bastionen mit 7 vorliegenden Polygonen, einen revertirten Graben, gut palissadirten Weg, places d'armes und Glacis auf der Landseite, auf der Wasserseite einen mit Contreforts versehenen gemauerten Wall. Die Gräben vor den Bastionen sind etwa 8 bis 10° breit und 3° tief. Die Festungswerke sind nicht casemattirt, das Glacis und der bedeckte Weg jedoch minirt. Einem aus dem Jahre 1731 herrührenden Plane Vidin's [4]) nach zu urtheilen, erhielt die Festung wohl zu Ende des 17. Jahrhunderts ihre gegenwärtigen Werke. Das Materiale zu der gemauerten und gut erhaltenen Steinverkleidung derselben hatten theilweise

---

1) D'Anville, Mém. de l'Ac. des Insc. Tome XXVIII, 441 u. Mannert's Geographie VII. Bd.
2) Šafařík, Slavische Alterthümer, II. Bd.
3) Beiträge zur Geschichte der bulgarischen Kirche. Mémoires d'Académie imp. des sciences de St. Pétersbourg. VII. Série. Tom. III. Nr. 3.
4) K. Kriegsarchiv.

die zahlreichen römischen Castelle und mittelalterlichen Schlösser an der Donau und im Innern des Landes; insbesondere Flortin, Kula, Lom und Arčergrad geliefert. Die Festung zählt vier Haupteingänge: an der Südseite das auf die Constantinoplerstrasse führende Hauptthor „Stambul Kapu“ und das in schönem orientalischen Styl decorirte „Londže kapu“, das „Bazar-Kapu“ an der Westseite, das „Flortin-Kapu“ gegen Norden, und an der Wasserseite sechs kleinere Thore. Die Wälle sind mit Schanzkörben verkleidet, mit 400 Kanonen armirt und sorgfältig bewacht. Das Wasser der Donau kann in den grossen Graben bis zu einer Tiefe von $2^1/_2{}^\circ$ geleitet werden. Die Geschütze schwersten Kalibers sind auf der Donauseite gegen Kalafat gerichtet. Hier befindet sich auch ein Observatorium, das einen prächtigen Ausblick auf das im Süden von der Balkankette begrenzte Panorama gestattet, und daneben weht von hohem Maste der weithin sichtbare Pavillon des Padischah's. Festung und Stadt sind im weiten Bogen von einem langgestreckten Erdwalle umgeben, durch welchen fünf Zugänge zur Varoš (Stadt) führen, ferner von einem Graben umspannt, in welchen der die halbe Stadt umfliessende Peresitbach geleitet werden kann.

In der grossen Ausdehnung dieser, durch sternförmige, mit einander correspondirende Bastionen vertheidigten äusseren Befestigungslinie, deren Endpunkte das Donauufer berühren, liegt aber zugleich die Schwäche derselben. Es bedürfte einer Armee, um sie wirksam zu vertheidigen.

Zur Beherrschung des gesammten Verkehrs auf der unteren Donau, als Aufnahmspunkt für ein sich sammelndes oder geschlagenes Heer, bietet Vidin's natürliche Lage grosse strategische Vortheile. Ausgedehnte Sümpfe und leicht unter Wasser zu setzende Niederungen, welche, selbst bei wenig hoher Temperatur, stets thätige Heerde von Fieberluft und tödtlichen Miasmen bilden, erschweren jede feindliche Annäherung.

Der älteste Theil der Festung befindet sich innerhalb derselben, hart an deren Donaufronte. (Taf. III., Fig. 5.) Auf engem Raume vereinigen sich hier zahlreiche quadratische und runde Thürme.

Leider gestattete mir das Misstrauen des türkischen Mir-Alai nur einen unvollkommenen Grundriss aufzunehmen (Taf. IV. Fig. 1). Bizarr und unregelmässig, gleicht ihr riesiges Mauerwerk, in wechselnden Bruch- und Backsteinlagen, den zahlreichen römisch-byzantinischen Resten verschiedener naher Ruinen jener Epoche. General Veterani liess diese älteste Vidiner Befestigung im Jahre 1689 mit einem Graben und niederer Brustwehr umgeben, wie dies aus einer handschriftlichen Notiz auf dem obenerwähnten alten Plane hervorgeht. Für die Vertheidigung fast werthlos, dient das alte Schloss den Türken zur Aufbewahrung eines Theiles ihrer Munitionsvorräthe. Ein werthvolles, in seinen höheren Partien höchst merkwürdiges Beispiel frühester Befestigungskunde in Bulgarien, dürfte die einstige genauere Untersuchung der Rudimente dieses Baues herausstellen, dass an seiner Stelle höchst wahrscheinlich das altbulgarische feste „Bdyn“ auf den Resten des römisch - byzantinischen Bononia sich erhoben hatte.

Wie ich schon in einem vorausgegangenen Abschnitte erklärte, ist es immer etwas Missliches, archäologische Forschungen in türkischen Festungen zu unternehmen. Namentlich hatte ich am Beginne meiner Reise — Vidin bildete deren Ausgangspunkt — alles zu vermeiden, was den Charakter derselben in den Augen der türkischen Autoritäten verdächtigen mochte, da von deren mehr oder minder wohlwollenden Empfehlungen ihr Ausfall zum grossen Theil bedingt war. Ich begnügte mich daher, meine bereits im Jahre 1862 aufgenommene

malerische Ansicht der Feste durch eine zweite aus der Vogelschau, aus dem obersten Geschosse des neuen Uhrthurmes, zu ergänzen und diese durch einen nach Schritten aufgenommenen Grundriss derselben zu ergänzen. Das Mauerwerk, dem ich eine eingehendere Besichtigung widmete, enthält neben zahlreichen Beweisen der weit vorgeschrittenen byzantinisch-bulgarischen Bautechnik, namentlich in der Verwendung von Backsteinen zu äusserst wirkungsvollen rythmischen Unterbrechungen des massigen Bruchsteinwerks (Taf. IV., Fig. 2, 3), mehrere antike Steinfragmente, aus welchen zwei römische Steintafeln, welche ich an der Südostseite der Feste entdeckte, die höchste Beachtung verdienen; da sie zu den wenigen aufgefundenen Inschriftsteinen gehören, welche von Ratiaria, der nahen römischen Hauptstadt Mösiens, Zeugniss geben. Sie lauten:

I.[1]	II.
LANATIN	AVGVSTALES...
PIIBPHOEBo	COL.VLP.RAT....
AVG.COL.VLP	T.IVLIO.......
RAT.ORNAO	THOCI.....
ORNAMENT	CVR........
DECVRIO.NAL	
IMMVNITATE	
MVN.R.PVBLIC	
CONCISSA(?)BOR	
DIVE COL(?)VSD	
AVGVSTAL.COL.	
CON.	

So hatten die römischen stolzen Bollwerke das Material zum Aufbau der Hauptfeste der Bulgaren an der Donau geliefert, und diese älteste Befestigung Vidin's war es jedenfalls, die Bayazid I. zweimal, 1394 und 1396, eroberte.

Mehrmals gelangte Vidin bis zu dem verhängnissvollen Zuge Hunyadi's nach Varna (1444) in christliche Hände. Die Anlage seiner heutigen occidentalen Vertheidigungswerke wurde aber erst zu Ende des 17. Jahrhunderts und höchst wahrscheinlich durch österreichische Ingenieure begonnen.

Der Siegeszug des ruhmreichen Markgrafen von Baden, welcher 1689 alle festen Plätze von Belgrad bis Niš erobert hatte, führte ihn auch vor Vidin. Er liess in Niš den Oberst Grafen Pálffy mit 2000 Mann zurück und stand trotz der unwirthlichen Wege in acht Tagen mit seiner Armee vor Vidin's Wällen. Sie konnten der sieggekrönten Energie des Markgrafen nicht lange widerstehen. Prinz Ludwig schlug ein feindliches 9000 Mann starkes Corps, das in der Nähe der Festung Stellung genommen hatte, der Markgraf stürmte aber am 14. October die Linien Vidin's, und schon fünf Tage darauf sah sich die Besatzung zur Übergabe der Citadelle gezwungen. Vidin's Werke und deren Armirung scheinen selbst vom damaligen artilleristischen Standpunkte höchst unbedeutend gewesen zu sein. Es wurden nur 21 Geschütze erbeutet und der Markgraf fand es für dringend geboten, den Platz in besseren Vertheidigungszustand zu setzen. Die Türkei verdankt also auch in Vidin wie in Belgrad,

[1] Dieser Stein ist verkehrt hoch im Mauerwerk eingelassen, und daher sehr schwierig zu copiren.

Orsava, Kladova und Niš das einigermassen bessere Fortificationssystem dieser ihrer wichtigsten nördlichen Festungen ihrem einstigen Hauptgegner, deutschen Kaisern.

In der Biographie Guido Starhemberg's finden wir die schwerwiegenden Ereignisse ausführlich geschildert, welche den raschen Verlust der glänzenden Eroberungen des Markgrafen von Baden zur Folge hatten.

Tököly scheint zur raschen türkischen Rückeroberung Vidin's wesentlich mitgewirkt zu haben. Auf dem bereits mehrmals erwähnten Plane im k. Kriegsarchive „der in Bulgarien an der Donau der k. k. oder kleinen Walachei gegenüberliegenden Grenz-Festung wie solche Nr. 736 hat abgenommen werden können", ist, strenge gegenüber der nördlichsten Festungsbastion, auf walachischem Boden eine Anhöhe bemerkt, „worauf der Tekely eine Schanz gebauet gehabt".

Erst im Jahre 1737 sah Vidin die kaiserlichen Adler vor seinen Mauern wieder. Schlecht geführt, sollten sie vor denselben keine Triumphe feiern. Die grossen, in jenem Kriege begangenen strategischen Fehler, welche nicht nur das Misslingen der Unternehmung auf Vidin, sondern zum grössten Theile in Folge derselben, den für Österreich's Waffen unglücklichen Ausgang des ganzen Feldzugs herbeiführte, begründen in vielen Einzelnheiten zu sehr die hohe, noch heute beinahe unverändert gebliebene Wichtigkeit des von mir genauer festgestellten römischen Strassenzuges entlang des Timok's, als dass eine detaillirtere Schilderung der Vorgänge um und bei Vidin, ganz abgesehen von deren historischem Interesse nicht genügend motivirt erscheinen dürfte.

Wie bei den vorausgegangenen Schilderungen der kriegerischen Ereignisse jenes Jahres, werde ich auch hier den besten Quellen, den gleichzeitigen Aufzeichnungen eines bewährten Militärs im österreichischen Hauptquartiere, den „mémoires secrets" des Grafen v. Schmettau, und dem wohlunterrichteten, anonymen Biographen und Vertheidiger des Marschalls Seckendorf folgen, und die gewonnenen Daten durch die Resultate meiner eigenen geographischen Forschungen über jenes Terrain ergänzend erläutern.

Während die österreichische Hauptmacht in dem, durch die rasche Einnahme von Niš glänzend inaugurirten Feldzuge vom Jahre 1737, vor dieser Festung beinahe unbeweglich lagerte, streiften die von ihrer ersten Überraschung sich erholenden Türken von Vidin her durch die reichen Ebenen von Saičar und Knjaževac. Sie plünderten und verwüsteten die Ernten, Fourage und Lebensmittel, bestimmt zur Erhaltung der schlechtverpflegten Seckendorff'schen Armee. Diesem Treiben zu steuern, ertheilte Graf Seckendorf dem Oberst Holly mit 600 Cürassiren vom Corps des Feld-Marschalls Khevenhüller, dann dem General Changlos in Ražanj Befehl, mit 1200 Mann die Besatzung von Gorgussovac (Knjaževac) zu verstärken, den Marschall beauftragte er aber Vidin zu nehmen.

Khevenhüller hatte sich zu Beginn des Feldzuges geschmeichelt, selbst das Obercommando der Armee als Generalissimus zu erhalten. Nur schwer vermochte er sich in die Rolle eines abhängigen Corpscommandanten zu fügen. Er verdiente, wie wir sehen werden mit Recht, den Vorwurf, die Befehle des Oberfeldherrn nur ungern und lässig vollzogen zu haben.

Seckendorf befahl dem Marschall, die Zugänge von Nicopoli und Sofia zu versperren, gab ihm Ingenieure und Arbeiter, um die Strasse zwischen Niš und Vidin auszubessern, trug ihm strenge auf, dieselbe als kürzeste Marschroute gegen das letztere schleunigst einzuschlagen und zur Sicherung der Rückzugslinie den Passo Augusto mit 2 Regimentern Cürassiere und 8 Bataillonen Infanterie zu besetzen.

Mit 20 Compagnien Grenadiere, 6 Regimentern Cavallerie, 100 Husaren und 4 Feldstücken setzte sich Khevenhüller am 1. August in Marsch. Am 3. traf er in Gorgussovac ein. Am 4. durchzog er, verstärkt durch 2 Regimenter Cürassiere — wahrscheinlich von dem Detachement im Passo Augusto — dieses Defilé. Am 5. folgte ihm der Herzog von Lothringen, escortirt von 200 Reitern mit 3 weiteren Regimentern Cavallerie.

Auf dem Wege drängten sich zahlreiche Deputationen der Rajah an den Marschall, mit der Versicherung, sich gegen die Türken erheben zu wollen. Mit einem rasch ausgeführten Schlage hätte man damals das unvorbereitete Vidin leicht nehmen können. Nach der Aussage von Spionen, war dessen Besatzung nur 4000 Mann stark und erst am 29. Juli durch zwei Schiffe nothdürftig mit Munition versehen worden. Anstatt jedoch mit Benützung aller dieser glücklichen Verhältnisse die kürzeste Strasse, die ihm von Seckendorf strenge vorgezeichnete Route (s. die Karte) Niš, Gorgussovac, Novihan, Passo Augusto (Vratarnica), Stuppian (?), Wrcko-zuli (Vrška-Čuka), Culo (Kula) einzuschlagen, um Vidin mit Beschleunigung zu erreichen und durch einen kühnen Handstreich wegzunehmen, verliess Khevenhüller, Wasser- und Fouragemangel (!) auf dieser Route vorschützend, unmittelbar hinter dem Passo-Augusto die schon von der Natur gleichsam tracirte Strasse, folgte dem Laufe des Timok's in weitem Bogen, erreichte am 12. August erst Bregova und traf zwei Tage später vor Vidin ein. Also genau 14 Tage (!) nach seinem Abmarsche von Niš, zur Erreichung eines Punktes, wohin man auf ziemlich guter, theilweise trefflicher Strasse bequem in 24 Stunden[1]) gelangen kann! Ein in den Annalen neuerer Kriegsgeschichte wohl seltenes Beispiel behäbiger Langsamkeit.

Auf des Marschalls Aufforderung zur Übergabe der Festung antwortete der türkische Commandant, dass er sich bis auf's Äusserste zu vertheidigen gedenke. Zur Bekräftigung seines Vorsatzes warf er sich auf die isolirte Vorhut der acht Cavallerieregimenter, die am 14. in Vidin's Vorstädte einzog und zwang dieselbe, sich mit einem Verluste von 229 Mann und 171 Pferden zurückzuziehen.

Ungeachtet Khevenhüller mit der ihm unter Graf Sternberg's Commando — über Vrška-Čuka und Kula — zugesandten Verstärkung 99 Schwadronen, 19 Bataillone und 30 Compagnien Grenadiere zählte, unterliess er es doch, die Festung zu cerniren oder selbst nur die nach Lom-Palanka und Belogradčik führenden Strassen zu versperren. Nichts verhinderte die Türken, Provisionen und Succurse zu Wasser und zu Land an sich zu ziehen. Letztere verstärkten die Besatzung um 3000 Mann.

Als Seckendorf persönlich im Lager erschien, war er nicht wenig erstaunt, den Marschall, 5 Stunden von Vidin entfernt, bei Pristol (?) zu treffen und zum Beginne der Belagerung nicht einmal die nothwendige Zahl von Faschinen vorzufinden. Im Gegentheil erklärte Khevenhüller die Unmöglichkeit einer Einschliessung der Festung, da es an einer genügenden Donauflotille mangle, die vorhandenen wenigen Schiffe aber nicht einmal ausgerüstet wären. So war nahe ein Monat nutzlos verstrichen und die noch vor Kurzem so leichte Eroberung Vidin's musste aufgegeben werden. Man beschloss im gemeinsamen Kriegsrathe, alles eroberte Land durch eine an der Timokmündung beginnende, durch den Passo-Augusto, Niš Pirot, Jovanica bei Sophia und Mustapha-Pascha-Palanka gehende Linie zu halten. Doch schon waren die Türken stark und zuversichtlich genug, um aus der Vertheidigung zur Offensive überzugehen.

---

[1]) Der Verfasser selbst legte den Weg einmal in 22 Stunden zurück.

Noch im September kapitulirte die kleine kaiserliche Besatzung von Pirot und zog sich auf Niš zurück. Anfangs October wurden Perivol(?), Selvigrad (Selenigrad?), die Schanze von Badajova bei Sofia und Mustapha-Pascha-Palanka aufgegeben. Am 8. October hatte aber Niš selbst capitulirt. Nach dem unerwartet raschen Falle dieses Hauptstützpunktes der Kaiserlichen (s. Seite 36) konnten die Palanken von Ražanj, Banja und Kruševac nur schwachen Widerstand leisten. Sie wurden sämmtlich von den Türken genommen. Das im Passo-Augusto aber isolirt gelassene, vergessene Bataillon Bayreuth, dem Khevenhüller erst am 8. October den Befehl zum Rückzuge zusandte, wurde von den nach dem Abzuge der Kaiserlichen von Vidin bereits lange in deren Rücken operirenden Türken am 9. October bis auf zwei Mann, welche die Nachricht von dem nutzlosen Opfertode der braven Vertheidiger des Passes in's Hauptquartier überbrachten, gänzlich aufgerieben.

In solcher Weise rächten sich die durch Khevenhüller's willkürliche Verlassung der kürzesten Route nach der Donau und durch dessen langsamen Vormarsch gegen Vidin herbeigeführten Versäumnisse. Ganz unzulänglich sind die Entschuldigungsgründe, mit welchen er seine unverantwortliche Handlungsweise zu rechtfertigen versuchte. Er behauptete, durch die Schuld des Hauptquartiers die ihm zugesagten Lebensmittel bei Vratarnica nicht vorgefunden zu haben. Selbst angenommen, dass dieser gegen die Heeresverpflegung in jenem Feldzuge auch an anderen Orten oft erhobene Vorwurf begründet gewesen war, so beruhte doch der zweite vorgeschützte Grund in Betreff des Wasser- und Futtermangels auf der Strasse über Vrška-Čuka und Kula jedenfalls auf einer willkürlichen Annahme, die nur aus der mangelhaften Terrainkenntniss entspringen konnte und die einige Tage später durch auf jener Route ohne irgend welche Schwierigkeiten nachrückende Verstärkungen vollkommen widerlegt wurden. Man erwäge, dass es sich von Vratarnica aus einzig um den Marsch über eine sanfte, quellenreiche Hochebene handelte, die man gewöhnlich zu Wagen in 8 Stunden zurücklegt, dass Truppen und Pferde überdies direct aus dem Lager kamen und weder durch lange noch forcirte Märsche zu leiden gehabt hatten — dass Khevenhüller nur mit geringer Hoffnung darauf rechnen durfte, in dem von den Türken verwüsteten Gebiete von Zaičar Subsistenzmittel vorzufinden; ferner dass der von Sternberg dem Marschall zugeführte Succurs, sowie die Armee des Markgrafen von Baden unter gewiss nicht günstigeren Verhältnissen — da schlechte Organisation der Approvisionirung bekanntlich stets einen Cardinalfehler des österreichischen Heerwesens bildete — im Jahre 1689 Vidin von Niš über Kula, in der noch immer sehr langen Zeit von 8 Tagen erreichten, und man wird billig darüber staunen, wie ein Feldherr wegen so unbedeutender, grösstentheils eingebildeter Schwierigkeiten, den Erfolg einer hochwichtigen Unternehmung, ja eines ganzen Feldzuges in Frage stellen konnte. Der schlimme Ausgang der Expedition gegen Vidin darf wohl mit Recht, nicht in den von Khevenhüller vorgeschützten Umständen, sondern in dessen bereits angedeutetem Verhältnisse zum Oberfeldherrn zu suchen sein, und desshalb werden auch die traurigen Resultate jenes unter grossen Hoffnungen begonnenen Krieges für alle Zeit mit an Khevenhüller's Namen haften bleiben. Die grosse strategische Wichtigkeit der von Niš durch den Passo-Augusto über Kula nach der Donau führenden Strasse — bereits von den Römern erkannt — dürfte aber durch die Erfahrungen der Feldzüge 1689 und 1737 neuerdings erhärtet worden sein.

VI. Vidin.

Dank unserer vorgeschrittenen Hygienik, ist es wohl über jeden Widerspruch erhoben, dass frisches, gutes Wasser in ausreichender Quantität eine Cardinalbedingung für das physische Wohlbefinden städtischer Bevölkerungen bilde.

Hier der erste Lichtpunkt Vidin's. Die Erschliessung neuer Quellen für alle lebende Creatur, zur Labung für Mensch und Thier, zählt der Orientale zu den gottgefälligsten Werken. Genügt dies aber wirklich ganz allein, um in die Pforten des himmlischen Paradieses einzugehen, so haben sie sich zuverlässig vor Pasvan-Oglu, dem letzten „echt- und rechtgläubigen“ Statthalter Vidin's, vor dem Protector der Jenisseri und Rebellen gegen den Padischah Selim III., aufgethan; denn die zahlreichen, durch Stadt und Festung zerstreuten Brunnen, zum Theil mit monumentaler Decorirung im reichen orientalischen Style, sind grösstentheils sein Werk. Mit einer verwandten, menschenfreundlichen Wohlthat krönte er dasselbe. Ich meine seine „Eisstiftung“, aus welcher im Sommer täglich grosse Quantitäten Eises an Arme ganz unentgeldlich, Wohlhabenden gegen geringe Vergütung überlassen werden. Man muss selbst einige Zeit in Vidin's sommerlicher Atmosphäre gelebt haben, um die grosse Wohlthat dieser humanen Einrichtung Pasvan-Oglu's in vollem Masse würdigen zu können.

Werfen wir einen Blick auf das Leben des merkwürdigen Mannes, dessen Thaten mit Vidin's Vergangenheit enge zusammenhängen, dessen Thätigkeit es die Mehrzahl seiner humanitären Einrichtungen und auch seine besten architektonischen Werke verdankt.

Osman-Pasvan-Oglu war der letzte grosse Pascha im alttürkischen Style. Er wagte es nicht nur, den Neuerungen des ersten Reformsultans sich offen entgegen zu setzen, sondern dem berühmten Selim III. offenen Krieg zu erklären[1]). Selim hatte die Jenisseri (Janitscharen) im ganzen Reiche aufgehoben — Pasvan-Oglu war ihre letzte Stütze; denn mit ihrer Hilfe gedachte sich der kühne Empörer zu einem halbsouverainen Vasallen des Sultans, gleich den Dey's von Algier, Fez und Marocco, zu erheben. Vidin, der Stammsitz seiner Familie, sollte seine feste Hauptstadt werden.

Osman-Pasvan-Oglu hatte sich in dem Kriege gegen Russland und Österreich 1788 ganz besonders hervorgethan. Nach demselben ergriff er jedoch, ein vermeintliches Erbrecht vorschützend, gewaltsam Besitz von ausgedehnten Territorien an der Donau. Gestützt auf dieses und noch mehr auf seinen grossen kriegerischen Anhang, die berüchtigten „Krdšalien“, welche durch ihre Zerstörung der reichen Zinzarenstadt Moscopolis sich einen gefürchteten Namen gemacht hatten, stellte er — in so Vielen dem grossen „Friedländer“ ähnlich — die Belehnung mit dem Paschalik Vidin und seine Ernennung zu einem Pascha von drei Rossschweifen, als Bedingungen seines Friedens mit dem Sultan auf.

Die Gründung neuer Vasallenstaaten lag aber nicht im Plane des, die Centralisation aller Reichsgewalten anstrebenden Selim's. Er verweigerte beide Forderungen und sandte gleichzeitig ein Heer von 100.000 Mann gegen Vidin ab. Pasvan-Oglu antwortete damit, dass er sich nun persönlich in die Listen der von Selim in Bann gelegten Jenisseri eintragen liess. Deli-Achmet, der berüchtigte Janitscharenführer von Belgrad, und andere Häupter derselben

---

[1]) Ranke, Die serbische Revolution.

zogen auf diese Nachricht mit ihren kriegsgeübten Schaaren ihm zu Hilfe und erkannten Pasvan-Oglu unter allen Serhad-Aga's den höchsten Rang zu. Er, der mit ihrem erbittertsten Feinde, dem Sultan, im offenen Kampfe lag, dessen Losungswort „Euer sei die Beute, mein der Ruhm“ so verführerisch klang, schien ihnen ganz der Mann, ihre, der Jenisseri's bedrohte Machtstellung mit Erfolg zu Ehren zu bringen. Sie hatten sich nicht getäuscht.

Durch einen glücklichen Ausfall aus dem umlagerten Vidin zersprengte er des Grossherrn Armee. Hierauf überschritt er aber die Donau und machte sich seinen Nachbarn dies- und jenseits des Stromes furchtbar. Erst nachdem er Černec, Krajova, Nicopoli mit wechselndem Glücke erobert hatte und als ganz Bulgarien in Aufruhr und Flammen stand, machte der Sultan mit ihm Friede, gestattete die Rückkehr der Jenisseri nach Belgrad und sandte ihm die verlangte Rangeserhöhung. Die Gegensätze zwischen den menschenfreundlichen Statthaltern des Sultans in Serbien Ebu-Bekir, Hadschi-Mustafa und der Rajah einerseits und Pasvan-Oglu mit den Jenisseri andererseits, waren dadurch nicht beendigt. Pasvan-Oglu's hartnäckiger Widerstand, in dem sich das alttürkische System gleichsam verkörperte, hatte jedoch indirect eine wichtige Folge. Ohne denselben würden sich gewiss auch in Serbien die gleich wenig glücklichen Zustände fortgeschleppt haben, der Christen Loos wäre ein ähnlich trauriges geblieben, wie wir es heute noch in Bosnien, der Herzegovina und Bulgarien erblicken. So aber führte die gewaltsame Besitzergreifung alles serbischen Grund und Bodens unter dem Titel Čitluksahibien und die groben, gegen die Rajah verübten sonstigen Gewaltthaten des Prätorianers Pasvan-Oglu die serbischen Befreiungskämpfe herbei, in denen es jedoch deren Urheber, dem grossen Rebellen von Vidin, nicht mehr gegönnt war, eine Rolle zu spielen. Er starb kurz vor der Thronentsetzung seines grossherrlichen Gegners. Molla-Pascha war sein Nachfolger in dem von ihm beinahe unabhängig verwalteten Paschalik Vidin. Pasvan-Oglu vereinigte mit seltener Energie eine grosse, natürliche Begabung. Die etwas europäisirte Physiognomie Vidins, dessen erhöhte Vertheidigungsfähigkeit, die Eröffnung neuer Strassen, viele monumentale Bauten, darunter die schöne „Pasvan-Oglu-Džami“ mit einer Medresse und Bibliothek, dann die zahlreichen übrigen bereits erwähnten humanitären Einrichtungen dieser Stadt sind sein Verdienst.

Der kleine Friedhof der Mustafa-Pascha-Moschee bewahrt das Grab Osman-Pasvan-Oglu's. Es ist von etwa zwei Fuss hohen, reich mit Ornamenten en relief bedeckten Steinplatten umschlossen. Am Kopfe und Fussende erheben sich hohe Pilaster. Der erstere mit Inschriften und dem alttürkischen Tülbend (Turban), der letztere, etwas niedriger, mit einer Blumenvase geziert. Von der, durch einen reichtragenden Maulbeerbaum kühl beschatteten, von den Moslims in hohen Ehren gehaltenen Ruhestätte des im Leben ruhelosen, letzten Janitscharenführers wenden wir unsere Schritte zum Grabe des Zerstörers dieser die Schrecken des Halbmonds durch ganz Europa einst tragenden Soldateska, durch das Stambul-Kapu nach der Achmet-Moschee in der Citadelle. Sie ist die grösste der 32 Moscheen Vidin's und durch ihre zahllosen Glaslustres mit riesigen Strausseneiern ausgezeichnet.

Vor dem Haupteingange der Moschee ruht Hussein-Pascha, der berühmte Grossvezier, die kräftigste Stütze des reformfreundlichen Mahmud III. Sein Cenotaphium gleicht jenem seines Antipoden Pasvan-Oglu. Nur ist es reicher, weil neuer, auch besser erhalten und durch ein geschmackvolles, nach oben laubenartig sich überbiegendes Eisengitterzelt gegen Unbilden geschützt. Prächtiges Laub umgrünt die Stelle, auf der Hussein, der Held fortwährender rastloser Kämpfe, Ruhe gefunden. Treffend charakterisirte der türkische (zinzarische?) Bildner den

Gegensatz der Bestrebungen Hussein's zu jenen Pasvan-Oglu's, in der knappen Sprache der muhamedanischen Plastik, durch das seit Selim eingeführte, den alttürkischen Tülbend verdrängende „Reformfes", welches den hohen Denkstein zu seinen Häupten krönt. Hie, Tülbend, — hie, Fes! Es sind noch heute die Symbole, unter welchen Alt- und Neutürkenthum sich gegenseitig befehden. In jedem anderen Staate würde ein solcher Kampf — das Journal de Constantinople ist sein officieller Herold — das höchste Interesse der Nachbarländer und des gesammten Europa's erregen. Der Wellenschlag der sich periodisch vollziehenden Ministerwahlen der Sultane aus dieser oder jener Partei macht sich jedoch selbst im Inlande nur im Kreise der zunächst betheiligten Beamtenhierarchie und ihrer Günstlinge geltend; da die Wirkung und Vollstreckung guter und schlimmer, von dieser oder jener Partei getragenen Principe und Verordnungen schon in der Nähe der Hauptstadt, mehr noch aber in den Provinzen und an der Peripherie des Reiches, an dem Eigenwillen der Gouverneure, Paschen und sonstigen Regierungsorgane sich abschwächen, ja oft gänzlich paralysirt werden. Welche Theilnahme soll aber das Ausland diesen, durch Sultanslaune oder schmähliche Serailintriguen herbeigeführten häufigen, Fall und Sieg der beiden Systeme verkündigenden Vezierwechseln schenken? Weiss es doch, dass die letzten Würfel über das künftige Schicksal der Türkei, ganz unabhängig von Ebbe und Fluth, Sieg und Niederlage, von dem Ausgange dieser seit Selim III. sich ununterbrochen fortsetzenden Kämpfe — deren ausgeprägteste Repräsentanten Pasvan-Oglu und Hussein-Pascha, ein merkwürdiger Zufall in demselben Boden, in Vidin's Erde ruhen lässt — hinrollen werden.

Hussein's Nachfolger im Vilajet von Vidin war Sami-Pascha, der „Deutschenfeind" und ganz besondere Verehrer der Franzosen und Engländer; er schien sich in der Nachahmung ihrer grossartigen Schaustellungen militärischer Widerstandsmittel — natürlich in bescheidenem Massstabe — ausschliesslich zu gefallen. Höchst interessant ist ein Besuch des von ihm gegründeten Waffenmuseums. Das überall in Vidin „schiefe Linien" begegnende Auge ist erstaunt, hier Waffen und Trophäen in einer ungewohnten, an europäische Anordnung erinnernden Weise aufgestellt zu finden. Wohl fehlt es an einer leicht übersichtlichen chronologischen Reihenfolge des wirklich reichen Inhalts; doch ist das Gleichartige so ziemlich zusammengehalten und dies erleichtert einigermassen den Gesammtüberblick der höchst werthvollen Sammlung.

Neben den rohen Büffelkollern der Jenisseri Kolluk neferi (Janitscharen) und deren furchtbaren Waffen, welche einen würdigen Platz in der berühmten Sammlung alttürkischer Kostume, im „Elbicci-Atika" auf dem Atmeidan Constantinopels einnehmen würden, sahen wir Hellebarden mit kreisförmigen Messern zum Mähen nach rechts und links im Getümmel der Schlacht, Morgensterne, Äxte, deutsche Arkebusen, Schwerter, österreichische und slavische Fahnen, darunter mehrere weisse Banner mit Heiligenbildern und eine Menge Armaturstücke verschiedensten Ursprungs und Alters. An den Wänden hingen, bunt durcheinander gewürfelt, die stark mitgenommenen Uniformen, Čako, Säbel, Gewehre u. s. w. der im Jahre 1849 auf türkischen Boden geflüchteten und dort entwaffneten ungarischen Freischaaren. Im Hofe des Arsenals ruhen auf mächtigen Lafetten einige riesige Kanonenröhre von Karl VI. Im Style jener Zeit sind sie reich verziert und zeigen die etwas phantastisch-mittelalterlich-deutsche Tracht der damaligen „Artilleure". Für die Waffenkunde vergangener Zeiten und insbesondere der Türkei liessen sich in dem kleinen Vidiner Museum sehr interessante Studien machen. Ich empfehle es Specialforschern dieser Richtung.

Die Ausrüstungsmagazine für die Besatzung fand ich in musterhafter Ordnung. Waffen, Schanzwerkzeuge, Laternen, Feldflaschen, Seile und Riemzeug waren im Überfluss vorhanden und, so weit ich urtheilen konnte, auch in guter Qualität.

Ein Blick in das Militärhospital überzeugte mich, dass die Krankensäle rein und zweckmässig eingerichtet waren. Über die wissenschaftliche Befähigung der meisten türkischen Militärärzte — grösstentheils griechischer oder italienischer Nationalität — hörte ich aber höchst ergötzliche Histörchen erzählen. Schon in Niš hatte ich sehr unterhaltende Mittheilungen erhalten, über die Art, wie die Mehrzahl der dortigen Hekimbaschi's zu ihren Doctordiplomen gelangt waren. Ehemalige Barbiergehilfen fungirten da als selbstbewusste Jünger Äskulap's. Wohl steht dort die Zahl der Genesenden zu jener der in ein besseres Jenseits hinüber Pilgernden ausser allem Verhältniss und erregte gar oft schon das Kopfschütteln manches Mir-Alai (Obersten), der sein Regiment im Spitale decimiren sah; doch bei zu auffallend grosser Sterblichkeit rechtzeitig von Seite des Arztes gespendete Geschenke sollen beinahe immer die Bedenken der Väter des Regiments, der Obersten, beschwichtigt haben. Ein solch würdiger Regimentschef hat einem auf sehr räthselhafte Weise zu seinem Doctorpatente gelangten Griechen in Niš, der eben so berühmt durch seinen in ausgedehnter Civil- und Militärpraxis erworbenen Reichthum, als durch seine menschenfreundliche Fürsorge für das Wohlbefinden der Todtengräber Vidin's, nach und nach, als Lohn für seine Nachsicht, ein vollständiges Hausmobiliar, Wagen, Pferde u. s. w. abgenommen!

Zu den bedeutenderen Militärbauten der Citadelle Vidin's gehört ein zweites, von hohen Mauern umgebenes grosses Pulvermagazin, nahe dem hölzernen Uhrthurme, dessen architektonische Aussenseite noch im Jahre 1862 einem riesigen, angerussten Fabriksschlott vollkommen glich, in den letzten Jahren aber auf Kosten der Commune aus solidem Steinmaterial erneuert und zu einer Zierde der Festung umgestaltet wurde.

An seinem Fusse haben sich in niederen, ärmlichen Holzbaracken die berühmten Silber- und Goldschmiede Vidin's niedergelassen. Manche Stunde ruhte ich hier von den ermüdenden Spaziergängen auf Vidin's berüchtigtem Pflaster aus, und vergnügte mich, den fleissigen Künstlern aus den macedonischen Gefilden das Geheimniss ihrer bewundernswerthen Filigranarbeiten abzulauschen. Aus antiken Funden, griechisch-römisch-byzantinischen Münzen, zieht der Zinzare[1]) den langen, fein gesponnenen, dann in kleine Stücke zerschnittenen Silberfaden. Mit unendlicher Geduld und merkwürdigem Geschick schmiegt des Zinzaren Hand Drähtchen an Drähtchen, fügt er Kreise, Sterne, Knöpfchen und Arabesken zu schönen, maurischen Formen, manchmal auch zu bizarren, doch selten den Rhythmus beeinträchtigenden Wendungen und Biegungen. Figur reiht sich an Figur und allmälig entstehen vor unseren verwunderten Augen die niedlichen Gold- und Silberuntertassen, in welchen uns die Vornehmen und Paschen den duftenden Mokka credenzen lassen, die reichen Cigarrettenmundspitzen, welche die kostbaren Tschibukrohre zu verdrängen drohen, der verführerisch kleidende Kopfschmuck der türkischen Odalisken, neben den einfachen, runden Ohrgehängen, Haarnadeln, Halsketten und Gürtelhältern in Form zweier Schilde oder Palmenblätter, der bulgarischen Schönen.

Neben diesen zierlichen Gebilden orientalischer Phantasie spielen unsere abendländischen, durch Stampiglien gepressten, mit unechten Steinen, Perlen, Farben überladenen Schmucksachen eine schlechte Rolle in den Läden der Bazare. Auch hier erringt sich aber das neue,

---

[1]) Die Zinzaren. Eine ethnographische Studie von F. Kanitz. Mitth. d. k. k. geogr. Gesellsch. VII. Jahrg. Wien 1863.

ungewohnte Fremde, unterstützt durch die oft wechselnden Formen und wohlfeilen Preise, immer mehr Boden. Österreichische Quincailleriewaaren aller Art, Glas- und Porcellanfabrikate, geblumte Kattune und Taschentücher, füllen neben englischen Garnen, Eisen-, Stahl- und Lederarbeiten die kleinen Gewölbe der türkisch-jüdischen Kaufleute. Neben ihnen suchen jedoch Rosenkränze und persische Fächer, reich gestickte Tabaksbeutel, Tschibukhälter, Pantöffelchen und die gold- und silberdurchwebten feinen Gazegespinnste, welche die Börse europäischer Besucher so lockend anziehen, sich zu behaupten. Die christlich-bulgarische Industrie hat ihr Hauptquartier ausserhalb der Citadelle aufgeschlagen. In der Verarbeitung von Schnur- und Pelzwerk leistet der Bulgare Vorzügliches. Ich sah zierlich ausgenähte Sättel, Bissacke, Pelze u. s. w., wahre Prachtstücke, die jedoch nur auf Bestellung angefertigt werden. Die beinahe ausschliesslich von Christen bewohnte südwestliche Vorstadt hat seit der Aufhebung des alle Neubauten untersagenden Ukas Sami's durch Suleyman, den letzten Pascha Vidin's, sehr gewonnen. Der zerstreute, stark verschuldete türkische Besitz dieses Stadttheils ist beinahe gänzlich in bulgarische Hände übergegangen. An der Stelle der hässlichen, jeden Einblick in das Innere der moslim'schen Behausungen abwehrenden Bretterwände, erheben sich nunmehr unter den schützenden Flaggen der beiden osteuropäischen Grossmächte, Russlands und Österreichs, freundliche Gassenfronten mit schmucken Häusern und stattlichen Stockwerken, Thoren und Erkern. Bald dürfte sich neben dem Konak des Erzbischofs Paisios die projectirte neue Cathedrale erheben, für welche seit 1855, nahe dem hölzernen Glockenthurme des alten christlichen Bethauses, ein reiches Baumaterial aufgespeichert wird. Durch diesen Neubau wird das christliche, Städte begründende Element nach Innen einen neuen belebenden Impuls, nach Aussen aber einen sichtbaren, schwer errungenen Ausdruck gewinnen. Bis er vollendet, dürfte sich die moslim'sche Bevölkerung auch mehr mit der Einführung der Glockenmusik christlicher Kirchen befreundet haben.

Als nach der Publication des viel citirten Hattihumaijums, jenes Blattes Papieres, das die Gleichberechtigung aller Unterthanen des Sultans feierlichst proclamirte — die christliche Gemeinde Vidin's von der ihr zugestandenen Errungenschaft praktische Anwendung machte und die eherne Stimme in ihrem hölzernen Glockenthurme, zum Gebete rufend, ertönen liess, fanden die Türken äusserst geringes Gefallen an dieser die Stimmen ihrer Muezzim's beeinträchtigenden Neuerung. Nächtlicherweise entfernten sie den Schwengel der kaum inaugurirten Glocke und drohten mit der Demolirung der Kirche, falls derselbe durch einen zweiten ersetzt würde. So hängt nun die Glocke, gleich einer Uhr ohne Zeiger, traurig da.

Wohl könnte die bulgarische Christenschaft Vidin's gegen eine so gröbliche Verletzung des feierlichst proclamirten, sultanlichen, von den Grossmächten gewährleisteten Rechtes im Medschlis Klage erheben. Zu welchem Resultate würde dies aber in einer Versammlung führen, in der nach dem Gesetze ein einziges Mitglied die Rechte der ganzen christlichen Bevölkerung gegenüber von etwa zehn türkischen Genossen vertreten soll; also stets mit einer dieser feindlich gesinnten Majorität zu kämpfen hat — die, wenn nicht selbst direct an den zu Klagen Anlass gebenden Acten betheiligt, sie doch gewiss in keinem Falle verdammen würde. Die Nutzlosigkeit ihrer Gegenwart in den Medschlis bei jeder Gelegenheit bitter empfindend, veranlasste daher in vielen Städten, und auch in Vidin, die christlich-jüdischen Mitglieder aus denselben ganz wegzubleiben, um nicht durch ihre Anwesenheit den gegen deren Glaubensgenossen geübten Ungerechtigkeiten ihre formelle Zustimmung geben zu müssen. Raschid-Pascha, der neue Gouverneur Vidin's, liess jedoch Ende Juni 1864 sowohl für die christliche

als jüdische Gemeinde Neuwahlen vornehmen und besteht — wahrscheinlich um allenfallsigen Reclamationen der fremden Consuln zu begegnen — auf deren Erscheinen im Medschlis. Im Jahre 1862 wurde die im Sinken begriffene türkische Bevölkerung Vidin's durch die gezwungene Emigration ihrer Belgrader Glaubensbrüder um einige hundert Köpfe vermehrt. Gleichzeitig mit diesen zogen in Vidin's Mauern die interessanten Drusenchefs von Dschidda ein, die von den Christen Belgrads, gleich gefangenen Löwen in leicht zerbrechlichen Käfigen, gefürchtet, auf die gemeinsamen Vorstellungen der serbischen Regierung und der europäischen, bei derselben beglaubigten Consuln, nach Vidin übersiedelt wurden. Ich fürchte, dass die Fieberluft der bulgarischen Donaufestung — sie bewohnen den einstigen Konak Pasvan-Oglu's — ihnen noch schlimmer, als jene der hochgelegenen Belgrader Akropolis behagen wird.

Vidin ist auch das Exil Isdendscher Bey's, Fürsten von Aslom, des von England, Frankreich und der Pforte in die Sümpfe der bulgarischen Feste verbannten kurdischen Revolutionärs. Er hat blasse, scharf geschnittene, sehr einnehmende Züge, trägt fränkische Kleider von elegantem Schnitt, bewegt sich vollkommen frei, bekleidet sogar — wohl nur in der Türkei möglich — das Ehrenamt eines Präsidenten des Vidiner Criminaltribunals und macht, trotz dieser humanen Behandlung, dennoch von Zeit zu Zeit — allerdings vergebliche — Versuche, weitere Milderung (!) seines Exils zu erlangen.

Man sieht, es fehlt der Vidiner Gesellschaft nicht an berühmten, interessanten Elementen. Welches sind aber die Vergnügungen der Hauptstadt, des grossen Vilajets und Sitzes seines Civil- und Militärgouverneurs? Gibt es daselbst Theater, Concerte, Promenaden, öffentliche Spiele u. s. w.? Nichts von dem Allen! Die gelegentlichen Vorstellungen des „Kara-guez", des türkischen Polichinell's und seines Pylades, Hadschi-aiva, einer Art Puppenspiel, in dem diese beiden Volkslieblinge persischer Abkunft, ganz besonders zur Bairamszeit, die losesten Streiche, gewürzt mit einem von obscönsten Zweideutigkeiten strotzenden Dialog, aufführen, müssen Vidin, wie allen übrigen türkischen Städten, mit alleiniger Ausnahme Stambul's, unsere Musentempel ersetzen. Unschwer vermisst der Türke dieselben; denn er kennt die „göttliche Comödia", das Vergnügen nicht, welches den Hauptreiz unserer occidentalen gesellschaftlichen Zerstreuungen bildet. Durchziehende Jongleurs — gewöhnlich Inder und Perser — Zigeunerbanden mit phantastisch aufgeputzten Preciosa's und zu allerlei Liebkosungen stets bereiten braunen, geschmeidigen Jünglingen, vertreten die Stelle unserer Turn- und Gesangsfeste, unserer Wettrennen, Corso's und Schützenfahrten.

Nicht minder schlimm sieht es auch mit Vidin's öffentlichen Gärten und Spaziergängen aus. Die türkischen Städte erfreuen sich beinahe grösstentheils einer reizvollen natürlichen Lage. Nahe Berge, mit saftigem Grün bedeckte Höhen, Obst- und Weinculturen ersetzen unsere künstlichen Parke, Gärten und Promenaden. In Vidin sucht man aber vergebens auf dem durch Äser verpesteten, von unzähligen herrenlosen, die Sanitätspolizei ersetzenden Hunden unsicher gemachten Glacis nach einem schattigen Plätzchen.

Zwei Eilschiffe in der Thal-, zwei in der Bergfahrt, ein Passagierbot und ein Frachtschiff, sämmtlich im Dienste der k. k. ausschl. privil. öster. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, erhalten im Sommer wöchentlich die Verbindung Vidin's mit dem Norden und Süden. Das Signal der Ankunft dieser Dampfer bringt beinahe die einzige Unterbrechung in die monotone Aussenseite des Vidiner socialen Lebens. Das Donauufer bleibt stets der belebteste Punkt Vidin's. Nahe dem Zollamte, dessen kleine Gartenanlage eine gern aufgesuchte Oase der

Vidiner Sümpfe bildet, liegen immer mehrere Schiffe, Ladungen einnehmend oder löschend. Zu diesen letzteren gehören die grossen, salzbefrachteten Schleppschiffe des serbischen Rothschilds, Major Miša's. Als Pächter der Salinen der Wallachei und Moldau, erhielt er im Juni 1863 gegen einen Pachtschilling von 30.000 Ducaten von der Pforte das Monopol für den ausschliesslichen Verkauf des Salzes in den türkischen Donaustädten. Er darf jedoch den vereinbarten Preis von 23 Zwanzigern per 100 Oka (1 Oka = $2^1/_4$ öster. Pfd.) nicht überschreiten. Der Handel Vidin's ist durch den geringen Bedarf von Stadt und Hinterland im Import und durch die geringe Production im Export sehr beschränkt. Das nahe kleinere Lom-Palanka ist in commercieller Beziehung jedenfalls bedeutender und wird durch die erwähnte neuangelegte Strasse nach Niš und Sofia erhöhten Aufschwung nehmen.

Zur Verbindung ihrer Festungen an der unteren Donau unterhält die Türkei eine kleine Flotille von Dampfern, von welchen bei Vidin vier Kanonenboote stationiren. Sie tragen auf Bug und Castell je ein Geschütz. Bis Vidin können selbst tiefgehende Schiffe die Donau aus dem Schwarzen Meere hinauffahren; die Stromschnellen zwischen Vidin und Oršova sind aber kaum bei höchstem Wasserstande passirbar. Im Sommer 1862 strandete nahe bei Oršova ein mit Provisionen und Munition für Belgrad bestimmter türkischer Kriegsdampfer. Alle Anstrengungen ihn flott zu machen, blieben erfolglos, und es gelang blos aus dem in Brand gesteckten Rumpfe wenige Maschinentheile zu bergen.

Vidin's Garnison beträgt im Frieden gewöhnlich 3000 Mann, unter Commando eines Generals, von Ferik's- oder Feldmarschall-Lieutenants-Rang. In unruhigen Momenten werden jedoch auf der Donau Verstärkungen herangezogen, die gewöhnlich eine Stunde nördlich der Festung, auf dem etwas höheren Terrain ein Lager beziehen. Der Weg nach demselben geht durch die wüsten, ganz vernachlässigten, von Hunden durchwühlten türkischen Friedhöfe, zu welchen der bulgarisch-christliche den wohlthuendsten Gegensatz bildet. Auf diesem begegnet man von liebevoller Hand gezierten Gräbern. Selten fehlt eine Laterne oder Grablampe, gewöhnlich von antiker Form und von Blumen umgeben, am Fusse der seltsam geformten sterngezackten Leichensteine oder der hohen Sandsteinkreuze, welche, in der Form den altschottischen ähnlich, mit drei Reliefkreuzen auf polychromem Grunde geziert, oder mit Inschriften in allen Sprachen bedeckt — selbst deutsche und magyarische fehlen nicht — vielfachen Stoff zu interessanten Studien bieten.

Nicht weit hinter den Friedhöfen nähert man sich dem Platze, auf dem Vidin's Garnison in den heissen Monaten gewöhnlich lagert. Im Sommer 1862 commandirte hier Suleyman Pascha 6000 Mann Nizams, zum Theil Cavallerie. Der Anblick eines türkischen Lagers, aus der Ferne gesehen, ist sehr freundlich. Die langen, grünen Zeltreihen dehnen sich endlos aus. Vor denselben zieht sich eine Linie von Ziehbrunnen hin, mit hohen, in die Luft ragenden Hebebäumen. Wasser in reichlicher Quantität ist auch im Lager schon aus religiösen Gründen ein unumgängliches Bedürfniss. Auf einem „Tepe" (Tumulus) thronte nach alttürkischem Brauche das Zelt des Ober-Commandanten Ismail Pascha, seltsamerweise jedoch ganz ausserhalb des Lagers und mit dem Eingange von diesem abgewendet.

Wie in Niš, fand ich auch hier bei den Soldaten die grösste Beweglichkeit und Liebe zum Exercitium. Die auf Posten stehenden Soldaten sah ich oft mit Einübung der Handgriffe des Gewehrs sich die Langweile vertreiben. Erwägt man, dass zu Beginn unseres Jahrhunderts, unter Selim, eine eigens abgefasste Schrift dem widerstrebenden Muhammedaner beweisen musste, dass Bajonette und leichte Artillerie nicht gegen den Koran verstossen, so muss

man die in wenigen Decennien gemachten grossen Fortschritte der Türken in der Führung europäischer Waffen gewiss anerkennen.

Die Bewaffnung und auch die Naturalverpflegung der türkischen Truppen lässt im Frieden nichts zu wünschen übrig, der Uniformirung wird jedoch geringere Sorgfalt zugewendet. Noch weniger denkt man aber daran, den Soldaten ihren Sold pünktlich zu bezahlen. Die von dem gegenwärtigen Sultan angestrebten Reformen in dieser Richtung erstrecken sich kaum über die Mauern Constantinopels.

VII. Über Zaicar, Gamzigrad und Radujevac zur Donau.

Zur Rechten die Quarantaine Vrška-Čuka, den Timok zur Linken, und im Rücken den Passo-Augusto, fand mich ein prächtiger Herbstabend auf der grossen Strasse nach der Kreisstadt Zaičar. Vor der Übersetzung des Timok's bei Grljane blickte ich nochmals zurück auf sein herrliches Flussthal und die schönen Berge, welche, mit der einst castellgekrönten Vrška-Čuka beginnend, dasselbe in der Richtung N. S. von Bulgarien trennen.

Eine Vergleichung des oberen Timokgebietes mit seiner kartographischen Darstellung auf unseren bisherigen Karten zeigte mir schon im Jahre 1860, bevor ich es noch auf meiner letzten Reise im Jahre 1864 in den verschiedensten Richtungen durchzogen und aufgenommen hatte, zahlreiche zu berichtigende Irrthümer. Die Breite des Territoriums zwischen dem Timokrinnsal und den mit demselben parallel ziehenden bulgarischen Grenzbergen erschien an vielen Punkten zu schmal, an einigen zu sehr ausgedehnt. Wo waren die Fehler zu suchen? War die bei Vrška-Čuka beginnende Kette oder der Timok selbst unrichtig eingetragen? Zur Beantwortung dieser Frage erschien es nothwendig, die Position von Knjaževac nach Möglichkeit besser zu bestimmen und genauere Angaben über die Entfernungen der bisher ganz unrichtig auf einer Durchschnittslinie (Breite) gelegenen Punkte: Arčer, Belogradčik, bis zu dem bulgarischen Grenzkamme und von diesem bis zum Timokgabelpunkt bei Knjaževac zu erheben. In meinen in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienenen Beiträgen zur serbischen Kartographie musste diese Frage eine offene bleiben. Mit ihrer aus einer Vergleichung meiner Karte vom Jahre 1864 mit jener von Kiepert und Scheda hervorgehenden Beantwortung fielen auch die letzten kleinen Differenzen der von mir nachgewiesenen Römerstrasse von Niš nach Arčer mit den Maassen der Peutinger'schen Tafel, und war ein neuer Beweis geführt, dass in diesen Ländern, wo nur wenige nach geographischer Breite und Länge bestimmte Punkte den Kartographen unterstützen, die antiken Entfernungsmaasse ein nicht zu unterschätzendes Criterium bei geographischen Arbeiten bilden.

Die von Vratarnica über den Timok führende Brücke war durch das Frühjahr-Hochwasser des Flusses zerstört worden. Wir durchfuhren ihn an einer seichten Stelle. Das Dorf ist nur durch seine zahllosen Storchennester merkwürdig. Noch nie hatte ich zuvor deren so viele an einem Orte gesehen. Beinahe jedes Dach war von einem solchen überragt. Ganze Züge der langbeinigen Thiere segelten unter lautem Geklapper über unsere Köpfe hin, bis wir uns dem Fusse eines wenig bewaldeten Berges näherten, dessen unwirthliches Aussehen durch die nächtlichen Schatten des einbrechenden Abends nicht vermindert wurde. Schwarzes Gewölke ballte sich am Horizonte zu anderen unheimlichen Bergen zusammen und entzog dem Auge der Rtanjpyramide schöne Linien. Ein furchtbares Unwetter war im Anzuge. Wir trieben unsere kleinen serbischen Pferdchen zur Eile. Die schwarzen Wolken jagten aber gleich bösen

Dämonen noch eiliger hinter uns her und schienen uns noch vor dem schützenden Ziele überflügeln zu wollen. In $1^1/_2$ Stunden kamen wir endlich an die ersten Häuser der Stadt. Bereits fielen schwere Tropfen. Bald darauf tobte das Wetter mit aller Macht. Donnerschläge erschütterten den Han, der uns schützend aufgenommen hatte, in seinen Grundfesten. Bei dem hellen Lichte zuckender Blitze machte ich die erste Bekanntschaft mit dem Forum Zaičar's, der „velika piazza", auf der sich seine öffentlichen Gebäude gruppiren. Ihre architektonische Aussenseite erhebt sie wenig über die kleinen, benachbarten Häuschen; sie gehören zu den unbedeutendsten beinahe aller serbischen Kreisstädte.

Einst mochte Zaičar eine grössere Bedeutung gehabt haben. In seiner Nähe befinden sich Reste alter Bauten, die wohl zu den merkwürdigsten im östlichen Europa gehören. Flüchtig fand ich schon derselben bei Boué und Paton[1]) gedacht. In Gesellschaft des Erzpriesters und eines Panduren, die mir der Načalnik als Begleiter beigesellt hatte, ritt ich, von der lebhaftesten Neugierde erfüllt, schon bei meinem ersten Besuche Zaičar's (1860) hinaus nach den Ruinen von Gamzigrad. Bald nachdem wir in nordwestlicher Richtung den ersten Abschnitt des hüglig ansteigenden Terrains im Rücken der Stadt übersetzt hatten, gelangten wir auf eine weite Hochebene und sahen im Südwesten den etwa 6 Stunden entfernten Rtanj in einer solchen Schärfe der Umrisse, dass ich mich gegenüber der vielbewunderten Cekrop-Pyramide am Nil wähnte. Vollkommen losgetrennt von den benachbarten Bergen Banja's und Ražanjs, beherrschte er gigantisch die ganze Landschaft. Ich sass vom Pferde ab, griff nach Mappe und Stift und zeichnete hier jenes Profil, welches Viquesnel in Paris veröffentlichte. Der prachtvollen Scenerie uns erfreuend, ritten wir wohl eine Stunde über die im frischesten Grün prangende Hochebene hin. Dann senkte sich plötzlich das Terrain. Es folgte eine schmale Rinne, die sich ein von Südwest kommender kleiner Timokzufluss gegraben. Sein jenseitiges Ufer erhob sich allmälig und wenige Schritte von diesem lagen die von einer üppig wuchernden Vegetation durchwachsenen Reste einer der stolzesten Bauten vergangener Zeiten.

Mein Reiseprogramm im Jahre 1860 gestattete mir nur kurz bei dem hoch interessanten Werke zu verweilen. Ich nahm eine kleine Skizze desselben, eine eingehendere Erforschung einem künftigen zweiten Besuche vorbehaltend.

Begleitet von dem Herrn Kreisphysikus Dr. Maslo, begann ich dieselbe auf meiner Herbst-Reise im Jahre 1864 mit der Aufnahme eines Grundrisses des riesigen Baues, dessen Umfassungsmauern und Thürme grossentheils in ihrer Grundanlage wohl erhalten und unverändert durch spätere Bauten, ein seltenes Beispiel römischer Befestigungskunst im europäischen Osten geben. Die wenigen Forscher, welche vor mir Gamzigrad's-Feste besuchten, schrieben den Bau den verschiedensten Völkern und Zeiten zu. Im Verlaufe werde ich zu erhärten suchen, dass sie von den Römern herrühre. Schon die Unregelmässigkeit ihrer Hauptform bildet ein charakteristisches Zeichen ihres Ursprungs. Ohne Rücksicht auf streng symmetrische äussere Linien, suchten die Römer stets aus der natürlichen Beschaffenheit des zu befestigenden Terrains den grösstmöglichen Vortheil für dessen Vertheidigung zu ziehen. Vier riesige Rundthürme von 15° Durchmesser und 2° Mauerstärke markiren die Winkel des ungleichseitigen Vierecks, welches die Grundform Gamzigrad's bildet. Zwischen diesen Eckthürmen erheben sich an den Schmalseiten des Baues im Osten und Westen je drei, an den Langseiten in Norden und Süden

[1]) Paton J. A., Voyage in Servia.

je vier kleinere Rundthürme von gleich starkem Mauerwerk, aber von nur $11\frac{1}{4}°$ Durchmesser. Sämmtliche Thürme springen in beinahe vollem Kreise aus den gleichstarken Vierecksmauern in, wie der Grundriss (Taf. IV, Fig. 3) zeigt, unregelmässigen Zwischenräumen (an der Nordseite von 15—17°, an der Südseite von 14—18°, an der Ostseite von 13—16° und an der Westseite sogar von 7—16° wechselnd) vor. Der nordwestliche Eckthurm zeigt heute noch zwei Stockwerke mit sechs Fensteröffnungen und ragt über den Schutt, welcher beinahe den ganzen Wallgraben erfüllt, 28° hoch empor (Taf. V, Fig. 1). Durch das Mauerwerk der Thürme laufen einzelne, weit von einander abstehende Ziegelbänder; sonst ist ihre und der Mauern äussere Steinverkleidung grossentheils abgerissen, als bequemes Steinlager im Laufe der vielen Jahrhunderte nach der Zerstörung des riesigen Baues benützt worden. Die wenigen heute zugänglichen, nach der Innenseite des Vierecks geöffneten Gewölbe sind aus ziemlich sorgfältig behauenen Bruchsteinen und Bogen aus Backsteinen von 18″ Länge erbaut (Taf. V, Fig. 2). Der Hauptzugang zur Feste befindet sich heute an der dem Flüsschen zugekehrten Ostseite, und dürfte auch früher an derselben sich befunden haben. Hinter dem Mittelthurme dieser Seite, und später bei genauerer Durchforschung des stark bewachsenen Terrains auch an anderen Stellen, fand ich, etwa 9° von den Umfassungsmauern entfernt, die Rudimente einer zweiten Reihe von Rundthürmen, welche einst wahrscheinlich mit Mauern unter einander verbunden, eine zweite Befestigung innerhalb der ersten gebildet haben mochten. Auf meinem Grundrisse erscheinen die von mir entdeckten Thürme mit der vollen Stärke ihres Mauerwerkes angegeben, während die mit einfachen Kreislinien angedeuteten, aller Wahrscheinlichkeit nach jene ergänzten und bei künftigen Ausgrabungen zum Vorschein kommen dürften. Im Mittelpunkte des ausgedehnten Werkes befindet sich eine ganz regelmässige quadratische Baute, deren Schmalseiten nach Ost und West 7° und deren Langseiten in Nord und Süd 11° messen. Die Rudimente dieses Mittelbaues erheben sich nur wenig über den Schutt- und die Trümmerhaufen, deren Wegräumung die nähere Bestimmung desselben erleichtern würde.

Diese einzig auf meinen Aufnahmen und Messungen beruhende Schilderung Gamzigrad's dürfte wohl, ergänzt durch die begleitenden Illustrationen, hinreichen, um eine Idee seiner imposanten Erscheinung zu geben und das Interesse zu motiviren, welches es dem Archäologen und Historiker nothwendig einflössen muss.

Das mächtige Bollwerk, überdies noch durch vorgeschobene Rundthürme auf den nahen Höhen verstärkt, dürfte wohl als befestigtes Lager gedient haben. In ihrem gegenwärtigen Zustande zeigen Thürme und Mauern nicht die geringste Spur ihrer einstigen Decoration. Ausser den charakteristischen, von mir zuerst in Gamzigrad aufgefundenen Deckziegeln mit aufgebogenem senkrechten Rande fehlt es an Sculpturen, Inschriften oder gestempelten Ziegeln und ich beschränke mich darauf, hier kurz die Gründe anzuführen, welche mich annehmen lassen, dass diese bisher räthselhafte Baute der Römerzeit angehöre.

Vor Allem ist es jedenfalls mehr als wahrscheinlich, dass die Römer bei der grossen Zahl ihrer Niederlassungen im Timokgebiete, eines grösseren festen Waffenplatzes zum Schutze der dasselbe durchziehenden Heerstrasse bedurft hatten.

Schon Mannert erwähnt[1]) mehrerer, noch von Procopius in der Nähe des Timok's aufgeführter Befestigungen, wie: Burges-Altus, Gombes, Longiniana, Ponteserium u. s. w., die

[1]) Mannert, Geographie VII. Bd., 86.

zweifellos, wie die meisten byzantinischen festen Plätze in diesen Gegenden, römischen Ursprungs waren.

Diese Verwandlung des ursprünglich römischen Bollwerkes in ein byzantinisch-bulgarisch-serbisches im Laufe der Jahrhunderte entspricht dem bei den meisten festen Bauten zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere analogen Vorgange, wie denn auch die schon früher angeführten strategischen Momente, wie die Wahl und Benützung des Terrains (Taf. V, Fig. 4); ferner einzelne technische Merkmale in den noch erhaltenen Gewölbeconstructionen, die aufgefundenen römischen Deckziegeln, welche mit den übrigen beim Bau verwendeten Backsteinen aus gleichem Thone gearbeitet sind und die so wenig wie der Grundriss oder die Bautechnik mit den späteren Bauten der serbischen Care etwas Gemeinsames besitzen, auf seinen römischen Ursprung hindeuten.

Üppiger Baumwuchs und zahllose Farrenbüschel wurzeln seit Jahrhunderten — in der Geschichtsperiode der Nemanjiden und später in den Liedern wird Gamzigrad's nie gedacht[1]) — auf und zwischen den Mauern, Thürmen und im Wallgraben. Auf dem grossen, von denselben umschlossenen Raume hat sich aber auf dem alten Schutt uud Gerölle ein prächtiger Ackerboden gebildet, der von fleissigeu Bulgaren, den einstigen Erben der byzantinischen Herrschaft in diesen Gebieten und nunmehrigen serbischen Bürgern, bearbeitet wird.

Unfern der Feste steht der „Timosit“ an, jener metallführende, grünliche, hornblende Porphyr, welchen der vor mehreren Jahren in Serbien wirkende sächsische Hüttenmann Breithaupt so taufte[2]) und der das Hauptmaterial zum Baue des grossen römischen Werkes lieferte.

Die prächtige, etwa eine Stunde breite, überaus fruchtbare Hochebene von Gamzigrad fällt mit ziemlich starker Neigung gegen den „mali Timok“ ab. An diesem liegt das kleine Dorf gleiches Namens, in dessen Nähe dem Kalkboden zwei heisse Quellen, „Gamzigrad banjica“ genannt, entsteigen. Westlich unterhalb des Dorfes, vereinigt sich das Flüsschen Crna-rjeka, das der ganzen Landschaft seinen Namen gibt, mit dem vom Krivi-Vorgebirge herabkommenden mali Timok, den Kiepert früher, irregeführt durch unrichtige Daten, mit der Crna-rjeka verwechselte und dem er auf seiner Karte deren Namen beilegte.

Etwa vier bis fünf Stunden von dem Mündungspunkte des Flüsschens, liegt an dessen Quellen in Mitte einer prachtvollen Waldvegetation, welche zahllose Feldröschen lieblich durchduften, das in Serbien hochgeschätzte Bad „Brestovačka-banja“, in dem auch Fürst Miloš im Jahre 1860 Linderung für seine chronischen Leiden suchte.

Dem Sienit-Porphyr des Dorfes Brestovac entspringen, neben kleineren bedeutungslosen Quellen, fünf warme Thermen, welche nach Herder zusammen in einer Minute eine Wassermenge von ungefähr 30 Kubikfuss geben. Zwei dieser Quellen mit 39° und $39^5/_{10}$° werden zum Baden benützt, zwei andere mit $37^7/_{10}$° dienen als Trinkquellen, die fünfte mit $35^7/_{10}$° Celsius wird als Augenheilquelle sehr gerühmt. Die Thermen kommen sämmtlich aus Felsklüften, zeichnen sich durch einen reichen Gehalt an schwefelsaurem Natron und Bittererde aus und äussern die wohlthätigsten Wirkungen.

---

[1]) Es fällt schwer, und selbst Vuk wollte es nie gelingen, über den alten Bau und dessen Namen in der serbischen Tradition und Etymologie Anhaltspunkte zu gewinnen. Gamzati, gamziti heisst im Serbischen kriechen. Sollte Gamzigrad nicht eine blosse Verstümmelung des altserbischen Zvečanigrad sein, so dürfte sein Name wohl eher von Kandža, Kandže (Adlerkralle), abgeleitet werden.

[2]) Berg- und hüttenmännische Zeitung 1860 und 1861.

Wie in allen serbischen Bädern, bleibt aber auch in Brestovačka-banja für den Comfort der Badegäste noch Alles zu thun übrig. Die vorhandenen Baderäume, grösstentheils türkische Anlagen, genügen lange nicht mehr der heutigen Frequenz und den gesteigerten Ansprüchen der Neuzeit.

Das ganze Terrain, in dem sich der „mali Timok" eingebettet hat, ist unzweifelhaft vulkanischer Natur und bildet einen für den Geologen und Hüttenmann höchst interessanten Boden; denn abgesehen von den zahlreichen Thermen, welche ihm entsteigen, deuten viele alte Bergbaue auf seinen reichen metallurgischen Gehalt. Herder[1]) fand an den Quellen der Crna-rjeka bei Buč (Bučve) sichere Anzeichen der Fortsetzung des Kupfer- und Eisensteinzuges von Maidanpek, ferner bei Brestovac einen ausgezeichneten Walzschiefer, der sich, seiner vorzüglichen Güte wegen, mit Nutzen zu Mühl- und Schleifsteinen verwerthen liesse, und unferne bei dem Dorfe Šarbanovac höchst interessante Gypskrystalle in grosser Menge. In der Nähe von Valakonj am rechten Ufer des kleinen Timoks erwarten sehr alte Hüttenbetriebe auf reiche Eisensteinlager ihren erneuerten Abbau. Am „mali Timok" befindet man sich auch im Hauptrevier der serbischen Goldwäscherei. Diese wird namentlich an den drei Bächen Crna-, Bela- und Jesikova-rjeka, welche in den südlichen Vorbergen des 4000′ hohen Stol entspringen und in paralleler Richtung von Nordost-Südwest in den kleinen und vereinigten Timok fallen; ferner in dem nach Nordost fliessenden Pek getrieben.

Auf der Fahrt von Zaičar nach Negotin fand ich nicht nur Gelegenheit, die Golddiggerei, sondern auch einen andern neu eingeführten Industriezweig am Timok kennen zu lernen. Ich meine die Wollwäscherei, welche insbesondere der weiblichen Bevölkerung Zvesdan's einen willkommenen, lohnenden Erwerb bietet. Nahe dem jungen Wollwäsch-Etablissement hinter Zaičar, sah ich im Jahre 1860 neben der Timokfurth das Material zu einem soliden Steinbrückenbau vorbereiten, welchen ich im Jahre 1864 vollendet fand. Unferne dieser Brücke, eine Viertel Stunde unterhalb des Zusammenflusses des veliki- mit dem mali-Timok, besuchte ich die Reste eines der zahlreichen Castelle, mit welchen, wie schon früher bemerkt, die Römer höchst wahrscheinlich in der Letztzeit ihrer Herrschaft an der Donau den Timok als eine wichtige Vertheidigungslinie Obermösiens gegen die Barbareneinfälle befestigt hatten. Das Castell — heute noch von der Bevölkerung „Kostol" genannt — ist in den Hauptlinien vollkommen wohl erhalten. Sein Wall bildet ein regelmässiges □ mit vorspringenden kreisförmigen Aussprüngen an den Ecken, dessen Vertheidigung durch die steile Böschung des Uferrandes und einen kleinen Wasserzufluss des Timok's erhöht wurde. Die Rudimente des Castells sowie die Substructionen der einstigen römischen Ansiedlung sind unter dem sie umwuchernden Baum- und Strauchwerk noch deutlich erkennbar (Taf. V, Fig. 5).

Bald nach Übersetzung einer zweiten kleinen Wasserader erreichten wir Vražogrnac, ein Dorf an der goldführenden Bela-rjeka (bei Kiepert Wrashogrnatz), wo wir den ersten serbischen „Diggers" begegneten. Das Goldwaschen scheint hier jedoch wenig lohnend zu sein, es wird nur als Nebenerwerb neben den häuslichen Arbeiten von Wenigen betrieben. Nur nach starken Regengüssen, wenn die Bäche über ihr gewöhnliches Uferniveau getreten sind, wird der zurückgebliebene Sand durchwaschen. Es geschieht dies vermittelst einer „Goldlutter" oder grossen Troges mit Quer- und Längenvertiefungen, über welche der Sand, durch langsame Bewegung des Instrumentes nach beiden Seiten hingetrieben wird. Nur selten wird der Sand den Bächen selbst entnommen. Gewöhnlich waschen vier Personen gemeinschaftlich.

---

[1]) Herder. Bergmännische Reise in Serbien. Pest, 1846.

Die Ausbeute beträgt an glücklichen Tagen $^{1}/_{2}$ Ducaten, oft aber nur wenige Piaster. Das gewaschene Gold wird von Vidiner Händlern mit 30—40 Piaster pro Ducaten, in letzter Zeit auch etwas besser bezahlt.

Erwägt man die Mangelhaftigkeit der Manipulation und der zur Goldwäscherei üblichen Vorrichtungen, so lässt sich wohl annehmen, dass bei einer rationelleren Betriebsweise hier gewiss lohnendere Resultate zu erzielen wären. Nach den, in dem als „goldreichen Lande“ berühmten Siebenbürgen gewonnenen Erfahrungen [1]), ist es bei alledem sehr zu bezweifeln, ob die Goldwäscherei am Timok für Serbien jene hohe Wichtigkeit erreichen könnte, die ihr Herder beilegte.

Auffallend erscheint es aber, dass keiner der im Auslande auf Staatskosten gebildeten serbischen Techniker und Hüttenmänner mit Benützung der von dem hochverdienten sächsischen Bergmanne gegebenen Winke, die goldführenden Lagerstätten, welche die Jesikova-, Crna-rjeka, den Pek und dessen Seitenbäche augenscheinlich durchsetzen, näher untersuchten, um sichere Anhaltspunkte zur Entscheidung der Frage zu gewinnen, ob dieselben mit Nutzen zu bebauen seien. Herder sagte der mit nur geringen Schwierigkeiten verknüpften Untersuchung die günstigsten Resultate voraus.

Vom Mündungspunkte der goldführenden Bela-rjeka in den Timok, umfliesst der letztere eine ziemlich stark in das bulgarische Gebiet einschneidende, bis Trnavac reichende Landzunge, welche, gleich dem Timokzusammenflusse auf Milenković's Karte, zu sehr südöstlich eingetragen erscheint.

Von Zaičar aus gerechnet, erreichten wir in drei Stunden zwischen veliki- und mali-Jesikova die Furth des gleichnamigen Flüsschens, das für den reichsten der vier goldführenden Timokzuflüsse gilt. Die Strasse nach Negotin blieb fortwährend gut. Sie gehört zu den besten Serbiens und führt in reizender Abwechslung durch schöne Thäler und über Höhen, welche sich, je mehr wir uns der Donau näherten, ermässigten und zuletzt den Charakter sanfter Hügel annahmen. Nach allen Richtungen findet das Auge die angenehmste Zerstreuung in diesem prächtigen Landstriche. Zur Rechten sind es die nahen bulgarischen Grenzberge, links die scharfprofilirten Spitzen der Miročkette und des Stol's mit seinen steil abfallenden beinahe senkrechten 4—500′ hohen Wänden, vor uns endlich sanfte gut bebaute Hochebenen oder üppiges Weideland mit zahllosen Heerden, deren friedliches Glockengeläute in den frohen Lärm einer zum nahen Klostersabor pilgernden Karavane hineintönte.

Im bunten Gemenge mit, von walachischen Bauern und Mädchen escortirten Salzwägen hatten sich die heiteren Negotiner Stadtkinder um einen verfallenen türkischen Brunnen gelagert. Auch wir tränkten hier unsere Pferde und mengten uns in das lebendige frische Treiben.

Nochmals ging es aufwärts über einige Höhen. Von der letzten wurden wir eines grellbeleuchteten, endlos scheinenden Streifens am östlichen Horizonte ansichtig. Er verbreiterte sich allmälig. Ein dünner, bald glitzernder, bald dunkler Faden durchschnitt ihn. Es war die Donau und die weite in graugelben Tönen verschwindende Ebene — die kleine Walachei. Am Fusse der letzten rebenbewachsenen Hügel, über die wir uns hinabsenkten, lag aber in dem von Flötzkalkstein und zahlreichen Versteinerungen gebildeten Donaugelände unser Reiseziel, die Kreisstadt Negotin, deren Position, um $^{3}/_{4}$ geogr. Meilen nördlicher als bei Kiepert

[1]) v. Hauer, die Goldlagerstätten Siebenbürgens. Österr. Revue, I. Bd. 1864.

nach meinen gewonnenen Beobachtungen fällt. Sie würde zu den blühendsten zukunftsreichsten Handelsstädten Serbiens zählen; falls sie anstatt zwei Stunden von der Donau entfernt, hart an dieser selbst, an der Stelle Praovo's oder des serbischen Quarataineortes Radujevac angelegt worden wäre, nach welchem eine in grader Linie angelegte Strasse in beinahe östlicher Richtung führt.

Mit Erreichung der Quarantaine befanden wir uns nur noch eine halbe Stunde entfernt von der geographisch wie strategisch gleich wichtigen Timokmündung in die Donau. Ein Ausflug nach derselben in der Richtung nach Bregova und flussabwärts sollte mich weiter über die hohe Bedeutung belehren, welche die Römer dem Mündungspunkte ihres „Timachus" beigelegt hatten. Ein Blick auf meine Karte zeigt den Castellgürtel, welchen die römischen Strategen, bei Radujevac an der Donau beginnend, entlang derselben in der von mehreren Wasserzuflüssen durchschnittenen Niederung und auf dem schmalen langgestreckten Hügelplateau von Srbo-Vla bis Kobišnica, an welchem einst der Donaustrom viel näher wohl vorüberfloss, bis zur Timokmündung angelegt hatten.

Hier dürfte auch wahrscheinlich die römische Grenzfeste Dorticum gestanden haben, welche d'Anville ohne nähere Begründung bei Rakovica, ferner Mannert, Forbiger und Aschbach nach Marsigli in den von diesem angegebenen, an Ort und Stelle aber gänzlich unbekannten Städtchen Blaschka (Srbo-Vla ?) und Deez am Timok suchten.

Die Radujevac nächste Schanze im Süden hatte genau dieselbe Grösse wie jene von „Kostol" am Zusammenflusse der beiden Timokarme hinter Zaičar (S. 62). Die zweite im Jahre 1862 von den Serben erneuerte Schanze hatte so ziemlich die gleiche Stärke. Ein drittes weniger gut erhaltenes Castell dürfte jedoch viermal so gross als „Kostol" gewesen sein. Die auf der Höhe nahe bei „Srbo-Vla" und bei Bukovca liegenden, von den Serben im Jahre 1862 zur Zeit des befürchteten Zusammenstosses mit den Türken theilweise gleichfalls erneuten römischen Bollwerke dürften an Ausdehnung den Castellen in der Niederung gleichgekommen sein. Auf der grossen Strasse nach Bregova in Bulgarien fand ich eine alte, technisch äusserst vollendete Brücke über die Cikolska-rjeka, welche auf eine bedeutende, zur kleineren Hälfte Serbien, zur grösseren der Türkei gehörende, bis heute auf keiner Karte angegebene Timokinsel führt. In zahllosen Krümmungen fliesst der Timok von diesem Punkte der Donau zu. Wie diese ihr Bett im Laufe der Zeit gegen Osten, so hat der Timok allem Anscheine nach das seine mehr gegen Norden verrückt. Noch heute zwingt er durch stete Veränderung seines Mündungspunktes die serbische Grenzwache, ihre letzte Karaula gegenüber dem bulgarischen Rakovica von Zeit zu Zeit tiefer gegen Radujevac zurück zu verlegen.

Während ich im Jahre 1860 von Negotin aus meine Reise zu Wagen über das einst römische Praovo [1]) nach Kladova bis Tekie fortsetzte, stand ich im November 1864 mit Erreichung der Dampfschifffahrtsstation Radujevac am Ziele meiner Forschungsreise im Süden des Fürstenthums Serbien.

Bevor wir jedoch das Timokgebiet verlassen, das nach allen Richtungen so mannigfache Anregungen bietet, mögen hier einige Umrisse über die Ethnographie seiner ersten slavischen Bewohner, der „Timociani", als Beitrag zu Serbiens Vergangenheit, eine Stelle finden:

---

[1]) Die römischen Funde in Serbien, von F. Kanitz. 36. Band der Sitzungsber. der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, 1861.

Einhard erwähnt der Timociani zuerst, gelegentlich einer Gesandtschaft an den deutschen Kaiser. Sie hatten ihre Wohnsitze an der Donau und dem Timok, also in der heutigen Crna-rjeka. Šafarik[1]) nannte sie gleich deren Nachbarn den Braničevcern, Kučevcern u. s. w. bulgarische Slaven. Erst unter den Nemanjiden wurden sie Serbien unterworfen und noch heute unterscheiden sich ihre Nachkommen, die zwischen der Morava, dem Timok und der Donau wohnenden Serben, durch manche dem Reinserbischen fremde Formen, z. B. das ny für nas, nam u. s. w. Dasselbe findet man auch bei den an der bulgarischen Morava und Toplica wohnenden Serben, von also ebenfalls bulgarisch-slavischer Abkunft.

Die Timociani und die nördlicher angesiedelten Slaven des rechten Donauufers, hatten, eingekeilt zwischen Franken und Bulgaren, namentlich viel von letzteren zu leiden. Sie wurden ihnen tributpflichtig, behielten jedoch ihre eigenen Verfassungen und Fürsten. In der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts erlangten aber die kriegerischen Bulgaren ein zweifelloses Übergewicht über die benachbarten halb unabhängigen Slavenstämme und zwangen ihnen bulgarische Befehlshaber auf. Die serbische Morava, der Timok und am nördlichsten die Drave, bezeichneten damals die Grenzen dieser Bulgaro-Slaven. Am linken Donauufer mochten sie das Banat und die kleine Walachei besiedelt haben.

Als Bulgarien im Jahre 1018 den Byzantinern unterlag, bemächtigten sich diese, zu dessen besserer Behauptung aller festen Plätze der früher bulgarisch-slavischen Herzogthümer Braničevo, Belgrad, Chrum u. s. w. Die Ruinen von Kostolac am Einflusse der Mlava in die Donau bezeichnen noch heute die Stelle der einstigen Hauptstadt des Stammes und Herzogthums von Braničevo.

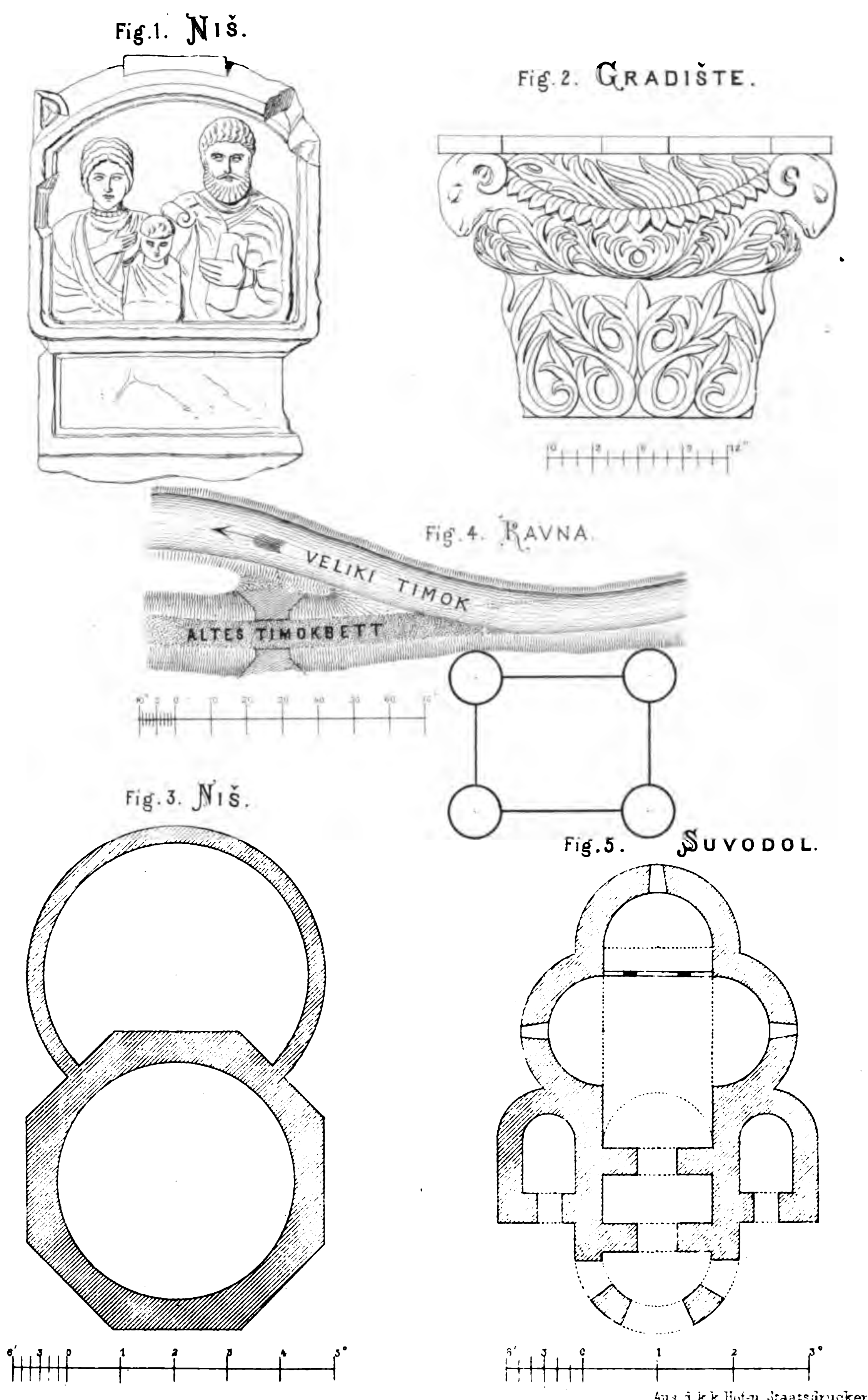
Im XI. und XII. Jahrhundert wird die ganze Landschaft zwischen Belgrad und Niš in den Aufzeichnungen der deutschen Kreuzfahrer als „silva Bulgariae" erwähnt. Im Jahre 1154 bemächtigten sich die Ungarn der Stadt Braničevo, nachdem sie dieselbe schon zu Beginn des Jahrhunderts kurz besessen hatten. Mit wechselndem Glücke suchten sich auch Serben, Bulgaren (unter Car Jasen) und Griechen in dem schönen Lande zu behaupten.

Von den übrigen zur Zeit der bulgarischen Ansiedlung bekannt gewordenen bulgarisch-slavischen Stämmen wissen wir nur, dass die Kučever als Nachbarn der Braničevcer das Gebirge von Kučevo am Pek und die zuerst 819 genannten Bodricer das Land an der Theiss besiedelten. Die Miloxer sollen nach Šafarik's Ansicht das ehemalige Bisthum Milkov am gleichnamigen Flusse in der Walachei bewohnt haben und später von den Romanen überschichtet worden sein. Ortsnamen von zweifellos slavischem Ursprung, wie der des Dorfes Milčeni zwischen Telurešt und Kalaraš in Bessarabien, die zahlreichen slavischen Worte in der heutigen romanischen Sprache und deren slavische Suffixe, welche Miklosich[2]) schlagend nachgewiesen hat, bezeugen nicht minder die einstige Anwesenheit bulgarischer Slavenstämme auf romanischem Boden.

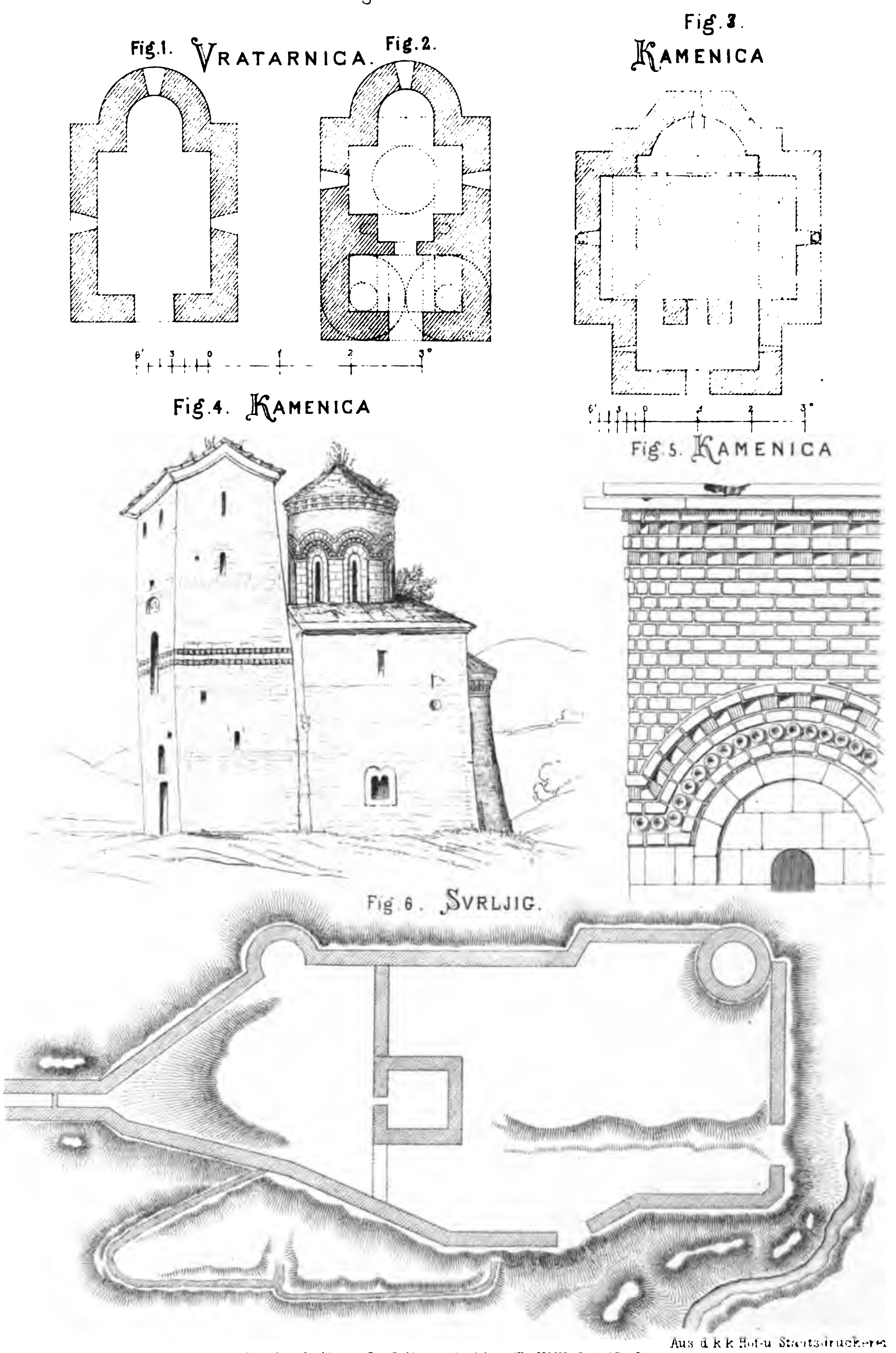
[1]) Šafarik. Slavische Alterthümer, II. Bd.
[2]) Miklosich. Die slavischen Elemente im Rumänischen. Denkschriften der kais. Akad. der Wissensch. Phil.-hist. Classe. XII. Bd. 1862.

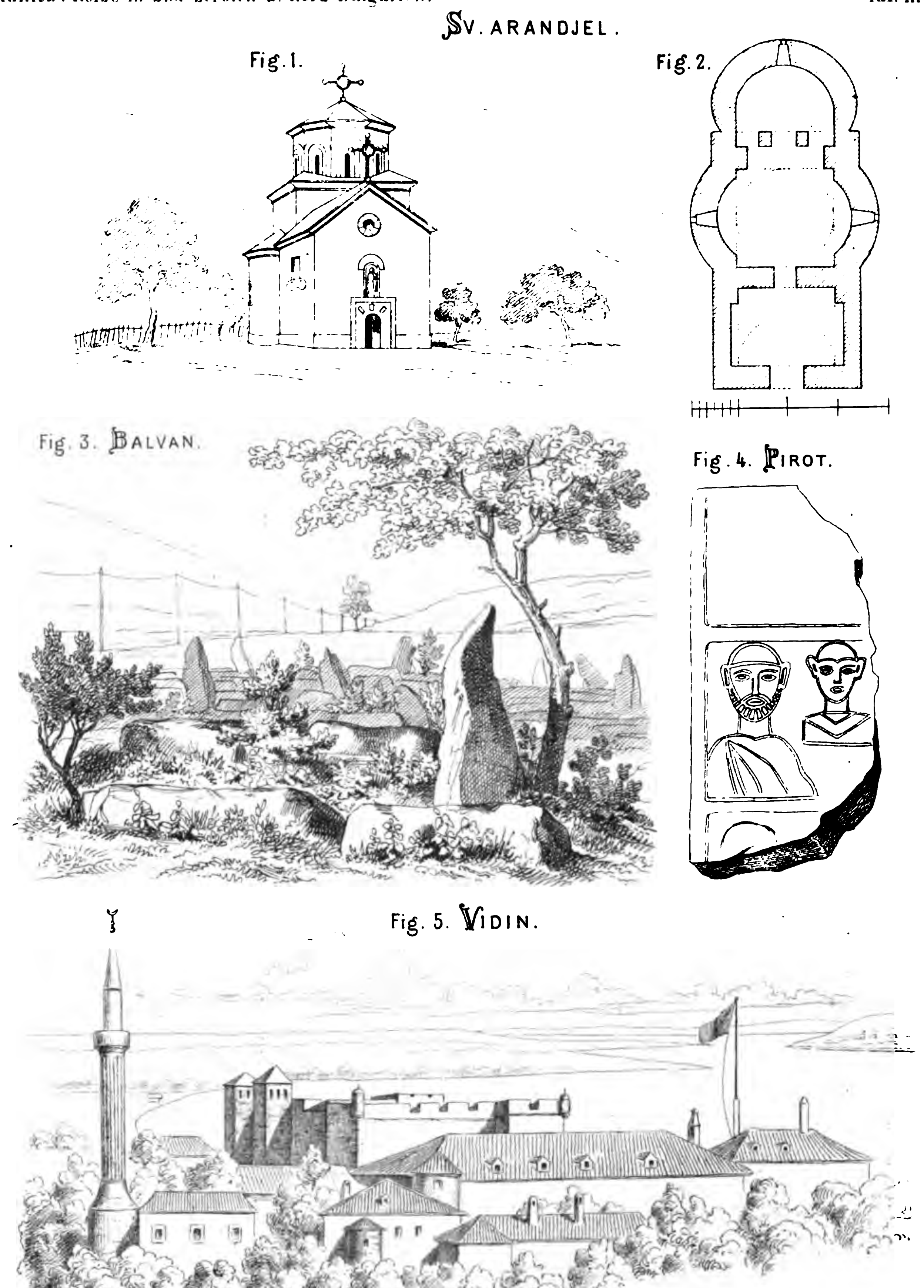
INHALT.

Seite

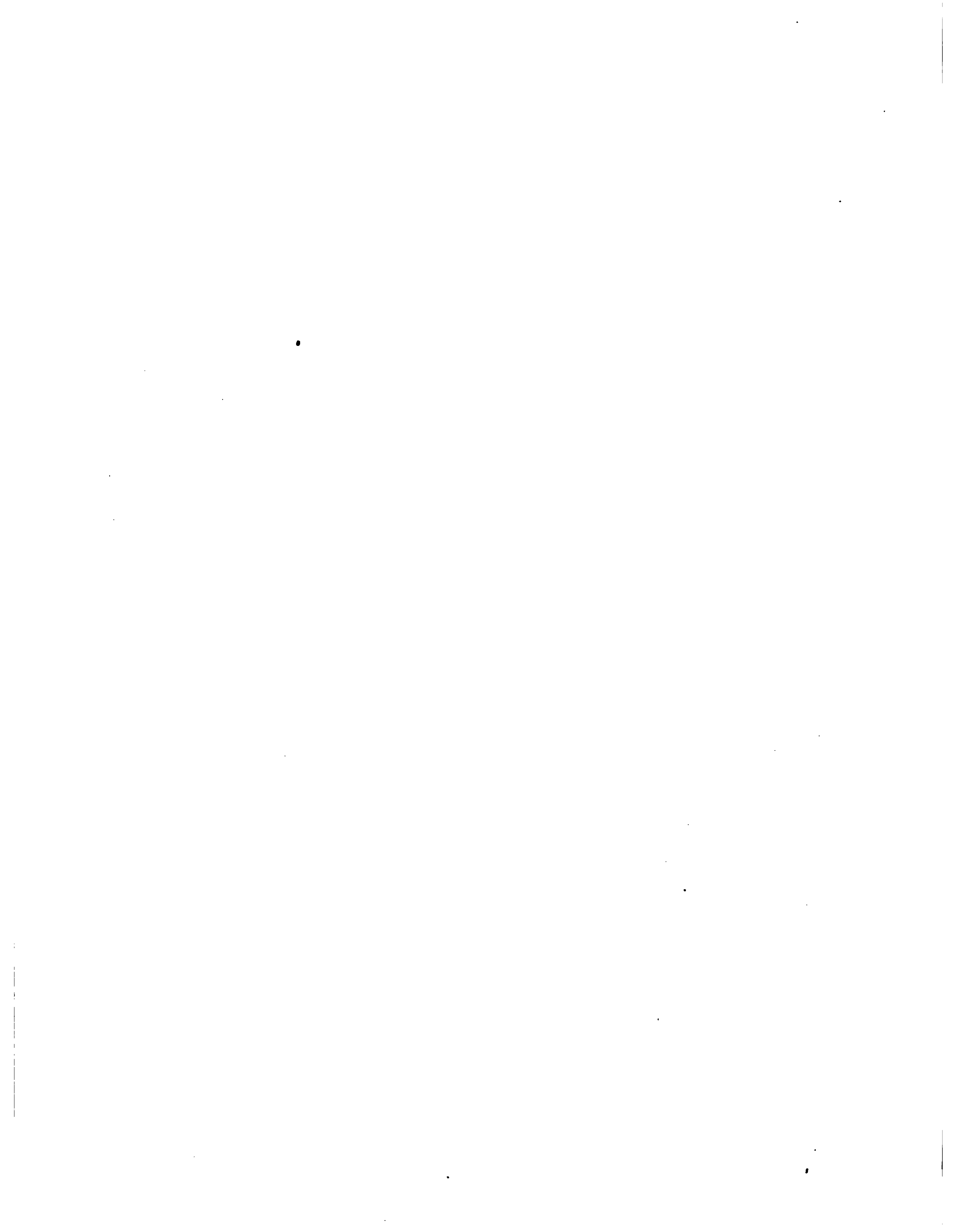


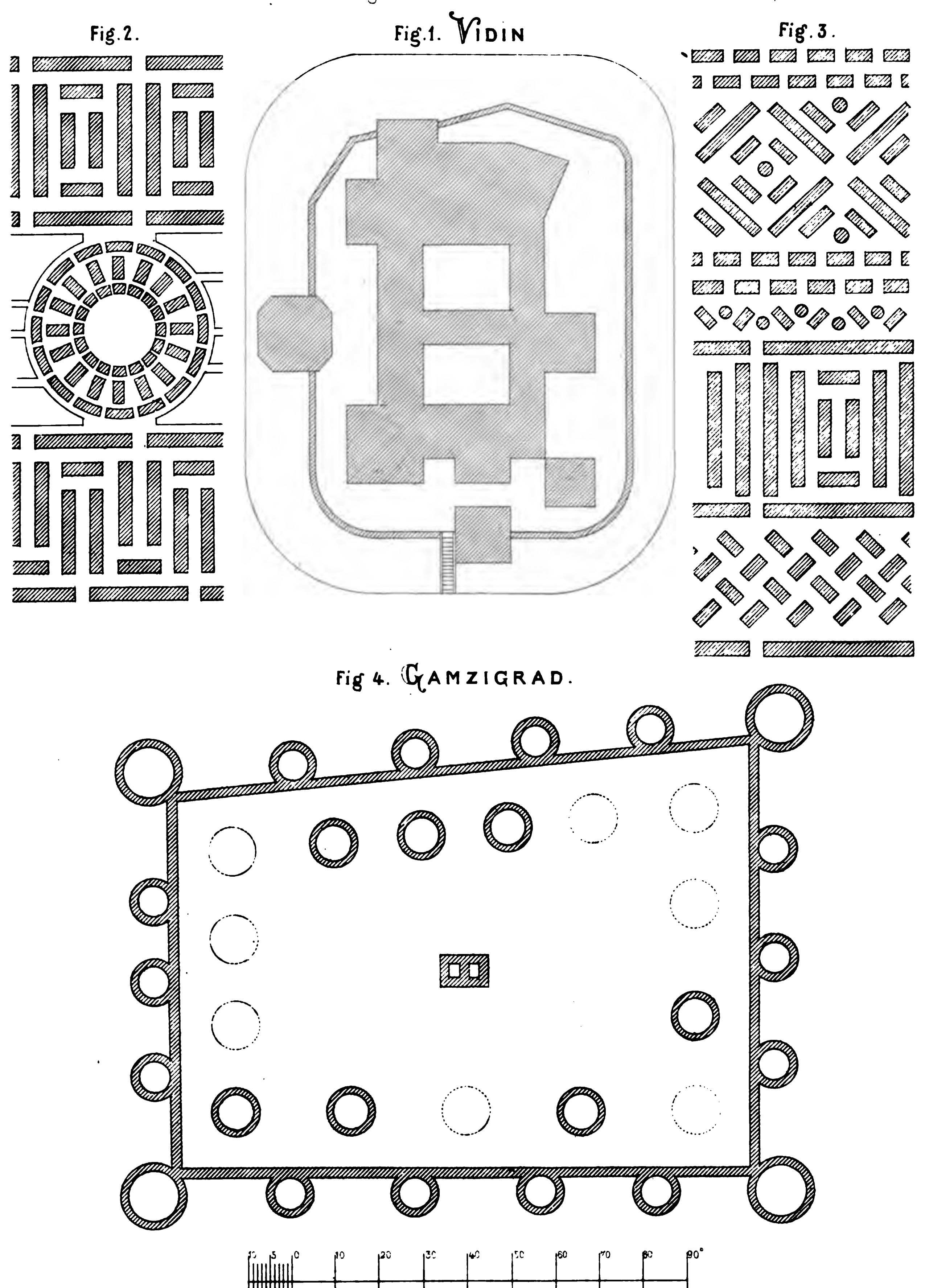
Aus d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei


Fig.1. VRATARNICA. Fig.2.
Fig.3. KAMENICA
Fig.4. KAMENICA
Fig.5. KAMENICA
Fig.6. SVRLJIG.



Aus d. k. k. Hof-u. Staatsdruckerei





Aus d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei

Fig. 1.

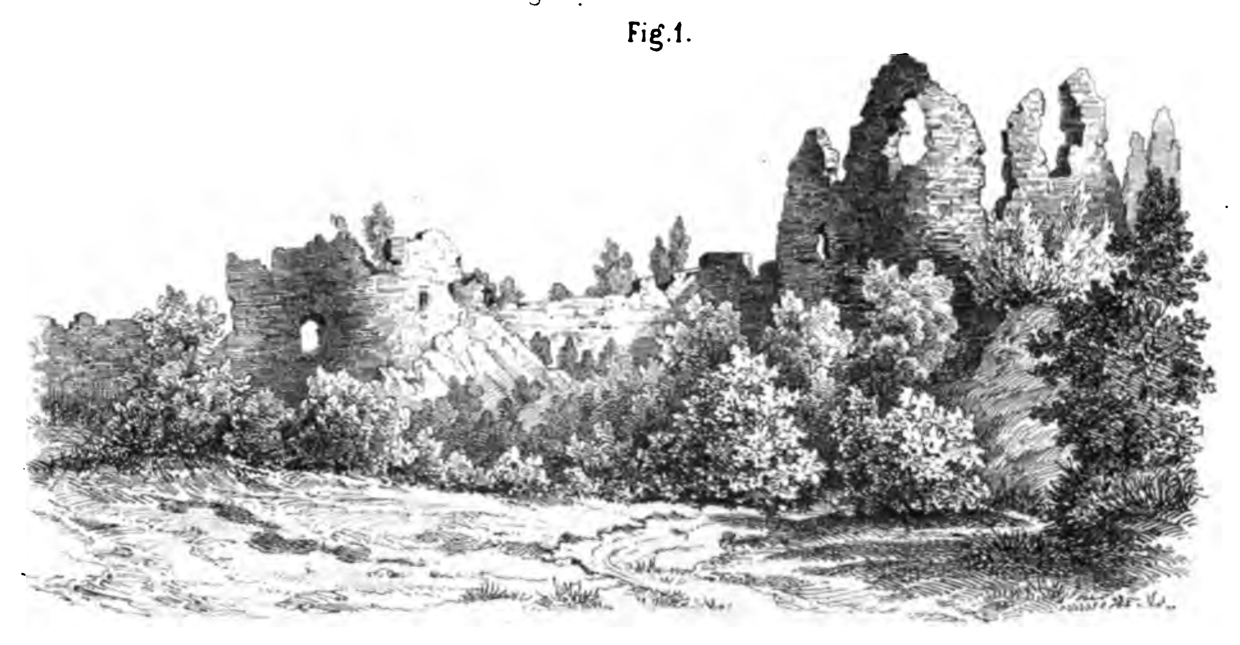


Fig. 2. GAMZIGRAD.

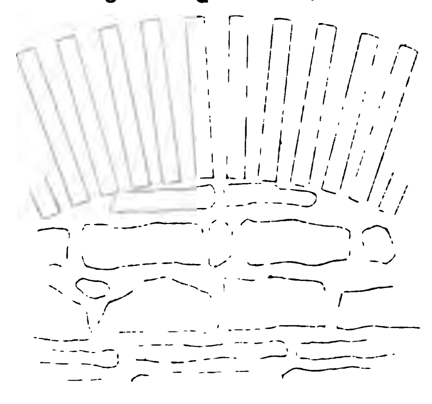
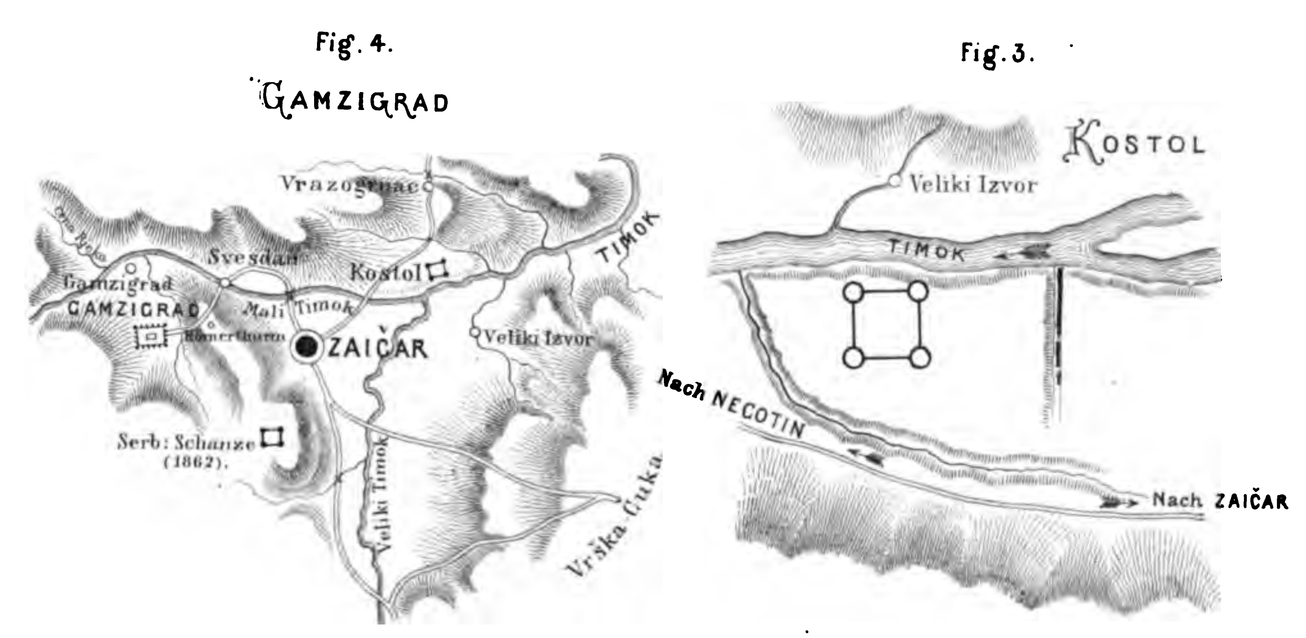


Fig. 4. GAMZIGRAD

Fig. 3.



Aus d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei

ROUTIERS

mit Beiträgen zur Alterthumskunde
von SÜD-SERBIEN und NORD-BULGARIEN
ausgeführt in den Jahren
1860, 1862, 1864,
von
F. KANITZ.



